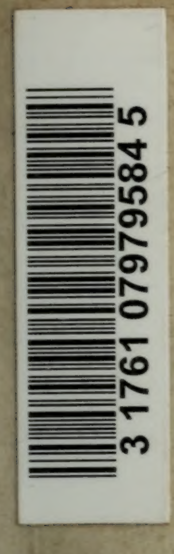

3 1761 07979584 5




Bequest of

Rev. H. C. Scadding, D.D.

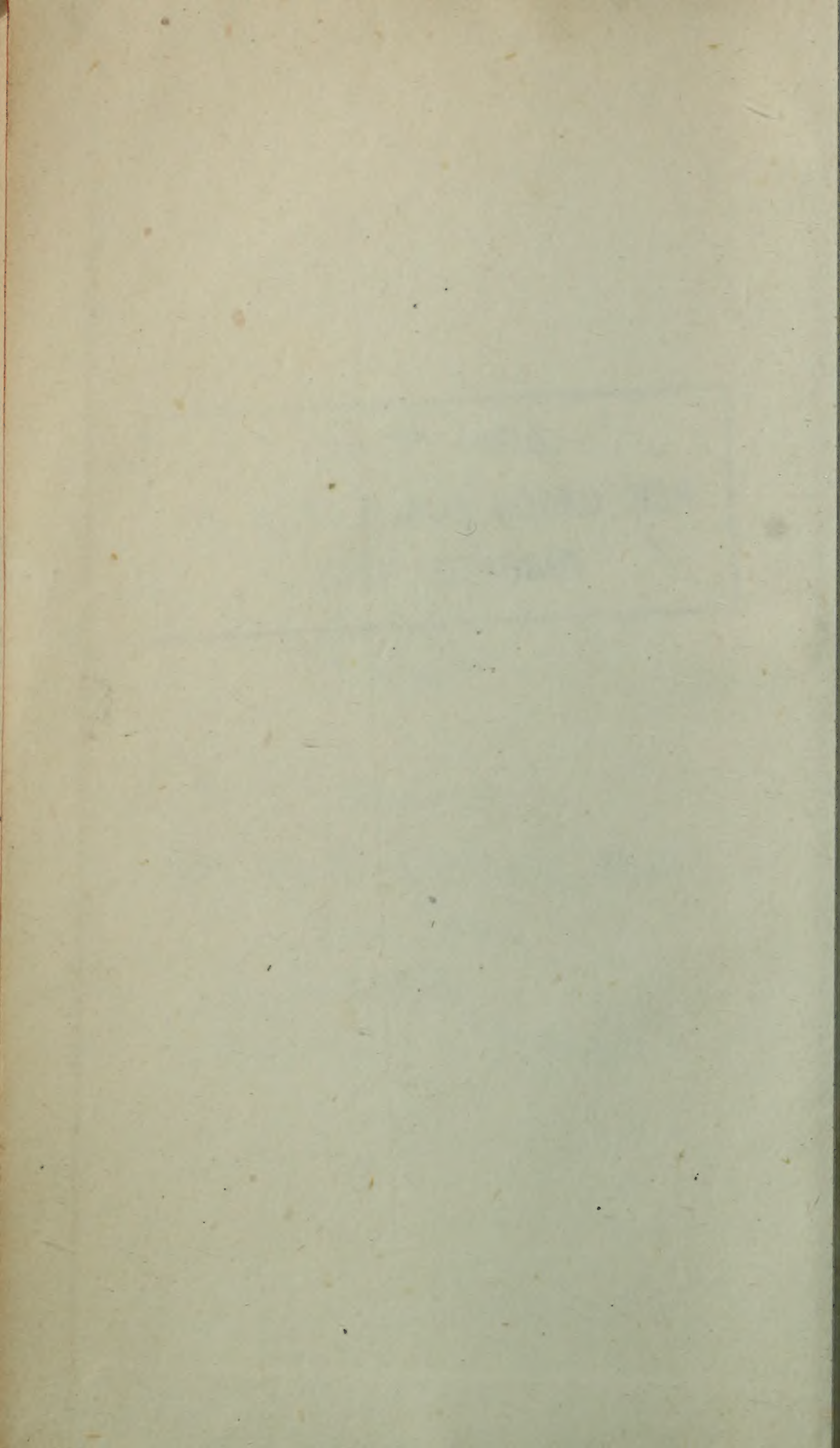
to the Library

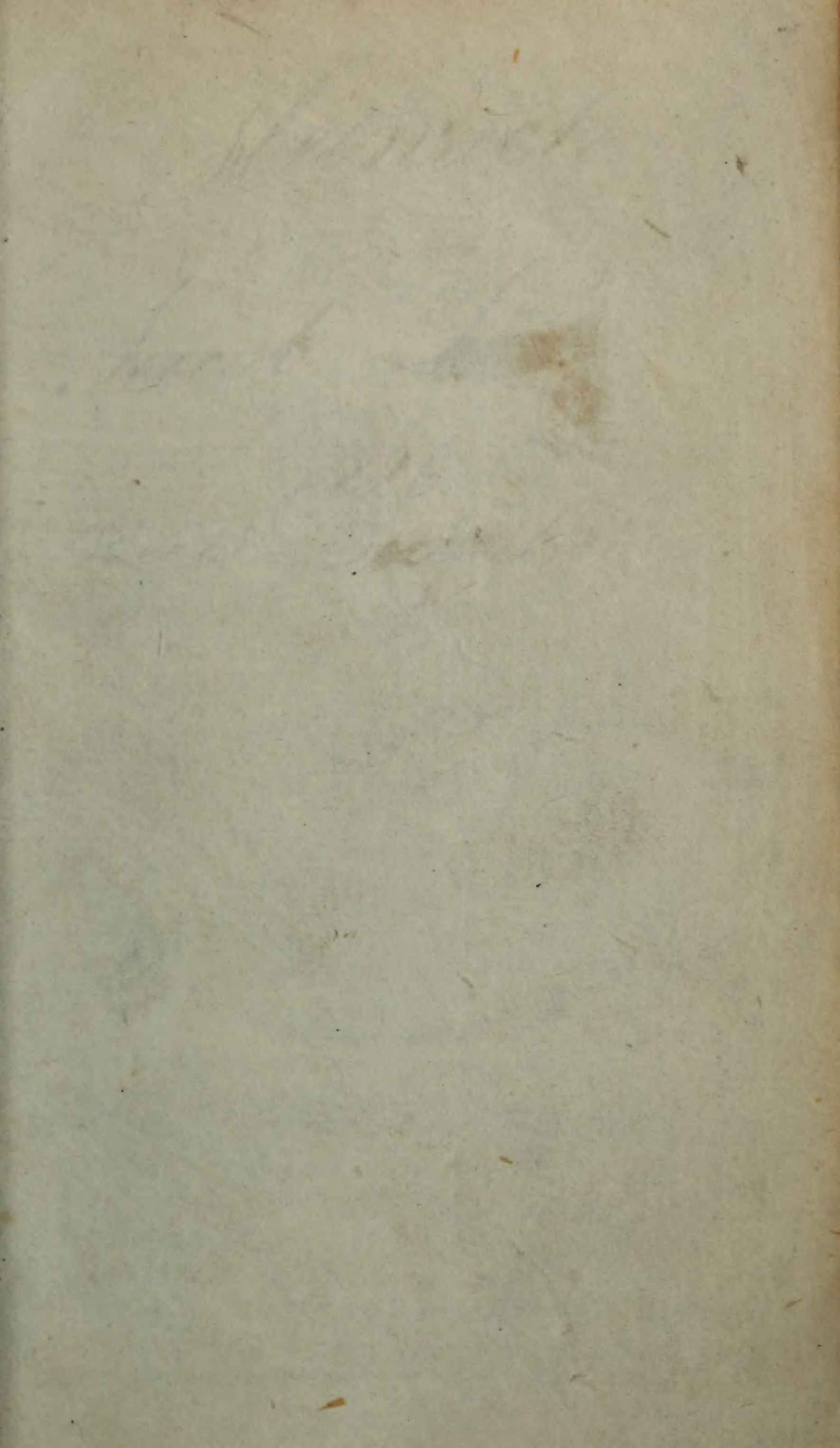
of the

University of Toronto

1901

BEQUEST OF
REV. CANON SCADDING, D. D.
TORONTO, 1901.



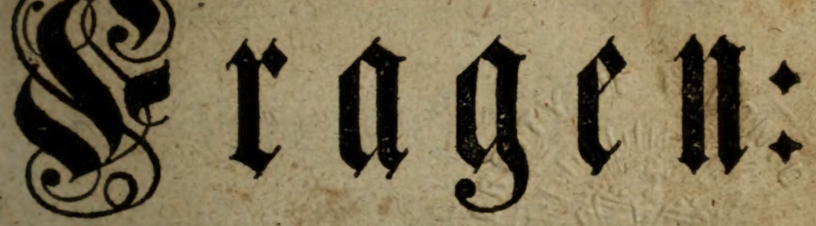





So hat der Werthe Mann, im Leben ausgesehen
Wie Leute, welche Lust u. Welt durch aus verschmähe
An Jahren hat ers wohl nicht gar zu hoch gebracht,
Angst Arbeit und Gebet hat Ihn so Alt gemacht:
Wo finden wir das Bild von Schadens Geist und Gaben
In seinen Schrifften wird mann das zu lesen haben.

M. Johann Caspar Schadens,
Predigers zu St. Nicolai in Berlin,

# Allernöthigste




# Was fehlet mir noch?

Matth. XIX. v. 20.

Und

# Was muß ich thun, daß ich selig werde?

Act. XV. v. 30.

Allen Christlichen Hertzen zu ihrer Erbauung eröffnet,

Welchem beygefüget

## des sel. Autoris Lebens-Lauf.

Leipzig,
Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.
1758.



# Lebens-Lauf
## des seligen Herrn Schadens,
### so viel er selbst davon aufgesetzt.

**O HErr, hilff, und laß gelingen,
Dieses dir zu Lobe singen, Amen.**

Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben! Diesen Befehl, welchen GOtt vormals an Hiskiam, als eine Todes-Botschafft abgehen lassen, hat er eine geraume Zeit bishero durch Vorstellung der Näherung meines Lebens-Endes mir zuentboten, sowol durch merckliche Schwächung der Kräffte meines Lebens und Glieder, als stetiges Andencken und Vermuthung des Hertzens, daß der Tag nahe sey. Nun es aber einem Gast übel anstehet, wenn er aus dem Hause seines Wohlthäters, der ihn aufs beste und umsonst so lange bewirthet, heimlich und ohne Dancksagung

wegschleichet; hat es mir zum öfftern angelegen, ein Andencken und öffentlich Danck-Zeichen der Treue und Güte meines GOttes, die er mir Zeit meiner Wallfahrt allhier in dem Hause dieser Welt erwiesen, zu stellen und zu hinterlassen; absonderlich da ich erkenne, wie viel Gutes er an mir Unwürdigen gethan, welches zu verschweigen und zu vergessen, für schwere Sünde achte. Derowegen, da ich den 13. Januar. 1693. durch eine geschwinde Leibes-Schwachheit und Entkräfftung beweglich in meiner Seelen des näher anrückenden Lebens-Ziels erinnert wurde, habe ich nicht länger aufschieben wollen, von der Zeit an mein Vorhaben zu bewerckstelligen, und auch hierinnen mein Haus zu bestellen. Kommet her alle, die ihr GOtt fürchtet, ich will erzehlen, was der HErr an meiner Seele gethan hat. Ich will der Güte des HErrn gedencken, in allem, das er bewiesen, und will ihn hoch ehren mit einem Lobe, und sagen also: Die **Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugniß halten: Der HErr ist gütig und gnädig, und seine Treu ist unaussprechlich. Wer kan die grossen Thaten des HErrn aussprechen, und alle seine löbliche Wercke zehlen! Der ist nie gebohren, der sein Lob sattsam verkündiget hätte, und wird auch nicht seyn, der seine Herrlichkeit ausspreche. Denn seine Ehre gehet so weit der Himmel und Erde ist; sein Ruhm reichet bis an der Welt Ende. Und was ist doch der Mensch, aus Leimen gemacht, daß er solte vermögen dem**

Schöpffer

Schöpffer gebührendes Lob zu bringen? Lobet ihn alle seine Engel, lobet ihn alle sein Heer: Lobet ihn, ihr Himmel, allenthalben: Alle seine Heiligen sollen loben: Alles, was Odem hat, lobe den HErrn, Halleluja. Preiset ihn aus allen Kräfften: Er ist noch grösser: machts so gut ihr nur könnet, ihr werdets doch nicht erreichen; Kurtz: GOttes Lob ist unermeßlich, wer will es aussprechen?

Nun, mein GOtt, dir will ich dancken, und deine Güte verkündigen mit meinem Munde für und für: deine Wege an mir sind eitel Güte und Wahrheit, und das erkennet meine Seele wohl. Ich dancke dir, daß ich wunderbarlich gemacht bin, es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich im Verborgen gemacht war, da ich gebildet war unten in der Erden: Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war: Du warest über mir in Mutter-Leibe; Hast du mich nicht wie Milch gemolcken, und wie Käse lassen gerinnen: Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget 2c. Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht, was ich um und um bin, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben, Joh. 10. Deine Wege in meiner Empfängniß sind eitel Güte und Wahrheit, denn dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Mein GOtt, du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, auf dich bin ich geworfen, von meider Mutter Leibe an. Der 13. Tag des Januarii An. 1666. war der Tag, da ich am ersten das Licht dieser Welt erblicket, und auf dieses Erdreich gefallen: Meine Eltern, die zwar in keuscher Ehe, doch gleich andern mich in Sünden empfangen und gebohren, waren Jacobus Schad, damaliger Prediger und Decanus zu Kündorff, nachmals Vice-Superint. und Ephorus in Schleusingen im Hennebergischen; die Mutter Barbara Herlin, aus bürgerlichem Herkommen. HErr, die Wege in meiner Geburt sind eitel Güte und Wahrheit, denn durch deine grosse herrliche Macht bin ich gebohren, und zum Leben in dieser Welt mit gestalten, gesunden und geraden Gliedmassen, und vernünftiger Seele und Sinn gekommen: Gelobet sey GOtt, der Schöpffer alles Fleisches, in Ewigkeit.

Du hast mich lassen gebohren werden, daß ich könte wiedergebohren und dein Kind werden, durch JEsum Christum, welches nach deiner Verordnung in der Heil. Tauffe geschehen, da ich durch 3. Path-Zeugen, und Christl. Personen zu JEsu gebracht, aus Wasser und Geist wiedergebohren, auf seinen Tod und Auferstehung getauft, und also in deinen neuen Bund der Gnade, Vergebung der Sünden und ewigen Lebens aufgenommen, und den Namen Johann Caspar damals empfangen. GOtt, deine Wege an mir sind eitel Güte und Wahrheit. Gelobet sey deine Barmhertzig-

hertzigkeit, nach welcher du mich hast selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes. Deine ewige Gnade, die du aufgehen lassen in Christo JEsu, und schenkest denen, die an seinen Namen gläuben, und auf ihn getauft seyn, wollest du nicht von mir nehmen, laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Gelobet sey der Bund, durch das Blut des Mittlers unsers HErrn JEsu bestätiget, daran hilff mir fest halten, in der letzten Stunde, daß ich getrost mich verlasse auf deinen Eyd und Schwur, du wollest nicht über mich zürnen, daran erinnere mich durch dein Wort und Geist, gelobet in Ewigkeit, Amen.

Im andern Jahre meines Alters nahm GOtt meinen seligen Vater, den er kurtz vorher nacher Schleusingen zum Inspectore der Kirchen und Schulen beruffen, mir hinweg, und zu sich, und machte also frühe mich, das jüngste, nebst andern fünff Geschwistern, so unerzogen, zu Wäysen, die Mutter zur verlassenen und dürfftigen Wittwe. Wäre es damals nach vieler Wunsch und Hoffnung gangen, solte mir am besten geschehen seyn, dem Vater bald nachzufolgen; aber deine Wege, o GOtt! sind nicht unsere Wege, iedoch auch darinnen mir eitel Güte und Wahrheit gewesen. Wie hab ich hernach erfahren, daß es wohlgemeynet und gethan, daß der leibliche Vater mir so fein frühe entzogen, damit ich von meiner Mutter Brüsten an auf den geistlichen, himmli-

schen und rechten Vater über alles, was Kinder heißt, meine Zuversicht setzen, ihn bisher erkennen, lieben und vertrauen lernete. Gelobet sey deine Vater-Treue ewiglich, nach welcher du dich meiner recht väterlich angenommen, und bis diese Stunde keinen Mangel leiden lassen, sondern reichlich und täglich an Leib und Seel versorget und erhalten: Du hast dich nicht als ein Stief-Vater, sondern lieben Hertzens-Vater erwiesen, daß ich dich anders nicht als meinen Vater nennen kan: du wirst es auch bleiben bis an mein Ende und in Ewigkeit; Abba, mein Vater, dein Kind wirst du verlassen nicht, das weiß ich, Amen.

In meiner zarten Jugend, ehe ich noch reden können, habe ich bereits, (nach vieler Zeugniß) angefangen, meine Lust zum Predigen und Gebet zu entdecken mit kindischem Lallen, und in solchen Uebungen meine grösseste Freude gesucht, welches nachmaln, als ich reden gelernet, desto mehr geschehen, davon ich itzo mich vieles erinnere, sonderlich wie ich, als ein kleiner Knabe, früh Morgens im Bette auf Predigen meditiret oder gedichtet, auch so vielmal, sonderlich wo Mißgewitter etc. obhanden, alleine gegangen, und zu meinem himmlischen Vater in kindlicher Einfalt geschrien, auch da ich Veränderung gespüret, unter andern, daß auch mein Gebet erhöret, mir vorgestellet etc. Woraus die, so dergleichen angemercket, gute Hoffnung einer Gottsfürchtigen Jugend geschöpffet, und mich dessen nach vielen Zeiten zur Ermahnung und Troste erinnert.

Auch

Auch darinnen, mein GOtt, sind deine Wege eitel Güte und Wahrheit gewesen, daß du mein Hertz in seiner Zart- und Kindheit zu dir und deinem Wort, auch Anruffung deines Namens geneiget, und dadurch von vielen schnöden Welt-Gedancken abgekehret. Sey gelobet, mein Vater, für alle gute Bewegung und Würckung deines Geistes, die du, als eine Krafft der seligen Tauffe und des Glaubens an JEsum in den Hertzen und aus dem Munde der Unmündigen und Kinder zu deinem Lobe bereitest; GOtt, du hast mich von meiner Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder, wiewol sie nicht zu zehlen sind.

Im dreyzehenden Jahr meines Alters gefiel es GOtt, auch meine liebe Mutter aus ihrem betrübten Witwen-Stande, darinnen ihr auch manche Thränen die Backen herunter geflossen, die ihr der himmlische Vater, doch aus Liebe, durch mancherley Trübsal ausgepresset, durch einen sel. Tod zu erlösen, und uns also zu Vater- und Mutter- losen Wäyslein zu machen; da er mich denn zur Verpflegung und Auferziehung meinem lieben Herrn Vetter, Johann Ernst Schaden, Rectori des Gymnas. zu Schleusingen, meines Vaters leiblichen Bruder, als meinem Pflege-Vater, überlassen, dessen sowol guter Zucht und Unterweisung als Unterhaltung am Tisch in die 6. Jahr, der HErr vergelte es ihm, und seinen Kindern! genossen, und dessen 3. Töchterlein darbey im Catechismo unterwiesen. HErr, deine Wege sind eitel

Güte und Wahrheit, du weissest die Stelle der Eltern durch andere zu ersetzen, und erweckest noch allezeit Hertzen, die Verlassener sich annehmen, deren Lohn im Himmel wird groß seyn, wo sie es als Christo thun. Ach daß doch alle Verlassene auf dich ihre Hoffnung setzten, du würdest sie nimmermehr verlassen noch versäumen, nach deiner Zusage 2c.

Bey meinen Schul-Jahren, die ich auf dem Gymnasio zu Schleusingen gehalten, hat sich von Jugend auf manches, so mir schädlich schiene, gefunden, aber GOtt kehrete es allewege zum besten. Ich bekam Lust zur Music, und deswegen begab ich mich im Chor auf den Gassen zu singen, wol in 8. Jahre, dabey ich viel Frost und Ungemach, als ein schwacher Knabe, ausstehen müssen; ingleichen auf der Communität, allwo ich mein Aufenthalt und Lager, da ichs vielmal besser gewünschet; aber darinnen sind nichts weniger GOttes Wege eitel Güte und Wahrheit gewesen, denn dergleichen Ungemach nicht allein von vielem Bösen abgehalten, sondern auch zu vielem Guten gedienet, daß einer in Gedult, Demuth und Gehorsam erhalten werde; der so allerdings gleich andern versucht ist, o wie mehr Mitleiden kan er tragen, gegen die, so auch darunter stecken, als die es nicht erfahren, noch geschmecket haben! Wenn man denn ein solch arm Schülerlein siehet, kan es allezeit gute Erinnerung und Gedancken bringen 2c. Gelobet sey GOtt, der in meiner Jugend mich durch

solche

solche Dinge zu bevorstehenden mehrern Leiden hat wollen zubereiten, und geschickter machen.

Um der Barmhertzigkeit GOttes willen, die ich darinnen für allen zu preisen, kan ich allhier nicht verschweigen, was ich sonst, weil es mir ein schlechter Ruhm zu sagen scheinet, lieber verbergen möchte; doch weil auch disfalls GOttes Wege über mir Güte und Wahrheit gewesen, und mein Beyspiel vielen andern frommen möchte, will ich darüber gern gebührende Schmach tragen, und GOttes Ehre verkündigen.

So ein Kind guter Art ich im Anfang meiner Jugend gewesen, so gefährlich stund es nachmals um mich bey meinem Wachsthum wegen der Verführung und Verderbniß; denn leicht ist zum Bösen gelencket, was sich bald zum Guten bieget. Zwar dieses kan ich mit Wahrheit sagen, daß was die gemeine Sünde und Lüste der Jugend betrifft, sonderlich die Unreinigkeit, unkeusche Liebe u. Unfläterey, mein Hertze allezeit dafür gegräuelt, zumaln ich iederzeit sehr schamhafftig in der Jugend gewesen, daher auch an schändlichen Reden, Zoten und Geberden groß Mißfallen getragen, und gegen die, so dergleichen fürgebracht, mit Straf-Worten bezeiget. Gelobet sey dafür GOtt, der meine Seele bis hieher dafür behütet.

Indessen aber wurde ich doch zu vielen andern Sünden der Jugend mit hingerissen, und also das Gute in und an mir ziemlich gedämpffet; da mich anfangs meine Schul-Gesellen, denen ich wegen

mei-

meiner Gottesfurcht, alzu alber und simpel, deswegen begonten zu spotten und zu verachten; dachte ich solchen zu entgehen, machte es in ein u. andern mit, und stellte mich ihnen gleich, verließ meine Einsamkeit und stillen Fleiß, und pflog ihrer Gesellschafft zu spielen und herum zu wandern; daher ich verspürte, daß ich ihnen immer besser gefiele. Mich derowegen aus voriger Verachtung zu bringen, thät ich viel, darüber sie ihr Wohlgefallen und Freude bezeugten, und dünckete mich herrlich Ding seyn. Da geschahe es aber, daß ich allgemach von meiner Einfalt GOtt zu dienen und zu beten, vom Gehorsam gegen meine Vorgesetzte und Obern, und vom vorigen Fleiß und Tugenden gebracht, zu vielerley Untugenden und Uebertretungen mit hingerissen wurde, sonderlich zu Schertz und Narrentheidungen, darüber ich der Bösen Lachen, der Obern Unwillen, und mir viel Ungemach und Züchtigung zugezogen, so gar, daß auch meine Præceptores, die ein besseres von mir gehoffet, als abgekehret durch meine Verführung und daraus kommenden Uebelstand zu Zorn und Strafe gereitzet, die aber, ie mehr es in Wind geschlagen wurde, ie angenehmer der thörichten Jugend und meinen Mitgesellen heldenhafftig gethan schiene; und deswegen ihren guten Erinnerungen nicht gehorsamet, oder ihre Bestrafung danckbarlich angenommen wurde. Ein mehrers itzo nicht anzuführen.

Aber hier ruffe ich wohl am meisten aus: Der HERR ist gut und fromm, darum unterweiset

weiset er die Sünder auf dem Wege. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit. Gelobet sey, mein GOtt, deine Barmhertzigkeit über mir, die auch in der Stunde der Verführung über mich gewaltet, daß, ob ich zwar von dir gewichen, nicht gäntzlich abgefallen, sehr gröblich gestrauchelt, dennoch nicht liegen geblieben. Deine Güte ists gewesen, daß doch immer dabey in meinem Hertzen eine Furcht und Reue geblieben, und ich vieles gethan, da meine Seele nicht Wohlgefallen an gehabt, und ich bald darauf von dir zurück im Gewissen geruffen worden, deine Güte war es, daß mich doch die Furcht, sonderlich die Schul-Zucht und Ruthe, von vielem äusserlichen Ausbruch des Bösen abgehalten, und als ein Zuchtmeister, bis ichs besser verstanden, verwahret hat.

Gelobet sey deine Barmhertzigkeit über mir, daß du mich von diesem Wege des Verderbens bald zurück geruffen, und einen bessern Sinn und ander Hertz gegeben, und mich nicht allzulange in dieser Thorheit und Unverstande gelassen, sondern ein gnädiges Licht zur Busse aufgehen lassen. Gelobet seyst du, mein GOtt, daß du mir diese Weisheit und Gnade geschencket, daß ich meine Thorheit erkannt; ich erkenne meine Missethat, daß ich übel für dir gethan; ich bekenne meine Sünde, und verheele meine Missethat nicht. Ich bereue meine Verbrechen, und bitte um Vergebung. Ach HErr, gedencke nicht der Sünden meiner Jugend,

noch

noch meiner Ubertretung: Verzeihe mir, mein Vater, was ich an dir mißhandelt. Ich bitte es auch hertzlich ab in Reue denen, die ich mit meiner Ubertretung beleidiget, meinen vorigen Lehrern und Gesellen, und allen, so dadurch geärgert und betrübet worden: Vergebet einem, der sein Verbrechen erkennet.

Gelobet sey die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes über mir, die mich versichert und tröstet, daß der HErr meine Sünde weggenommen, und mir durch JEsum diese und andere Schuld geschencket: Danck hab, liebster JEsu, für die ewige Bezahlung durch dein heiliges Verdienst. Deine Güte und Wahrheit sey hoch erhaben; Denn ie grösser meine Sünde, desto reicher die Barmhertzigkeit und Gnade an mir gewesen, zusamt deiner Geduld und Langmuth zum Beweis und Exempel der Liebe und allen Sündern, und Willen zu ihrer Bekehrung.

Gelobet sey die ewige Weisheit GOttes, ja die Güte, die das allerärgste zum besten wendet. Mir hat dieses Verderben zum Leben gereichet, würcket und erhält in mir die Demüthigung für dir, und Dancksagung deiner Gütigkeit, so offt ich dran gedencke, find ich Ursache, die Liebe GOttes in Christo über die Verirreten zu preisen, und mich dir aufs neue zu opffern.

Mein Fall und Straucheln muß vielen eine Warnung und Zeichen des Fürsehens seyn; Ich soll, wenn ich bekehret, meine Brüder desto kräfftiger

tiger stärcken. Ach lernet hieran, ihr lieben jungen Leute, euch für aller Gelegenheit, Gesellschafft und Reitzungen zur Sünde, für aller Verführung, als für dem Teufel selbst, hüten, wollt ihr in eurer Jugend unbefleckt, in dem Guten ungehindert, ja im Gewissen ungekränckt davon kommen. Seyd gewarnet, daß ihr nicht die Ehre bey den Menschen lieber habet, denn die Ehre bey GOTT, und euch nicht deswegen vom Guten abwenden lasset, wenn ihr von Welt-Kindern darüber verspottet, und verlachet werdet, oder suchet Bösen zu gefallen, ihnen in ein und andern euch gleich zu stellen. Folget euren lieben Eltern und Lehrern, und lasset euch nicht aufbringen, mit Worten und Wercken, ihrer Ermahnung und Zucht euch zu widersetzen. So leicht und klein es auch der Satan machet, so wird es doch nachmaln zu lauter spitzigen Nägeln und Pfählen im Gewissen, und habt ihr einen immerwährenden Züchtiger im Hertzen. Lasset ja das Gebet und Wort GOttes nie an die Seiten bey euch gestellet seyn, sondern haltet euch eifrig zu GOtt, und folget Christi Lehre und Exempel. Aber ihr lieben Eltern und Lehrer, schonet nicht der Zucht-Ruthe, und werffet sie zu frühe hinweg, als bedürfften sie die Eurigen nicht mehr: ihr glaubet nicht, wie viel Böses dadurch abge-

schaffet, und Gutes erhalten wird, wo sie mit Verstand und Gebet wird angewendet. Sonderlich gestattet euren Kindern keinen Ungehorsam oder Eigenwillen, und ziehet sie bey Zeiten ab von aller verführischen Gesellschafft; Gebt wohl acht, wie, und womit sie ihre Zeit verbringen, und gewöhnet sie zu Haus das Ihre zu schaffen, denn da sind sie bey Tag und Nacht am besten verwahrt, und hütet euch, daß ihr euch nicht selbst durch böses Beginnen in Verachtung setzet. GOtt segne alle froñe Kinder und Eltern, Amen.

Im neunzehenden Jahr meines Alters begab ich mich auf die Academie nacher Leipzig, allda meine Studia fortzusetzen, Anno 1685. allwo ich anfangs durch Aufwartung bey andern, nachmals Unterweisung der Kinder, meinen Aufenthalt gesuchet, auch einige Zeit des allgemeinen Convictorii mich bedienet: Letztlich aber bey Information einiger jungen Leute, mich auf eigener Stube selbst verkostet, da ich denn zu Anfang meiner Studien etwas von der Philosophie und Hebr. Sprache in denen Collegiis erlernet, nachmals mich näher zum Studio der Heiligen Schrifft und Theologie, durch Besuch dergleichen Collegiorum, gewendet. Gelobet sey auch darinne die Güte und Wunder-Hand meines GOttes über mir, die mich in der Fremde so eine geraume Zeit erhalten, und mir es nie mangeln lassen an Nothdurfft des Leibes, auch in meiner höchsten Dürff-

tigkeit,

tigkeit, so mir täglich bescheret, was ich bedürffet. Gelobet sey die Regierung des Höchsten, der die Hertzen so vieler zu mir gelencket, daß sie als Eltern mich geliebet, und sich meiner so gütiglich angenommen; Ihre Wohlthaten müssen ihnen vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten! Gelobet sey die Göttliche Weisheit und Führung, die alles so selig hierinnen geordnet, daß ich aus allen, wie es erfolget, schlüssen müssen, seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit, die er mich geführet. Allermeist sey der Name des HErrn hochgelobet, der für den gemeinen Netzen, welche Studirenden geleget werden, mich bewahret und heraus gerissen, mich für dem schädlichen Mißbrauch der menschlichen Weisheit, und spitzfindigen Streit-Künsten, und falschberühmten Subtilitäten in Weisheit und GOttes Lehre bewahret, daß ich darinnen nicht versuncken und verdorben; auch für denen fast gemeinen, obgleich groben Sünden, die an solchen Orten im Schwange gehen mich behütet, und aus solchen heraus gerissen, da ich gleich andern hinein zu fallen nicht weniger geschickt, allein durch seine Hand unterhalten und errettet worden. Gelobet sey GOtt, der mich endlich erkennen lassen, daß Christum liebhaben besser sey, denn alles Wissen, und daß in dem Erkänntniß des Geheimnisses JEsu Christi alle Schätze der Weisheit und Erkänntniß verborgen liegen, und denen, die ihn lieben, als den Unmündigen offenbaret werden. Auch daß ohne GOttes

Geist und Segen alle menschliche Lehre und Fleiß zum Himmelreich gelehrt zu werden nicht zureichen: HErr unterweise mich, daß ich deine Rechte lerne.

Im dritten Jahr meiner Studien wurde ich Magister Philosophiæ in Wittenberg, auf einiger Veranlassung, aus einer nicht bösen Absicht, dem damaligen Leipziger Collegio Philo-Biblico, darein nur Magistri, als Membra admittirt wurden, desto freyer beyzuwohnen, meine und anderer Studia darinnen zu befördern: Und auch hierinnen waren GOttes Wege, Güte und Wahrheit, daß dieses von denen meisten zum Mißbrauch und Ehrsucht angewandte Ding mir nach der Zeit einigen äusserlichen Schutz und Freyheit bringen müssen, bey denen, die auf solchen Character der Welt sehen, und sich beruffen. Doch darinnen sey GOtt gelobet, der die Eitelkeit mir entdecket, und wohl lehret, daß ich dergleichen Meisters-Namen, den ich mir unverschuldet geben lassen, mehr zu schämen und zu demüthigen, als zu rühmen und zu erheben habe, und in meinem Hertzen schon längst erfahren lassen.

Ob ich wol in das achte Jahr auf der Universität mich aufgehalten, vielerley gehöret und gelernet, sind doch die drey letzten am fruchtbaresten gewesen, da mich der treue GOtt das meiste in praxi lernen lassen. Und da ich zwar, wie oben erwehnet, schon in meiner Jugend einen Anfang, GOtt zu fürchten, gehabt, und noch immer einiger Funcken in meinem Hertzen sich bezeiget, auch von

von groben Lastern ab- und zum Gebet und Lesung des Wortes GOttes stets gezogen worden, ist doch in diesen Jahren lauteres Erkänntniß und mehrer Eifer durch fleißigere Lesung und Betrachtung der Heiligen Schrifft, eifrige Enthaltung vom Bösen, und Ubung zum Guten, auch dabey ereignetes Leiden und Versuchung, mir vom Höchsten geschencket worden: Gelobet sey der HERR, mein GOTT, dafür in alle Ewigkeit. Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit.

Als ich kurtze Zeit in Leipzig gewesen, fügte es GOtt, daß ich zu Herr M. Francken auf die Stube kam, ihm, nebst damaligen untergebenen Stud. Glassen, aufzuwarten, da ich denn, Zeit meiner Aufwartung, viel Liebe und Gunst verspüret, indem er durch Consilia und Privat-Information in Hebraicis & Philolog. mir fortzuhelfen beflissen, daher auch, als ich von ihm kam, unsere angefangene Liebe und Freundschafft durch Besuchung unterhalten wurde, die endlich zu einer seligen Frucht und Nutzen ausgeschlagen. So ich aber in irgend einer Sache GOttes sonderbare Fügung und heilige Wege erkannt, ist es gewiß diese, da ich aus dem Ausgange hernach ersehen, wie wunderbarlich doch diese unsere Bekanntschafft der Grund zu vielen andern Guten gewesen: HErr, HErr, deine Wege hierinnen sind eitel Güte und Wahrheit gewesen. Du hast es also geordnet, daß diejenigen dem Leibe nach solten zusammen

wohnen, deren Geist und Sinn hernach vereiniget und verbunden worden: Erhalte uns darinnen!

Folgend bezog ich eine Stube, darinnen vormals Schul der kleinen Kinder gehalten worden, deren Information ich auf mich nahm, und eine ziemliche Anzahl junger Knaben und Mägdlein, im Lesen, Schreiben und Catechismo unterwiese, darbey des Tisches im Convictorio oder Communität geniessende: Von dar aber auf eine kurtze Zeit des S. Herrn L. Rivini, Predigers an Thomä Kirche, zwey kleine Töchterlein, nachmals eines Kauffmanns, Namens Born, unterschiedliche Kinder informiret: Da denn alleweg GOtt die Hertzen der Eltern und Kinder also in Liebe zu mir gelencket, daß sie mir in allem gesuchet Gutes zu bezeigen, auch ungern meinen Abschied gesehen; So, daß ich nachher, da ich mich grösserer Gunst und Wohlthat erinnert, GOtt dafür gepriesen, ihnen und den Ihrigen dafür Gutes angewünschet, und ferner thun werde. Wie auch auf mancherley Weise bey diesem Wege GOttes Güte und Treue sich eräussert, und nachhero bezeiget, würde zu weitläuftig zu erwehnen, und wer weiß worinnen sichs ferner zeigen möchte.

Zuletzt kam ich in D. Bohnens Behausung, den damaligen jungen Müller, D. Müllers, Predigers Sohn, nebst den Seinigen zu unterweisen, welches nicht ohne Segen und GOttes Hand geschehen zu seyn hoffe; sonderlich da mit Verwunderung erkennen müssen, wie dieselbige darinnen ihre

ihre hertzliche Liebe gegen mich, Zeit meiner folgenden Verfolgung, kräfftig dargethan, daß sie meiner und meines Leidens sich nicht geschämet, sondern willig bey sich erduldet, und meinen Abzug von ihnen als schmertzlich empfunden. GOtt sey ewig dafür gedancket: Mein Hertz hat ihnen nicht einmal, sondern vielfältig dafür des Höchsten Vergeltung und ihrem Geschlechte vom HErrn gewünschet, und freue mich fast, so offt ich erwege, wie geneigt ihre Hertzen, auch der lieben Eltern, gegen mich Armen müssen gewesen seyn, der ichs nicht würdig bin. GOtt sey dafür auch gelobet in Ewigkeit.

Als ich nun mit unterschiedlichen Studiosis bekannt worden, suchten einige von mir in einem und andern ihre Erbauung; sonderlich ihnen im Predigen, so viel ich konte, einige Hülffs-Mittel zu geben, bey welcher Gelegenheit geschahe, daß Sonntags unser einige zusammen sich funden, da wir über die 1. Epistel Petri unsere Betrachtung und Meditation hatten. Indessen kam Herr Francke wieder von Lüneburg und Hamburg, dahin er, in Exegesi sich zu üben, eine Zeit verreiset, und als er seine Collegia Philologica über einige Episteln Pauli anfieng, begonnte sich durch die Zahl seiner Auditorum, auch die Anzahl, die zu mir kamen, zu vermehren: bis es geschahe, daß die Sache vom bekannten Pietismo sich anfieng, davon itzt nicht nöthig zu schreiben, weil es anderswo ausführlich geschehen. In solcher Zeit aber hat mich

GOTT wunderlich geführet, und im Dunckeln: Von aussen war viel Schmach, Spott und Hohn, von Hohen und Niedrigen, daß ich gewiß ein Schauspiel der gantzen Stadt öffentlich wurde, zumal durch Ausrufen der Prediger; von innen durch viel und unterschiedliche Anfechtung, Traurigkeit, Unglauben, heimlich Seelen-Leiden, und grosse Entkräfftung des Leibes, daß ich sehr ungestalt, und fast scheußlich geworden: Niemand, auch ich selber nicht gewust, was mir fehlete, oder mir zu helffen. Ich habe sehr viel erlitten, so mir aber alles als in der Nacht geschehen, weil ich nicht gewust oder verstanden, was es sey, oder wie es zu nennen, dabey ich denn unter Schmach und Nachstellung, auch öffentlicher Beschimpffung, in äusserster Schwachheit und Jammer, als wie ein Schatten, ja lebend Todter, dafür sich gleichsam ieder fürchtet, meine Gebeine herum geschleppet, und wo kein Mensch einen Tag gleichsam zu erleben gut gesaget. Es waren auch alle Tröstungen und Mitteln der Aertzte aus, ohne daß meine Hoffnung auf dem, der die Todten auferwecken kan, bestunde durch den Spruch: Der HErr züchtiget mich wol, aber er giebt mich dem Tode nicht. Wiewol zu Anfang eine grosse Furcht fürm Tode sich fand, die mir gleichsam noch eine Versicherung gab, ich würde noch nicht so unreif sterben, sondern GOtt würde zuvor mein Hertz von solcher Furcht und Ungewißheit befreyen; indessen schwebete stets das Sterben

ben im Sinn, und daher alles, was ich sahe oder thäte, schiene bezeichnet zu seyn mit dem: Es ist alles eitel! Im Tode höret alles auf. So gerieth ich auch in schweren Unglauben aller Göttlichen Dinge, daß ich weder mehr zu glauben oder zu beten mich schätzete, sondern alles für nichts hielte, und gleichwol doch noch flehete, wenn ja ein GOtt wäre, so möchte er sich mein erbarmen, und hielte dafür, daß wol alle, oder doch die Klügsten, keinen andern Glauben als ich, nemlich keinen hätten, auch die Prediger, so etwas vormahlen müßten, das Volck durch ihre Rede-Kunst zu zügeln, und ihre Sustentation davon zu nehmen, darum ich auch ihre Predigten so annahm, und wieder nach solchen predigte und redete: Doch waren auch diese Wege des HErrn eitel Güte und Wahrheit, und habe ich von hinten zu erkannt, wie GOtt diese Dinge alle zu meinem Besten gekehret, daß es mir und andern hat nutzen müssen: Auch hat er bey der äussersten Noth unvermerckt seine Hand über mich gehalten, daß mich weder der Satan und Vernunfft gäntzlich fällen und berücken können, noch auch iemand gewaget, bey so mannigfaltigen Beschuldigungen, und daraus erwachsenen Haß, Hand an mich legen dürffen, ohne daß der Teuffel zuweilen durch einige bezeuget, wie gerne er an mich wolte, so er könte, aber nur über meine Kleider und Aeusserstes Verhängniß gehabt; auch sey GOtt ewig gerühmet, der mir solche Geduld und Sanfftmuth damals gege-

 ben,

ben, daß ich die öffentlichen falschen Beschuldigungen mit unverrücktem Hertzen angehöret, nie wieder gescholten, oder hart gegen die Beleidiger bezeiget, sondern vor GOtt und Menschen ihr bestes geredet, und bis dato viel Liebe und Flehen für sie im Hertzen finde. GOTT, dir Lob und Ehre!

So weit gehet der eigenhändige Aufsatz des sel. Mannes; weil aber dieses noch nicht bis an die Zeit seiner Beförderung im Predigt-Amt reichet, und der meiste Theil seiner Lebens-Beschreibung bis zu seinem Tode noch fehlet: so wollen wir seinen ersten Anfang kürtzlich wiederholen, und die Erzehlung bis nach seinem Tode vollends zusammen setzen und hinausführen.

Aus-

# Ausführlicher Bericht, von Christlicher Ankunfft, gottselig geführtem Leben, treu-verwaltetem Amte, und sel. Abschiede Herrn Johann Caspar Schadens.

DEr Wohlsel. Herr Johann Caspar Schade ist von Christlichen wohlbenamten Eltern entsprossen. Sein seliger Vater ist gewesen, Herr Jacobus Schade, Vice-Superintendens, Pastor, und des Hennebergischen Gymnasii zu Schleusingen Ephorus. Seine selige Mutter Frau Barbara, gebohrne Heerlein, Der Groß-Vater väterlicher Seiten, Herr Joh. Ernst Schade, Superintendens in Meinungen. Die Groß-Mutter väterlicher Seiten, Frau Maria, gebohrne Linckin. Der Groß-Vater von der Mutter, Herr Caspar Heerlein, Raths- und Handels-Mann in Schleusingen. Die Groß-Mutter Frau Maria, gebohrne Tischlerin. Also wurde von einem vornehmen geistlichen Vater und Groß-Vater ein Sohn gezeuget, welchen GOtt im geistlichen Stande zu einem getreuen Werckzeuge erwehlet hatte. Hier fiel der Apffel nicht weit vom Stamme, ja er war eine solche Frucht, welche in dem Garten GOttes vielen Seelen die gröste Erquickung geschaffet, und durch seine Vortrefflichkeit gemacht, daß man fragen müssen, von was vor einem Stamme doch so eine edle

edle Frucht kommen sey. Sein Geschlechts-Name hieß wohl Schade, aber die Christliche Gemeine, welcher er vorgestanden, hat von ihm keinen Schaden, sondern viel Erbauung, und andere fromme Christen aus seinen Büchern viel Krafft und grossen Nutzen gehabt. Manche haben schöne Namen und schlechte Eigenschafften; hier war dem äusserlichen Klange nach ein verdrüßlicher Name, und hingegen waren die Thaten desto edler und Gott-gefälliger.

Von itzt erwehnten ehrlichen und Christlichen Vorfahren ist der sel. Herr Schade hergestammet, und An. 1666. den 13. Januarii zu Kündorff, in der Gefürsteten Graffschafft Henneberg, auf diese Welt gebohren, auch so fort dem Bunde der Heil. Tauffe einverleibet, und ihm der Name Johann Caspar gegeben worden. Ein gemeiner Tauff-Name, den er aber als ein schönes Andencken der herrlichen Wohlthat von seiner Tauffe und des Bündnisses mit GOtt, angesehen hat. Offters werden curiöse Namen ausgedacht, aber selten an die Zeit und Gelegenheit, da man sie bekommen, gedacht. Der Herr Vater war dazumal Pastor und Decanus zu Kündorff, und kurtz darauf ward er von dannen zur Superintendur nach Schleusingen beruffen, und wer wuste zur selben Zeit, daß GOtt diesen Sohn zu einem Hirten seiner geistlichen Schaafe, ausser seinem Vaterlande, in eine berühmte Residentz-Stadt beruffen würde?

Gleich

Gleich im andern Jahre seines Alters ward er seines Herrn Vaters beraubet, weil GOtt, als der höchste Vater, ihn desto mehr zu sich ziehen wolte; Von der sel. Frau Mutter geschahe nun wohl die Erziehung in aller Gottseligkeit, und er ward fleißig zur Schule gehalten, aber er muste auch dieselbe schon im 13. Jahre seines Alters verlieren, und sich bald von solchem zarten Alter an, durch Information anderer, grossen Theils mühsam durchbringen. Ohne Göttliche Providenz ist das wol nicht geschehen, GOtt wolte einen hochbegabten Lehrer und Catecheten aus ihm machen, und durch dergleichen mühsame Kinder-Arbeit solte er zugleich zu etwas besserm disponiret werden. Wie er denn von solcher Zeit an sein Vertrauen desto fester auf GOTT gesetzet, und sich ihme zu seinem Dienst gäntzlich aufgeopffert, sich vollkommen dem Studiren ergeben, auch in der Schulen und dem Gymnasio zu Schleusingen in Gottesfurcht und guten Wissenschafften dermassen zugenommen, daß ihn seine Præceptores sonderlich geliebet, und für andern aus einer Classe in die andere translociret. So weise und so gnädig weiß GOtt alles zu machen, er verhänget einen Unglücks-Fall nach dem andern, der doch zum Glücke dienet, und ie mehr die Noth dringet, ie mehr treibet er die Menschen auch unvermerckt, daß lauter Gutes erfolgen muß. Er machet seine Auserwehlten zu schönen Palmen-Bäumen, und ie mehr ihre Zweige niedergedrückt werden, ie herrlicher pflegen dieselben in die Höhe zu wachsen.

Der

Der HErr hatte ihn zu seinem treuen Boten und Knecht am Evangelio ersehen, drum hatte er auch seiner zarten Seelen von Jugend an eine sonderliche Liebe zum Gebet und Hochachtung seines heiligen Wortes eingepflantzet: Solchergestalt musten sich andere über ihn verwundern, wie fleissig und inbrünstig er in der Ubung des Gebets, und Forschung des Göttlichen Wortes sich finden ließ, die guten Sprüche der Weisheit, sonderlich den gantzen Psalter von Wort zu Wort auswendig gelernet hatte. Was ihm aber solches nach der Zeit in seinem Amte für einen vortrefflichen Nutzen gegeben, hat man gar wohl mercken können. Ach! wenn alle Christen, und insonderheit diejenigen, die mit der Zeit Lehrer des Göttlichen Wortes zu werden gedencken, bald in der ersten Jugend sich dasselbe bekannt machten, was sie entweder in ihrem Christenthum, oder in ihrem Predigt-Amte einmal werden vonnöthen haben. Die Welt pfleget sich zu denjenigen Wissenschafften, welche zur politischen Glückseligkeit dienlich sind, bald in der Kindheit geschickt zu machen; wie kömmt es, daß man wegen der ewigen Seligkeit nicht eben so klug und sorgfältig zu seyn begehret?

Im übrigen wurden auch die Studia humaniora von ihm nicht versäumet, wie er denn unter andern ohne Mühe, einen guten Deutschen und Lateinischen Vers zu schreiben wuste. Die Wissenschafften von dieser Gattung sind gut, denn sie können das Haupt-Werck im Studiren theils leichter

leichter, theils auch angenehmer machen. Was insonderheit die Verse betrifft, so werden dieselben insgemein zu allerhand, auch wol sündlichen Vanitäten gemißbrauchet. Des seligen Mannes Poesie war geistlich gesinnet, und die Verse waren ihm dazu bequem, daß er die Liebe, und das Lob GOttes desto lieblicher besingen konte.

Anno 1685. zog er in der Oster-Messe auf die Universität Leipzig, allwo er der Herren Professorum Collegia fleißig besuchte, und sich dabey, laut unterschiedlicher Testimoniorum, sehr Christlich aufführete. Das war gantz eine andere Art vom Studiren, als insgemein zu seyn pfleget. Bey den meisten wird die Ehre vor der Welt, und die Bequemlichkeit zu leben zum Endzweck gesetzet, ja das Volck, welches am meisten moralisiret, und ein Exempel der Tugend seyn soll, suchet sich mit einer Freyheit zu signalisiren, welche mit der Gottseligkeit nicht bestehen kan. Herr Schaden hat seine fromme Conduite nicht geschadet, sondern einen seligen Vortheil gebracht; o Schade, daß dergleichen Exempel so wenig gefunden werden!

In seinem Studiren aber nahm er also zu, daß er im dritten Jahr zu Wittenberg, da er zwar nicht studiret, den Gradum Magistri nicht allein mit Bestand annehmen konte, sonder auch nachmals von ihm in Leipzig, nicht ohne Applausu, unterschiedliche Collegia, sonderlich Philo-Biblica docendo, gehalten worden. Ein gewisser Character

der will in der Bürgerlichen Gesellschafft bisweilen nöthig, zum wenigsten sehr zuträglich seyn; und ob es wol von vielen zum Mißbrauch und zur Ambition angewendet wird, so sehen doch GOtt-ergebne Gemüther die Sache mit gantz andern Augen an, und der Selige hat es auch erfahren, daß ihm auch diese Qualität bey denen, so auf dergleichen äusserliches Kennzeichen reflectiren, zu Beförderung der Ehre GOttes, und zu einigen äusserlichen Schutz und Freyheit gedienet hat.

Dazumal erweckte GOtt noch unterschiedliche andere gelehrte Magistros, welche den heutigen Verfall des Christenthums, und insonderheit der Universitäten, etwas tieffer einsahen. Diese fiengen an die jungen Studiosos aus dem gemeinen Labyrinth ihrer Studiorum heraus zu ziehen, und in ihren Collegiis die guten Leute durch eine geschickte Methode auf dem kürtzesten Wege zu etwas rechtes anzuführen, und zum wahren Zweck zu bringen. Darneben wurde von ihnen treulich dargethan, daß Studiosi, sonderlich Theologiæ, nicht allein von Menschen, sondern auch von GOtt gelehrt, das ist, durch Krafft des Geistes und Wort GOttes zuvor selbst von Hertzen fromm und gründlich bekehret werden, und also beyzeiten den schmalen Weg zum Leben, den sie dermaleins andern zeigen wolten, selbst betreten müßten. GOtt gab auch die Gnade, daß es mit solcher Frucht geschahe, davon sich der Segen

allent-

allenthalben um so viel mehr ausgebreitet, ie mehr man dessen Lauff zu hemmen gesuchet hat.

Durch dieser Männer erbaulichen Wandel und nützliche Unterweisung wurden viel Studiosi gewonnen, viele aber, die sich nicht auf andere Gedancken wolten bringen lassen, wurden dennoch ihres übelgeführten Lebens halber überzeuget, und diese Uberzeugung musten auch wol einige derer Herren Professorum und Prediger selbst, theils wegen ihres eiteln Wandels, theils aber ihrer Nachläßigkeit wegen im Dociren, bey sich selbst empfinden. Damit kunte es nicht anders seyn, es ergieng, wie es in der Welt zu gehen pfleget, wenn iemand eines Fehlers überführet ist, und es doch nicht gestehen, oder nicht ändern will, nemlich falsche Beschuldigungen und Lästerungen durfften wider die Unschuld nicht aussen bleiben.

Es betraffen dieselben den sel. Herrn Schaden auch mit, und ihn um so viel desto mehr, ie mehr GOtt durch ihn in denen Collegiis Gutes würckete. Diese gesegnete Würckung äusserte sich sowol in dem Philo-Biblico, welches unter Herrn D. Alberti Præsidio, in seinem Hause von denen Magistris gehalten wurde, als auch in denen Collegiis, die er fürnehmlich alleine hielt, und zwar auf dem Paulino über der Lampe, worinnen man insgemein über 100. Studiosos, als Auditores, gezehlet hat. Ob nun wol die Calumnien und Lästerungen in einer viel stärckern Anzahl auf ihn

losfielen, so wuste er doch alle Gedult und Sanftmuth zu erweisen, und durch Wohlthun zu verstopffen die Unwissenheit der thörichten Menschen.

Wiewol zu der Zeit seiner Verfolgung ließ ihn GOtt eine schwere Anfechtung und ein grosses Leiden an seiner Seele empfinden. Denn er gerieth auch in schweren Unglauben aller Göttlichen Dinge, daß er meynte, er könte weder mehr glauben, noch beten, sondern alles vor nichts hielt, und gleichwol noch bat und flehete, wenn ja ein GOtt wäre, so möchte er sich seiner erbarmen. Doch hat er nach der Zeit auch diese Wege des HErrn als eitel Güte und Wahrheit gerühmet, und gesaget, wie GOtt diese Dinge alle zu seinem Besten gekehret, daß es ihm und andern hat nützen müssen. Und so ist es freylich erfolget. Er ist durch diese Anfechtung dahin gebracht worden, daß er sich nur desto mehr in denen Göttlichen Wahrheiten befestiget, andern den Weg desto besser gewiesen, und den Zustand des menschlichen Hertzens desto genauer bey seinen anvertrauten Zuhörern erforschet und erkennet hat. Ja wenn Angefochtene Christen in dergleichen geistliche Noth verfallen, daß aller Glaube aus ihren Hertzen verschwinden will, so ist dieses unter andern ein Trost, und dadurch erholen sie sich gleichsam wieder, wenn sie hören oder lesen, wie so fromme und gottselige Leute, ja Männer, welche sich wegen der Busse und des Glaubens schier zu Tode geeiffert haben, und in ihrem Glauben so berühmt und so starck gewesen,

gleich-

gleichwol auch vorher in der äussersten Anfechtung und in einem solchen Zustande sich befunden, da sie nichts geglaubet, und eben solche Seufzer zu GOtt abgeschicket, dergleichen öffters angefochtene Hertzen, welche meynen, als wann sie es nur allein wären, gen Himmel zu schicken pflegen, bis endlich alles zur Gewißheit ihres Glaubens und ihrer Seligkeit hinaus schlagen muß.

Doch wiederum auf die äusserlichen Widerwärtigkeiten derselben Zeit zu kommen, so war er mit so vielem Spott und Hohn von Hohen und Niedrigen, und mit so vielen falschen Beschuldigungen geqvälet, daß er gewiß der gantzen Stadt, wo er damals lebte, ein Schau-Spiel wurde, zumal weil er von Predigern selbst so übel ausgeruffen ward: Allein er hat GOtt selbst gedanket, daß er ihm eine solche Geduld und Sanfftmuth damals gegeben, daß er alles mit unverrücktem Hertzen angehöret, und nie wieder gescholten, oder sich hart gegen die Beleidiger bezeiget hat. Wie er denn unter andern eine Probe seiner Gelassenheit ablegete, als er An. 1690. von E.E. Rath und Bürgerschafft der Stadt Wurtzen die Vocation zur Prob-Predigt bey dem vacirenden Diaconat erhalten, und seine Beförderung durch allerhand List und Räncke von seinen und der Wahrheit Feinden verhindert ward. Denn er konte das alles geduldig ertragen, und er bezeugte mit seinem Exempel, daß diejenigen, welche GOtt

als ihr höchstes Gut lieben, alles in der Welt überwinden können.

Daß er aber allezeit aufrichtig an dem Fürbild der heilsamen und reinen Lehre geblieben, bezeugen unter andern seine erbauliche und geistreiche Schrifften, welche er schon dazumal als ein Candidatus Ministerii in Leipzig, weil sie alsofort distrahiret worden, mit Approbation der Theologischen Facultät, in kurtzer Zeit etliche mal wieder auflegen lassen, und würde gewiß eine Wohl-Löbl. Facultät ihr Suffragium versaget haben, wo sie auch nur die geringste Ursache darzu gefunden hätte.

Solchergestalt nun ward der sel. Mann nicht wenig bekannt, und bey redlichen Hertzen beliebt, insonderheit aber auch in Berlin. Denn als er An. 1690. eine Reise dahin that, ohne Intention sich selbsten zu suchen, und unwissend, daß daselbst eine Stelle im Predigt-Amt vacant worden: So fügte sichs, daß er auf Bitte zwo Predigten daselbst ablegte, die letztere aber, wegen der Unpäßlichkeit, so einem der Herren Prediger unvermuthlich zugestossen war, des Morgens kaum eine Stunde zuvor, als er sie halten solte, über sich nahm; Hiermit erkannte man bald an ihm sowol die sonderbare Gnade, als auch die herrlichen Gaben, womit ihn GOtt zu seinem Dienst so reichlich ausgerüstet, und wurde alsofort von denen Herren Patronis auf ihn Reflexion gemacht, den 15. Octobr. von Leipzig, wohin er wieder gereiset war,

zur Prob-Predigt zurück gerufen, und kurtz darauf von E. Wohlw. Rath, mit Belieben der gantzen löbl. Bürgerschafft, im Nov. An. 1691. einstimmig und ordentlich zum Diacono zur St. Nicolai-Kirchen daselbst vociret und bestellet. Wie kan GOttes Vorsehung alles so wunderlich schikken! der Mann wuste nicht, daß in Berlin eine Stelle für ihn vacant wäre, und gleich zu der Zeit muß er dahin kommen, und sich hören lassen, die Hertzen werden bewegt, und der Beruf hat seine Richtigkeit. Denn bey GOtt war das schon ausgemacht, daß die widrig Gesinnten die Vocation nach Wurtzen verhinnerten, und es war etwas mehr in einer grossen und berühmten Stadt für ihn aufgehoben, daß er eine Belohnung seiner vorigen Gedult, und eine schöne Gelegenheit seinem Heylande zu dienen haben solte.

Zwar wurden ihm Zeit währender Wahl zwey andere Vocationes zugeschicket, der HErr aber hatte diesen Ort zu Ausbreitung seiner Ehre für ihn erwehlet: Daher er auch jene Gelegenheiten ausgeschlagen, und nachdem er gleich darauf am ersten Advent-Sonntage introduciret worden, am andern Advent seine Anzugs-Predigt von der Anhörung göttlichen Worts gehalten, und dieselbe hernachmals dem öffentlichen Druck überlassen. Denn obwohl der grosse GOTT bey zusammenlauffenden Vocationen in Aemtern keine unmittelbare Offenbarung zu geben pfleget, welche Vocation von ihm eigentlich

 desi-

Mein GOtt, du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, auf dich bin ich geworfen, von mei- der Mutter Leibe an. Der 13. Tag des Januarii An. 1666. war der Tag, da ich am ersten das Licht dieser Welt erblicket, und auf dieses Erdreich gefallen: Meine Eltern, die zwar in keuscher Ehe, doch gleich andern mich in Sünden empfangen und gebohren, waren Jacobus Schad, damaliger Prediger und Decanus zu Kündorff, nachmals Vice-Superint. und Ephorus in Schleusingen im Hennebergischen; die Mutter Barbara Herlin, aus bürgerlichem Herkommen. HErr, die Wege in meiner Geburt sind eitel Güte und Wahrheit, denn durch deine grosse herrliche Macht bin ich gebohren, und zum Leben in dieser Welt mit gestalten, gesunden und geraden Gliedmassen, und vernünftiger Seele und Sinn gekommen: Gelobet sey GOtt, der Schöpffer alles Fleisches, in Ewigkeit.

Du hast mich lassen gebohren werden, daß ich könte wiedergebohren und dein Kind werden, durch JEsum Christum, welches nach deiner Verordnung in der Heil. Tauffe geschehen, da ich durch 3. Path-Zeugen, und Christl. Personen zu JEsu gebracht, aus Wasser und Geist wiedergebohren, auf seinen Tod und Auferstehung getauft, und also in deinen neuen Bund der Gnade, Vergebung der Sünden und ewigen Lebens aufgenommen, und den Namen Johann Caspar damals empfangen. GOtt, deine Wege an mir sind eitel Güte und Wahrheit. Gelobet sey deine Barmhertzig-

hertzigkeit, nach welcher du mich hast selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes. Deine ewige Gnade, die du aufgehen lassen in Christo JEsu, und schenkest denen, die an seinen Namen gläuben, und auf ihn getauft seyn, wollest du nicht von mir nehmen, laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Gelobet sey der Bund, durch das Blut des Mittlers unsers HErrn JEsu bestätiget, daran hilff mir fest halten, in der letzten Stunde, daß ich getrost mich verlasse auf deinen Eyd und Schwur, du wollest nicht über mich zürnen, daran erinnere mich durch dein Wort und Geist, gelobet in Ewigkeit, Amen.

Im andern Jahre meines Alters nahm GOtt meinen seligen Vater, den er kurtz vorher nacher Schleusingen zum Inspectore der Kirchen und Schulen beruffen, mir hinweg, und zu sich, und machte also frühe mich, das jüngste, nebst andern fünff Geschwistern, so unerzogen, zu Wäysen, die Mutter zur verlassenen und dürfftigen Wittwe. Wäre es damals nach vieler Wunsch und Hoffnung gangen, solte mir am besten geschehen seyn, dem Vater bald nachzufolgen; aber deine Wege, o GOtt! sind nicht unsere Wege, iedoch auch darinnen mir eitel Güte und Wahrheit gewesen. Wie hab ich hernach erfahren, daß es wohlgemeynet und gethan, daß der leibliche Vater mir so fein frühe entzogen, damit ich von meiner Mutter Brüsten an auf den geistlichen, himmlischen

schen und rechten Vater über alles, was Kinder heißt, meine Zuversicht setzen, ihn bisher erkennen, lieben und vertrauen lernete. Gelobet sey deine Vater-Treue ewiglich, nach welcher du dich meiner recht väterlich angenommen, und bis diese Stunde keinen Mangel leiden lassen, sondern reichlich und täglich an Leib und Seel versorget und erhalten: Du hast dich nicht als ein Stief-Vater, sondern lieben Hertzens-Vater erwiesen, daß ich dich anders nicht als meinen Vater nennen kan: du wirst es auch bleiben bis an mein Ende und in Ewigkeit; Abba, mein Vater, dein Kind wirst du verlassen nicht, das weiß ich, Amen.

In meiner zarten Jugend, ehe ich noch reden können, habe ich bereits, (nach vieler Zeugniß) angefangen, meine Lust zum Predigen und Gebet zu entdecken mit kindischem Lallen, und in solchen Uebungen meine grösseste Freude gesucht, welches nachmaln, als ich reden gelernet, desto mehr geschehen, davon ich itzo mich vieles erinnere, sonderlich wie ich, als ein kleiner Knabe, früh Morgens im Bette auf Predigen meditiret oder gedichtet, auch so vielmal, sonderlich wo Mißgewitter etc. obhanden, alleine gegangen, und zu meinem himmlischen Vater in kindlicher Einfalt geschrien, auch da ich Veränderung gespüret, unter andern, daß auch mein Gebet erhöret, mir vorgestellet etc. Woraus die, so dergleichen angemercket, gute Hoffnung einer Gottsfürchtigen Jugend geschöpffet, und mich dessen nach vielen Zeiten zur Ermahnung und Troste erinnert.

Auch

Auch darinnen, mein GOtt, sind deine Wege eitel Güte und Wahrheit gewesen, daß du mein Hertz in seiner Zart- und Kindheit zu dir und deinem Wort, auch Anruffung deines Namens geneiget, und dadurch von vielen schnöden Welt-Gedancken abgekehret. Sey gelobet, mein Vater, für alle gute Bewegung und Würckung deines Geistes, die du, als eine Krafft der seligen Tauffe und des Glaubens an JEsum in den Hertzen und aus dem Munde der Unmündigen und Kinder zu deinem Lobe bereitest; GOtt, du hast mich von meiner Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder, wiewol sie nicht zu zehlen sind.

Im dreyzehenden Jahr meines Alters gefiel es GOtt, auch meine liebe Mutter aus ihrem betrübten Witwen-Stande, darinnen ihr auch manche Thränen die Backen herunter geflossen, die ihr der himmlische Vater, doch aus Liebe, durch mancherley Trübsal ausgepresset, durch einen sel. Tod zu erlösen, und uns also zu Vater- und Mutter-losen Wäyslein zu machen; da er mich denn zur Verpflegung und Auferziehung meinem lieben Herrn Vetter, Johann Ernst Schaden, Rectori des Gymnas. zu Schleusingen, meines Vaters leiblichen Bruder, als meinem Pflege-Vater, überlassen, dessen sowol guter Zucht und Unterweisung als Unterhaltung am Tisch in die 6. Jahr, der HErr vergelte es ihm, und seinen Kindern! genossen, und dessen 3. Töchterlein darbey im Catechismo unterwiesen. HErr, deine Wege sind eitel

Güte und Wahrheit, du weissest die Stelle der Eltern durch andere zu ersetzen, und erweckest noch allezeit Hertzen, die Verlassener sich annehmen, deren Lohn im Himmel wird groß seyn, wo sie es als Christo thun. Ach daß doch alle Verlassene auf dich ihre Hoffnung setzten, du würdest sie nimmermehr verlassen noch versäumen, nach deiner Zusage rc.

Bey meinen Schul-Jahren, die ich auf dem Gymnasio zu Schleusingen gehalten, hat sich von Jugend auf manches, so mir schädlich schiene, gefunden, aber GOtt kehrete es allewege zum besten. Ich bekam Lust zur Music, und deswegen begab ich mich im Chor auf den Gassen zu singen, wol in 8. Jahre, dabey ich viel Frost und Ungemach, als ein schwacher Knabe, ausstehen müssen; ingleichen auf der Communität, allwo ich mein Aufenthalt und Lager, da ichs vielmal besser gewünschet; aber darinnen sind nichts weniger GOttes Wege eitel Güte und Wahrheit gewesen, denn dergleichen Ungemach nicht allein von vielem Bösen abgehalten, sondern auch zu vielem Guten gedienet, daß einer in Gedult, Demuth und Gehorsam erhalten werde; der so allerdings gleich andern versucht ist, o wie mehr Mitleiden kan er tragen, gegen die, so auch darunter stecken, als die es nicht erfahren, noch geschmecket haben! Wenn man denn ein solch arm Schülerlein siehet, kan es allezeit gute Erinnerung und Gedancken bringen rc. Gelobet sey GOtt, der in meiner Jugend mich durch

solche

solche Dinge zu bevorstehenden mehrern Leiden hat wollen zubereiten, und geschickter machen.

Um der Barmhertzigkeit GOttes willen, die ich darinnen für allen zu preisen, kan ich allhier nicht verschweigen, was ich sonst, weil es mir ein schlechter Ruhm zu sagen scheinet, lieber verbergen möchte; doch weil auch disfalls GOttes Wege über mir Güte und Wahrheit gewesen, und mein Beyspiel vielen andern frommen möchte, will ich darüber gern gebührende Schmach tragen, und GOttes Ehre verkündigen.

So ein Kind guter Art ich im Anfang meiner Jugend gewesen, so gefährlich stund es nachmals um mich bey meinem Wachsthum wegen der Verführung und Verderbniß; denn leicht ist zum Bösen gelencket, was sich bald zum Guten bieget. Zwar dieses kan ich mit Wahrheit sagen, daß was die gemeine Sünde und Lüste der Jugend betrifft, sonderlich die Unreinigkeit, unkeusche Liebe u. Unfläterey, mein Hertze allezeit dafür gegräuelt, zumaln ich iederzeit sehr schamhafftig in der Jugend gewesen, daher auch an schändlichen Reden, Zoten und Geberden groß Mißfallen getragen, und gegen die, so dergleichen fürgebracht, mit Straf-Worten bezeiget. Gelobet sey dafür GOtt, der meine Seele bis hieher dafür behütet.

Indessen aber wurde ich doch zu vielen andern Sünden der Jugend mit hingerissen, und also das Gute in und an mir ziemlich gedämpffet; da mich anfangs meine Schul-Gesellen, denen ich wegen mei-

meiner Gottesfurcht, alzu alber und simpel, deswegen begonten zu spotten und zu verachten; dachte ich solchen zu entgehen, machte es in ein u. andern mit, und stellte mich ihnen gleich, verließ meine Einsamkeit und stillen Fleiß, und pflog ihrer Gesellschafft zu spielen und herum zu wandern; daher ich verspürte, daß ich ihnen immer besser gefiele. Mich derowegen aus voriger Verachtung zu bringen, thät ich viel, darüber sie ihr Wohlgefallen und Freude bezeugten, und dünckete mich herrlich Ding seyn. Da geschahe es aber, daß ich allgemach von meiner Einfalt GOtt zu dienen und zu beten, vom Gehorsam gegen meine Vorgesetzte und Obern, und vom vorigen Fleiß und Tugenden gebracht, zu vielerley Untugenden und Uebertretungen mit hingerissen wurde, sonderlich zu Schertz und Narrentheidungen, darüber ich der Bösen Lachen, der Obern Unwillen, und mir viel Ungemach und Züchtigung zugezogen, so gar, daß auch meine Præceptores, die ein besseres von mir gehoffet, als abgekehret durch meine Verführung und daraus kommenden Uebelstand zu Zorn und Strafe gereitzet, die aber, ie mehr es in Wind geschlagen wurde, ie angenehmer der thörichten Jugend und meinen Mitgesellen heldenhafftig gethan schiene; und deswegen ihren guten Erinnerungen nicht gehorsamet, oder ihre Bestrafung danckbarlich angenommen wurde. Ein mehrers itzo nicht anzuführen.

Aber hier ruffe ich wohl am meisten aus: Der HERR ist gut und fromm, darum unterweiset

weiset er die Sünder auf dem Wege. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit. Gelobet sey, mein GOtt, deine Barmhertzigkeit über mir, die auch in der Stunde der Verführung über mich gewaltet, daß, ob ich zwar von dir gewichen, nicht gäntzlich abgefallen, sehr gröblich gestrauchelt, dennoch nicht liegen geblieben. Deine Güte ists gewesen, daß doch immer dabey in meinem Hertzen eine Furcht und Reue geblieben, und ich vieles gethan, da meine Seele nicht Wohlgefallen an gehabt, und ich bald darauf von dir zurück im Gewissen geruffen worden, deine Güte war es, daß mich doch die Furcht, sonderlich die Schul-Zucht und Ruthe, von vielem äusserlichen Ausbruch des Bösen abgehalten, und als ein Zuchtmeister, bis ichs besser verstanden, verwahret hat.

Gelobet sey deine Barmhertzigkeit über mir, daß du mich von diesem Wege des Verderbens bald zurück geruffen, und einen bessern Sinn und ander Hertz gegeben, und mich nicht allzulange in dieser Thorheit und Unverstande gelassen, sondern ein gnädiges Licht zur Busse aufgehen lassen. Gelobet seyst du, mein GOtt, daß du mir diese Weisheit und Gnade geschencket, daß ich meine Thorheit erkannt; ich erkenne meine Missethat, daß ich übel für dir gethan; ich bekenne meine Sünde, und verheele meine Missethat nicht. Ich bereue meine Verbrechen, und bitte um Vergebung. Ach HErr, gedencke nicht der Sünden meiner Jugend,

noch

noch meiner Ubertretung: Verzeihe mir, mein Vater, was ich an dir mißhandelt. Ich bitte es auch hertzlich ab in Reue denen, die ich mit meiner Ubertretung beleidiget, meinen vorigen Lehrern und Gesellen, und allen, so dadurch geärgert und betrübet worden: Vergebet einem, der sein Verbrechen erkennet.

Gelobet sey die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes über mir, die mich versichert und tröstet, daß der HErr meine Sünde weggenommen, und mir durch JEsum diese und andere Schuld geschencket: Danck hab, liebster JEsu, für die ewige Bezahlung durch dein heiliges Verdienst. Deine Güte und Wahrheit sey hoch erhaben; Denn ie grösser meine Sünde, desto reicher die Barmhertzigkeit und Gnade an mir gewesen, zusamt deiner Gedult und Langmuth zum Beweis und Exempel der Liebe und allen Sündern, und Willen zu ihrer Bekehrung.

Gelobet sey die ewige Weisheit GOttes, ja die Güte, die das allerärgste zum besten wendet. Mir hat dieses Verderben zum Leben gereichet, würcket und erhält in mir die Demüthigung für dir, und Dancksagung deiner Gütigkeit, so offt ich dran gedencke, find ich Ursache, die Liebe GOttes in Christo über die Verirreten zu preisen, und mich dir aufs neue zu opffern.

Mein Fall und Straucheln muß vielen eine Warnung und Zeichen des Fürsehens seyn; Ich soll, wenn ich bekehret, meine Brüder desto kräff-

tiger

tiger stärcken. Ach lernet hieran, ihr lieben jungen Leute, euch für aller Gelegenheit, Gesellschafft und Reitzungen zur Sünde, für aller Verführung, als für dem Teufel selbst, hüten, wollt ihr in eurer Jugend unbefleckt, in dem Guten ungehindert, ja im Gewissen ungekränckt davon kommen. Seyd gewarnet, daß ihr nicht die Ehre bey den Menschen lieber habet, denn die Ehre bey GOTT, und euch nicht deswegen vom Guten abwenden lasset, wenn ihr von Welt-Kindern darüber verspottet, und verlachet werdet, oder suchet Bösen zu gefallen, ihnen in ein und andern euch gleich zu stellen. Folget euren lieben Eltern und Lehrern, und lasset euch nicht aufbringen, mit Worten und Wercken, ihrer Ermahnung und Zucht euch zu widersetzen. So leicht und klein es auch der Satan machet, so wird es doch nachmaln zu lauter spitzigen Nägeln und Pfählen im Gewissen, und habt ihr einen immerwährenden Züchtiger im Hertzen. Lasset ja das Gebet und Wort GOttes nie an die Seiten bey euch gestellet seyn, sondern haltet euch eifrig zu GOtt, und folget Christi Lehre und Exempel. Aber ihr lieben Eltern und Lehrer, schonet nicht der Zucht-Ruthe, und werffet sie zu frühe hinweg, als bedürfften sie die Eurigen nicht mehr: ihr glaubet nicht, wie viel Böses dadurch abge-

schaffet, und Gutes erhalten wird, wo sie mit Verstand und Gebet wird angewendet. Sonderlich gestattet euren Kindern keinen Ungehorsam oder Eigenwillen, und ziehet sie bey Zeiten ab von aller verführischen Gesellschafft; Gebt wohl acht, wie, und womit sie ihre Zeit verbringen, und gewöhnet sie zu Haus das Ihre zu schaffen, denn da sind sie bey Tag und Nacht am besten verwahrt, und hütet euch, daß ihr euch nicht selbst durch böses Beginnen in Verachtung setzet. GOtt segne alle froḿe Kinder und Eltern, Amen.

Im neunzehenden Jahr meines Alters begab ich mich auf die Academie nacher Leipzig, allda meine Studia fortzusetzen, Anno 1685. allwo ich anfangs durch Aufwartung bey andern, nachmals Unterweisung der Kinder, meinen Aufenthalt gesuchet, auch einige Zeit des allgemeinen Convictorii mich bedienet: Letztlich aber bey Information einiger jungen Leute, mich auf eigener Stube selbst verkostet, da ich denn zu Anfang meiner Studien etwas von der Philosophie und Hebr. Sprache in denen Collegiis erlernet, nachmals mich näher zum Studio der Heiligen Schrifft und Theologie, durch Besuch dergleichen Collegiorum, gewendet. Gelobet sey auch darinne die Güte und Wunder-Hand meines GOttes über mir, die mich in der Fremde so eine geraume Zeit erhalten, und mir es nie mangeln lassen an Nothdurfft des Leibes, auch in meiner höchsten Dürfftigkeit,

tigkeit, so mir täglich bescheret, was ich bedürffet. Gelobet sey die Regierung des Höchsten, der die Hertzen so vieler zu mir gelencket, daß sie als Eltern mich geliebet, und sich meiner so gütiglich angenommen; Ihre Wohlthaten müssen ihnen vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten! Gelobet sey die Göttliche Weisheit und Führung, die alles so selig hierinnen geordnet, daß ich aus allen, wie es erfolget, schlüssen müssen, seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit, die er mich geführet. Allermeist sey der Name des HErrn hochgelobet, der für den gemeinen Netzen, welche Studirenden geleget werden, mich bewahret und heraus gerissen, mich für dem schädlichen Mißbrauch der menschlichen Weisheit, und spitzfindigen Streit-Künsten, und falschberühmten Subtilitäten in Weisheit und GOttes Lehre bewahret, daß ich darinnen nicht versuncken und verdorben; auch für denen fast gemeinen, obgleich groben Sünden, die an solchen Orten im Schwange gehen mich behütet, und aus solchen heraus gerissen, da ich gleich andern hinein zu fallen nicht weniger geschickt, allein durch seine Hand unterhalten und errettet worden. Gelobet sey GOtt, der mich endlich erkennen lassen, daß Christum liebhaben besser sey, denn alles Wissen, und daß in dem Erkänntniß des Geheimnisses JEsu Christi alle Schätze der Weisheit und Erkänntniß verborgen liegen, und denen, die ihn lieben, als den Unmündigen offenbaret werden. Auch daß ohne GOttes

Geist und Segen alle menschliche Lehre und Fleiß zum Himmelreich gelehrt zu werden nicht zureichen: HErr unterweise mich, daß ich deine Rechte lerne.

Im dritten Jahr meiner Studien wurde ich Magister Philosophiæ in Wittenberg, auf einiger Veranlassung, aus einer nicht bösen Absicht, dem damaligen Leipziger Collegio Philo-Biblico, darein nur Magistri, als Membra admittirt wurden, desto freyer beyzuwohnen, meine und anderer Studia darinnen zu befördern: Und auch hierinnen waren GOttes Wege, Güte und Wahrheit, daß dieses von denen meisten zum Mißbrauch und Ehrsucht angewandte Ding mir nach der Zeit einigen äusserlichen Schutz und Freyheit bringen müssen, bey denen, die auf solchen Character der Welt sehen, und sich beruffen. Doch darinnen sey GOtt gelobet, der die Eitelkeit mir entdecket, und wohl lehret, daß ich dergleichen Meisters-Namen, den ich mir unverschuldet geben lassen, mehr zu schämen und zu demüthigen, als zu rühmen und zu erheben habe, und in meinem Hertzen schon längst erfahren lassen.

Ob ich wol in das achte Jahr auf der Universität mich aufgehalten, vielerley gehöret und gelernet, sind doch die drey letzten am fruchtbaresten gewesen, da mich der treue GOtt das meiste in praxi lernen lassen. Und da ich zwar, wie oben erwehnet, schon in meiner Jugend einen Anfang, GOtt zu fürchten, gehabt, und noch immer einiger Funcken in meinem Hertzen sich bezeiget, auch von

von groben Lastern ab- und zum Gebet und Lesung des Wortes GOttes stets gezogen worden, ist doch in diesen Jahren lauteres Erkänntniß und mehrer Eifer durch fleißigere Lesung und Betrachtung der Heiligen Schrifft, eifrige Enthaltung vom Bösen, und Ubung zum Guten, auch dabey ereignetes Leiden und Versuchung, mir vom Höchsten geschencket worden: Gelobet sey der HERR, mein GOTT, dafür in alle Ewigkeit. Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit.

Als ich kurtze Zeit in Leipzig gewesen, fügte es GOtt, daß ich zu Herr M. Francken auf die Stube kam, ihm, nebst damaligen untergebenen Stud. Glassen, aufzuwarten, da ich denn, Zeit meiner Aufwartung, viel Liebe und Gunst verspüret, indem er durch Consilia und Privat-Information in Hebraicis & Philolog. mir fortzuhelfen beflissen, daher auch, als ich von ihm kam, unsere angefangene Liebe und Freundschafft durch Besuchung unterhalten wurde, die endlich zu einer seligen Frucht und Nutzen ausgeschlagen. So ich aber in irgend einer Sache GOttes sonderbare Fügung und heilige Wege erkannt, ist es gewiß diese, da ich aus dem Ausgange hernach ersehen, wie wunderbarlich doch diese unsere Bekanntschafft der Grund zu vielen andern Guten gewesen: HErr, HErr, deine Wege hierinnen sind eitel Güte und Wahrheit gewesen. Du hast es also geordnet, daß diejenigen dem Leibe nach solten zusammen

wohnen, deren Geist und Sinn hernach vereiniget und verbunden worden: Erhalte uns darinnen!

Folgend bezog ich eine Stube, darinnen vormals Schul der kleinen Kinder gehalten worden, deren information ich auf mich nahm, und eine ziemliche Anzahl junger Knaben und Mägdlein, im Lesen, Schreiben und Catechismo unterwiese, darbey des Tisches im Convictorio oder Communität geniessende: Von dar aber auf eine kurtze Zeit des S. Herrn L. Rivini, Predigers an Thomä Kirche, zwey kleine Töchterlein, nachmals eines Kauffmanns, Namens Born, unterschiedliche Kinder informiret: Da denn alleweg GOtt die Hertzen der Eltern und Kinder also in Liebe zu mir gelencket, daß sie mir in allem gesuchet Gutes zu bezeigen, auch ungern meinen Abschied gesehen; So, daß ich nachher, da ich mich grösserer Gunst und Wohlthat erinnert, GOtt dafür gepriesen, ihnen und den Ihrigen dafür Gutes angewünschet, und ferner thun werde. Wie auch auf mancherley Weise bey diesem Wege GOttes Güte und Treue sich eräussert, und nachhero bezeiget, würde zu weitläuftig zu erwehnen, und wer weiß worinnen sichs ferner zeigen möchte.

Zuletzt kam ich in D. Bohnens Behausung, den damaligen jungen Müller, D. Müllers, Predigers Sohn, nebst den Seinigen zu unterweisen, welches nicht ohne Segen und GOttes Hand geschehen zu seyn hoffe; sonderlich da mit Verwunderung erkennen müssen, wie dieselbige darinnen

ihre

ihre hertzliche Liebe gegen mich, Zeit meiner folgenden Verfolgung, kräfftig dargethan, daß sie meiner und meines Leidens sich nicht geschämet, sondern willig bey sich erduldet, und meinen Abzug von ihnen als schmertzlich empfunden. GOtt sey ewig dafür gedancket: Mein Hertz hat ihnen nicht einmal, sondern vielfältig dafür des Höchsten Vergeltung und ihrem Geschlechte vom HErrn gewünschet, und freue mich fast, so offt ich erwege, wie geneigt ihre Hertzen, auch der lieben Eltern, gegen mich Armen müssen gewesen seyn, der ichs nicht würdig bin. GOtt sey dafür auch gelobet in Ewigkeit.

Als ich nun mit unterschiedlichen Studiosis bekannt worden, suchten einige von mir in einem und andern ihre Erbauung; sonderlich ihnen im Predigen, so viel ich konte, einige Hülffs-Mittel zu geben, bey welcher Gelegenheit geschahe, daß Sonntags unser einige zusammen sich funden, da wir über die 1. Epistel Petri unsere Betrachtung und Meditation hatten. Indessen kam Herr Francke wieder von Lüneburg und Hamburg, dahin er, in Exegesi sich zu üben, eine Zeit verreiset, und als er seine Collegia Philologica über einige Episteln Pauli anfieng, begonnte sich durch die Zahl seiner Auditorum, auch die Anzahl, die zu mir kamen, zu vermehren: bis es geschahe, daß die Sache vom bekannten Pietismo sich anfieng, davon itzt nicht nöthig zu schreiben, weil es anderswo ausführlich geschehen. In solcher Zeit aber hat mich

GOTT wunderlich geführet, und im Dunckeln: Von aussen war viel Schmach, Spott und Hohn, von Hohen und Niedrigen, daß ich gewiß ein Schauspiel der gantzen Stadt öffentlich wurde, zumal durch Ausrufen der Prediger; von innen durch viel und unterschiedliche Anfechtung, Traurigkeit, Unglauben, heimlich Seelen-Leiden, und grosse Entkräfftung des Leibes, daß ich sehr ungestalt, und fast scheußlich geworden: Niemand, auch ich selber nicht gewust, was mir fehlete, oder mir zu helffen. Ich habe sehr viel erlitten, so mir aber alles als in der Nacht geschehen, weil ich nicht gewust oder verstanden, was es sey, oder wie es zu nennen, dabey ich denn unter Schmach und Nachstellung, auch öffentlicher Beschimpffung, in äusserster Schwachheit und Jammer, als wie ein Schatten, ja lebend Todter, dafür sich gleichsam ieder fürchtet, meine Gebeine herum geschleppet, und wo kein Mensch einen Tag gleichsam zu erleben gut gesaget. Es waren auch alle Tröstungen und Mitteln der Aertzte aus, ohne daß meine Hoffnung auf dem, der die Todten auferwecken kan, bestunde durch den Spruch: Der HErr züchtiget mich wol, aber er giebt mich dem Tode nicht. Wiewol zu Anfang eine grosse Furcht fürm Tode sich fand, die mir gleichsam noch eine Versicherung gab, ich würde noch nicht so unreif sterben, sondern GOtt würde zuvor mein Hertz von solcher Furcht und Ungewißheit befreyen; indessen schwebete stets das Ster-

ben

ben im Sinn, und daher alles, was ich sahe oder thäte, schiene bezeichnet zu seyn mit dem: Es ist alles eitel! Im Tode höret alles auf. So gerieth ich auch in schweren Unglauben aller Göttlichen Dinge, daß ich weder mehr zu glauben oder zu beten mich schätzete, sondern alles für nichts hielte, und gleichwol doch noch flehete, wenn ja ein GOtt wäre, so möchte er sich mein erbarmen, und hielte dafür, daß wol alle, oder doch die Klügsten, keinen andern Glauben als ich, nemlich keinen hätten, auch die Prediger, so etwas vormahlen müßten, das Volck durch ihre Rede-Kunst zu zügeln, und ihre Sustentation davon zu nehmen, darum ich auch ihre Predigten so annahm, und wieder nach solchen predigte und redete: Doch waren auch diese Wege des HErrn eitel Güte und Wahrheit, und habe ich von hinten zu erkannt, wie GOtt diese Dinge alle zu meinem Besten gekehret, daß es mir und andern hat nutzen müssen: Auch hat er bey der äussersten Noth unvermerckt seine Hand über mich gehalten, daß mich weder der Satan und Vernunfft gäntzlich fällen und berücken können, noch auch iemand gewaget, bey so mannigfaltigen Beschuldigungen, und daraus erwachsenen Haß, Hand an mich legen dürffen, ohne daß der Teuffel zuweilen durch einige bezeuget, wie gerne er an mich wolte, so er könte, aber nur über meine Kleider und Aeusserstes Verhängniß gehabt; auch sey GOtt ewig gerühmet, der mir solche Geduld und Sanfftmuth damals gegeben,

 ben,

ben, daß ich die öffentlichen falschen Beschuldigungen mit unverrücktem Hertzen angehöret, nie wieder gescholten, oder hart gegen die Beleidiger bezeiget, sondern vor GOtt und Menschen ihr bestes geredet, und bis dato viel Liebe und Flehen für sie im Hertzen finde. GOTT, dir Lob und Ehre!

So weit gehet der eigenhändige Aufsatz des sel. Mannes; weil aber dieses noch nicht bis an die Zeit seiner Beförderung im Predigt-Amt reichet, und der meiste Theil seiner Lebens-Beschreibung bis zu seinem Tode noch fehlet: so wollen wir seinen ersten Anfang kürtzlich wiederholen, und die Erzehlung bis nach seinem Tode vollends zusammen setzen und hinausführen.

# Ausführlicher Bericht, von Christlicher Ankunfft, gottselig geführtem Leben, treu-verwaltetem Amte, und sel. Abschiede Herrn Johann Caspar Schadens.

DEr Wohlsel. Herr Johann Caspar Schade ist von Christlichen wohlbenamten Eltern entsprossen. Sein seliger Vater ist gewesen, Herr Jacobus Schade, Vice-Superintendens, Pastor, und des Hennebergischen Gymnasii zu Schleusingen Ephorus. Seine selige Mutter Frau Barbara, gebohrne Heerlein, Der Groß-Vater väterlicher Seiten, Herr Joh. Ernst Schade, Superintendens in Meinungen. Die Groß-Mutter väterlicher Seiten, Frau Maria, gebohrne Linckin. Der Groß-Vater von der Mutter, Herr Caspar Heerlein, Raths- und Handels-Mann in Schleusingen. Die Groß-Mutter Frau Maria, gebohrne Tischlerin. Also wurde von einem vornehmen geistlichen Vater und Groß-Vater ein Sohn gezeuget, welchen GOtt im geistlichen Stande zu einem getreuen Werckzeuge erwehlet hatte. Hier fiel der Apffel nicht weit vom Stamme, ja er war eine solche Frucht, welche in dem Garten GOttes vielen Seelen die gröste Erquickung geschaffet, und durch seine Vortrefflichkeit gemacht, daß man fragen müssen, von was vor einem Stamme doch so eine

edle

edle Frucht kommen sey. Sein Geschlechts-Name hieß wohl Schade, aber die Christliche Gemeine, welcher er vorgestanden, hat von ihm keinen Schaden, sondern viel Erbauung, und andere fromme Christen aus seinen Büchern viel Krafft und grossen Nutzen gehabt. Manche haben schöne Namen und schlechte Eigenschafften; hier war dem äusserlichen Klange nach ein verdrüßlicher Name, und hingegen waren die Thaten desto edler und Gott-gefälliger.

Von itzt erwehnten ehrlichen und Christlichen Vorfahren ist der sel. Herr Schade hergestammet, und An. 1666. den 13. Januarii zu Kündorff, in der Gefürsteten Grafschafft Henneberg, auf diese Welt gebohren, auch so fort dem Bunde der Heil. Tauffe einverleibet, und ihm der Name Johann Caspar gegeben worden. Ein gemeiner Tauff-Name, den er aber als ein schönes Andencken der herrlichen Wohlthat von seiner Tauffe und des Bündnisses mit GOtt, angesehen hat. Offters werden curiöse Namen ausgedacht, aber selten an die Zeit und Gelegenheit, da man sie bekommen, gedacht. Der Herr Vater war dazumal Pastor und Decanus zu Kündorff, und kurtz darauf ward er von dannen zur Superintendur nach Schleusingen beruffen, und wer wuste zur selben Zeit, daß GOtt diesen Sohn zu einem Hirten seiner geistlichen Schaafe, ausser seinem Vaterlande, in eine berühmte Residentz-Stadt beruffen würde?

Gleich im andern Jahre seines Alters ward er seines Herrn Vaters beraubet, weil GOtt, als der höchste Vater, ihn desto mehr zu sich ziehen wolte; Von der sel. Frau Mutter geschahe nun wohl die Erziehung in aller Gottseligkeit, und er ward fleißig zur Schule gehalten, aber er muste auch dieselbe schon im 13. Jahre seines Alters verlieren, und sich bald von solchem zarten Alter an, durch Information anderer, grossen Theils mühsam durchbringen. Ohne Göttliche Providenz ist das wol nicht geschehen, GOtt wolte einen hochbegabten Lehrer und Catecheten aus ihm machen, und durch dergleichen mühsame Kinder-Arbeit solte er zugleich zu etwas besserm disponiret werden. Wie er denn von solcher Zeit an sein Vertrauen desto fester auf GOTT gesetzet, und sich ihme zu seinem Dienst gäntzlich aufgeopffert, sich vollkommen dem Studiren ergeben, auch in der Schulen und dem Gymnasio zu Schleusingen in Gottesfurcht und guten Wissenschafften dermassen zugenommen, daß ihn seine Præceptores sonderlich geliebet, und für andern aus einer Classe in die andere translociret. So weise und so gnädig weiß GOtt alles zu machen, er verhänget einen Unglücks-Fall nach dem andern, der doch zum Glücke dienet, und ie mehr die Noth dringet, ie mehr treibet er die Menschen auch unvermerckt, daß lauter Gutes erfolgen muß. Er machet seine Auserwehlten zu schönen Palmen-Bäumen, und ie mehr ihre Zweige niedergedrückt werden, ie herrlicher pflegen dieselben in die Höhe zu wachsen.

Der

Der HErr hatte ihn zu seinem treuen Boten und Knecht am Evangelio ersehen, drum hatte er auch seiner zarten Seelen von Jugend an eine sonderliche Liebe zum Gebet und Hochachtung seines heiligen Wortes eingepflantzet: Solchergestalt musten sich andere über ihn verwundern, wie fleissig und inbrünstig er in der Ubung des Gebets, und Forschung des Göttlichen Wortes sich finden ließ, die guten Sprüche der Weisheit, sonderlich den gantzen Psalter von Wort zu Wort auswendig gelernet hatte. Was ihm aber solches nach der Zeit in seinem Amte für einen vortrefflichen Nutzen gegeben, hat man gar wohl mercken können. Ach! wenn alle Christen, und insonderheit diejenigen, die mit der Zeit Lehrer des Göttlichen Wortes zu werden gedencken, bald in der ersten Jugend sich dasselbe bekannt machten, was sie entweder in ihrem Christenthum, oder in ihrem Predigt-Amte einmal werden vonnöthen haben. Die Welt pfleget sich zu denjenigen Wissenschafften, welche zur politischen Glückseligkeit dienlich sind, bald in der Kindheit geschickt zu machen; wie kömmt es, daß man wegen der ewigen Seligkeit nicht eben so klug und sorgfältig zu seyn begehret?

Im übrigen wurden auch die Studia humaniora von ihm nicht versäumet, wie er denn unter andern ohne Mühe, einen guten Deutschen und Lateinischen Vers zu schreiben wuste. Die Wissenschafften von dieser Gattung sind gut, denn sie können das Haupt-Werck im Studiren theils

leichter,

leichter, theils auch angenehmer machen. Was insonderheit die Verse betrifft, so werden dieselben insgemein zu allerhand, auch wol sündlichen Vanitäten gemißbrauchet. Des seligen Mannes Poesie war geistlich gesinnet, und die Verse waren ihm dazu bequem, daß er die Liebe, und das Lob GOttes desto lieblicher besingen konte.

Anno 1685. zog er in der Oster-Messe auf die Universität Leipzig, allwo er der Herren Professorum Collegia fleißig besuchte, und sich dabey, laut unterschiedlicher Testimoniorum, sehr Christlich aufführete. Das war gantz eine andere Art vom Studiren, als insgemein zu seyn pfleget. Bey den meisten wird die Ehre vor der Welt, und die Bequemlichkeit zu leben zum Endzweck gesetzet, ja das Volck, welches am meisten moralisiret, und ein Exempel der Tugend seyn soll, suchet sich mit einer Freyheit zu signalisiren, welche mit der Gottseligkeit nicht bestehen kan. Herr Schaden hat seine fromme Conduite nicht geschadet, sondern einen seligen Vortheil gebracht; o Schade, daß dergleichen Exempel so wenig gefunden werden!

In seinem Studiren aber nahm er also zu, daß er im dritten Jahr zu Wittenberg, da er zwar nicht studiret, den Gradum Magistri nicht allein mit Bestand annehmen konte, sonder auch nachmals von ihm in Leipzig, nicht ohne Applausu, unterschiedliche Collegia, sonderlich Philo-Biblica docendo, gehalten worden. Ein gewisser Character

der will in der Bürgerlichen Gesellschafft bisweilen nöthig, zum wenigsten sehr zuträglich seyn; und ob es wol von vielen zum Mißbrauch und zur Ambition angewendet wird, so sehen doch GOtt-ergebne Gemüther die Sache mit gantz andern Augen an, und der Selige hat es auch erfahren, daß ihm auch diese Qualität bey denen, so auf dergleichen äusserliches Kennzeichen reflectiren, zu Beförderung der Ehre GOttes, und zu einigen äusserlichen Schutz und Freyheit gedienet hat.

Dazumal erweckte GOtt noch unterschiedliche andere gelehrte Magistros, welche den heutigen Verfall des Christenthums, und insonderheit der Universitäten, etwas tieffer einsahen. Diese fiengen an die jungen Studiosos aus dem gemeinen Labyrinth ihrer Studiorum heraus zu ziehen, und in ihren Collegiis die guten Leute durch eine geschickte Methode auf dem kürtzesten Wege zu etwas rechtes anzuführen, und zum wahren Zweck zu bringen. Darneben wurde von ihnen treulich dargethan, daß Studiosi, sonderlich Theologiæ, nicht allein von Menschen, sondern auch von GOtt gelehrt, das ist, durch Krafft des Geistes und Wort GOttes zuvor selbst von Hertzen fromm und gründlich bekehret werden, und also beyzeiten den schmalen Weg zum Leben, den sie dermaleins andern zeigen wolten, selbst betreten müßten. GOtt gab auch die Gnade, daß es mit solcher Frucht geschahe, davon sich der Segen allent-

allenthalben um so viel mehr ausgebreitet, ie mehr man dessen Lauff zu hemmen gesuchet hat.

Durch dieser Männer erbaulichen Wandel und nützliche Unterweisung wurden viel Studiosi gewonnen, viele aber, die sich nicht auf andere Gedancken wolten bringen lassen, wurden dennoch ihres übelgeführten Lebens halber überzeuget, und diese Uberzeugung musten auch wol einige derer Herren Professorum und Prediger selbst, theils wegen ihres eiteln Wandels, theils aber ihrer Nachläßigkeit wegen im Dociren, bey sich selbst empfinden. Damit kunte es nicht anders seyn, es ergieng, wie es in der Welt zu gehen pfleget, wenn iemand eines Fehlers überführet ist, und es doch nicht gestehen, oder nicht ändern will, nemlich falsche Beschuldigungen und Lästerungen durfften wider die Unschuld nicht aussen bleiben.

Es betraffen dieselben den sel. Herrn Schaden auch mit, und ihn um so viel desto mehr, ie mehr GOtt durch ihn in denen Collegiis Gutes würkete. Diese gesegnete Würckung äusserte sich sowol in dem Philo-Biblico, welches unter Herrn D. Alberti Præsidio, in seinem Hause von denen Magistris gehalten wurde, als auch in denen Collegiis, die er fürnehmlich alleine hielt, und zwar auf dem Paulino über der Lampe, worinnen man insgemein über 100. Studiosos, als Auditores, gezehlet hat. Ob nun wol die Calumnien und Lästerungen in einer viel stärckern Anzahl auf ihn

losfielen, so wuste er doch alle Gedult und Sanftmuth zu erweisen, und durch Wohlthun zu verstopffen die Unwissenheit der thörichten Menschen.

Wiewol zu der Zeit seiner Verfolgung ließ ihn GOtt eine schwere Anfechtung und ein grosses Leiden an seiner Seele empfinden. Denn er gerieth auch in schweren Unglauben aller Göttlichen Dinge, daß er meynte, er könte weder mehr glauben, noch beten, sondern alles vor nichts hielt, und gleichwol noch bat und flehete, wenn ja ein GOtt wäre, so möchte er sich seiner erbarmen. Doch hat er nach der Zeit auch diese Wege des HErrn als eitel Güte und Wahrheit gerühmet, und gesaget, wie GOtt diese Dinge alle zu seinem Besten gekehret, daß es ihm und andern hat nützen müssen. Und so ist es freylich erfolget. Er ist durch diese Anfechtung dahin gebracht worden, daß er sich nur desto mehr in denen Göttlichen Wahrheiten befestiget, andern den Weg desto besser gewiesen, und den Zustand des menschlichen Hertzens desto genauer bey seinen anvertrauten Zuhörern erforschet und erkennet hat. Ja wenn Angefochtene Christen in dergleichen geistliche Noth verfallen, daß aller Glaube aus ihren Hertzen verschwinden will, so ist dieses unter andern ein Trost, und dadurch erholen sie sich gleichsam wieder, wenn sie hören oder lesen, wie so fromme und gottselige Leute, ja Männer, welche sich wegen der Busse und des Glaubens schier zu Tode geeiffert haben, und in ihrem Glauben so berühmt und so starck gewesen, gleich-

gleichwol auch vorher in der äussersten Anfechtung und in einem solchen Zustande sich befunden, da sie nichts geglaubet, und eben solche Seufzer zu GOtt abgeschicket, dergleichen öffters angefochtene Hertzen, welche meynen, als wann sie es nur allein wären, gen Himmel zu schicken pflegen, bis endlich alles zur Gewißheit ihres Glaubens und ihrer Seligkeit hinaus schlagen muß.

Doch wiederum auf die äusserlichen Widerwärtigkeiten derselben Zeit zu kommen, so war er mit so vielem Spott und Hohn von Hohen und Niedrigen, und mit so vielen falschen Beschuldigungen geqvälet, daß er gewiß der gantzen Stadt, wo er damals lebte, ein Schau-Spiel wurde, zumal weil er von Predigern selbst so übel ausgeruffen ward: Allein er hat GOtt selbst gedancket, daß er ihm eine solche Gedult und Sanfftmuth damals gegeben, daß er alles mit unverrücktem Hertzen angehöret, und nie wieder gescholten, oder sich hart gegen die Beleidiger bezeiget hat. Wie er denn unter andern eine Probe seiner Gelassenheit ablegete, als er An. 1690. von E. E. Rath und Bürgerschafft der Stadt Wurtzen die Vocation zur Prob-Predigt bey dem vacirenden Diaconat erhalten, und seine Beförderung durch allerhand List und Räncke von seinen und der Wahrheit Feinden verhindert ward. Denn er konte das alles gedultig ertragen, und er bezeugte mit seinem Exempel, daß diejenigen, welche GOtt

als ihr höchstes Gut lieben, alles in der Welt überwinden können.

Daß er aber allezeit aufrichtig an dem Fürbild der heilsamen und reinen Lehre geblieben, bezeugen unter andern seine erbauliche und geistreiche Schrifften, welche er schon dazumal als ein Candidatus Ministerii in Leipzig, weil sie alsofort distrahiret worden, mit Approbation der Theologischen Facultät, in kurtzer Zeit etliche mal wieder auflegen lassen, und würde gewiß eine Wohl-Löbl. Facultät ihr Suffragium versaget haben, wo sie auch nur die geringste Ursache darzu gefunden hätte.

Solchergestalt nun ward der sel. Mann nicht wenig bekannt, und bey redlichen Hertzen beliebt, insonderheit aber auch in Berlin. Denn als er An. 1690. eine Reise dahin that, ohne Intention sich selbsten zu suchen, und unwissend, daß daselbst eine Stelle im Predigt-Amt vacant worden: So fügte sichs, daß er auf Bitte zwo Predigten daselbst ablegte, die letztere aber, wegen der Unpäßlichkeit, so einem der Herren Prediger unvermuthlich zugestossen war, des Morgens kaum eine Stunde zuvor, als er sie halten solte, über sich nahm; Hiermit erkannte man bald an ihm sowol die sonderbare Gnade, als auch die herrlichen Gaben, womit ihn GOtt zu seinem Dienst so reichlich ausgerüstet, und wurde alsofort von denen Herren Patronis auf ihn Reflexion gemacht, den 15. Octobr. von Leipzig, wohin er wieder gereiset war,

zur

zur Prob-Predigt zurück geruffen, und kurtz darauf von E. Wohlw. Rath, mit Belieben der gantzen löbl. Bürgerschafft, im Nov. An. 1691. einstimmig und ordentlich zum Diacono zur St. Nicolai-Kirchen daselbst vociret und bestellet. Wie kan GOttes Vorsehung alles so wunderlich schikken! der Mann wuste nicht, daß in Berlin eine Stelle für ihn vacant wäre, und gleich zu der Zeit muß er dahin kommen, und sich hören lassen, die Hertzen werden bewegt, und der Beruf hat seine Richtigkeit. Denn bey GOtt war das schon ausgemacht, daß die widrig Gesinnten die Vocation nach Wurtzen verhinnerten, und es war etwas mehr in einer grossen und berühmten Stadt für ihn aufgehoben, daß er eine Belohnung seiner vorigen Geduld, und eine schöne Gelegenheit seinem Heylande zu dienen haben solte.

Zwar wurden ihm Zeit währender Wahl zwey andere Vocationes zugeschicket, der HErr aber hatte diesen Ort zu Ausbreitung seiner Ehre für ihn erwehlet: Daher er auch jene Gelegenheiten ausgeschlagen, und nachdem er gleich darauf am ersten Advent-Sonntage introduciret worden, am andern Advent seine Anzugs-Predigt von der Anhörung göttlichen Worts gehalten, und dieselbe hernachmals dem öffentlichen Druck überlassen. Denn obwohl der grosse GOTT bey zusammenlauffenden Vocationen in Aemtern keine unmittelbare Offenbarung zu geben pfleget, welche Vocation von ihm eigentlich

designiret und beschlossen sey: so können die Menschen doch aus denen Umständen, theils wegen ihrer eigenen Person, theils wegen des Nutzens, der in der Kirche GOttes zu stifften ist, wohl erkennen, welches dem Göttlichen Willen am gemässesten seyn würde, wenn die Vernunfft-Schlüsse nur in der Furcht des HErrn gemacht werden.

Mit was vor grossen Gaben der sel. Mann ausgerüstet gewesen, in was vor ungefärbter Gottseligkeit sein Wandel bestanden; wie treu und wohl er sein Amt geführet; und was vor Gnade GOtt allerseits gegeben, ist der gantzen Gemeine, ja der gantzen Stadt Berlin, und auch seinen Feinden selbst nicht unbewust, sondern zur Gnüge bekannt, iedermann aber wird solches aus seinen Schrifften und dem Estim derselben zu erkennen haben.

Was er sagte und was er schrieb, das hatte kindliche Einfalt und Deutlichkeit, beydes aber war mit scharffsinniger Klugheit vermischet, gleich wie die Anmuth mit Redlichkeit und Parrhesie verknüpffet, und die kurtze und nervose Expession mit einer überzeugenden Krafft und einem nachdrücklichen Ernst verbunden war. Von seiner äusserlichen Gelehrsamkeit und Eloquenz wollen wir nicht gedencken, weil so viele Specimina vorhanden sind. Genug, daß er wahrhafftig auch von GOtt gelehret, und so reichlich zu allen nöthigen Amts-Verrichtungen ausgerüstet gewesen, daß auch Fremde, so bald sie ihn gehöret, stracks

gestanden, wie sie dergleichen Mann noch nie vor sich gefunden, der die Hertzen also rühren könne. Ja seine Widerwärtigen musten ihm diesen Ruhm lassen. Und welche um ihn gewesen sind, die bezeugen noch, wie offt er im Fall der Noth ohne die geringste Meditation geprediget, und wie solches dennoch auf die kräfftigste durchdringende Weise geschehen. Sie erzehlen auch, daß er zum öfftern sein gantzes Concept, so doch allezeit in wenig Zeilen auf einem kleinen Blättgen bestanden, geändert, und eine gantz andere Materie erst in der Kirchen vorgenommen, wenn er eine grössere Menge des Volcks und andere Umstände vor sich gefunden.

Hierzu kam ein unsträfliches Leben, so er bereits in seinen Studenten-Jahren zu anderer guten Exempel geführet, und dessen er sich in seinem Amte desto mehr beflissen. Denn er hütete sich nicht allein vor groben Lastern, sondern bemühete sich auch dahin, daß man nichts von Liebe der Welt, des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtigem Leben an ihm in einiger Herrschafft oder stärkern Ausbruch hat zeigen können. Er hatte nach dem Exempel und Befehl unsers Heylandes, sich und sein Leben samt dieser bösen Welt in einem hohen Grad verläugnet, drum suchte er ausser GOtt niemanden zu gefallen, und handelte ohne Ansehen der Person. Nichts mehr war ihm zuwider, als die Heucheley, drum pflegte er offt wider diejenigen zu eifern, die sich nur zum Schein in seinen Predig-

ten und Examinibus einfunden, und nur einen leeren Begriff vom Christenthum, nicht aber eine wahre Krafft und Aenderung des Hertzens fasseten. Denn wer GOtt wahrhafftig liebet, dem gehet es nahe, wenn er so viel Feinde GOttes sehen soll, ja wer GOtt liebet, der liebet auch den Nächsten, drum ist er aufrichtig, und es erbarmet ihn, wenn er wissen soll, daß der Nächste verderben will. Dem Geld- und Ehr-Geitz war er Spinne-feind, und ob er gleich eine hohe Stufe in der Erkänntniß und Heiligung erreichet hatte: So hielte und bekannte er sich doch für den allergeringsten und allerunwürdigsten Diener GOttes, zu geschweigen, daß er seiner Gaben wegen eine geistliche Hoffart hätte haben sollen; Das heist, er hatte GOttes Vortrefflichkeit, und daß alles, was er gleich Vortreffliches an sich hätte, GOttes Gnade wäre, wohl erkannt, aus diesem Erkänntniß aber muste die Demuth, als eine unvergleichliche Frucht, entstehen. Ja weil die Liebe zu GOtt bey ihm so groß war, so muste dieselbe auch in eine Freygebigkeit gegen den Nächsten ausbrechen, weil GOtt die Barmhertzigkeit so genau befohlen, und er in der That selbst bestätigen wolte, was er auf der Cantzel recommendirt hatte: Drum nahm er sich der Armen so getreulich an, daß er gar offte selbst nicht einen Thaler im Hause behalten hat. In Ehestand hat er sich zwar selbst nicht begeben: er hielt aber solchen iederzeit für eine heil. Ordnung GOttes, und nach der sonderbaren Gabe, die ihm desfalls

falls von GOtt geschencket war, gebrauchte er sich mit Paulo seiner Freyheit, theils wegen der schwachen Leibes-Constitution, theils aber, damit er desto ungehinderter unter vielem Creutze möchte predigen und verherrlichen Christum den Gecreuzigten. Ja die Selbst-Verleugnung war bey ihm so groß, daß er bey den Fällen derer, die um Missethat litten, sich auch wol vorzustellen pflegte, wie lieb, und was es ihm für eine grosse Ehre bey GOtt seyn würde, wenn ihn GOtt etwann dermaleins seine Wahrheit mit seinem Blute zum Zeugniß über die Welt zu versiegeln, würdig achten wolte.

Die inbrünstige Liebe zu GOtt und seinem JEsu, die ihm stets vor Augen waren, sodann auch die innigliche Liebe gegen die Menschen, da er gern alle durch GOttes Gnade zum Himmel gebracht hätte, war der Grund seines wohlgeführten Amtes. Seine wahrhafftige Treue, sein unverdrossener Fleiß und unermüdete Arbeit, kan nicht genug gerühmet werden. Alle seine Arbeit richtete er dahin, seinen Heyland JEsum in den Hertzen seiner Zuhörer zu verklären: Darum predigte er ihnen Christum nicht allein pro nobis, sondern auch in nobis, das ist, er lehrete, wie bey einem Christen die Rechtfertigung u. Heiligung, Christi theures Verdienst und heiligmachende Krafft unauflöslich mit einander müsten verbunden seyn. Er hatte einen recht brennenden Eifer um das Haus GOttes, und eine hertzliche Begierde mit allem Ernst allen Mißbräuchen im äusserlichen

und innerlichen sich zu widersetzen. Dieser Eifer ließ ihm kaum Tag oder Nacht einige Ruhe. Und hieraus entstund auch sein ernstliches Strafen, öffentlich und im Vertrauen absonderlich, und, ob solches wol offtermals vielen gar zu hart gelautet, so hat es gleichwol die Furcht GOttes und die Liebe der Seelen, so in Gefahr gestanden, zum ersten Ursprung gehabt. Seine Predigten waren voller Gottseligkeit, voller Busse und Glauben. Sie geschahen auch mit grosser Beredsamkeit, die aber mit keiner Eitelkeit vermischet, mit keinen hohen, dunckeln, oder ungewissen Dingen vermenget, sondern bloß auf das nöthige, auf JEsum, die Bekehrung der Gottlosen, Erbauung der Frommen, und die Seligkeit seiner Zuhörer gerichtet war, und man solte fast zweifeln, ob iemand unter denen sey, die ihn mehrmals hören predigen, der nicht habe bekennen müssen, daß ihm das Hertz gerühret worden. So hat er auch seine ordentlichen Predigten allezeit selbst verrichtet, und dieselben, daß er bloß etwan seiner schonen möchte, andern niemals überlassen. Ja er ließ es auch dabey nicht bewenden, sondern, weil er nach Pauli Exempel gehen, und die Gemeine öffentlich und sonderlich lehren wolte, konte er wol sagen, daß er auch einen ieglichen, zu dem er einen Zugang fand, mit Thränen und hertzlicher Angelegenheit vermahnet habe.

Uber dieses, weil er wohl sahe, daß er durch öffentliche Predigten allein seinen Zweck nicht erhalten würde, auch die Privat-Unterredungen nur

mit

mit einer und der andern Person geschehen könte: so ward von dem sel. Mann nicht nur im öffentlichen Gottes- sondern auch in seinem Hause, eine gantz ungemeine Arbeit auf das Catechisiren, und den Unterricht Junger und Alter, Sonntags und in der Wochen gewendet. Insonderheit ließ er sich die Jugend anbefohlen seyn, mit welcher er täglich seine Ubungen hatte, und sie sowol in dem öffentlichen Sonntäglichen Examine in der Kirchen, als auch in den andern täglichen Privat-Unterweisungen zu Hause, durch eine leichte und angenehme Methode in der wahren Erkänntniß GOttes, im Gebet und übrigen Stücken des Christenthums durch Göttliche Gnade so weit gebracht, daß es niemand ohne Verwunderung anhören können.

Damit auch der sel. Mann seinen GOtt-ergebenen Zweck um so viel mehr befordern und erhalten möchte, so verfertigte er zu dem Ende nach und nach unterschiedliche erbauliche Bücher, die waren mit Fleiß zur Unterweisung der Jugend eingerichtet; die ließ er auf seine eigene Unkosten drukken, und sodann vertheilte und verschenckte er sie unter die jungen Leute: denn er gab gern alles dahin, wenn er nur Christo etliche Seelen gewinnen konte. Und weil er alles auf GOtt und sein Wort führete, so wurde auf seine Anforderung auch das Neue Testament und das heilige Psalter-Buch zu Leipzig etliche mal in bequemer Form gedruckt, und veranstaltet, daß beydes vor etliche Groschen

zu

zu haben war, den Armen aber gar geschencket wurde. Der gantzen Bibeln, so er auch hin und wieder unter die Armen verschencket, ungedacht, dessen aber GOtt allbereit im besten gedacht hat, und ewig gedencken wird.

Die Krancken besuchte er fleißig, und wuste mit einem ieden zu rechter Zeit, und nach des Hertzens Zustande zu reden. Wann arme Sünder zur Busse und zum Tode solten bereitet werden, da freuete er sich, wenn die Ordnung ihn traff; sie pflegten ihn auch ie zuweilen von selbsten zu verlangen, denn er wuste die Göttliche Ordnung der Busse und des Glaubens bey ihnen mit sonderbarer Theologischen Klugheit in acht zu nehmen, und niemanden zu trösten, ehe er nicht betrübet war, niemanden mit GOttes Gnade zu verbinden, ehe er zerschlagen war. Und, daß solcher gestalt durch seinen Dienst GOtt an zweyen verirreten Seelen was ungemeines gethan, ist bey denen, so die Wunder GOttes mercken, unvergessen.

Wenn man also die Arbeit ansiehet, die der Mann, ohne die öffentlichen Verrichtungen, in seinem Hause mit Catechisiren, und Unterricht Junger und Alter, auch mit Besuchung Christlicher Freunde, getrieben, muß man sich verwundern, wie ein ohnedieß schwacher Mann, noch so lange damit täglich ausdauren können. Darzu kam auch sein eiferiges Gebet, mit dem er wahrhafftig alle Kräffte seines Gemüthes, und seiner Seele

Seele auf das stärckste angegriffen, aber gewiß sich dadurch sowol, als mit seinen andern Amts-Verrichtungen wohlverdient gemacht, und viele Gnade zu der übrigen Arbeit erlanget hat.

Und in der That hatte der HERR sein Amt ungemein gesegnet. Was er für Gnade überhaupt bey seinen Zuhörern in Rührung der Hertzen, insonderheit aber bey angefochtenen, gefangenen, verurtheilten, sterbenden und dergleichen elenden Personen gehabt, ist nicht wohl zu beschreiben, und nur einiger massen in der Leich-Predigt von Herrn D. Spenern mit berühret worden. „Ich „zweifle daran, sagt er, ob ein einiger unter euch „sey, der ihn mehrmal hören predigen, und nicht „bekennen müste, daß er davon eine Rührung in „seiner Seele empfunden. Aber das bin ich ge- „wiß versichert, daß euer eine starcke Anzahl ist, „denen ietzt ihr Gewissen Zeugniß giebet, und sie „es auch aller Orten, wo es nöthig, zu bekennen „willig seyn werden, da sie vor diesem entweder in „offenbaren Sünden, oder in grober Heucheley, „und also in gewisser Seelen-Gefahr gestanden „sind, daß der HErr vor allen andern dieses Man- „nes Wort an ihren Seelen gesegnet habe, sie zur „Erkänntniß ihres sündlichen Zustandes, und da- „durch zur Busse zu bringen, folglich ihre Seele „aus dem Verderben zu erretten. . . Und „was hat er nicht an der lieben Jugend ausgerich- „tet in dem Beybringen vieles Erkänntnisses, auch „kräfftiger Rührung der Hertzen, und Angewöh-

„nung

„nung zum Gebet! da ich anstehe, ob auch der
„Neid selbst ihm solches Lob dürffte zweifelhaff-
„tig machen, weil solches alles vor Augen lieget;
„Fremde aber, wenn sie die Frucht und Seegen
„selbst gesehen und gehöret, sich nicht genug dar-
„über haben verwundern können, und unser Ber-
„lin, dieses Mannes halben, glücklich gepriesen.„
Das ist gewiß, man wird sich nicht leicht erinnern
können, daß ein Prediger grössern und beständi-
gern Zulauff von Catechumenis gehabt. Und
ob er schon die Ungezogenen auf das ernstlichste offt
bestrafte, liessen sich dennoch die Kinder nicht von
ihm abschrecken. Und wenn er sich stellete, als
wenn er, um ihrer Unart willen, nichts mehr mit
ihnen möchte zu schaffen haben, so wurden sie desto
begieriger ihn zu hören, liessen auch mit Bitten und
Nachgehen nicht ab, bis er ihnen versprach, sie
weiter zu lehren.

Was die Krafft GOttes durch ihn gewürcket,
das ist so gar auch denen Ungläubigen, und zwar
nicht nur unter denen Christen, sondern auch denen
Juden bekannt worden, und hat ihnen in die
Augen geleuchtet. Unter andern wird von vielen
glaubwürdigen Zeugen annoch erzehlet, was er
doch selber aus Hertzens-Demuth, und sich nicht
in die Versuchung einer Aufblähung zu stürtzen,
bey seinem Leben verborgen gehalten hat. Nem-
lich, es war etwa 2. Jahr vor seinem sel. Ab-
schiede, ein Jüdischer Knabe vom bösen Geist beses-
sen, dessen Vater kam endlich nebst dem Jüdischen
Schul-

Schul-Klopper oder Küster zu dem sel. Schaden ins Haus, und bat ihn, weil sie durch ihre Rabbinische Gebeter und andere Ceremonien nichts ausrichten könten, ob er wolte zu dem Knaben gehen, und über den Besessenen beten. Hierzu entschloß er sich willig im Namen GOttes, bedunge sich aber zuvor aus, daß er nicht anders, als in dem Namen des JEsu von Nazareth, über den Knaben beten und ihm helffen könte. Dieses liessen sie endlich zu, da er denn zu dem Juden ins Haus gieng, den Namen des HErrn JEsu, über ihn anrieff, und durch ein brünstiges Gebet erlangete, daß es so fort mit dem Knaben besser wurde. Um dieser und anderer Gnaden-Gaben willen liebeten ihn viel Juden in Berlin, kamen öffters zu ihm, und hielten ihn für einen frommen Prophetischen Mann. Als auch der gottlose Pöbel nach seinem Tode sein Grab übel tractirte, und die Juden solches mit ansahen, sprachen etliche hin und wieder: GOtt würde die gottlosen Christen gewiß darum straffen, daß sie ihren Lehrer, der ein wahrer Prophet gewesen, so mißhandelten. Wie denn alle diese Umstände von redlichen und frommen Predigern, die dazumal zugegen gewesen, anderweit sind communiciret worden.

Gleichwie aber seine Gottesfurcht und Treue durch einen grossen Segen versiegelt ward, so waren auch ein ferneres Siegel und Zeügniß derselben die vielen Widerwärtigkeiten. Je mehr er sich dem Satan Abbruch zu thun bemühete, auch würck-

würcklich Abbruch that, ie mehr suchte der Feind ihn dargegen einen Tort zu thun; GOTT aber verhieng es nach seiner Weisheit und Gnade, seine Geduld durch allerley Leiden desto mehr bewährt zu machen. Der Leiden aber, so ihm wiederfahren, sind gewiß nicht wenig gewesen. Wie der HErr, so war sein Knecht in dieser Welt. Er aber war in allem getrost, geduldig und unverzagt, vergab seinen Feinden, und bat für sie. Alle Anfechtung, Widerwärtigkeiten, falsche Beschuldigungen, Lästerungen, aller Haß vieler bösen Leute, alle Feindschafft derer, so sich von bösen Leuten einnehmen lassen, und allerley anderes Ungemach, so aus dem Haß erbitterter Gemüther entstehen kan, hier anzuführen und zu beschreiben, würde allzuweitläufftig seyn. Sein meistes Leiden verursachte ihm die schwere Amts-Last, daß sein zartes Gewissen für iede Seele Rechenschafft geben solte, und er doch die wenigsten seiner Schaafe, wegen der grossen Menge, recht besonders und mit Namen nennen konte. GOTT hatte ihm die grosse Verderbniß der heutigen Christen gar tieff einsehen lassen, und er hatte ihm, nebst der süssen Predigt des Evangelii, auch für andern die Gabe gegeben, seine Buß-Stimme, wie eine Posaune, zu erheben, die gemeinen Mißbräuche in unserer an sich selbst reinen Lutherischen Kirche zu zeigen, und die Welt vor dem Anbruch der zukünfftigen Gerichte GOttes zu warnen: Darum war es kein Wunder, daß er offt mit einem Eifer-Geist angezogen

zogen wurde, die verkehrte Welt möchte auch davon urtheilen, was sie immer wollte. Wie sehr ihm aber die Angst seines Gewissens bey der unrichtigen Oeconomie in der Kirchen oft zugesetzet, darüber hat er selbst mehr als einmal in öffentlicher Predigt auf das beweglichste geklaget, und auch sonsten oft gestanden, es fehle nicht viel, daß er nicht gar sein Amt, weil ers nicht nach seinem Erkäntniß und Gewissen führen könte, niederlegte. In der That war dieses eine aufrichtige und Gottgelassene Resolution von einem treuen Diener GOttes. Ehe hätte er sein Amt, sein Einkommen, seinen bequemen Unterhalt und alles verlassen, als wider sein Gewissen gehandelt. Und gesetzt, daß ein Mann auch in einem irrigen Gewissen und vergeblichen Scrupel sich befände, so würde doch kein besser Mittel seyn, als die gantze Gelegenheit solcher Hertzens-Unruhe zu vermeiden, ehe er in der Kirchen GOttes andern Leuten beschwerlich seyn, und die sämtliche Gemeine beunruhigen sollte.

Die gute Meynung des seligen Mannes, und die erduldete Gewissens-Angst desselben führet uns hiemit zugleich auf eine Begebenheit, welche gleichfals merkwürdig, und mit Stillschweigen nicht zu übergehen ist: Weil wir daraus erkennen mögen, wie auch die gottseligsten Männer zu allen Zeiten Menschen gewesen sind, wie aber auch ihre Fehler nicht sowohl aus Vorsatz, als aus menschlichen Irrthum und Schwachheit, ja mehrmals sogar aus einem brennenden Eifer für GOttes Ehre sind begangen worden.

 Es

Es ist in Berlin,auch an andern Orten bekannt, daß zu des sel. Mannes Zeit, und bey der von ihm gegebenen Gelegenheit, eine nicht geringe Unruhe wegen des Beicht-Stuhls entstanden. Denn er bedachte, wie die allermeisten Leute, die zur Beichte kommen, unbußfertig, und daher der Absolution unwürdig sind, und dennoch anders nicht, als wo man sie gerichtlich überführen kan, abgehalten werden dürfen. Da besorgte er nun, er misbrauchte an so vielen den Namen GOttes, und versündige sich selbst, indem er andern die Sünde vergeben sollen. Diese Sorge machte seinem Gewissen solche Unruhe, daß er allezeit, wenn es gegen den Sonnabend gieng, sich kaum zu lassen wußte, und die Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag mehr mit Seufzen und Jammer, als mit Ruhe zubrachte, ja unterschiedliche mal besorgte, er möchte aus solcher Angst um seinen Verstand kommen, also daß man ihn in solchem Zustande nicht ohne Erbarmung ansehen konte. Was er nun für ein Mittel versuchen wollen, der Sache abzuhelffen, was er für etliche harte Expressionen wegen des Misbrauchs im Beicht-Stuhl gebrauchet, und was sonst erfolget, das hatte alles von der Angst und Zärtlichkeit seines Gewissens den Ursprung.

Wegen des guten Mannes Haus-Versammlungen entstunden auch viele Klagen, und gab es allerhand Anstoß, daß man nicht alle Unordnungen zu läugnen vermag. Doch es ist nicht allein das

aller-

allermeiste, was davon ausgesprenget worden, falsch gewesen, sondern vieles dabey ohne seinem und wider seinen Willen vorgegangen, insgesammt aber, was er auch darinn gethan, aus keiner andern Ursache geschehen, als weil er sich nicht bereden konte, daß denen armen Seelen in denen öffentlichen Versammlungen genug gethan würde, und er also aus Eifer für dieselben auch dieses Mittel ergriff, sonderlich aber dieselben, die sich so gantz von freyem und aus gutem Willen zu ihm drangen, von sich abzuweisen nicht getrauete. Und ob man wohl vorstellete, daß die menschlichen Kirchen-Ordnungen dieses Mittel wegen der besorglichen Unordnung nicht allerdings erlaubten, so war dieses doch nicht vermögend sein Gewissen zu beruhigen.

Hat er nun in beyden angeführten Stücken zu viel gethan, so hat er es GOtt gethan, und man hat vielmehr auf die Ursach, durch die er getrieben worden, das ist, auf den Trieb zur Ehre GOttes, die Liebe so vieler Seelen, und die Angst seines Gewissens, wenn es auch allzu sorgfältig sollte gewesen seyn, zu sehen, als alles, was erfolget, ihm mit einem harten Urtheil zuzuschreiben. GOtt kan auch solches aus weisen und gerechten Ursachen, wegen derjenigen, so ihm allzusehr und allzu unordentlich angehangen, verhangen haben; gestalt der selige Mann über diesen allzuheftigen Anhang seiner Freunde selbst öffentlich geklaget, und GOtt ihnen zeigen wollen, daß man niemanden zu einem

GOtt machen, und für unfehlbar achten solte. Dabey denn auch im übrigen zu bedencken gewesen, daß der sel. Mann von Natur ein Temperament gehabt, welches zu Schwermuth, Angst, und wo das Gewissen gedruckt wird, zu allerhand Heftigkeit geneigt gewesen, wie es denn auch die äußerliche Gestalt gegeben: wozu denn dieses vollends kommen, daß es an Leuten nicht gemangelt, die von fern und nahen das Feuer bey ihm mehr angeblasen, und zu einigen Entschließungen Anlaß gegeben, zu denen er für sich nimmermehr würde gekommen seyn.

Wenn man nun in eine Weg-Schale des Mannes Treue, und was er Gutes gestiftet, in die andere, was man gegen ihn zu sprechen hat, leget: so ist gewiß, daß vor GOtt und denen, die GOtt lieben, jene Wag-Schale diese gar weit überwiegen wird, und solle das Gute gedacht, das Unordentliche aber, das GOtt bereits verziehen hat, billig vergessen werden. Und dieses um so viel mehr, nachdem es GOtt selbst gefallen, ihn gewisser massen von dem, was etwan vorgegangen, in seiner letzten Kranckheit zu reinigen, da er ihn auch in schwere Anfechtung und Kampf geführet, daß es geheißen: HErr JEsu, hab ich zu viel gethan, so vergieb mirs: und hat solches Feuer der Anfechtung auch einiges Holtz, Heu und Stoppeln bey ihm ohne seiner Seelen Schaden verbrennen können, 1 Cor. 3, 12. 15. Daß also sein Gedächtniß vor GOtt und vor der Welt bey denen, welche GOtt

GOtt fürchten, allemal in Segen bleiben und blühen wird.

Seine Kranckheit und Ende belangend, so hatte er ihm solches selbsten vorher gesaget, auch deßwegen zu den beyden letzten malen, da er in seiner Kirche geprediget, nicht allein mit ungemeiner Freudigkeit von den göttlichen Wahrheiten gezeuget, und den ganzen Lauf seines Amtes, sammt allen dem, was er darinnen sonderlich gelehret und getrieben, mit großer Gewißheit wiederholet, sondern auch sein bevorstehendes Ende angezeiget, die Gläubigen aufgemuntert, und GOtt befohlen, seine und GOttes Feinde und Lästerer aber nochmalen nachdrücklich gewarnet, und ihnen bey beharrlicher Unbußfertigkeit die gewissen Gerichte GOttes angekündiget. In seiner letzten Dienstags-Predigt erklärte er dabey sonderlich die erlesensten Worte aus Joh. 17. und im Exordio der Sonntags-Predigt die Worte unsers Heylandes zu Paulo, mit der Application auf sich: Eile, und mache dich behende aus Jerusalem, denn sie werden dein Zeugniß nicht annehmen, Apostg. 22. Und es ist allerdings an dem, daß GOtt bisweilen seinen Freunden die gar besondere Gnade zu erweisen, und in ihren Hertzen gleichsam ein Zeichen und eine Ahndung des bevorstehenden Todes zu geben pfleget, wie solches unterschiedene Exempel, sowohl in der Kirchen- als politischen Historie bestätigen können. Bey dem sel. Herrn Schaden hat solches der Ausgang erwiesen. Denn er

ward hierauf alsbald mit einem hitzigen Fieber, so er schon zuvor gemercket, überfallen, dessen Malignität hernachmals auf einige Zeit eine Haupt-Kranckheit verursachte.

An statt aber, daß dergleichen Patienten bald dieß, bald das zu beginnen, und ungereimtes auszustoßen pflegen: so war in solchem Zustand sein Reden und Thun nichts, als ein kräftiges Gebet, ein freudiges Lob GOttes, eine stete Wiederholung des Namens JEsu. Und dieses that er mit solcher erhabenen Stimme, daß man fast alle Worte, auch mitten auf dem Kirch-Hofe, eigentlich verstehen können.

Es lief dahero allerley Volck Haufen-weise zu. Etliche unter ihnen wurden sehr beweget, und lobeten GOtt; etliche aber waren so boshaft, daß sie, zu ihrem Gerichte, GOtt und seine Diener lästerten, und sagten: Herr Schade verzweifele, u. s. w. da er doch nichts ungebührliches geredet hatte. In solchem Zustande verharrete er über zwey Tage und Nacht, und lies sich nichts irre machen, sondern hub die Augen empor, und rief, doch Abwechselungs-weise, mit heftiger und übernatürlicher Stimme aus allen Kräften und Bewegungen des gantzen Leibes. Er wiederholte etliche Worte, sonderlich diese: HErr JEsu, mein JEsu, dir leb ich, dein bin ich, dir diene ich, dir sterbe ich 2c. wohl etliche hundert mal. Und wenn man sagte: Er möchte sich doch nicht so abmatten, so gab er zur Antwort: Ich werde

nicht

nicht müde, ich muß so ruffen, hätte ich nur noch besser und mehr auf der Cantzel geschryen, so dürfte ichs ietzt nicht thun, ich will schreyen und Buße predigen, weil ich noch kan, hab ich nicht genug geeifert, so will ich noch mehr eifern. Theils aber brachte er die vorerwehnte Zeit mit christlichen Gesprächen zu, da er von den erbaulichsten Materien in guter Connexion gantz allein Gespräche formirte, und damit anzeigte, wie die löbliche Gewohnheit seines Lebens bey ihm gleichsam zur Natur geworden, und wie ihm das allezeit in Noth und Tod in Gedancken schwebte, was er bey gesunden Tagen und die Zeit seines Lebens im Hertzen geführet, und in der That ausgeübet.

Als sich nun aber dieses hitzige Fieber, sammt einigen Verbildungen des Gemüthes wieder verlohr, fand sich ein hecktisch und schwindsüchtig Fieber ein. Zwar ließ er sich verlauten, er möchte nach GOttes Willen, noch wohl ein Jahr leben, nicht, daß er seine vorige Lehre und Leben revociren könte, viel weniger, daß er sich vor dem Tode fürchte, sondern damit er zum gemeinen Nutz auch andern mittheilen und offenbaren könte, was ihm GOtt unter seiner währenden Kranckheit erfahren lassen. Das Verlangen aber, aufgelöset und bey Christo zu seyn, war viel sehnlicher, und diese Sehnsucht war um so viel grösser, ie grösser die göttliche Gnade bey ihm war, denn diese hatte sein Hertz, welches sammt dem Munde von dem süssen Namen und Lobe seines theuresten

JEsu gleichsam Strom = weise überfloß, mit dem Vorschmack und Genuß der Güter der zukünftigen Welt erfüllet.

Und obwohl seine Seele zu Anfang der Kranckheit noch einen innern Kampf erfahren muste: so währete es doch nicht lange, wie er denn unter vielen andern freudigen und Glaubens = vollen Aussprüchen, auch in diese Worte ausbrach: Victoria! Victoria! Ich habe mit den Teufeln gestritten, und sie zu Boden geschmissen: Gewonnen! Gewonnen! Victoria! und ewiges Halleluja!

In ietzt erwehntem Zustande sagte er auch unter andern: Ach lieben Kinder, sehet doch! der Satan setzt mir zu, er will mich bereden, ich hätte keinen Glauben und keinen JEsUM, denn ich empfinde ja nichts im Hertzen von JEsU, und darum wäre ich sein. Aber mir war, als wenn der HErr JEsus zu mir sagte: Was hat er denn gethan, was hat er denn gethan, daß du ihn verklagest? O du allerliebster, o du allerschönster, o du allertheurester, o du allersüssester, allerfreundlichster, allerholdseligster HErr JEsu! habe doch ewigen Danck, daß du den Satan unter meine Füsse getreten: Mein armes Hertze, das Stücklein Fleisch, ist für großer Hitze so eingeschrumpft und ausgezehret, daß ichs kaum mehr fühle, sollte ich denn deshalb keinen Glauben haben? Ach mein HErr JEsu, ich halte dich ja, ich habe dich ja, du magst mein Hertze wohl gar schon

haben,

haben, und lässest den Leib nur noch hier, bis er auch vollendet abgezehret sey: Du hast mich ja nur neulich noch so sehr erquicket, und mich mit solcher Gnade, mit solchen Freuden überschüttet, daß ichs kaum ertragen konte, wie solltest du mich denn nun verlassen? Ich demüthige mich gern vor dir, mein JEsu, ich bin ein armes Hündlein, das die Brosamlein auflieset von deiner Gnaden-Tafel, ich bin deiner nicht werth: Doch aber weist du, HErr JEsu, daß ich dir treu gedienet habe, ich habe dir aus allen Kräften gedienet, ich habe mich, so viel ich gekont, gehütet für Sünden, und deinen Namen treulich verkündiget mit allem Ernst, und du hast es auch nicht ungesegnet gelassen, ich habe nicht meine, sondern deine Ehre gesucht, das weissest du, HErr JEsu!

Hier stand er eiligst in der grösten Schwachheit allein aus dem Bette auf, und sprach: O gewiß, ich sehe wohl, es kommt nur auf den Glauben an, so kan ein Krancker gehen und stehen. Ach lieben Freunde, kommt und lasset uns doch beten, und JEsu hertzlich dancken für seine Gnade. Da fiel er mit den Umstehenden auf seine Knie, lobete GOtt, und rief den HErrn zugleich um ein wenig Ruhe an seinem Leibe, und einen sanften Schlaf an, und nachdem er gebetet, befahl er auch denen andern, daß sie nach einander beten, und GOtt mit lauter Stimme loben musten.

Seine sonderbare Lust und Erquickung hatte er an seinen lieben Catechismus-Schülern und

Schülerinnen. Die ließ er zum öftern mit Namen ruffen und vor sich kommen, sang und betete mit ihnen, und wenn er sie insgesammt und besonders hertzlich ermahnet, und GOtt befohlen, ließ er sie im Segen wieder von sich.

Ach JEsu! sprach er einmal, du sahest es gleich anfangs beym ersten An- und Eintritt an diesem Orte, daß alles dasjenige, was du deinem Diener von deiner Wahrheit zu zeugen anvertrauet, von den allermeisten nicht würde angenommen, sondern nur verspottet werden, und dennoch hast du mich durch deinen Geist angetrieben, lieber Leib und Leben zu verlieren, als dein Zeugniß von der Wahrheit zu verschweigen, und so stehe mir auch ferner bey, mein JEsu, wie du mir so treulich in der Commission beygestanden, da du mein Hertz, Seel und Geist erquicketest, da du mir Muth und Weisheit gabest zu reden, da mir in dir so ruhig und wohl war, wider alles Toben und Wüten meiner Feinde, und da sie mich fast alle verließen, so muß ich dir das, o allerliebster JEsu, zu deinem großen Ruhm nachreden, daß du dich meiner Seelen in aller solcher Verlassung dennoch recht hertzlich angenommen, und die Sache so geführet hast, daß ich dich noch diese Stunde höchst zu preisen Ursach habe. O möchte ich doch künftigen Sonntag über das herrliche Evangelium predigen können! o wie wollte ich da noch reden, insonderheit über die Worte: Es ist noch Raum da. Du weißt HErr JEsu, am allerbesten, wie dich die meisten an die-

sem

sem Orte verworffen, und dein Wort und Wahrheit verachtet: Drum hättest du wohl Ursach sie von aller Seligkeit auszuschliessen: aber es ist noch Raum da. Wem nun seine Seele lieb ist, der eile und errette sie, denn der Zorn wird bald anbrennen.

Es hatte der sel. Mann von seiner Jugend auf die Music sehr geliebet, daher ließ er sich nicht allein zum öftern die geistreichsten Lieder vorsingen, sondern ließ auch zu unterschiedenen malen, zum Theil zu Mitternacht die Laute, auch wohl einige andere Instrumenta bringen, und sich vorspielen, und ehe man sichs versahe, so fieng er selbst an das Lied drein zu singen, um dadurch sowohl den natürlichen Schlaf, als auch die Erquickung seiner Seelen zu befördern. Ach lieben Kinder, sprach er zur andern Zeit, wenn ich doch könte meinen Mund weit, weit aufthun, und des HErrn Lob verkündigen. Sonderlich aber wollte ich euch hertzlich vermahnet haben, daß ihr mit Ernst darnach trachten möget, euch in eurem Leben genau mit JEsU zu vereinigen, damit, wenn es zum Sterben kommt, JEsus seyn möge euer Wunsch, Ziel, und Zuversicht, ja daß euer Geist gleichsam gantz JESUS seyn möge. Ach wie schön, wie schön ist GOtt, er ists gar, o wie groß, wie unbegreiflich, wie unumfaßlich ist GOtt! wie groß, wie groß, wie groß ist GOtt der Vater, Sohn und Heilige Geist. Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr Zebaoth! GOtt ist alles in allem, GOtt ist

ist alles auch in mir, auch in mir, auch in mir, des bin ich froh, Halleluja!

Wie die, so um ihn waren, einmal anfiengen zu schlafen, sehet, sprach er, da liegen sie und schlafen, so gehets leider im geistlichen, weltlichen und häuslichen Stande. Aber ich meyne, der HErr wird sie aufwecken. Auf eine andere Zeit sagte er: Er sey in Leipzig auch fast eben einmal so schwer kranck gewesen, aber da habe ihm GOtt die Worte ins Hertz gegeben: Du wirst nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen. Er hätte sich ietzo wieder daran halten wollen, allein sein JEsus drückte ihm nun davor diese Worte in sein Hertz: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Gestalt er sich denn mit diesen Worten überaus schön zu stärcken wußte, und sich selbst oft fragte, glaubest du das? Ja! Amen, HErr JEsu, Amen, Amen, Amen. JEsu, mein JEsu, du bist die Auferstehung, JEsu, mein JEsu, du bist die Auferstehung, du bist die Auferstehung. Mein HErr JEsu, dir leb ich, dir sterb ich, dich lob ich, dich ehr ich, dir danck ich, HErr JEsu, mein JEsu, Amen, Amen, Amen. HErr JEsu, ich weiß, daß ich dich und du mich, und wir einander recht hertzlich lieb haben, du bist mein, ich bin dein, ewig soll die Liebe seyn. Ach, HErr JEsu, spanne mich aus! nimm mich nun in den Himmel, bald, fein bald, fein bald, nur fein bald zu dir in die Herrlichkeit. Es ist genug, so nimm nun meine Seele zu dir, du führest ja von einer Herrlichkeit

lichkeit zur andern, von einer Herrlichkeit zur andern, von einer Herrlichkeit zur andern. Ach HErr JESU, fein balde, fein balde! Ach HERR JESU, dir lebte ich, dir diente ich, dein war ich, dein, dein bin ich, dein bin ich, dir sterb ich, Amen, Amen.

Nun gewiß! da konten seine Zuhörer hören und sehen, wie ihr treuer Lehrer seine Lehren und seinen Glauben durch sein Exempel bestätigte; sie konten hören und sehen, wie durch JESUM der Tod in ein Leben, und die Furcht des Todes in ein sehnliches Verlangen nach dem Tode verwandelt wird; sie konten hören und sehen, wie JESUS seinen Gläubigen und getreuen Liebhabern auch noch vor dem Tode einen Vorschmack der künftigen Herrlichkeit zu genießen giebet; ja sie konten hören und sehen, was es zu bedeuten habe, wenn wir im Leben mit JEsu verbunden sind, daß uns der Tod nicht scheiden kan, und was unter dem Abschiede derer Frommen und Gottlosen für ein Unterscheid sey, sonderlich wie wahr es sey, daß der Heyland seine getreue Diener nicht verlassen doch versäumen wolle.

Nicht lange vor seinem Ende, da er gefraget wurde, ob er etwa wider seine Herren Collegen oder sonst iemand, etwas hätte, antwortete er nicht allein, daß sein Hertz voller Liebe wäre gegen alle, und einen ieden insonderheit, sondern er fieng auch mit einem hertzlichen und inbrünstigen Gebet an, seine Churfürstl. Durchl. das gantze

Land

Land, die Stadt, seine Gemeine und seine Collegen zu segnen, und sie GOtt anzubefehlen, insonderheit wünschte er seinem künfftigen Successori, daß er alles, was er im Segen GOttes ausgestreuet hätte, reichlich einerndten möchte.

Die andern vielen erbaulichen Reden und Bezeigungen, insonderheit mit was für einem Affect er gebetet, lässet sich allhier nicht beschreiben, noch mit der Feder entwerffen: Es wird aber Lebenslang zu vielen Segen eingeschrieben bleiben in den Hertzen aller derer, die GOtt gewürdiget, das Ende dieses Gerechten zu schauen.

Je mehr sich nun sein Ende heran nahete, ie mehr streckte sich seine Seele nach ihrer Erlösung aus, bis sie ergriffen, was sie gewünschet. Und das geschahe den 25. Jul. 1698. Abends um 10 Uhr, da er in seinem Erlöser bey völligem Verstande und Glaubens-vollen Muthe, wie ein Licht verloschen, und sanft und selig eingeschlaffen, seines Alters 32 Jahr und 6 Monat, seines Predigt-Amts 7 Jahr weniger 4 Monate.

Ein kurtzes Alter! Und eine kurtze Zeit im Predigt-Amte! Wer ihn persönlich gesehen, oder noch im Bilde siehet, der sollte meynen, er müste zwey mal 32 Jahr alt gewesen seyn. Und wer seine Sachen, die er geschrieben, seine Arbeit, die er verrichtet, den Nutzen, den er geschaffet, und das Andencken, das er hinter sich gelassen erweget,

weget, der sollte dafür halten, daß er zweymal, ja viermal sieben Jahr im Predigt-Amte müsse gedienet haben. Allein, das war ein Mann von jungen Jahren, den hatte der Eifer um das Haus GOttes gefressen, die Arbeit alt gemachet, die Sorge für die anvertrauten Seelen ausgezehret, und das unabläßliche heftige Gebet gleichsam in einen Schatten verwandelt. Es war ein Prediger, der sein Amt noch nicht völlig 7 Jahr verwaltet, und dennoch Meriten und Verdienst von mehr als 70 Jahr hinterlassen, ja in vielen hundert Hertzen einen seligen und ewigen Nutzen gestifftet hat: Denn alle Kräfte des Leibes und der Seelen wurden zur Ehre GOttes und Erbauung des Nächsten angewendet, solches alles aber von GOTT mit einem herrlichen Gedeyen und unvergleichlichen Segen bestätiget.

Wie viel der sel. Schade dem Reiche des Satans Schaden gethan, und was dieser für eine Verbitterung und Ungemach gegen ihn erreget, ist leicht aus dem, was vorhin erzehlet worden, abzunehmen, indem er an seiner Seele, gutem Namen, Gesundheit, Leib und Leben bis auf den Tod gelitten: Doch war dieses merckwürdig, daß der Haß böser Menschen noch in seiner Kranckheit gedauret, und sich mit vielen Schelt-Worten und übeln Wünschen heraus gelassen, ja mit seinem Tode nicht ersättiget worden ist, indem ein ungezogenes und mit Grimm erfülltes Volck solchen Lermen und Wuth auf dem Kirch-Hofe den Tag

vor

vor seiner Beerdigung, und auch den Abend nach derselben verübet, daß sie einen treuen Diener GOttes mit Worten, und in der That noch in seinem Grabe geschmähet, ihn seine Ruhe nicht gegönnet, seinen Leichnam aus dem Sarge zu reißen gesuchet, und, da solches nicht möglich gewesen, das Grab so gar zertreten und ruiniret, daß man kaum die Stätte davon mehr finden können, ingleichen, daß sie auch die Seinigen in dem Hause nicht ruhig gelassen, ja ihr Tumult obrigkeitlichen Steurens nöthig gehabt.

Doch alle diese eitele Verbitterung ist vergebens gewesen; der fromme und getreue Knecht, der zwar wenig Jahre im Amte, aber sehr treu gewesen, der ist über viel gesetzet, und zu seines HErrn Freude eingegangen; ja der von der Welt verschmähete Diener GOttes ist auch in seinem Grabe von viel hundert frommen Personen, als ein Gesegneter des HErrn, gerühmet worden, und alle GOtt-Ergebene, von denen iezt und künftig sein Gedächtniß in Ehren gehalten wird, lassen dieses ihren Wunsch und ihre Losung seyn:

**Unsere Seele sterbe des Todes dieses Gerechten!**



Im



# Im Namen GOttes!

## Geneigter Leser!

Wie ich demselben von Grund der Seelen die Gnade des allgütigen GOttes, nebst allen zu Leib und Seel ersprießlichem Guten anwünsche: Also sehe ich in diesem gantzen Büchlein zuförderst darauf, wie ich sein Bestes befördern möge. Das erkenne ich durch die Gnade GOttes, daß unser verführisches Fleisch das Gute und dessen Wachsthum zu hindern, sich sonderlich des Vortheils brauche, daß es uns von der Selbst-Erkänntniß auf die unordentliche Selbst-Liebe abführe, damit wir ja unsere eigene Mängel und Gebrechen nicht sehen möchten, weil dieses schon ein Anfang zur Verbesserung. Wozu dieses kommt, daß es

vor seiner Beerdigung, und auch den Abend nach derselben verübet, daß sie einen treuen Diener GOttes mit Worten, und in der That noch in seinem Grabe geschmähet, ihn seine Ruhe nicht gegönnet, seinen Leichnam aus dem Sarge zu reißen gesuchet, und, da solches nicht möglich gewesen, das Grab so gar zertreten und ruiniret, daß man kaum die Stätte davon mehr finden können, ingleichen, daß sie auch die Seinigen in dem Hause nicht ruhig gelassen, ja ihr Tumult obrigkeitlichen Steurens nöthig gehabt.

Doch alle diese eitele Verbitterung ist vergebens gewesen; der fromme und getreue Knecht, der zwar wenig Jahre im Amte, aber sehr treu gewesen, der ist über viel gesetzet, und zu seines HErrn Freude eingegangen; ja der von der Welt verschmähete Diener GOttes ist auch in seinem Grabe von viel hundert frommen Personen, als ein Gesegneter des HErrn, gerühmet worden, und alle GOtt-Ergebene, von denen ietzt und künftig sein Gedächtniß in Ehren gehalten wird, lassen dieses ihren Wunsch und ihre Losung seyn:

**Unsere Seele sterbe des Todes dieses Gerechten!**





# Im Namen GOttes!

## Geneigter Leser!

WJe ich demselben von Grund der Seelen die Gnade des allgütigen GOttes, nebst allen zu Leib und Seel ersprießlichem Guten anwünsche: Also sehe ich in diesem gantzen Büchlein zuförderst darauf, wie ich sein Bestes befördern möge. Das erkenne ich durch die Gnade GOttes, daß unser verführisches Fleisch das Gute und dessen Wachsthum zu hindern, sich sonderlich des Vortheils brauche, daß es uns von der Selbst-Erkänntniß auf die unordentliche Selbst-Liebe abführe, damit wir ja unsere eigene Mängel und Gebrechen nicht sehen möchten, weil dieses schon ein Anfang zur Verbesserung. Wozu dieses kommt, daß es

uns einiger eingebildeten, doch falschen Frömmigkeit, durch Vollziehung einiger äusserlichen Dinge zu bereden, ja gar einen falschen Wahn und Verstand von Göttlicher Schrifft und geistlichen Sachen beyzubringen sich bemühet. Nachdem ich aber dem betrüglichen Schalck dieses abgelernet, so ist meine sonderliche Sorge, wie ich solchem klüglich bey- und vorkommen möchte: Da ich denn befinde, es könne nicht besser geschehen, als wenn wir nach dem klaren Willen GOttes von unserer Pflicht und Seligkeit all unser innerliches und äusserliches nicht obenhin, sondern fein genau untersuchten, da sich denn alles fälschlich eingebildete bald verlieren, die Mängel, Fehler und Gebrechen sich äussern, und was noch nothwendig ist, ereignen möchte. So habe dannenhero dem Fleisch und Geiste gleichsam den Kampf-Platz eröffnet, in mir selbsten zu sehen, wie weit doch das betrügliche Fleisch mit seinen listigen Unterläuffen und Einwenden den Stich halten, und wie tapfer hingegen der Geist durch das zweyschneidige Schwerdt des Wortes GOttes solches eintreiben und besiegen werde. Jedoch

doch habe ich nicht, gleich denen Mißgünstigen, vor mich allein solches haben, sondern willig, dem Streit beyzuwohnen und zu betrachten, auch andern vergünstigen wollen. Ich hoffe und flehe zu GOtt, daß er in solcher Erwegung dem werthesten Leser sowol, als mir, die Augen öffnen wolte, unsere Blösse, Dürfftigkeit und Mängel zu erkennen, und die Mittel, solchen abzuhelffen, weislich zu ergreiffen. Der barmhertzige Vater gebe uns seiner Hoheit und unserer Niedrigkeit Erkänntniß zum Leben! Bitte gantz hertzlich zum Beschluß, dieses wohlmeynend anzunehmen, und nach der Liebe den Ausspruch davon zu machen, weil es aus einfältigem, und gegen einem ieden des besten sich versehenden Gemüthe abgefasset, der ich alles Gutes einem ieden von dem Höchsten zu erbitten bereit bin, und verbleibe

Des Christlichen Lesers

Gebetwilligster
J. C. S.



# Vorbereitung,

## Durch Anführung der Geschichte oder des Gesprächs Christi und des reichen Jünglings.

Matth. 19, 20. Luc. 18, 22.
(Marc. 10, 17.)

Das hab ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Was fehlet mir noch?

Es fehlet dir noch Eins: Verkauffe alles was du hast, und giebs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, und folge Mir nach.

Ein vornehmer und reicher Jüngling kommt zu JEsu mit sonderbarer Ehrerbietung und Höfligkeit, kniet vor ihm nieder, und fraget: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben möge (haben, oder) ererben? Diese Frage ist noch wohl werth, daß

sie beantwortet werde. Es trifft die Seligkeit an. Dahero läß[illegible] der liebste Heyland auch wohl gefallen, [illegible] beantworten. Er zeigt zu Anfang, w[illegible] den Titul: Gut; nicht gemein zu machen habe. Was heissest du mich (den du doch vor einen [illegible]enschen hältest) gut? Niemand ist gut, denn der einige GOTT. Darauf giebet er ihm sattsam zu thun, weil er darnach fragte. Was muß ich thun? Wilt du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Zählet ihm einige aus der andern Tafel vor, und füget das allgemeine darzu: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

Was geschicht? Der junge Mensch wird voller Freuden, meynet, nun sey die Sache schon gewonnen. Wenn es nicht mehr denn das ist, dencket er, so ist die Seligkeit verdienet. Meister, sagt er gantz freudig, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Liebster Meister, die Sache wird gut werden: Siehe, ich bin noch jung von Jahren, und habe dieses schon alles gethan. Ich kan noch etwas voraus und drüber verdienen. Ich wolte gerne noch etwas zu thun haben. Was fehlet mir noch? Was ist noch zu verrichten übrig? O! der lieben Einfalt! Da hätte er sollen sagen: Ey, das ist uns sündlichen Menschen ja unmöglich zu thun, daß wir vor uns und aus eigenen Kräfften die Gebote halten können, wie es GOtt erfordert. Ist denn kein ander Mittel und Weg zum Leben, als dieser, durch die Wercke des Gesetzes?

Wie gerne würde der HErr JEsus ihm die Sache anders erkläret haben? Christus oder der Meßias der werde alles, was uns Menschen unmöglich, dem Gesetze leisten. Er sey des Gesetzes Ende, wer an ihn gläube, der sey gerecht. Der Glaube an die Genugthuung Christi ergreiffe die Seligkeit und würcke denn nachmals die wahre Liebe im Hertzen, welche sey des Gesetzes Erfüllung. So könne dann ein Mensch durch Zueignung des Verdienstes Christi und seiner Gerechtigkeit, wie auch durch die Krafft und Gnade GOttes in der Wiedergeburt die Seligkeit erlangen und erhalten. Allein hier war nichts zu thun; der arme Mensch war durch sein äusserliches unsträfliches Leben so betrogen, daß er meynte, es brauche keines andern Weges. Vielleicht hat er noch ein aufrichtig redlich Gemüth gehabt. Drum kan es der HErr JEsus nicht lassen, ihm die betrügliche Einbildung zu benehmen. Es jammert ihn seiner Blindheit. Seine Lehrer, die Schrifftgelehrten, hatten es ihm nicht besser beygebracht. Zu loben war dieses an ihm, daß er doch, woran es ihm fehle, zu wissen begehret. Es ist eine gute Anzeigung bey einem Menschen. Er fragt: Was fehlet mir noch? Christus antwortet: Eins fehlt dir noch. Das war von Christo eine grosse Klugheit. Er will ihn nicht durch die Erzehlung vieler Mängel und Fehler gantz von dem Guten abschrecken, sondern vielmehr eines anzeigen, woran es fehle, die Sache ihm desto

leichter

leichter zu machen. Wo er dieses erlangt, so würde sich das andere denn auch geben. Die Rechnung trifft zu, bis auf Eins, da stößt sichs an. Eins fehlet noch. Das Spiel ist gewonnen, bis auf Eins. Allein Eins zu wenig, ist auch verspielt. Die Zahl muß gerade eintreffen, soll es gewonnen seyn; wo nur Eines fehlet, da gilt alles nichts. Eins ist noth, sagt CHristus zu der Martha, Luc. 10, 42. Ohne dieses Eines, das fehlet, und doch noth ist, fällt alles das andere. Dahero kan der gute Mensch es kaum erwarten, bis es ihm Christus sagt, was es sey. Er wolte es nicht auf Eins ankommen lassen, wann das andere alles richtig sey, so möchte er die Schande nicht haben. **Verkauffe alles, was du hast, und giebs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, und folge mir.**

Das ist das Eins, daran es fehlet. Er hatte ein gros Vermögen und viel Güter, daran hieng das Hertz. Das ist es eben, was bey den Reichen gemein ist. Der Reichthum und Mammon hatte das Hertze schon also besessen, daß es nicht anders los werden kunte, als durch gäntzliche Verlassung. Darum rathet ihm CHristus das Sicherste. **Lieber gar davon, als mit Gefahr.** Siehe, ob du es über dein Hertze bringen kanst, alles zu verlassen, und mir in Armuth nachzufolgen, in der Hoffnung, du werdest einen Schatz im Himmel haben. Immer das gewisse gespielet; besser die Erde, denn den Himmel verlieren. Aus zweyens Eins.

Dessen hätte sich der reiche Jüngling am wenigsten versehen. Darum war er traurig, als er dieses hörete. Da er zuvor gantz muth- und freudig war, stehet er ietzt als vor den Kopf geschlagen. Alle seine Hoffnung war in Brunn gefallen. Bis er endlich sich davon schliche, und in tieffen Gedancken weggieng. Er war reich. Ja, wird er gedacht haben, das ist bald geredt. Wenn es etliche einzelne Pfennige anträffe: aber so viel hundert Scheffel Getreyde, so viel Gold- und Silber-Geld, das hat etwas mehr zu sagen. Ich müste wagen, wie es abliesse. Da wird nichts draus. Ich nehme das Gewisse vor das Ungewisse. Dabey bleibts. Ich bleibe bey dem Meinen; JEsu mag sehen, wie er arme Hungerleider bekommt, die ihm nachfolgen. Mir, als einem Staats-Mann will es übel anstehen. Im übrigen mag es mit dem Einen Anstand haben, es wird doch wohl gut ablauffen.

Nun komme mehr und frage: **Was muß ich thun?** Mache nicht ferner grosses Wesen von dir, und sage: **Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf, was fehlet mir noch?** Christus kan es sagen: **Eins fehlet dir noch, gehe hin, und verkauffe was du hast** rc.

Insgemein machen wir es kaum um ein Haar besser, als dieser Jüngling. Unser hochmüthiges und stoltzes Fleisch hat uns dermassen verblendet, daß, woferne wir nur ein wenig vor andern der groben Laster uns enthalten, so dencken wir, es sey nun alles

alles genug; GOtt könne gar wohl mit uns zufrieden seyn; es stehe auch mit dem Innerlichen und im Hertzen, wie es immer wolle. Fragen auch wohl: Was fehlet uns noch? Aber nicht der Meynung, ob selte noch etwas, sondern nichts fehlen. Aber nicht nur eins, sondern sehr viel, viel fehlet uns noch. Doch laufft alles auf eins: **Das aufrichtige und gläubige Hertz: Die wahre Nachfolge Christi.** Alles unser Thun und Wercke sind ohne diese eitel Nullen, welche, wo nicht dieses Eins voran stehet, gar nichts zählen noch bedeuten; wir wollen doch nur die fürnehmsten Stücke etwas durchgehen, um zu sehen, was uns noch fehlet; ob uns dadurch die Einbildung benommen, und wir auf andere Gedancken mögen gebracht werden: aufs wenigste zu sehen, wie schlecht die Entschuldigungen, wie ungegründet die Einwürffe, wie ungereimt die Gründe, wie erlogen die Einbildung, welche uns unser betrüglich Fleisch von dem einigen Nothwendigen abzuführen vorbringet, und wie es dahero insgemein an dem Besten noch fehle.

Wir wollen nur etwa nach der Ordnung des kleinen Catechismi Lutheri (welcher, wie er von den meisten zwar gelernet, aber nicht recht, sondern zu ihrem Behuf verkehrter Weise ausgeleget wird) durch Frage und Antwort, woran es noch fehle, in einem und andern Stücke des Christenthums kürtzlich beschauen.

# Fragen,
## Nach Anleitung des ersten Hauptstücks des Catechismi der heil. zehen Gebote.

### I. Frage.

Ich heisse ein Christ, ich bin mitten in der Christenheit gebohren und erzogen. Was fehlet mir noch?

### Antwort:

Besser, du wärest ein Christ; das lobte ich. Ein ieder pflegt mit diesem Titul-Namen sich zu tragen, aber wenig führen solchen mit Recht. In der Christenheit erzogen und gebohren seyn, ist wol gut, aber es ist nicht gnug. Je mehr sich die Christenheit ausbreitet, ie weniger Christenheit findet man. Viel nennen sich, wenig erweisen sich Christen. Es sind Gute und Böse vermenget, die letzten sind die meisten. Nicht alle Gefässe im Hause sind gleiches Werths und Gebrauchs, 2. Tim. 2. v. 20. Es giebt güldene und irdene. Nicht alle Christen sind gleicher Art. Unter der Decke des Christlichen Namens ist mancher Schalck verborgen. Dannenhero nur auf den Namen eines Christen trotzen, ist sehr gefährlich. Ich heisse ein Christ, ist nicht genug.

Eins

Eins fehlt dir, nemlich die That, daß du ein Christ seyest. Name und That müssen beysammen stehen. Viel, die in der Christenheit erzogen und gebohren, fahren in die Hölle. Ihre Verdammniß ist desto grösser. Wilt du ein rechter Christ seyn, so thue, was einem Christen zukommt. Die Jünger Christi wurden Christen genennet am ersten zu Antiochia, Ap. Gesch. 11, 26. Ein rechter Jünger must du seyn deines HErrn Christi, nemlich sein reines Wort hören und halten. Dein Leben nach seinem Beyspiel einrichten. Drum siehe zu, daß du mehr ein Christ seyest, als heissest. Namen ohne That, ist ein Schatten ohne Leib.

Wer JEsu im Glauben und Liebe getreulich folget, wird wohl selig, nicht aber alle, die den Namen Christen führen. **Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwehlet, Matth. 20. v. 16. Das wisse.**

## II. Frage.

**Freylich ist es wahr, daß vielerley Arten der Christen, Päbstler, Reformirten, &c. seyn; Ich aber bin ein guter Evangelischer Lutheraner. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Es hat eben die Meynung nicht, von dem Unterscheid der Christen, die Religion oder öffent-

öffentliche Lehre betreffend zu handeln, was das Leben und Verhalten anlanget, doch ich lasse mir es gefallen. GOTT hat man billig zu dancken, daß er uns zu dem Hauffen, wo die Lehre am reinsten, und die heiligen Sacramenten unverstümmelt, berufen. Haben auch billig mit den andern, so in gefährlichen Irrthümern stecken, hertzlich Mitleiden zu haben. Aber dieses äusserliche Bekänntniß zu der reinen Kirchen will es noch nicht ausmachen.

**Eins fehlet dir noch:** Die Wissenschafft derjenigen Dinge, worinne unsere reine Lehre bestehet. Viel rühmen sich, daß sie Evangelische heissen, wissen aber das wenigste vom Evangelio. Viele halten es mit Luthero, und verstehen doch nicht, was er gelehret. Sie haben dannenhero einen blinden Glauben. Glauben, was der Hauffe glaubet. Ein Christ aber muß seines Glaubens und Lehre wissen Rechenschafft zu geben. Der Gerechte wird seines Glaubens leben, Hab. 2. v. 4. Du must dannenhero dich nicht nur zu den Evangelischen halten, sondern auch, was ihre Lehre nach den vornehmsten Stücken sey, innen haben, Wissenschafft und Erkänntniß ist die erste Stuffe des Glaubens. Mit groben Nichts-wissen ist GOtt wenig gedienet. **Seyd allezeit bereit zur Verantwortung iedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist,** 1. Petr. 13, 14. **Das mercke!**

III. Frage.

III. Frage.

**Deswegen hats nichts zu bedeuten, ich habe den Catechismum Lutheri von Jugend auf auswendig und fertig gelernet. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Das ist wohl gethan. Denn daß man von Kind auf die heilige Schrifft und die daraus verfaßten Glaubens-Bücher lese und lerne, ist nothwendig und nützlich. Allein ich fürchte, es möchte mit diesem Lernen auch noch gefährlich stehen. Wie es insgemein geschicht, ist bekannt. Kinder lernen öffters ihren Catechismum, aber ohne allen Verstand. Sie sagen die Worte ihrem Lehrer nach wie ein Agelester und Papagey. Und heist wohl recht auswendig gelernet. Denn inwendig im Verstande oder Gehirn ist nichts davon. Vom Hertzen will ich ietzo nichts sagen.

**Eins fehlet dir noch:** Daß er wohl und mit Verstand gelernet sey. Es ist nicht genug, daß du die Worte wissest herzusagen; du must auch verstehen, was sie haben wollen. Man muß von einem ieden Stück wissen Red und Antwort zu geben. Man hat sich von Jugend auf darzu zu gewöhnen, daß man nichts auswendig lerne, man verstehe es denn. Obgleich in geistlichen Dingen nicht die Sachen, (da auch der gröste Verstand selten zureichet,) so muß doch die Bedeu-

tung

tung der Worte verstanden werden. Was hilffts, ein Buch in unbekannter Sprache lesen können, wo man nichts verstehet? Unter Lernen und Verstehen ist ein Unterscheid. Wie mancher hat die gantze Bibel öffters durchlesen, aber wenig daraus gelernet. Wie gehet das zu? Die Augen und der Mund sind alleine ohne das Aufmercken beschäfftigt gewesen. Darum, nicht viel und öffters, sondern wohl und recht lernen, ist rühmlich. Verstehest du auch (allezeit) was du liesest, (und lernest?) Apost. Gesch. 8, 30. Prüfe dich!

### IV. Frage.

**O ja, ich hoffe mein Christenthum also gefaßt zu haben, daß ich wohl einem zur Noth davon könnte Rede und Antwort geben. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Ich will es wohl glauben, aber ich will dich anietzo aus solchem nicht examiniren. Doch hat man immer täglich ie mehr und mehr in solcher Wissenschafft sich zu üben. Was mancher Gutes in seiner Jugend gelernet, daß vergiesset er wieder im Alter. Er meynet, das gehöre nur in die Schule, da doch ein Christ immer was neues zu lernen findet. Im Christenthum läst sichs nimmer auslernen. Je älter man wird, ie mehr giebt es zu lernen. Wissen ist gut. Thun ist noch besser. Verstehest du, wie ich es meyne?

Eins

Eins fehlet dir noch: Das Thun. Ich lobe, daß du in deinem Glauben wohl gegründet seyst, allein es ist auch nöthig, solches in der That zu erweisen. Wissen und Thun ist zweyerley. Viele thun nicht, was sie wissen. Man findet es nicht allezeit beysammen. Dafür werden sie gedoppelte Streiche leiden müssen. Dannenhero ist nicht genug, daß man nur viel wisse und verstehe. Wilt du erweisen, daß du verstehest, was ein Christ erweisen soll, so laß nicht deinen Mund, sondern dein Thun und Leben reden; dem glaubt man am sichersten. Keinem wird sein blosses Wissen in Himmel helffen, wohl aber in die Hölle. Das Gute wissen und nicht thun, ist die gröste Sünde. Es gehöret beydes zusammen. Thue, was du weist, so ists recht. Wissen und Thun macht selig; der thätige Glaube. So ihr dieses wisset, selig seyd ihr, so ihr solches thut, Joh. 13, 17. Darnach richte dich.

V. Frage.

**Wie solte ich nicht thun, was ich weiß, ich habe ja keine andere Götter, weil es GOTT verboten? Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Es ist mir lieb, daß du selbsten auf die Gebote GOttes kommest. Aus solchen ist am besten zu sehen, wie weit das Thun gekommen ist. Doch du sagest, daß du keine andere Götter habest.

best. Wenn du steinerne, höltzerne, silberne und güldene Götzen darunter verstehest, so ist es leicht zu glauben. Dann es ist fast unmöglich, daß bey so hellem Lichte GOttes noch solcher grober Götzen-Dienst unter uns anzutreffen. Aber die sind es nicht allein. Unzehlichen Dingen kan man den Namen, andere Götter, beylegen. Der grobe Götzen-Dienst ists nicht allein.

**Eins fehlet dir noch:** Der Götze im Hertzen muß hinaus geschaffet seyn. Rathe, was dieses sey? Nemlich, an so vielen Creaturen du hängest, so viel Götzen hast du. Dein Hertz ist das Haus, darinnen du sie beehrest. Der Altar, darauf du ihnen dich selbst opferst. Ein feiner Gottesdienst. Du liebest und vertrauest deinem Geld und Gut. Das ist ein güldener und silberner Götze. Hinweg! Verlässest dich auf hohe Leute in der Welt, das ist ein fleischerner Götze. Setze das Vertrauen auf GOtt, und ergreiffe ihn, als das rechte Mittel. Fürchtest dich für Macht und Gewalt. Betest den Schatten eines Götzen an. Fürchte GOtt, und thue Gutes. Vertrauest du auf deine Stärcke, Kunst und Geschicklichkeit, so betest du dich selbst an. Ein Stück Erde, Aschen und Leimen. Ein schimpflicher Götzendienst. Was du über und neben dem wahren GOtt gleich ehrest, liebest und fürchtest, das ist dein Götze. GOtt über alles! Geschöpfe müssen zu Ehren des Schöpfers recht gebraucht, aber nicht Göttlich geehret werden. Du solt anbeten

beten GOtt deinen HErrn, und ihm alleine dienen, Matth. 4, 10. Thue es!

## VI. Frage.

**Ich wolte nicht gern von mir gesagt haben, daß ich GOtt nicht lieben solle. Ich bezeuge, daß ich GOTT recht lieb habe. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Ich gebe zu, daß du GOtt liebest. Kein Volck ist fast unter der Sonnen, das nicht seinen GOtt lieb haben solte. Zumal, wann es ihm wohl gehet. Auch die unvernünfftigen Thiere lieben gewisser massen ihre Wohlthäter. Der Mensch, als eine vernünfftige Creatur, um desto mehr. Doch geschichts nicht allezeit. Auch nicht einmal unter den Christen. Mehr hassen GOtt, denn daß sie ihn lieben. Ihr böses Thun verräth sie. Doch sey es darum, du liebest GOTT.

**Eins fehlt dir noch: recht lieben.** Lieben, aber nicht recht, ist nicht lieben. Zum Rechtlieben gehöret, daß du GOtt allein liebest. Er leidet keinen Mitbuhler. GOTT und die Welt zugleich lieben ist wider die Natur der Liebe, nemlich zwey der widerwärtigsten Dinge zugleich. Recht und allein, oder laß es gar seyn. Die ordentliche Liebe deiner selbst und des Nächsten bleibet unausgeschlossen. Allezeit lieben, ist recht lieben. Ein Kind muß den Vater sowol lieben, wenn

er es schläget, als wenn er es küsset. Ein Christ soll seinen GOtt bey trüben und hellen Wetter lieben. Die meisten lieben GOtt, weil und so lange er es ihnen nach Wunsch machet. Kommt Widerwärtigkeit, so hat die Liebe ein Ende. Es ist Hundes-Art, GOtt um des Gewissens willen lieben. Ein rechter Christ liebet GOtt, und solte er ihn auch in die Hölle werffen. Du must auch **aufrichtig** lieben. Wann das Hertz nichts davon weiß, was der Mund von der Liebe sagt, so ists schlecht bestellt. Mund, Hand und Hertz muß ein Ding seyn. Das lasse ich mich nimmer bereden, daß, der GOtt aufrichtig liebet, nicht aufhöre zu sündigen. GOtt und die Sünde lieben, reimet sich nicht. Die Liebe GOttes von reinem Hertzen, gutem Gewissen, und ungefärbtem Glauben, ist die beste, 1. Tim. 1, 5. **Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allem Vermögen, und von allen Kräfften,** Luc. 10. 5. B. Mos. 6. Matth. 22. **Darinne übe dich.**

VIII. Frage.

**Ich hüte mich, so viel ich kan, daß ich den Namen GOttes nicht zu liederlichen Sachen mißbrauche. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

SO solte es billig seyn. Unverantwortlich ist es, wie die Christen heutiges Tages den Namen

Namen ihres GOttes verunehren. Den Namen GOttes, JESUS, Christus, bey allen nichts-würdigen Sachen brauchen, ja mißbrauchen, hält man für keine Sünde. Zu geschweigen der liederlichen und leichtsinnigen Schwüre und Betheurungen, damit einer den andern, unter dem Vorwand des Namens GOttes belüget und betrüget. Was für Gauckeley, Zauberey und Aberglauben wird nicht mit diesem allerheiligsten Namen getrieben? welches nichts anders ist, als eine subtile Zauberey. Der Himmel möchte erzittern. Wohl dem, den sein Gewissen hiervon losspricht.

**Eins fehlet dir noch: Die Beehrung des Namens GOttes.** Mißbrauchen ist verboten, recht brauchen, ist geboten. Der allerheiligste Name unsers GOttes soll auch heilig gehalten werden. So offt dir der Name GOttes in die Gedancken, oder auf die Zunge kömmt, soll es mit höchster Demuth und Niedrigkeit verknüpffet seyn. Seine Hoheit erfodert es. Erwege allezeit dabey unsers GOttes unendliche Macht, Weisheit, Gütigkeit. Gerechtigkeit und Allgegenwart. Rede von GOtt und göttlichen Dingen mit höchster Andacht und Bescheidenheit. Grosser Könige Titul und Namen werden mit sonderbarer Ehrerbietung ausgesprochen, und sind doch nur Menschen. GOtt und Menschen sind weit von einander. Was düncket dich? Ein Christ, solte der nicht den Namen seines GOttes und JE-

sus lieben und ehren? Im äusserlichen bestehets nicht allein. Solche Zeichen der äusserlichen Beehrung können wohl, wo das Innerliche recht ist, unaufgehoben bleiben. Zumal, wo Anstoß oder Aergerniß zu befürchten. **Ich, der HErr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen, Es. 42, 8. Bessere dich.**

VIII. Frage.

**Man wird selten einen Schwur oder Fluch von mir hören, ohne daß mir zu Zeiten ein Wort oder Formul aus Gewohnheit wohl wider Willen entfähret. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Es ist weit gekommen. Nicht nur ungeziemende Worte und Reden, sondern auch Fluchen, Schelten und Schweren will man entschuldigen. Daß es Sünde sey, ist zu klar. Es kommt auf die Gewohnheit. Man thuts nicht eben aus bösem Gemüth, Vorsatz, oder mit Willen, sondern man hat sichs angewöhnet. Ich lasse ein Kind urtheilen, ob dieses entschuldiget. Eine Sünde einmal, und vielmal begehen, welches wird am meisten gestraft? Weil andere nicht eben die gemeinen Flüche und Schwüre haben, soll es gar nicht geflucht heissen. Das Kind muß einen Namen haben. Ein Gebet wird es wohl schwerlich

seyn.

seyn. Unterlaß es, so brauchts nicht streitens. Du sprichst: Es entfähret bald einem ein Wort: Wer ist, dem nicht zu Zeiten ein Wort entführe? Die Ausflucht taugt nicht. Nicht zur Sicherheit, sondern zur Behutsam- und Vorsichtigkeit soll es dienen. Moses, Hiobs und andere Exempel werden dich nicht entschuldigen. Wer weiß, ob es dir gleich leid mit ihnen ist. Wenn auch dieses unterbleibet, so bist du deswegen nicht ausser Gefahr.

**Eines fehlet dir noch: Unnütze Reden zu vermeiden.** Alle Worte sollen zu GOttes Ehren und zur Erbauung abzielen. Hiernach sind sie abzumessen. Wer kan aber alle seine Worte auf der Gold-Wage abwägen? Der sich ernstlich für Sünden hütet. Du wägest dein Gold und Silber, ey, warum nicht auch deine Worte auf der Gold-Wage? Sir. 28, 29. Der Mund ist dem Menschen verzäunet und verschlossen durch die Lippen, ohne sein Aufthun und Wollen kan kein eintzig Wort entwischen. Wann man mit Bedacht zuvor im Hertzen die Worte, so man reden will, erweget, so ist keine Gefahr vorhanden. Das sicherste ist, **wenig und mit Bedacht reden.** Viel Worte, viel Eitelkeiten. Die wenigsten bereuen, daß sie viel unnützes geredet. Es hat etwas zu bedeuten, da CHristus sagt: Matth. 12, 36. **Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gerichte,**

von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Laß dich warnen.

IX. Frage.

**Das ist wol Sünde, wo man GOttes Namen zum Aberglauben mißbrauchet; Allein, daß einer nicht zu Zeiten einen Glauben an denen Sachen haben solte, die eben nichts böses sind, und doch zutreffen, das wüste ich nicht. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

DJe Sache taugt insgemein nicht. Was Aberglauben ist, das ist Sünde: So vielerley Farben demselben auch angestrichen werden sollen. Kein Wunder, wann es Heyden wären. Christen solten sich schämen und klüger seyn, als solche Sachen zu beschönen. Die allerheiligsten Zeiten hat der Teufel mit solchen Gauckeleyen beschmitzet. Der heilige Weyhnacht-Abend und die Oster-Nacht können es bezeugen. Was wird nicht für Gauckeley mit Wasser-holen, Eyer-schlagen, Saltz-Hauffen und dergleichen getrieben? Ins Fäustgen muß der Teufel lachen, wann er zur selbigen Zeit so viel Anbeter hat. Der andern Arten des Aberglaubens, den man in Häusern bey Tisch, zu Bette 2c. hat, will ich nicht gedencken. Verlohrne Sachen zu erfragen, heimliche Dinge zu erforschen, Kranckheiten zu vertreiben, was werden hierzu vor Künsteleyen gebraucht? GOtt erbarme

erbarme es, es darffs nicht zu erzehlen, kleine Kinder wissen offt von solchen Sachen. Abergläubische Vetteln sagen ihnen eher davon, als vom Vater-Unser. Der solches begehet, und daran glaubt, ist ein Abergläubischer.

**Eins fehlt dir noch.** Du glaubest zu Zeiten dran, wann es eintrifft. Ich rathe, du glaubetest lieber an GOttes Dräuungen, ehe sie zutreffen, so bliebe das abergläubische Glauben unterwegen. Der Teufel hat wohl ehe wahr geredet. Nicht alles, was zutrifft, geschicht von GOTT. Durch sein Verhängniß blendet der Teufel denen die Augen, welche die Lügen mehr lieben, denn GOTT. Soll nicht ein Volck seinen GOtt fragen? Bey einem jeden Aberglauben läufft Versuchung GOttes, Mißtrauen und Narrentheidung alles mit unter. Was ists anders, als GOttes Namen mißbrauchen? Wo nicht allezeit in Worten, doch in der That. Einem andern zuschreiben, was GOtt gebühret. **Der HERR aber wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet, 2. Buch Mos. 20, 7. Laß es bleiben.**

## X. Frage.

**Ich lasse niemand von denen Meinigen an Sonn- und Feyertagen etwas arbeiten, thue es auch selbsten nicht, und feyre also den Feyertag. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

GOTT hatte den Jüden sonderlich verboten, ihre gewöhnliche Hände-Arbeit an dem Sabbath zu verrichten. Die Uebertreter wurden auch hart gestrafet. Sabbath ist ein Ruhe-Tag, sein Name bringet dieses mit sich. Ob aber die Christen eben so scharff als die Jüden über solch Gebot halten, will ich nicht verfechten. Vielleicht dürfften die Werckstätte der Handwercker, Läden und Gesinde-Stuben ein anders erweisen. Was Noth- und Liebes-Wercke sind, hat man sich wohl zu bescheiden. Uebungen der Gottseligkeit sind gleichfalls erlaubet. Unnöthige Arbeit und Geschäffte ohne Ursach, aus Verachtung des heiligen Tages vornehmen, weiß ich nicht, wie es zu verantworten stehe? Ich wolte auch eines solchen Sabbath-Schänders seine Sache nicht ausführen. Besser wäre es, man gehorchte GOttes Stimme. Er hat einen einzigen, wir haben sechs Tage in der Wochen. Ein billiges Gedinge. Ruhen ist befohlen.

**Eines fehlet dir noch.** Daß du an dem Feyertage ruhest, ist gut, daß GOTT in dir ruhet, ist besser. Ruhe des Leibes ist gut, der Seelen aber ist weit besser. Enthaltung von der Arbeit ist gut. Unterlassung der Sünden ist noch besser. Ruhen und Heiligen gehöret zusammen. Heilige dich zuförderst durch Entziehung vom Bösen, und Befleißigung des Guten, so heiligest du den Sabbath. Nothwendige Arbeit am Sonntage thun, stehet

stehet noch eher zu verantworten, als unnöthige Sünden. Wilt du den Sabbath recht heiligen, so mußt du vor allen Dingen GOTT den HErrn heiligen in deinem Hertzen, das Gemüthe in heiligen Betrachtungen und Gedancken in der Stille besitzen, ist der Sabbath des HErrn. Das ist eine heilige Ruhe. GOtt ruhet in einem stillen und heiligen Hertzen, und dasselbe ruhet in GOTT. Alsdenn gefällt GOtt die äusserliche Heiligung und Gottesdienst desto besser; Sonsten nicht; Beten, Singen, Lesen, Hören muß geschehen, doch in heiliger Andacht. Ein Christ hält täglich Sabbath, wann er GOtt die Ruhe in seiner Seelen gönnet. Darum gedencke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest! 2. Buch Mos. 20, 8. Gedencke dran!

## XI. Frage.

**Ich gehe gern und fleißig des Sonntags in die Kirche, werde auch selten ohne Noth eine Predigt versäumen. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

DAs sey ferne, daß ich darwider etwas reden solte. Vielmehr ist zu loben, daß man mit der Gemeine und öffentlichen Hauffen den Gottesdienst besuchet. Ausser dringenden Noth, wichtiger Ursachen und Hinderniß soll ein

Christ die Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes nicht unterlassen. Mit den Krancken und Unvermögenden hat es eine andere Bewandniß. Bey gesunden Tagen aber unter dem allgemeinen Gottesdienste seiner Bequemlichkeit wegen Kirche halten, und Postillen lesen, ist mehr ein Eigensinn und selbst-erwehlter Gottesdienst. Daß mancher wol gar unter der Kirchen und Predigt des Spielens, Fressens, Sauffens, Spatzierens, ja Hurens und Stehlens sich befleißiget, ist unter den Christen auch nur schändlich zu sagen. Das sind Christen, die den ersten Glauben verläugnen. Der HErr wird sie wieder verläugnen: Ich kenne euer nicht. Ich rühme an dir, daß du das Gegentheil verrichtest.

**Eins aber fehlt dir noch.** Du gehest zwar zur Kirche, doch wer weiß warum? Viel wissens selber nicht. Wann manches nicht seinen Schmuck darinnen anzuzeigen, oder von unnützen Dingen mit den andern zu reden vorhätte, es unterbliebe wohl. Die lange Weile und befürchtliche böse Nachrede thut auch noch etwas zur Sache. Die meisten vergessen das beste in die Kirche mitzunehmen, das **Hertz.** Opffer, ohne Hertz, wie stehet das? Der Leib füllet wol den Ort, aber ohne Hertz, wie stehet das? Der Leib füllet wol den Ort, aber ohne das Gemüthe, das ist an hundert Orten. Hülsen ohne Kern. Der Vorsatz andächtig zu beten und zu singen, aufmercksam zu hören, muß den Kirchen-Gänger begleiten. Ein

auf

aufmerckſames Gehör, einen andächtigen Mund und Hertz bringe zum Hauſe des HErrn, ſo gefälleſt du GOtt. Bewahre deinen Fuß, wann du zum Hauſe GOttes geheſt, und komme, daß du höreſt, das iſt beſſer, denn der Narren Opffer, Pred. Sal. 4, 17. Nimms in acht.

### XII. Frage.

**Ich höre den Prediger die gantze Predigt fleißig zu, ſinge und bete auch mit. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

DAs letztere will ich jetzo unberühret laſſen. An dem erſten habe ich nichts zu tadeln. Wie es allezeit geſchicht, ſo lange geſungen oder auf Inſtrumenten geſpielet wird, ſo iſt mancher noch aufmerckſam genug, aber wenn die Predigt angehet, da hats ein Ende. Da ſolte es erſt recht angehen. Den Eingang hören die meiſten mit an, die wenigſten die Abhandlung und den Nutzen. Gut angefangen, und wohl ausgehalten, das ſtehet zuſammen. Du ſprichſt: Fremde Gedancken, Unluſt zu hören, und ſchläfrige Ohren, das ſind Dinge, die nicht möglich zu vermeiden. Ey das wäre Wunder! Bete zu GOtt um Andacht, nimm den feſten Vorſatz, was zu lernen, und mäßige dich in der Speiſe, laß vor allen dir deine Gottesfurcht ein Ernſt ſeyn, es wird ſich anders weiſen. Sonſt muß gemeiniglich die Schuld auf den armen Prediger

diger, der bald zu lang, bald zu leise, bald zu unvernehmlich und unanmuthig prediget, fallen. Wer bist du, der du einen fremden, und zwar GOttes Knecht richtest? Die Gaben sind nicht alle gleich. Wann nur allezeit das Hertz gut ist, und der Mund GOttes Wort redet.

**Eines fehlet dir noch.** Merckest du auch, was du hörest? Oder ist mit dem Beschluß der Predigt das angehörte vergessen? Was hilffts dir, nach der Kirchen nicht mehr wissen, was gesaget worden. **Behältest du auch**, was du gemercket, nicht allein im Gedächtniß, sondern auch in einem feinen ruhigen Hertzen. Die Kleider verwahrest du in deinem Schranck und Kasten, warum nicht auch GOttes Wort im Schrein deines Hertzens? **Thust du auch**, was du behalten? Bringest du auch Frucht in Gedult? Wo nicht hundertfältig, doch nur zehenfältig. Glaubest du, was der Prediger gelehret? **Besserst du**, was er an dir gestrafet? **Verrichtest du**, worzu er vermahnet? Alles wird von einem rechten Zuhörer erfordert. **Hören** ist nicht genug, wohl aber **hören und halten**. Besser du übest aus das wenige, was du gemercket, als daß du alles behältest und nichts thust. Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. **Nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter wird selig seyn in seiner That, Jac. 1, 22. Betrüge dich nicht.**

XIII.

## XIII. Frage.

**So komme ich auch gar selten darzu, wenn andere gute Freunde nach dem Gottesdienst sich lustig machen: zu Zeiten nehme ich es mit. GOtt kan es wohl leiden. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

O Ja die Freude im HErrn kan GOtt wohl leiden, der Heilige Geist befiehlet solche: Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch, Phil. 4, 4. Wann man nur die rechte Freude im HErrn verstehet. Dann daß man dieses eine Freude im HErrn nennen will, mit überflüßigen leckerhafften Essen sich überschütten, mit übermäßigem Geträncke sich berauschen und truncken trincken; darneben Schertz und Narrentheidung treiben, das kan ich nicht erkennen. An Werckel-Tagen ist dieses eine grobe Sünde, aber am Sonntage desto schwerer! Wenn Christen über GOttes Güte und Wohlthaten sich erfreuen und ihn dafür loben und dancken, mag noch eher eine Freude im HErrn heissen: Diese soll zuförderst am heiligen Sonntage geschehen. Doch ob man bey Endigung des Sabbaths nicht auch das wenige in der Maaß und Furcht GOttes bey einem gottseligen Gespräche mit einander geniessen könne, will ich nicht in Abrede seyn. Nur daß der Heiligung des Sab-

baths

baths nicht abgehe. GOTT will den gantzen Tag haben. Die Hälffte zur Ueppigkeit und Sünden mißbrauchen, heisset GOtt das Seine stehlen. Die Heiligung darf sich nicht mit dem öffentlichen Gottesdienst schliessen. Sie solte täglich seyn.

**Eins fehlt dir noch.** Böse Gesellschafft zu vermeiden, ist rühmlich; Unsündliche Gesellschafft zu besuchen, ist erlaubet. Gute und Christliche Versammlung zu suchen, ist nöthig und geboten. Solte nicht einem jeden Christen nach dem öffentlichen Gottesdienst auch mit den Seinen die Haus-Kirche zu halten, anstehen und gebühren? Was kan durch Beten, Singen und Wiederholen der Predigt nicht geschehen? Heilige Unterredung und erbauliche Gespräche an diesem Tage sind GOttes angenehme Räuchwerck. Aus GOttes Wort einander vermahnen, unter einander GOtt loben, muß dem Höchsten trefflich gefallen. Das wäre eine heilige Uebung des Sabbaths. **Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, Hebr. 10, 24. 25. Folge diesem.**

XIV. Frage.

**Ich lese darneben auch zu Hause in der heiligen Bibel, und andern guten Büchern. Was fehlet mir noch?**

Ant-

Antwort:

DAs ist gut, was du thust. Ach! daß doch von allen dergleichen geschähe! GOttes Wort heilig halten, gerne hören und lernen, gehöret zum rechten Gottesdienst. Das Lesen ist mit eingeschlossen. Manche edle Stunde wird mit Lesung weltlicher und ungeistlicher Bücher verderbet. Die wenigsten Stunden werden auf die Lesung GOttes Worts angewendet. Zu wünschen wäre es, daß alle Bücher, die gar keinen Nutzen und Erbauung, unersetzlichen Schaden aber nach sich ziehen, gleich denen Ephesischen Zauber-Büchern verbrennet würden. Gifft, davon viel sterben, ausstreuen, wird ernstlich gestraft. Durch ärgerliche, schändliche Schrifften unschuldige Hertzen verkehren, verdienet eben solches. Bald eingesogen, langsam ausgereutet. **Die Zeit, so GOTT und heiligen Uebungen gewiedmet, liederlich anwenden, ist schwer zu büssen. Alle, alle Augenblick müssen GOTT berechnet werden.** Mir gefället wohl, daß du GOttes Wort und gute Bücher liesest.

**Eines fehlet dir noch. Wie liesest du?** Daran liegt das meiste. In jedem Monat oder Jahr einmal ist nichts. Wo nicht öffters, doch zweymal des Tages. Bey Tisch- oder Bett-Zeit. Ob du viel oder wenig liesest, frag ich nicht, sondern ich frage: Liesest du auch solches allezeit **als GOttes Wort?** Das Gebet holet den

Schlüs-

Schlüssel vom Himmel zu dessen Eröffnung; GOTT kan nicht ohne GOTT verstanden werden. Mit Ehrerbietung verehret man hoher Potentaten Befehl und Briefe. Die heilige Schrifft erfordert gleiches: Die heilige Schrifft erfordert heilige Leser. Ein Wille, der bereit ist dem Befehl GOttes sich zu unterwerffen, kan die Schrifft am besten verstehen. Was man nicht zu seiner Erbauung im Glauben und heiligem Leben aus der heiligen Schrifft anwendet, wird wenig helffen. Je fleißiger du liesest, ie eifriger erzeige dich im Leben. Alles mit Andacht und Aufmercken. **Wer das lieset, der mercke drauf**, Matth. 24, 15. NB. **Es gilt allen.**

XV. Frage.

**Ich gebe denn auch meinen Ober-Herren, den Lehrern, Obrigkeit, Eltern und Vorgesetzten, so viel möglich, ihren gebührenden Respect und Ehre. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Alles dieses von Rechtswegen. GOtt will es also haben. Ehre, dem die Ehre gebühret. Keiner hat wider GOttes Ordnung etwas einzuwenden. Das Widerstreben bleibet nicht allezeit aussen. Unehre, Verachtung und Unglimpf seinen Obern anthun, ist eines recht bösen Gemüthes Anzeigung. Es bleibet auch selten ungestraft. Es sind noch wenig ungerathene Kinder, ungehorsame

same Zuhörer, aufwieglerische Unterthanen, und widerspenstiges Gesinde, ungestraft davon kommen. Wo GOttes Befehl klar ist, da solte man auch einem Stroh-Halm Ehre anthun. Menschen sind nicht befugt, demjenigen die Ehre zu nehmen, dem sie GOtt gegeben. Er sey derselben werth oder nicht. So kan auch die äusserlichen Ehr-Bezeigungen GOtt wohl leiden.

**Eins fehlet dir noch.** Denen Obern mit entblößten Haupt, gebogenen Leib und demüthigen höflichen Worten begegnen, ist nicht genug. Die gröste Beehrung bestehet im **Gehorsam** und **Willigkeit des Herzens.** Du sprichst: Ich ehre den Prediger, und folgest nicht seinen Worten. Ich glaube es nicht. Du unterlässest den Willen deiner Eltern, wie kanst du sie ehren? Gehorchest du nicht der Ordnung der Obrigkeit, und dem Befehl des Præceptoris, so ist alles äusserliche Bücken vergebens. Die Liebe muß die Ehre erwecken, diese aber ist niemals ohne Gehorsam. Von innern Gehorsam, von aussen Ehre. Der Gehorsam erstreckt sich auf alles, was nicht dem Worte GOttes entgegen ist. Da muß man GOtt mehr gehorchen denn den Menschen, Ap. Gesch. 5, 29. Ausser dem sind wir auch denen gestrengen und wunderlichen Ober-Herren Ehre und Gehorsam zu thun schuldig, um des Gewissens und der Ordnung GOttes wegen. Was Petrus von den Knechten erfordert, gilt iedem in Absehen des Obern: **Seyd unterthan mit**

aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen, 1. Petr. 2, 18. Dein folge nach.

## XVI. Frage.

**Ich halte meine Kinder fleißig zur Schule, halte ihnen Præceptores, und helffe ihnen im Bösen nicht über. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Gar sehr viel. Das dächtest du kaum. Die wenigsten thun, was du thust. Kinder und Rinder sind denen Eltern zu Zeiten ein Ding. Wann das Maul gestopfft, und der Leib gefüllt, so sind sie schon zufrieden. Vor ihre leibliche Wohlfahrt, will nicht sagen, vor die Seele wird wenig gesorget. Du machst es besser, hältest ihnen einen Præceptor, und schickest sie fleißig zur Schule. In der Schule kan manch Böses abgeschaffet werden. Lehrer sehen die Mängel, welche die Eltern, so aus Eigen-Liebe geblendet, nicht gewahr werden. Du verstattest ihnen keinen Muthwillen. Das werden sie dir einst dancken bey ihrem Verstande. Doch ist lange nicht die Pflicht der Eltern hierinnen erfüllet.

**Eins fehlet dir noch:** Daß du selbst Hand mit anlegest. Du übergiebest dem Lehrmeister deine Kinder, und wilst dir deine Last dadurch abwerffen. Ihr beyde müsset tragen. Eine Erleichterung der Mühe ist wohl zu gönnen, aber

di

die Sorge ist dir deswegen nicht abgenommen. Vertrauest du blos dem Fremden das Pfand, das dir GOtt selbsten anvertrauet? Du wirst dafür zur Rede gesetzet. Das blosse Schulgehen thut nicht genug zur Kinder-Zucht. Haus- und Schul-Zucht stehen wohl beysammen. Ob die Kinder mehr Gutes als Böses in der Schule lernen, haben die Eltern zu untersuchen. Lehrer dürffen nicht allezeit die Kinder nach ihrem Willen ziehen. O! wie fein stehets, daß Eltern denen Lehrern durch Aufsicht gute Hand bieten. Kindern im Bösen überhelffen, oder entschuldigen, ist so viel, als es ihnen anbefehlen. Beyzeiten das Böse strafen, ist ein wahres Zeichen der Liebe. Zärtele mit deinem Kinde, so wirst du nachmals mit ihm weinen müssen. **Gelinde Eltern ziehen verwehnte Kinder.** Lieber ein kurtzes Heulen, als immerwährendes Hertzeleid. Welches ist besser: Ruthe oder Schwerdt? Leichter ist es ein zartes Reiß zu biegen, als einen alten Baum. Mahne vom Bösen ab, zum Guten halte an: Der Eltern Exempel sind der Kinder Reguln. Wilt du fromme Kinder haben, so befleißige dich selbsten der Frömmigkeit. Die Eltern gehen vor, das Kind folget nach. Ziehet die Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HERRN, Eph. 6, 4. **Nimm es an!**

## XVII. Frage.

**Ich leide nichts Böses von meinen Untergebenen, oder Gesinde, will auch**

**nicht die Nachrede haben, ob solten sie von mir dergleichen lernen. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Solte man wohl auch für sein Gesinde und Hausgenossen GOtt dem HErrn Rechenschafft geben müssen? Ich wolte fast nein sagen, weil es die wenigsten glauben. Aber, es ist allzugewiß. Aufs Gegentheil hats keiner zu wagen. Dem Gesinde Speise und Lohn für die Arbeit geben, ist eines: Für ihre Seele, als unserer Hausgenossen, sorgen, ist das andere. Welches aber ist das Fürnehmste? Wenn mein Knecht oder Magd mir meine Arbeit thut, daß ich zufrieden bin, so bekümmere ich mich nicht darum, sie mögen thun und sagen, was sie wollen. Ist das recht? Gesinde, das nicht das Vater-Unser kan, und dem Viehe gleich im Unverstand, Blindheit und Sünde lebet, also dahin gehen lassen, und nicht zur Predigt und Schulen halten, solches stehet keinem Christen zu. Die Seele deiner Magd ist eben so theuer mit CHristi Blut erlöset, als die deine. Und du willst sie nicht retten. Der seines Gesindes wahrnimmt, daß es nichts Böses thue, das ist zu loben. Doch

**Eines fehlet dir noch.** Das Böse an deinem Hausgenossen must du strafen; aber auch das Gute ernstlich einprägen. Einfältige Leute sind durch Exempel am ersten zu bewegen. Du

fluchest,

fluchest, dein Gesinde und Kinder fluchen nach, was Wunder? Du betest, das Gesinde betet auch, ist das nicht besser? Herren und Frauen können durch ihr Beyspiel ein grosses bey dem Gesinde ausrichten: Mit ihrem Leben mehr als mit Worten. Einem frommen Herrn beschert GOtt insgemein fromm Gesinde; oder doch böses, daß sie nemlich dasselbe bessern sollen. Frommes Gesinde, fromme Herren. Abraham hatte sein Haus-Gesinde im wahren Glauben unterrichtet, thue desgleichen. Geschäffte sollen das Gesinde nicht von dem öffentlichen Gottesdienste abhalten, vielweniger unzuläßige Ueppigkeiten. Wilt du nicht deiner Hausgenossen wegen schwere Rechenschafft geben, so laß, so lange sie in deinen Diensten sind, dir ihre Seligkeit, als die deine, anbefohlen seyn: **Denn wer seine eigene Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heyde, 1. Timoth. 5, 8. Erwege es!**

## XVIII. Frage.

**Mit meinem Wissen und Willen werde ich niemand etwas zu leide thun, vielmehr befleißige ich mich mit iedermann friedlich und verträglich zu leben. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Wolte GOtt, viel könnten sich dieses in der That rühmen! Es solte wohl also seyn. Ist

der Todtschlag verbothen, so ist zugleich auch alles, wodurch dem Nächsten Schaden und Leid zugefüget wird, verboten. Ach! welch ein groß Ding ist es um die wahre Liebe! Sie machet alles gleich. Keinen schliesset sie von ihrer Wohlthat aus. Daß einer den andern beleidiget und Schaden thut, kommt daher, weil er nicht Liebe hat. Dannenhero ist leicht zu schlüssen, wie bey vielen die Liebe gäntzlich verloschen und erkaltet. Ich sehe nicht, wie einer aus Liebe den andern ermorden, verletzen, beschädigen und beleidigen könne. Wohl aber, daß diese Früchte aus einem lieblosen und gehäßigen Hertzen hervor wachsen. Einträchtigkeit will auch unter Brüdern seltsam werden. Kaum, daß ich nicht unter Christen gesaget hätte. **Uneinige Christen** lautet so abentheuerlich, als ein **kaltes Feuer.** Wo Feuer ist, da ist **Hitze.** Wo Liebe, da ist **Einträchtigkeit.** Und das ist der Christen Band.

**Es fehlt dir noch eins:** Den Nächsten nicht beleidigen, sondern gegen alle freundlich sich erzeigen, zieret das äusserliche eines Christen. **Die unverfälschte Liebe** gegen alle Menschen im Hertzen haben, schmücket das innere. Beydes zusammen ist ein völliger Schmuck. Am innern belustiget sich GOtt, des äussern aber geneußt der Nächste. Wie die Sonne allen die Wärme giebet, so theilet die Liebe allen das Gute mit. Die Gleichheit der Noth hebt die Ungleichheit der Personen auf. Der mitleidige Samariter bekümmert

mert sich wenig, daß der halb todte Jüde nicht seines Glaubens ist, Luc. 10. Wer liebet, der waget. Die Mutter springet aus Liebe ins Wasser, das nothleidende Kind zu retten. Daß GOtt aus Liebe vor die Menschen gestorben, ist Beweis genug. Den Nächsten zu erretten, setzet sich die Liebe selber in Gefahr. Wo es zumal eine Seele betrifft. Siehe, wie hoch es Johannes treibt: **Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen, 1. Johan. 3, 16. Was düncket dich?**

## XIX. Frage.

**So bin ich auch nicht leicht zum Zorn zu bringen, vielweniger zu Hader und Zancken, es wäre denn, daß es mir allzugrob gemacht würde, und wider meine Ehre oder Reputation lieffe. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

WAs ist doch gemeiner unter den Menschen, als Hassen, Zancken und Hadern? Offt um eine geringe Ursache. Weiß man doch, daß Leute um eines Worts, ja wegen nichts, einander ums Leben gebracht. Alles aus blossen Zorn, Haß und Rachgierigkeit. Die Welt gedencket alles mit dem Schwerdt zu verfechten. Sie ist gleich dem Pilatus-See. Ein kleines Steinlein erwecket ein grosses Ungestüm. Ein mißfälliges Wort

kan sie in völligen Harnisch jagen. Sie murret und tobet, sie hauet und sticht, reisset und beisset, so bald sie angerühret wird. Und was am meisten zu verwundern, so ist die Entschuldigung dieser Sünde: Zorn heißt Ernsthafftigkeit, und Rachgier ein schneller Sinn. Allein dieses ist aus des Teufels Nomenclatore oder Wörter-Buche genommen. Christen aber machens nicht also. Als Schaafe CHristi sollen sie geduldig seyn.

**Es fehlet dir noch Eins.** So lange kanst du es vertragen, als es dir gefällt und man dir nicht zu grob kömmt. Ein anderer kan es auch. Nicht etwas, nicht viel, sondern alles soll ein Christ in Gedult ertragen. Und dieses nach CHristi Beyspiel: Der nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er lidte, 1. Petr. 2, 23. Erdulden soll ein Christ die Beleidigung, nicht so lange es ihm, sondern GOtt gefället. Unser Wille hat dem Göttlichen nicht Eingriff zu thun. Die Verletzung deiner Ehre ist ein schlechter Vorwand. GOttes Ehre ließ sich etwas besser hören. So lange es dir nicht wehe thut, wilt du geduldig seyn. Ey das ist gantz ungereimt. Wo kein Schmertz ist, darf man keiner Gedult. Deine Ehre gebührender massen zu retten, will ich nicht verwehren; Wohl aber sagen, daß über Verletzung derselben zornig und ungeduldig werden, eine grosse Sünde sey. Eigene Liebe ist ein Götzen-Dienst. Die Ehre, so dir GOtt gegeben, kan ohne sein Verhängniß dir niemand nehmen. Wie,

wenn

wenn du seinem Willen dich widersetzest? Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lästerung sey ferne von euch, samt aller Bosheit, Eph. 4, 31. Hüte dich.

## XX. Frage.

**Ich getraue es mir auch wohl über das Hertz zu bringen, daß ich meinem Feinde und Beleidiger eben nichts zuwider thue, oder rede; ihn auch wohl gar seyn und zufrieden lasse, wer er ist. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Ich bekenne, daß dieses ein grosses sey. Wo ist jemand, der nicht sagen müste, an seinem Feinde sich nicht zu rächen gedencken, sey etwas Ungewöhnliches? Schon zu Sauls Zeiten hieß es: Wie solte jemand seinen Feind finden, und ihn lassen einen guten Weg ziehen? 1. Sam. 24, 20. Vielmehr zu unsern Zeiten, da rächen, und sich rächen wollen, vor keine Sünde mehr scheinet gehalten zu werden. Christi Gebot, auch dem Beleidiger sieben und siebenzig mal zu vergeben, gilt nicht, Matth. 18, 22. Pauli Rath: Rächet euch selbst nicht, meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorn GOttes, der ist gantz vergessen, Röm. 12, 19. Es will mancher sein Haupt nicht sanffte legen, ja ehe Haus und Hof dran setzen, das Leben lieber nicht haben, als die Beleidigung ungerochen lassen. Ach! es ist unmöglich, heißt es, dem

Feinde zu vergeben, geschweige zu vergessen. Auch des Todes Feuer kan ein solches Stein-hartes und Rachgier-volles Hertz nicht erweichen. Es grauset mir, wann ich dran gedencke!

**Eins fehlet dir noch.** Du vergiltest nicht Böses mit Bösem. Vergiebest nicht nur, sondern vergissest auch das Unrecht. **Böses mit Guten vergelten**, stehet einem Christen zu. Der Feind fluchet; ein wahrer Christ segnet. Der Feind lästert; er bittet. Der Feind schläget; er duldet. Der Feind tödtet; er vergiebet. So geschwinde können die Mörder nicht die Steine auf Stephanum werffen, so geschwinde er mit seiner Vorbitte zu GOtt flehet: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht, Ap. Gesch. 7, 59. CHristus hat es ihm also gelehret am Creutz-Catheder, Luc. 23, 34. Dem Feinde nichts Böses anthun, kan auch wol ein Heyde: Aber noch darzu alles Gutes thun, das ist eines Christen Schuldigkeit. Den hungerigen Feind speisen, und den durstigen träncken, ist des Heiligen Geistes Befehl, Röm. 12, 20. Der Heyland selbsten sagt: **Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel,** Matth. 5, 44. **Das lerne.**

### XXI. Frage.

## Allen groben Zoten und Possen, wie auch schändlichen Huren-Liedern und Gedich-

Gedichten, bin ich hertzlich feind, aber zu Zeiten, wann man bey der Lust ist, einen Schwang oder Schertz zu machen, meyne ich, gienge noch wol hin. **Was fehlet mir noch?**

Antwort:

WJe die Quelle, so ist der Fluß. Unzüchtige Reden kommen aus einem unzüchtigen Hertzen. Die meisten suchen ihre Lust an unkeuschen Worten und Zoten, gleichwie das Schwein im Unflath. Gehet der Mund auf, so sind Schand-Possen auf der Zunge. Wer solche zuvor in dem Hertzen geschmiedet, ist leicht zu erachten. O! wie manch unschuldig Gemüthe wird durch solche Dinge geärgert und gereitzet? Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen, Matth. 18, 7. Lege eine Kohle zum Holtze, was gilts, ob sie nicht anzündet. Geselle dich zu einem Unfläthigen, so lernest du Unzucht. Ein redliches Gemüthe hasset solche unreine Geister; wie die Tauben den Stanck meiden, so meidet die keusche Seele die Befleckung.

**Eins fehlet dir noch:** Laß das Schertzen und Kurtzweilen, weil es Sünde ist. Hiermit wird die Freundlichkeit, wie auch ein anmuthiges Gespräch und Rede nicht aufgehoben: Nur der Deck-Mantel vieler Sünden muß hinweg gethan werden. Wird manchem sein ärgerliches Gewäsch und unzüchtiges Gespräche verhoben, spricht er: Ich habe geschertzt. Ein Schertz gehet wol hin.

Aber

Aber, das ist wol schwerlich aus heiliger Schrifft zu erweisen. Wohl dem, der seine Zunge zu bändigen weiß, er lebt noch eins so ruhig. Durch Schertzen kanst du dich und andere in Gefahr setzen. Dich, wegen der Sünde; einen andern wegen der Aergerniß. Der es unterlässet, hat keines zu fürchten. Auch über anderer ungeziemendes Kurtzweilen sich belustigen und erfreuen, ist Sünde. Zum wenigsten, weil der andere darinnen gestärcket und angefrischet wird. Nicht allein durch schändliche Wercke, sondern auch unerbare Worte wird der Heilige Geist betrübet. Meide dergleichen Gesellschafft, wo deine Seele kan verunreiniget werden. Enthalte dich solcher Schertze und Narrentheidung, die den Christen nicht geziemen. **Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung, Eph. 4, 29. 30. Mercks!**

## XXII. Frage.

**Ich bin gar kein Freund des Truncks, komme auch selten dran, man nöthige mich denn mit Gewalt darzu, daß man einem guten Freunde zu gefallen ein übriges thun muß. Was fehlet mir noch?**

**Antwort:**

Antwort:

Das Blatt ist umgewandt. Ein Vieh trincket so viel es kan: Ein Mensch mehr als er kan und mag. Dein Pferd zwingest du nicht wider seinen Willen zum Sauffen; aber deinem Freund suchest du darunter grosse Ehre zu erweisen. Ja, der Natur selbsten meynest du durch dein Ungestüm ein übriges, als ihr ziemet, einzutrâncken. Fast allezeit vergebens. Grosse Eingüsse verursachen grosse Ausflüsse. Kein Gefäß kan, wann es voll ist, etwas, was darauf geschüttet wird, behalten. Ist es voll, so laufts über. In seine eigene Gesundheit und Natur stürmen, ist mehr eines unsinnigen, als vernünfftigen Menschen. Doch ist es dahin gekommen, daß man Lob und Ehre damit zu suchen gedenckt. Helden im Sauffen, und Krieger in der Füllerey, Es. 5, 22. Ich begehre weder des Tituls noch des Wehes. Aller Segen GOttes wird, mit der Gabe GOttes ohnmäßig genossen, von sich geschüttet. Vor die Seligkeit eines Trunckenbolds wolte ich nicht streiten.

**Eins fehlet dir noch.** Was du thust, geschicht wider Willen. Das ist ein harter Zwang. In eine tieffe Grube zu springen, wehret man ab auf allerhand Wege. Gegen einen, der den andern durch Völlerey in Gefahr deiner Seelen, und in die Hölle zu stürtzen trachtet, ist geringer Widerstand. Dem Unsinnigen zu gefallen sich Schaden thun, oder dem andern zur Liebe mit zur Höllen fahren, wer will es loben?

Einmal

Einmal gehet hin. Du magst es drauf wagen. Aber alleine. Ich wage es nicht mit. Einmal in die Hölle, ewig verdammt. Einmal gestorben, ewig gerichtet. Der muß ein kühner Wag-Hals seyn, der vor die Gewißheit meines Lebens, geschweige der Busse, Bürge wird. Trunckenbolde sollen das Reich GOttes nicht ererben, 1. Cor. 6, 10. Du sprichst: Ein Christlich Räuschgen ist keine Sünde. Wem ist zu glauben? Jenes sagt GOtt, dieses der Teufel. Seyd nüchtern und wachet, Luc. 21. 1. Petr. 5. Die Stimme ist GOttes Stimme. Der soll man folgen. Christen, so nüchtern sind, können auch wohl truncken seyn, (aber von geistlichen Gütern.) **Sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folget, sondern werdet voll Geistes, Eph. 5, 18. Dem gehorche.**

## XXIII. Frage.

**Es soll vermuthlich niemand über mich klagen, daß ich in Kleidungen stoltz, oder ärgerlich mich hielte, ich trage ein erbar Kleid, meinem Stande gemäß. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Kleider sind Decken. Eine Decke, die nicht deckt, was soll sie, worzu ist sie nütze? Dasjenige, was die Natur will verborgen haben, zu bedecken, hat die Kunst die Kleider erfunden. Nunmehro wird der Endzweck der Kleider nicht mehr beobach-

beobachtet. Je mehr Kleider, ie mehr Blösse. Ein ehrlich Gemüth schämet sich, viel davon zu gedencken, vielmehr davon zu reden. Ein erbar und reinlich Kleid, das den Leib bedeckt, ist zu tragen erlaubet. Seine Ehre aus- und in den Kleidern suchen, ist Thorheit; in solchen stoltziren und prangen, ist eine Sünde. Wer glaubts? Die gantze Welt ist in der Kleider-Pracht ersoffen. Je bunter, ie besser. GOtt kan wohl nicht freundlich darzu sehen. Was zur Strafe aufgelegt, wird, den Hochmuth auszuüben, verkehret. Ein hoffärtiges Kleid ist ein vergüldeter Diebes-Strang. Wo Entschuldigung gilt, hat ein ieder Recht darzu.

**Eins fehlet dir noch.** Du überhebest dich nicht deines Standes in Kleidungen. Ich will es dir nicht abstreiten, wiewohl ich die Kleider-Ordnung dem Stande gemäß in der Heil. Schrifft noch nicht gefunden. Wohl aber, daß der (Weiber-) Schmuck nicht soll seyn auswendig mit Haarflechten und Gold umhengen, oder Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt, mit sanfftem und stillem Geiste, sey köstlich für GOtt, 1. Petr. 3, 3. 4. Kleidung tragen, dem Christen-Stande gemäß, braucht die wenigsten Unkosten. **Ein gläubig und heilig Hertz** ist der beste Schmuck. **Inwendig** ist des Königs Tochter herrlich gekleidet, Psalm 45, 14. Im übrigen ist es besser niedriger, als höher, dem Stande nach gekleidet. Nach heutiger Tracht möchte es zu hoch gestiegen seyn. Hoffart und

Ueber-

Ueberfluß in Kleidern verrathen ein stoltzes Hertz. Aeusserliche Niedrigkeit soll ein Zeichen seyn der innern Demuth. Zu Zeiten fehlets. Ein stoltzer Pfau in die Wolle des einfältigen Schaafs verkleidet. Bekleide zuförderst dein Hertz in die Gerechtigkeit und Demuth Christi, alsdann decke deinen Leib mit nothwendiger Decke. Wer fasset die Asche in güldene Gefässe? **Haltet fest an der Demuth, denn GOTT widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade, 1. Petr. 5, 5. Versuche es!**

## XXIV. Frage.

**Ich werde keinem unrechtmäßiger Weise etwas entziehen, kan auch mit solchen Hilper-Griffgen nicht umgehen, sondern lasse iedem, was ich mit gutem Gewissen nicht nehmen darf. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Handel und Wandel muß die Welt erhalten, das läugne ich nicht. Wolte GOtt, daß nur alles nach der Waage der Gerechtigkeit geschähe! Wessen sich aber die meisten nähren, will ich nicht umständlich wissen. Viel tausend müßige Land-Bettler muß GOtt ernähren, die keine Hand dem Nächsten zu Dienst ausstrecken. Solte es nach Pauli Ausspruch gehen, daß, wer nicht will **arbeiten, auch nicht soll essen, würde es ihnen**

anders

anders gelehret werden. Des ungerechten Haushalters Stückgen ist auch noch zur Zeit gangbar. Stehlen dem Arbeiten und Betteln vorziehen. Betrügen, vervortheilen und Unrecht thun ist nichts minder ein Diebstahl. Wer GOtt in seinem ordentlichen Beruf, und bey seiner Arbeit vertrauet, läst es nicht dahin kommen. Wenig mit Recht, ist besser, als viel mit Unrecht. So viel dir GOtt mit gutem Gewissen gönnet, das nimm mit Danck an, und begehre nichts durch unziemende Mittel.

**Eines fehlet dir noch.** Du nimmst nichts mit Unrecht. Dein Gewissen leidets nicht. **Giebst du aber auch, was dir gebühret?** Nimm nicht zu viel, gieb aber nicht zu wenig. GOtt giebt Vermögen und Reichthum, davon dem Armen wieder zu geben. Geschichts nicht, so wirds dem Armen abgestohlen. Ein Groschen gegen viel hundert Thaler, was ist das? Allmosen müssen nach der Masse des Vermögens gesteigert werden. Nicht nur von dem Ueberfluß, sondern noch drüber hat ein Christ zu geben. Wie will der bestehen, der gar nichts giebet. So einer dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleust sein Hertz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe GOttes in ihm? 1. Joh. 3, 17. Nicht was oder wie viel du giebest, sondern wie, und aus was Ansehen du giebest, siehet GOtt. Willig und reichlich. Einen frölichen Geber hat GOtt lieb. Je mehr du giebest, ie mehr du nimmest. **Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimmet, den**

 wird

wird der HErr erretten zur bösen Zeit: Der HErr wird ihn erquicken auf seinem Siech-Bette, Ps. 41, 2. 4. Glaube, es geschicht!

## XXV. Frage.

**Zu Zeiten pflege ich mit einigen guten Freunden, nur blos zur Lust, und die Zeit zu vertreiben, etwas zu spielen, bediene mich aber im Geringsten keines Vortheils des Gewinnes wegen. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Spielen geräth nicht allezeit. Bald gewonnen, bald verlohren. Spieler schreiben es dem Glücke zu. Die Stunden sind nicht alle gleich. Insgemein ist der Verlust grösser als der Gewinn. Einen Thaler gewonnen, einen Tag verlohren, welches ist das gröste? Die Zeit ist unwiederbringlich. Eine einzige Viertel-Stunde, so verlauffen, kan um viel Gold und Silber nicht wieder erkaufft werden. Zeit verlohren, viel verlohren! Zeit und Geld zusammen verspielet, ist noch schlimmer. So wenig die Zeit dein ist, so wenig auch das Geld. Haushalter haben mit des HErrn Gütern nicht so liederlich umzugehen. Der geringste Pfenning muß verrechnet werden. Gewinner und Verspieler sind zwey Diebe. Du gewinnest, so stiehlest du das Geld dem andern. Du verspielest, so verschwendest du das Deine, du entzeuchsts den Deinigen, aufs wenigste den Armen

men. Kein theurer Spiel ist es, als da die Seele auf stehet. Um wie eine liederliche Sache setzt mancher seine Seele aufs Spiel? Meine Seele soll mir noch lieber seyn. Was hülffe es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinne, und lidte Schaden an seiner Seele? Matth. 16, 26.

Eins fehlet dir noch. Du spielest nicht um Gewinn. Ein schlechtes Spiel. Kein, auch nicht der geringste Gewinn, aber ein gewisser Verlust der edlen Zeit. Ist das nicht gnug? Doch darum ists zu thun. Spielen ist ein Mittel Zeit zu gewinnen, oder zu vertreiben. Arbeit verkürtzt die Zeit. Einen Fleißigen wird alle Zeit zu kurtz. Schade, daß man so viele edle Stunden denen müßigen Spielern nicht abkauffen kan. Ein rechtschaffener Christ läst sich nicht zur Schande nachsagen, daß ihm die Zeit zu lange wird. GOtt recht zu preisen, und dem Nächsten zu dienen, ist eines Christen einzige Lust. Durch die ordentliche Arbeit GOttes Willen zu vollbringen, ist die höchste Freude. Ob der Mensch zum Spielen oder zur Arbeit geschaffen, ist leicht zu entscheiden. Es mag spielen, wer da will. Aufs wenigste werde ich nicht sündigen, daß ichs unterlasse. Der Spieler wird nicht zum besten gedacht: Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen, 1. Cor. 10, 7. Gar davon am besten.

## XXVI. Frage.

So ich ja wider einen einige Gerichts-Sache habe, lasse ich dem Recht seinen

Lauf, bin der Sachen Feind, und der Person Freund. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Obrigkeit ist an GOttes statt. Ihr Amt ist, den Armen zu schützen, und die Bösen zu strafen, Röm. 13. Vor sie soll bringen, wer eine Sache hat. Rühmen, Richten und Rächen kömmt sonst alleine GOtt zu. Die beyden letzten hat er der weltlichen Obrigkeit eingeräumet. Wohl ihr, wenn sie allezeit bedenckt, daß sie GOttes Dienerin sey; Sie wird nicht unrecht handeln im Gerichte. Ihr haltet das Gerichte nicht Menschen, sondern GOtt, und er ist mit im Gerichte. Christliche Obrigkeiten sollen alle Sachen nach GOttes Wort richten. O! wie viel mißbrauchen der Obrigkeitlichen Hülffe. Sie klagen, da nicht zu klagen ist, und streiten um ein blosses Nichts. Dazu soll man der Obrigkeit nicht mißbrauchen. Noch ists besser, als wann man durch eigene Rache dem Obrigkeitlichen Amt Eingriff thut. Hast du einmal deine Sache der Obrigkeit übergeben, so erwarte deren Ausspruch. Recht muß doch Recht bleiben. Es ist noch GOtt Richter auf Erden.

**Es fehlet dir noch Eins.** Du rechtest vor Gerichte. Ich tadele es nicht. Das Gemüthe und Absehen muß dich lossprechen. Rechten, seinen Muth an dem Widersacher

dersacher abzukühlen, ist eigene Rache. Wer sich rächet, an dem wird sich der HErr wieder rächen. Hätte mancher kein feindselig Gemüthe gegen den Beleidiger, er liesse sich nicht in Streit ein; Suchest du GOttes Ehre und die Gerechtigkeit darunter zu befördern, so muß aller Eigennutz und Feindseligkeit davon seyn. Versöhnung ist der kürtzeste Proceß. Vergebet euch unter einander, so einer Klage hat wider den andern, wie GOtt euch vergeben hat in CHristo. Frage dein eigen Hertz, ob es beypflichtet, was der Mund saget: Der Person Freund, der Sachen Feind. Wie, wenn es fehlet? Daß so viel Gerichts-Sachen unter denen Christen vorgehen, ist ein schlechter Ruhm. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. Wenn alle Christen GOttes Gebot beobachteten, daß wir uns unter einander lieben solten, so unterblieben alle Beleidigungen. Die Liebe ist sanfftmüthig: Sie verträget alles: Sie duldet alles. Allezeit ist besser Unrecht leiden, als Unrecht thun. Wollen wir selbsten alles mit Recht gegen den Nächsten ausführen, wie, wenn GOtt auch einst mit uns also rechten wolte? Der König mit dem unbarmhertzigen Knecht. Es dürffte schlecht ablauffen. Es ist schon ein Fehler unter euch, daß ihr mit einander rechtet. **Warum lasset ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? Warum lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen?** 1. Cor. 6, 7. **Was meynest du?**

## XXVII. Frage.

**Man wird selten von mir hören, daß ich einen austrage, verleumde und durchziehe, ich bin darneben allen Lügen feind. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

VErleumder sind schändliche Leute. Es ist so gefährlich mit ihnen umzugehen, als mit Meuchel-Mördern. Vorne sind sie freundlich, hinten feindlich. Er redet aufs freundlichste mit dir, und schmeichelt dir vorwärts, daß er dich rücklings fälle. Honig im Munde, den Stachel im Hertzen. Des Verleumders Zunge ist ein recht zweyschneidiges Schwerdt. Er verwundet zwey auf einmal, sich und dem Nächsten. Daß diesem Laster nicht mehr zu steuren ist, bezeuget die Erfahrung. Denn wo zwey beysammen, muß der abwesende Dritte über die Zunge springen. Will die Wahrheit nicht zureichen, nimmt man die Lügen zu Hülffe. Lügen und Verleumden vermählen sich mit einander. Wann wir doch bedächten, wie wir noch alle selbsten Fehler an uns haben, manches Tadeln bliebe zurücke. Besser ist es, seinen Nächsten, so weit es die Wahrheit leidet, entschuldigen, als verunglimpfen. Wer weiß, ob alles in der That sich also verhalte.

**Eins fehlet dir noch.** Du sagest von Verleumden und Lügen, daß du beydes hassest. Wie stehets um das Richten? Verleumden ist verboten.

ten. Afterredet nicht unter einander, lieben Brüder, Jac. 4. 11. **Lügen** ist ingleichen verboten. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein ieglicher mit seinem Nächsten, Eph. 4, 25. Lüget nicht unter einander! **Richten** ist auch nicht verboten. Du sagest: Ich rede die Wahrheit, und was ich gehöret habe. Man hat nicht alles für wahr zu halten, was man höret. Man leugt gern auf die Leute. Was du deinem Nächsten zum Unglimpf und Schaden nachredest, das ist und bleibet ein Splitter-Richten, du machst es gleich noch so klein zersplittern. Wer hat dich über deinen Nächsten zum Richter gesetzt? Am ersten bey dir mit Richten angefangen. **Selbst-Richten** ist befohlen. Wer dieses beobachtet, wird wenig Zeit auf den Nächsten, selbigen zu richten, übrig haben. Je mehr du dich selbst richtest, ie mehr du zu richten an dir finden wirst. Wer sich also selbsten richtet, der wird vom HErrn nicht gerichtet. Wehe aber demjenigen, welcher andere boshafftig richtet. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet. Auf die Selbst-Verdammniß folgt Göttliche Loszehlung. So lange ich an mir selbsten zu richten und zu tadeln finde, will ich meinen Nächsten ungerichtet lassen. Lieber freundlich gestraft, als heimlich gerichtet. **Wer bist du, der du einen fremden Knecht richtest? Er stehe oder falle, so fällt er seinem Herrn, Röm. 14, 4. Wer bist du, der du einen andern urtheilest? Jac. 4, 12. Darum lasse es.**

XXVIII. Frage.

**Wenn ich auch gleich zu Zeiten etwas von dem Menschen gedencke oder argwohne, sage ich es doch nicht alsobalden heraus, sondern habe das Dencken vor mich, es sey gleich wahr, oder nicht. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Das Dencken hat man umsonst. Du sprichst es, wer sprichts mehr. Gedancken sind Zoll-frey. Ich will es nicht drauf versuchen. Woher kommts, daß so viel böser Argwohn und Einbildung ohne Grund in unsern Hertzen stecken? Man hälts nicht mehr vor Sünde. Wer kan die Gedancken wehren, spricht mancher, wann man es nur nicht heraus saget. Aber, warum verweiset dann Christus solches den Pharisäern? Was dencket ihr so Arges in euern Hertzen? Argwohn ist ein schädliches Gifft. Hat das erst das Hertz eingenommen, so ist es nicht wieder auszutilgen. Es frisset stündlich um sich. Der Teufel ist ein Tausend-Künstler: Hat das erste Füncklein eines bösen Gedancken in dem Zunder des Hertzens gefangen, so bläset er so lange zu, bis alles über und über glimmet. Nur alsbald gelöschet, oder nachmals gehets schwer zu. Argwohn blendet die Augen. Sie sehen alles verkehrt an, was der Nächste thut.

thut. Er verstopfet die Ohren, ja das Hertz, und legt alles Gute zum schändlichsten aus.

**Eines fehlet dir noch.** Hüte dich, daß du von deinem Nächsten Christlich das Beste denckest. Den ersten bösen Gedancken lösche durch das Wasser der Liebe. **Sie dencket nichts Böses und ist nicht argwöhnisch.** Die allerbesten Freunde hat der Verleumder und Lügen-Geist offt durch den Argwohn getrennet. Darum dencke, daß von dem Nächsten Böses ohne Grund dencken, der Liebe stracks entgegen sey. Hingegen hoffe von allen das Beste, GOtt kennet allein die Hertzen. Unterfange dich nicht dessen, was GOttes eigen ist. Siehe vielmehr, daß du eines aufrichtigen Gemüths gegen alle Menschen seyest. Der niemand trauet, dem ist selbsten nicht zu trauen. Die meisten urtheilen von andern nach ihrem eigenen Sinn. Du bist falsch gegen den Freund, und stellest dich doch redlich, befürchtest dahero, der andere möchte auch solcher Art seyn; Kanst dich von aussen fromm stellen, du bist aber inwendig ein Schalck. Du meynest, alle durchgehends seyn also, wie du. Fange an gegen dich selbsten zu argwohnen, daß es nicht recht stehe um dein Hertz, vielleicht wirst du von andern bessere Gedancken fassen. **Die Liebe verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, 1. Cor. 13, 7. Fleuch das Gegentheil.**

XIX. Frage.

**Ich bin endlich mit demjenigen Zeitlichen zufrieden, was mir GOtt giebt, doch nähme ich es mit an, wenn es besser würde. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Selten findet man Leute, die da sagen: Ich habe genug. Wie muß es doch zugehen? Solte dann kein Mensch seyn, der so viel hätte, als ihm zu Erhaltung seines Lebens nöthig? Hinterläßt doch bald dieser, bald jener nach seinem Tode so viel Ueberfluß, daß seine Nachkommen die Zeit ihres Lebens daran genug haben. Er selbsten hat niemals genug gehabt. Vielleicht ist es nicht allezeit an grossem Reichthum gelegen, daß man vergnügt sey. **Der Geitz hat nimmer satt.** Das ist die verderbliche Wurtzel alles Uebels. Sie wächset nirgends lieber, als im fetten Erdreich. Je reicher, ie kärger. Viel Geld, viel Geitz. Haben doch, die das meiste haben, allezeit das wenigste. Ich lobe, daß du mit dem zufrieden bist, was du hast.

**Eines fehlet dir noch.** Du woltest doch daß es besser wäre. Vergnügt und unvergnügt. Gezwungene Zufriedenheit. Wünschen, daß es besser wäre, zeiget an, daß das Gegenwärtige dir allzu schlecht sey. **Es ist der Geitz.** Soltest du nicht GOttes Willen das künfftige anheim stellen, und vor ietziges Danck sagen? Du bist hungerig, GOtt

GOtt bescheret dir Brodt, den Hunger zu stillen. Was wünschest du besser? Hat es doch der Sohn GOttes nicht allezeit so gut gehabt, Matth. 4, 2. Dich dürstet, du findest Wasser; was willst du mehr? GOtt wirfft dir eine Decke du, dich drein zu verhüllen: Ist das nicht gut genug? Wann wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen, 1. Tim. 6, 8. Willst du herrlicher, als solche Gottes-Männer dich gehalten wissen? Dencke, daß es noch vielen in der Welt auch an diesem fehlet, was dir GOtt gegeben, die noch frömmer und danckbarer sind, als du. Wie, wenn dir GOtt dieses entzogen, woltest du murren, daß er es dir schuldig sey. Du sprichst: Es ist nur um einen Schatz-Pfenning zu thun, davon man sich im Alter, oder die Seinigen nach dem Tode versorgen könne. Ich gönne dir solchen, wenn dir GOtt solchen gönnet. Deswegen aber will ich doch vergnügt leben, ohne solchen Ueberfluß. Mein GOtt, der mich in der Jugend ernähret, wird im Alter nicht aufhören mich zu versorgen. Er hat schon beygeleget, was zu meiner Erhaltung dienet. Die Meinigen mögen GOtt vertrauen, wollen sie erhalten werden. Auf hinterlassen Gut wolte ich nicht, daß sie sich verliessen. GOtt ist Schatzes genug. Wer den hat, der hat alles. Ich schreibe nicht vor, wie er mich verköstigen soll. **Der Wandel sey ohne Geitz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist, Hebr. 13, 5. Ich will es thun, thue solches auch.**

XXX. Frage.

**Inzwischen gönne ich einem ieden das Seine, begehre auch nicht, was mir nicht werden kan. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Wer was hat, wird beneidet. Glückselige haben Beneider. Unglückselige Mitleider. Das letzte ist Christlich, das erste teuflisch. Neid ist des Teufels erste Mißgeburt. Er war gefallen, drum mißgönnete er den ersten Eltern ihre Hoheit. Aus des Teufels Neid ist der Tod in die Welt kommen. Höret, ihr mißgönstigen Neid-Hämmel, wessen Vaters Kinder ihr seyd? GOtt gönnet einem ieden das Gute. Seine Kinder thun desgleichen. Satans-Brut, ein neidisches Schlangen-Gezüchte, ist aller Orten ausgebreitet. Gönnet doch fast niemand mehr dem andern den Bissen Brodt, den er in den Mund stecket. Kaum hat der andere etwas durch GOttes Segen erworben, so möchte es der Neidische an sich bringen. Ein neidisches Auge isset sich nimmer satt. Das ist der rechte Lohn der Mißgunst. Er schadet sich am allermeisten. Dann Neid läst nimmer gedeyen. Das ist die gröste Plage unter der Sonnen.

**Eins fehlet dir noch.** Du gönnest gerne einem ieden das Seine? Warum nicht, weil es ihm GOtt gönnet. **Danckest du auch GOtt vor das Gute, das er einem andern giebet, ob du es schon selbsten nicht besitzest? Daran wird wenig gedacht. Wir bitten vor unsern Nächsten,**

GOtt

GOtt soll ihn segnen. Geschichts, kaum daß wir ihm solches von Hertzen gönnen. Es soll nicht also seyn, liebste Christen. Der Nächste wird gesund, du aber wirst kranck. Dancke GOtt für alles beydes. Du bleibest arm und veracht, der Nächste reich und erhoben. Auch darinnen sey GOtt gelobet! Was GOtt dem Nächsten gutes thut, dafür dancke GOtt sowol, als ob ers dir gethan. So stehet es fein von einem Christen. Wir sollen einer für den andern sorgen und arbeiten. Kanst du dem Nächsten etwas Gutes zuwenden, und thust es nicht, so bist du ein Dieb für GOtt; Kanst du Schaden verhüten, und thust es nicht, so begehest du eben die Sünde. Der Wille und die That gehören zusammen. Du willst dem Nächsten geholffen wissen, befleißige dich, es in der That zu bezeigen. Keiner hat allein auf das Seinige, sondern auch auf dasjenige, was des andern ist, zu sehen. Arbeiten, daß der Nächste in Dürfftigkeit versorget werde, hat GOtt befohlen. Ein Glied vor das andere. Alles vor mich, und hernach mit dem Nächsten gleich getheilet. **Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, daß er habe zu geben den Dürfftigen, Eph. 4, 28. Sey auch dran!**

XXXI. Frage.

**Es ist mir auch eben nicht lieb, wenn solche ungeziemende Begierden und Lüste sich**

**sich in mir regen, die mich zum Bösen reitzen. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

DAs klaget mancher. Ich thue nicht, was ich will; Das macht die Erb-Sünde. Sie verderbet alle Menschen. Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch. Wie die Eltern, so sind die Kinder. Wie der Vogel, so das Ey. Sündlicher Saamen, sündliche Früchte. Erb-Lust ist eine schädliche Wurtzel. Sie ist nimmer auszurotten; Ein immer quellender Brunn, der Gifft und Gallen quillet. Er hat sich über des Menschen gantzes Hertz ergossen. Das natürliche Dencken, Begehren, Tichten und Trachten des Menschen ist eitel und sündlich. Was Raths? Was Hülffe wider diese Erb-Kranckheit? Von Grund aus ist sie nicht in diesem Leben zu heilen, wohl aber zu schwächen. Es ist nicht genug, daß man Unwillen gegen ihre Lüste bezeige.

**Eins fehlet dir noch. Widerstrebe dem** Uebel. Kanst du die Wurtzel nicht heraus reissen, so verschneide die Aeste. Hiezu hast du in der Tauffe Kräfte vom Heiligen Geist bekommen. Dämpffe, was du nicht auslöschen kanst. Je eher, ie besser. Den ersten Sturm abschlagen, macht den Feind verzagt. Reitzet dich die sündliche Unart des Fleisches zum Bösen, nur bald mit dem Geiste hinter solche her. Zerstöre das Raupen-Nest, ehe die Wärme das Geschmeiß beflügelt. Tödte die Lust,

Lust ehe sie die Sünde gebieret. Hast du dieses dem Satan eingeräumet, daß er dich beredet, die bösen Begierden seyn eben nicht so grosse Sünde, so hat er schon gewonnen Spiel. Giebst du nicht acht auf die eingelegten Kohlen des Mord-Brenners, so wirst du bald das helle Feuer sehen. Das Gesetz saget, laß dich nicht gelüsten. Daran halte dich. Kanst du die ersten Reitzungen nicht verwehren, so gestatte ihnen doch keinen Platz im Hertzen. Ich kenne bald, wo sie herkommen: Gehen sie auf etwas, das wider GOttes Gebot laufft, ich gebe ihnen nicht lange Gehör, oder lasse mich in Wort-Streit ein. Geschwind abgewiesen, ehe sie einen übertäuben. Wo die Schlange mit dem Kopfe hindurch kömmet, zeucht sie den gantzen Leib hernach. Es ist leichter, nicht eingelassen, als heraus getrieben. **Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, Gal. 5, 16. Der Rath ist gut.**

XXXII. Frage.

**Ich höre wohl, du willst alles gar zu genau haben, das gehet nicht an. Wann ich es mache, wie die andern, die auch gedencken in Himmel zu kommen, welche doch nicht alles so thun, wird es eben so gut seyn. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Ich mercke wohl, wohin dieses gehet. Du willst eben nicht etwas Eigenes haben. Wo andere

andere hinkommen, da willst du auch hin. Wie es andere machen, machst du es auch mit. Welche meynest du wohl? Der gröste Hauffe ist nicht der beste. Dieser fluchet, jener stiehlet, der raubet, ein ander lüget und verleumdet, und denckt doch wohl ein jeder, wann es zum Treffen gehet, mit in Himmel zu kommen. Ich halte es nicht mit ihnen. Wiederum sind einige, und zwar auch nicht wenig, die gehen zur Kirche, lesen und beten: Darneben bevortheilen sie den Nächsten, leben im Geitz, in Völlerey, Unzucht und Trunckenheit, dencken an keine Lebens-Besserung; sind in der Gesellschafft der Kirchen, und getrauen sich gar sicher also in den Himmel zu kommen. Ein ieder wage es mit ihnen, doch auf seine Gefahr. Mein Rath wäre, du hieltest es mit den wenigsten.

**Eins fehlt dir noch. Du willst folgen, weist aber nicht wem;** Denen meisten, aber nicht denen frömmesten und besten. Wenig und gut. Die nicht nur von aussen ein unsträflich Leben führen, sondern auch die wahren Früchte des lebendigen Glaubens und wahrhafftiger Liebe von sich spüren lassen, denen solt du folgen, so wenig als ihrer auch seyn mögen. GOtt siehet nicht, wie viel, sondern wie gut sie sind. Ein einziger Rosenobel ist dir lieber, als hundert Zahl-Pfennige. Am sichersten, du folgest mehr den klaren Geboten deines GOttes, als denen ungewissen Exempeln. Es will zu Zeiten gar an solchen fehlen. GOttes Wort aber kan dich niemals trügen. O! wie viel

sind durch die Wege derer, so auf dem breiten Weg zur Höllen gefahren, betrogen worden, es wäre dagegen besser, daß sie alle auf dem schmalen Wege gegangen. Die grosse Anzahl derer Verurtheilten können schlechten Trost, wohl aber grössere Angst verursachen. Siehe nicht darnach, wie andere, sondern wie du zuförderst in den Himmel kommest. Wilt du ja nach Exempeln gehen, so halt dich an denjenigen, der uns allen ein Exempel ist, nemlich CHristus. Dieser ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Dem kanst du sicherlich trauen. Er hat uns ein Beyspiel gegeben zu thun, wie er uns gethan hat. Petrus sagt: **Er hat uns ein Fürbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen**, 1. Petr. 2, 21. **Dem folge nach.**

## XXXIII. Frage.

**Auf diese Art würden wenig selig werden, wenn GOtt mit uns also rechnen wolte, wir können nicht alle verdammen. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Ob wenig oder viel selig werden, davon ist die Frage nicht, sondern wie **ich** und **du** mögen selig werden. So hat es auch nicht die Meynung, einen einzigen, geschweige alle zu verdammen, sondern zuzusehen, daß wir nicht samt der gottlosen Welt verdammt werden. Der Einwurff gilt nicht: Wann nur diejenigen selig

werden, die den wahren Glauben (der allezeit thätig und kräfftig, und eine von vorigen Sünden ernstliche Enthaltung erfordert,) in sich haben, so müsten wenig selig werden. Allerdings ist eins so wahr, als das andere. Ohne wahren Glauben, der durch die Liebe thätig, wird niemand selig. Daß aber daraus folget, daß wenig selig werden, können weder ich noch du dafür. Wer nicht will Busse thun und glauben, dem wird GOtt nichts besonderes machen. Die Schuld ist ihnen selbst beyzumessen. Ob zwar der Weg schmal, kan doch ein ieder solchen finden, der ihn mit Ernst suchet.

**Eins fehlet dir noch.** Du bekümmerst dich um andere, daß nemlich viele nicht selig werden. Wilt du denn deswegen auch nicht selig werden? Da behüte GOtt für. Laß es dir von CHristo zum Schrecken gesagt seyn. Seine Jünger hatten eben die Gedancken. Sie fragten: HErr, meynest du, daß wenig selig werden? Weil auch schon damals wenige das Wort von der Busse und Vergebung der Sünden annahmen. Die meisten getraueten sich mit ihren sündlichen Leben hindurch zu wischen. Wären gern selig gewesen, und trachteten, wie sie hinein kommen möchten. Aber ohne rechten Ernst. Die vorige Sünden-Schwemme war ihnen zu lieb. Darum half ihnen ihr blosses Trachten nichts. Sie wolten nicht weiter sich darum bemühen. CHristus aber erfordert ein mehrers, nemlich das Ringen. Die Seligkeit ist noch wohl werth, daß man sichs sauer

darum werden lasse. Ein Kleinod verdienet noch wohl darum einen Gang zu wagen. Frisch dran, es gilt den Himmel. Lasset immer hin faullentzen, wer nicht hinein will. Ringet ihr darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viel werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können, Luc. 13, 24. Halte dich männiglich!

## XXXIV. Frage.

**Wir sagen wol, daß man nach GOttes Geboten leben soll, und wäre auch gut; Wir thun es aber doch nicht, können auch nicht alles so in acht nehmen, wenn wir gleich wollen. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

EJn anders ist Sagen, ein anders Wollen, ein anders Können, ein anders Thun. Keines ist zu verwechseln. Am Sagen ist ein Zweifel. Denen meisten ist das Christenthum nur auf der Zungen. Sie lehren andere, was sie selbst nicht thun. Sie sagens wol, und thun es selbst nicht. Auch ein Heuchler kan so viel vom recht frommen Leben reden und schwatzen, daß der andere genug zu thun findet. Wie es aber mit dem Wollen beschaffen, davon soll anderswo gesaget werden. Das meiste fehlt daran. Keiner will recht, und mit ernsten Vorsatz sein Leben anders

und besser anstellen. Wolten wir nur GOtt dem HErrn aufrichtiger dienen, das Können solte sich gewißlich finden. GOttes Hand ist nicht verkürtzet. Die Kräffte des Geistes sind nicht geschwächt.

**Eins fehlet dir noch.** Du sagests, und wilst nicht, darum kanst du, und thust es nicht. Wissen und sagen, was einem Christen oblieget, und doch nicht wollen, heist sich höllische Kohlen und Feuer-Flammen häuffen. Besser wäre es, daß mancher nicht wüste den Willen des HErrn, er dürffte nur einfache Streiche leiden. Einem Heyden wird seine Pein erträglicher werden, als einem verdammten Christen. Fragest du aber warum? Weil dieser den Willen GOttes besser erkannt, und doch nicht gewolt. Der sich auch nicht einmal bereitet nach dem Willen des HErrn zu thun, wird doppelte Streiche leiden müssen. Ach GOtt, die einfachen werden allzu wehe thun! Glaube gewiß: Nicht an GOttes Wollen, Macht und Können, sondern blos an unserm Willen liegts. Du steckest im Wasser, dein guter Freund will dich erretten, strecket und reichet dir die Hand zu; kan dich also herausziehen: Du wilst ihm die seinige durchaus nicht darbieten: Wem ist die Schuld deines Verderbens beyzumessen? Deiner Halsstarrigkeit und Widerwillen. GOtt reichet einem Sünder die Gnaden-Hand, will ihn aus der Verdammniß zu sich ziehen, allein er weigert sich, und will nicht: Wer ist zu verdencken?

dencken? Sünder, du hast nicht gewolt. Nicht Wollen, verdammet. Auf Wollen folget Können. Das blosse Sagen wird uns nichts helffen. Viel sagen es zwar, aber nichts wollen, was ist es? CHristus selbsten hält nichts auf die blossen Worte und auf das Sagen, sondern auf das Wollen und Thun: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel,** Matth. 7, 21. **Darnach richte dich.**

## XXXV. Frage.

**Das ist eben auch meine Meynung, GOtt werde das Wollen für das Thun, oder den Willen für die That annehmen; wenn wir nur den Willen haben fromm zu leben: Wollen habe ich wohl, aber zu vollbringen das Gute finde ich nicht. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Der Wille für die That: Es gilt nicht allemal. Der Schuldner will dich bezahlen, thut es aber nicht, bist du damit zufrieden? Geld ist dir lieber. Dein Gesinde will zwar arbeiten, allein es liegt und schläfet, wird denn dadurch deine Arbeit verrichtet? GOtt aber gedenckest du mit dem blossen Wollen abzuspeisen. Nicht ein ieder Wille ist für die That zu rechnen. Wille ohne Bemühung und Ernst taugt nicht.

Soll GOtt den Willen für die That nehmen, so muß er kräfftig und thätig seyn. Ein Vater befiehlet dem Kinde einen schweren Stein von der Erden zu heben. Das Kind ist gehorsam und willig, es bewegt ihn mit gröstem Fleisse, solchen aufzuheben, aber es langen die Kräffte des Kindes nicht zu. Inzwischen läst sich der Vater des Kindes Willen gefallen; und nimmt also den Willen für die That. Ein Christ ist willig, GOtt in allem zu gehorchen, es fehlet aber dennoch hie und da: der himmlische Vater läst sich das unvollkommene Werck wegen des willigen Hertzens in CHristo gefallen.

**Eins fehlet dir noch.** Du **wilst, und wilst auch nicht.** Denn du thust nicht, was du wilt. Paulus, sprichst du, hat es auch nicht gethan. Thun und völlig thun ist unterschieden. Thue so viel Paulus gethan, alsdenn so magst du auch wie Paulus sagen, Röm. 7. Daß nemlich die anklebende Sünde die Vollkommenheit des Guten hindere, ist die Meynung dieses Spruchs. Nicht, daß ein williger Christ es blos an dem Wollen soll oder werde bewenden lassen. **Ein ernstlicher Wille** ist GOtt gefällig. Ja sagen und **Nein** dencken, taugt nicht. Niemals ist ein ernstlicher Wille müßig, sondern allezeit geschäfftig. Daran kanst du deinen Willen prüfen. Soll GOtt deinen Willen für die That annehmen, so must du nach Möglichkeit auch solchen ins Werck zu setzen dich bestreben. Du wilst GOtt eifriger dienen, mache diese Stunde einen

Anfang,

Anfang, so ist dein Wille GOtt angenehm. Dein Leben wilt du anders und besser anstellen; nur alsobald in das Werck gesetzet. Der Vorsatz ist von GOtt, die Kräffte werden auch erfolgen. Gutes wollen mit Ernst ist des H. Geistes Werck. Das Thun wird nicht aussen bleiben, es wäre denn, du widerstrebetest dem Wollen. Giebt GOtt das Wollen, so giebt er auch das Thun. **GOTT ist, der in uns würcket beyde das Wollen und das Thun nach seinem Wohlgefallen**, Phil. 2, 13. Dem vertraue.

### XXXVI. Frage.

**Ja, wir sind doch nur arme schwache Menschen, die nichts können als Böses thun, wir müssen uns also nur unserer Schwachheit rühmen. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Euer Ruhm ist nicht fein. Da habt ihrs kurtz und rund. Also seyd ihr gleich denen zu Sodom, die sich ihrer Bosheit rühmeten. Nichts denn Böses thun, und sich darzu dessen rühmen, das ist ein schändlich Lob. Ein berühmter heilloser Mann, welch ein Ehren-Titul ist das? Das wir alle arme schwache Menschen sind, davon wird sich keiner ausnehmen. Adams Kinder, Adams Sinn. Wir sind alle von Natur Kinder des Zorns. Fleisch ist Fleisch, und zeuget seines gleichen. So können wir freylich auch nicht

leugnen, daß wir Sünde thun und Sünde haben. So wir sagen, wir haben keine Sünde, machen wir GOtt zum Lügner, weil er alles unter die Sünde beschlossen. So liegets am Tage, daß dieses Uebel mehr als zu viel Böses in uns erreget und würcket. Dessen allen aber haben wir schlechten Ruhm. Wir sind allzumal Sünder, und (eben daher) mangeln wir des Ruhms, den wir vor GOtt haben solten, Röm. 3, 23. Pauli Schwachheiten, deren er sich rühmet (2. Cor. 12, v. 9.) und deine Sünde, deren du dich vielleicht als Schwachheiten rühmest, reimen sich so leichte nicht zusammen. Seiner vielen ausgestandenen Gefahr, Trübsalen, Aengsten, Verfolgungen und Schwachheiten des Fleisches, oder mit einem Wort, des Leidens, dessen Vielfältigkeit er kurtz zuvor erzehlet, will er sich rühmen am Tage des HErrn, welches er ihm zu einem Ruhm erlidten, für die Gemeine. Dieser Schwachheiten magst du dich auch rühmen, so du dergleichen erlidten, bey Leibe aber nicht der Sünde.

**Eins fehlet dir noch.** Du bist schwach, ich auch, darneben aber starck. Ein Christ ist schwach und starck. Schwach nach dem Fleisch, starck im HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Schwach, als ein Mensch und Sünder; Starck als ein Christ und Gerechter. Des ersten magst du dich schämen und demüthigen, des andern aber dich rühmen und groß thun. Ich kan alles, und kan nichts. Nichts allein: Nicht (thue) ich,

sondern

sondern GOttes Gnade, die in mir ist. Durch die kan ich alles. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, CHristus, Phil. 4, 13. Der in meiner Schwachheit mächtigen Stärcke will ich mich wider alle Teufel rühmen. Ich gehe einher in der Krafft des HErrn HErrn. Es gereichet der Gnade GOttes zum Preis. Wenn ich schwach bin, so bin ich starck, 2. Cor. 12, 10. Je schwächer durchs Leiden, ie stärcker die Freuden. Aussen die Verwesung, innen die Erneurung. GOtt Lob! ich getraue in meiner grösten Schwachheit durch seine Macht der Sünden, so mir anklebt, gewachsen zu seyn, sie soll nicht mein Herr werden. **Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig,** 2. Cor. 12, 9. **Dessen lasset uns alle rühmen!**

## XXXVII. Frage.

**Wir können es doch zu keiner Vollkommenheit bringen, weil wir täglich viel sündigen, und nur eitel Strafe verdienen. Es ist mit unserm Thun verlohrn, verdienen doch nur eitel Zorn. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Vollkommenheit ein Dorn in Augen. Kaum hat man gesagt, und ermahnet fromm zu seyn, alsobald ist die Frucht da wegen der Vollkommenheit. Als könnte und müste man gar voll-

kommen werden? Darzu kommet das Verdienst noch. Wir wollen aber nichts GOtt abverdienen? Es wird auch so nicht geschehen. Die Sorge ist gantz unnöthig. Wer meynet die Seligkeit vor sich zu verdienen, der soll wissen, daß er durch diese einzige Meynung ein grosses verdiene. Was aber? Das höllische Feuer. So wäre ja CHristus vergeblich gestorben, und brauchten wir dann seine Genugthuung nicht, wenn ein Mensch durch sein Verdienst GOtt den Himmel abverdienen könnte. Könnte es einer, so könnten es alle.

**Eins fehlet dir noch.** Daß du desto mehr Fleiß anwenden sollst, das Böse zu lassen, weil du den Lohn dessen, nemlich die Hölle erkennest; und Gutes zu thun, weil auch der Allerheiligste nicht einmal recht vollkommen werden kan; und also fehlet dir noch gar zu viel. Vollkommen seyn in dieser Welt, dessen wird sich niemand rühmen. Paulus selbst bekennet, er habe es noch nicht ergriffen, Phil. 3, 12. Aber sich nicht dahin zu bemühen und zu streben, daß man vollkommen werde, das heisset, GOttes Befehl verachten. Denn anfangen oder vollkommen werden und seyn, ist zweyerley. Wie es die Göttliche Gerechtigkeit erfordert, kan niemand vollkommen seyn: Wohl aber nach dem Maaß der Vollkommenheit, die GOtt seinen Gläubigen durch die Gnade und Krafft CHristi durch den Glauben in dieser Welt zu schencken versprochen. Die Vollkommenheit des Glaubens, nicht der Wercke: Der Gnade,

nicht des Gesetzes. Dieser haben wir nachzujagen. CHristo nicht gleich, doch ähnlich zu werden. Dem Ebenbilde CHristi gleichförmig soll das unsere werden. Ein Lernender mahlet die Hand des Schreibers nach, genug, wenn es derselben ähnlich wird, ob es schon derselben nicht gleich kommet. Alles aber ist Gnade, und nicht Verdienst. Wir sind unnütze Knechte, wenn wir auch alles gethan haben; Luc. 17, 10. Unser eigen natürliches Thun ist Sünde, das verdienet Zorn und Strafe. Was aber GOtt in seinen Gläubigen würcket, dasselbe ist gut und heilig. Daß wir noch täglich viel sündigen, dasselbe soll uns in steter Demuth und Vorsichtigkeit halten, nicht aber zur Entschuldigung dienen. Weil es mit unserm Thun verlohren, so lasset uns unser Wesen und Thun bessern, aber nur ernstlich und bald. Sein Zorn dürffte bald anbrennen. Wie viel nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet seyn, Phil. 3, 15. Hier dencke nach.

## XXXVIII. Frage.

**Ich bleibe darbey, daß kein Mensch auf der Welt ist, der die Gebote GOttes halten, vielweniger erfüllen kan. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

WAs folgt? Darum dürffen wir nicht darnach leben. Ach! gar nicht. Hat es

es also GOTT vergebens aufschreiben lassen? Worzu nützet denn das Gesetze? Ich kan es nicht also lernen, wie der Meister, darum will ich es gar nicht lernen. Halt und thue, so viel du kanst. Mache es so gut es werden will. Wo nicht alles, iedoch etwas. Besser etwas als nichts. Unter halten und unter erfüllen ist ein Unterscheid. Erfüllen kan kein Mensch die Gebote GOttes. CHristus allein als GOtt-Mensch hat es gekonnt. Ob aber ein Wiedergebohrner nach der Krafft der Stärcke GOttes und Gnade CHristi die Gebote seines Heylandes halten könne oder nicht, das mag dir St. Johannes beantworten, 1. Joh. 5, 3. Nach der Strenge Göttlicher Gerechtigkeit, und nach der gnädigen Dispensation thun, was GOtt erfordert, ist nicht einerley. Vor sich und durch CHristum etwas thun, ist auch nicht einerley. Was der Gläubige nicht thut, dasselbe thut CHristus in ihm.

**Eins fehlet dir noch.** Vorsatz und Uebung oder Thätigkeit GOttes Gebot zu halten. Beydes kanst du durch die Kräffte der Wiedergeburt. Wollen und üben. Das andere überlasse GOtt. CHristus hat das Gesetze erfüllet. Das glaube. Darneben aber auch ein Gebot gegeben, dasselbe thue. Es heißt: **Liebe.** Damit ist das Gesetz erfüllet. Alle Worte des Gesetzes sind in das einzige Wort, **Liebe**, verfasset. Wer liebet, der hält GOttes Gebot. Wenn doch nur ein ieder Christ dasjenige treulich thäte, worzu ihm von

von GOtt das Vermögen gegeben, welche grosse Dinge würde er verrichten! Aber leider! viel vergraben das ihnen vertraute Pfund und Gut, und schelten GOtt für einen harten Mann, der wieder fodere, das er nicht gegeben. O undanckbare Gäste! Wann ein Wiedergebohrner, so Christo vereiniget ist, nicht mehr als ein ander Mensch vermöchte, so solte es ein schlechter Vorzug seyn. GOtt siehet nicht auf die Vollkommenheit des Wercks, sondern auf die Willigkeit und Aufrichtigkeit des Hertzens. Wer ihn nur fürchtet und liebet, der hält seine Gebot. Das habe zum Beweis, was Johannes von den Christen saget: **Wir halten seine Gebot, und thun was für ihm gefällig ist. Und das ist ein Gebot, daß wir gläuben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibet in GOtt, und er in ihm, 1. Joh. 3, 22. 23. 24. Die Schrifft aber kan nicht gebrochen werden. Liese und thue es!**

* * *

Siehe, liebster und Christlicher Leser, wie viel Einwürffe und Ausflüchte wir auch bey dem ersten Stück des heiligen Catechismi zu machen pflegen. Und doch sind dieses noch die allerwenigsten, sondern nur die gemeinsten.

sten. Dann noch sehr viel andere dergleichen hätten können angeführet werden. Jedoch, meyne ich, solten diese zu unserm Absehen genug seyn. Zu erkennen nemlich, wie sehr sich Fleisch und Blut streube und wehre, etwas Gutes zu thun. O! es gehet so gerne daran, als der Esel zu der Arbeit. Hier und da suchet es seine Ausflucht. Es ist darneben stoltz und aufgeblasen, und will kurtz um noch in seiner Faulheit gelobet werden. Man hat ihm nicht sobald auf die eine Frage geantwortet, so ist es schon mit der andern auf dem Wege. Darum am besten, man lasse sich nicht zu weit ins Disputiren mit ihm ein. Das solt und must du thun, du wendest ein, was du wollest. Mit guten Worten ist alles verlohren, mit Streiten, Treiben und Zwang ist mehr auszurichten. Diesem Rath wollest du derhalben fleißig folgen. Schicke vor allen dein Hertz zu einer aufrichtigen GOttes-Liebe. Hast du diese, so wirst du gewißlich nicht so viel Einwendens machen. Vielweniger über die Schwierigkeit deiner Pflicht und Schuldigkeit dich beklagen. Welcher Christ GOtt aufrichtig liebet, der begehret nur immer zu wissen, was er mehr thun solle und könne. Dencke, was dein GOtt an dir gethan, daß er dich Verdammten erlöset, und erwäge solches im Glauben. Es wird die Gegen-Liebe bey dir mercklich entzünden. Nichts wird seyn, das GOtt gefällig ist, welches du nicht zu verrichten deiner Schuldigkeit gemäß erachtest. Was du deinem allerliebsten

liebsten Vater an den Augen, also zu reden, ansehen kanst, wirst du in gantz kindlicher Einfalt, so gut, als du kanst, zu thun dich unterfangen. So wird es auch der gnädigste GOtt, weil es aus unverfälschtem und reinen Glauben gehet, sich um CHristi willen bestens gefallen lassen. Der Heilige Geist wird in allen hülfreiche Hand bieten, dich trösten und stärcken. Liebe überwindet alle Schwierigkeit. Wer GOTT liebet, thut seinen Willen gern und mit Lust. **Denn das ist die Liebe zu GOTT, daß wir seine Gebot halten, und seine Gebot sind nicht schwer, 1. Joh. 5, 3. Versuchet es in GOttes Namen!**

**Nun wollen wir ferner fortfahren, und zwar von denen andern Stücken etwas kürtzer handeln, damit es dem Leser nicht so verdrüßlich fallen möge, folgen also:**

Fragen

# Fragen
## Aus dem andern Hauptstück
### des heiligen Catechismi,
## Vom Christlichen Glauben.

### I. Frage.

Ich gläube an GOtt den Vater, Sohn und Heiligen Geist, und also an den wahren GOtt; bin demnach kein Heyde, sondern ein Christ. **Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Du sagsts wohl, du verstehests aber vielleicht selbsten nicht, was du redest. Der HERR gebe, daß es aus keiner blossen Einbildung herkomme! Viel, ach! viele rühmen sich, daß sie GOtt kennen, und an ihn gläuben, aber ihr Hertz denckt viel ein anders. Solte es wohl möglich seyn, daß Leute annoch gefunden würden, die keinen GOtt gläubeten? Er hat sich ja uns also offenbaret, daß wir ihn greiffen und fühlen mögen. Ist doch einige Gewißheit des Göttlichen Wesens allen Menschen ins Hertz geschrieben. Sind doch deswegen die Heyden, weil

weil ihnen das Gewissen bezeuget, daß wahrhafftig ein GOtt sey, nicht ohne alle Entschuldigung. Sie hätten sich besser um seine Beehrung bekümmern sollen. Alle Geschöpfe predigen von ihrem Werck-Meister, dem wahren GOtt. Das Gebäude bezeuget den Urheber.

**Eines fehlet dir noch. GOTT, und an GOTT gläuben, wie auch sagen: Ich gläube, und von Hertzen gläuben,** must du unterscheiden. Sagt doch schon Paulus zu seiner Zeit denen Corinthiern zur Schande, daß viele nichts von GOtt wüsten. Solte es der Teufel aniezo, da der meiste Hauffe kalt und träge, es bey vielen auch nicht dahin gebracht haben, daß sie nicht eins wissen von GOtt, geschweige an ihn glauben. Gesetzt, du wissest, daß der wahre GOtt heisse Vater, Sohn und Heiliger Geist, solte das alsobald an GOtt glauben bedeuten? Es gehöret ein weit mehrers darzu, wie wir ferner hören wollen. Glaubest du nur blos, daß ein GOtt sey, weil dein eigen Hertz dich dessen überzeuget, glaubest du aber auch nicht an diesen GOtt, nach allen denen Stücken, so er in seinem Worte zu seiner Erkänntniß geoffenbaret, ist es nur ein historischer Glaube. Höre, was der Apostel Jacobus von dem blossen wissenschafftlichen Glauben gehalten: **Du glaubest, daß ein einiger GOtt ist, du thust wohl daran, die Teufel glaubens auch, und zittern,** Jac. 2, 19. **Ach fürchte dich!**

II. Frage.

**Ey behüte GOtt, was redest du, ich werde ja einen bessern Glauben, als die Teufel haben, ich verstehe traun alle drey Glaubens-Artickel, und glaube, was in denselben enthalten. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Es ist nicht also gemeynet, ob vergliche ich deinen Glauben mit dem Glauben der Teufel. Sondern zu zeigen, daß glauben, es sey ein GOtt, noch lange nicht so viel, als an GOtt glauben bedeute, weil auch jenes die Teufel gestehen, aber sie dennoch wenig hilfft. Es ist gut, daß du dich deutlich erklärest, was du an GOtt glauben nennest. Verstehen, was in denen drey Artickeln des Glaubens von GOtt begriffen, und solchen Beyfall geben, oder für wahr halten. Ach! des grossen Betrugs! Alles dieses ist noch nicht der seligmachende Glaube. Um das Wort Verstehen will ich nicht streiten. Ohne Zweifel wilt du damit anzeigen den Verstand der Worte in solchem Bekänntniß von dir begriffen. Sonsten verstehen wir noch das wenigste von GOtt und seinen Geheimnissen. Es sey darum. Du weist und hältest für wahr, was von GOtt im Glaubens-Bekänntniß verfasset ist.

**Eins fehlet dir noch.** Gewißlich das allerbeste. Drey Theile des Glaubens: 1) Gründlich wissen, was von GOtt und unsrer Seligkeit

keit aus seinem Worte zu wissen nöthig ist. Diese Wissenschafft ist aus dem Heil-Brunnen Israels, nemlich aus der heiligen Schrifft lauter und rein zu schöpfen. 2) Solchen gefaßten Glaubens-Gründen, allen und ieden einfältig Beyfall geben. Der Catechismus fasset es zusammen: GOttes Wort und Verheissung in CHristo geschehen, wissen und annehmen. Durch eine brünstige Zuversicht alles dieses sich ungezweifelt zueignen, und die allgemeinen Güter, Gaben und Verheissungen auf sich insonderheit ziehen. Diese Stücke zusammen verfaßt, machen einen wahren Glauben. Was hilfft wissen? Was hilfft glauben? wo es an dem besten, nemlich an der hertzlichen Zuversicht und Zuneigung fehlet? Die alsdann unmöglich, ohne eine brennende Liebe und freudige Danckbarkeit vor das erkannte und empfangene Gute auch nur eingebildet werden kan. Aber an blossem Sagen ist es nicht genug. Ich glaube, daß CHristus mein Erlöser, GOtt mein Vater, der Heilige Geist mein Heiligmacher sey. Kein todter, sondern lebendiger Glaube thut es. Viel bekennen GOtt mit dem Munde, aber mit ihren Wercken verläugnen sie ihn. Unser Hertz, liebster Christ, muß vor Liebe brennen, ehe der Mund sagt: Ich glaube, darum rede ich. Sagen, und nicht haben, hilfft nicht. Was hilffts, lieben Brüder, so iemand saget, (NB.) er habe den Glauben, und hat doch die Wercke nicht. Kan ihn auch der Glaube (Wort-Glaube) selig machen? Jac. 2, 14. Was meynest du?

## III. Frage.

**Es ist doch der himmlische Vater barmhertzig, erbarmet sich aller Menschen, und will nicht einen verdammet haben, und darum gläube ich. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Ach! freylich, GOtt ist nichts als Liebe und Barmhertzigkeit. GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt. Er erbarmet sich aller Menschen. Auch nicht einen ausgeschlossen. Ja, aller seiner Wercke. Solte er auch einem einzigen seine Seligkeit mißgönnen? Das sey ferne. Er will nicht, daß iemand verlohren werde; So gar, daß er auch den Tod des grösten Sünders nicht begehret. Seine Barmhertzigkeit ist höher denn der Himmel, und breiter dann die Erde. Kan doch ein Vater sich seines eigenes Sohnes nicht so sehr erbarmen, als sich GOtt über uns erbarmet. Und wäre auch dieses nicht, wo wolten wir bleiben? Unsere Uebertretungen hätten uns längsten lebendig in die Hölle gezogen. Ach! gnädig und barmhertzig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. O! wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß, und sein Erbarmen hat kein Ende! Dessen tröste du dich billig.

**Eins fehlet dir noch.** Braucheſt du diese Barmhertzigkeit GOttes, wie es billig, oder mißbraucheſt

brauchest du solcher? Du gläubest, daß GOtt barmhertzig sey, und aller sich erbarme: Wohl dir! Zeuchst du aber diese Barmhertzigkeit etwan auf Sünde und Sicherheit? Wehe dir! So gnädig er ist, so zornig ist er auch, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Sündigest du aber darauf, daß GOtt gnädig ist? O verstockter Sinn! Wer auf Gnade sündiget, der wird mit Ungnade gestraft. Wie nun, sollen wir in der Sünde verharren, auf daß die Gnade desto mächtiger sey? Das sey ferne! Du mißbrauchest der edelsten Blume Göttlicher Gnade, daß du deinen Gifft der Sünden daraus ziehest. Mercke doch dieses: Kein unbusfertiger und sicherer Sünder hat sich der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes in solchem Stande zu getrösten. Der Zorn GOttes bleibet über ihm. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzt; die strenge Gerechtigkeit GOttes wird ihn richten. Schrecklich ist es, in die Hände des zornigen GOttes fallen. Alle, alle busfertige Sünder aber, wo sie sich ernstlich bekehren und das Böse lassen, finden ein kühlendes Heil-Pflaster auf ihre stinckenden Sünden-Wunden an dieser erbarmenden GOttes-Gnade. Bekehren will GOtt, alsdann leben lassen. Unbusfertige Sünder verachten nur seine Gnade. **So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre (ist eins) und (nachmals ein Bekehrter) lebe, Ezech. 18, 23. Trenne keines vom andern.**

### IV. Frage.

**Der liebe GOtt hat grosse Gedult mit uns, und wartet auf unsere Busse, wenn wir uns nur noch auf unserm Tod-Bette bekehren, so ist nichts versäumet, und dessen tröste ich mich. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

WJe viel weist du solcher Exempel, daß diejenigen, so in ihrem Leben niemals an die Busse gedacht, zuletzt in ihren Todes-Zügen sich erstlich zu GOtt bekehret und selig worden? Vielleicht meynest du, weil viel vor ihrem Tode noch eins gebeichtet, und das heilige Abendmahl empfangen. Kanst du aber versichert seyn, daß sie es auch also in Busse und Glauben genossen? Zwar, GOttes Hand ist nicht verkürtzet. An seiner Barmhertzigkeit hat auch der gröste Sünder nicht zu verzweifeln; wenn er nur, so lange es noch heute heißt, Busse thut. Eine wahre Busse kommt niemals zu spät. Aber NB. eine späte Busse ist selten eine wahre Busse. *Pœnitentia sera, raro est vera.* Doch in der IV. allgemeinen Frage wollen wir mehr davon sagen. Du berufest dich auf GOttes Gedult. Unser GOtt ist von grosser Gedult und Langmüthigkeit, ohne seine Gedult könnte die Welt nicht einen Augenblick bestehen. Um der Bosheit willen derer, die

die darinnen sind, hätte er sie längsten wie Sodoma und Gomorra umgekehret. Diese Langmuth GOttes ist unsere Seligkeit, 2. Petr. 3, 13. Er läßt sich von einem Tage zum andern mit unserer Bekehrung abweisen. O wie lange wartet er auf unsere Busse! Aber

**Eins fehlet dir noch.** Dir ist tröstlich, daß GOtt Gedult trage. Ach mir auch! sonst müste ich verzagen. Mir ist schrecklich darneben, daß GOtt des Erbarmens müde werde, dir aber nicht. **Du fürchtest dich nicht,** das fehlet dir. Wisse eins, und wisse auch das andere. Jenes tröste, dieses schrecke dich! GOtt sahe der ersten Welt, wie auch denen Jüden im Alten, und denen im Neuen Testament sehr lange zu, ob sie sich bessern wolten; da aber alles vergeblich war, verkehrte sich seine grosse Gedult in desto schärffere Strafe. Die gereitzte Gedult wird eine ergrimmte Rache. GOtt hat Gedult mit uns, und will nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich alle zur Busse bekehren, 2. Petr. 3, 9. Seine Gedult erwartet Busse, und sein Wille, niemanden zu verdammen, Bekehrung. Wollen die bösen Kinder die Gedult des Vaters zum Muthwillen mißbrauchen, so folgen ernste Schläge. Der verstockte Sünder macht, daß GOttes Gedult zu eitel brennenden Kohlen wird. Je länger GOtt ausholet, ie schärffer er hernach zuhauet. Bücke dich, ehe der Streich an dir vollzogen wird. Verachtest du, o Mensch! den Reichthum Göttlicher Güte, Gedult und Langmüthigkeit?

keit? Weist du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbusfertigen Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns rc. Röm. 2, 4. 5. Erzitterst du nicht mit mir ob solchen Donner-Worten?

V. Frage.

**Ich halte mich an meinen HErrn Christum, der da für uns alle gelidten, er hat uns von der Höllen erlöset, und den Himmel verdienet. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Das ist auch mein Glaube. Darauf will ich leben und sterben. JEsus ist mein einziger Trost. Seine Erlösung ist meine Erlösung; Sein Verdienst meine Seligkeit; Sein Leiden meine Gerechtigkeit. Ausser CHristo ist kein Heil. Wer ihm auch will ein ander Ziel ohne diesem Tröster stecken, den wird gar bald des Teufels Gewalt mit seiner Macht erschrecken. O nein, JEsus ist mir gewiß genug, daß ich allein an ihm das Leben und volle Gnüge haben solle. Wie wollen es diejenigen in Ewigkeit gegen GOtt dem himmlischen Vater verantworten, die seinen einzigen lieben Sohn also gering achten und halten? Sie verwerffen den, der sie erkaufft hat, und halten seine Bezahlung für ungültig. Ihre Hand soll sie erretten. Mit blutigen Thränen ist es zu bewei-

beweinen, daß so gar viele nicht wissen noch erkennen, was grosse Dinge CHristus an ihnen gethan. Ohne CHristo wären wir ja alle verlohren. Besser nie gebohren. Doch, du erkennest solches.

**Eins fehlet dir noch: Sage Danck!** Was? gedenckest du, ich meinem JEsu? solte ich dem nicht dancken? ich thue es allzu offt. Ja mit dem Munde. Aber noch lange, lange nicht genug. Die Wohlthat erfordert grössern Danck. Ein Christ soll dancken aus **gläubigen Hertzen.** Der Glaube weiß JEsum nicht gnug zu erheben. Er setzet und schätzet ihn über alles. Ohne JEsu thut er nichts, mit JEsu alles. Der Glaube siehet in das von eitel Liebe zerschmoltzene Hertz JEsu, und verwundert sich. Er siehet den voller Beulen mit Blut trieffenden Leib JEsu, und betrübet sich. Er siehet die von JEsu bezwungene und angefesselte Feinde, und ermuntert sich. Er siehet das von JEsu weit aufgesperrte Thor des Himmels, und erfreuet sich. Ferner soll ein Christ **dem HErrn JEsu dancken aus Liebe-vollen Hertzen.** Was solte ihm lieber seyn, als JEsus? Er erkennet und giebet sich willig seinem Erlöser zu leibeigen. Solte ich ferner JEsum, der so viel vor mich gethan, mit muthwilligen Sünden aufs neue creutzigen, lieber wolte ich den allerschmählichsten Tod leiden, es würde mir nicht so wehe thun. Solte ich der Welt, die JEsum so tractiret, schmeicheln und zu Gefallen leben? Es müste kein danckbarer Bluts-Tropfen in meinem Leibe seyn. Solte ich durch meine Ver-

stockung dem überwundenen Teufel aufs neue Macht über mich gönnen? ich müste aller Sinnen beraubet seyn. Mir und meinetwegen wolte ich wol keine Stunde länger leben, nur meinem JEsu zu Liebe und Danck. Ich lebe doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn, was ich ietzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2, 20. Siehe, das thut der Glaube an Christum. Prüfe dich!

### VI. Frage.

**Ich höre hiervon, und von der Genugthuung Christi allzu gern, es ist auch nichts tröstlichers, als daß das Blut Christi des Sohnes GOttes uns rein macht von aller Sünde. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Es ist höchst erfreulich, alles was Christus gethan. In ihm findet ein Christ die rechte Seelen-Ruhe. Doch ist nicht zu verschweigen, daß auch viele Gottlose diese herrliche Seelen-Artzney zu ihrem grösten Verderben anwenden. Christi Verdienst ist ihnen ein Kühl-Pflaster auf ihre noch uneröfnete Sünden-Geschwüre. Sie sagen: Christus hat für uns alle genug gethan, also dürffen wir nichts thun. Wir sind von aller Sünde gereiniget, wir dürffen sündigen, wie wir

wollen?

wollen? Das heißt CHristum zum Knecht der Sünden, und sein heiliges Leiden zum Deck-Mantel aller Bosheit gemacht. GOtt lasse uns nimmermehr auf solchen verkehrten Sinn fallen, es ist allzu gefährlich. CHristus hat alle Sünde getragen, und für die Uebelthäter gebeten. Er ist für uns ein Fluch worden, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt, 1. Joh. 2, 1. 2. Durch seine Wunden sind wir heil worden. Solche unschätzbare Trost-Sprüche für betrübte Hertzen werden von denen Frevelern als Entschuldigungen, ja als Anreitzungen ihrer Sünde verdrehet. GOttes Wort verkehren, die Sünden dadurch zu beschönen, ist recht grausam. Sey der keinem gnädig, die so verwegene Uebelthäter sind.

**Eins fehlet dir noch: Die Sünde meiden**, wenn dir CHristi Verdienst nutzen soll; das Böse bereuen und unterlassen, wenn dir sein Genugthun nutzen soll. Für alle hat CHristus gebüsset, alle Sünde hat er getragen. Aber nicht ein einziger boshafftiger und muthwilliger Sünder hat sich dessen im geringsten zu trösten. So lange bis er Busse thut und fromm wird. Ohne Glauben nutzt keinem CHristi vollgültiges Verdienst. Wo Sünde ist, muß Busse vor dem Glauben hergehen. CHristi Opfer muß uns alleine helffen. Wer dieses durch Frevel-Sünde verachtet, und also

den

den Sohn GOttes mit Füssen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, was vor Strafe meynet ihr, werde er verdienen? Hebr. 10, 26. 29. Erstlich muß er durch Busse das Hertze durch den Heil. Geist erweichen lassen, hernach den heiligen Balsam des Blutes CHristi eingeflösset. Ohne bittere Salsen muß das Oster-Lamm nicht genossen werden! So folgets: So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschafft unter einander, und NB. **das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7. Betrüge dich nicht.**

VII. Frage.

## Wir haben GOtt zu dancken, daß wir diese reine Lehre in unserer Kirchen haben, daß allein der Glaube gerecht mache, und so glaube ich auch. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Ja, GOtt sey dafür ewig Danck gesagt. Es ist die reine Göttliche Wahrheit: Wir werden allein durch den Glauben gerecht, ohne Zuthun der Wercke. Blindheit ist denen wiederfahren, die da suchen aus dem Gesetze und Wercken ihre Gerechtigkeit aufzurichten. Was sagt Paulus: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Wercke, allein durch den Glauben. Könnten wir durch eigene

eigene Wercke und Verdienst gerecht werden, so wäre Christus vergeblich gestorben. Der Glaube allein ist es, der CHristi Gerechtigkeit uns zueignet, und also gerecht macht, nicht nach seiner Würdigkeit, sondern deswegen, weil er CHristum ergreiffet. Wer anders lehret, der ist verdüstert, und seichtig in Wort-Fragen. Diesen Grund der Seligkeit, der in GOttes Wort gegründet ist, wird kein Wirbel-Wind einiges Schwindel-Geistes umblasen, oder über den Hauffen werffen können.

**Eins fehlet dir noch: Daß du den wahren thätigen Glauben meynest.** Darinn steckt der Selbst-Betrug. Ein rechter Christ saget: Allein der Glaube macht gerecht. Ein Heuchler sagts auch und betreugt sich. Warum das? Er hält dasjenige für Glauben, das nicht Glaube ist. Der Glaube ist GOttes Werck. Das ist GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat, Joh. 6, 29. GOtt würcket nicht in einer boshafften Seelen, die unbusfertig ist. Der Teufel hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. Was falscher und wahrer Glaube sey, siehe in der Vorrede Lutheri, über die Epistel an die Römer. Nemlich: Es ist ein lebendig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er unterlassen solte Gutes zu würcken. Glaube ist niemals ohne gute Wercke und Vorsatz, doch macht ohne solche der Glaube, als eine gewisse Zuversicht, gerecht. Die

Wercke sind nothwendig zum Glauben, aber nicht zur Rechtfertigung. NB. Der wahre seligmachende Glaube kan nicht bey dem Vorsatze, hernach wie vor zu sündigen bestehen. Das ist seine Probe. Ein betrüglicher Gedancke und Einbildung vom Glauben macht nicht gerecht, wohl aber eine von GOtt gewürckte Krafft Christum zu ergreiffen, und Gutes zu thun. Hast du den wahren Glauben, so macht er allein gerecht, und versichert dich dessen durch seine würckliche Veränderungs-Krafft. Feuer im Hertzen lässet sich nicht bergen. Der Glaube aber, wenn er nicht Wercke hat, so ist er todt. Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Wercke ist todt, Jac. 2, 26. Das taugt nicht!

### VIII. Frage.

## So will GOtt uns auch die Seligkeit aus Gnaden geben, und nicht aus Verdienst, darauf verlaß ich mich. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Alles umsonst: Gnade um Gnade. Aus Gnaden seynd uns die geistlichen Güter erworben; Aus Gnaden werden sie ausgetheilet, und aus Gnaden von uns empfangen. Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst. Kein Werck in und an uns kan GOtt gefallen, er habe es denn selbsten in uns gewürcket. Und dieses

ses ist aus Gnaden. Wie solte denn etwas gutes an uns seyn, dadurch wir die Seligkeit verdienen. Kan auch ein armer Bettler mit seinen kupffernen Pfennigen dem König das Land, die Regierung und Würde abkauffen? Noch ärmer als die Bettler sind wir; Wir haben sowol das geringste Gute nicht an uns, sondern alles in uns ist sündlich und böse. Der himmlische König setzet uns zu Erben des ewigen Reichs ein. Wer wolte sagen, es sey aus unserm Verdienst geschehen. Nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns selig!

**Eines fehlet dir noch.** Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht iemand rühme, Eph. 2, 8. Was die Gnade giebt, das empfänget der Glaube. Der Glaube ist ein Gnaden-Geschenck, den uns GOtt gegeben. Sowol die Gerechtigkeit CHristi, als auch die Seligkeit ergreifft der Glaube. Wie, wann es dir an solchem seligmachenden Glauben fehlet? Meynest du auch ohne solchen selig zu werden? Siehe zu, daß dich niemand verführe. Du kanst es selbst thun. Kanst du sagen, daß eine gemahlte Hand das dargereichte Geschenck ergreiffen kan? Bestehet dein Glaube blos im Gehirn und Einbildung, und nicht in thätiger Ausübung, o wie schlecht ist es bestellt! **Glaube macht selig. Unglaube verdammt.** Eines ist so gewiß als das andere. Die thörichten Jung-

Jungfrauen, so zwar die Lampen, aber nicht Oel und Licht in solchen hatten, wurden nicht in das hochzeitliche Haus eingelassen. Ich kenne euer nicht, Matth. 25, 12. Schmücke deine Glaubens-Lampe aus mit dem Oel und Licht des Göttlichen Liebes-Feuers, die Thür des Himmels wird sonsten vor dir zugeschlossen. Lampen ohne Licht, worzu sind sie nütze? Doch verdienet auch der Glaube selbsten nicht das ewige Leben, sondern ergreifft das durch CHristum verdiente ewige Leben. Unglaube aber verdienet wohl die Hölle. **Wer nicht gläubet, der wird verdammt,** Marc. 16, 16. **Darbey bleibts!**

### IX. Frage.

## Wenn ich gleich einen schwachen Glauben habe, hoffe ich doch durch denselben so wol selig zu werden, als der einen starcken Glauben hat, GOtt wird mich nicht verdammen. Was fehlet mir noch?

### Antwort:

Der wahre Glaube bleibet Glaube, er sey starck oder schwach. In seiner Natur und wesentlichen Theilen muß er einer seyn. Der zufälligen Stärcke und Schwäche nach ist er unterschieden. Allezeit muß er sich an das Verdienst CHristi halten. Dieses geschiehet nun von allen nicht auf gleichen Grad. Manchem giebt GOtt einen starcken Abrahams-Glauben, daß er mit star-

starcker Zuversicht fasset. Bey einem andern geschichts in grosser Schwachheit und Blödigkeit. Ein schwacher Glaube ist dennoch ein Glaube. Eine kleine Hand ist auch eine Hand. Sind gleich die Theile nicht so völlig, und die Stärcke wie an einer grossen Hand. Ein höltzern Gefäß ist auch ein Gefäß; es fasset sowol das Geträncke, als ein güldenes. Daran liegt es nicht, ob unser Glaube schwach oder starck ist, sondern ob er sich an den halte, da er soll, nemlich CHristum. Ein schwaches Kind ist dem Vater ein liebes Kind. Die Schwach-Gläubigen wirfft GOtt nicht weg. Kleiner Glaube ist auch ein Glaube.

**Eins fehlet dir noch. Ein todter Glaube** ist kein schwacher Glaube, sondern gar kein Glaube. Ein ausgelöschtes Licht, und ein glimmendes Tocht ist nicht einerley. Bey dem schwachen Glauben sind noch alle Theile, iedoch schwach: Er ergreifft schwach, er hält schwach, liebet und hoffet schwach, doch thut er alles, was der starcke thut. Wie ein kleines Lichtlein noch seinen Schein und Wärme bey sich hat, wiewol gering. Aber ein todter Glaube hat nicht mehr als den Namen vom Glauben. Nemlich wie man einen todten Cörper einen Menschen nennet, einen Leib ohne Geist. Weder Vertrauen noch Zuversicht, noch Liebe, noch Beständigkeit ist da, sondern Sünde und Unglauben. Auch der schwache Glaube muß nach seiner Beschaffenheit würcken, und Früchte bringen, sonst ist es kein Glaube, der GOtt gefället. Was sich

nicht reget noch beweget in dem Geist des Menschen, solches ist todt und erstorben: Eben wie eine erstarrete Hand, die nicht mehr fassen kan. Je schwächer der Glaube, ie eifriger ist zu beten, daß der Glaube nicht aufhöre; nicht aber selbsten durch Sicherheit das kleine Füncklein gäntzlich zu dämpfen. Je mehr du Oel der Liebe zum Glauben giessest, ie mehr das Licht brennet; ie mehr Unflath der Sünden du drüber häuffest, ie leichter es verlöschen wird. Soll der Glaube GOtt gefallen, muß er also seyn: **Der Glaube, der durch die Liebe thätig ist,** Gal. 5, 6. **GOtt stärcke in uns den Glauben!**

## X. Frage.

**Wenn man allezeit bey dem Glauben mit auf die Wercke dringet, scheinet es so halb Päbstisch, die da sagen, man müsse gute Wercke thun; man sagt, wir Lutheraner hielten nicht viel davon. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Es ist schlimm genug! Wenn du, als ein Lutheraner, nicht viel auf gute Wercke hältst, wirst du vielleicht auf die bösen desto mehr halten. Von dir auf alle darffst du nicht schliessen. Ich bin auch ein Lutheraner, ich halte aber viel auf gute Wercke, und sage: **Christen müssen gute Wercke thun.** Du sprichst: Das ist halb Papistisch. Gut, daß es noch nicht gar ist. Wenn dieses der Päbstler Lehre

Lehre wäre, dürfften wir mit einander einig seyn: Aber es fehlet noch weit. Ein anders ist nothwendig zur Seligkeit, und zwar zu verdienen, das sagen sie, und wir nicht. Ein anders nothwendig aus andern Ursachen, das ist die reine Lutherische Lehre. Liese, wo du wilt, in Lutheri und unsern Bekänntniß-Büchern, so wirst du es finden. Das hiesse die Leute los gemacht, durch eine lose Lehre, nemlich sagen, daß das Evangelium die Heiligkeit des Lebens aufhebe, oder in Sünden zu leben erlaubete. Die Seligkeit kanst du nicht durch gute Wercke verdienen, wol aber durch böse Wercke die Hölle. So lehret die heilige Schrifft.

Eins fehlet dir noch. Wenn nicht nothwendig ist, gutes zu thun, warum hat es denn GOtt befohlen? Woran soll ich erkennen, daß du ein Christ seyest? Am Glauben, oder aus den Wercken? Ins Hertz kan ich nicht sehen. Bist du durch den Glauben vor GOtt gerecht gemacht, so bist du auch heilig gemacht. Wer recht thut, der ist gerecht. Wer gerecht gemacht ist, der thut gutes und recht. Bist du von GOtt wiedergebohren, was ist das Zeichen? Wer aus GOtt gebohren, der thut (aus Vorsatz mit reiffen Willen und Bedacht) nicht Sünde. Du wilt selig werden, beweise solches in der That. Du thust unaufhörlich Böses, solte das aus dem Glauben kommen? Du befleissigest dich des Guten; das ist ein Merckmaal der Danckbarkeit, die der Glaube vor das Gnaden-Geschencke GOtt abstattet. Was würcket der Unglaube? Die Sünde. Was würcket die

Sünde? Den Tod und Hölle. Was würcket der Glaube? Die Liebe. Wer mich liebet, wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, Joh. 15, 23. GOtt giebt die Seligkeit durch den Glauben, und läst die Liebe nicht unbelohnet. Du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten, Ps. 61, 6. Nicht wird ins himmlische Jerusalem eingehen irgend ein Gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, wohl aber diejenigen, so CHristo nachgefolget sind in der Wiedergeburt, Matth. 19, 28. Der Tod ist der Sünden Sold (Verdienst) die Gabe GOttes aber (Geschenck aus Gnaden) ist das ewige Leben in CHristo JEsu unserm HErrn, Röm. 6, 23. Klar genug!

# Fragen
## Aus dem dritten Hauptstück des heil. Catechismi.

## Von dem Gebet.

### I. Frage.

Ich will mich nichts rühmen; wenn du wüßtest, wie fleißig ich Morgens und Abends betete, so würdest du anders dencken. Was fehlet mir noch?

Antwort

Antwort:

Thun nicht solches die Heuchler auch? Sie machen lange und grosse Gebete. Oeffters und fleißig. Hilfft sie auch solch Beten? Doch will das Beten auch unter den Christen abkommen. Man höret fast mehr fluchen, als beten. Vielen ist das erste Wort, wenn sie aufstehen, ein Fluch, und damit schliessen sie wieder auf den Abend. Dahero ist auch kein Segen im Hause. Der Gottlose begehret des Segens nicht, so ist er auch fern von ihm. Er zeucht an dem Fluch wie sein Hemde, und ist in sein inwendiges gegangen, Ps. 109, 18. Ach! wie verächtlich und spöttlich redet der gemeine böse Hauffe vom Gebet? Er nennets ein Pfaffen-Geschwätze, da doch der liebste JEsus es so hoch und herrlich geschätzet, und ihm eine gewaltige Krafft zugeleget. Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, so werdet ihrs empfangen, Matth. 21, 22. Das Gebet ist die Hand, die GOttes Segen aus dem Himmel langet.

**Es fehlet dir noch Eins.** Morgens und Abends betest du zwar fleißig, ist noch nicht genug. Vor und nach der Mahlzeit, machts auch nicht aus. Ich werde ja nicht den gantzen Tag und immer beten, sprichst du? Allerdings! **Betet ohn Unterlaß**, 1. Thessal. 5, 17. Ihr sollt allezeit beten, und nicht laß werden. Damit bliebe die Arbeit liegen, sprichst du. O nein! Arbeit hebet das Beten nicht auf, noch das Beten die Arbeit.

Du kanst beydes verrichten. Du liesest und betest früh Morgens dein Gebet, fängest darauf an zu fluchen, oder zu geitzen, zu betrügen, faullentzen, oder zu schlemmen. Dein Gebet taugt nichts. Wenn einer betet und wieder fluchet, wie soll den der HErr erhören? Des Sünders Gebet ist ein Gespött für GOtt. Deine Andacht zu ermuntern, betest du beym Aufstehen, du gehest nach Endigung des verrichteten förmlichen Gebets an deine Arbeit und Beruf mit heiligen Gedancken, du thust alles in dem Absehen, GOtt und dem Nächsten zu dienen. Du lobest GOtt im Hertzen, und danckest ihm bey Geniessung des Guten: seufzest zu ihm vor deine und des Nächsten Seligkeit; bist fromm, und handelst aufrichtig des Tages; Bereuest das Böse, und endigest dein Werck mit deinem gewöhnlichen Gebete, schläfest mit gläubigen und heiligen Gedancken ein, das ist ein immerwährendes Gebet. Das tauget. **Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, wachet darzu mit allem Anhalten und Flehen, Eph. 6, 18 So ist es recht!**

II. Frage.

**Wenn ich gleich nicht immer bete, so habe ich doch mein gewöhnlich Gebet, das unterlasse ich nicht, und bete denn manchmal desto länger. Was fehlet mir noch**

Antwort

Antwort:

Lange Gebete, kurtze Andacht. Zu Zeiten gar keine. Das ist vor mich gut geredet, denckt derjenige, so nicht gerne betet. Je kürtzer, ie lieber. Damit man desto eher davon komme. Im Gebet kan sonsten die Welt sich meisterlich der Kürtze befleißigen. Wenn das Vater Unser über die vierte Bitte kommt, währet es schon zu lange. Vielmal muß sich GOtt mit dem halben, und doch verstümpelten abweisen lassen. Aber, wie gebetet, also erhöret. Jac. 4, 3. Ihr bittet, und krieget nichts, darum daß ihr übel bittet. Weder denen, die lange, und die auch ohne Andacht, noch denen, die kurtz, und mit Unwillen beten, will ich das Wort reden. Keines ist recht. Du betest lange Gebete und Formuln, aber ohne Glauben und Andacht. Viel Worte, wenig Hertz. Was fragt GOtt nach deinem vielen Plappern und Plaudern? Matth. 6, 6. Ein Heyde thut es auch. Du betest zwey, drey Worte, und denckest darbey weder an CHristum, noch an GOtt, du bist noch ärger denn ein Heyde, und hast den Glauben verläugnet.

Es fehlet dir noch Eins. Nicht wie lang, noch wie kurtz du betest, beobachtet GOtt, sondern wie gläubig und andächtig. Die Andacht läst sich nicht einschräncken. So kan auch nicht, wie lange und wie viel ein Christ beten soll, gewiß gesetzet werden. Viel Tropfen machen einen Fluß, viel Seufzer ein Gebet. Du liesest alle

Tage so und so viel lange Gebete und Psalmen, mehr aus Gewohnheit, als aus brünstigem Geist. Die Augen lesen aus dem Buche, das Hertz weiß nichts darum, dein Gottesdienst ist eitel. Das heisset zwar viel, aber darbey übel beten. Weiter: Du suchest nach dem kurtzen Gebet im Buche. Oder, wenn du das Gebet auswendig kanst, so redest du solches geschwind nach einander hin; der Leib betet, die Seele nicht. Das heisset: Wenig und böse beten. Du spühreſt eine Brünstigkeit im Gebet, du hältest in solchem an, ie mehr du betest, ie mehr die Andacht wächset; ie mehr der eine Eimer schöpfet, ie mehr der andere ausschüttet. Das lange Gebet ist gut. Das heisset: Lang und gut beten. Dein Hertz stösset einen Seufzer nach dem andern hervor, die Seele schreyet, der Mund schweiget, zu Zeiten brechen etliche wenige Worte hervor; denen folgt ein gläubiger Gedancken und Wunsch nach dem andern. Dein äusserlich Gebet ist kurtz und klein, doch aber angenehm. Und solches heisset: Kurtz und gut beten. Allezeit beten, ist besser, denn lange. Ist dein Hertz brünstig im Geist, magst du beten so lange oder so kurtz du wollest. Die wahrhafftigen Anbeter werden dem Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten, denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten, die müssen ihm in Geist und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 23. 24. Kurtz, gut und allezeit, ist am besten,

III. Frage.

## III. Frage.

**Es solte freylich also seyn, daß wir andächtig beteten; aber es sind der Gedancken so viel, daß schwerlich einer ein gantz Vater-Unser mit Andacht ausbeten kan, das bekenne ich auch von mir. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Es begegnet auch solches zu Zeiten denen andächtigen Betern. Mitten im Gebet fallen fremde Gedancken einem bey, die eben vor sich nicht sündlich sind, iedoch aber zur Zeit der Andacht sich nicht schicken. Es sind Erinnerungen unserer Schwach- und Unvollkommenheit. Ziehet der liebe GOtt nur ein wenig seine Gnade zurücke, so liegen wir im Koth, ehe wirs uns versehen. Wir dencken, ietzt sey die Andacht recht brünstig, im Augenblick ist alles kalt. GOtt will weisen, es sey nicht unser Werck. Doch gemeiniglich geschichts aus unserm Versehen. Wir können unserer Geschäffte und Anschläge uns so schwerlich entschlagen, und dieses verderbet manche gute Andacht im Beten.

**Es fehlet dir noch Eins.** Fremde Gedancken im Gebet sind uns allen fast gemein. Doch ist der Unterscheid: Dein Kopf ist voller irdischer Händel, und läufst über das Gebet-Buch, oder betest auswendig, denckst weder auf die Worte,

die du aussprichst, noch auf denjenigen, zu dem du betest, oder auf das, was und warum du betest: Ist das Gebet zu Ende, so weist du nicht, was es gewesen, dein Gemüth ist anderswo. Solte das GOtt erhören? Du nahest dich zu dem HErrn mit dem Munde, aber das Hertz ist ferne von ihm, vergeblich dienest du also GOtt. Wer also betet, dessen Gottesdienst ist eitel. Im Gegentheil aber thust du recht, wenn du dein Hertz zu GOtt schickest, entschlägest dich aller anderer Gedancken, stellest dir vor GOttes Allgegenwart, erwegest, was du aussprichst, und betest im Glauben; es fällt dir aber gleichwol ein fremder Gedancken ein, du erholest dich alsobald wieder, seufzest um Andacht, entschlägest dich der einkommenden Gedancken, und wiederholest die ohne Andacht ausgesprochene Worte aufs neue: So übersiehet GOtt deine Fehler, und läst dich der vollkommenen Vorbitte und des Gebets CHristi geniessen, daß auch ein schwaches Gebet gültig wird. Ein Christ betet nicht ohne Andacht, obgleich mit unterbrochener und nicht voller Andacht, zuweilen nicht aus Vorsatz und Nachhängen, sondern aus Versehen und Uebereilen. **Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist selbsten vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8, 26. Allezeit mit Bedacht und Andacht.**

IV. Frage.

IV. Frage.

**So zweifele ich auch nicht in meinem Gebet an Göttlicher Erhörung, wenn es nicht alsobald geschicht, warum ich bitte. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Ein Zweifler erbittet nichts. Er ist gleichwie die Meeres-Wogen, die vom Winde getrieben werden, Jac. 1, 6. 7. Solcher Mensch dencke nicht, daß er etwas vom HErrn empfangen werde. Ein Ungeduldiger noch vielweniger. Er dencket GOtt zu trotzen, und nach seinem Kopfe es heraus zu zwingen. Nicht allezeit giebt GOtt alsobalden was wir bitten; öffters gar nicht. Die Schuld ist dein. Bittest du, und verstehest es nicht, es bleibt zurücke. Offt heist es mit uns: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Einen Strick zu deinem Verderben. GOtt verstehets besser, und versagts dir. Oder er giebt wol gar etwas bessers dafür. Eine Semmel vor das Messer. Du bittest etwas, aber umsonst, weil du nicht recht betest. Es ist dir nicht eben Ernst und Eifer. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. GOtt will die Trägheit in eine Brünstigkeit verwandeln. Verschiebet er seine Erhörung, so ist es dein Nutzen. GOtt hält zurück mit dem, was dir auch gut und nöthig ist, ob du gleich mit Andacht im Glauben ihn darum gebeten. Er will, du sollst immer andächtiger und beständiger anhal-

anhalten, und in der Gedult geübet werden. Je grösser Verzug, ie lieber Ding.

Es fehlet dir noch Eins. Du zweifelst nicht an Göttlicher Erhörung deines Gebets. Du erwartest den Verzug und Verschub mit Gedult. Thue noch dieses darzu: Zweifele, ob allezeit dein Gebet erhöret werde, wenn du Verzug merckest. Untersuche dahero, ob es allezeit aus dem Glauben komme. Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Das Gebet selbsten kan Sünde seyn. Vielleicht betest du mit unheiligen Händen, voll Zorn und Zweifel, 1. Tim. 2, 8. Ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Blut, Es. 1, 15. 16. Waschet, reiniget euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, Jac. 4, 8. Du entheiligest durch böses Leben GOttes Namen, und betest: **Geheiliget werde dein Name.** Du verstöhrest durch die Sünde das Reich GOttes in dir, und betest: **Dein Reich komme.** Du folgest deinem eigenen Willen des Fleisches, und betest: **Dein Wille geschehe auf Erden.** Du gönnest deinem Nächsten nicht den Bissen, und betest: **Unser täglich Brodt gieb uns heute.** Du hältest Feindschafft und Groll, und sprichst: **Vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben** 2c. Du willigest in die Sünde, und betest: **Führe uns nicht in Versuchung.** Du rennest in dein Verderben, und betest: **Erlöse uns von dem Uebel.** Allein, das ist ein vergebliches Gebet und

Vater

Vater Unser. Wir wissen aber, daß GOtt die Sünder nicht höret, sondern so iemand gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er, Joh. 9, 31. Ach! bete nicht wider dich!

## V. Frage.

**Meine Kinder können gar zu schön beten, ich halte sie von Jugend auf darzu, daß sie fein beten und singen lernen. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Was nennest du schön beten? Mit zusammen gelegten Händen die Worte deutlich aussprechen, oder mit kindlicher Andacht uud Einfalt zu ihrem himmlischen Vater rufen? Das erste, sprichst du; das letztere aber ist für sie zu schwer. Genug, wenn sie fein verständlich reden lernen. Viel Kinder sind schon ziemlich bey Jahren, und wissen wenig vom Gebet. Die Eltern halten nicht sonderlich viel darauf. Fragen sie, welches die Namen der Karten-Blätter seyn, sie werdens bald sagen; aber, welches die erste Bitte im Vater-Unser sey, das ist ihnen allzu schwer. HErr, du siehest es, schweige nicht, HErr, sey nicht stille! NB. O! ihr Eltern, wie gedencket ihr solches zu beschönen! Die Kinder sind eure Kinder, und die Verwahrlosung ist eure Verantwortung. Kommets weit, so werden sie angewöhnt vor und nach Tische zu beten, aber

was

was Greuel siehet man dabey. Laufft's nicht auf ein Gelächter und Gespött hinaus, so ist es doch würcklich und in der That ein solches. Weder äusserliche Ehrerbietung und stille Geberden, noch innerliche Andacht und Aufmerckung ist darbey. Das Kind ist zu jung, es verstehets nicht besser, ist die Entschuldigung der Eltern.

**Eins fehlet dir noch.** Lehre deine Kinder beten, aber recht. Daß wir unser Gebet bey herangehenden Jahren so liederlich verrichten, solches kommt meistentheils aus der Gewohnheit der Jugend. Du sprichst etliche Worte vor, das Kind spricht sie nach, und lernet es hersagen; das heist nun beten. Unterweise aufs einfältigste dein Kind von dem lieben GOtt, und dessen Hoheit und Gegenwart. Erinnere es an solcher, so offt es böses und gutes thut. Sage, wie das Gebet ein Gespräche mit diesem grossen GOtt und Vater sey, das mit höchster Ehrerbietung und kindlicher Furcht müsse verrichtet werden. Warne und strafe, so offt du eine liederliche Geberde, oder Unachtsamkeit in Worten, wenn es betet, an ihm verspühreſt. Erkläre ihm den einfältigsten Verstand aller Worte, die es betet. „Verrichte dein „Gebet selbsten in seiner Gegenwart zum öfftern, „und mit hertzlicher Andacht.„ Gewöhne es zu GOtt kurtze Seufzer und Wünsche abzuschicken, und bald dieses, bald jenes Gutes von ihm zu bitten. Rufe selbsten zu GOtt, er wolle deinem Kinde den Geist der Gnaden und des Gebets geben. Erzehle

zehle ihm offt von GOtt und Göttlichen Dingen, auch von geistlichen Geschichten und Exempeln wohl belohnter und frommer Kinder. Kinder Gebet ist ein herrlich Gebet, wenn es mit Andacht und in gläubiger Einfalt verrichtet wird. **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir, o GOtt, ein Lob zubereitet um deiner Feinde willen**, Psalm 8, 3. **Du wirst mir es dancken; Folge nur!**

## VI. Frage.

### Ich singe auch wol ein gutes geistliches Lied, und dancke GOtt, wenn er mir Gutes erwiesen. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Unter Zehen ist einer. Ein mercklicher Abbruch. Zehen sind gesund worden, einer darunter ist recht danckbar. Unter hundert einer. Noch übeler eingetheilet. Und dieser solte doch kaum anzutreffen seyn. So viel tausend Millionen Menschen sind, denen GOtt alles Gutes giebt, wie viel recht Danckbare solten unter solchen seyn? Ich fürchte solches auszurechnen, die Zahl möchte allzuschlecht heraus kommen. Undanckbare sind des Teufels Mast-Schweine, fressen sich satt in den Eicheln, sehen aber niemals über sich nach dem Baum, der sie darreichet. So viel tausend Körner Getraide, so viel tausend Halmen Gras und Futter, so viel tausend Tropfen Wein, Most und Oele, so viel tausend Stück Obst und Früchte

giebt

giebt GOtt, davor der wenigste Danck ihm abgestattet wird. Der geistlichen Wohlthaten ietzo nicht zu gedencken. O! welch eine unerforschliche Tieffe der Güte und Langmuth GOttes!

**Eins fehlet dir noch.** Du danckest GOtt mit einem Liede, und zwar nach Davids Exempel, wenn es nur auch aus Davids Hertzen gehet. Wie singest du? Dein Mund schreyet, das Hertz pausiret, und hat keine Andacht. O! eine schlechte Music! Thue nur weg das Geplerre deiner Lieder. Hertz und Mund müssen in einem Ton stehen, sonst klingts vor den Ohren des HErrn übel. Die Lieder werden von den meisten liederlich gesungen. Da ist zwar viel Geschrey, aber wenig Andacht. Unter einem Instrument und einem solchen Sänger ist der Unterscheid, daß dieser vor sich, jenes durch eines andern Hülffe, einen Klang giebt; sie sind aber hierinnen eins, daß bey einem ieden zu finden *vox, præteraque nihil:* Ein blosser Schall und Ton, weiter nichts. Ein Lied gesungen, und ein Gebet gesprochen, muß beydes mit Andacht geschehen. Dancke GOtt mit Hertz und Mund zugleich. Giebt dir GOtt zu essen, zu trincken, Kleider, Nahrung, Gesundheit und Segen, so dancke ihm. Giebt dir GOtt Glauben, Liebe, Demuth, Gedult, Ruhe der Seelen, Friede des Gewissens, sein reines Wort, Trost und Freude, **dancke ihm desto mehr.** Nimmt dir aber GOtt, was er dir gegeben, er verhängt über dich Creutz, Verachtung, Armuth,

Hunger, Blösse, Schmach, Kranckheit und Verlust, Anfechtung, Traurigkeit und Seelen-Angst, was zu thun? Dancke GOtt! Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Der es genommen, kan es auch, oder wol noch was bessers wiedergeben. Redet unter einander von Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen. Und saget Danck allezeit für alles GOTT und dem Vater in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, Ephes. 5. v. 19. 20. GOtt sey gedancket!

# Fragen
## Aus dem vierten Hauptstück des heil. Catechismi.
## Von der heiligen Tauffe.

### I. Frage.

Ich bin in dem Namen der Heiligen Dreyeinigkeit getaufft, und stehe also schon in dem Buche des Lebens. Was fehlet mir noch?

Antwort:

UNschätzbare Schätze sind es, welche die Tauffe giebt. Sie bedeutet und verheisset nicht nur die allertheuersten Güter, sondern giebet und reichet sie auch dar. Wer solte es immer dencken, daß dieses geringe Wasser-Tauffen ein solches Werck sey. Paulus fasset alles in eins: Wie viel euer getaufft sind, die haben CHristum angezogen, Galat. 3, 27. Das lasse dir ein kostbares Wester-Hemde seyn, den gantzen CHristum anziehen. Du siehest nichts mehr als gemein Wasser über ein kleines Kind sprengen, und ist doch ein unerschöpflicher Ausfluß Göttlicher Wohlthaten. Die gantze Heilige Dreyeinigkeit wohnet dieser Handlung bey, und ist geschäfftig. Der himmlische Vater nimmt den Täufling zu einem Erben des ewigen Lebens an, und schreibet seinen Namen in das Buch des Lebens: Der Sohn GOttes saubert und reiniget ihn von seinen Unflath und Sünden, bekleidet und schmücket ihn aus mit dem weissen Rock seiner Gerechtigkeit und Unschuld. Der Heilige Geist ziehet in des Getaufften Hertz, als seine Wohnung, ein, schenckt ihm alle geistliche Kleinodien und Reichthum des Glaubens, der Liebe, Heiligkeit und Seligkeit.

**Eins fehlet dir noch.** Daß du diese herrliche Handlung recht und danckbarlich erkennest. O! wie wenig, wenig erwegen, was grosse Dinge GOtt an ihnen in der heiligen Tauffe gethan, da er

er aus Kindern des Zorns, der Sünde und des Satans sie zu seinen Söhnen und Töchtern gemacht hat. Kaum, daß einige die gantze Zeit ihres Lebens einmal recht an ihre Tauffe wieder gedencken, geschweige, daß sie GOtt dafür loben solten. Was hast du damals deinem GOtt geben können, daß es dir werde wieder vergolten? Da er dich in deinem Blute liegen sahe, nemlich in Sünden empfangen und gebohren, und sich deiner erbarmende sagte: Du solt leben? Womit verdienest du, daß er dir in deiner Tauffe CHristi Gerechtigkeit und Seligkeit schencket? Siehest du nun, daß alles aus Gnade, und nicht aus Verdienst der Wercke, dafür dancke ihm, so offt du die Worte JEsu hörest und liesest: **Wer gläubet und getauffet wird, der wird selig,** Marc. 16. v. 16. **Freue dich!**

### II. Frage.

## Ich erinnere mich auch allezeit meiner Tauffe dabey, wenn ich ein kleines Kind tauffen sehe. Was fehlet mir noch?

### Antwort:

Nicht eher! Selten genug. Allezeit soll ein Christ sich seiner Tauffe erinnern. Wenn ers verspahret, bis er andere tauffen siehet, so ists schlecht bestellt. Ich wolte nicht dafür reden, daß doch nicht alle dabey diese Gedancken haben. Viele treibet der Vorwitz zu dieser Zeit in die Kirchen, fremde Gevattern und kostbare Dinge zu

 sehen,

sehen, die aus Andacht wohl sonsten daheime blieben. Ich stelle es dahin, ob man bey diesem Wercke mit dem Kindlein und Pathen solch unnöthig Gepränge zu machen habe. Was schlecht ist liebet GOTT. Christliche Ceremonien, die noch einige gute Bedeutung haben, sind nicht zu verachten. Alles muß nach Christlicher Erbarkeit und Demuth abgemessen seyn. Was ist es nöthig, ein Kind in Gold und Silber einnehen und schmücken? Siehet GOtt auf solch äusserlich Wesen und Gepränge? Vor der Tauffe ist dein Kind voller Unreinigkeit und Sünde, du magst es von aussen schmücken wie du wilt. Nach der Tauffe ist dein eiteler Schmuck gegen den geistlichen Ornat, damit es GOtt gezieret, ein Hader oder zerrissener Lumpen. **Fein erbar ist am besten!**

**Es fehlet dir noch Eins.** Du siehest ein Kind tauffen, du erinnerst dich deiner Tauffe dabey. Ich tadele es nicht. Ich wolte, daß es **täglich vielmal geschähe**, daß du deine Tauffe erwegetest. Nicht obenhin. Die Krafft der Tauffe höret mit der Handlung nicht auf. Sie währet durchs gantze Leben. Also dencke an deine Tauffe, daß du die darinn empfangene Gabe und währende Krafft behertzigest. Die Tauffe macht alles neu. Sie hebet das Alte auf. Tödtet den alten Menschen mit seinen Lüsten. Erwecket den neuen mit seinen Kräfften. Wilt du der Tauffe wohl gebrauchen, so tödte täglich durch

ihre mitgetheilten Kräffte das sündliche Fleisch und böse Lust, auf daß die empfangenen Früchte des Geistes ie völliger und völliger werden. Ersäuffe den alten Adam durch tägliche Reue und Busse, daß heraus komme und auferstehe ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebe. Das vermagst du durch deine Tauffe. **Wir sind samt Christo durch die Tauffe begraben in den Tod, auf daß gleichwie Christus von den Todten auferwecket ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln,** Röm. 6, 4. **Sey dran, und thue es!**

### III. Frage.

## Ich verrichte auch das Werck gerne, stehe willig zu Gevattern, und bezeige mich auch gegen meinen Paten, was billig ist. Was fehlet mir noch?

### Antwort:

Viel Böses laufft mit unter. Wer kan es ändern? Bey Erwählung der Paten hat man blos auf fromme Christliche Personen zu sehen. Ihr Gebet kömmt den Kindern zu statten. Der Paten-Pfennig hindert gemeiniglich daran. Die Reichen stehen am meisten zu Gevattern. In einem so heiligen Wercke einen Gewinst und Wucher zu suchen? Pfui Schande! Wäre es nicht manchmal um das Geld zu thun, du würdest ge-

wißlich andere, als du pflegest, erwehlen. Die Vornehmsten bedüncken dich die besten zu seyn. Selten ist man mit seines gleichen, vielweniger mit schlechtern Gevattern zufrieden. Wisset, daß der Glaube nicht die Person ansiehet. Der fromme Arme gilt in diesem Wercke für GOtt mehr, als der Vornehmste, so gottlos ist und lebet. Fromme Christen halten sich zu ihren Mitgliedern. Sie haben kein ander Absehen, als die Beförderung des Kindes zur Tauffe. Erwehlen die Paten aus Liebe zur Person, nicht um des Geschenckes willen. Das ist löblich.

**Eins fehlet dir noch.** Du verrichtest gern das Amt der Paten. Wie, wenn es dir um die Ehre wäre? Oder vor andern dich sehen zu lassen? Blos um die Hoheit der heiligen Tauffe muß es gerne und willig geschehen. Du bezeigest dich, was billig gegen dein Patgen, was den Paten-Pfennig und andere Geschencke betrifft. Betest du auch fleißig in währender Tauffe vor dasselbe, daß es GOtt in den Bund einnehmen und erhalten wolle? Bekümmerst du dich auch, wie es künfftiger Zeit versorget, und erzogen werde? Bist du auch deines Ortes bemühet, wie es in der reinen Lehre Christlich unterrichtet werde? Wendest du, so viel an dir ist, Fleiß an, wie es, vermöge des Tauf-Bundes, zu einem heiligen Leben auch angewöhnet und angeführet werde? Bist du auch willig, da es die Noth erfodert, solches mit leiblicher Nothdurfft und Unterhalt zu versehen? Höre das

das Vornehmste: Erinnerst du es auch öffters derjenigen Pflicht, so du in seinem Namen, als Bürge vor ihn abgeleget? Erklärest du ihm denjenigen Bund, darein es in der Tauffe (durch dich, als eine Mittels-Person befördert) getreten, solchen nicht freventlich zu übertreten? Thust du dieses, so thust du, was einem rechten Paten zustehet. Die Tauffe ist nicht das Abthun des Unflaths am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOTT, durch die Auferstehung JEsu Christi, 1. Petr. 3, 21. Solches erinnere deine Paten stets!

## IV. Frage.

**Auf meine Tauffe will ich leben und sterben, weil ich in solcher von meinen Sünden abgewaschen und gerecht gemacht bin, wer will mir alsdenn etwas anhaben, und was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Getaufft, gerecht. Die Tauffe würcket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und giebet die ewige Seligkeit allen, die es gläuben. GOtt Lob! Trost genug! Getauffte Christen, selige Christen. GOtt macht uns selig nach seiner Barmhertzigkeit, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes, Tit. 3, 4. Wir sind schon selig. Was wollen wir mehr? Ein Christ, der dieses

recht bedencket, kan unmöglich von Hertzen traurig werden. Die Freude wegen der empfangenen Seligkeit lässet es nicht zu. Liebster GOtt, gieb uns doch nur einmal recht zu verstehen, was es heisse: **Jetzt schon selig seyn.** Wir würden alle weltliche Glückseligkeit gerne fahren lassen. Unsere Natur ist viel zu furchtsam, daß sie dieses glauben solte. Der Heilige Geist versichert uns iezuweilen solches. Die Grösse dieses Reichthums läst sich nicht in unser enges Hertze fassen.

**Es fehlet dir noch Eins.** Daß dieses unsere einige Freude sey, nicht aber eine sorglose Sicherheit bey uns verursache. Kindern, so bald nach der Tauffe sterben, ist die Seligkeit am allergewissesten. Der Bund ist noch neu, und die Seligkeit unstreitig. Wir sollen vor dero zeitliche Erlösung und gewisse Seligkeit GOTT auf den Knien dancken. Mit denen Alten und Erwachsenen ist es anders bewandt. GOttes Bund ist ein ewiger Bund. Einmal aufgerichtet, ewig gehalten; auf seiner Seiten. Er hält, was er zusaget, und nimmt nicht wieder, was er gegeben. Menschen sind Bund-brüchig. Sagen und halten nicht. Durch die muthwilligen und gehäufften Sünden werden wir dergestalt an unserm Tauf-Bund brüchig, daß, wo wir nicht durch Busse und Glauben wieder in solchen treten, wir der Seligkeit verlustig werden. Wir verliehren, was wir gehabt. Die Wiedergeburt und Erneurung müssen bis ans Lebens-Ende behalten,

und

und fortgeführet werden, sonst hilfft uns die Tauffe nichts. Die Taube muß durch das Fenster der Busse wieder in Noä Kasten fliegen, soll sie die Sündfluth nicht verderben. Wer in Unbusfertigkeit lebet, vergisset seiner Reinigung. Die Wiedergeburt aus Wasser und Geist ist noth. Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand wiedergebohren werde aus dem Wasser und Geist, kan er nicht in das Reich GOttes kommen, Joh. 3, 5. Behalte beydes.

### V. Frage.

**Das ist ja schon in der Tauffe geschehen, daß ich durch das Wasser und Geist wiedergebohren, worzu brauchts einer neuen täglichen Wiedergeburt: Ich halte mich an die erste, und bin damit zufrieden. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Heute gewaschen, morgen besudelt. Nach der Schwemme wieder in Koth. Was nutzt das Baden? Die Tauffe ist eine Reinigung von Sünden, sie vergiebt Erb- und würckliche Sünde. Sie dämpfet und drücket nieder die anklebende Unart und bösen Lüste. Es ist nur eine Tauffe, wofern sie einmal GOttes Ordnung gemäß verrichtet wird, ist sie nicht zu wiederholen. Es ist auch keine andere und neue Wiedergeburt, als die in der Tauffe geschehen, nöthig vorzunehmen.

Durch das Wasser und Wort gebieret uns der Heilige Geist wieder zu neuen Creaturen. Der Anfang der Erneuerung aber geschiehet in der Tauffe, der Fortgang im gantzen Leben. Es ist keine neue, sondern die empfangene Wiedergeburt ist fortzusetzen durch die Erneurung des Heiligen Geistes. Die dazu gereichten Kräffte in der heiligen Tauffe erhält und vermehret GOtt von Tage zu Tage in denen, die solche zur heiligen Lebens-Uebung gebrauchen. GOtt würcket, und du auch, aber durch GOttes mitgetheilte Krafft.

**Eines fehlet dir noch.** Nicht alle diejenigen, welche durchs rothe Meer giengen, kamen in das gelobte Land. Paulus bezeugets: Unsere Väter sind alle durchs rothe Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getaufft mit der Wolcken und dem Meer ꝛc. Aber an ihrer vielen hatte GOTT keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten, 1. Cor. 10, 1. 5. Nicht alle Getauffte werden selig. Aber, wie gehet das zu? Bekommt nicht einer sowol als der andere in der Tauffe den Glauben und die Seligkeit? Oder, verwirfft GOtt etliche schlechterdings ohne ihre Schuld, aus blossem Haß? Das sey ferne. Daß diese nicht glaubeten, konnten sie nicht in die Ruhe und in das gelobte Land kommen, Hebr. 3, 19. Der Unglaube hindert, daß auch die Getaufften nicht alle in Himmel kommen. Wer gläubet und getauffet wird, der wird selig; wer aber nicht gläubet, wird verdammt, Marc. 16, 16.

Tauffe

Tauffe und Glaube gehöret zusammen. Durch den Glauben bleiben wir in der Wiedergeburt der Tauffe; durch die Sünde treten wir aus solcher, durch die Busse aber wieder hinein. So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe rc. 2. Petr. 1, 5. Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß euren Beruf und Erwehlung fest zu machen. Und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, v. 9. 10. 11. Vergiß es nicht!

Ich bin getaufft, der Trost ist mein,
Durch JEsum werd ich selig seyn.

Fragen

# Fragen
## Aus dem fünfften Hauptstück des heil. Catechismi.
## Vom Amt der Schlüssel oder von der Absolution.

I. Frage.

Ich gehe fleißig zum Beichtstuhl, ich bekenne meine Sünde, und hole allda derselben Vergebung. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Aber, wie offt? Des Jahrs drey- oder vier-mal, wenn es hoch kömmt. Siehest du in deinen Calender, und findest eine grosse Anzahl der Wochen, so zwischen deiner Beichte verlauffen, so meynest du, nun sey es Zeit wieder dahin zu gehen. Aber nur aus Gewohnheit und Gebrauch. Gehet doch wol mancher gantzer Monat und Jahr dahin, ehe du an ein Beichten gedenckest. Ach! rohe Leute! Gleich ob hätte GOtt solches umsonst verordnet. Leichte kömmt eine Ursache oder Verhinderung in Weg, so wird es über etliche Wochen hinaus geschoben. Mir gefällt an dir, daß du fleißig deine Sünde beichtest.

Eins fehlet dir noch. Wenn es täglich geschähe. Verstehe mich recht. Ich sage nicht, daß du deinen Beicht-Vater alle Tage überlauffen, und ihm beichten soltest, sondern deinem GOtt sollst du täglich beichten. So hebet auch diese Beichte die gewöhnliche und solenne Beichte gar nicht auf. Du sammlest deine Sünden von einem Viertel-Jahr aufs andere zusammen. Du woltest alsdenn aller mit einander auf einmal gleich los seyn. Ich riethe dir, du liessest die Schulden nicht so hoch steigen, sie sind hernach desto schwerer abzutragen. Daß du täglich sündigest, gestehest du gerne. Warum beichtest du auch nicht täglich deine begangene Sünden. So bald du merckest, daß du gestrauchelt und gefehlet, so bald auch GOtt gebeichtet und abgebeten, und zwar mit reuigem Hertzen und kurtzem Seufzen: GOtt sey mir Sünder gnädig! es stehet schon eine Beichte in dem Vater-Unser, die wir täglich sprechen: Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. Wilst du allezeit auf den Abend GOtt deine des Tages über begangene Sünden bekennen, so thust du wohl. Doch solt du, so offt du auch des Tages eines Fehl-Tritts gewahr wirst, augenblicklich GOtt hertzlich und schmertzlich solches beichten, so bleibest du in seiner Gnade. Im Beichtstuhl findest du nicht weniger zu beichten, was dir auf deinem Hertzen liegt. Damit du der Vergebung destomehr versichert werdest, so seufze ohn Unterlaß: HErr,

gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Um deines Namens willen, HErr, sey gnädig meiner Missethat, die da groß ist, Ps. 25, 11. Das mercke und übe fleißig.

## II. Frage.

**Ich bete auch zuvor und lese in meinem Gebet-Buch, ehe ich mich in dem Beichtstuhl einfinde. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Die Vorbereitung ist nothwendig, nur daß sie recht angestellet werde. Alle Zeit, die darzu gehöret, mit Lesen der Bücher zubringen, ist nicht rathsam: Solches aber gar zu unterlassen, ist noch weniger zu rathen. Ohne vorhergeschicktes Gebet und Andacht zum Beichtstuhl zu lauffen, ist ein schlechtes Zeichen der Busse. Viele dencken nicht eher an das Beichten, bis der Sonnabend kommt, alsdenn gehen sie in die Kirche, sagen ihre Beichte hin, und glauben, es sey alles recht gethan. Die Sache ist wohl so wichtig, daß man seine Geschäffte in etwas deswegen einziehe, oder unterbreche, damit man zum Gebet Zeit und Musse habe. Wir treten gleichwol alle da vor des gerechten GOttes Augen. Er kan uns diesen Augenblick entweder lossprechen oder verdammen. Vor weltlichen Gerichten dencket man auf die Sache, ehe das Gerichte angehet.

Es

Es fehlet dir noch Eins. Aus Büchern lesen und beten, das soll andächtig geschehen. Du magst auch vor dich ohne Buch zu GOtt beten, er läst sichs wohlgefallen; nur, daß die nothwendige Gewissens-Prüfung nicht hintangesetzet werde, sie ist unter allen das nothwendigste. Du solt erst dein Hertz ausbeichten lassen. Du willst ietzt deine Sünde beichten. Hast du auch wol Sünde gethan? Hier stelle auf einer Seiten das Gesetz, auf der andern Seiten aber dein Hertz und dein Leben. Halt eines genau gegen das andere. Das Gesichte vor den Spiegel. Bedencke: GOtt über alles fürchten und lieben! Hast du niemals die Furcht GOttes aus den Augen, und seine Liebe aus dem Hertzen gesetzet? Da du dieses Böse gedachtest, jenes Verbotene aber thätest, fürchtest du auch GOtt, daß er erzürnet würde? da du hier und dar unterliessest, was du wustest, gefiel es auch GOtt, war auch die rechte Liebe im Hertzen? Ist es ein- oder vielmal geschehen? Bedencke ferner: Den Nächsten lieben als dich selbst. Damals, als du deinem Nächsten das Seine mißgönnetest, mit ihm zürnetest; da du ihn vervortheiltest, bey andern verkleinertest, und dich an seiner Stelle wünschetest 2c. geschahe es aus reiner Bruder-Liebe? Thätest du eben das, was du von ihm gethan haben woltest? Ist es recht, oder unrecht? Gutes, oder Sünde? Du erkennest, daß dergleichen Stücke, die Sünde, von dir verübet; woltest du, daß es nicht geschehen, oder ist es dir nichts drum? Wilst

du

du dich künfftig besser in acht nehmen, oder wilt es eben also und vielleicht etwa noch ärger machen? Glaubest du, GOtt zürne darüber, oder meynest du, es habe nichts zu bedeuten. Mit einem Wort: Erkennest du deine Sünde, und spürest Reue darüber, wie auch ein Verlangen solcher los zu werden, und einen ernstlichen Vorsatz, sie abzulegen? Solche Prüfung muß vor der Beichte hergehen. **Lasset uns forschen und suchen unser Wesen (zuerst) und (alsdenn) uns zum HErrn bekehren, Klagl. Jer. 3, 40. Prüfe dein Hertz!**

## III. Frage.

**Ich sage meine Beichte vor dem Beicht-Vater mit Zittern und wol weinenden Augen her, und höre mit allem Fleiß auf seine Absolvirung. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Deine Natur ist etwan dahin geneigt, daß du bald und gerne weinest. Du kanst, wenn du nur wilst, weinen. Du bist etwan sonsten blöde und furchtsam, mit Leuten zu reden, daher kommt die Angst. Die Gefahr erfordert, daß ich von diesem Selbst-Betrug so offenhertzig rede. Der Mensch kan auch hierunter betäubet und betrogen werden. Nach dem äusserlichen lässet sichs nicht allezeit schliessen. Die Augen weinen, der Mund zittert, das Hertz klopfet, wer solte ein Bedencken tragen, daß dir deine Busse kein Ernst sey? So viel sichtbare Zeichen hast du. Es kan doch

Heucheley

Heucheley darunter stecken, du weist es wol selbsten nicht. Dir ist leid, angst und bange, vielleicht aus Furcht, GOtt möchte mit seiner Strafe sich einstellen, darüber kanst du dich übel gebehrden. Dencke an Esaus Thränen. Nicht um die Sünde, sondern um die Strafe ists zu thun. Blos daß du deinen gütigen Vater dadurch beleidiget und zum Zorn gereitzet, deswegen müssen dir die Sünden leid seyn, wüstest du auch gleich, daß sie nicht gestrafet würden. Die Strafe muß dir nicht so wehe thun, als die Sünde, damit du GOtt beleidiget hast. Du liebest dich sonsten mehr, als GOtt, wenn dir nemlich leichter ist ihn zu erzürnen, als dich der Strafe zu unterwerffen. Die Reue der Sünden, nicht die Furcht der Strafe, soll die Thränen in dir herauspressen. Ein bussfertig Hertz ist vor GOtt die rechte Thränen-Kelter.

**Eins fehlet dir noch.** Ich gläube, daß dir deine Beichte von Hertzen gehe, und du der Absolution beypflichtest. Siehe eine Probe, daran du deine wahre Busse prüfen mögest. Es ist 1) der tödtliche **Haß** wider die Sünde. Sie beleidiget den gütigsten GOtt, und hat CHristo so viel Schmertzen verursachet. Du must wünschen: Ich wolte, daß ich sie nimmermehr begangen hätte. Und eine ernste **Reue**. Wie froh will ich seyn, wenn ich deren los, und sie mir vergeben würde? Ich wolte es GOtt in Ewigkeit zu dancken wissen. 2) **Wahrer Glaube**: Ich will hören, was ich

J dessen

dessen von meinem Beicht-Vater an GOttes statt vor Versicherung bekomme, und mich daran halten. 3) **Guter Vorsatz der würcklichen Besserung.** Nun und nimmermehr gesündiget. So bald soll mich der Satan nicht wieder betrügen! Hilfft mir GOtt dißmal, ich will mich besser vorsehen, und hüten alle mein Lebtag für solcher Betrübniß der Seelen. Solte es auch alles, ja Leib und Leben kosten, will ich nicht vorsetzlich CHristum aufs neue mit der Sünde betrüben. Der HErr gebe mir Stärcke! Aus diesem letzten kanst du von den beyden ersten Stücken schliessen. Wo der Vorsatz rechtschaffen ist, so sind deine Thränen richtig, wo nicht, so sind sie falsch. Ohne dem guten ernsten Vorsatz hilfft kein Beichten. **Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber 1) bekennet, und 2) unterläßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen, Sprichw. 28, 13. Sonsten aber nicht!**

IV. Frage.

**Ich nehme die gesprochene Absolution an, als ob sie von GOtt geschehen, ich bin darüber freudig und gutes Muths, und auch danckbar. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

DIe Welt ist voller List, sie stiehlet den Predigern die Absolution aus dem Munde. Ein schädlicher Diebstahl. Du stiehlest GOtt, das sein

sein ist; du gedenckest ihn durch seine Diener zu betrügen: Du stellest dich äusserlich busfertig an, und beichtest, was dir niemahls recht leid gewesen. Damit trägst du die Absolution hinweg. Irre dich nicht, GOtt läst sich nicht spotten. Ein schädlicher Diebstahl. Der Dieb hat den grösten Schaden. Er stiehlet sich selbsten das Seine. Was er denckt zu erhaschen, das verleuret er, nemlich GOttes Gnade. Ach! ein harter Verlust! Er verdoppelt seine Verdamniß dadurch. Ein schlechter Gewinst. Lasse ab. Der Teufel ist noch listiger. Er machet weiß, was schwartz ist: Er verblendet die Augen, daß sie den Schatten vor den Leib ansehen. Die Unbusfertigen beredet er, daß ihnen die Sünden vergeben sind, denn der Prediger selbsten hat sie losgesprochen. Dessen sind sie von Hertzen froh, und fangen wieder aufs frische an zu sündigen, da sie es gelassen. Es ist ein lieblicher Traum, der den Erwachenden in volle Angst und Schrecken setzet. Er mahlet ihnen die Gnade GOttes und die Vergebung der Sünden so nachdrücklich vor, daß sie in vollen Sünden sich in dem Himmel zu seyn einbilden. O! wie werden sie solches dermaleinst anders befinden, wo sie erwachen! GOtt gebe, daß es noch hier, und nicht in der Höllen geschehe! Wache auf!

**Eins fehlet dir noch.** Des Predigers Vergebung ist GOttes Vergebung. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen.

 Joh.

Joh. 20, 23. Das bleibt feste stehen. Diese Vergebung aber stöhnet und gründet sich auf den Glauben. Der Beicht-Vater ist kein Hertzens-Kündiger. Er spricht dir die Vergebung nach deinem Beicht- und Mund-Bekänntniß. Wie die Beichte, so ist die Absolution gültig und kräfftig. Ist die Beichte recht vollkommen und ernstlich, so ist die Absolution gültig und kräfftig. Ist die Beichte heuchlerisch und betrüglich, so ist auch die Absolution krafftlos und nichts. Hast du wahre Busse und Glauben, nebst dem neuen Gehorsam, so ist dir die Sünde auch so gewiß im Himmel vergeben, als sie dir der Beicht-Vater vergeben hat. Ist deine Beichte ein Mundwerck ohne Reu und Glauben, du hast vermeynt GOtt und den Prediger zu betrügen, so betreugst du dich am allermeisten. Deine Sünden sind dir noch wie zuvor behalten. Deine Heucheley vermehret um ein grosses deine Strafe. Wie du gläubest, so wirst du losgesprochen. Auf diese Bedingung gründet sich die Absolution und Loszehlung. Hier gilt auch was CHristus sagt: **Gehe hin, dir geschehe, wie du gegläubet hast,** Matth. 8, 13. Glaube recht.

### V. Frage.

**Ich bitte es denen ab, die ich beleidiget, bin auch willig meinen Beleidigern zu verzeihen und zu vergeben. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Antwort:

Eins ums andere. Vergiebest du deinem Nächsten nicht, so vergiebet GOtt dir auch nicht. GOtt machts, wie du es haben willst und bittest. Wie du deinen Schuldigern vergiebest, soll dir GOtt deine Schuld auch vergeben. Er thuts, du hast es selbsten also bedungen. Er handelt nicht unrecht gegen dich. Du beichtest, und hast einen Groll in deinem Hertzen auf deinen Nächsten, du willst dich nicht mit ihm versöhnen; er vergilt gleiches mit gleichen; er läst die Sünden-Schuld unausgelöscht. Eins ums andere. Du hast GOtt beleidiget, und vergiebest demjenigen, der dich beleidiget, um GOttes willen, das Unrecht, damit du zu Gnaden kommest. GOtt will gleichfalls der Beleidigung vergessen um Christi willen. Eins ums andere. Hundert Groschen gegen zehen tausend Pfund sind leicht zu verschmertzen; GOtt muß so viel von uns leiden.

**Es fehlet dir noch Eins.** Du bittest es deinem Nächsten ab, ach! wenn es nur von Hertzen gehet. Die Hand reichest du zwar dar, das Hertz aber zeuchst du davon. Der Mund bittet, das Hertz drohet. So lange währet es, als du das heilige Werck vorhast, hernach hebest du aufs neue an zu zürnen und zu beleidigen. Abbitten heisset gleichsam nimmer thun. Abbitte gegen den Beleidiger! O! wie hart hält es, wenn ein Christ dem andern vergeben soll. Bald ist das Unrecht zu groß, bald die Beleidigung zu offt, bald

kan es über das Hertze nicht gebracht werden. Der unbarmhertzige Knecht wird ins Gefängniß gelegt, ob ihm gleich zuvor die Schuld erlassen war; Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn ihr nicht vergeben werdet von Hertzen ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle, Matth. 18, 35. Ach! nicht eher gebeichtet, das Hertze sey dann zuvor von allem Groll befreyet. Doch, wie wenn der Beleidiger nicht Versöhnung suchet? Er erkennet das Unrecht nicht. Siehe, ob du ihn zum Erkänntniß bringen mögest, stelle ihm das Begangene unter die Augen, und überführe ihn mit freundlichen Worten. Will er es nicht annehmen, so versuche ihn mit Liebe und Gutthätigkeit dahin zu bringen, wo die Worte nicht zureichen wollen. Es hilfft nichts; sprichst du. Wie wäre es Sache, wenn du selbst zur Versöhnung den Anfang machtest. Er nimmts nicht an, sagst du weiter. Je so vergieb ihm doch in deinem Hertzen alle Fehler, und bitte vor ihn. Denn sey es drum. **Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler auch nicht vergeben, Marc. 11, 26. Siehe dich vor!**

Fragen

# Fragen
## Aus dem sechsten Hauptstück
### des heil. Catechismi.
## Von dem heil. Abendmahl.

### I. Frage.

**Ich gehe denn auch zu dem heiligen Abendmahl, und geniesse allda Christi Leib und Blut. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Einem hilffts, dem andern schadet das heilige Abendmahl. Es solte allen nutzen, denn darzu ist es eingesetzt. So heilsam auch diese Bewirthung ist, so unfleißig finden sich die Gäste darzu. Es heist zu Zeiten: Nöthige sie herein zu kommen. Die Menschen müssen entweder keine Sünde fühlen, oder keine Vergebung glauben, welche diese Geniessung allzuweit hinaus schieben. Es werden Leute unter den Christen gefunden, die in viel Jahren sich nicht dabey eingefunden. Die Ursach ist GOtt bekannt. Solte ich rathen, sagte ich, daß es die Verachtung sey. Die angebotene Gnade deines Fürsten ausschlagen, kan dir zu grossem Unheil gereichen, wie vielmehr GOttes Mahlzeit verächtlich halten. Mit Gewalt und Haaren will GOtt keinen beygezogen haben. Freundliche Zurede und ernstliche Ver-

mahnung müssen bey solchen Leuten das beste thun.

**Eins fehlet dir noch.** Du stellest dich nebst andern Gästen willig bey dieser Mahlzeit ein, wann es nur auch geschickt geschehen möchte. Wer bey Gast-Geboten, zumal vornehmer Herren, erscheinen will, pflegt sich bestens zu kleiden. Unbereitet soll sich keiner zu diesem heiligen Abendmahl machen. Der Gast, so kein hochzeitlich Kleid an hat, wird hinaus geworffen. Darum haben die Alten geordnet, daß man zuvor beichte, ehe man hinzu gehe. Bereite dein Hertz zu dieser so heiligen Mahlzeit mit hertzlicher Andacht, Demuth und Niedrigkeit. Prüfe deinen Glauben, dessen Natur und Beschaffenheit; prüfe deine Liebe, Vorsatz und Willigkeit, und zwar von innen und aussen. Richte dich selbsten, verklage dein eigen sündlich Wesen vor GOtt, gieb dich schuldig seiner Strafen und Verdammniß. Unterwirf dich seinen Urtheil und Ausspruch, und bitte um Gnade und Linderung. Sprich deinen Heyland JEsum an, daß er dein Advocat, Fürsprecher und Wort-Redner seyn wolle, halte dich an seine Gnugthuung und Gerechtigkeit. So schlecht die Person des Gastes ist, so hoch ist hingegen die Person des Wirthes; und wie herrlich die Speise der Mahlzeit sey, das prüfe. Vor allen aber prüfe, mit was Hertzen du hinzu zu gehen vorhast. **Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und**

**trincke**

trincke von diesem Kelche, 1. Cor. 11, 28. Ausser dem bleib davon, das rathe ich dir.

II. Frage.

**Ich schicke mich auch zuvor mit Lesen und Beten darzu; befleißige mich auch, wo möglich, in einem erbaren Kleide zu erscheinen. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Kleid hin, Kleid her, wo das Hertz nicht wohl gekleidet ist. Mit Aussen-Werck läst sich GOtt nicht abweisen. Schöne Federn, garstiger Vogel. Aussen Demuth und Scheinheiligkeit; inwendig Hoffart und Heillosigkeit. Welche Thorheit aber ist es, da man am demüthigsten seyn soll, sich am stöltzesten aufführen. Soll die Welt vor alber oder närrisch gescholten werden? Sie kehret alles um. Bey diesem heiligen Abendmahl haben wir am meisten uns vor GOttes Augen zu demüthigen. Er wohnet bey denen Niedrigen. Wird auch zu einiger Zeit von denen meisten grösserer Pracht und Stolz verübet, als eben bey diesen heiligen Wercke? Keiner will etwas ermangeln lassen. Das Haupt wird aufs prächtigste geputzet, der Hals mit Gold und Perlen behänget, der Leib aufs köstlichste mit vielen Kleidern gezieret. Je prächtiger, ie lieber Gast, so denckt die blinde Welt. Aber, o thörichte Einbildung! Sich erbar anzukleiden, iedoch aufs schlechteste, das ist vergönnet. Besser aber

ist es, äusserliche Demuth, als Hoffart bezeigen. Vor GOttes Augen in Kleidern prangen und stoltziren, ist entweder eines närrischen oder boshafftigen Gemüthes. Fasten kan GOtt auch nicht mißfallen, noch vielweniger Beten, und gottselige Bücher lesen.

**Eins fehlet dir noch.** Dein Bemühen gehet dahin, mit dem **Leibe** erbar zu erscheinen. Es ist eine feine äusserliche Zucht. Trachte vor **allen** Dingen dein **Gemüthe** auszuschmücken. Christi Gedächtniß must du nicht vergessen. Dazu ist sonderlich dieses Mahl abgesehen. **Thuts zu meinem Gedächtniß.** Was du von Christo wissen und glauben sollst, dessen must du bey dieser Geniessung eingedenck seyn. Des Stiffters bey der Geniessung dencken. Dein Hertz muß nichts, als an JEsum dencken, und an die Hoheit seiner Person; wie er der wahre Sohn GOttes, der ewige GOtt selbsten sey. An die Grösse seiner Liebe: Wie er dich also geliebet, daß er aus der höchsten Göttlichen Ehre sich gleichsam begeben in die gröste Niedrigkeit: GOtt ist ein Mensch worden. Dencke an die Vielheit seiner Wohlthaten; dir zu gute ist er gebohren, gestorben, auferstanden und aufgefahren. Absonderlich dencke an die Art und Nutzen seines Leidens, Schmertzens und Todes, das er für uns ausgestanden, und dessen Gedächtniß er im heiligen Abendmahl gestifftet. Daran muß das Hertz dencken, davor muß es dancken. **So offt ihr von diesem Brodt esset, und von diesem**

**Kelch**

Kelch trincket, solt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis das er kommt, 1. Cor. 11, 26. Nimms wohl in acht!

### III. Frage.

## Ich halte mich auch den gantzen Tag über eingezogen, gehe zur Kirchen und gebe Allmosen. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Nur ein Tag, das ist allzu kurtz. So der neue Gehorsam mit dem neuen Tage oder Morgen aufhöret, ist er allzu enge gefasset. Ach! wenn es nur bey manchen einen gantzen Tag währete! Ich weiß wohl ehe Exempel, daß Leute frühe zu dem heiligen Abendmahl gegangen, nach Mittage aber in der Schencke und Spiel-Häusern angetroffen worden. Heist das: Ich will mich bessern? Ach! so treibt man nur Gespött mit GOtt und seinen Wohlthaten? Daß du den Tag, an welchem dich GOtt seinen Gast zu seyn gewürdiget, vor andern heilig begehest, ist Christlich. Das Allmosen ist gleichergestalt zu loben. GOtt giebt dir, du giebest deinem Nächsten wieder.

Eins fehlet dir noch. Fange gut an, führe es gut fort, und gut aus. Heute, sagst du, bin ich fromm worden. Wolte GOtt, du bliebest es. So öffters bist du schon zum heiligen Nachtmahl gegangen, hast allezeit frömmer werden wollen, solte es auch geschehen seyn? Entweder besser oder ärger. Du stehest nicht stille:

Wirst

Wirst du nicht frömmer, so wirst du schlimmer. Findest du an dir, daß eben die Sünden, so du vor drey vier oder mehr Jahren an dir vor andern gespühret und beobachtet hast, annoch bey dir anzutreffen, sind sie gewiß weit stärcker, mächtiger als sie zuvor gewesen. Du beichtest immer einerley Sünde. Diesesmal, daß du geflucht, gezürnet, in Worten unerbar gewesen, ist es dir leid und wilt dich bessern. Kommest du wieder, sind es eben die Sünden; wo bleibet denn deine Besserung? Du sagest wieder aufs neue zu, hältest es aber wie das vorige. Dencke nach. Durch dein Verbrechen bist du in der Obrigkeit Strafe gefallen, die wird dir geschencket mit dem Beding, dich dafür ins künfftige zu hüten. Du sagest zu, bald machest du es ärger, als zuvor. Du versprichst Besserung, treibst es aber wieder aufs neue, wie lange soll deine Obrigkeit darzu schweigen? Mit GOtt spielest du eben also. Eine Aenderung muß getroffen werden. Grobe Sünden kan ein Christ wol abschaffen, wo er ernstlich will. Ist dir leid, wie du vorgiebest, daß du geflucher, laß es bleiben, so darffst du solches nicht aufs neue beichten. Du hast unrecht gethan, höre auf, so ist der Sache gerathen. Gleichwol wirst du noch genug allezeit GOtt und deinem Beicht-Vater zu klagen und zu erzehlen haben. Von GOttes Tafel allezeit wieder zu des Teufels Trebern zu lauffen, das ist gefährlich. **Ihr könnet nicht zugleich theilhafftig seyn des HErrn Tisches**

und

und des Teufels Tisches, 1. Cor. 10, 21. Halte dich zum besten.

IV. Frage.

**Ich glaube auch, daß ich Christi Leib und Blut unter dem Brodt und Wein zur Vergebung der Sünden empfange. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Die Worte sind klar: Das (Brodt) ist mein Leib. Der Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Wir glauben den Worten Christi. Gewiß ist es, daß alle und iede Communicanten den wahren und gantzen Leib Christi, und sein Blut empfangen. Die Art aber dieses Geheimnisses ausforschen wollen, ist eben so viel, als den Himmel mit einem Dreyling abmessen. Die Vernunfft reicht hier nicht zu. Glauben müssen Christen, aber nicht vorwitzig grübeln. JEsum selbsten statt Speise und Tranck haben, ist das allerherrlichste Tractament, daran sich viel das ewige Leben essen. Aber leider! fast mehr essen und trincken durch ihre Unwürdigkeit den ewigen Tod, und das ist schrecklich. Das uns zum Leben gegeben, wie gereichet es denn zum Tode? Nemlich, durch die Schuld des Gastes. Auch das gesundeste Medicament kan denjenigen ums Leben bringen, der es nicht recht gebrauchet. Wie gebrauchet, so genützet.

Eins

Eins fehlet dir noch. Daß alle Communicanten, und also auch du, den heiligen Leib und Blut Christi mit dem Munde empfahen, ist ausser Zweifel? Ob aber alle zu ihrer Seligkeit, stehet nicht zu vermuthen. Die Gäste sind gantz ungleich. Würdige und Unwürdige gehen hinzu: Jene zur Seligkeit, diese zur Verdamniniß. Siehe zu, daß du unter der Zahl der rechten seyst, nemlich derer Würdigen. Der ohne Busse und ernsten Vorsatz der Lebens-Besserung hinzugehet, ist unwürdig. Der ohne Glaube, Andacht und Demuth es empfähet, der ist auch unwürdig. Der mit Unversöhnlichkeit, Geitz, Stoltz, Zorn und Zweifel hingehet, ist unwürdig. Würdig aber ist derjenige, welcher zuvor durch ernste Reue und Erkänntniß zu diesem Mahl sich bereitet: Würdig ist der, der mit höchster Demuth, Liebe und einfältigem Glauben es geniesset. Würdig ist, der nachmals in der Liebe gegen GOtt und den Nächsten brünstiger sich erzeiget. Aber derjenige, welcher, so bald er den Vorsatz unterlässet, und in vorige Sünden sich muthwillig wieder wältzet, wird des Nutzens dieser Mahlzeit verlustig, und machet sich selbsten unwürdig. Wohl dem, der würdig bey der Hochzeit des Lammes Christi erfunden wird. Den andern wäre besser, sie hätten es niemals genossen, ja wären nie gebohren, wo sie nicht noch zur Erkänntniß kommen, wahre Busse thun, und glauben. Ist dein Glaube nicht allzustarck, wenn nur das Verlangen und die Liebe

desto

desto grösser ist, so bist du ein angenehmer Gast GOttes. Der Artzt ist nicht den Starcken, sondern den Schwachen, und die Artzeney nicht den Gesunden, sondern den Krancken gegeben. Wenn es nur noch ein Glaube, und nicht eine betrügliche Einbildung ist. Wo noch der Wille zur Sünde ist, so ist es Unglaube. Welcher aber unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn, 1. Cor. 11, 27. Sey nicht verwegen!

### V. Frage.

**Ich bin allezeit froh, und dancke GOtt, wenn ich dieses heilige Werck verrichtet habe, und es wohl abgangen ist. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Vor Tische gebetet, nach Tische des Danckens vergessen, das ist eine böse und verderbte Tisch-Zucht. Wenn du gessen hast und satt bist, sollt du GOtt dancken. Gröber aber stehets, von des HErrn Tafel ungedancket aufstehen. Ach! eine schlechte Höflichkeit von einem Christen! Kaum wird erwartet, daß der Segen gesprochen, denn wird das Buch aufs Bret gesetzt, und ist alles vergessen. Es möchte wohl noch eine Dancksagung, die nicht allzulang, vor Tische gelesen, und damit beschlossen werden. Die

Freude

Freude ist auch mäßig. Freudig nicht sowol für genossene Gaben und verliehene Andacht, als daß das Werck einmal verrichtet, und man etliche Monat wieder sicher und ohne Angst seyn kan. Warlich, ein schlechter Danck und Gratias! Eine schlechte Freude und Jubilate! Wofern ein Unterscheid könnte gemacht werden, so könnte auch vor die geringste Wohlthat, die er hierbey geniesset, (sie sind aber alle gleich herrlich) ein Christ Zeit seines Lebens auf gebogenen Knien nicht genug dancken. Unser gröster Danck reichet nicht an eine einzige Gutthat GOttes. Lobe deinen GOtt, so lange du lebest, meine Seele, und hier bist. Wie mag sich ein Christ mehr freuen, als wenn er seinen JEsum bewirthet, und sein JEsus ihn hinwiederum. JEsum im Hertzen, und alles, was Freude bringet.

**Es fehlet dir noch Eins.** Freue dich GOttes deines Heylandes, denn er hat grosse Dinge an dir gethan. Dancke dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Lobe den HErrn, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat: Der die alle deine Sünde vergiebet rc. Ps. 103. Preiset mit mir den HErrn, und last uns mit einander seinen Namen erhöhen. Jauchze dem HErrn, singe, rühme und lebe. Er hat alles um dich verdienet, dahero bleibe in und bey diesem HErrn. Einen werthen Gast lässest du nicht leicht von dir. Ist dir JEsus und deine Seligkeit lieb, vertreibe ihn nicht aus deinem

nem Hertzen. Ich habe ihn und will ihn nicht lassen. Vereinige dich ie mehr und mehr mit ihm durch den Glauben und Aehnlichkeit des Wandels. Es gefället ihm bey dir zu wohnen nebst Vater und dem Heil. Geist, wo du nur dein Hertz durch den Glauben reinigest, und von Sünden leer und sauber hältest. Der Geist wird sich wol lösen. Es wird dich ewig helffen. Bleibe in ihm durch den Glauben, so bleibet er in dir durch die Liebe. Nimmermehr wird dich hungern noch dürsten! Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm, Joh. 6, 56. Ja, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken, Joh. 6, 54. Dieses halte fest!

# Allgemeine Fragen.

## I. Frage.

Ich sehe wol, daß du allezeit noch etwas findest, daran es fehlet: Ich bekenne auch, daß es mit mir noch nicht allerdings so ist, wie es seyn solte, aber ich lebe in einem solchen Stande, darinnen ich es nicht wol ändern kan. Was fehlet mir noch?

### Antwort:

Dieses ist die gemeine Entschuldigung: Nemlich die Geistlichen und Theologen können das Christenthum besser abwarten, als ich; vor

uns Weltliche, Ungelehrte, Bürgers- und Bauers-Leute ist dieses nicht. Wir haben sonsten des Thuns und der Geschäffte sehr viel, schickt sich auch nicht vor unsern Stand. Siehe, so lautet deine Entschuldigung. Allein, höre nur: In einen Himmel gedencken wir ja alle zu kommen. Mehr als ein Weg ist auch nicht, und der ist Christus, an den müssen wir gläuben, und seinen Fußstapfen nachfolgen. Doch will die Welt etwas neues haben. Sie legt die Last eines frommen Lebens und des rechten Christenthums auf die Geistlichen und Prediger. Sie gehet frey aus. Wer nicht ein rechter Christ wird, der kan nicht selig werden. Sollen allein die Geistlichen in der Welt fromm leben, so werden auch die Geistlichen einmal allein selig werden. Siehe zu, wo du hinkommest. Noch macht keinen der Name, **Geistlich**, selig. Wer nach dem Geiste wandelt, der wird das ewige Leben ererben.

**Eins fehlet dir noch.** Das Erkänntniß ist es, daß dir es noch hier und da am rechten und besten mangele. Du bekennest es auch. Und das giebt noch gute Hoffnung. Der Krancke weiß, wo es ihme wehe thut. Die Ausflucht aber ist böse: Nemlich dein Stand leidet es nicht, fromm zu seyn. Verlaß ihn, wenn du GOtt darinnen nicht mit gutem Gewissen dienen kanst. Nein, sprichst du, es ist ein ordentlicher Stand: So liegt die Schuld an dir, du mißbrauchest ihn. Bist du ein Kriegs- und Welt-Mann. Cornelius war ein Obrister und gottesfürchtiger Mann.

Viel

Viel gute Christen sind noch unter denen Weltlichen, wenn sie nur nicht von der Welt sind. Habt nicht lieb die Welt, noch was darinnen ist, sondern liebet GOtt allein. Bist du ein Kauf- oder Handels- oder Handwercks-Mann, so bleibe in deinem Beruf, und nähre dich redlich, daß du ein gut Gewissen behaltest, und einen gnädigen GOtt. Bist du ein Ackermann, Arbeiter und Taglöhner, was hindert dich, daß du nicht fromm lebest? Was dir GOtt befohlen, dessen nimm dich stets treulich an, und traue GOtt in deinem Beruf. In Summa: Welcher Stand GOttes Ehre und die Wohlfahrt des Nächsten zum Ziel hat, derselbe ist gut, und hindert dich nicht an dem Christenthum: Es entschuldiget dich nicht. Ist es aber ein sündlicher Stand, so verlaß die Zoll-Bude, und folge Christo. Ein ieglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist; Ein ieglicher, lieben Brüder, darinnen er berufen ist, darinnen bleibe er für GOtt, 1. Cor. 7, 20. 24. Entschuldige dich nicht also!

## II. Frage.

**Es ist wol ein solch Thun, meine Eltern und Freunde möchten es nicht gerne haben, wenn ich einen bessern Sinn bekäme; man ist so bey dem wahren Christenthum für der Welt verachtet, das hält mich ab. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Das weiß ich gar wohl. Christus war selbsten voller Schmach und Verachtung. Seine eigene Freunde und Gebrüder, Landes-Leute und Bekannten hielten nicht groß auf ihn. Seine Nachfolger haben gleiches Glück. Ein Frommer ist ein verachtet Lichtlein für den Augen der Stoltzen. Ihr müsset gehasset und verachtet werden, um meines Namens willen, von allen Menschen, (Matth. 24, 9.) Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darum hasset euch die Welt, Joh. 15, 19. Aber, wer fragt darnach? Die närrische Welt verstehets nicht besser. Mich jammert derselben. Sie thut es darum, weil sie weder den Vater noch den Sohn erkennet. Sie ist stockblind. GOtt erbarme sich ihrer. Veracht hin, veracht her, was ists denn mehr? Wenn uns nur GOtt ehret. Ehre genug, Christi Schmach zu tragen. Sie verachtet die Frommen, und diese verachten sie wiederum. Ist gleiche Wette. Die Welt ist von den Gläubigen überwunden. Schimpf genug vor die stoltze Babel.

**Eins fehlet dir noch.** Du fürchtest dich für Verachtung der Welt. Deine Eltern und Verwandten möchten nicht zum besten auf dich

zu

zu sprechen seyn. Sind sie selbsten Christen, so werden sie mit dir GOtt im Himmel dancken, daß er sich dein erbarmet. Sind sie keine wahre Christen, wie, wenn sie durch dein Exempel dazu gereitzet würden? GOtt spielet zu Zeiten umgekehret. Du magst sie nicht betrüben, sprichst du; Entweder hast du kein kindlich Vertrauen zu ihnen, daß sie GOtt fürchten, sonsten würdest du das nicht vermuthen; oder, ihre Verhärtung muß allzu bekannt seyn. Nur nichts geachtet: Im Himmel wird grosse Freude bey den Engeln GOttes über deine Bekehrung seyn; lieber diese befördert, als der Deinigen besorgliche Bekümmerniß vermeidet. Sind sie denn nachmals, wo sie können, dir zuwider, so sprich: Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Röm. 8, 31. Des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen, absonderlich eines bekehrten Christen. Nur nichts darnach gefragt. Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf, Ps. 27, 10. GOtt Lob! daß wir wissen, wer der rechte Vater ist über alle die ihn anrufen. Die Welt hasset dich, allein GOtt liebet dich. Die Welt verachtet dich, allein GOtt ehret dich. Die Welt drücket dich, allein GOtt erquicket dich. Thue, was dir am besten deucht, doch wisse was Christus saget: Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth, Matth. 10, 37. Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, sagt Christus, dessen wird sich des

Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters, und seiner heiligen Engel, Luc. 9. v. 26. Bedenck es wohl, und erwehle das beste.

III. Frage.

## Ich kan doch wol in meinem Hertzen fromm seyn, ich darf eben nicht bey andern davon groß Wunder machen. Was fehlet mir noch?

Antwort:

GOtt hält nichts von Prahlen. Wer mit seinem Christenthum nur vor andern zu prangen, und sich hervor zu thun gedencket, der hat es an einem schlechten Ort angefangen. Ein leeres Faß macht ein groß Gethöne. Wer, was er thut, nur deswegen thut, daß er vor den Leuten gesehen werde, der ist ein Pharisäer und Heuchler. Wer nicht eher betet, es hören und sehen es denn die Leute, und sagen: Das ist ein andächtiger Christ. Wer nicht eher Allmosen giebt, er lasse es denn zuvor ausblasen, da es heisse: Siehe, das ist ein sehr gutthätiger Mensch. Wer nicht ehe redet, lehret und prediget, er wisse dann, daß die Leute sagen: Das ist ein recht gottseliger und Schrifftreicher Mensch: dessen Gottesfurcht ist Heucheley, ja der ist mit allen seinem Schein weit entfernet von der Demuth CHristi. Wie könnet ihr GOtt dienen, die ihr Ehre von einander nehmet? Der innere Mensch des Hertzens enthält sich, so

viel

viel es GOttes Ehre und des Nächsten Erbauung zulässet, nach Möglichkeit von allem äusserlichen Prahlen wegen seiner Gaben und guten Wercke. Ein Christ ist ein stilles Oel-Licht, und keine flatternde Pech-Fackel. Heimlich und heilig ist wol am sichersten.

**Eins fehlet dir noch.** Du willst im Hertzen fromm seyn, solches ist gar recht. Das Hertz muß also seyn. Du willst vor der Welt nicht groß Wunder machen; auch ist dieses gut. Weder GOtt, noch ein rechter Christ wird dir solches absprechen. Daß du aber nur allezeit wollest ein heimlicher Nicodemus seyn, aus Furcht für den Jüden, und nur zu Nacht-Zeit schleichen, solches stehet nicht zum besten. Ob man nicht auch zu Zeiten sein Licht, wo es mit gutem Gewissen geschehen kan, verbergen könne, will ich zwar nicht verneinen. Niemals aber solches, da es Zeit und Ort erfordert, blicken lassen, das verwerffe ich gäntzlich. Christus wills also haben: **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen, Matth. 5, 16.** Christen sollen keine dunckele Irrwische, sondern Lichter und Sterne seyn, unter dem unartigen und ungeschlachten Geschlecht der Menschen, Phil. 2, 15. Es taugt nicht, daß du das Licht, so GOtt in dir angezündet, aus Furcht und Kleinmüthigkeit versteckest. Der Teufel muß unausgeblasen lassen, was GOtt anbrennet. Vielweniger daß du

es selbsten auslöschest, aus Neid, daß der Nächste dadurch aus der Finsterniß gerettet werde. Niemals hat ein Christ aus leiblicher Furcht dasjenige, was ihm GOtt gegeben, zu verheelen: Ein anders ist, ohne Noth seine Ehre darunter suchen. Die Ehre GOttes und die Besserung des Bruders muß dir hierinnen die Richtschnur vorschreiben. Es kan doch die Stadt, so auf dem Berge liegt, nicht lange verborgen bleiben. CHristus will öffentlich bekannt seyn. **Wer mich bekennet für den Leuten, den will ich auch bekennen für meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Leuten** ꝛc. Matth. 10, 32. 33. **Erwehle das erste.**

IV. Frage.

**Jetzo kan es noch nicht seyn, wer weiß, kommt einmal eine Zeit, da es sich füglicher schicken muß; der Mensch kan sich in seinem Alter, oder wol auf dem Tod-Bette noch bekehren. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Was heute geschicht, darf morgen nicht erst geschehen. Was heute nicht geschicht, geschicht wol morgen auch nicht. Aufgeschoben, abgeschoben. Muß denn der liebe GOtt allezeit der letzte seyn, und warten, so lange bis keiner mehr will. Der Teufel die Blüte, GOtt aber soll mit den Hefen vorlieb nehmen. Das feiste und starcke

starcke dem Moloch in der Höllen, nemlich deine frische und muntere Jugend; das lahme und dürre dem lieben GOtt, nemlich dein kaltes und sieches Alter. Wie, wenn GOtt dieses auch nicht anstünde? O! ihr jungen Leute, wagt es nicht allzu kühn auf GOttes Barmhertzigkeit. Er kan auch zürnen. Gedencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen, sie gefallen mir nicht, Pred. Sal. 12, 1. Berufe dich nicht auf die Exempel anderer, die auch in der Jugend die schlimmsten gewesen, im Alter aber die besten worden. Es fehlet zum öfftern. Jung gewohnt, alt gethan. Hat deiner der Satan genossen, weil du noch frisch, und will dein nicht mehr, weil du untüchtig bist, soll alsdenn GOtt so viel an dir gelegen seyn?

**Es fehlet dir noch Eins.** Lieber heut als morgen. Heut ist die Busse gewiß, der morgende Tag aber ungewiß. Die Busse bis auf das Tod-Bette zu verschieben, wolte ich nicht rathen. Der Verzug ist zu groß, und die Versuchung allzu gefährlich. Der Mensch, der in gesunden Tagen nicht an GOtt und seine Seele gedacht, will alsdenn, wenn der Tod auf der Zungen sitzt, gleiches Sprungs in Himmel steigen: Und wenn er nicht mehr leben mag, so fängt er an eine grosse Klag, will sich erst GOtt ergeben: ich fürcht fürwahr die Göttliche Gnad, die er allzeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihn schweben. Ach! schwerlich.

Der eine Schächer am Creutz ward bekehret und selig in der Todes-Stunde. GOttes Hand ist nicht verkürtzt, so lange es heute heißt. Der andere aber blieb verstockt, und wurde verdammt. Es hat es keiner darauf zu wagen. Jener ist zum Trost, dieser ist zum Schrecken gesetzet. Um GOttes willen schieb es nicht länger auf; lieber diesen Augenblick, als den folgenden. Es trifft deine Seligkeit an, ich meyne es treulich mit dir. Wer weiß, wo ich und du morgen sind. Laß dich erbitten! Ich höre nicht auf, bis du versprichst, es nicht länger hinaus zu schieben. Spare doch deine Busse nicht bis du kranck werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod, Sir. 18, 22. Ich fürchte sonst, es sey zu lange. **Gedencke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Wercke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen balde, Offenb. 2, 5. Was du thust, das thue bald. Nun oder niemals.**

V. Frage.

**Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde, wie du ihn haben woltest: Ich bin es aber schon so gewohnet, daß ich fürchte, ich könne es nunmehr nicht anders lernen. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Antwort:

Ich wünsche für GOtt, es fehle an viel oder wenig, daß nicht allein du, sondern alle, die dieses lesen und hören, solche würden. Doch, GOtt Lob! die Hoffnung ist da! Der Baum bieget sich, er dürffte wol fallen. Ich will noch einen Streich thun. Höre, Gewohnheit ist eine böse Sache. Was einmal recht angewöhnt, das ist niemals recht abzugewöhnen. Es hüte sich ein ieder Christ, so lieb ihm der Himmel ist, daß er nicht durch öfftere Uebung und Handlung sich etwas angewöhne, welches wider GOttes klaren Willen laufft. Der sich zu hincken gewöhnet, lernet schwerlich wieder gerade gehen, ob ers gleich zuvor gekonnt. Was Klage höret man von denen, die allzusehr an Fluchen, Schwören, Schertzen, Spielen, Sauffen, Faullentzen, Lügen, Austragen, und dergleichen Sünde sich gewöhnet, wie schwerlich können sie dessen, da sie gleich wolten, sich entschlagen? Ihr Christliche Eltern, erzeiget die Barmhertzigkeit an euren Kindern, daß ihr ihnen nichts als Gutes in der Jugend angewöhnet, und nichts Böses an ihnen leidet, euer Lohn wird im Himmel groß seyn. Hält es hart, einen Ring, den man lange am Finger getragen, abzuziehen; wie hart hält es, sich von den Sünden-Stricken des Teufels, daran er viel nach seinem Willen gefangen hält, loszureissen, die durch Gewohnheit immer fester zugezogen. Je länger der Vogel

Vogel in der Schlinge ist, ie gefährlicher stehets um seine Freyheit!

Eins fehlet dir noch. Mich erfreuet, daß dein Wille schon halb gebeuget, nur die Gewohnheit macht dir noch Angst. Ich habe hertzliches Mitleiden darüber. Ach! daß es doch nicht so weit gekommen wäre! Doch das Wasser gehet zwar bis an den Hals, nicht aber an den Mund. Alsobalden wieder zurück gegangen, und nicht tieffer hinein gewatet. Eine Gewohnheit muß die andere vertreiben. Das Gute angewöhnet, das Böse abgewöhnt. Das Böse abgewöhnet, das Gute angewöhnt. Nur frisch den Anfang gemacht. Ein hertzhaffter Muth greiffet den Feind an. Streite so lange mit deiner sündlichen Gewohnheit, bis sie Reißaus giebet. Zuerst hälts freylich am schwersten, es wird bald brechen, GOtt ist mächtiger denn der Teufel. Er kan ihn aus der Behausung jagen, und den Harnisch nehmen. Fechte tapfer, es wird bald gewonnen seyn. Wo du einer angewöhnten Sünde gewahr wirst, nur alsobald dieselbe hinaus geschafft, endlich wird es wieder leer und ledig von dem gesammleten Sünden-Koth werden. Uebe dich darneben in allem Guten. Eine Glaubens- und Tugend-Lection nach der andern vorgenommen, es soll bald besser werden. Bleibe nur getreu in deinem Vorsatz und Glaubens-Kampf. Die Crone ist schon da, 1. Tim. 4, 7. **Uebe dich selbst in der Gottseligkeit! Geübet, gewohnt.**

VI. Frage.

## VI. Frage.

**Es sey in GOttes Namen gewagt, ich will alsobald diesen Augenblick anfangen mein Christenthum ernstlich zu treiben, und GOtt besser zu dienen, auch nicht ablassen, bis ich, woran es noch fehlet, überkommen möge. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

GOtt sey ewig Danck! Der Baum ist schier gefället. Meine Arbeit ist nicht vergebens. Wie soll ich meine Freude genug an Tag legen? Diesen Streich hat GOtt gethan. Ich habe, was ich verlange. Das Hertze ist gewonnen, und der Irrende auf den Weg gebracht. Die rechte Resolution ist gefaßt. Augenblicklich soll die Aenderung vorgehen. Kein Verzug ist mehr da. **Ernstlich** soll es angefangen werden. Der HErr wird es selbsten treiben. Eifrig soll es fortgeführet werden. GOttes Segen ist schon gewiß. Beständig soll ausgehalten werden. Die Treue wird GOtt belohnen. Wo ein solcher Wille und Vorsatz ist, den läst sich GOtt als die That selbsten gefallen. Ich weiß selbsten nicht, woran einem solchen willigen und eifrigen Bekenner CHristi es noch fehlen solte. Wolte GOtt, es wären nur alle auf diesem Wege des ersten Vorsatzes.

Eins fehlet dir noch. Der Wille ist da. Ist er ernstlich und gut, ach! nur geschwind denselben in das Werck gesetzet. Alsobalden den Anfang mit der That gemacht. Gleich diesen Augenblick bekenne GOtt deine vorige Mängel, Fehler und Sünde, die du ietzt erkennest, und bitte, daß er dir solche vergeben wolle. Alsobald rufe ihn an, daß er ie mehr und mehr dein Hertz bekehren möge, und den dir geschenckten Bekehrungs-Willen wolle kräfftiger und stärcker machen. Bitte GOtt, daß er selbsten alles in und an dir verrichten wolle, und dich von einer Christlichen Tugend zu der andern führen. Fange nun an, deinen Willen in das Werck zu verändern; daß du deinen GOtt mehr und mehr zu erkennen dich bemühest, dahero sein heilig Wort mit brünstiger Andacht und Ehrerbietung lesest und hörest, im Geist und in der Wahrheit um seine Erleuchtung, Gnade und Beystand anflehest, deinen Glauben durch die Geniessung Christi im heiligen Abendmahl stärcken und vermehren lässest; daß du GOtt mit reinem Hertzen und aufrichtiger Seele liebest, als deinen Vater, und daher durch keine Sünde ihn mit Willen und Wissen erzürnest; auch aus Danckbarkeit vor deine Bekehrung deinen Neben-Menschen von Hertzen liebest, alles Gutes auch deinen Beleidigern, weil GOtt so viel an dir gethan, erweisest, und in allem Guten wachsest und anhaltest. Nichts fehlet dir noch, als daß du vor diese Gnade GOttes, mit

mir

mir und Paulo auf deinen Knien danckest und sagest: Mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnemlich JEsus CHristus erzeigte alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben. Aber, GOTT, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren, und allein Weisen, sey Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen! 1. Tim. 1, 16. Ja Amen.

## Beschluß.

Nun, ich hoffe zu der unergründlichen Barmhertzigkeit unsers gütigen GOttes, diese meine Gedancken sollen einige Hertzen der Christlichen Leser antreffen, bey denen sie dasjenige erlangen, wornach sie trachten. Ich bezeuge dieses zum Beschluß, daß ich nichts anders damit suche, als daß auch nur ein einiger Christ, es soll mir schon genügen, dadurch auf bessere Gedancken möge gebracht werden, der zuvor zwar sein Christenthum, aber nur laulicht und äusserlich geführet, und, als ob dieses schon genug sey, vermeynet; ob er vielleicht durch GOttes Gnade bey andächtiger Lesung dieses Büchleins in sich gehen möchte, und erkennen, wie all sein Thun noch nichts sey, weil es nicht aus dem rechten Grunde eines gläubigen und GOtt geheiligten Hertzens hergekommen. Dahero ich dann die Fragen oder Einwürffe in der Redens-Art mit Fleiß behalten, worinnen sie von

uns

uns pflegen vorgebracht zu werden, auf daß unser eigen Hertz, daß wir eben dergleichen und solche Gedancken und Reden geführet, uns erinnere. Niemand wird verhoffentlich um dieser Ursache willen, mir es übel deuten. Dieses kan ich nicht unberührt lassen, daß einige argwohneten, als habe ich dieses, etwas darunter zu suchen, heraus gegeben, (gleich ob hätte ich es schon so weit gebracht, daß ich andere in ihrem Christenthum tadeln und weisen könne,) darinnen sie aber mir unrecht thun, und durch solch falsch Urtheilen sich an ihrem GOtt versündigen. Ich kan und muß es wol geschehen lassen, doch befiehlet die Liebe, sie davor zu warnen. „Es ist aus diesem Absehen „allein geschehen, daß ich selbsten hierdurch hinter „einen und andern Fehler, deren ich allzuviel und „doch noch die wenigsten an mir erkenne, die mir „verborgen, kennen lernte durch eine solche Cate„chismus-Uebung.„ Und weil NB. die Liebe auch das Geringste, den Bissen Brodt mit dem Nächsten theilet, habe ich, weil ich es zu meiner Erbauung gut und nützlich befunden, es mit einem andern theilen wollen; so wenig als es auch ist und scheinet. Ich beobachte, was Tobias seinem Sohn befohlen: Hast du viel, so gieb reichlich; hast du wenig, so gieb auch das wenige mit treuen Hertzen, C.4, 9. Das kleine Pfund, so mir GOtt gegeben, wolte ich nicht gerne unter die Erde verscharren, denn auch im Wenigen treu und fleißig zu seyn, gezienet einem ieden Christen. So bitte ich

ich denn nun alle rechtschaffene Christen, denen dieses Wercklein zu Augen kommet, sie wollen solches als einen von einem guten Freund getheilten Bissen mit Liebe annehmen, und also lesen, wie ich von Hertzen wünsche. Nemlich dasjenige, woran es uns noch fehlet, zu erkennen, und unsern GOTT und JEsum aufrichtig zu lieben und zu ehren. Wie ich nicht aufhören will vor alle und iede zu beten, daß ihnen GOTT nebst mir alles dasjenige, was uns noch ermangelt, zeigen und ersetzen wolle; also wollen alle, welche dieses mit Nutzen lesen, mich ihrer Lieb und Danckbarkeit darinnen geniessen lassen, daß sie auch ihrem GOtt, mich in ihrem Gebet zu erkennen, Ihn und die Gemeinschafft des Leidens und der Auferstehung Christi, wie auch mein eigen Nichts, vertragen wolten. **Eins fehlet noch**, daß ich dem treuen Vater im Himmel vor seinen Beystand dancke, und um Erkänntniß und Vergebung unserer menschlichen Fehler kindlich also anflehe:

# Gebet.

## Daß uns GOtt unsere Mängel und Fehler im Christenthum zu erkennen geben wolle.

O Grundgütiger GOtt und Vater im Himmel, dich rufe ich an mit hertzlichem Seufzen, gieb mir meine Gebrechen zu erkennen, und künftig zu bessern. Ach! wie viel ist es, das uns noch anklebet? Was Dun-

ckelheit und Finsterniß ist doch in unserm Verstande? Was böse Zuneigungen in unsern Begierden? Was Unreinigkeit und Trägheit in unserm Willen? Was Schwachheit und Unvollkommenheit in unserm Glauben? Was Sünde und Unheiliges in unserm Wandel? Wie offt versehen wir es in Gedancken? Wie offt in Reden und Wercken. Doch ist das noch das Wenigste, was wir erkennen. Wer kan mercken, wie offt er fehlet? Du, o GOtt, kanst die Hertzen erforschen. Prüfe und erforsche mich, wie ich es meyne. Ach! stelle mir unter Augen, was sündliches du an mir erkennest, welches mir aber noch verdecket ist. Offenbare durch die Erleuchtung aus deinem Wort mir alles, was mir zur Seligkeit nothwendig seyn soll, und annoch fehlt. Eröffne mir, was ich an mir hinderliches und schädliches habe. Laß mich erkennen, welches da sey die Verderbniß meines sündlichen Fleisches. Gieb mir zu verstehen die Mängel und Gebrechen meiner Seelen. Behüte mich in Gnaden, daß ich nicht an dem Aeusserlichen geblendet, mich um das Innere unbekümmert lasse. Vielmehr laß mich zur wahren Selbst-Erkäntniß ie mehr und mehr gelangen. Vergieb mir

mir indessen alle meine unwissentliche und wissentliche Uebertretung deines Willens. Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler, darinnen ich stecke, und mit welchen ich umgeben bin. Und nachdem du mir meine Kranckheit zu erkennen gegeben, ach! so hilf, daß ich auf Mittel und Wege, solcher abzuhelffen, bedacht seyn möge. Erzeige dich gegen mich, als der rechte Artzt und HErr des Lebens. Heile meine Seele, denn ich habe an dir gesündiget. Zertreibe durch die Krafft des Gesetzes alle meine Sünden-Geschwulst und Beulen. Lindere meine Schmertzen durch den Trost des Verdienstes JEsu CHristi. Stärcke meine Kräffte, den guten Weg zu gehen, den ich wandeln soll. Gnädiger Vater! wir erkennen die Unwissenheit unsers Verstandes: Erleuchte denselben durch das Licht des Worts und des Heiligen Geistes. Wir erkennen die böse Zuneigung unsers eigenen Willens und Begierden; Gieb uns Fertigkeit und Vermögen deinem Göttlichen Willen Folge zu leisten. Ersetze aus Gnaden, woran es uns mangelt; schencke uns, was noch fehlet, vermehre in uns was noch klein und geringe ist. CHriste JEsu, du einiger Heyland, dein vollgültiges

Verdienst erstatte unsere Unvollkommenheit. Deine Gerechtigkeit bedecke unsere Blösse. Deine Heiligkeit ersetze unser unheiliges Beginnen. Dein vollkommener Tugend-Wandel sey die Regel unsers Lebens. GOtt Heiliger Geist, reinige uns von allem, was unreines an uns befindlich ist. Heilige durch deine Krafft, was sündlich und beflecket: Nimm von uns, was bös und schädlich: Gib uns, was gut und nützlich ist. Bessere von Tag zu Tag an uns, und erneure uns durch dein Wort. Bringe uns dahin, Heilige Dreyeinigkeit, wo es uns an keinem Gute fehlen wird, auch nicht an einem, da alles Unvollkommene und Stückwerck aufhören, und das Vollkommene recht angehen wird. Da in der vollkommenen Anschauung und Geniessung des vollkommenen Guten wir vollkommene Freude, vollkommenen Frieden, vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit geniessen, und vollkommnen Danck abstatten und geben werden;

Dir, als

Dem Wahren GOTT, allein die Ehre,

A M E N.

Anhang

# Anhang
zu der Frage:
# Was fehlet mir noch?
Bestehend
## In 30. Einwürffen,
Die einem
In Christenthum ernstlich-
Anfangenden, theils von seinen drey
Feinden, der Welt, Fleisch und Teufel
pflegen gemacht zu werden, theils aus
Unwissenheit ihm zuweilen
vorkommen,
Samt deren
## Einfältigen Beantwortung,
Beygefügt von
Johann Caspar Schad.

# Vorrede.

Denen durch GOttes Beystand ihr Christenthum ernstlich antretenden Mit-Christen, Brüdern und Schwestern wünschet JESUM nach seiner herrlichen Stärcke, die Er durch den Glauben in den Hertzen der Seinigen würcket, samt der Gnade des Vaters und Inwohnung des Heiligen Geistes! Amen.

Liebsten Freunde! ich habe es euch zuvor gesagt, daß es bey dem Antritt des wahren Glaubens, und dessen Ausübung ohne Streit und Streiche nicht abgehen werde. Dessen wundert euch nicht; ob ihr euch gleich der Feinde eurer Seligkeit und deren Herrschafft entschlaget, so versuchen sie gleichwol noch eins ihr Heil an euch, vom wahren Weg zu GOTT und JESU euch abwendig und irre zu machen, unter andern durch viel seltsame und spitzige Zweifels-Fragen und Einwürffe, die sich sowol in euch, als auch von aussen durch andere erregen.

Achtets

Achtets nicht, sondern gehet immer getro-
ster drauf. Zu eurem Besten habe ich
aus unzehlichen Einwürffen, dreyßig der
gemeinesten, als ich achte, hie beygefüget,
und mit Einfalt in kurtzen Worten be-
antwortet, zu zeigen, wie ihr nach diesen
denen andern gleichfalls nur aus den kla-
ren Worten GOttes begegnen solt. Hal-
tet euch nicht lange damit auf, und las-
set euch auch diese Hitze nicht befremden,
als wiederführe euch etwas seltsames.
Andern ist es auch so ergangen. Durch
Glauben und Gebeth ist des Satans
Spinnenweb am ersten zu zerstöhren.
Fasset JESUM fest ins Hertz, der kan
euch stärcken und bewahren für dem
Argen, und befehlet euch selbsten seiner
Gnade allezeit, wie ich auch zu diesem
mal thue,

Euer treuer Freund

J. C. S.

Gal. V, 7. 8. 10.

Ihr lieffet fein, wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen. Solch Ueberreden ist nicht von dem, der euch berufen hat. Wer euch aber irre machet, der wird sein Urtheil tragen, er sey wer er wolle.

2. Petr. II, 20. 21.

Denn so sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JESU Christi, werden aber wiederum in dieselbigen geflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letztere ärger worden denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist.

Hebr. II, 1. 3.

Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Wortes, das wir hören, daß wir nicht dahin fahren. Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten.

Cap. III, 12.

Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht iemand unter euch ein arges und ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOTT.

Cap. XII, 16.

Daß nicht iemand sey ein Hurer, oder ein Gottloser, wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkauffte.

Allge-

# Allgemeine Fragen.

## I. Frage.

**Ich erkenne nun wohl, daß es anders seyn müsse, und habe auch den Vorsatz gefaßt, mein Thun anders anzustellen, aber es gehet so gar schwer zu, und will nicht fort mit mir. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

WJe kömmt das? Ich weiß selber nicht, sprichst du. Ja eben daran liegt das meiste. Du kanst nicht finden, worinnen es mit dir hanget und sticket, daß es auch schon im Anfange nicht fort will. Ein klein Körnlein macht, daß der gantze Sand-Seiger stockt. Schaue dein Thun fein genau durch, es findet sich vielleicht, was dich im Lauffen hindert. Mercket der Wandersmann, daß ihm ein Steinlein im Gehen beschwerlich und hinderlich will fallen, was thut er? Er zeucht seinen Schuh aus, klopfet und leeret so lang denselben, bis es heraus falle. Und eine fleißige Haus-Mutter besiehet so lange den Ofen, bis sie des Ritzes, dadurch der Rauch, ingleichen das Fenster, bis sie den Bruch, dadurch die Lufft wehet, endlich gewahr wird, denn verstopfet und verkleibet sie beydes. Mache es auch also.

**Eins fehlet dir noch.** Es gehet so gar schwer

und langsam zu. Woran muß es liegen? Suche alles durch: 1) Wie hast du es angefangen? Mit GOtt und Anrufung seines Namens; oder hast du das Christenthum als eine leichte Sache auf deine eigene Hörner und Vermögen nehmen wollen? Da wäre es schon verfehlet. GOTT muß es thun, du kanst solches nicht. 2) Worauf hast du es angefangen? Auf gute Tage, Bequemlichkeit und Nutzen dieses Lebens? Kein Wunder ist es hernach, wenn es schwer wird; Der Grund tauget nichts. Ein Christ muß nicht beym Christenthum aufs Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen. 3) Worinn hast du es angefangen? In Wercken oder im Glauben. Du must dich zuförderst um den Glauben bewerben, die Wercke folgen ohnschwer hernach. Mit Wercken sich zur Gnade und Glauben bereiten wollen, heist die Pferde hinter den Wagen spannen. Du sprichst: Es will nicht fort; an statt dessen sage nur: Ich will nicht fort; so ist der Sachen auch geholffen: Den Vorsatz muß der Zusatz und die That begleiten, so gehen sie beyde hurtig fort. Auf GOTT schiebs ja nicht, der ist getreue, läst du es nur nicht selbst liegen. **Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, bleiben wir anders treu und beständig, daß, der in uns angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen bis an den Tag JEsu Christi, Phil. 1, 6. Nur immerfort!**

**II. Frage.**

## II. Frage.

Gewiß, es ist nicht so eine leichte Sache ums Christenthum, als man sichs einbildet, man hat tausenderley Dinge, die einen davon abhalten können, daß man es wieder fahren und davon abliesse. Was fehlet mir noch?

### Antwort:

Der Glaube. Der fehlet, ohne dem bist du kein Christ. Gläubest du an GOTT den Allmächtigen, an JESUM den Getreuen, und daß der Heilige Geist dich erleuchte, heilige und bey JEsu CHristo erhalte im rechten einigen Glauben, was ist dein Klagen? Tausenderley Dinge, sprichst du, sind, die einen vom Christenthum abziehen solten. Pfui, schäme dich der Gedancken und Reden. Sie stehen einem Christen sehr übel an. Soltest du sie auch alle mit Namen benennen, so weiß ich gewiß, es wären Dinge, die auf das irdische und zeitliche Leben und Wohlseyn lieffen, als etwan Schmach, Verlust, Haß, Mißgunst, Creutz, Gefahr; oder Ehre, Reichthum, Geld, Glück, Gunst, Wollust, und dergleichen Lapperey. Nach solchen allen trachten die Heyden. Ich meyne aber, du nennest dich einen, der da gläubet ein ewiges Leben. Wie kanst du denn an diesem Leben hangen, es muß anders kommen.

Eins fehlet dir noch. Du weissest es schon: Der wahre Glaube. Wilt du ohne solchen dein Christenthum führen, so wirst du warlich daran zu schleppen haben. Es muß dir allerdings sauer und unmöglich werden. Thue das Rad vom Wagen, und siehe wie weit er lauffen wird. Trenne den Glauben von einem Christen, so wird er kahl und blos da stehen. Ey, denckest du, soll ich denn noch nicht gläuben; Ich sage dir, gewiß sehr schlecht und schwach. Wo liesest du denn, daß ein Gläubiger, er sey Paulus oder ein anderer, über die Nachfolge CHristi, wie du, geklaget. Das ist eben das Christenthum. Und wegen äusserlicher und leiblicher Dinge, daß es nicht so vollkommen mit solchen zugehet, wegen unserer Schwachheit, darüber möchte noch wol ein Hertz seufzen. Wer aber JESUM nicht hoch hält, daß er alles um seinet willen in die Schantze zu schlagen gedencket, der weiß und gläubet noch nicht, daß er in JESU alles tausendfältig wieder bekommen könne. Drum siehe zu, wo du nicht dein gantzes Thun aufs Ewige führest, und noch allezeit darbey im Staub der Erden währen und wühlen wilt, so taugt es nicht. Diene GOTT nicht mit falschem Hertzen, daß er deine Tücke offenbare, und dich stürtze für den Leuten. Bitte GOTT, daß Er dich in dem Glauben stärcke, und den Unglauben, den dir die Welt noch preiset, in dir zerstöre. Schreye JEsum mit Thränen an:

Ich

Ich gläube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben, Marc. 9, 24. Glaube nur, Marc. 5, 36.

III. Frage.

**Es ist wahr, wie du sagest: Ich dencke denn so zu Zeiten, es solte einem doch wol nahe gehen, wenn man um seines Glaubens und Frömmigkeit willen Haus und Hof, und alles im Stiche lassen, und mit leerer Hand ausgehen solte, und gerathe in tieffe Gedancken darüber. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Daß du dieses Dencken unterwegen lassest, ist das beste Mittel. Warum hast du es denn nicht zuvor bedacht, ehe denn du ein Christ worden bist. Oder, hast du nicht gelesen, was dein JEsus vor einen Contract mit dir und allen seinen Jüngern aufgerichtet, Luc. 14, 26. 33. **So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn; Also auch ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, was er hat, der kan nicht mein Jünger seyn:** Weder ich noch du haben darinnen etwas zu disponiren oder zu ändern, darbey muß es bleiben. Wem es nicht gefällt, der mag es lassen anstehen, und Christi müßig gehen, aber auf seine ewige Gefahr. Es läst sich auch wieder auffsagen, wer es wagen will. Allein man

man hat mit GOtt zu thun, der läst sich nicht spotten. Oder, sind wir stärcker als Er? Wollen wir den HErrn trotzen? Mit tausend begegnen demjenigen, der mit zehntausend kommt, steht mißlich und gefährlich. Die Vermessenheit möchte einem hernach erst gereuen, aber zu spät.

**Eins fehlet dir noch.** Sage ab, sage zu, sage auf. Sage nur bald ab allem, das du hast, und verzeihe dich dessen, solte es auch dein eigen Leben seyn, um des Ewigen und Christi willen. Sage zu, und gelobe an, deinem Heyland treu zu bleiben, solte gleich alles bunt und übergehen. Versprich im Glauben alles dran zu setzen, ehe du ihn verlassen und verläugnen wollest. Sage auf allem vormals gemachten Bund mit deinem Fleisch und der Welt, daß du weder sie noch dich ins künfftige, sondern deinen JESUM allezeit lieben, sein verbleiben, und Ihm dienen wilt. GOtt wird das andere alles machen, darum sey unbesorget. Er läst dich sein Kind nicht von Haus und Hof jagen, er habe dir denn ein ander Oertlein entweder unter oder über dem Himmel zubereitet. Mit leerer Hand läst Er seinen Diener nicht ausziehen, Er habe denn zuvor sein Hertz mit Trost und Freude des Heiligen Geistes erfüllet, und seine Seele mit himmlischen Gütern gesättiget. Was achtest du den Koth, wo du Geldes genug dagegen bekömmest? Ach! hier gilts freudig mit Paulo zu sagen: **Ich achte alles für Dreck, damit ich Christum gewinne,** Phil. 3, 8. **JEsum gewonnen, nichts verlohren.**

IV. Frage.

IV. Frage.

**Das will mir so schwer eingehen, wenn man so vielerley von Leuten hören muß, wie sie einen bald für einen Heuchler, bald Scheinheiligen, bald für einen Pietisten, bald Phantasten halten und ausschreyen, und man darzu noch stillschweigen soll? Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Vielleicht hast du dirs auf diese Art nicht eingebildet. Du hast wol gedacht, die Welt soll viel und hoch auf deine Frömmigkeit halten, dich deswegen lieben und loben. Ich bin gut dafür, es geschicht nicht. Bey dem halb-Christenthum und Schein-Wesen geschichts noch eher. Wenn du noch eine Kurtzweile, Spiel und Täntzgen mit machst, und doch auch hernach, wenns zum Beten kömmt, die Hände faltest, einen tieffen Athem (ein Seufzer ist es nicht,) holest, und die Augen empor schlägest; da heist es noch: Es ist ein lieber Mensch, der zwar eins mit macht, aber doch darneben gar gottsfürchtig ist. Ja, reime dich: **Gottsfürchtig, und eins mit machen.** Ich lese es anders in der Schrifft, Röm. 12, 2. **Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneurung eures Gemüths.** So lange du zu allen Sachen ja sagest, es gut und löblich heissest, so behältest du das Lob

und

und Gunst, daß du nicht so gar eigensinnig oder ernstlich seyest. Und trifft ein, was Christus zu seinen Gefreundten saget: Joh. 7, 7. Die Welt kan euch nicht hassen, (ihr seyd noch fein neutral und lasset fünffe gerade seyn,) **mich aber hasset sie, denn ich zeuge, daß ihre Wercke böse seyn,** und sage frey heraus, daß nichts mit ihrem Thun und Wesen sey, das mag sie übel vertragen.

**Doch Eins fehlet dir noch: Frage nichts darnach.** Eine Thorheit ist es, einen Blinden fragen, welches die schönste Farbe sey: Und was kan dich ein Tauber strafen, daß du übel singest. Frage dein Hertz, das wird dich lehren und dir sagen, ob du ein Gleißner und Heuchler bist. Forsche in allem, was GOTT und dein Gewissen von dir zeuget, und sey mit der Welt Urtheil unverworren. Du bist deshalben kein Heuchler, ob dich die Menschen gleich dafür halten. Aber, du bist auch kein Heiliger, ob gleich die Welt dich dafür ausgiebet. Du bist was du bist: nicht der Wahn oder Name, sondern die That macht dich beydes zu einen Heuchler oder zu einen Christen. Du sprichst: Es ist mir ein schweres, wenn die Leute einen so richten, da und davor halten. Paulus sagt: **Mir ist es ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von irgend einem menschlichen Tage,** 1. Cor. 4, 3. **Wie reimet sich das zusammen?**

V. Fra-

V. Frage.

Doch gehets noch eher hin, als wenn die Leute einen spöttisch anlachen, nachschreyen, mit Fingern auf einen deuten, ja wol gar für einen ausspeyen, mit höhnischen Geberden und spöttlichen Namen in Gegenwart beschimpfen, solte es nicht kräncken, wo man keine Ursach dazu giebet. **Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Es thut wol zu Anfang dem Fleisch weh, wenn es also soll tractiret werden. Und werden am Jüngsten Gericht diejenigen schwer zu verantworten haben, die zu solchen Dingen gereitzet und Anlaß gegeben haben. Massen es traun ein grosses auf sich hat, an der Verspottung und Beschimpfung JEsu CHristi in seinen armen Mitgliedern Ursache seyn, und seine Lust und Freude darüber haben. Alle seine Feinde sollen sehen, in wen sie dadurch gestochen haben; nemlich durch die Gläubigen mitten in das Hertz GOttes. Ach! ich erschrecke, wird es schwer seyn wider den Stachel lecken, so wird es weit schwerer seyn, JEsum in die Seite stechen. Wie es aber einem thut, dem es begegnet, kanst du nicht ehe wissen, du erfährest es dann. Drum must du auch dieses an dir lernen.

**Eins fehlet dir noch. Gieb dich zufrieden.** Thut es ein boshafftiger frecher Bube, so seufze: GOtt erbarme sich dein, daß du nicht dadurch

noch mehr das gehäuffte Maaß deiner Sünden füllest, und der Zorn endlich über dich komme, der du deinen Haß gegen JEsum an mir zu bezeigen gedenckest. Geschichts aber aus Unverstand und Blindheit, daß ein solch einfältig Völcklein dadurch meynet, GOtt einen Dienst zu thun, wenn es die Leute, die man so viel böser Dinge beschuldiget, ins Angesicht segne und spotte; so bete ich zu GOtt: **Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.** Der aus Frevel dazu gereitzet, der hats grössere Sünde. Stelle dir alsobalden darneben deinen JEsum vor, wie er mit seinem voll Speichel und Unflath beschmierten und blutrünstigen Angesicht an seinem Creutz ausgedehnet, von denen gecreutzigten Mördern selbst gelästert, und von den Hohenpriestern, Schrifftgelehrten und vorübergehenden Hauffen ein Pfui dich! nach dem andern anhören, das Zähn-Bläcken und Hohnlächeln ansehen müssen. Gegen welcher Schmach alles, was uns begegnet, ein Kinder-Spiel ist. **Sie reden gifftig wider mich allenthalben und streiten wider mich ohne Ursach, dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich. Ich aber bete,** Psalm 109, 3. 4. **Machs auch also!**

## VI. Frage.

**Was Raths hierzu, wenn einem wegen des Christenthums dasjenige entzogen würde, wovon man bisher sein Leben nothdürfftig fortgebracht, und man also nicht**

nicht weiß, woher man Brodt nehmen soll, möchte man auch wol zaghafft werden? Was fehlet mir noch?

Antwort:

Hast du durch eigene Schuld und Versehen dir diese Strafe zugezogen, so siehe zu, und bessere dich. Es wäre aber grob genug, daß man deiner Bosheit mit solcher Strafe, und mit Zwang Einhalt thun müssen. Dem Bösen muß man wehren mit harter Strafe und mit ernsten Schlägen, die man fühlet. Einem Frommen aber ist es eine Lust Gutes zu thun. Bist du aber in deinem Hertzen rein und versichert, daß es dir um des Guten willen begegnet, so ist es ja eine Probe deines Vaters, die er dir zuschicket. Er will sehen, ob seine Kinder ihm vertrauen, und in der Frömmigkeit beständig bleiben wollen. Hierzu kan leicht Rath werden, wenn es sonst nicht anders ist.

Eins fehlet dir noch. Laß es fahren. Du kanst ausser dem es nicht länger behalten, als es GOtt dir lässet. Siehe, GOttes Kinder haben einen reichen Vater. Er hat noch mehr, als dasjenige, so dir entgangen, deshalben sey unbekümmert. Fragest du: Woher nehmen wir Brodt hier in der Wüsten? Antwort: JEsus kan bald einen Tisch bereiten, seine Speise-Kammer und Keller ist unerschöpflich. Die Erde ist des HErrn, und was drinnen ist, Psalm 24, 1. Schaafe und Ochsen allzumal, darzu auch die

wilden Thiere. Die Vögel unter dem Himmel, die Fische im Meer, und alles was im Meere gehet, Ps. 8, 8. Ehe seine Kinder solten Durst sterben, muß ein fauler Esels-Kinnbacken zu Spring-Brunn werden, wie Simson begegnet ist. Und die gefreßigen Raben müssen denen Hungerigen Speise zubringen, und sie bedienen, wie Elias bezeuget. Ach! GOtt, du bist noch heut so reich, als du bist gewesen ewiglich, mein Vertrauen steht gantz zu dir. Schreibe alles GOtt, und nicht der Welt zu, was du hast, und was du verlierest. Er, nicht sie, giebet; Er, nicht sie, nimmet. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gebenedeyet! So lange ich noch das Gras grün gekleidet, und die Vögel auf den Zweigen frölich hüpfen sehe, will ichs nicht gläuben, daß mich mein Vater werde verschmachten lassen. Denn er hat gesaget: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; Also, daß wir dürffen sagen: Der HErr ist mein Helffer, und will mich nicht fürchten, was solt mir ein Mensch thun? Hebr. 13, 5. 6. Nichts.**

## VII. Frage.

**Man höret so viel wunderliches unter einander reden, daß man nicht weiß, was einer thun soll, und wird offt irre gemacht, wenn dieses und jenes vorgebracht, und so arg gemacht wird. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Antwort:

EJne rechte kahle Entschuldigung ist dieses. Damit kommst du nicht vor GOtt aus. Du bist ja nicht allererst heut in die Welt kommen, daß du nicht wüstest, wie es darinnen zugienge. Ist denn das etwas neues, daß die Menschen wunderlich unter einander reden? Viel Köpfe, viel Sinne. Auch in Religions- und geistlichen Sachen gehets also. Es will sich fast ein ieder eine sonderliche Religion und Gottesdienst aus seinem Gehirne spinnen. Die meisten aber also, daß sie dabey ein freyes Leben und gute Verpflegung haben. Sie wollen lieber beten, und zu Zeiten in die Predigt gehen, als ihren bösen Sinn und Willen brechen, und ihr Fleisch creutzigen, davon halten sie nichts. Solt du deswegen nicht wissen, was du thun solt? sehr wohl. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr, dein GOtt, von dir fordert: nemlich, 1) GOttes Wort halten, 2) Liebe üben, und 3) demüthig seyn für deinem GOtt. Wenn von diesem und jenem böslich geredet wird, davon wirst du irre gemacht; Lieber, dessen bist du selbst Schuld. Laß dich nicht irre machen.

**Eins fehlet dir noch. Höre und höre nicht.** Wilt du ja etwas hören, so höre GOttes Stimme, wie der Heilige Geist spricht: **Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Sie spricht auch: Alle Tage bessere **dich.** Höre gern GOttes Wort. Du hast

Mosen und die Propheten, dieselben magst du hören; Die Stimme aller Propheten und Apostel lautet: Die an JEsum gläuben, sollen Busse und Vergebung der Sünden empfangen. JEsum solt du hören, daran bist du gewiesen von GOtt selbst: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören, Matth. 17, 5. Höre, gehorche und lerne von ihm. Da hast du genug zu hören. Höre nicht, was der Welt-Hauffe ins Gelack hinein schreyet. Wende deine Ohren ab von allem faulen Geschwätz, denn böse Geschwätz verderbet gute Sitten. Viel reden stoltze Worte, da nichts hinter ist, und reitzen durch Unzucht (das ist, mit muthwilligen Leben) diejenigen, die recht entronnen waren, und nun in Irrthum wandeln. Wer sich steif auf GOttes Wort gründet, der läst sich schwerlich irre machen; wer sich aber in alle Händel stecket, der bleibet seiner Sache ungewiß. Darum höre und höre nicht, wie Saul, da etliche lose Leute sprachen: Was solt uns dieser helffen; und verachteten ihn, und brachten ihm kein Geschencke: Aber er thät, als höret ers nicht, 1. Sam. 10, 27. Am allerbesten.

## VIII. Frage.

**Aber, wenn gleichwol überall auch von hohen und klugen Leuten, ja gar von denen, die für fromm gehalten werden, und vom Christenthum Profeßion machen, einem**

einem widersprochen und eingeredet wird, solte man da nicht wanckelmüthig werden? Was fehlet mir noch?

Antwort:

Das wird dir niemand gestehen. Solte einer so grob auftreten und sagen dürffen, es sey nicht gut, daß du fromm und Christlich würdest. Ich zweifele fast. Fahre also nur getrost fort gottselig zu werden, es wird langsam geschehen, daß dir auf solche Art einer Einspruch thun solte, der für fromm oder klug will angesehen seyn. Denn die Worte sind gar zu klar: So iemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert, und weiß nichts, 1. Timoth. 6, 3. 4. Man schämet sich doch für der Welt ein tummer Narr und grober Ignorant zu seyn. Wo es aber geschicht, so weist du, wovor ein solcher zu halten sey. Wenn aber von Pharisäern, Heucheley und quäckerischen Unwesen gemeldet wird, so bessere dich, wo du dich getroffen findest. In deiner Frömmigkeit aber fortzufahren, laß dich das nicht ab- sondern anhalten.

**Eins fehlet dir noch.** Werde deiner Sache gewiß, und baue dein Christenthum nicht auf den Sand, sondern auf einen festen Grund und Felsen, nemlich auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus CHristus der Eckstein ein.

Lies fleißig GOttes Wort, damit du dadurch im Erkänntniß wachsest und gestärcket werdest, und nicht auf blossen Wind dich gründest. Ihr Lieben, prüfet die Geister, ob sie aus GOtt sind, und gläubet nicht einem ieglichen Geist, sagt Johannes 1. Epist. 4, 1. Deines Glaubens und Seligkeit must du gewiß werden, und dich bestreben, hinan zu kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes GOttes, daß du nicht als ein Kind seyest, und dich wägen und wiegen lässest von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen, Eph. 4, 13. 14. Kanst du mit Paulo sagen: Ich weiß an wen ich gläube, und bin gewiß, er werde meine Beylage bewahren bis an jenen Tag; so laß dir getrost widersprechen, wer da will, stehe nur fest und wancke nicht. Dein JEsus bleibt das Zeichen, dem widersprochen wird. **Gedencke an den, der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet nnd ablasset, Hebr. 12, 3. Bleibe fest und wancke nicht.**

IX. Frage.

**Wenn ich befürchtete, ich möchte darüber in geistlichen Hochmuth oder Irrthum gerathen, daß man auf unmittelbare Offenbarungen und Erleuchtungen, oder auf Verdienst der guten Wercke und Vollkommen-**

kommenheit, Verachtung der Sacramenten und der Genugthuung JEsu CHristi ꝛc. fiele. **Was fehlet mir noch?**

Antwort:

BEy dieser Furcht hast du dich wol keiner Vollkommenheit zu befürchten, und ist schon Irrthums genug, darinnen du ietzo steckest. Teufels Betrug ist es. Aus Furcht, man möchte aus der Schrifft einen Irrthum saugen, hat er die Bibel den Unvorsichtigen aus den Fäusten geschlagen. Tritt einmal hin für GOttes Gerichte, und entschuldige dich damit: HErr, ich fürchtete, ich möchte ein Ketzer werden, wenn ich in der Bibel läse. Es wird mit dir heissen: Du Schalcks-Knecht, hast du mich für einen solchen harten Mann gehalten, der die, so aus seinem Wort ihre Seligkeit suchen, in Irrthum stürtze, warum hast du dich denn nicht bey deinem gottlosen Leben für meinem Zorn gescheuet? weist du nicht, daß die Leichtfertigen selbst die Schrifft verwirren und verdrehen zu ihrer eigenen Verdammniß. Ausser dem aber ist das Zeugniß des HErrn gewiß, und machet die Albern weise; die Gebote des HErrn sind lauter, und erleuchten die Augen, Ps. 19, 9. Wer die heilige Schrifft mit Ernst und Andacht nur lieset, den wird sie nicht verführen, sondern zum ewigen Leben weisen. Wer es aber nicht mit Ernst meynet, der wird nur ärger dadurch, Sirach am 33. v. 19.

**Eins fehlet dir noch.** Meyne es redlich mit GOtt, er wird dich wohl behüten. Bleibest du bey JEsu, und lernest von ihm hertzliche Demuth, so wirst du wol für geistlicheu Hochmuth bewahret seyn. **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Worauf solte ein Christ ausser JEsu stoltzieren? Er ist alles. Halte dich in der Einfalt herunter, und forsche nicht tieffe Geheimnisse zu ergrübeln, so wird GOtt dir als einem Unmündigen offenbaren, was er denen Weisen und Klugen verborgen, und die Salbung des Heiligen Geistes wird dich für allem Irrthum behüten. **Achte auf das feste geschriebene Wort,** als auf ein Licht, so wirst du, ohne durch dasselbe, keine andere Erleuchtung und Offenbarung verlangen. Bemühe dich, in JEsu erfunden zu werden, die Gerechtigkeit habende, so aus dem Glauben kommt, so wirst du deiner eigenen und aller Verdienstlichkeit ewig absagen. Liebe JEsum, so wirst du sein Genugthun über alles setzen, und seine Verordnungen mit Lust und Freude gebrauchen. Verharre nebst gläubiger Zuversicht in kindlicher Furcht und Vorsicht, nach Pauli Spruch: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, denn GOtt ist es, der in uns würcket, beyde das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen,** Phil. 2, 12. 13. **GOtt thuts, denselben ehre.**

X. Frage.

X. Frage.

**Solte man aber denn nicht nur zu Zeiten um der Leute willen etwas thun, zumal, wo es eben dem Stande nicht zuwider ist, damit man nicht gar sonderlich, eigensinnig und kalmeuserisch, oder mit einem Wort, vor pietistisch gehalten würde. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Ja, ja, das ist der Welt ihr Strick, daran sie manche führet. Was hats denn so viel zu bedeuten, sagt sie, wenn man ein lustig Stündgen und ein Christlich Räuschgen mitnimmt? Es kömmt nicht allezeit. Wir können doch nicht so gar engelisch leben. GOtt ist ja so unbarmhertzig nicht, daß er es so genau nehmen solte. Ja (zuckt man die Achsel) man lebt doch in der Welt, wir sollen ja der Welt auch brauchen. Was muß man nicht thun um anderer willen, daß sie einen nicht für so absurd und simpel halten. Der Stand bringets nicht anders mit, und wer etwas besonders haben will, wird doch nur ausgelachet. Wenn nur das Hertz gut und redlich ist, wenn man gleich mit dem Maul zu Zeiten frisch ist, wir sollen ja auch reden. Die Zeiten zu verpaßiren und dem andern eine Liebe zu erweisen, thut man wohl, was etwa sonst unterblieben wäre rc. Und also redet die Welt.

**Eins fehlet dir noch: Das Erkänntniß JEsu Christi; denn wo du dieses hättest, würdest**

dest du dadurch allem Unflath der Welt gar leicht entrinnen, wie Petrus sagt: So sie entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi, 2. Petr. 2, 20. Ehe JEsus erkannt wird, so ist solches Einwendens kein Ende, und man könnte in zehen Tagen nicht gnug darauf antworten, es ist doch alles vergebens. Wie aber der angezündete Wermuth-Büschel die Bienen; so vertreibet und tödtet die Erwegung des bittern Leidens JEsu Christi alle solche in der Welt-Lust fliegenden Gedancken. Glaube und lerne nur erst, was es JEsum gekostet, dich von der gegenwärtigen argen Welt und deren bösen Lauf zu retten, und wie er derselben in keinem Stück zu Gefallen gelebet; du wirst dich augenblicklich schämen, mehr solche Reden und Gedancken zu führen. Dein Stand bringet mit, du solt JEsu folgen, und dein Beruf heist: Du solt von der Welt ausgehen. Anders nicht. Dancke vielmehr deinem JEsu, der sich selbst für unsere Sünde dargegeben, daß er uns errette von dieser gegenwärtigen argen Welt, Gal. 1, 4. Bleib lieber oder gehe davon.

## XI. Frage.

**Es läßt sich nicht allerwegen thun, wenn man sein Haus-Wesen, Gesinde und Haushaltung nebst vielfältigen Verrichtungen hat, mich dünckt immer, wenn ich allein seyn solte, und nichts zu thun**

thun haben, so wolte und könnte ich mein Christenthum viel besser abwarten. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Es läst sich auch hören. Wahr ist es, was Paulus sagt: Es sey ein Unterscheid zwischen einer ledigen und verehligten Person; jene sorget allein, was dem HErrn angehöret, diese aber auch was der Welt angehöret. Eine unverheyrathete Person kan um desto ungehinderter und ungestöhrter ihr Gebet, Andacht und Christenthum führen, dahingegen ein Ehegatte durch Kinder, Gesinde, und den andern Ehegatten, oder durch vielfältige häusliche Verrichtungen und Geschäffte verhindert wird, und es nicht so wohl zu thun können scheinet. Drum sagt er auch: Bist du los von dem Weibe, so suche kein Weib, 1. Cor. 7, 27. und v. 8. Ich sage aber denen Ledigen und Jungfrauen, es ist ihnen gut, wenn sie auch bleiben, wie ich. v. 31. Endlich, wer da heyrathet, der thut wohl, welcher aber nicht heyrathet, der thut besser. v. 38. Ingleichen ist nicht zu läugnen, daß manchen seine weitläufftige, schwere Haushaltung und grosse Handthierung um ein gutes im Christenthum zurück hält, wofern er darauf seine meiste Zeit und Sorge wendet. Kinder und Gesinde verursachen ie zuweilen, daß man im Gemüthe verunruhiget, hart und widrig sich bezeiget.

Eins

Eins fehlet dir noch. Schicke dich recht drein. Daß du aus deinem Stande und Beruf lauffest, will das Evangelium nicht haben; Vielmehr ein ieglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist für GOtt, 1. Cor. 7, 20. 24. Bist du an ein Weib gebunden, so suche nicht los zu werden. Und denen Verehlichten sage nicht ich, sondern der HErr, daß sich das Weib nicht scheide von dem Manne, v. 9. 10. Freue dich um desto mehr Gelegenheit bey deinem Ehe- und Haus-Stande zu haben dein Christenthum zu üben: Nemlich, durch Liebe und Wohlbegehen mit deinem Ehegatten, daß du ihn liebest und ehrest in dem HErrn, und daß du seine Fehler und Schwachheiten vertragest; darnach durch gute Auferziehung derer Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn; durch Sanfftmuth und Gelindigkeit gegen dein Gesinde, daß du es im Geistlichen zuförderst versorgest. Zumal, daß du allewege deine Gedult, Sanfftmuth und Liebe zu erzeigen sattsam Gelegenheit hast. Führe alle dein Thun und Handthierung allein auf GOtt, und aus seiner Liebe dem Nächsten zu dienen, nicht aber dich auf der Welt zu bereichern und groß zu werden, so wirst du keine Unruhe und Hinderung davon haben, und dich nicht in unnöthige Vielheit stecken, die zum Gebet und Andacht dir nicht Musse lässet. Dencke in allen: **GOttes Willen und Fügung gehorsam folgen, sey der beste Gottesdienst,** und wähle nicht aus eigenen Gutdüncken.

düncken. Endlich: Welche Weiber haben, daß sie seyn, als hätten sie keine, die da kauffen, als besässen sie es nicht, die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen, denn das Wesen dieser Welt vergehet. Ich wolte aber, daß ihr ohne Sorge wäret, 1. Cor. 7, 29. 31. Ohne Bauch-Sorge.

## VII. Frage.

**Wenn ich doch nur alles so fein mercken könnte, wenn ich etwas gutes lese oder höre: Man vergißt es doch gar zu bald wieder, und darüber klage ich am meisten. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Wer sein wahres Christenthum auf das blosse Lesen geistlicher Bücher, oder auf das Anhören dieses und jenes Gesprächs, oder auf die Bekanntschafft eines frommen Mannes und Christen setzet, da ists schon verfehlet. Viel meynen, weil sie dieses und jenes Schrifften lesen, und zwar in grosser Menge, der wegen seiner Gottesfurcht gerühmet wird, so seyn sie auch schon gute Christen, und suchen aus blosser Kundschafft und Gemeinschafft mit einem rechtschaffenen Nachfolger Christi den Beweis ihrer Gottesfurcht. Ach! du armer Mensch, wie hertzlich jammert mich deiner, denn du bist nur ein bey Nahe-Christ! Nahe bey Christlichen Büchern und Leuten, aber selbsten bist du es nicht. Was hilffts dem Dornbusch,

daß

daß er zwischen den Weinstöcken stehet, oder auch derer Zweige und Früchte auf und neben sich liegen hat, der bleibet doch deswegen ein Dornbusch, und wird kein Weinrebe. So gehet es demjenigen, der mit geistreichen Worten, aber eines andern sich schmücket, und der äusserlichen Gesellschafft mit dem Guten sich erfreuet. Nun der HErr weiß, wie gut ich es disfalls mit dir meyne, folge nur.

**Eins fehlet dir noch. Gebrauche dein Lesen und Hören recht.** Am allerfürnehmsten, liebsten und fleißigsten lies die heilige Schrifft, die weissest du, daß sie von GOtt eingegeben, und nütze zur Lehre und Besserung sey. Suche nicht daraus tieffe Geheimnisse, zu erforschen, sondern den einfältigen und schmalen Weg deiner Seligkeit. Bevor du nicht ausübest, was du daraus erkannt, welches dir zu thun oder zu lassen sey, so ist dir mehrere Wissenschafft nicht nöthig. Andere Bücher magst du auch lesen, doch nicht in unordentlicher Menge, noch daß du auch etwas andern daraus vorschwatzen, oder davon urtheilen könnest, sondern daß du dein Hertz und Leben, also auch dich selbsten daraus besserst. Und ob du wenig im Gedächtniß behalten kanst, so fasse es desto mehr ins Hertze. Liesest du, nemlich nicht groß Erkänntniß, sondern gute Erbauung deiner Seelen davon zu haben, wirst du auch an denen deutlichsten dir begnügen lassen, so lange du nichts mehr auszuüben an dir findest, was dir in solchem für-

fürgeschrieben. Alles untereinander, auch schwere, dunckele und verdächtige Dinge zu lesen, möchte mehr ein Fürwitz als Einfalt seyn. Geselle dich deshalben zu frommen Christen, daß du nach ihrem Vorbilde dich anstellest, aber daraus keinen Ruhm noch Namen eines Christen suchest. Und übe bald aus, ja verwandele es ins Leben, was du hörest, daß es dir nützlich sey, so darfst du nicht fürchten, daß du es vergissest. Rede aus eigener Erfahrung und Gewißheit, so ist es weit besser. Dencke bey Lesung und Anhörung der Rede eines Gottseligen, ob riefe Er dir mit Paulo zu: Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi, 1. Cor. 11, 1. Folge auch nach!

## XII. Frage.

**Wie kömmt es aber, daß man immer die Bibel nicht so gerne lieset, als etwan andere geistliche Bücher, ich gestehe, ich lese zu Zeiten viel lieber ein ander Buch, als die heilige Schrifft. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

BEy manchen ist niemand anders Schuld, als der alte Adam, da wir Menschen so verkehret und umgekehret sind, und dergestalt von der Liebe zur Einfalt und Deutlichkeit abgekommen, daß wir uns mehr in der Vielheit und Schwierigkeit der Dinge, als an der heiligen Schrifft belustigen. Die Glosse, welche die Schlange über

GOttes Wort und Verbot machte, stunde Eva besser an, als der einfältige und buchstäbliche Verstand desselben, um so vielmehr, weil es ihrem Appetit und lüstern Sinne annehmlicher kam. Und obwol der Mensch im Anfange aufrichtig geschaffen, daß er mit wenigen und einfachen Dingen vorlieb genommen, hat er doch nachmals viel Künste erfunden. Das blosse und klare Wasser hat ihm nicht angestanden, darum hat er das Bierbrauen erdacht, daß sein Geträncke ein vermengtes Werck seye. Und der lüsterne Appetit, der bald auf dieses, bald jenes fällt, machet, daß die Köche nicht wunderliche Arten genug der Speisen fast mehr erdencken können, da sonst der Mensch mit wenigen und mit einfachen Speisen könnte zufrieden seyn. Auch im Geistlichen ist der Mensch nicht allwege zufrieden mit dem klaren Wort, und suchet, weil ihm die Redens-Art zu schlecht, hohe und tieffe oratorische Ausschmückungen und Putz; Auch da ihm der Wille GOttes in vielen zu klar, aber nicht anständig ist, will er durch eine sanffte Glosse, oder klüglich eingeschobene Unterscheid-Machung und Spaltung einen Ritz und Ausflucht durchzuwischen suchen. Vielleicht ist es etwan auch bey dir eine Ursach mit.

**Eins fehlet dir noch: Die Liebe der Einfalt.** Auch dieses kommt von der Gnade GOttes, daß ein Mensch **Lust hat zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.** Dahero rufe GOTT darum an,

daß

daß er sein Wort dir lieb und angenehm mache, süsser als Honig und Honigseim. Verharre indessen bey Lesung desselben, ob du gleich ein anders darneben liesest. Es kömmt die Liebe mehr und mehr. So viel dein Sinn der von GOtt beliebten Einfalt, und dein Gemüth der Lauterkeit fähig wird, so viel Lust hast du an der Einfalt, und Klarheit der Schrifft. Denjenigen Geist, daraus das Wort geflossen, wird dein Geist oder Sinn um desto mehr lieben, wenn er solchen in der Erneuerung ähnlicher und näher kommt. NB. Wo du von Hertzen suchest GOttes Willen zu thun, alsdenn wird die heilige Schrifft dein bestes und liebstes Buch seyn, weil er am gewissesten darinnen verfasset ist. Findest du einmal recht, wie JEsus auf allen Blättern stehet, und empfindest an dir die Krafft, so von seiner Erkänntniß und Anrührung in deine Seele gehet, du wirst sie nimmer fahren lassen. **Suchet in der Schrifft, denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget, Joh. 5, 39. von JEsu, ach! lies sie fleißig und andächtig!**

## XIV. Frage.

**Wenn ich es nur gantz lassen könnte, daß ich mich nicht mehr so erzürnte, und das Irdische aus meinem Sinn schlagen könnte, wie machs ich doch, und was fehlet mir noch?**

Antwort:

Es wäre beydes zu wünschen. Denn derjenige hat von GOttes Gnade und Sieg zu rühmen, der diese beyde Feinde, Zorn und Welt-Liebe in sich gedämpfet findet. Der Zorn, der Zorn, spricht mancher, ist mein Tod. Ich gläube dirs wohl, lieber Freund, denn Johannes sagt auch: **Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend**, 1. Joh. 3, 15. Freylich bringet dich der Zorn ums Leben, du redest allzuwahr. Du erbossest dich, daß du für Zorn zitterst und bebest, erblassest und erbleichest, und das ist ein kräfftig Mittel, der Gesundheit und des Lebens sich abzuhelffen. Ein zorniger hat auch das ewige Leben nicht bey ihm bleibend, sondern er gehet auf der breiten Bahn zur ewigen Verdammniß. Der Heilige Geist sagets, und lüget nicht. **Die Welt-Liebe und Begierde nach dem Irdischen ist eben solcher Art.** Sie kan den Menschen zu solcher Gottlosigkeit und liederlichen Sinn bringen, daß er, gleich Esau, seine Erst-Geburt um eine Speise dahin giebet, und um ein zeitlich Gewinstgen oder Lüstlein die Seele in Gefahr setzet. Der erhenckte Judas und seine dreyßig verschüttete Silberlinge bezeugen, wie der Geld-Geitzige auch seinen JEsum zu verkauffen, kein Bedencken trage. Ach! was Gefahr ist bey solchen Sünden?

**Eins fehlet dir noch: Lasse sie.** Ich kan

kan nicht, sprichst du. Das weiß ich wohl, darum bitte GOtt, daß er dich davon erlöse. JEsus ist darzu erschienen, daß er solche Wercke des Teufels in dir zerstöhre. Er kan, will und muß es thun. Traue es ihm feste zu, und höre nicht auf, du habest es denn im Glauben von ihm erbeten. Streite beständig darwider, bis du sie durch Christum überwindest. Wo du ihre Regungen in dir spürest oder merckest, so seufze zu GOtt, und lauffe zu JEsu, daß er dich schütze und befreye. Beantworte nicht alles, und gieb auch von deinem Rechte nach, daß du im Friede bleibest, und liebe JEsum ernstlich, so wirst du der Welt vergessen. Ein ieder Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was für GOtt recht ist, Jac. 1, 19. 20. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Denn so iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, nemlich 1) Fleisches-Lust, 2) Augen-Lust, 3) und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1. Joh. 2, 15. 16. Schaffe es ab, und bitte GOTT.

## XV. Frage.

Zu Zeiten steigen einem so viel böse Gedancken und Lüste auf, auch wol, wenn

**man seine Andacht haben will, und fallen einem so wunderliche Dinge und Bilder ein, wie hilfft man dem ab, und was fehlet mir noch?**

Antwort:

MEin lieber Mensch, das ist des bösen Fleisches Spiel, dadurch es unsere Andacht und Ruhe in GOtt hindern und stöhren will. Ach! darüber höret man viel Klagens und Seufzens. Augenblicklich, ehe sichs das Hertz versichet, kömmt ein solch Unwesen der Gedancken, und recht wie du sagest, fallen sie ein, wie ein Räuber und Plünderer. Da du gedenckest am andächtigsten zu seyn, fähret ein sündlicher Einfall hindurch, daß du fast darüber erschrecken und irre werden mögest. Bald verlieret sich die Andacht und Brunst im Gebet, und weist nicht, wo sie hingekommen. Die böse Lust erreget zu Zeiten einen Kampf, (da du dich dessen am wenigsten versehen) und deine unruhige Phantasie stellet dir solche Sachen vor, oder bildet dir einen solchen Traum vor, daß es nicht närrischer auszusinnen wäre. Dein verderbtes Fleisch und Blut ist dir am allergefährlichsten und gehäßigsten. Und durch solches gedencket Satan am allerersten auszurichten, was er sonst nicht vermag.

**Eins fehlet dir noch: Leide und streite.** Wischt ein solcher arge Gedancke und Einfall durch, laß ihn geschwind fahren und wieder bey dir ausfallen. Erneure und vermehre solchen nicht,

nicht durch genaue Besichtigung oder Betrachtung, wie er Gestalt gewesen. Nur alsbald an JEsum gedacht. Reiß das Loch nicht grösser, sondern flicke einen Lappen darauf, und setze auf deinen bösen Gedancken einen bessern. Halt im Gedächtniß JEsum Christum, so wirst du vieler andern Dinge darüber vergessen. Leide diese heimliche Noth in guter Stille, und bis immer in und mit deinem GOtt zufrieden, und gutes Muths im Glauben. Es taugt nicht, daß du die aufsteigende Lüste durch Furcht und Schrecken mit dem Gesetze vertreiben wollest. Du machest übel ärger. Je furchtsamer, ie schwächer; ie ängstlicher, ie geängstigter. Mit freudigem Glauben in und mit JEsu Krafft und Gnade drauf losgegangen, das ist besser. Das sündliche Fleisch läst sich mit dem Gesetz nicht tödten, sondern mit dem Geist. Wenn du mit deinem Sinn, das droben ist, suchest, da Christus ist, und dich gen Himmel schwingest, so tödtest du damit die Glieder, so auf Erden sind, daß sie verschmachten und ersterben. Das Creutz deines JEsu mit Gebet und Glauben gefasset, schlägt deine Lust im Fleisch zu Boden und in Stücken. Leide in Gelassenheit GOttes, und streite mit gläubigen Muth. **Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, Gal. 5, 16. JEsus giebt Sieg.**

## XVI. Frage.

**Ich bin noch so furchtsam und kleinmüthig, und wenn ich es nur im Gering-**

Geringsten versehen zu haben vermeyne, weiß ich mich für Angst nicht zu lassen, ich zage und weine, und kan mich bald nicht fassen. **Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Was ist es doch für Thorheit, daß die Welt meynet, die Christen seyn ein geistlich-stoltzes und hochmüthiges Volck, das für GOtt auf eigene Gerechtigkeit trotze. O! blindes Welt-Kind! Bey dir möchte das Sprichwort eintreffen, daß dein Gewissen so weit ist, man könnte mit einem Fuder Heu durchfahren. Du frissest, säuffest, doppelst und sündigest des Tages unzehlich; Du fällst zu Nacht ohne alle Sorge und Bekümmerniß um deine Seele, wie ein unvernünfftiges Schwein in dein Nest, schnarchest sicher bis an den hellen Morgen, da du es denn, wo du es am vergangenen Tag gelassen, aufs neue anfängest. Es solte fast das Ansehen haben, du habest gar kein Gewissen, aber es wachet doch wol zu Zeiten und endlich auf, und zeiget sich, was es sey. Hingegen will man zarte und enge Gewissen, und also zerschlagene und demüthige Hertzen finden, so suche man sie nur bey den frömmsten Kindern GOttes. Die können auch über ein ungebührend Wort oder sündlichen Gedancken solch Leidwesen zu Zeiten verführen, daß es einen Stein jammern möchte. Ein anderer solte wol einen Todtschlag

ver-

verüben, und nicht solche Reue darüber haben. Je näher bey GOtt, ie grösser ist auch die Erkänntniß der Mängel; In einem hellen Wasser siehet man auch die kleinesten Sand-Körnlein.

**Eins fehlet dir noch: Muth.** Ein Christ ohne Muth ist ein Streiter ohne Schwerdt. Wehmuth magst du wohl haben, daß du, als ein Kind GOttes nicht noch darüber frohlockest, daß du deinen Vater beleidigest, sondern dir es leid seyn lässest; ingleichen **Demuth**, daß du deine Schwachheit und Elend für GOtt erkennest, und dich der Gnade nicht werth achtest. Doch aber auch guten **Muth**, daß du nicht zagest und zweifelst an GOttes Liebe, oder fürchtest seinen Zorn wegen deiner kindlichen Fehler, dafern du nur in CHristo JEsu bist, und nicht nach dem Fleisch wandelst, und mit Vorsatz sündigest. In JEsu bist du angenehm durch den Glauben, und nicht um deiner Selbst-Heiligkeit willen. Habe **Sanfftmuth**, daß du um GOttes willen alles im sanfften Sinne erduldest und thuest, und um desto williger andern übersehest, weil dir GOtt vergeben hat in CHristo: und **Langmuth**, nemlich erwarte in der Stille, bis GOtt dich heraus führet und dein Hertz erfreuet. Ja, liebes Hertz, fasse einen rechten **hohen und Helden-Muth**, verlasse dich auf GOttes Güte immer und ewiglich, und getraue Paulo im Glauben getrost nachzusagen: **Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürsten-**

thum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, oder einige Creatur mich scheiden mag von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserm HErrn, Röm. 8, 38. 39. Bis gewiß.

## XVII. Frage.

**Wie gehet denn das zu, daß iezuweilen eine solche Lauligkeit und Kälte, oder auch wol grosse Traurigkeit und schwermüthige Unruhe sich in meinem Hertzen ereignet, und man ohne alle Empfindung des Glaubens und der Gnade GOttes ist. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Lieber Christ, wenn du dich belieben lässest in allzu grosser Freyheit auszugehen, und ehe du noch etwas geübt und starck bist, dieses und jenes mitzumachen dich getrauest, oder die reine Liebe zu GOtt, um welcher willen alles zu unterlassen was sündlich, ein wenig bey Seite setzest, und dein Gewissen nicht genau beobachtest, sondern dawider handelst, so kan es leicht geschehen, daß du einigen Verlust und Entzug voriges Eifers, Lust, Liebe und Süßigkeit GOttes darüber leiden must, dadurch GOtt deine kindische Unachtsamkeit und Vorwitz, als mit einem Vater-Rüthlein gleichsam abstrafet. Gehe hinzu und küsse die Ruthe, leide sie geduldig, bitte es GOtt kindlich ab, und lerne

lerne dich künfftig besser vorsehen. Oder, wo du unvermerckter Weise einige Liebe der weltlichen und leiblichen Lust einschleichen lassen, wenn solche zumal im Anfange nicht recht verläugnet ist, sondern du noch mit Willen daran geklebet hast, so wundere dich nicht, wo manchmals Bitterkeit und Unruhe bey dir entstehet. Weltliche Lüste sind ein Geschmeiß des höllischen Schmetterlings, woraus endlich fressende Raupen, die das gute verzehren, hervorkommen. Die Nachläßigkeit aber und Trägheit zum Gebet und heiligen Uebungen, wenn solcher nicht zeitlich widerstanden wird, verursachet eine Kälte des Glaubens und der Liebe. Die Empfindung der Gnade GOttes kan öffters von dir selbst verhindert, oder zu deiner Prüfung von GOtt erhalten werden.

**Eins fehlet dir noch: Halt an, halt aus.** Findest du bey dir Unruhe, Streit und Traurigkeit, und will dein Gebet nicht aus der Freudigkeit des Glaubens gehen, ey Lieber, klag es deinem JEsu, der wird wohl Rath wissen. Seufze, wo du nicht beten kanst, und trage auch dieses Leiden gern um GOttes willen. Erkennest du, daß du durch einige Sünden selbsten dir etwas widriges zugezogen hast, so bitte es als ein Kind dem himmlischen Vater ab, und sage zu, es nimmer mehr zu thun. Achte dich aus Demuth keines Trostes noch sonderbarer Gnaden-Empfindung würdig, und sey auch als ein Hündlein mit dem geringsten Brosamlein, so von GOttes Tische fällt, zufrieden.

Schlägt

Schlägt er dein Gebet einmal zurück, lauffe immer nach von hinten zu, und falle endlich vor seinen Füssen nieder in Gelassenheit, dein JEsus wird nicht ferner dich lassen können, und auch dich nicht von sich stossen. **Nur halte aus.** Rede Ihm nicht ein, sondern harre, bis seine Zeit und Stündlein kömmt. Das ist eine Kunst, **glauben, da kein Glaube zu spüren**, und in Entziehung der empfindlichen Gnade sich der Liebe JEsu dennoch rühmen und freuen. Hüte dich aber, daß du dennoch nicht sündigest aus Liebe zu GOtt, ob du gleich keinen Glauben fühlest. **Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne,** Ps. 119, 71. **Lerne und übe.**

## XVIII. Frage.

**Es ist so leicht versehen, daß man eines und das andere thut, da man hernach allererst siehet, wenns geschehen ist, daß es nicht recht gewesen, wie kan ich mich aber darinnen fürsehen, und was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Gut ist es, wenn du beyzeiten erkennest, wo du es versehen, und worinn du es nicht recht gemachet hast. Ein Wanders-Mann, der zeitig und alsbald gewahr wird, daß er ausgetreten vom rechten Wege, hat das Vortheil, daß er nicht weit wieder zurück gehen darf. Und welcher Christ alsbald in sich gehet, wenn er unrecht gehandelt,

handelt, kommt leichter wieder zum Guten, als der eine geraume Zeit in Unerkänntniß dahin wandelt. Laß dir aber auch den geringsten Fehltritt zur Vorsichtigkeit dienen, daß du täglich gebessert werdest. Denn es würde demjenigen schwerlich gelingen, der einmal ohne Schaden von der Höhe gefallen, wann er aus Verwegenheit zum andernmal es versuchen wolte. Nichts ist gering zu halten, was GOtt zuwider ist.

Eins fehlet dir noch: Christi Exempel. Besser ist es, daß du zuerst nicht unrecht thust, als daß du es nachmals erst erkennest, daß es übel gethan. Siehe, liebes Hertz, ich eröffne dir aus brüderlichem Gemüthe die allerleichteste Art und Weise, alle dein Thun recht und GOtt-gefällig zu führen. Nemlich: Gläubest du an JESUM, und liebest ihn, als deinen Heyland, so stelle ihn dir in allem, was du fürnimmst, stets für Augen. Frage dich allewege zuerst, ehe du etwas beginnest, hats mein JEsus auch gethan? Ja, was du in deinen Gedancken führest, so frage dein Hertze: Solte mein JEsus auch also gedacht haben, und wohin sind alle seine Gedancken gegangen? Wilt du aber etwas reden, so frage dein Hertz: Solte mein JEsus auch diese und dergleichen Rede vorgebracht haben, und worauf sind seine Worte gegangen? Begegnet dir etwas, so frage dein Hertz: Was solte JEsus hierbey gethan haben? Wilt du etwas verrichten oder ausüben, so frage dein Hertz: Hat mein JEsus auch dergleichen vorgenom-

nommen, und zu diesem End und Zweck? Auch wiege alle dein Reden und Thun auf dieser Waage abe: Thut alles zu GOttes Ehren; und nach diesem Maaß: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen JEsu Christi, und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn, Col. 3, 17. Uebest du dich eine Zeitlang in Darstellung des Exempels JEsu, seines Lebens und Leidens, ach! wie rein und weislich wirst du wandeln. **Wer da saget, daß er in Christo JEsu bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat, 1. Joh. 2, 6. Nur allezeit wie dein JEsus.**

## XIX. Frage.

### Man muß aber gleichwol mit so vielen und vielerley, ja offt wunderlichen Leuten umgehen, wer sagt einem da allemal, wie man sich recht in sie schicken, und ihnen begegnen soll? Was fehlet mir noch?

Antwort:

Es ist wahr. Ein Christ muß mitten unter dem unartigen und ungeschlachten Geschlechte dieser Welt leben, und mit demselben zum öfftern zu thun haben. Manche sind so hart und widerspenstig, daß sie mit keiner Güte noch Gelindigkeit können gewonnen werden. Wie man einen Dornstrauch oder Brennessel nicht wol mit blossen Händen anrühren darf. Und will vielmal schwer fallen,

len, sich durch so viel gifftige Schlangen und grimmige Thiere unverlezt durchzuschlagen. Gleichwol will GOtt die Entschuldigung auch nicht annehmen, daß man um der Bosheit willen der Welt JEsum und seine Nachfolge aus den Augen setze. Wieviel beschönen sich damit, daß sie zum Fluchen wegen der Härtigkeit des Gesindes genöthiget werden. Es wird sich lehren, ob man GOtt mehr gehorchen müsse, als den Menschen, und ob des andern Sünde deine Sünde entschuldigen werde.

**Eins fehlet dir noch: Liebe mit Klugheit.** GOtt hat uns gegeben den Geist 1) der Krafft, drum prüfe dich, ob du demjenigen gewachsen seyst durch den Glauben, was du thun wilt; Den Geist 2) der Liebe; so viel du in solcher thun kanst, magst du dem Nächsten thun, mehr nicht; und 3) der Zucht oder Klugheit, da prüfe allezeit, ob daraus dem andern Nutzen, oder vielmehr dir oder ihm grösser Unheil zuwachse. Was du mit dem Nächsten zu reden und zu handeln hast, da verwechsele nur die Stellen, nemlich: **Sey du der Nächste,** und laß den **Nächsten an deiner Stelle stehen.** Wie du nun wilt, daß er sich disfalls gegen dir erzeigen soll, so erweise dich nur gegen ihn. Und unterlaß hingegen, was dir von ihm zu leiden mißfallen möchte. Denen Personen, über welche du die äusserliche Macht hast, kanst du so scharf und harte begegnen, als es aus reiner Liebe zu ihrem Besten

Besten und wegen dadurch verhoffter Nutzbarkeit geschehen kan. Doch viel lieber und mehr Gelindigkeit gebraucht, weil so viel seltener die Schärffe etwas bauet, die Liebe aber allezeit bessert. Alles, was du dem andern thust, laß fliessen 1) aus der Liebe, 2) zur Besserung; und mercke, was Paulus sagt: **Alle eure Dinge last in der Liebe geschehen,** 1. Cor. 16, 14. **last alles geschehen zur Besserung,** 1. Cor. 14, 26. **Alles aus Liebe, in Liebe, mit Liebe!**

### XX. Frage.

**Wenn ich nur wissen solte, wie man am allereinfältigsten fortgehen könnte, und mir iemand nur den geradesten Weg zeigte, darauf ich im Guten am besten zunehmen könnte, sage mir es doch also, was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Viel redliche, aufrichtige Gemüther werden durch die Vielheit derer Wege, darauf man zum Christenthum kömmt, und darinnen fortgehet, irre gemacht und zurücke getrieben, daß sie nicht wissen, wie und worauf sie ihr Thun führen sollen. Einige schleppen sich mit vielem äusserlichen Wesen und Uebungen, darauf sie bestehen, und davon nicht los werden können. Andere stecken also unter dem Gesetz, darunter sie durch langwierige Busse wegen des vorigen bösen Lebens

bens getrieben, daß sie CHristum nicht dadurch gewahr werden. Viel schwatzen ein hauffen Zeugs vom Lesen, Fasten, Kirchengehen, Creutzigung und Selbst-Verläugnung, von guten Wercken und Busse thun, zeigen aber nimmer den rechten Grund, woraus und worauf dis alles gehen muß. So wird denn ein Hertz fast schüchtern gemacht, wie eine Henne, die von einem Ort zu dem andern getrieben. Du fragst nach den köstlichen Weg.

Eins fehlet dir noch, nemlich JESUS. Er spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. Er ist der einzige Weg, die gewisse Wahrheit, das ewige Leben. Der Glaube an Ihn ist es allein, dadurch du zum Vater kommest. Von JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen 1) Busse und 2) Vergebung der Sünden empfangen sollen, alle die an ihn gläuben, Ap. Gesch. 10, 43. Wenn du an JEsum wahrhafftig und von Hertzen gläubest, daß er GOttes Sohn, dein Heyland und Mittler sey, so bekömmest du alles, was du benöthiget. JEsus, an den du gläubest, wircket in dir durch die Liebe zu ihm einen ernstlichen Haß wider die Sünde. JESUS durch die Krafft seines Leidens und Creutzes tödtet in dir die Lüste und Begierden des Fleisches. JEsus und sein Geist reiniget durch den Glauben dein Hertz von aller Untugend. JEsus stärcket dich in der Liebe zum Vater und gutem Vorsatz. JESUS würcket

in dir heilige Gedancken, geneigten Willen und dessen Vollbringen. JEsus vermehret in dir das Gute, und erfüllet dich mit Früchten der Gerechtigkeit. JEsus führet und erhält dich auf dem rechten Wege zur Vollkommenheit und Seligkeit. Allein mercke, JEsus ist deine Weisheit, Gerechkeit, Heiligung und Erlösung, alles nur durch den Glauben. Wenn du könntest gläuben, alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet, Marc. 9, 23. Im Glauben alles, Amen.

## XXI. Frage.

## Wie ich meine Kinder fein von Jugend auf zur wahren Gottesfurcht anführen könnte, möchte ich wol kürtzlich wissen. Was fehlet mir noch?

Antwort:

Jung gewohnt, Alt gethan. Dieses Sprichwort hat Grund in Heil. Schrifft: Wie man einem Knaben gewöhnet in der Jugend, so läst er nicht davon, wenn er alt ist, Sprüchw. Sal. 22, 6. Und die Erfahrung bezeugt es vielfältig, wie schwer es zugehe, daß man wieder ausrotte, was man in der Jugend so tief und fest eingepflantzet. O! wie viel ist an guter Auferziehung der Kinder gelegen! Leicht, ja sehr leicht ist zarten Gemüthern etwas einprägen, aber wo es einmal recht eingewurtzelt ist, so läst es sich gar schwerlich aus dem Grunde wieder wegräumen.

Ein Knabe, der in allen Wollüsten auferzogen ist, will hernach durch seine gantze Lebens-Zeit des Junckers spielen. Und der böse Wille, wenn er nicht im Anfang gebrochen wird, wächset auch mit denen Jahren. Die der Jugend allzugrosse vergönnte Freyheit geräth öffters zu einer unbändigen Frechheit. Auch das Gifft der Begierde zu Geld, Hoffart und Ehre, dadurch man sie locket, durchfrißt das gantze menschliche Hertz, und macht es gleich untüchtig zu einer wahrhafftigen Demuth und Verläugnung.

**Eins fehlet dir noch. Fleißige Aufsicht.** Ach! nur bald mit der Mutter-Milch denen Kindern das Erkänntniß GOttes und CHristi eingeflösset. **Führe sie, statt närrischer Mährlein und Lügen-Fabeln auf die heilige Geschichte des HERRN JESU und seiner Gläubigen Alten und Neuen Testaments.** Schärffe in aller Einfalt ihnen allezeit dabey ein, wie sie nach solchen Exempeln auch müsten gläubig und gehorsam seyn, und sich also eben diese Gnade, Segen und Vorsorge GOttes dabey zu versichern hätten. Erkläre ihnen aus kurtzen deutlichen Sprüchen den süssen Willen GOttes und seinen Wohlgefallen, daß sie aus Liebe denselben beobachten mögen. Gieb alsdenn genau acht auf ihr Thun und Lassen, daß du alles auf den Willen GOttes richtest, und worinn das Kind davon abtritt, bald zeigest, daß es GOtt nicht also, sondern anders wolle gethan oder gelassen haben. Allezeit führe

sie auf das löbliche Exempel ihres JEsuleins, und auf die Liebe zu ihren himmlischen Vater, daß sie aus Liebe zu ihm den Gehorsam bezeigen. NB. In allem aber gehe ihnen selbst getreulich für mit Gottesfurcht, Andacht, Redlichkeit und gutem Wandel. Führe sie bald zur rechten Weisheit an, nach Anleitung des 4. Capitels der Sprüchw. Salomonis. Lies und übe auch das 30. Cap. Sirachs fleißig. **Die Furcht des HErrn ist die Zucht zur Weisheit,** Sprüchw. Sal. 15, 33. **Siehe zu, und thue es!**

### XXII. Frage.

## Wo aber die Kinder, oder auch das Gesinde einen solchen Sinn hat, der sich mit guten Worten nicht ziehen und ändern lässet, wie soll man da thun, und was fehlet mir noch?

Antwort:

Bey Kindern ist grösten Theils die bald in zarter Blüthe, bey Gesinde aber, die fast gäntzlich versäumte Auferziehung, Schuld daran. Denn ob zwar alles Böse allzu tief in uns stecket und fest anklebet, daß die Menschen von Natur zur Bosheit geneigt, eigenwillig und widerspenstig sind, so kan doch solchem Bösen gutentheils bald im Anfang abgeholffen werden, wo man den Kindern durch den Sinn fähret, ihnen nicht den Willen lässet, sondern fleißig bricht und also drauf führet, daß sie eines andern Willen leben müssen, und

den

den Gehorsam lernen. Wo aber etliche Jahr nur hingehen, darinnen man ihnen alles verstattet, oder auch aber nur zuweilen mit Ruthen und Schlägen einfällt, aber nicht zu rechter Zeit oder aus erheblichen Ursachen, dabey aber die Bosheit ausüben und behalten lässest, so bleibet und verstärcket sich ihr Trotz, es verhärtet sich ihr Sinn, daß, ob man auch gleich zu Anfang die besten Worte giebet, nichts zu erhalten ist, bis sie ihr gewöhnliches Tractament bekommen, und aus Zwang und mit Widerwillen sich ergeben müssen. Wo man aber nun bey Gesinde zuweilen solche Unwissenheit findet, daß sie nicht das geringste von GOtt und seinem Willen wissen, so ist es um desto weniger zu verwundern, wenn es nicht aus Liebe zu GOtt (von dem es noch nicht einmal recht weiß) das Gute thun und das Böse lassen will.

**Eins fehlet dir noch: Gedult.** Hast du es selbsten im Anfang bey deinen Kindern versehen, so kanst du, um desto gedultiger es wieder vorzunehmen, einbringen. Halte sie fleißig zum Gebet und GOttes Wort, und höre nicht auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn sie zu erziehen. Ingleichen dein Gesinde, wo es noch in Blindheit stecket, führe zuförderst an, daß sie GOtt kennen und fürchten lernen. Trage Gedult mit ihren Fehlern, welche aus Unverstand und Uebereilen von ihnen begangen, und bestrafe solche mit Liebe und sanfften Worten, daß sie ein

Vertrauen zu deinem Wohlmeynen schöpfen. Und wo du ihre aus Frevel und Bosheit verübte Mißhandlung mit Schärffe und harter Strafe zu belegen und aufs künfftige zu verhüten, in deinem Gewissen nothwendig erkennest, so thue es nicht in Haß und Zorn gegen sie, sondern aus erbarmender Liebe zu ihrer Besserung, und daß du nicht für GOtt angesehen werdest, als einer, der die Gottlosen stärcket. Laß auch deinen Wohlgefallen und Liebe bey ihrer Bekehrung nicht unbezeiget. Bete zuförderst fleißig für sie zu GOtt. Dafern nach angewandten Mitteln alles verlohren und es nur ärger wird, auch ihr und anderer Unheil durch Verführung zu befürchten, so befiehl sie GOtt, und laß sie von dir, oder suche, wo ihnen zur Seligkeit besser möchte geholffen seyn. **Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, und habe gerne fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeyen nicht bey mir,** Ps. 101, 6. 7. **Nimm in acht.**

## XXIII. Frage.

**Was wird hierzu erfordert, daß man sich insgemein im Hause u. bey seinen Hausgenossen also bezeigen solle, wie es einem Christen anständig, und was fehlet mir noch?**

Antwort:

Es ist sehr wohl gethan, wenn Christliche Haus-Väter und Haus-Mütter samt ihren Kindern und Gesinde ihre ordentliche Bet-Stunde

den des Tages, Morgens oder Abends halten und verrichten. Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn dancken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Güte, und des Abends deine Wahrheit verkündigen. Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir. Löblich ist es auch, daß Christliche Ehe-Leute in Beyseyn ihrer Hausgenossen in der heiligen Schrifft, oder zumal Sonnabends und Sonn- und Fest-Tags eines geistreichen Mannes Postill und Predigt lesen. Diese Erinnerung aber würde verhoffentlich nicht ohne Frucht seyn, wenn der Haus-Herr, Frau, oder Kinder-Präceptor, nachmals die Seinen, zum wenigsten die Kinder, (weil das Gesinde hierzu etwas schüchtern) befragten, was sie aus solcher Lection zu ihrer Erbauung behalten, und so denn solches auch im Leben aus;uüben ermahneten. Welches auch nach angehörten Predigten der Kirchen zu thun sehr dienlich wäre; und bey dieser Gelegenheit zu Zeiten die Alten selbsten und das Gesinde gebessert würden.

**Eins fehlet dir noch: Nachfolge und der Vorgang.** Du Weib, ehre deinen Mann mit Gehorsam, wie Sara den Abraham. Du Mann, liebe dein Weib, wie Isaac seine Rebecca. Vermahne deine Kinder zur Furcht GOttes, wie der fromme Tobias. Ertrage den Verdruß über deinem Gesinde, wie die fromme Sara, und gehe freundlich mit ihnen um, wie der Haupt-

mann von Capernaum. Bete zu GOtt für die Deinen, wie David, und gehe gleich dem Cornelio allen mit guten Exempeln vor. Dein Hertz liebe JEsum wie die Maria, und deine Hand sey unverdrossen zu arbeiten, und zu dienen, wie der Marthä. Schäme dich nicht der Arbeit, wie Rahel, vielweniger des Gebets, wie Daniel. Sey vorsichtig, wie Abigail, und geduldig, wie Hiob. Solchen Exempeln folge nach, du aber gehe als ein dergleichen Tugend-Muster allen deinen Hausgenossen für. Laß sie an deinem Uebersehen und Ueberhören die Gedult, laß sie an deinen ordentlichen Verrichtungen und Fleiß ein gutes Haushalten, und an deiner ungeheuchelten Andacht die wahre Gottesfurcht lernen. Von Abraham heisset es: Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun was recht und gut ist, 1. B. Mos. 18, 19. Dem trachte auch nach.

## XXIV. Frage.

**Wo beyde Ehegatten gleiches Sinnes desfalls sind, so mag es wohl seyn; allein, wenn man einen solchen an der Seiten hat, der nicht mit einstimmt, ja welcher das Christenthum wenig achtet, wie da zu thun? und was fehlet mir noch?**

Antwort:

Es ist eine grosse Wohlthat des Höchsten, wenn er einen Christen mit einem frommen Ehegatten

gatten begabet, und zwey redlich GOtt-fürchtende Hertzen zusammen füget. Auch hat sich ein Christliches Gemüth wohl zu bedencken, daß es sich mit einem durchaus nicht verheyrathet, dessen Heucheley, Unglaube und böses Leben ihm bekannt ist, weil es ungewiß, ob der schlimmere durch den guten Ehegatten könne gewonnen, und darneben zu befürchten, daß der gute Theil durch den bösen Ehegatten verschlimmert würde. Weiber haben den allerklügsten König Salomo in die Thorheit der Abgötterey gebracht. Und Abigail entrann kaum, daß sie die Narrheit ihres Mannes Nabals nicht mit büssen dürffte. Wo es aber nun einmal geschehen, daß die Ehe zwischen so ungleichen Theilen entweder mit Bedacht, oder nicht mit völliger zuvor geschehener Erkundigung vollzogen worden, so muß auch disfalls, wo der Ungläubige sich gefallen lässet bey dem andern zu bleiben, das Christliche Theil sichs gefallen lassen. Der HErr hat sie nicht ohne Ursach zusammen gejochet.

**Eins fehlet dir noch: Laß es dir gefallen.** Denn GOtt meynets disfalls auch gut mit dir. Deinem Ehegatten erzeige alle eheliche Treue und aufrichtige Liebe. Suche ihn auf allerhand Art zu bewegen und zu gewinnen, und dulde alles von ihm dir um deines Glaubens und Christlichen Wandels willen zugefügte Unrecht mit sanfftem Gemüth um JEsu willen. Unterlaß niemals seine Seligkeit zu befördern, und erwarte

darneben die Zeit seiner Bekehrung in guter Hoffnung. Wer weiß, vielleicht möchte GOTT dich zu seinem Anführer, Ihn aber zu deinem Prüf- und Uebungs-Werckzeug ersehen haben. Wenn du sattsam durch ihn geübet, und er kräfftig durch dich eines bessern überzeuget ist, so wird eurer beyde Freude hernach desto grösser seyn. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern laß den Sieg auf deiner Seiten durch eifriges Wachsthum im Guten feste stehen. Bete, wenn dein Ehegatte fluchet, und bezwinge seinen Zorn durch freundliches Nachgeben. Rufe GOtt an, daß er dir Gedult, ihm aber dem Glauben gebe. Lebe Christlich und keusch. Petrus sagt: Die Männer, so nicht gläuben an das Wort, können durch der Weiber (frommen) Wandel ohne Wort gewonnen werden, 1. Petr. 3, 1. Auch von den frommen Männern gilt dieses.

## XXV. Frage.

**Darein kan ich mich allezeit schicken, was die brüderliche Ermahnung und Bestrafung anlanget, wenn und wie ich sie gebrauchen soll. Was fehlet mir noch?**

Antwort:

Soll ich sagen, was ich dencke, so ist es dieses: Der Teufel hat ein grosses dem Christenthum abgewonnen, wo er die brüderliche Erinnerung

nerung hintertreiben oder gar abschaffen kan. Viel geben für, die Sache sey insgemein nicht thulich noch dienlich, und könne ietziger Zeit nicht angehen. Lieber, warum? Die Menschen seyn ietzo gar zu böse, daß sie es weder leiden noch annehmen können. Was gehen mich die draussen an, daß ich sie solte richten? Richtet ihr nicht, die da hinnen sind, sagt Paulus, 1. Cor. 5, 12. Und also auch hier. Ja, es ist auch nicht die Rede von Un-Christen und Heyden, sondern von den Christen selbst. O nein! Christen lieben und üben allezeit diese nützliche Vorschrifft JEsU CHristi. Bist du ein wahrer Christ, so wirst du willig deines Bruders Ermahnung annehmen. Kanst du es aber nicht vertragen, so bist du kein Christ. Und also ein ieglicher. Oder, ist GOttes Gebot so thöricht und schädlich, daß es auch in seiner rechten Uebung und Gebrauch weder zu thun noch zu dulden ist? Hebet das tägliche Christenthum den Unterscheid der Stände in der Welt auf? Und muß alle Gewalt oder Last den ordentlichen Diener GOttes alleine drucken, und ausser dem kein Christ um den andern sich bekümmern? Nein, das gehet nicht an!

**Eins fehlet dir noch: Christliche Weisheit**, der Sachen weder zu viel, noch zu wenig zu thun. 1) **Nicht zu wenig**, daß du aus blosser menschlichen Furcht oder Blödigkeit alles unterlassest, wodurch dein Bruder gebessert werde. Und aus eingebildeter allzugrossen Demuth dich nicht

erküh-

erkühnest einen andern zu erinnern, weil du auch nicht gantz vollkommen und Engel-rein bist. Auf solche Weise wird der Nächste durch dich nimmermehr gebessert werden. Du kanst doch wohl in Einfalt dem andern gutes rathen, ob du wol auch ein Mensch bist. Nur bey den Pharisäern gilts: **Du bist gantz sündlich, und wilt uns lehren.** Ein hungeriger reisender König läst sich auch wol von einem Bettler nach den Gast-Hof weisen. **2) Thue nicht zu viel,** nemlich, daß du nicht deines eigenen Sünden-Balckens über des andern Splitter vergessest. Auch dich zuvor selbst strafest, ehe du andere urtheilest. Brauche Bescheidenheit. Nimm die Zeit in acht, und mercke auf die Person und ihren Zustand. Halte Unterscheid zwischen diesem und jenem, und dencke an die brüderliche Ermahnung. Ein Bruder den andern, ein Christ den Christen. Mit Stillschweigen und Bezeigung des Gegentheils im Guten nebst heimlichem Gebet kanst du bestrafen und mehr bessern, bey welchen die Worte mehr schaden als nutzen. **Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen, sondern du solt deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinetwegen Schuld tragen müssest. Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Lehret und vermahnet euch selbst,** 3. Buch Mos. 19,17. Matth. 18, 15. Coloss. 3, 16. **Mercks aus beyden Testamenten.**

XXVI.

## XXVI. Frage.

**Ich möchte gerne wissen, auf was Masse ein Christ durch gute Werck und Wandel sein Licht für seinen Neben-Menschen möge leuchten lassen, und dadurch dessen böses Thun und Vornehmen strafen könnte, und Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Es ist ein irriger Wahn bey vielen eingerissen, man will offt sich nicht so heilig aufführen und anstellen, damit man nicht für einen Heuchler und vor Gern-Fromm gehalten würde. So ein leichtfertiger Schalck und listiger Böswicht ist der Teufel. Er spricht gleichsam: Mach lieber mit aufs ärgste, und entschlage dich keines bösen Dinges, damit du ja nicht für heilig dich mögest wollen gehalten wissen. Heucheley und Scheinheiligkeit ist, wenn man mit Worten oder in gewissen Bezeigungen zu verstehen giebt, man wolle etwas mehr und sonderliches seyn. Hüte dich, daß du nicht vor andern allen gedenckest in Himmel zu kommen, und damit zu verstehen gebest, dein Neben-Christ sey nicht so wol ein Christ als du, und also dich rechtfertigest, selbst vermessest, daß du fromm wärest, und andere verachtest. Vielmehr thue noch eins und das andere mit, daß du für geistlichen Dünckel bewahret werdest, und nichts eigenes haben wollest. Das möchte dir auch wol im Sinne liegen.

Eins

**Eins fehlet dir noch: Verstand zu unterscheiden.** Bist du ein Heuchler, so kanst du ausser dem nicht ein einig gutes Werck thun. Der Glaube stehet nicht bey dem falschen Schein und Heucheley. Und der HErr hasset alle Falschheit und Lügen. Darum must du erst ein guter Baum und in JEsum durch wahren Glauben eingepfropfet werden, ehe du kanst gute Frucht bringen. Ausserdem ist es alles falsch Obst und Sodoms-Aepfel. Von aussen schöne, von innen Aschen. Auswendig rein, inwendig Todten-Bein. Bist du ein rechtschaffener Christ, so erweise allenthalben deinen Glauben, deine Liebe, deine Gedult, deine Demuth mit Worten und Wercken. Fürchte nicht des Urtheils, du seyest ein Heuchler: Dein JEsus wird mehr dadurch beschimpfft, kan Er es, so kanst du es auch leiden. Es ist sein Werck, sein Geschöpf. In allen Dingen erweise dich, als ein Vorbild der Gläubigen, und als einen Nachfolger CHristi JEsu, und zwar der Welt zur Ueberzeugung, dem Teufel zu Trotz, denen Gläubigen zur Stärcke, GOtt zu Ehren, dir zur Versicherung. Nicht ist verboten, sondern geboten, gute Wercke zu thun, und solche für den Leuten sehen zu lassen, und also im Christenthum unsträflich und heilig sich zu erweisen: nur nicht zu dem Ende, daß man seine, sondern GOttes Ehre darunter suche, und Christi Tugenden verkündige. **Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit, Gerech-**

Gerechtigkeit und Wahrheit, Ephes. 5, 9. 10. Wandele auch also!

## XXVII. Frage.

**Es geschicht aber bisweilen, daß einer oder der andere sich daran ärgert, oder es übel ausleget, was man aus aufrichtiger Meynung ohne Falschheit gebührend thut in Worten oder Wercken, wäre es da nicht besser, man verhütete lieber durch Unterlassung der That das Aergerniß. Was fehlet mir noch?**

### Antwort:

Was böse ist, soll ein Christ ohnedem unterlassen, weil es böse ist! ja um so vielmehr, weil Aergerniß daraus entstehet, welches die Sünde vergrössert. Sündlich ist es, böse und unfläthige Reden führen; viel ärger aber ist es, solche in Gegenwart unschuldiger Hertzen, die dadurch verführet werden, vorbringen. Der unchristliche Wandel derer Obern ist um destomehr verdammlicher, wenn ein gantzes Land und Gemeine davon zu sagen und sich zu tragen weiß. Aber böses thun, Aergerniß zu verhüten, ist so thöricht gehandelt, als eine Frucht mit dem Baume verderben und umhauen, daß die Raupen und Käfer auf solchem keinen Aufenthalt nehmen sollen. Paulus nimmts als eine Lästerung auf, daß einige sie der Meynung und Rede beschuldigten: **Lasset uns**

uns Böses thun, das Gutes daraus komme. Niemals soll ein Christ etwas Böses thun mit Vorwand des befürchtenden Aergernisses. Wie kanst du wider dein Gewissen mit Fressen, Sauffen, Schertzen, Verläumden, Stoltziren sündigen, und dadurch den andern nicht zu ärgern, vorgeben.

Eins fehlet dir noch: Wandele weislich in allem, das du vornimmest. Woraus dein Nächster nicht anders kan als geärgert werden, das nimm niemals vor, denn es ist von Natur böse und sündlich. Entstehet aber aus Guten, das von Art gut ist, dennoch Aergerniß, so kommt es nicht aus dem Guten selbsten, sondern aus der Weise der Ausübung dessen, oder aus der Beschaffenheit des Nächsten. Behalte das Gute, und verbessere die Weise. Ist aber dein Werck recht, und du führest es in richtiger Weise, GOtt und seinem heiligen Willen, (in allem Maaß und Ordnung zu halten) gemäß, so ist die Schuld an demjenigen, der sich ärgert. So das Aergerniß genommen wird aus einem Pharisäischen Gemüth und Bosheit, nimm dich bestens inacht, daß du nicht ohne Ursach das Aergern und Reitzen vergrösserst. Deshalben aber unterlasse nicht, was du Krafft Göttlichen Gebots zu thun dich schuldig befindest. Lasset sie fahren, und sie ärgern, so lange sie wollen. GOtt wills haben. Gieb aber nach, meide und bescheide dich alles dessen, was nicht wider dein Gewissen läufft, wo es unterbleibet, ob du es wol Macht hast, nemlich

lich wenn ein gläubig rechtschaffen, doch schwaches Gemüth deines Bruders dadurch so hart gestossen und geärgert würde, daß sein zart Gewissen, Glaube und Seligkeit in Gefahr kommt. Darum so die Speise meinem Bruder ärgerte, wolte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte, 1. Cor. 8, 13. Bescheide dich.

## XXVIII. Frage.

**Wie da zu thun, wo man in Gesellschafften, die bisweilen unvermeidlich seyn, mit seyn muß, soll man da gantz stille sitzen, stets sauer sehen, oder lieber so lange die Furcht GOttes beyseit setzen und alles mit machen? Was fehlet mir noch?**

Antwort:

GErade, ob wäre kein Mittel und Strasse darzwischen. Entweder man muß als ein Stock oder Block da sitzen, nichts reden, sondern unfreundlich und unlustig aussehen, und allen andern verdrüßlich seyn, und sich als einen Narren halten lassen; oder man muß mit oben und unten liegen, und gleich bunt es mit ihnen treiben. Es ist wohl gewiß, daß ie zuweilen das ungeistliche Geschwätz dergestalt getrieben wird, daß ein Christ nicht Gelegenheit oder Zeit haben kan, nur ein gut Wort vorzubringen, und also gleich einem Stummen, der keine Widerrede in seinem Munde

hat, sitzen muß. Denn faules Gewäsch und Narrentheidung vorzubringen, verbietet CHristi Befehl; erbauliches aber reden, verhindert der Anwesenden Bosheit. Auch läst sich nicht allezeit bergen, wenn der Heilige Geist GOttes in einem gläubigen Hertzen durch Mißbrauch Göttlichen Namens und Verachtung der Gesetze GOttes betrübet wird. Denn ein trauriges Hertz machet, daß man aller Freude vergisset, und ein betrübtes Angesicht hat.

**Eins fehlet dir noch: Mittel-Straß, die beste Gaß.** Wo du ohne Verletzung deines Gewissens und Hintansetzung deiner im rechtmässigen Stand nöthigen Pflichten und Verrichtungen von allzu boshafftiger Zusammenkunfft bleiben kanst, ie weiter davon, ie sicherer ist es für dich. Laß dich auch nicht besorglichen Verlust einer in der Einbildung bestehenden, nemlich in weltlicher Ehre, oder den Abgang eines Genusses, noch befürchtenden leiblichen Verachtung oder Verlust, leichtlich zu einer solchen Gelegenheit verleiten, wo deine Seele in grösserer Gefahr, als du nach dem Maaß deiner Kräffte bezwingen könnest, gestürtzet wird. Siehe auch zu, daß die Hoffnung, andere dadurch zu gewinnen, nicht mehr ein Vorwand, als eine gewisse Vermuthung sey. Ausser dem, wo du unumgänglich darbey seyn must, so setze deinen allgegenwärtigen GOtt und JEsum an die Ober-Stelle, nur allein demselben zu Gefallen in allen Worten und Vornehmen befleißige dich.

Befleißige dich auch durch Einziehung deines Hertzens und Sinnes, und Kehrung deiner Gedancken auf Göttliche Dinge, daß du an deiner innigen Gemeinschafft mit GOTT nicht etwan durch äusserliche böse Wercke und Geschwätze gestöhret und betäubet werdest. Keinen Menschen, ob er der Höchste auf der Welt wäre, noch deinem besten Freund zu Gefallen willige in etwas, was klar wider Göttlichen Befehl ist, und solte auch die gröste Gefahr darauf stehen. Denn GOtt, welchem du darinnen durch Furcht über alles die Ehre giebest, wird dich beschirmen und ehren. Entziehe dich aber nicht aller Rede, wo dir Raum vergönnet wird, das deine vorzubringen, richte es aber zu GOttes Ehren und ihrer Besserung. Auch bey Erzehlung leiblicher Dinge lassen sich wohl erbauliche Lehren und Sitten-Gespräche mit untermengen. **Eure Rede sey allezeit 1) lieblich, und 2) mit Saltz gewürtzet, daß ihr wisset, wie ihr einem ieglichen antworten sollet, Col. 4, 6. Lieblich und nützlich.**

## XXIX. Frage.

**Mich düncket, wenn ich nur zu Zeiten mein Hertz ausschütten, und dadurch meinen gantzen und rechten Zustand diesem oder jenem eröffnen solte, aber wie verhalt ich mich recht darinnen? Was fehlet mir noch?**

Antwort:

DEm lieben GOtt läst sich alles am sichersten vertrauen und offenbaren. Er verschweigts, und hilfft auch am besten. Ich schütte meine Rede für ihm aus, und zeige an für ihm meine Noth. Ist dir wohl, so dancke ihm, er wird sichs wohl gefallen lassen. Ist dir aber weh, klags dem HErrn, der wird dir helffen. Dein Leid weiß er zu wenden, und deine Freude läst er ungestöhret. Denen Menschen seines Hertzens Heimlichkeit offenbaren, geräth nicht allezeit. Die Hülffe, so du bey ihnen suchest, vermögen sie nicht allezeit, und das vermuthete Mitleiden pflegt in ein Frohlocken, die Freude aber über deinem Wohlseyn auf einen Neid hinaus zu lauffen. Oeffters suchest du den andern deiner Seelen Freude theilhafftig zu machen, und verlierest sie selbsten darüber. Und der dich trösten und aufrichten solte, wird wohl durch dich in einen schlimmen Stand oder auch du durch ihn selbsten gesetzet. Mancher suchet durch seine Erfahrung den Nächsten zu stärcken, und erreget Mißgunst oder Mißtrauen gegen seine Person. Daß mancher die beste Sache zum ärgsten deute und die gute Rede böslich auslege, will allzugemein werden.

**Eins fehlet dir noch: Halte Maaß.** Bey welchem du guten Rath, Stärcke und Hülffe für dein Hertz zu erhalten getrauest, dem eröffne deinen Zustand des Gemüths in Aufrichtigkeit, es sey dein treuer Lehrer, Beicht-Vater, oder sonst ein

ein Christlich-geübter und verschwiegener Freund. Ohne Noth eröffne nicht demjenigen, dessen Aufrichtigkeit, Liebe, Verstand und Sinn dir noch unbekannt, dasjenige, welches ihm keinen Nutzen durch deine Erzehlung bringen, dir oder ihm aber wegen seiner Unfähigkeit oder Bosheit Schaden verursachen kan. Es kan wol einem Hertzen, das ein heimlich Leiden hat, durch einen andern geholffen werden, doch ist es nicht allemal also. Es erfordert eine grosse Gelassenheit, seinem GOtt allein das Verborgene zu entdecken, und in Abscheidung creatürlicher Hülffe, von dem HErrn das Heil zu erwarten. Schüttest du allzuhäuffig oder zu zeitig deine Freude in GOtt gegen andere aus, so befahre dich dabey, du möchtest deines Geistes nicht Herr bleiben, und bald das Gegentheil beklagen müssen. In beyden sich mäßig und an sich halten, ist fast sicherer. Fleischlich-gesinnete werden über Erzehlung der Wunder GOttes, so Er durch sein Wort und Heiligen Geist an deiner Seelen gethan, spöttlich lachen, und es für Phantasie und Thorheit halten. Was soll dem Hunde das Kleinod? und der Sau die Perle? dieses zertreten, dich aber zerreissen sie, und werden doch nicht gebessert. **Der natürliche Mensch vernimmt doch nicht was des Geistes GOttes ist, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen. Denn es muß geistlich gerichtet seyn, 1. Cor. 2, 14. Nur alles mit Bedacht!**

XXX. Frage.

**Wie aber, wenn ich nun eines oder das andere befragt werde, oder einigen Rath, Geheiß oder Vorschlag von iemanden empfange, wie habe ich mich darinnen zu bezeigen, daß ich das rechte Mittel treffe? Was fehlet mir noch?**

Antwort:

EIn Christ thut und redet auch nicht wider sein Gewissen, noch wider die Wahrheit, denn er achtet die Lügen und Falschheit für eine Geburt des Satans. Darum gehet er lieber bedächtig und langsam, daß er nach dem gewissen Grund und nach Beschaffenheit der Sache handele, rede oder urtheile. Und also redet er die Wahrheit von Hertzen. Er gehet nicht mit heimlichen Räncken und zweyzünglichten Worten um. Er scheuet sich nicht für Menschen, was wahr ist, zu bekennen, und fürchtet sich für dem allhörenden Ohr GOttes für erkannt auszusagen, was er nicht gewiß weiß, und zu verläugnen, was ihm bewust ist. Weil er ein gut Gewissen hat, ist er allezeit bereit zur Verantwortung demjenigen, der Grund der Hoffnung seines Glaubens und Lebens Rechenschafft zu fordern bemächtiget ist. Von allen Menschen ist er willig guten Rath anzunehmen, und dem Geheiß des Obern zu gehorsamen, doch daß er die Freyheit seines Gewissens, (darwider

nichts

nichts vorzunehmen ist) unverletzt behalten möge. Ja er nimmts mit Danck an, wo er eines bessern aus und nach GOttes heiligen Wort gelehret und unterrichtet wird. Jac. 3, 13. Die Weisheit, die von oben herab ist, läst ihr sagen, und hasset allen Eigensinn.

**Eins fehlet dir noch: Schicke dich gebührend darein.** Beantworte, was du gefraget wirst, ohne allen Betrug, handele aber also, daß du deines Thuns dich niemals vor CHristo und vor wahren Christen zu schämen hast. Weder aus Furcht noch aus Gunst verheele, was GOttes Ehre zu erkennen erfordert. Das Stillschweigen JEsU erinnert dich, daß, wo du deine Unschuld erkläret, die Bosheit und Blindheit der muthwilligen Sünder mit Gedult und Schweigen ertragest, und dem HErrn Zeit lassest, das Recht selbst ans Licht zu bringen. Niemals weigere dich einigem Rath oder Vorschlag zu gehorsamen, der GOttes Wort zum Grunde hat. Wo aber dasselbe dem Worte GOttes zuwider ist, so darfs keiner Abmahnung. GOtt gilt mehr als alle Menschen. Halte diese Beredungs-Gründe für verdächtig, die sich nur auf leibliches Wohl- oder Uebelseyn gründen, und stelle dir lieber vor, was deiner Seligkeit nützlich oder schädlich seyn kan.

Die Lockungen der Welt laß dich weder vom Guten zum Bösen abziehen, noch ihre zeitliche Drohung deine geistliche Absicht verstöhren.

Wessen du aus GOttes Wort überwiesen wirst, das nimm täglich an und folge. Wo aber dir die Heilige Schrifft entgegen stehet, und dir wider dieselbe etwas zu thun angemuthet wird, da laß dich ehe eines harten und Eigen-Sinnes beschuldigen, als daß du einwilligest. Denn man muß **GOTT mehr gehorchen denn den Menschen**, Apostel-Gesch. 5, 29. **Bedencke wohl: Man muß!**

# Beschluß.

Und daran laß dir auch vor dismal genügen, lieber Christlicher Mit-Streiter. Glaube an deinen HErrn JESUM, daß Er dich wieder mit GOtt zu vereinigen, und also selig zu machen nichts ermangeln lassen, sondern alles vollbracht, was dir zum ewigen Leben nothwendig gewesen; und daß Er nicht ablassen werde, alles, was Er erworben, wo du nur an seinen Namen gläubest, dir zuzueignen, nemlich seine **Gerechtigkeit** und Erfüllung des Gesetzes, damit du für seinem Vater angenehm seyst, und deiner Uebertretung nicht mehr gedacht werde; Seine **Heiligkeit**, auf daß du durch die herrliche Stärcke seiner Krafft, die Er in seinen Gläubigen mächtig erweiset, der Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, und durch ihn würcken mögest, was für GOtt gefällig ist; Seine **Herrlichkeit**, darein Er gegangen, und dich nach geendigtem Streit und Leiden auch versetzen will, daß du bey ihm seyst und seine

Herr-

Herrlichkeit sehest, ja ewig geniessest, die ihm, und durch ihn auch dir sein und dein Vater gegeben hat. O! wie tröstlich lautet es: Ich fahre auf zu meinem GOtt und zu eurem GOtt, zu meinem Vater und zu eurem Vater. Ein Vater unser aller, der Vater JEsu CHristi, der da ist über uns alle, und durch uns alle, und in uns allen. Ey wolan! Fahre freudig fort, und gehe gerade auf dem Wege des Glaubens, und der Heiligung des Geistes nach dem ewigen Leben zu. Entschlage dich der vorgebrachten und dergleichen Schwierigkeit, und halt dich fest und einfältig an deinen JEsum, dessen Wort und Beyspiel ziehe in deinem Vornehmen fleißig zu Rathe. Laß ihn dir alles in allem seyn. Diene, liebe, lebe, lobe und dancke GOTT durch JESUM CHristum. Freue dich allewege in aller Trübsal und Anfechtung deines Heils und Heilandes, und laß dir allein an GOttes Gnade, wo du sonst nichts bist und hast, begnügen, die da in CHristo JESU unserm HErrn. Lies fleißig das 8te Capitel der Epistel an die Römer, und das 12te an die Hebr. und bleibe bey GOttes und JEsu reinem Wort. So es der HErr zulässet, so will ich dir die Krafft JESU und mein Hertz in Freude ausschütten. Indessen höre nicht auf fleißig zu forschen, was dir fehlet, und zu thun, was GOtt geboten hat nach gegenwärtiger Anleitung. Ich wills auch thun; GOtt wird helffen. Friede sey den Brüdern, und Liebe mit Glauben von GOtt dem Va-

ter und dem HErrn JEsu Christo. Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern HErrn JEsum unverrückt, Amen!

## Gebet zum Beschluß, auf das vorhergehende gerichtet.

HERR JESU Christe, du Sohn des lebendigen GOttes, mein Heyland und Erlöser, dir danck ich samt dem Vater und Heiligen Geist, als meinem wahren GOTT, daß du mich durch das Wort der Wahrheit zum seligmachenden Erkänntniß deiner und meiner selber hast kommen lassen, durch welches Unvermögen und Schwachheit ausser dir, aber auch die mächtige Stärcke, Gnade und Krafft zum neuen und seligen Leben in dir erkennet, und sowol meinem vormals ausser dir fälschlich eingebildeten Scheinwesen der Frömmigkeit in der Natur und unter dem Gesetz, als auch der betrüglichen Unmöglichkeit anders zu werden, und demnach dem gemeinen Wust und Unflath der Welt zu entrinnen, durch den Glauben den Weg endlich gefunden. Wiewol ich nun dir, mein GOtt, mit demüthigem Hertzen für diese grosse Gnade, nach welcher du mich meines offt wiederholten

derholten Hertzens-Wunsches gewähret, und den Weg zeigest, den ich wandeln soll, kindlichen Danck abstatte; so kan ich dir, als dem Hertzen-Kündiger, doch nicht verhalten, wie auf dieser Bahn zu dir und einer wahren Verbesserung meines Lebens zu kommen, mir eins und das andere aufzustossen pfleget, darüber ich im Lauf gehemmet, oder als irre gemacht zurück geführet werden könnte. Bald erblicke ich meine eigene Vernunfft und natürliche Klugheit, die mit der Einfalt des Glaubens nicht gern zufrieden, sondern lieber eigene Uebungen und erwehlte Wercke vorschriebe, als alles in CHristo gethan wissen will. Und die uns allen gemeine Pharisäische Natur suchet auf das Wircken aus dem Gesetz und Gerechtigkeit der Wercke auszuschweiffen, ja das Fleisch und sündliche Unart klaget über die Schwierigkeit und empfindliche Schmertzen, wegen der Ablegung des angewohnten Bösen, und Unvermögen zum Guten. Bald stellet sich mir die gantze Welt im Argen liegend mit ihrem durchgehend verderbten Wandel und Wesen in Weg, da ich so gar wenig Exempel der mir im Guten vorgehender, unzehlige aber

in das wüste unartige Wesen hinein lauffender vor Augen sehe, und samt der wenigen Zahl meiner Mit-Christen vor einen Hauffen aberwitziger und neuerlicher Sonderlinge gehalten werde, und uns also die Welt, durch mancherley Wege wiederum in den einmal entflohenen Unflath zu verwickeln suchet. Bald ist Satan selbst geschäfftig, auf meiner Reise mich durch sein Gespenst und Blendwerck zu schrecken, und auf Abwege des Zweifels, Mißtrauens, Lauligkeit und Kleinmuth, oder Sicherheit und falschen Schein zu verführen, mit Drohen besorglicher Ketzerey, Irrthum und stoltzer Heiligkeit mich furchtsam zu machen, oder mit äusserlichen Widerstand und Grausamkeit hinter sich zu treiben. Alles dieses aber kan dir, dem allwissenden HErrn, nicht unverborgen seyn, wende mich dahero getrost zu dir, rufe und schreye dich, als meinen einigen und besten Wegweiser an: Weise mir, HErr, deine Wege, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Führe du mich ferner durch das Lichts deines Worts, und den aufgehenden Morgenstern in dem Hertzen und anbrechenden Tag auf ebener

Bahn

Bahn des Glaubens und dem geraden Weg der Seligkeit zu CHristo JEsu, daß ich ungeirret und in grosser Gewißheit, dem Führer in alle Wahrheit, nemlich deinem heiligen guten Geist, der mich auf ebener Bahn führet, nachwandele, von einer Klarheit und Wahrheit deines Worts, und von einer Tugend zu der andern. Wende mein Hertz ab von allen falschen Wegen betrüglicher Menschen-Satzungen und einschleichenden Meynungen, der heiligen Lehre entgegen, wie auch von gefährlichen Fehl-Tritten des Lebens; und wenn du ersiehest, wo ich schier straucheln möchte, so erhalte mich mit deiner Rechten, und siehe, ob ich noch auf einigem bösen Wege bin, und leite mich gerade auf ewigem Wege. Laß mich in dem vorgesetzten Kampf durch Gedult beständig lauffen, weder zur Lincken noch zur Rechten, sondern stracks vor mich aufsehen auf dich meinen JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, daß ich auf dein Verdienst all meinen Glauben, Hoffnung und Versicherung der Seligkeit einig setze, der Gnade und Liebe des Vaters in allem, was mir begegnet, mich gewiß versehend:

aber auch keine andere Regul meines Lebens als deine Gebote, mit nichten aber nach der Erklärung der Welt, sondern ihrem heiligen Verstand nach erkenne und darob halte. Erhalte mich, mein GOtt, auf dem Wege deiner Gebote, daß ich nicht zu Schanden werde. Laß das Warten meiner und deiner Feinde vergebens seyn, die, wo mein Fuß wancket, würden sie sich hoch freuen über mich, und sagen: Da, da, das sehen wir gerne. So rüste mich allewege aus mit deinem Geist des Verstandes und der Stärcke, daß ich nicht zaghafft werde über dem, was zu besiegen, noch krafftlos auf meinem Wege, und wo mein Verstand zu geringe, so leite mich nach deinem Rath. Nur erhalte mich in der Beständigkeit des wahren und lebendigen Glaubens, daß derselbe mein gantzes Hertz und Seele, als ein fester und starcker Schild umschliesse und fasse, so werde ich alle auf mich abgedrückte feurige Pfeile des Bösewichts in der Krafft auslöschen können, und in allem, als ein freudiger Streiter JEsU Christi mich erweisen. Nimm ja nicht weg aus meinem Munde das Wort der Wahrheit, auf welches du mich lässest hoffen,

hoffen, denn das ist das Schwerdt des Geistes, worauf ich mich bey allen Anläuffen hertzhafft zu verlassen, auch wo mich das grosse Heer der Höllen, wie Bienen umgeben, so kan ich sie doch damit im Namen des HErrn zuhauen, daß sie anlauffen und fallen. Mein HErr JESU CHriste, der du mir von deinem Vater gemacht bist zur Weisheit; eröffne mir durch dein Erkänntniß alle verborgene Schätze der Göttlichen Weisheit und Klugheit der Gerechten: Du bist mir gemacht zur Gerechtigkeit, laß mich in dir erfunden werden, die wahre Gerechtigkeit aus dem Glauben an dich fest behaltend. Und weil du zur Heiligung mir bist gemacht, so heilige mich durch deinen Geist durch und durch, daß mein Geist gantz samt Seel und Leib unsträflich erhalten werde, bis auf den Tag der Erlösung, der du mich von dem Gesetz der Sünden, und dem Leibe des Todes, ja von allem Uebel erlösen, und zu deinem himmlischen Reich aushelffen wollest. Auf dich und deine Zusage sey es einmal angefangen und ewig gewaget. Du hast mich gerufen, du wirst es auch thun, in deine Hände befehle ich meinen Geist,

daß

daß du ihn gerecht, heilig und selig machest, du hast mich erlöset, HErr, du treuer GOTT. Laß mich nicht, und ziehe nicht von mir die Hand ab, GOTT, mein Heyl; denn ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hilffest. So hilf nun deinem Knecht mit deiner Macht, und hilf dem Sohne deiner Magd. Thue ein Zeichen an mir, daß mirs wohl gehe, daß es sehen die mich hassen, und sich schämen müssen, daß du mir beystehest, HErr, und tröste mich, daß es sehen, die dich lieben, und sich schämen müssen, daß du mir beystehest, HErr, und tröstest mich, daß es sehen, die dich lieben, und sich freuen, daß du mir hilffest mit deiner Hand. HErr, sey mir gnädig nach deinem Wort, und hilf mir, denn ich traue auf deinen Namen. Stärcke mich in meinem Lauf des Glaubens, daß ich dessen Ende seliglich erreiche. Wenn du mich tröstest, so lauffe ich den Weg deiner Gebote, und deine Zeugnisse sind immer vor mir, Hilf mir, mein GOTT, nach der Gnade, die du deinem Knecht versprochen hast, daß ich deinem Namen dancke. So

will ich dir meine Gelübde bezahlen, was mein Mund geredet hat in meiner Noth, und deinen Namen, HErR, loben, daß er so tröstlich ist. Denn du stehest dem Gerechten zur Seiten, daß du ihn errettest von denen, die sein Leben verurtheilen. Erhöre mich nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit, HERR, unser GOTT, so will ich täglich rühmen deine Treue, und dich loben mit einem Lied, vor dem Stuhl des Lammes samt allen heiligen Engeln und Jungen CHristi. Preis, Ehre und Macht sey dem, der auf dem Stuhl sitzet, unserm GOtt, und dem Lamm. Dem Dreyeinigen GOtt gebühret allein das Lob. Gelobet sey des HErrn Name von nun an bis in Ewigkeit, Amen, Amen!

Hebr. XI. v. 36. 37. 38.

Durch den Glauben haben etliche Spott und Geissel erlidten, darzu Bande und Gefängniß: Sie sind gesteiniget, zuhackt, zustochen, durchs Schwerdt getödtet. Sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, derer die Welt nicht werth war, und sind in Elend gegangen in den

Wůſten, auf den Bergen, in den Klůfften, und Lőchern der Erden.

C. XII. v. 1. 2. 3. 4.

Darum auch wir, dieweil wir ſolchen Hauffen Zeugen um uns haben, laſſet uns ablegen die Sůnde, ſo uns immer anklebet, und tråge macht, und laſſet uns lauffen durch Gedult in dem Kampf, welcher uns verordnet iſt; und aufſehen auf JEſUM, den Anfånger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl håtte mőgen Freude haben, erduldet er das Creutz und achtet der Schande nicht, und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Gedencket an denjenigen, der ein ſolches Widerſprechen von den Sůndern wider ſich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablaſſet. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerſtanden über den Kåmpfen wider die Sůnde.

v. 12.

Darum richtet wiederum auf die låſſigen Hånde und die můden Knie, und thut gewiſſe Tritte mit euren Fűſſen, daß nicht iemand ſtrauchele, wie ein Lahmer, ſondern vielmehr geſund werdet. Jaget nach

nach dem Friede gegen iedermann, und nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den HERRN sehen. Und sehet darauf, daß nicht iemand GOttes Gnade versäume; daß nicht etwan eine bittere Wurtzel aufwachse, und Unfriede anrichte, und viele durch dieselbe verunreiniget werden.

C. III, 12. 13. 14.

Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOTT, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heisset, daß nicht iemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde. Denn wir sind Christi theilhafftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten.

Rom. VIII, 35. 37.

Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat.

v. 31. 32. 33. 34.

Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenes Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOTT ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns. (Vers 28.) Wir wissen aber, daß denen die GOTT lieben, alle Dinge zum besten dienen: Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden.

Vers 18.

Ver-

# Verzeichniß
## Derer in diesem Tractat enthaltenen Fragen.



## Fragen, nach Anleitung des ersten Hauptstücks des Catechismi, der heiligen Zehen Gebote.

bringen, daß ich meinem Feinde und Beleidiger eben nichts zuwider thue, oder rede, ihn auch wol seyn, und zufrieden lasse, wer er ist, 41

21. Allen groben Zoten und Possen, wie auch schändlichen Huren-Liedern und Gedichten bin ich hertzlich feind, aber zu Zeiten, wenn man bey der Lust ist, einen Schwang oder Schertz zu machen, meyne ich, gienge wohl hin, 42

22. Ich bin gar kein Freund des Trunckes, komme auch selten dran, man nöthige mich denn mit Gewalt darzu, daß man also einem guten Freunde zu Gefallen ein übriges thun muß, 44

23. Es soll vermuthlich niemand über mich klagen, daß ich in Kleidung stoltz oder ärgerlich mich hielte, ich trage ein erbar Kleid, und zwar meinem Stande gemäß, 46

24. Ich werde keinen unrechtmäßiger Weise etwas entziehen, kan auch mit solchen Hilpers-Griffen nicht umgehen, sondern lasse einem ieden, was ich mit gutem Gewissen nicht nehmen darf, 48

25. Zu Zeiten pflege ich mit einigen guten Freunden nur blos zur Lust, und die Zeit zu vertreiben, etwas zu spielen, brauche aber im geringsten keinen Vortheil des Gewinns wegen, 50

26. So ich ja wider einen einige Gerichts-Sache habe, lasse ich dem Recht seinen Lauf, ich bin der Sachen Feind, und der Person Freund, 51

27. Man wird selten von mir hören, daß ich einen austrage, verläumde und durchziehe, ich bin darneben auch allen Lügen feind, 54

28. Wenn ich auch gleich zu Zeiten etwas von denen Leuten dencke oder argwohne, sage ich es doch nicht alsobald heraus, sondern habe das Dencken vor mich, es sey gleich wahr oder nicht, 56

29. Ich bin endlich mit demjenigen zufrieden, was mir GOtt giebt, doch nähme ich es an, wenn es besser würde, 57

} Was fehlet mir noch?

Was fehlet mir noch?

## Fragen aus dem andern Hauptstück, von dem Christlichen Glauben.

Geist, und also an den wahren GOtt, bin demnach kein Heyde, sondern ein Christ, 80
2. Ey! behüte GOtt, was redest du, ich werde ja einen bessern Glauben, als die Teufel haben, ich verstehe alle drey Glaubens-Artickel, und glaube, was in denselben enthalten ist, 82
3. Es ist doch ja der himmlische Vater barmhertzig, Er erbarmet sich aller Menschen, und will nicht einen verdammet haben, und daran glaube ich 84
4. Der liebe GOtt hat grosse Gedult mit uns, und wartet auf unsere Busse, wenn wir uns nur auf unserm Tod-Bette noch bekehren, so ist nichts versäumet, dessen tröste ich mich, 86
5. Ich halte mich an meinen HErrn Christum, der hat für uns alle gelidten, er hat uns von der Höllen erlöset, und den Himmel verdienet, 88
6. Ich höre hiervon, und von der Genugthuung Christi allzugern, es ist auch nichts tröstlichers, als daß das Blut Christi des Sohnes GOttes uns rein macht von aller Sünde, 90
7. Wir haben GOTT zu dancken, daß wir diese reine Lehre in unsern Kirchen haben, daß allein der Glaube gerecht mache, und so glaube ich auch, 92
8. So will GOtt uns auch die Seligkeit aus Gnaden geben, und nicht aus Verdienst, darauf verlasse ich mich, 94
9. Wenn ich gleich einen schwachen Glauben habe, hoffe ich doch durch denselben sowol selig zu werden, als der einen starcken Glauben hat, GOtt wird mich nicht verdammen, 96
10. Wenn man allezeit bey dem Glauben mit auf die Wercke dringt, scheinet es so halb Papistisch, diese sprechen: Man müste gute Wercke thun: Man sagt, wir Lutheraner hielten nicht viel davon, 98

Was fehlet mir noch?

## Fragen aus dem dritten Hauptstück, von dem Gebet.



## Fragen aus dem vierten Hauptstück, von der heiligen Taufe.



Was fehlet mir noch?

Einige

## Einige allgemeine Fragen:



## Verzeichniß der beantworteten allgemeinen Einwürffe.

Was fehlet mir noch?

GOTT,

Dem Treuen und Wahrhafftigen,

sey allein die Ehre! Amen.

Was

# Was muß ich thun, daß ich selig werde?

Apost. Geschicht 15. v. 30.

## Zuschrifft.

GOTT, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren, und dem allein Weisen, (1. Tim. 1. v. 17.) Der da ewiglich lebet, des Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für, gegen welchem alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Der es macht wie er will, beyde mit den Kräfften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen, und niemand kan seiner Hand wehren, noch

zu ihm sagen, was machest du; (Dan. 4. v. 31. 32.) Dem König aller Könige, und HErrn aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kan, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan, dem lebendigen GOTT, der uns dargiebt allerley reichlich zu geniessen. Dem sey Ehre und ewiges Reich, Amen. (1. Timoth. 6. v. 15. 16. 17.)

Laß dir wohl gefallen die Rede meines Mundes, und **das Gespräch meines Hertzens** für Dir, HERR, mein Hort und mein Erlöser, Psalm 19. v. 15.

SONNET

# SONNET
# An dem Christlichen Leser dieses Hertzens-Gesprächs.

Ein rechtes Christen-Hertz pflegt billig sich zu fragen:
Was muß ich thun, daß ich kan ewig selig seyn,
Und daß ich aus der Welt geh in den Him̃el ein?
Weil viel Abwege sind in diesen letzten Tagen.
Zwar wer der Gottesfurcht will rechte Sorgen tragen,
Und sich vor andern hält in Lehr und Leben rein,
Da heist es bald: Es ist ein blosser Heuchel-Schein,
Und was solt dieser uns vom Christen-Wandel sagen:
Laß aber dir die Welt, mein Hertz, nicht machen leid
Und sorge täglich so vor deine Seligkeit,
Wie aber du mit dir dich selbsten sollst berathen,
Lehrt dieses Hertz-Gespräch, drum mag es dir zu Nutz:
So kanst du in dem Tod dem Teufel bieten Trutz,
Denn was Herr Schade schreibt, das warnt vor ewgen Schaden.

Schriebs in Leipzig
L. Joachim Feller,
P. P. und der Universität Bibliothecarius.

# Vorrede.

## Andächtige und Christ-gläubige Hertzens-fromme Leser!

GOtt gebe euch viel Gnade!

Es hat mich nicht wenig erfreuet, daß mein vor kurtzer Zeit einfältig heraus gegebenes Büchlein, von denen nothwendigen Stücken eines Christen oder deren Ermangelung (so wider meine Meynung insgemein von der oben angesetzten Frage: Was fehlet mir noch? genennet wird,) dergestalt beliebet worden, daß es nun wiederum hat abgedruckt werden müssen. Nicht aber freue ich mich deswegen, ob hoffte ich dadurch bey vielen und an mancherley Orten Ruhm und Ehre davon zu Lohne zu bekommen, und grossen Danck zu verdienen. Denn da ich nach jenem gejagt, hätte es nicht auf solche einfältige und schlechte Art, sondern mit hoher Kunst, Worten und Gelehrsamkeit müssen zugerichtet werden. Da ich doch nach aller Möglichkeit das, was mir

mir GOtt damals, als ich schriebe, ins Hertz und in die Feder geleget, um desto lauterer und verständiger zu stellen, aufs schlechteste verfasset. So habe ich auch durch einiger lieben Leute frühzeitige Urtheile, das, mein Lohn und Danck zu werden ich vermuthet, allbereits empfangen, daß es nicht weiter zu erwarten. Und eben darinnen freue ich mich! Allermeist aber, daß in so gar vieler Hände dieses geringe Büchlein gekommen, die doch bald aus dessen Ueberschrifft den Innhalt errathen können, und demnach schlüßlichen, was und woran es ihnen fehlete, zu wissen, begierig gewesen, auch da es nicht ohne Nutzen unterschiedlichen gewesen, bekennet worden. GOtt Lob! daß doch an allen Orten sich einige finden, die ihre Mängel zu erkennen und sich zu bessern gedencken. Und wiewol ich fast vermuthe, daß bey einen und dem andern ungeziemender Vorwitz und fleischliche Gedancken vorgelauffen, trage ich doch die Zuversicht zu GOtt, er werde bey so vielen Lesern es nicht vergebens haben seyn lassen, sondern bey GOtt und den Nächsten aufrichtigliebenden Hertzens-Andacht und eifrigen Vorsatz, auch wol bey andern wider

ihr Vermuthen, gute Gedancken erreget haben, davor ihm Danck und Preis gesagt! Es hat aber solches mich veranlasset Gegenwärtiges zum Ueberfluß, den begierigen Leser um desto mehr anzufeuren, gleich einer glimmenden Kohle, der andern beyzufügen. Denn nachdem aus vorigen ein und anderer Mangel erkannt und ersetzet, zeiget dieses was würcklichen vorzunehmen, und fortzusetzen; jenes den Fehler zu zeigen, dieses die Pflichten zu untersuchen, gerichtet. Also, daß hierinnen das Thun eines Christen nach einer dreyfachen Betrachtung dargeleget wird, in so vielen Theilen dieses Büchleins:

Da in dem I. gezeiget, wie ein Christ, da er durch die Sünde von GOtt gewichen, wiederum durch Vermeidung derselben, und Besserung zu dem Höchsten sich wende, da von der Busse und denen zu fliehenden Lastern gehandelt wird.

In dem II. Theil, wie ein Christ sich um das Gute, zuförderst den Glauben, und dann die daraus kommenden Tugend-Früchte durch ordentliche Mittel bewerbe, und darinnen zunehme, da vom Wort GOttes, dem Glauben und guten Wercken Meldung geschiehet.

In

In dem III. Theil, wie er auf einer Seiten darüber einiges Leiden, daß er in Gedult erträget, auf der andern, die herrlichen Schätze und Freude, die er darob bekommet, zu gewarten, dabey sowol von dem Creutz- als Trost-reichen Leben der Frommen gehandelt wird; alles aus einem wohlmeynenden Hertzen, daß darüber sich prüfend mit sich selbsten gleichsam ein Gespräch anstellet zu seinem und anderer geistlichen Nutzen, bevorab GOtt zu Ehren, dem es sein Gespräch zum gnädigen Wohlgefallen gewidmet, der es segnen und vertheidigen wolle.

**I. Theil, darinnen ein Christ sich von der Sünde wieder zu GOtt kehret.**

**II. Theil, darinnen er durch Ausübung des Glaubens beständig fortfähret.**

**III. Theil, darüber er von der Welt viel Leidens, von GOtt viel Trost und Freude erfähret.**

Und dieses sey genug voraus gesagt, mehr soll in folgenden beygefüget werden. Aufrichtige Hertzen wollen es sich zu ihrer Ergötzung und Ersetzung im HErrn gefallen lassen, in welchem, daß sie wachsen und zunehmen in allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern in Christo, und in der Macht ihres GOttes gestärcket und erhalten werden von eben diesen grund-gütigsten Vater Ihnen hertzlichen und sehnlichen anwünsche.

J. C. S.

 J. N. J.

J. N. J.

# Vorbereitung.

**Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? Apost. Gesch. 16, 30.**

WJe, liebes Hertz, daß du ob dieser Frage also bestürtzet wirst? kommt solche dir allzu fremde und ungewöhnlich vor? Hast du niemals zuvor von dergleichen gehöret? Ich will dir solche gantz kürtzlich erklären. Der Kerckermeister so Paulum und Silam auf Geheiß der Obrigkeit in Stock und Gefängniß geleget, läst diese Frage ergehen. Paulus und Silas wol gestäupet ins Gefängniß geworffen, fangen um Mitternacht an GOtt mit lauter Stimme vor Freuden zu loben. Singen ein Danck-Lied nach dem andern. Des wundre dich nicht! Es ist des rechten Glaubens Art in Trübsal freudig zu seyn. Seine Freuden-Sonne scheinet mitten im Donner und Platz-Regen. Der Gesang ist so durchdringend, daß er alle eiserne Thüren des Gefängniß erbricht und eröffnet. Wie vormal der Schlüssel des allgemeinen Gebets der Gläubigen bey Petro that, Ap. Gesch. 12, 7. Darüber wird der Kerckermeister in solch Schrecken gesetzt,

gesetzt, daß er sich bey nahe selbst entleibet. Paulus aber verhindert solches durch seine Zurede. Doch wird durch dieses Wunder-Werck sein Hertz also gerühret, daß er von Stund an, sich zu bekehren und seiner Seligkeit gewissert zu werden entschliesset. Fället zitternd Paulo und Sila zu Fuß, und fraget: **Lieben Herren, was muß ich thun, daß ich selig werde.** Er erkennet sie vor Männer, die GOtt zum Ober-Herrn und Helffer haben, und den Weg GOttes recht lehren, begehret ernstlich von ihnen zu lernen, **was ihm zu thun, daß er selig würde.** Ach! ich muß leider! die Ursach meiner obigen Bestürtzung ob dieser Frage entdecken. Ich schäme mich fast vor GOtt und mir selber, daß ich diese Frage allzuwenig bedacht und vorgebracht. Solte ich auch in meinem gantzen vorigen Leben ein einzig mal solche mit recht inniglichem Eifer vor GOtt gebracht, und Göttliche Antwort mit Verlangen gesuchet haben. Wie viel tausend und aber tausend unnütze Fragen habe ich gethan, die mir und andern mehr schädlich als nützlich gewesen. Offt habe ich gedacht und gesagt, was muß ich thun, daß ich reich werde? offt, daß ich gelehrt werde, offt was, daß ich beliebt, beehrt und bekannt werde? Wie offt wider CHristi Verbot: Was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden? Was fang ich an, daß ich Geld und Gut genug bekomme? Habe ich doch wol offt vor lange Weil gefragt: Was

soll ich thun, die Zeit zu vertreiben? was zu spielen, zu kurtzweilen? Um die Frage aber: **Was muß ich thun, daß ich selig werde?** bin ich unbekümmert gewesen. Und da dieser Kerckermeister durch das einige Wunder-Werck zu GOtt sich gewendet, sind so viel herrliche Wunder-Wercke, so GOtt in seinem Wort mir aufzeichnen lassen, ja mir an Seel und Leib und allen Creaturen erzeiget, nicht so mächtig gewesen mich zu einer ernstlichen Kehrung zu GOtt anzuführen. Darum erschrecke ich billig, und schäme mich, daß ich den Christen-Namen also mit Unrecht geführet. Kein Mensch ist ja so sinnlos, der nicht einst an die Ewigkeit gedencke. Und der nicht gläube, daß einmal anders mit ihm werden müsse. Erwege ich dieses recht, werde ich nicht so thöricht seyn, und lieber ewig verdammt und gemartert, als ewig selig und in Freuden seyn wollen: Wenigstens wird es mir nicht gleich gelten, verdammt oder selig seyn. Jedoch, weil mein Gewissen sagt, daß nicht all mein Beginnen, und Sterben zuförderst, auf die Gewißheit meiner Seligkeit gegangen, beschuldiget es mich dabey der allergrösten Nachläßigkeit, so von einiger Creatur unter der Sonnen kan begangen werden. Ach! vergieb mir solche, du unerschöpfliche Quelle aller Göttlichen Barmhertzigkeit, und laß ja nicht die Zeit der Gnaden von mir muthwillig verschertzet seyn; weil ich lange nicht bedacht, was zu meinen Friede dienet. Anietzo soll es angehn. Eine so hohe

Selig-

Seligkeit will ich emsiger suchen, als geschehen. Sie ist ja werth, daß ich und alle Menschen Tag und Nacht sich darum bemühen.

Sie sprachen:

**Gläube an den HErrn JEsum, so wirst du und dein Haus selig.**

SIehe, wie willig unser GOTT antwortet, dem, so ihn gefraget. Seine Liebe zu uns ist so brünstig, daß er erscheinet dem Volck, das ihn nicht einmal suchet, und läst sich von ihm finden. Wir können kaum so begierig fragen, als willig er zu antworten. Ehe sie rufen, will ich antworten: Wenn sie noch reden, will ich hören. Hertzlich froh ist Paulus und Silas über die ernstliche Frage ihres Kerckermeisters. Und wie kan es wol anders seyn, wenn ein Christ höret, daß ein anderer auch gerne selig werden wolle, und GOtt suchen. Sie sprachen: **Gläube an den HERRN JESUM, so wirst du selig.** JESUS ist der Weg zum Leben. Niemand kömmt zum Vater, denn durch ihn. Er ist der Weg, den man gehen, die Wahrheit, die man lieben, und das Leben, das man suchen soll. Wer nun an diesen Sohn GOttes gläubet, der hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Dann JESUS Christus ist das ewige Leben, und wer an ihn gläubet, der wird gerecht. Diesen verkündigen Paulus und die andern Apostel allen Menschen, und von ihm zeugen auch alle Propheten. Ja es ist

das

das Zeugniß, das GOtt gezeiget hat von seinem Sohn, daß alle, die an Ihn gläuben, sollen Vergebung der Sünden erlangen. Dessen war Paulus in seiner Person ein lebendig Beyspiel, an welchen Christus erzeiget alle Gedult, zum Exempel denen, so an Ihn gläuben zum ewigen Leben. Nicht wirst du, liebes Hertz, auf deine gute Wercke und auf deine Gerechtigkeit gewiesen. Die auf solchen Weg den Himmel finden wollen, ach! denen ist Blindheit wiederfahren. Das sie suchen, das erlangen sie nicht. Sondern auf den Glauben an Christum. Dieses ist der richtige Weg, den Christus zeiget: Wer da gläubet und getaufft wird, der wird selig. Wo Glaube, da Seligkeit. Niemand kan den Glauben haben, und dadurch zu Christo kommen, es sey dann, daß ihn ziehe der Vater durch sein kräfftiges Wort. Dann nicht in unserm eigenen Vermögen ist, daß wir gläuben, sondern aus GOttes gnädiger Erbarmung. Ach! wäre es dann dein Wille, allergütigster Vater, daß du dich unser erbarmetest, und uns durch einen kräfftigen Zug von der Welt und den Irdischen hinauf zu dir zögest, und mit Christo im Glauben vereinigtest, wäre uns ewig geholffen! Doch allezeit willst du, wann wir nur deinen Willen und heiligen Worten nicht widerstreben, sondern denselben allezeit in uns Platz geben, und ihm gehorchen. Gieb es lieber Vater, um Christi willen; Amen.

Ihr

Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Petrus sprach zu ihnen: Thut Busse, und lasse sich ein ieglicher tauffen auf den Namen JEsu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes, Apost. Gesch. 2, 38. 39.

Was düncket dich, liebes Hertz, um diese Frage und Antwort. Meynest du, daß der Kerckermeister allein gewesen, der gerne selig seyn wollen? Hier ist eine Menge von 3000. solcher Gott-begierigen Seelen. Petrus hatte am Pfingst-Feste ihnen eine kräfftige Evangelische Predigt von Christo gehalten. Die dringet durchs Hertz. So kan GOttes Wort die Felsen zerschmeissen. Kaum ist ausgeprediget, so wollen alle und iede wissen, was sie thun solten? Damit sie nemlich selig würden. Siehe, was eine durchdringende Predigt aus dem Geiste GOttes gesprochen, ausrichten kan, zumal wo sie, vermittelst Göttlicher Gnade ernstlich angenommen wird. Diesen Tag wurden bey drey tausend Seelen zur Gemeinde, die in Christo ist, gethan und gläubten. Wolte GOtt, es würde noch heut zu Tage sein Wort allezeit beydes so kräfftig vorgetragen, als auch eifrigst angenommen. Petrus sprach: Thut Busse, und lasset euch tauffen. Paulus weiset blos auf den Glauben an Christum. **Glaube an den HErrn Christum.**

stum. Petrus dringet auf die Busse: Thut Busse. Wie gehet das zu; Selig zu werden ist allein der Glaube gnug, und zwar der wahrhafftige und lebendige, der durch die Liebe thätig ist, vermittelst dessen wird der Mensch durch Christi Verdienst gerecht; und vermittelst dessen auch selig. Allein mercke, liebes Hertz, daß dieser Glaube, wo Sünde vorher gegangen, eine hertzliche Reue in dem Menschen erfordere. Dann also lange du noch an denen Sünden deine Belustigung und Freude hast, so lange kan GOtt nicht den seligmachenden Glauben in dir wircken. Soll dieses letztere geschehen, muß zuvor eine rechte ernstliche Bereuung und Erkänntniß deiner Sünden entstehen. Und auch dieses von und aus GOtt. Dahero sagt Petrus wol, daß man Busse thun müsse. Welche dann das geängstete Hertz zwar ziemlich mürbe macht, doch aber nachmals Christum, als das Hülfs-Mittel wider die Sünde zu suchen Anlaß giebet. Nicht schleust Paulus unter dem Glauben die Reue der Sünden aus, sondern ein: Doch schreibet er nicht solcher, sondern allein dem Glauben die Ergreiffung der Seligkeit zu. Auch lässet der Glaube das bewohnte Hertz nicht in Unbusfertigkeit verbleiben, noch GOtt einen Busfertigen ohne Stärckung des Glaubens. Verstoß mich nicht, o GOtt, wegen der Vielheit meiner Sünden, sondern laß mir deine Gnade reichlich wiederfahren, als einen, der den Weg zum Leben zu suchen, sich ernstlich vorgesetzet,

gesetzet, und darüber zu leiden und zu sterben gedencket, Amen.

**Thut Busse, und gläubet an das Evangelium,** Marc. 1, 15.

DEr gantze Innhalt aller Predigten CHristi und der heiligen Apostel. Johannes machte hierzu den Anfang: **Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Durch die Predigt der Busse, solte er dem kommenden Messia den Weg vorher bereiten. Was höckricht schlecht, und was ungleich eben machen. Und darneben auch auf das nahherankommende Reich GOttes trösten und verweisen. Christus kommt selbsten und prediget eben das, was Johannes. Fängt an, wo es jener gelassen. Das Reich GOttes ist herbey kommen, **thut Busse, und gläubet an das Evangelium,** Marc. 1. Setzet vor, was Johannes nachgesetzet, weil das Reich GOttes nunmehro vorhanden. Seine Jünger gehen aus, und predigen denen Leuten, daß sie Busse thun. Nach seiner Auferstehung aber läst er durch seine Apostel predigen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem. Als wir oben bey Petri Predigt ersehen. So giengen die Jünger aus und predigten an allen Orten, und der HErr war mit ihnen und bekräfftiget das Wort durch mit folgende Zeichen. Dadurch wurde die Lehr-Art Neues Testamentes Buß- und Glaubens-Predigt

appli-

approbiret und befestiget. Derer herrlichen Frucht und Nutzen, die Bekehrung fast der gantzen Welt und Ausbreitung Christlicher Lehre noch bis auf gegenwärtigen Tag vor Augen lieget. Erkennest du, liebes Hertz, daß du von GOtt deiner Seeligkeit wahrzunehmen durch seinen Geist getrieben werdest, so wisse, daß dieses die Stunde deiner gnädigen Heimsuchung sey. Die nimm treulich war. Itzt ist der Tag des Heyls, itzt ist die angenehme Zeit. Darinn schicke dich wol. Frage Christum und sein Wort: HErr, was muß ich thun, daß ich selig werde? Höre, was er dir zuruft: Das Reich GOttes ist (auch dir) herbey kommen, thue Busse, und gläube an das Evangelium. Lerne, was ein Christ thun soll. Prüfe dich, ob es geschehe, und übe dich, daß du es lernest. Dann siehe aller andern Seligkeit, die du auch selbsten beförderst, hilf dich ohne deine eigene nicht das geringste: Ja, liebster JESU, ich will dir nachgehen, wo du hingehest, und mich führest. Halt mir, was du vormals zugesaget: Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst. So zeige mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit, Amen.

I. Ein

I.

# Ein Christ ist aus GOtt neu gebohren.

Wie viel ihn aufnahmen, denen gab Er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, welche nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind, Joh. 1, 12. 13.

So hat ein Christ eine zweyfache Geburt, da andere Menschen nur eine, 1) die natürliche, so er mit allen andern Menschen gemein. Nach welcher alle von einem Blute herkommen. Da nach dem gemeinen Lauf der Natur ein iedes seines gleichen zeuget. Und was also vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch. Diese Geburt macht ihn zu einem Menschen, und wegen sündlicher Empfängniß wird er in Sünden, als ein Sünder gebohren. Gebohren vom Geblüt und von dem Willen des Fleisches. Allein, diese natürliche Geburt, macht ihn zu keinen Christen, das thut 2) die andere und geistliche Geburt, da er aus GOtt neu gebohren. Diese hat er vor sich, als ein Christ allein, und keine andere, als Christen mit ihm gemein. Nach der ersten und alten Geburt ist er dem Bilde Adams ähnlich gezeuget, nach der andern nach dem Ebenbilde Christi. Nach der ersten irdisch und menschlich: Nach der andern himmlisch und

göttlich. GOtt zeuget ihn nach seinem Bilde durch das Wort der Wahrheit aus dem Wasser und Geist. Ein solch neu-gebohrner Mensch must du seyn, liebstes Hertz, als aus GOtt gebohren. Nicht kanst du aus natürlichen Kräfften etwas thun zu deinem Leben in Christo. So wenig ein Kind seine Geburt befördern mag. GOtt erbarmet sich deines Unvermögens und Untüchtigkeit, empfänget und gebiehret dich zu einem neuen Leben; In deiner geistlichen Empfängniß giebt dir GOtt Kräffte, dein Hertz zu ihm zu wenden. Die ersten Gedancken, die dich zur Erkänntniß deiner natürlichen Niedrigkeit und sündlichen Unart führen, sind der erste Augenblick deiner geistlichen Empfängniß. Welchen GOtt durch den Saamen seines Göttlichen Worts in dir erreget. Dann giebt GOtt ferner das Vermögen, daß du wollen und begehren kanst dich zu JEsu zu wenden und zu gläuben. So wächset dann nachmals diese Begierde GOtt weiter und weiter zu erkennen und zu lieben, an Ihn zu gläuben, und bringt auch die Veränderung deines Gemüths und Willens mit sich, daß, was du durch GOttes Krafft gewollt, nunmehr an dich bekommest und erlangest. Und wirst also neu aus GOtt gebohren. Erneure mich, o GOtt, durch dein Wort, daß ich lebe, und deine Rechte halte, daß nicht die natürliche Geburt mir zur Verdammniß gereiche, weil ich nicht durch die Wiedergeburt aus dir gezeuget, darinnen verharret.

II. Ein

## II.

# Ein Christ ist eine neue Creatur.

Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, 2. Cor. 5, 17.

Denn die neue Geburt aus GOtt macht alles neu an einem Christen: Das Alte muß weg und wird alles neu. Eine neue Creatur. Bey ihm fällt alles fleischliche Absehen, und äusserlicher Unterschied weg, denn in Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur, Gal. 5. Der Glaube so durch die Liebe thätig. Wo GOtt also einen Christen gebiehret, so wird er in Christum versetzet, und durch die Vereinigung in Christo wird an den Menschen alles neu: Gar anders und besser als es vor mit ihm gewesen. Mein liebes Hertz, daß du dieses an dir merckest, ist höchst noth. Ob du noch die vorige alte Creatur in deinem natürlichen Sündenstand, oder in Christo und der Gnade GOttes eine neue Creatur seyst. Dein GOtt hat durch die Tauffe dich in Christum gebracht. Wie viel unser getaufft, die haben Christum angezogen, also hast du dich in der Tauffe in Christo verkleidet, und in ihm als ein Kleid dich verstecket. Bist in der Tauffe als ein Reis dem Baum des Lebens eingepfropfet in der Gleichheit seines Todes und Auferstehens, Rom. 6. Da must du nun seyn eine neue Crratur. Denn wo du ietzt nichts mehr als andere natürliche Menschen

bist, und an dir hast, bist du nach der Tauffe aus der neuen wieder in die alte Creatur über getreten, und lebest in deiner alten sündlichen Creatur ausser Christo ohne GOtt. Demnach wisse, daß eine neue Creatur in Christo durch diese Vereinigung mit ihm verneuret wird im Verstand. Die alte Adams Unwissenheit und Dunckelheit gehet von Tage zu Tage ab: und denn zündet sich ein Licht in deinem Verstand, GOTT und CHristum wohl zu erkennen, an. Denn die genaue Gegenwart CHristi und öfftere Betrachtung der Herrlichkeit seines Göttlichen Angesichtes, verkläret und erhellet sich gleichsam das Antlitz deines Hertzens, wird hell und glänzet. So wird auch eine neue Creatur in CHristo geändert an dem Gemüthe und Willen, verneuret im Geiste des Gemüthes. Welche Erneuerung geschicht, wann das Alte, die Sünde, und von Adam her geerbte Uebel durch tägliche Dämpfung ab, und das Neue, CHristi Gerechtigkeit und Heiligkeit durch Glauben und Uebung angeleget wird. Durch welche Erneurung der Christ gantz anders, als vor aussiehet, und in dieser neuen Tracht vor GOTT und Menschen herrlich pranget. Welches, daß ich es an meiner Seelen durch Untersuchung an mir befinde, gieb, allertheuerster Heyland, sonst stehet es allzu erbärmlich um mich, Amen!

III. Ein

III.

## Ein Christ thut wahre Busse.

Thut Busse und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, Apost. Gesch. 3, 19.

Diesen Rath und Befehl des Heiligen Geistes nimmt ein Christ wohl in acht, wann er nemlich befindet, daß er nach seiner Tauffe nicht als eine neue Creatur in Christo geblieben und gelebet; sondern sein äusserlich und innerlich Bezeigen giebt ihm Schuld, daß er sich, gleich andern Unwiedergebohrnen, gegen GOtt, sich selbst, und dem Nächsten übel verhalten. Dann folget er der Ordnung GOttes und thut Busse. Fasset einen andern Sinn, und tritt ab von voriger Ungerechtigkeit. Denn er erkennet solche vor die Ursache des Uebergangs aus der neuen Creatur in die alte, und aus der geistlichen Geburt in die sündliche. Und bekehret sich, wendet sich wiederum und gedencket, wovon er gefallen sey. Durch Reue kehret er sein Hertz von der Sünde, und bekehret sich durch den Glauben zu GOtt. Kehret zurück zu dem, von welchem er durch seine Untugend abgewichen, und erneuret sich wieder zu der von GOtt verliehenen Gnade, daß seine Sünden vertilget werden. Und weil er sich von seiner Bosheit durch Busse und Glauben kehret, seiner vorigen Uebertretung nicht mehr gedacht werde. Da dann GOtt die, so sich bessern, läst zu Gnaden kommen, und um Christi Verdienst

mit zerschlagenen und gläubigen Hertzen zugeeig-
net, der Sünde nicht mehr gedencket. Und wisse,
mein Hertz, daß, wo wir vor unsere Uebertretung
von Mutterleibe an, nicht dergleichen ernstliche
Busse und Bekehrung gethan, ich keinen Rath
vor dich weiß, als daß du es noch, und bey Zeiten
thust. Wir haben wol offt gebeichtet, aber wol
noch niemals rechte Busse gethan. Dann zur
wahren Busse gehören solche Stücke, dergleichen
ich die wenigstens iemals an dir gefunden zu haben
mich erinnere, oder, daß sie in dir seyn, gefühlet:
Dieselbigen aber muß ich dir ordentlich vorstellen
und erklären. Denn es wird auch im geringsten
nicht dir damit geholffen, daß du durch eine ge-
färbte Busse dich zum Glauben und erfolgenden
Seligkeit untüchtig machest. Vielmehr laß mich,
o Liebhaber des Lebens, recht erkennen, was es heis-
se, Busse thun, und sich bekehren, damit auch ich
dergleichen ausübe und nicht in unerkannten Sün-
den und Sicherheit des Fleisches, dahin sterbe und
verlohren gehe, Amen.

IV.

## Ein Christ erkennet seine Sünde.

**Ich erkenne meine Missethat, und meine Sün-
de ist immer für mir, Ps. 51, 5.**

So machts David, er erkannte seine Misse-
that, daß er an GOtt gesündiget: und stel-
let seine Sünde sich für Augen. Er sahe dieselbe
wol und lange an, daß er nicht so bald deren ab-
scheu-

scheulich greßliche Gestalt vergässe. Und solches erfordert auch GOtt nothwendig von denen, die sein Erbarmen suchen. Kehre wieder, du abtrünnige Israel, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmhertzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein, erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Mir ist nicht anders zu Muthe, ob rede dich, liebes Hertz, der algütige Vater an: Du sollst dergleichen thun. Er will gar nicht mit mir zürnen, nur daß ich die Missethat erkenne. Das lege zum Grunde der Busse: erkenne deine Missethat. Erstlich, erkenne insgemein die Sünde, was sie sey? Die Bosheit des menschlichen Willens wider den Göttlichen Willen. Ἀνομία und unrecht. 2) Wie mancherley sie sey? So unterschiedlich und vielfältig des Menschen Vornehmen und Beginnen seyn kan, mit welchen er den Willen GOttes entgegen handelt durch böse natürliche Zueignung und freye Einwilligung. 3) Was sie würcke? Abfall von höchsten Gut, rechtmäßige Verstossung und folgendliche Verdammung. Dieses lehret das Gesetz, denn aus dem Gesetz kommet Erkänntniß der Sünden. Leicht kanst du, wo du weist, was und wie viel die Sünde sey, nun auch deine Sünde erkennen. Alles was in, an und aus dir dem heiligen und Göttlichen Willen zuwider ist, das ist an dir Sünde. Prüfe dich; alle deine Gedancken, so nicht das, was GOtt will, daß der

Mensch dencken soll, mit sich führen, sondern unheiliges, unreines und eiteles, die sind an dir Sünden. Prüfe dich: Alle deine Begierden und Zuneigung, so von dem höchsten Gut auf etwas Böses abführen, sind Sünde. Prüfe dich: Alle deine Worte und Reden, so dem heiligen Willen GOttes nicht gemäß, geschehen, sondern wider solchen schändlich, unnütz und vergeblich, sind Sünde. Prüfe dich, all dein Thun und Lassen, so nicht nach Göttlichen Willen angestellet und vorgenommen wird, sondern demselben entgegen, ist Sünde. HErr, HErr, gnädig und von grosser Güte und Treue, der du vergiebest Missethat und Sünde. Stelle unsere Missethat nicht für dich, unsere unerkannte Sünde nicht ins Licht für deinen Angesicht, Ps. 90, 9.

V.

## Ein Christ betrübet sich, und ist traurig wegen seiner Sünde.

**Den gantzen Tag gehe ich traurig, Psalm 38, 6.**

**Die Angst meines Hertzens ist groß rc. Psalm 25, 17.**

Anders kan es nicht wol seyn. Ein Mensch, wo er die Grösse und Vielheit seiner Sünden recht erkennet, daß ihm nicht angst und bange darum werden solte. Wo sich auch nicht hertzliche Traurigkeit ob der Sünde in dem Menschen

schen findet, hat er solche noch nicht recht erkannt. David wuste hievon aus Erfahrung zu reden und zu schreiben, was Sünde, wo sie aufwachet, in der Seelen anrichten könne. Nichts als Unruhe, darüber er seufzet und heulet vor Unruhe seines Hertzens. Unruhe des Schreckens für dem zornigen Angesichte GOttes. In allen Winckeln bedüncket einem geängsteten Hertzen, stehe der erzürnete GOtt, und drohet ihn mit der Faust und grausamen Angesicht: und der leidige Satan gehe ihm alle Schritte auf dem Fusse nach die Schlinge anzuwerffen, und in die Hölle zu ziehen. Dahero das Hertz in voller Furcht und Schrecken. Unruhe wegen der Angst, weil er in solchem Schrecken wegen der Sünde keine Hülffe noch Trost findet. Aller Trost verschwindet wie Wasser, darüber ängstet sich das Hertz und wird gepresset, ob lege und stecke es zwischen zwey Mauren, oder geriethe in einen tieffen Schlund der unergründlich ist. Diese Hertzens-Angst ist fast groß. Dann in allen seinen Nöthen weiß der betrübte Sünder keine Zuflucht, weder bey Creaturen, die nicht können, noch bey GOtt, der nicht zu wollen scheinet, zu suchen. Unruhe wegen der Traurigkeit, dann gehet er den gantzen Tag traurig. Keine äusserliche Freude kan ihn erfreuen, sondern betrübet vielmehr. Dann, wenn das Hertz betrübet, hilfft keine äusserliche Freude. Keine innerliche kan er empfinden, alles ist dunckel und finster um ihn worden. Er getrauet auch

keinen Menschen seine Traurigkeit recht zu entdecken, sondern frisset sein Leid in sich, und da er es will verschweigen, verschmachten seine Gebeine durch das tägliche Heulen. Es ist kein Leid so groß, als Hertzeleid, der es fühlet, kan es nicht gnug aussprechen, und der es nicht empfindet, kan es nicht wol glauben. Du aber, mein Hertz, must dieses alles, dafern deine Sünde iemals bey dir aufgewachet, aus der Erfahrung haben und wissen, wo anders, hast du noch nicht geschmecket, welch ein Kraut die Sünde sey. Ach! mein Vater, laß mich nicht in meinen Sünden sterben, daß ich nicht hier in solchen mit Lust und Freuden fortfahre, und in der Hölle mit Heulen und Zähnklappen zu spät und ewig betrauren und büssen müsse? Besser hier, als dort, Amen.

VI.

## Ein Christ bereuet seine Sünde.

**Die Göttliche Traurigkeit würcket zur Seligkeit, eine Reue, die niemand gereuet, 2. Cor. 7, 10.**

Denn glaube sicherlich, liebes Hertz, wo du recht in der Seelen die Bitterkeit der Sünden durch eine Göttliche Traurigkeit fühletest, dich würde allzusehr gereuen, daß du muthwillig dir solche Last und Verlust zugezogen. Hätte auch bey Begehung der Sünde, als ein Honig deinem Munde süsse geschmecket, würde dich doch das von ihr in dem innersten Grund der Seelen erregte bittere

tere Grimmen zur Reue bringen. Ist anders eine Traurigkeit, so wegen der Sünde von GOtt um des beleidigten und verlohrnen höchsten Gutes GOttes in dir, so wircket solche Göttliche Traurigkeit gantz gewiß eine ernste Reue. Und diese zeuget von der vorhergegangenen Sünden-Erkänntniß. Gehets doch also mit dem Leiblichen. So lange dir der Schaden, den du auf einigerley Weise durch deine Handlung dir zugezogen, unwissend und verborgen, gehest du dahin unbekümmert; so bald du dessen gewahr worden, so betrübest du dich darüber, und gereuet dich der Handlung, dadurch solcher verursacht. So ist einer, der seinen Obern und Gutthäter trunckener Weise mit einer widrigen Rede beleidiget, zu der Zeit ohne Sorge; bey nüchterner Weise aber dessen was vorgangen, und des Verlusts der Gnade seines Herrn sich erinnern, betrübet er sich und gereuet ihn hertzlich der darzu gegebenen Gelegenheit. Wie stehets nun um dich, liebes Hertz, wegen dieser Göttlichen Reue. Hat die Traurigkeit über die Sünde solche in dir gewircket; weil du recht inne worden und erfahren, was für Jammer und Hertzeleid es bringe den HErrn deinen GOtt verlassen, und durch das Uebel beleidigen. Der Verlust Göttlicher Gnade muß dich mehr schmertzen, als der Verlust der gantzen Welt, ihre Gunst und Reichthum; und muß dich mehr gereuen eine einzige Sünde, damit du deinen so lieben Vater betrübt, begangen zu haben, als wenn du dich um all

dein

dein zeitlich Gut gebracht hättest. Anders ist bey dir die Traurigkeit der Welt (um Verlust weltlicher und irdischer Dinge) stärcker als die Traurigkeit um GOtt, und würcket den Tod. Lerne bey der Reue eines welt-gesinneten Hertzen, das aus Reue, wegen verursachten Schaden des Zeitlichen sich nicht zu befriedigen weiß, was Reue die Sünde in dir erwecken könne. Erwecke, o GOtt, selbsten in meinem Hertzen, wo es noch nicht geschehen, eine Göttliche Traurigkeit über die Sünde, die da würcket eine Reue zur Seligkeit, die mich nicht gereue, 2. Cor. 7, 11. Doch halte mich, daß ich nicht in allzugrosse Traurigkeit versincke, und dadurch von Satan übervortheilet werde, denn mir ist nicht unbewust, was er im Sinn hat.

VII.

## Ein Christ beseufzet und beweinet seine Sünden.

Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die gantze Nacht, Ps. 6.

Petrus gieng hinaus und weinete bitterlich, Matth. 26.

Ich heule vor Unruhe meines Hertzens, rc. Ps. 38.

Lachet auch wol ein Mensch über das, was ihm hertzlich leid ist? Oder, jauchzet einer, der in grossen Jammer gerathen? Also, liebes Hertz, kanst du freylich nicht lachen über deine begangene

Bosheit,

Boßheit, wann das Hertz darüber Leid und Reue träget. Dann des Hertzens Traurigkeit läßt sich schwerlich bergen, und ein betrübter Muth verstellet das freudige Angesicht. So zeugen auch deine innerste Seufzer von der Zerquetschung deines Hertzens. Wie müde auch David von seinen Seufzen wurde, kunte er doch solche nicht unterlassen. Es sind gleichsam die Bluts-Tröpflein, die aus dem gepreßten und gedruckten Hertzen in die Höhe springen, und ie hefftiger die Gluth der Angst das Hertz entzündet, ie mehr Funcken fahren über sich. So fehlet es auch öffters nicht an Thränen und Weinen, als einer, der an seinem Leibe grossen Schmertzen lidte, sich kaum des Heulens und Winselns enthält. So suchet die verwundete Seele des Menschen durch die Thränen einige Milderung. Die bittersten und herbesten Thränen vergiesset Petrus ob seiner Verläugnung, da sein reuiges Hertz ob den Anblick Christi, als ein weiches Wachs von Feuer, in lauter Zähren zerschmeltzen und zerfliessen wolte. Er weinete bitterlich, der auffsteigende Rauch der Sünden, bisse dergestalt das Hertz, daß auch die Augen darüber übergiengen. Gantzer Nächte durchschwemmete David sein Bette, und netzete es mit Thränen. Du hast wol noch wenig Stunden, mein Hertze, über deine Sünde geweinet. O! daß du allzu hart unbeweglich bist als ein trockener Bimsenstein. Kan dann der über dich weinende JEsus nicht ein Thränlein aus dir

pressen?

pressen? Vermag denn Augenblick seines freundlichen und mit Blut gefärbeien Angesichts, nicht so viel bey dir, als bey Petro? Kanst du also mit trockenen Augen und verwandten Angesicht, die busfertige Sünderin Magdalenam auf der Erden liegend, und Christi Füsse mit ihren Thränen netzende; Den in seinen von Weinen befeuchtenden Bette hin und her sich schlagenden David, und die von bittern und saltzigen Buß-Zähren gantz erröthete und fast ausgeweinete Augen Petri verhärtet ansehen? Wie muß das zugehen? Wo schwartze Wolcken sich aufgezogen, folgt ein starcker Regen. Wo Traurigkeit, da Thränen, ach! so seufze doch nur in deinem Hertzen, uud laß es an statt der Augen Thränen seyn. GOtt läst sich beydes wohlgefallen. Höre, GOtt, mein Geschrey, und mercke auf die Stimme meines Flehens, vernimm das Seufzen in meiner Sünde und letzten Noth, Amen.

## VIII.

# Ein Christ bekennet seine Sünde.

So wir unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergiebt, und reinigt uns von aller Untugend, 1. Joh. 1, 9.

Je länger man den Schaden und Kranckheit verhälet, ie grösser es wird, und ie gefährlicher und langwieriger die Heilung. Einen geängsteten

ten Hertzen frisset die heimliche Last der Sünden immer tieffer hinein, und vermehret die Angst und Traurigkeit. Mit Verhälen und Verschweigen, liebes Hertz, machst du es nicht gut, vielweniger mit Verleugnen und Beschönen. Damit betreugst du dich selbst, und machst GOtt zum Lügner. Schwere Bürde wirfft man gerne bald ab. Drücken dich recht die erregten Sünden, und sind dir als eine schwere Last über dein Haupt gewachsen, so wirst du solche abzuwältzen ein aufrichtig Beichten und Bekennen. Suchst du durch Entdeckung bey deinem Freund dessen, was dir auf dem Hertzen liegt, Erleichterung, und dünckt dir ein schwerer Stein von Hertzen gefallen zu seyn. Ey, so mache deiner Hertzens-Angst durch gutwillige Bekänntniß ein Ende. Verschweigen drückt. Da ichs wolte verschweigen, verschmachten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, dann deine Hand ꝛc. Psalm 32. Bekennen erleichtert: Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhäle meine Missethat nicht, - - da vergabest du mir die Missethat, ꝛc. So wir unsere Sünde bekennen, so ist Er treu, ꝛc. Schämest du dich noch deinen himmlischen Vater dein grobes Verbrechen zu beichten, ist dir gewißlich der geistliche Hunger nach der Gnade nicht in die Seele kommen, der vertreibt die unartige Schamhafftigkeit und beichtet ohn Geheiß: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und für dir, und bin fort nicht werth, daß ich dein Kind heisse, Luc. 15. Wilt

du

du was besser seyn, als Daniel, lies seine Beichte: Wir haben gesündiget, unrecht gethan, sind gottlos gewesen, Dan. 9, 5. Schämete sich doch David nicht seine Sünde sowol GOtt als seinem Beicht-Vater Nathan zu entdecken und zu bekennen: Ich habe gesündiget für dem HErrn rc. 2. Sam. 12. Und du bist allzu zart und schamhafftig solches zu thun. Schämest du dich nicht, liebes Hertz, Sünde zu begehen, wie, daß du allzu zart und schamhafftig bist, solche zu bekennen. Kinder, die sich der Abbitte wegern gegen ihre beleidigte Eltern, werden billiger eines Trotzens und Eigensinnes, als Blödigkeit und Scham beschuldiget. Rein gebeichtet, rein absolviret, rein gesaubert, rein geheilet. Schäme dich nicht, GOtt mit demüthigen Geist zu beichten, wohl aber, daß du ihn so gröblich beleidiget hast. Mein Vater, ich gedencke heute an meine Sünde, und schütte mein Hertz vor dir aus: Ach! siehe an den Elenden, der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet für deinen Wort, und seine Klage vor dir ausschüttet, Amen.

IX.

## Ein Christ bittet GOtt um Verzeihung.

**GOtt, sey mir Sünder gnädig, Luc. 18, 13.**

Eine sehr kurtze Beichte. Diese kanst du gar leichte dem Zöllner nachzusprechen lernen. Liebes Hertz, aber du must auch also als der Zöllner

ner beschaffen seyn. Er bittet GOtt um Verzeihung, du wilt dergleichen thun, mache, wie er es gemacht. Der Zöllner stund von ferne, als ein armer, verurtheilter Sünder. Mache dich, meine Seele, mit deinen Sünden nicht allzu nahe zu GOtt. Er ist ein verzehrend Feuer, daß die Gottlosen und Sünder wie Stoppeln verbrennet. Sein Zorn möchte dich in deiner Verwegenheit ergreiffen und auffressen. Uebersteige nicht das Gehege seiner weisen Ordnung, daß du nicht zerschmettert werdest. Setzet sich auch ein Beschuldigter auf dem Richterstuhl dem Richter an die Seite? Tritt von ferne, so lange, bis dich GOtt heisset näher gehen, und sitze so lange unten an, als der allervornehmste Sünder mit Paulo, bis dir mit ihm Gnade wiederfahre, und GOtt zu dir sage: Freund, rücke hinauf. Mit GOtt läst sichs nicht rechten als mit seines gleichen, sondern must nur als ein mit Recht Verurtheilter auf seine Gnade appelliren, und dieses mit Furcht und Zittern. Jener wolte seine Augen nicht aufheben gen Himmel. Und wie kanst du doch, mit so vielen Sünden beladen, also frech um dich sehen, und die Augen werffen? rc. so freudig und starr gen Himmel sehen? Solte ich wol einer unter diesen seyn, die GOtt scharf anredet: Du willst dich nicht mehr schämen, du hast eine rechte Huren-Stirne. Oder, gläube ich nicht, daß der erzürnete GOtt im Himmel wohnet, für dem alles, was hoch, ein Greuel ist, Luc. 16. O! ihr blöde und Sünden-volle Augen, sehet nicht all-

zu genau in die Klarheit der Sonnen, daß ihr nicht geblendet werdet. Sondern bezeuget durch euer Niederschlagen, ein niedergeschlagenes und demüthiges Hertz, das Vergebung bittet. Er schlug an seine Brust, die war voller Seufzen und Aechzen: Mein Hertz soll erst wohl zerschlagen und zerrieben seyn, ehe der Mund sich öfnet. Hier ist hertzliche und schmertzliche Wehmuth, Reue und Bussfertigkeit. GOtt soll von innen, und ich will von aussen an meine Brust zusammen schlagen, so wird der GOtt angenehme Klang erschallen: **GOtt, sey mir Sünder gnädig!** GOtt, sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Niemals will ich diese Worte des Zöllners nachsprechen, ich habe denn mein Hertz auch wie das Seinige gestellet, denn so weiß ich, daß auf gleiche Abbitte gleiche Verzeihung erfolget. Mein GOtt, ich schäme mich und scheue mich, meine Augen zu dir aufzuheben, dann meine Sünden reichen bis in den Himmel. Ich bitte und flehe: **Vergib mir, o HErr, vergib mir, laß mich nicht in meinen Sünden verderben, und laß die Strafe nicht ewiglich auf mich bleiben, Amen.**

X.

## Ein Christ tröstet sich GOttes Gnade.

**Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist, 2c. Psalm 13, 6.**

Wo

Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade GOttes viel mächtiger worden, Röm. 5, 20.

Blos und allein auf die unendliche Gnade GOttes verläst sich ein solcher Christ. An sich findet er nicht das geringste, darauf er sich vertrösten könne. Nicht auf das Böse und Sünde, die er gethan, dann derentwegen wird er eben angeklagt und gestraft. Nicht auf das Gute, dann das hat er nicht gethan noch gehabt. Also ergiebt er sich blos dem gnädigen Willen GOttes. Unterwirfft sich dem Göttlichen Urtheil und Ausspruch. Doch hat er das feste Vertrauen, daß GOtt mit ihm, als einen zwar grossen, doch Leid-tragenden Sünder, nicht nach der Schärffe verfahren werde. Es werde Gnade vor Recht ergehen, weil ihn das theure Wort GOttes versichert, daß der Allerhöchste Busse vor die Sünde annehme. Er hält sich an GOttes Schwur und Zusage, daß, so wahr er lebe und GOtt sey, er nicht wolle den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Und läst sich die Grösse seiner Sünde nicht abschrecken, weil ihm versprochen, wo er sich bekehre, soll aller seiner Sünden nicht mehr gedacht werden, und wenn sie gleich Blut-roth wären, sollen sie doch Schnee-weiß werden. Er wieget GOttes Gnade gegen seine Sünde ab, und befindet, daß die Gnade der gantzen Welt Sünde weit überwäge. So stärcken ihn auch in seinem Vertrauen, so vieler busfertigen Sünder Exempel, deren GOtt nicht

einen verstossen, allen aber seine überschwengliche Gnade und Barmhertzigkeit wiederfahren lassen. David, Manasse, Petrus, Paulus wincken ihm, er soll, wie sie, sich ernstlich bekehren, so werde auch ihm gleiche Barmhertzigkeit begegnen. Darum, liebes Hertz, fliehe in deiner Sünden-Noth allein zu der ewigen Gnade deines Vaters. Verzage nicht in deiner Busse, sondern erhole dich durch die Zuversicht auf das erbarmende Hertz GOttes. Ist dir deine Busse ein solcher Ernst als dem armen Zöllner, kanst du gleicher Rechtfertigung dich versehen. Gehet dir deine Beicht und Vorsatz also von Hertzen, als den verlohrnen Sohn, so wird GOtt sein Vater-Hertz nicht gegen dir verschliessen, noch dich von sich jagen. Nur siehe zu, daß du mit reuigem und zwar zuversichtlichem Gemüthe dich an GOttes Barmhertzigkeit steif und unbeweglich haltest. Wo ist ein solcher GOtt, wie du bist, barmhertziger Vater, der die Sünde vergiebt, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils. Der seinen Zorn nicht ewiglich behält, erbarme dich mein, dämpfe meine Missethat, und wirf alle meine Sünde hinter dich zurücke, daß sie nicht am letzten Gericht mich anschreyen, und wider mich zeugen, Amen.

## XI.

## Ein Christ verläst sich auf Christi Verdienst.

Ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher

sprecher bey dem Vater JEsum Christ, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt, 1. Joh. 2, 1. 2.

Der unsere Versöhnung, ist auch unser Fürsprecher, alles in allen, JEsus. Als ein Opfer hat er sich am Holtz des Creutzes für aller Welt Sünde schlachten und würgen lassen. Also ist ein einiges Opfer für die Sünde, welches reiniget alle, die es recht gebrauchen. Ausser dem aber ist kein ander Opfer für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, Hebr. 10, 27. Ach! du allertheuerste Seele, lerne dieses einzigen Opfers recht zu geniessen. Soll dich dieses Opfer reinigen von deinen Sünden, und eine Versöhnung dessen seyn, so must du warlich auch deinen GOtt dich opfern. Die Opffer aber die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstet und zerschlagen Hertz wird dein GOtt nicht verachten. Opfere, nach JEsu Beyspiel, GOtt dein Gebet und beichte für deine eigene Sünde, wie JEsus für fremde, mit starcken Thränen und Geschrey. Soll dir dieses Opfer zur Seligkeit gereichen, so halte dich daran und an kein anders, durch wahren und lebendigen Glauben. Suche dir nicht ein ander Opfer, damit du Christi Verdienst und Versöhnungs-

Werck schändest und vernichtest. Deine eigene Gerechtigkeit des Gesetzes mag GOtt nicht riechen. Christus hat dich geliebet und sich für dich gegeben. Demnach so wirf nicht weg die Gnade, dann so durch das Gesetz die Gerechtigkeit käme, so wäre Christus vergeblich gestorben, Gal. 2, 20. 21. Suche dir aber keine andere Ordnung, dieses Opfer dir zu Nutze zu machen, als GOtt gestellet, daß nicht deine eigene Klugheit oder Vermessenheit dich stürtze. Dann alle die, so dieses Opfer nicht durch ernste Buß-Thränen, sondern mit ungewaschenen und noch verstockten Hertzen anrühren, denen gehets als Usa, da er die Lade des Bundes antastete, und getödtet wurde. Liebstes Hertz, durch dein Verhalten gegen Christi Versöhnungs-Opfer und gültige Fürsprechung, kanst du dich dessen Nutzen versichern. Auf einer Seite Unbusfertig- auf der andern Werckheiligkeit macht, daß dir Christus kein nütze. Auf einer Seite ernstliche Vermeidung der Sünde, und auf der andern wahrer Glaube an Christum, versprechen dir seines Verdienstes Frucht. Daß meine Seele dieses in ihr empfinde, und der lebendige Glaube der gewissen Vergebung ihrer Sünde sie versichere durch dein Verdienst, hilfs, allerliebreichster JEsu, Amen.

XII.

## Ein Christ eignet sich Christi Gerechtigkeit zu.

Christus ist uns gemacht von GOTT zur Weis-

Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, 1. Corinth. 1, 30.

Du allein, o JEsu, bist uns alles worden, wessen wir bedürffen, das ersetzest du. Uns mangelt Weisheit, dann die Göttliche und unerschaffene haben wir durch den Fall verlohren. Du bist uns bey GOtt gemacht zur Weisheit. Durch dein Erkänntniß gelangen wir zur Klugheit der Gerechten, und deine Gläubigen erfüllest du mit allerley Weisheit und Verstand in den verborgenen Geheimnissen. Du bist die Weisheit derer Vollkommenen, ohne die niemand GOtt gefällt. Unsere eigene Gerechtigkeit ist als ein unrein Tuch. Wir sind alle durch die Sünde vor GOtt ungerecht und schnöde. Du aber, JEsu, bist uns gemacht zur Gerechtigkeit. Hin zu JEsu, alle die ihr Gerechtigkeit suchet! Er ist der Gerechte, der durch sein Erkänntniß viel gerecht gemacht. Er ist unsere Heiligkeit, alle die an Ihn gläuben, werden geheiliget durch das Blut des Testaments. Seine Gemeine ist heilig und unsträflich, dann zusamt seiner Gerechtigkeit theilet Er ihnen auch seine Heiligkeit zu, und völlige Erlösung. Alle Gefangene mögen durch JEsu Erlösung befreyet werden, wollen sie anders selbsten. Ach! zu dem halte dich, mein Hertz und Seele, wann alle deine Sünde als Höllen-Bande dich umfangen, und kein einzig Werck deiner eigenen Gerechtigkeit dich

los zu machen, hinlangen will. In JEsu findest du die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. Dahin soll einzig dein Bemühen gehen, daß du in Ihm erfunden werdest, und habest die Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christum kömt, Phil. 3, 9. nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird. Deine vorige Ungerechtigkeit kan dir nicht schaden, dafern dir diese Gerechtigkeit von GOTT, als deine eigene zugerechnet wird durch den Glauben. Ist Christus deine Gerechtigkeit, so ist er auch deine Heiligkeit. Eine unheilige und sündliche Seele bringest du JEsu zu, die reiniget und heiliget Er durch die Krafft seiner Gerechtigkeit; und die Krafft, so von Ihm ausgegangen, fühlest du in dir durch die Veränderung deiner selbsten. Dann die innwohnende Gerechtigkeit, so GOtt gefället um deswillen, der sie in dir würcket. So prüfe und erkenne demnach aus der wachsenden Heiligkeit die Würckung, der durch den Glauben dir zugerechneten Gerechtigkeit Christi. Sey alles in allem, mein JEsu, in mir deine Weisheit die meine, deine Gerechtigkeit, meine Gerechtigkeit: Deine Heiligkeit, meine Heiligkeit, und deine Erlösung, meine Erlösung; Amen.

## XIII.

## Ein Christ hasset das Arge.

Hasset das Arge, Röm. 12, 9.

Der Haß gegen und wider die Sünde zeiget, daß

daß die Busse recht und ernstlich gewesen, aus nichts kanst du, liebes Hertz, besser deiner Busse versichert seyn. Denn, so lange du nicht die vorige Sünde, so du an dir gehabt, zu hassen anfängst, taugt es nicht, ob du auch gleich hundertmal beichten wolltest und pflegetest. Das hilfft auch nicht das geringste, hundert Sünde beichten, aber nicht eine einzige hassen. Mein Hertz, stelle dir dieses einzige nur vor. Nichts ist an dir das GOtt betrübet und zum Zorn reitzet, als die Sünde. Allein die ists, die deinen JEsum bis in den Tod betrübet, und in die äusserste Seelen-Anfechtung gesetzt. Wo ist aber ein lieber Freund, den du hertzlich meynest, und nicht dasjenige anfeinden solltest, wodurch derselbige beleidiget wird. Liebkosest du auch den Mörder, der deinen leiblichen Vater und Brüder entleibet? Oder, hassest du nicht den aufs hefftigste, der dieselbe ohne Ursach lästert und verjaget. Ueberschreitet aber dein fleischlicher Affect und Haß die geziemende Schrancken in solchen Fällen, aus Liebe deines Freundes. O! so rühme dich nicht der reinen Liebe gegen GOtt, dafern du nicht einen tödtlichen Haß wider die Sünde an dir empfindest, da du doch wohl weist, daß deine Sünde GOtt deinen gütigsten Vater beleidiget, und deinen einzigen und werthesten Schatz und Freund JEsum getödtet. Gehe zu seinem Creutz und frage ihn, was ihn an das verfluchte Holtz gebracht? Er wird dir antworten: Die Sünde. Frage ihn in seinem

Grabe, wer ihm getödtet und ermordet: Die Sünde, wird er sagen. Dann er ist gestorben um der Sünde willen und getödtet. Herbergest du auch nur eine einzige Sünde bey dir, die du weist und merckest, ach! so wirst du an deinem JEsu untreu und ein Verräther. Unmöglich kan dein JEsus sich dir vertrauen, wo du seinen Ertzfeind hegest mit Wissen und Willen. Demnach, wo du wahre Busse und Bekänntniß der Sünde hast, wirst du keinen grössern Feind haben, als die Sünde, und nichts zu hassen ohne die Sünde. Dann diese allein hasset dein GOtt und JEsus, und hat einen Greuel daran, weils ein Wider-Christ und Satans-Werck ist. Hilf, o barmhertziger Vater! daß ich nichts hasse noch anfeinde, als die Sünde, und das, was deinen allerheiligsten Willen entgegen; und behüte mich durch deine Gnade, daß ich nicht liebe, was du hassest und ewig strafest: Dich und die Sünde zugleich lieben, ist einmal unmöglich. **Dich allein oder gar nicht, Amen.**

XIV.

# Ein Christ meidet das Böse.

**Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlingen und Pilgrim, enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, 1. Petr. 2, 11.**

Und

Und eben darinn bezeiget er seinen Haß gegen sie. Niemand ist der seinem Feind gerne öffters begegne, oder mit solchen umgehe. Er fliehet und meidet seine Gesellschafft und Gegenwart, weil er ihm ein Greuel, und sein Thun ihm mißfällig. Was ists dann nun mit dir, mein Hertz: du beredest mich, daß du die Sünde hassest, aber wie soll ichs gläuben, weil du allzu gern mit derselben zu thun hast, und sie nicht auf alle Wege und Weise meidest? Ich sage dir, daß du aller Sünde ledig gehest, wilt du GOtt zum Freunde haben. Dergleichen heimliche und verrätherische Zusammenkünffte, da die Sünde in geheim in dir wider GOtt und mich Anschläge machet, kan und mag ich nicht länger erdulden. Gedenckest du ernstlich die Sünde zu meiden, so entschlage dich aller Gelegenheit zu solcher. Folge ja nicht dem Satan, der mit der Sünde buhlet, welche ihm bald diese, bald eine andere Thür eröffnet. Fleuch für der Sünde, wie für einer Schlangen, dann wo du ihr zu nahe kömmst, so sticht sie dich, Sir. 21, 2. Ihre Zähne sind wie Löwen-Zähne, und verwunden das niemand heilen kan. Damit ist mir noch nicht geholffen, wo du eine aus, die andere hinein lässest, und denen du den Ausgang eröffnet, den Eingang aufs neue verstattest. So wenig ein ehrlicher Biedermann leidet, daß allerley los Gesindlein und Huren-Pack in seinem Hause sich aufhält; um so viel destoweniger kan ich es gegen meinen JEsu verantworten,

antworten, wann ich dich, mein Hertz, zu einem Tummel-Platz aller Sünden, und Behausung allerley unreinen Geister und Teufels-Geschmeiß machen ließ. Was meynest du, wird mein JEsus darzu sagen, wo seine Wohnung, die er mit seinem heiligen Blut kostbar und theuer mir abkaufft, und gemiethet sich zu eigen, und einen heiligen Tempel zu einer Sünden- und Mord-Gruben gebrauchet würde? Darum siehe genau in und ausser dir herum, daß nicht in einigem Winckel ein Sünden-Nest verborgen, noch durch einigen Eingang dergleichen schändlich Gezüchte sich einschleiche. Du selbsten, liebster JEsu, trage Sorge und Aufsicht vor mein Hertz, als deine erworbene Wohnung, daß nicht durch meine Unachtsamkeit, durch die Menge der Sünden, solches verunreiniget werde, und du zu weichen gezwungen werdest. Dann, wehe dem, der von dir und du von ihm gewichen bist, Amen.

XV.

## Ein Christ unterläst das vorige Sünden-Wesen.

**Ein ieglicher der solche Hoffnung hat zu ihn, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist, 1. Joh. 3, 3.**

Wilt du, mein Hertz, das Böse meiden, und dessen müßig gehen, so reinige dich von vorigen eingesamleten Sünden-Wust, lasse ab von Bösen. Ach! du steckest in vielen angewohnten sünd-

sündlichen Dingen, davon du dich erst wol must reinigen lassen. Du wirst sonst niemals recht rein und gesaubert; Ein ieglicher, der solche Hoffnung zu GOtt hat, daß er um Christi willen gerecht und selig sey, der reiniget sich seinem JEsu zu lieb und Ehren, gleichwie Er auch rein ist. Ja, das kräfftige Blut Christi reiniget eine gläubige Seele von aller Sünde. Das Licht, so in der Stuben ist, erleuchtet und machet solche helle. Und deines JESU dir mitgetheilte Reinigkeit. Laß dich derohalben williglich seinem Werck in dir, dadurch er das Böse und Unfläthige hinaus wirfft? Ja, greif selbsten munter mit an, arbeite und laß dir angelegen seyn die Sünde, so uns immer anklebet, abzulegen. Viel, ach! leider! viel ist das du auszufegen in dir hast, was nutzet dieser übelstinckende Sünden-Koth so vieler unsaubern und unzüchtigen Gedancken, so vieler unnöthigen und unchristlichen Sorgen der Nahrung und Leibes? Hinaus darmit. An ihren Platz kanst du Göttliche und himmlische Betrachtungen stellen? Je mehr du aber solchen nachhängest, ie grössern und weitern Platz sie einnehmen. Dort sehe ich noch so vielerley fleischliche Begierde und weltliche Lüste, was sollen dir diese? Hinaus damit. Ists nicht genug? daß sie so lange bey dir geherberget. Vergönne diese Stelle heiligen und zu GOtt gerichteten Seufzen und seligem Verlangen, wie auch in dem höchsten GOtt erfreulichen Belustigungen. Wem zu Liebe hegest du so viel unnützer

und

und vergeblich-angewehnten Reden, so viel undienliche Verrichtungen und schädlicher Zeitvertreib? Fort mit diesen allen. Ein reiner Mensch liebet eine reine Stelle, und dein JEsus, als ein reiner Gast, eine reine Seele. Drum meide und unterlasse alles, was vormals unrein, und tritt ab von aller Ungerechtigkeit, da du den Nahmen CHristi nennest. Rette, reinige, saubere, fege und läutere meine Seele, du Geist der Reinigkeit und Göttlicher Lauterkeit, daß ich deine Wohnung werde; Ja, liebster JEsu, reinige mein Gewissen von allen todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt, HErr, so du wilt, kanst du mich wohl reinigen, Amen.

## XVI.
# Ein Christ tödtet die Glieder, so auf Erden sind.

**So tödtet eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geitz, Col. 3, 5.**

Du bist allzu barmhertzig und mitleidig, mein Hertz, kanst nichts tödten oder umbringen. Fürchtest du dich allzu sehr für die Ungunst der Sünde, daß du sie nicht tödten wilt? O! thue es nicht. Sie kan dir nichts anhaben, tritt getrost auf sie los. Christus hat ihr schon den Kopf zertreten, und ihr die Macht genommen. Bist du ein Christ, must du auch muthig und hertzhafft seyn. Daß du deine Glieder, so auf Erden sind,

das ist, allerley in deinem Fleisch steckende Sünden und Lüsten tödtest, ist dir von GOtt anbefohlen. Was verziehest du lange? Auf! und schlage getrost auf diese Seelen-Mörder und GOttes Feinde los. Ein Tod muß geschehen. Entweder durch die Sünde, oder die Sünde dich; Solt du lebendig bleiben, must du die Sünde tödten: geschicht dieses nicht, so must du sterben. Das Leben ist dir ja lieb, zuförderst das ewige. Und dennoch schonest du noch dessen, ohne welches Tod du nicht lebendig bleiben kanst. Erbarmest dich aus menschlichen Mitleiden über den, der dein Erbarmen durch deinen Tod und Verderben bezahlet. Wolan! erweise eine That eines wahrhafftigen Christen! Thue das, daß dir die Sünde nicht lieber als GOtt sey, und tödte das, was GOtt und dich getödtet. Anders traue ich nicht, daß du es recht mit deinem JEsu meynest. Denn wer sein Fleisch und dessen Glieder, Lüsten und Begierden um seinet willen zu creutzigen und zu tödten Bedencken träget, weiß noch nicht, was JEsus ist. Fange an zu tödten, zu würgen und zu dämpfen, was Fleisch und Sünde heist: Je mehr du der Sünden abstirbest, ie mehr wirst du der Gerechtigkeit leben. Des Fleisches Tod ist des Geistes Leben. Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben: Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. So ergreiffe denn das Schwerdt des Geistes, und tödte durch GOttes Krafft, was Sünde heist, damit

mit du lebendig bleibest, anders ists ewig um dich geschehen. Ach! dafür behüte mich, du getreuer GOtt, und hilf, daß ich meine Glieder, die auf Erden sind, und die Geschäffte des Fleisches durch Dämpfung und Unterlassung derselben, also krafft- und leblos mache, daß sie allezeit unten liegen müssen, Amen.

XVII.

## Ein Christ läst die Sünde nicht herrschen in seinem sterblichen Leibe.

So lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, Röm. 6, 12.

Statt, daß die Menschen die Sünde und deren Lüste tödten sollten, begeben sich die meisten williglich unter ihr Joch und Dienstbarkeit. Gemeiniglich sind mehr Sünden-Knechte, als Knechte GOttes und der Gerechtigkeit. Das siehest du, leider! allzuwol, meine Seele, und betrübest dich billig darum. Daß der Satan mehr Diener, als dein GOtt haben soll, doch must du es geschehen lassen. Nimm nur dein selbst wohl wahr, daß du in deinem Dienst GOtt treu verbleibest. Unmöglich ist, daß du diesen zweyen Herren GOtt und der Sünde, gleich treu dienen woltest. Einer aus beyden muß erwehlet seyn. Denn was dieser verbietet, das befiehlet der andere: und des einen Geheiß ist des andern Verbot.

bot. Erkiese dir, welchen du wilt? Nach dem der Herr, nach dem ist der Dienst: nach dem die Arbeit, nach dem der Lohn. GOtt ist gut, und befiehlet seinen Knechten das Gute; und belohnet die wohl, die seinen Nahmen fürchten. Denn gute Arbeit giebt herrlichen Lohn. Wer GOttes Knecht, hat die Frucht, daß er heilig sey, die Gabe aber das ewige Leben. Der Sünden Dienst ist gottlos seyn, und der erfolgende Lohn, die ewige Verdamniß: Die Frucht ist unleidliche Scham, das Ende aber derselbigen ist der Tod, derer Sünder allgemeine und bestimmte Sold und Lohn. Welchem du gehorsam bist, des Knecht bist du auch, es sey der Sünde zum Tod, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. Gehorchest du deinem GOtt in allem, das er dir befiehlet, so ist er der HErr, der über und in dir herrschet, dem du dienest, und der dich aus Gnaden belohnet. Gehorchest du aber deiner innwohnenden Sünden und folgest ihren Lüsten, bist du derselben leibeigener Gefangener, und sie ist dein Herr, der mit höllischen Feuer lohnet. Laß sie ja nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie, sonsten herrschet sie über dich. Achte dich allzuhoch, daß du als ein Gefreyter JEsu, diesem ohnmächtigen und durch Glauben bezwungenen Feind der Sünde das geringste zu Gefallen seyst. Gerade das Widerspiel! sie reitzet und befiehlet dir das Böse, so thue und verrichte das Gute. So kan sie dir so wenig schaden als ein umliegender Ketten-Hund,

der offt bellet, aber nur den, der muthwillig die Hand reichet, verletzet. Ich schwöre dir, mein GOtt, bey deiner Majestätischen Hoheit, daß ich den Dienst der Sünden verlasse, und als ein erlöseter und treuer Knecht in deinem Gehorsam bleiben, und aushalten will, stärcke meinen Vorsatz, Amen.

## XVIII.

# Ein Christ unterdrücket die sündlichen Lüste.

Welche Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24.

Noch ist es nicht Zeit zu feyren und zu schlafen. O nein! Höre hie, mein Hertz, was die zu thun haben, welche Christum angehören. Sie creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. So wenig du eines Theils läugnen kanst, daß du Fleisch und also fleischliche Lüsten und Begierden an dir habest, als du ein Mensch und Menschen-Kind bist; so wenig kanst du rühmen, daß du Christum angehörest, wo du nicht das Fleisch samt den Lüsten und Begierden in dir creutzigest und krafftlos machest. Unstreitig schliessest du aus den Lüsten des Fleisches, daß du ein Mensch seyst, und beschönest eben solche damit: Ob du ein wahrer Christ und Christo angehörest, kan ich dir kein gewisses Merckmahl als eben dieses stellen, nemlich die Creutzigung der Sünde.

Du

Du könntest wohl mit dem Munde sagen, du seyst Christi, und gehörest ihm an, aber in der That bist du es nicht eher, du stehest denn in einer würcklichen und thätlichen Creutzigung deines Fleisches, welche dir nicht heel oder verborgen seyn kan. Denn auf einer Seite die daher entstehenden Schmertzen, andern Theils aber die Abschaffung und Unterlassung derer aufsteigenden Lüste solche bezeugen. O! wie Noth thut es demnach, daß du diese Creutzigung vornehmest? Aber, wie ist sie anzustellen? Also: Jetzo entstehet in dir eine Lust der Sünde, die reitzet und locket dich zu derer Vollziehung durch hefftige Begierde. Dich gelüstet, z. E. etwas ärgerliches zu erzehlen, oder mit des Nächsten Nachtheil dir einigen Nutzen zu schaffen. Merckest du das in dir, so ist es Fleisch und böse Lust. Die nimm alsobald und creutzige sie, ehe sie vollendet, und die würckliche Sünde gebiehret, das ist, unterdrucke diese böse Lust, durch gläubige Erinnerung des Creutzes deines JEsu, daran ihn die Sünde gebracht, und dämpfe durch die Krafft und Gemeinschafft seines Leidens, auch inwohnenden Geist GOttes diese Begierde, und laß sie ja nicht von aussen heraus brechen, oder von innen sich verstärcken, sonsten gehörest du warlich nicht Christo an, denn alle dieselbigen creutzigen also ihr Fleisch rc. Es hilfft dich auch keine Ausflucht, wie sauer, schmertzlich, verdrüßlich und herbe es dir im Anfang fürkomme. Christus wird schon helffen, greiffs frisch an, es muß seyn. Denn so du, mein

liebster JEsu, den allerschmählichsten und schmertzlichsten Creutzes-Tod für mich auszustehen nicht gescheuet, ich aber aus Zärtlichkeit nicht dir zu Liebe mein Fleisch und Sünde creutzigen wolte, durch deine Krafft wäre ich ja dein nimmermehr werth, dafür mich aber gnädiglich behüte, Amen.

## XIX.

# Ein Christ ziehet den alten Menschen aus.

**So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, Eph. 4, 22.**

Du weist und erkennest wohl an dir, meine Seele, was der alte Mensch sey und heisse. Es ist das Verderbniß in dir, so von dem Irrthum durch allerley Lüste erreget, herrühret, in welchen du deinen vorigen Wandel geführet, und nach demselben gelebet. Bald erreget sich in deinem Fleisch eine böse Lust zur Sünde, das du möchtest Uebermas treiben in Kleidern, Fressen und Sauffen, rc. Du wußtest aber das Gebot GOttes in dein Gewissen und Sinn auch in das Sitten-Gesetz geschrieben: Diesem, weil es also klar und nicht zu läugnen, suchte nachmals dein lüstern Fleisch nach seinem Gefallen einen Verstand und Meynung anzurichten: Es müsse nicht allzu genau zu verstehen seyn, sondern dis und jenes sey noch erlaubet rc. Ja, sagte der Schlangen-Saamen,

men, solte GOtt gesagt haben: Ihr solt nicht davon essen, ihr solt dieses nicht thun: ihr verstehet GOtt nicht recht, 2c. Dadurch überredet dich dein verführisches Fleisch offt zur Sünde, und verderbet dich dergestalt, daß du dem Gesetz GOttes eine andere Auslegung nach deinem fleischlichen und lüsternen Sinn andreheteſt, und nachmals desto sicherer und freyer sündigtest, als ob du ohne Gesetze wärest, und dieses nennet GOtt den alten Menschen, der durch die Lüste in Irrthum sich verderbet, nach der Folge des ersten und alten Menschen Adams und Evä, die durch die Lüste zum verbotenen Baum in Irrthum gegen das Verbot GOttes fielen und sich verderbten. Lege ab, liebes Hertz, diesen alten, lüsternen, verführischen und verderbten Sinn und Menschen mit allen seinen Wercken. Wie Paulus sagt: Ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus, Col. 3, 9. Der vorige Wandel ausser der Gnade, reimet sich nicht zu deiner Bekehrung. Denn so du nach wie vor in eben solchen bleibest, hast du dich nicht wahrhafftig von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret. Es ist auch an einem mahl nicht gnug, daß du das sündliche Wesen verläugnest und meidest, sondern ein immerwährendes Ablegen des verderbten fleischlichen Sinnes ist von nöthen. Allezeit arbeite an dir nach der Krafft GOttes, daß die Lüste deines Fleisches und dein sündlicher Wille gebrochen und gebessert werde. Ein Werck

des Fleisches, daran du noch Lust hast, verdamme dich einer Heucheley in der Busse. Hilf, himmlischer Vater, daß ich den Betrug des Fleisches, dadurch es mich vormals öffters mit seinen Anreitzungen und Einwenden betrogen, recht kennen lerne, daß ich nicht durch solches, ehe ichs gewahr werde, mich erbärmlich betrogen finde, Amen.

XX.

## Ein Christ lebet nicht nach dem Fleisch.

So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben, denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, werdet ihr sterben müssen, Röm. 8, 12. 13.

Alle Menschen leben entweder nach dem Fleisch, oder nach dem Geiste. Nach dem Fleische leben die, so denen sündlichen Lüsten des Fleisches gern und willig folgen, selbige ausüben, und also von der Sünde gefangen, in allem ihr zu Willen leben: kurtz, vorsetzliche und beharrliche Sünder leben nach dem Fleisch und ihrer verderbten Natur. Und diese sterben, hier des Lebens der Gnaden, dorten der Herrlichkeit sich selbsten beraubende. Schrecklicher Tod! Nach dem Geiste aber leben, die der Sünde widerstreben, in deren Anreitzungen nicht willigen, und iemals mit gutem Vorbedacht und völligem Willen die erkannte Sünde ausüben, und also durch den Geist, der in ihnen ist, des Fleisches Geschäffte tödten, und die Sünde nicht vollbringen. Deren sind aber fast

wenig.

wenig. Und doch nur diese allein leben in dem wahren Leben, das aus GOtt ist, durch dessen wahrer, und mit ihnen geschehener genauen Vereinigung. Herbey, mein Hertz, und laß dich recht beschauen, daß ich wisse, ob du lebest oder tod bist. Belustigest du dich an der noch an dir anklebenden und inwohnenden Sünde, und lebest also nach dem Fleisch, als deinem fleischlichen und sündlichen Willen gefällt, so stehest du mir nicht an, du bist lebendig tod, wo du nach dem Fleische lebest, must du sterben. Ist also klar. Sprichst du aber: ich lebe nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, so darfst und kanst du die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, oder mit Willen-Sünde thun: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, Gal. 5, 16. Röm. 8. Geistlich ist geistlich gesinnet. Als ich gesinnet bin, nach dem schliesse ich von mir selbsten. Wo fleischlicher Sinn, da fleischlicher Mensch. Wo geistlicher Sinn, da geistlicher Mensch. Aber fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod; und geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede, v. 5. 6. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist gelüstet wider das Fleisch, dieselbige sind wider einander. Welches aber aus beyden die Oberhand in den Menschen hat, davon wird er benennet und geschätzet. Lebe nicht nach dem Fleisch, sondern enthalte dich von allen fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, 1. Petr. 2, 11. Und wandele nach dem Geist, nicht nach dem

Fleisch, anders kan die Gerechtigkeit Christi aus dem Glauben nicht in dir erfüllet werden, Röm. 8, 4. Lebe du in mir, Christe JEsu, mit deinem lebendigmachenden Geist, und tödte durch denselben alle Lüste und Willen meines Fleisches zur Sünde, daß ich geistlich und göttlich gesinnet sey, nicht nach dem Fleisch, sondern nach der Gnade des Geistes, im guten Geist wandele, Amen.

XXI.

# Ein Christ verläugnet das ungöttliche Wesen.

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, Tit. 2.

Woraus entstehen doch alle Sünden anders, als aus dem ungöttlichen Wesen oder Gottlosigkeit? Daß die blinden und schändlichen Heyden allen Lastern, Sünden und Schanden also ergeben waren, kam nirgends anders her, als weil sie GOtt nicht erkenneten, und als den wahren GOtt fürchteten, denn weil sie wusten, daß ein GOtt ist, und haben ihn nicht gepreiset, als einen GOtt, noch gedancket, sondern sind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert rc. Darum hat sie auch GOtt dahin gegeben in ihres Hertzens Lust, rc. In verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt, voll alles Unrechten, Hurerey, Schalckheit,

heit, Geitzes, Bosheit, voll Hasses, Mordes, Haders, Lists, 2c. Röm. 1, 21. 24. 28. 29. Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist. Durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens, welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit, samt den Geitz, Eph. 4, 18. 19. Und was soll von vielen gottlosen Leuten gedacht werden? Als daß sie GOtt nicht wissen, gläuben noch erkennen. Denn es ja nicht möglich scheinet, daß wo solche grobe Sünden in den Hertzen und im Leben des Menschen, daß er GOtt gläuben und fürchten solte. Es ist (vielmehr) von der Gottlosen Wesen gesprochen, daß keine Gottesfurcht bey ihnen sey, Ps. 36, 1. Denn obgleich solche Boshafftige sagen, sie erkennen GOtt, verläugnen sie es doch mit den Wercken, Tit. 1, 16. Und im Hertzen, darinn die Thoren sprechen: Es ist kein GOtt, Ps. 14, 1. Aber, wer ein rechter Christ ist, der verläugnet alles gottlose Wesen, und läst keinen verteufelten Gedancken, ob sey kein GOtt, in seiner Seele Platz finden, weil er aus dem Licht der Natur und Gnaden dessen sattsam Zeugniß hat. Darum, liebes Hertz, sage ab allen Zweifel und Mißtrauen, allem Unglauben und Verhärtung, auch allem ungöttlichen Wesen und Gottlosigkeit. Laß solche weder in deinem Hertzen, noch in deinen Worten und Wercken herrschen; sondern verläugne alles das, was Satan vormals, dich von GOtt abfällig und untreu zu ma-

chen, dir eingegeben. Noch laß deine sündliche Vernunfft dich von dem Zeugniß, daß GOtt in heiliger Schrift, sonderlich aber von seinem Sohn gezeuget, irre und abwendig machen, sondern versiegele in dir, daß GOtt wahrhafftig sey. O! ewiges und unendliches Wesen, verleihe meiner Seelen eine kräftige und unbewegliche Ueberzeugung von der Wahrheit deines Worts und Wesens, daß ich alles ungöttliche Wesen von Grund aus verläugne, und dich recht erkenne, Amen.

XXII.

## Ein Christ ist nicht abgöttisch.

**Werdet auch nicht abgöttisch, 1. Cor. 10, 7.**

Du gedenckest heut an deine Sünde, liebe Seele, die du vor deiner wahren Bekehrung zu GOtt begangen. Wie du hingiengest zu den stummen Götzen und Abgötterey triebest. Ehe dich GOtt gleich dem Abraham durch die Stimme seines Worts und innern Ruf deines Hertzens zu sich gerufen. Wie viel hattest du damals Götzen und Bilder in dir aufgerichtet? Du verehretest und betetest an das Geschöpf vor dem Schöpfer. Dein Reichthum und Geld-Klumpen war der Gott, dem du alles zutrauetest, daß er aus allen Nöthen helffen könne. Du beehrtetest die Sünde, deren Willen zu vollbringen du aufs äusserste bemühet warest, und viel eifriger dienetest, als wol viel dem wahren GOtt. Auch hatte der Teufel selbsten die Ehre, daß er bey nahe von

von dir angebetet wurde, denn du gehorchetest ihm in allen, ob sey er ein Gott, der nicht lügen könne, und opfertest dich selbsten ihm täglich, als dem Moloch, durch die Begehung vieler Sünde. Und doch meynest du, daß nichts destoweniger bey so vielen Abgöttern du dem wahren GOtt dienen könnest, den beehretest du durch ein geistlos Gebet, oder vielmehr Geschwätz, durch ein hertzlos Anhören seines Worts, durch ein bußlos Beichten und glaubloses Heuchel-Leben; Ja, alle diese Stücke machtest du wieder zu neuen Götzen, darauf du dich verliessest in deinen Sünden. Bald lieffest du hin, bald her, und kuntest nicht ruhen, du habest der Götzen fein viel beysammen, deren keiner aber dir helffen kunte. Nun hat sich aber der allein helffende GOTT dein erbarmet, und sich dir in deinen Hertzen offenbaret, und durch sein Wort dich gelehret, wie du ihn recht ehren und allein dienen sollest, Er rief dich aus Gnaden und Erbarmen, da du also blind in der Abgötterey dich vertieffet hattest. Laß fahren was Götter, Götzen und Greuel sind. Beehrest du auf göttliche Weise einige Creatur, es sey lebend oder leblos, oder du selbst, daß du dein Vertrauen, Furcht und Liebe, als Geschencke, so GOtt allein gebühren, ihr verschenckest, raubest du GOtt das Seine, als ein Abgötter. Willigst du in die Sünde, so betest du aufs neue den Teufel an, der solche befiehlet. So fern du aber GOtt über alles hältest, und eifrig allen seinen Willen thust, bist und bleibest

bleibest du ein wahrer Anbeter GOttes. Erhalte mich, mein GOtt, daß ich nicht in vorige Sünden-Finsterniß und Unglauben verfalle, darin ich den Satan durch die Sünde angebetet, und abgöttisch verehret, sondern laß nun um so viel eifriger dich einigen GOtt durch die Heiligung des Glaubens ehren und anbeten, Amen.

XXIII.

## Ein Christ ist nicht hoffärtig.

HErr, mein Hertz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stoltz, und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind, Ps. 13, 1.

O welch schändlich Ding ist die Hoffart! sie hat Lucifer vom Himmel gestürtzet, und die ersten Eltern aus dem Paradies gejaget. Ist sie doch der Abfall von GOtt, dem Allerhöchsten. Denn da kömmt alle Hoffart her, wenn ein Mensch von GOtt abfällt, und mit seinem Hertzen vom HErrn weichet. Gleichwol ist keine Sünde so gemein, als eben diese, und darzu wird sie gar gering geachtet. Aber, ein Christ hütet sich vor solcher, so lieb ihm GOtt und JEsus ist. Drum, liebes Hertz, lerne dich aus, und untersuche das, was in dir ist, ob vielleicht auch in dir dieses Laster des Hochmuths stecket. Meynest du, daß GOtt, der die Demuth liebet, in einem stoltzen Gemüthe wohne? Was findest du? Gedancken von grosser eigener Geschicklichkeit, Weis-

heit

heit, Verstand und Kunst, darinnen du andere übertriffst. Hoffart. Was mehr? Nachsinnen wegen des Vorzugs, der dir von Menschen gegeben wird. Hoffart. Suche weiter, Anschläge und Trachten in der Welt groß, hoch und berühmt zu seyn. Hoffart. Ferner? Hochgesetzte und einher trabende Worte, durch welche du dich hören zu lassen strebest. Hoffart. Noch mehr? Prächtige Kleider und Putz bey Leuten, die Augen zu blenden und seinen Reichthum sehen zu lassen. Hoffart. Dann? Allerley Werck, Verrichtungen und Dinge, dadurch grosser Eigen-Ruhm erjaget zu werden gehoffet wird. Hoffart. Ists alles? Ein heimlicher Schmertz und Wehethun, daß man in der Welt nicht hoch ans Bret kömmt, und wegen der Verachtung sich betrübet: Hoffart! Schmeiß allen diesen Teufels-Zeug aus dir, und laß nicht das geringste übrig. Das kan GOtt übel vertragen, wilt du mehr und höher seyn, als Er. Der Knecht, als der Herr. Hoffart laß weder in deinen Worten noch in deinen Geberden herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens. Das ist mir ungelegen, daß ich mir GOtt, durch eigene Hoffart, zum Feinde mache, Er kan mir viel nützen und auch schaden, Er widerstrebet aber allezeit den Hoffärtigen, und haben Ihn noch nie gefallen. Bequeme dich, liebes Hertz, dem stoltzen Teufel gute Nacht zu geben, und es mit dem demüthigen JEsu zu halten. Höre nicht auf, mein Vater, mit deiner gnädigen Züchtigung, so lange

lange du noch siehest, daß mein stoltzes Fleisch noch einige Hoffarts-Gedancken heget, damit es hier geniedriget, und dort erhöhet werde, Amen.

## XXIV.

# Ein Christ lüget nicht.

**Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein ieglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind, Eph. 4, 25.**

Lügen ist eine schändliche Gewohnheit, und ist gemein bey ungezogenen Leuten. Viel meynen, eine Lügen sey keine Sünde, und suchen ihre Belustigung darinne: Aber sie gedencken nicht, wer der Lügen Vater ist. Der Teufel ist ein Lügner von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, dann die Wahrheit ist nicht in ihm. Wann er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen, dann er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Merckts doch alle, die ihr euren Mund so offt den Satan leihet, daß er durch euch die Lügen rede. Du hast wol ehe vormals, liebes Hertz, eine Lügen vor eine schlechte Sache gehalten. Und da es mit der Wahrheit nicht allemal zulangen wollen, eine Lügen angeflicket. Deine eigene Sache und Erzehlung groß und beliebt zu machen, gefiel es dir gar wohl, wann dir einige erdichtete Umstände in Sinn und Mund kamen, daß deine Rede desto völliger, und deren Ausgang desto angenehm-

nehmlicher würde. Woltest du es wol noch thun? GOtt behüte mich dafür, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge, und meinen Nächsten nicht belüge. Wäre es doch besser, daß ich stum̃ gebohren, als daß ich meinen Mund dem Schöpfer zum Verdruß und Schmach, zur Lügen brauchen solte. Gehets auch dem wohl, der sich zu Lügen gewöhnet. Ein Dieb ist ein schändlich Ding, ein Lügner aber noch schändlicher, zuletzt aber kommen sie beyde an den Galgen. Wie ich niemals auf Lügen und Unwahrheit dichten und sinnen will, sondern die Wahrheit in Hertzen hegen; so soll niemand, daß er aus meinem Munde einige Lügen, so von mir fälschlich und unwissendlich, als eine Wahrheit ausgegeben, mit Grund mich beschuldigen. Es würde meinem JEsu zu Schimpf gereichen, der niemals Lügen geredet, sondern in die Welt kommen, daß er die Wahrheit zeugen solte, wenn ich dessen Inwohnung mich rühmete, und etwa anders redete, daß nicht er, sondern der Lügen-Geist in mir würckete. Dencke, mein Hertz, was wahr ist, und Mund rede nichts anders. Lieber will ich gar nichts, oder wenig reden, als viel und erlogen. Wie leicht ist es doch, treuer GOtt, versehen, daß die Menschen mit ihrer schlüpfrigen Zungen straucheln und fallen, führe du doch allezeit die meinige, so offt dem Nächsten zu Nutz noth thut zu reden, daß sie nicht von dem Grund der Wahrheit auf die Lügen gleite, und sich und andere verwunde, Amen.

XXV.

## XXV.

# Ein Christ schwatzet nichts sündliches und unnützes.

**Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, Eph. 4, 20.**

Das ist dir warlich eine nothwendige Erinnerung, liebe Seele, die du fleißig zu mercken. Hörest du, daß es ausdrücklich verboten, daß ein Christ nicht vergeblich und unnütze plaudern und schwätzen soll. Du hast es entweder nicht gewust, oder nicht wissen wollen, sonsten hättest du öffters der vergeblichen Worte weniger gemacht. Vielleicht meynetest du, daß nicht immer, sondern nur zu Zeiten dergleichen faul Geschwätz erlaubet. Aber kein, auch nicht ein einziges dergleichen soll aus deinem Munde gehen. Denn im Fall du bey bösen Leuten mit gutem und heilsamen Gespräch nicht zu Worten kommen kanst, sollst du lieber stille schweigen, welches erlaubet, als Böses reden, das klar verboten. Ich fürchte die Entschuldigung, die Zeit zu vertreiben mit unnützen Reden, halten bey GOtt keinen Stich, weil er eines ieden unnützen Wortes Rechenschafft fordert, Matth. 1. Nicht nur vertrieben, sondern wohl und recht kan die Zeit angewendet werden, in welcher erbauliches und heilsames Gespräch gepflogen wird, und warum wilt du GOtt und dem Nächsten zu Liebe, nicht sowol Gutes, als wider GOttes Gebot Böses und Faules reden? Ein faules

faules Geschwätz zeiget von einem faulen Hertzen, als ein übeler Gestanck von einem faulen Aase. Wie du vor diesem die Nase verstopfest, so magst du wohl gläuben, daß GOtt und Engel, ja rechte Christen vor einem faulen Geschwätz Hertz und Ohren zuhalten. Weil ich einmahl erkenne, daß ein Christ wol dieses Verbot, alles unnütze Geschwätz zu meiden, verbunden, und durch gute Auffsicht wohl mächtig ist zu halten, will ich von andern, so noch dergleichen ohne Verletzung ihres Gewissens thun können, nicht strenge richten, doch aber von niemand zu Uebertretung dessen gezwungen werden. Denn, wem würde durch meinen Schaden und Verletzung des Gewissens ohne seinen Nutz gedienet seyn, und was kan ein anderer mich von dem, was GOtt und Gewissen mir verbietet, eigenthätig freysprechen: darnach must du dich inskünfftige, mein Hertz, genau richten und nicht widersprechen. Erinnere mich daran, so offt ichs versehe, das, was nicht GOtt zu Ehren, und in Ansehen auf den Nutz des Nächsten zuviel geredet, ichs stillschweigend beseufze und bereue, und immer darinnen desto vorsichtiger werde. Noch kan ich nicht, lieber GOtt, so völlig halten, was ich zugesagt, aber ich weiß, du wirst indessen in Gedult stehen, und meines Mundes Hüter seyn, mich auch ie mehr und mehr zu rechter Zeit und Weise wohl zu schweigen und zu reden lehren, Amen.

XXVI.

## Ein Christ redet dem andern nichts zu nahe oder leid.

Afftterredet nicht unter einander, lieben Brüder, Jac. 4, 11.

Wie bald ist es geschehen, daß einer dem andern afftterredet. Alldieweil insgemein der Mensch mehr auf andere, als sich selbsten siehet. Solte ich dich, mein eigen Hertz, selbsten fragen, ob du von diesem Laster gantz rein und unschuldig seyest, was antwortest du mir? Bey Gelegenheit hast du ie zuweilen das deine darzu geleget, wann von dem Nächsten verkleinerlich ist geredet worden? Du möchtest auch wol nicht allezeit das Beste von andern ohne Grund gedacht und ausgesprochen haben? Giebts doch denen Welt-Gesinnten die weitläufftigste Materie zu reden, wo sie von der Abwesenden Mängel und Fehler reden sollen. Hast du es vormals darinnen versehen, so darfs doch ietzt nicht mehr geschehen, sonst bist du noch wie vor kein rechter Christ. Jacobus verbietet, daß Christen unter einander afftterreden sollen. Manche Stunde würde, wo nicht mit guten Reden, doch mit Stillschweigen zugebracht werden, dafern auch diese Regul GOttes beobachtet würde. Dir laß sie gesagt seyn, daß du darnach thust. Wessen du keinen gewissen Grund hast, davon hege keinen Argwohn oder böses Urtheil, du möchtest durch deinen

deinen Wahn beydes die Wahrheit als Liebe verletzen. Der sich selbsten nicht genug kennen und erforschen kan, wie kan der von anderer Heimlichkeit gewiß und unfehlbar urtheilen? Stelle dahin, ob es gut oder böse sey, was der Nächste thut oder vornimmet. Laß allezeit bey deinen Urtheil die Liebe herrschen. Es ist eine böse Art, die niemals ruhen kan, sie habe dann andere gute Thaten verkleinert und getadelt. Das Gute des Nächsten magst du GOtt zum Preis wohl offenbaren; nicht aber ohne Noth dessen Gebrechlichkeit und Fehler aufziehen und entblössen. Besser auch, du schweigest stille, wo dein Bruder durch übele Nachrede verletzet wird, als daß du durch Miteinstimmung anderer, Mißfallen an dir verhütest. JEsum laß in allen dir lieber seyn, als böser Leute Gunst und Liebe. Brüderlich magst du wohl strafen, was unrecht; dein unzeitiges Urtheil aber und Austragen unterlassen. Laß mich nicht aus Verachtung und Feindseligkeit eines andern Vornehmen verkleinern und vernichten, mich aber allezeit und das Meine aus wahrer Demuth erkennen: Daß ich, mein GOtt, nicht vor deinen Augen ein Scheusal und Greuel werde, Amen.

XXVII.

## Ein Christ enthält sich der Hurerey und aller Unreinigkeit.

Denn das ist der Wille GOttes eurer Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, und ein ieglicher

unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehre, 1. Thess. 4, 3.

Und ist nicht gnug, daß ein Mensch aller äusserlichen Unreinigkeit und Unzucht sich enthält; sondern ein Christ befleißiget sich, daß er rein sey an Seel und Leib. Mein liebes Hertz, wilt du dich hiernach prüfen, so wisse, daß du dich zu enthalten habest von aller groben Unreinigkeit, welche in offenbare Wercke des Fleisches ausbricht, als: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht; so, daß der solches thut, nicht kan das Reich GOttes ererben. Der Heil. Geist setzet die Hurerey des Leibes für eine der allergrösten Sünden an: Fliehet die Hurerey. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind ausser seinem Leibe, wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. Dannenhero weder die Hurer noch Ehebrecher werden das Reich GOttes ererben. Diese grobe Laster aber, wie sie auch schändlich zu nennen, meiden, ist noch nicht genug einem, der ein rechter Christ seyn will; sondern er muß auch alle heimliche, innerliche und bey Menschen für subtil gehaltene Unreinigkeit und Unsauberkeit fliehen. Daß er auch am Geist und in der Seelen rein und unbeflecket sey. Was hilffts, leibliche Schande und Strafe zu vermeiden, den äusserlichen Ehebruch und Unzucht zwar nicht ausüben, aber ein Hertz voller Unflaths, und Augen voller Ehebruchs haben? Wer auch ein Weib ansiehet ihr zu begehren, der

der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Hertzen, Matth. 5. Und der aus Ermangelung der Gelegenheit und Mittel an seinem Hertzen an unflätigen Fleisches-Wercken sich erlustiget, der huret mit dem unreinen Geist und Satan, der mit seiner Seelen buhlet. Unreine Gedancken sind nichts anders, als ein Geschmeiß, welches der Beelzebub und schändliche Fliegen-Gott in ein Hertz, darauf er genistet, geworfen, woraus endlich unflätige Würme wachsen. Da hingegen, wo der Heilige Geist ist, ein Hertz von allen Unreinen heilig und gesaubert wird. Denn, wer dem HErrn anhanget, der wird ein Geist mit ihm, 1. Cor. 6, 17. GOtt aber ist ein keuscher und reiner Geist, der nicht kömmt in eine unflätige Seele. Darum, o heiligstes und reinestes Wesen, bewahre mich und reinige mich, ja heilige mich durch und durch, daß mein Geist gantz samt der Seele und Leib unsträflich behalten werde bis auf die Zukunfft JEsu Christi, Amen.

## XXVIII.

## Ein Christ braucht keinen ungerechten Vortheil oder Betrug.

Und daß niemand zu weit greiffe, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der HErr ist Rächer über alles, 1. Thess. 4, 6.

Dieses knüpfft der Heilige Geist an das vorhergehende, als ein Stück der Heiligung

eines von GOtt Berufenen. Beydes ist der Wille GOttes zu meiden an uns die Unreinigkeit, und an den Nächsten die Ungerechtigkeit. Du darfst freylich nicht, liebes Hertz, nach vielen Exempeln dich umsehen, die solches thun. Dann derer sind gar wenig. Vielleicht findest du noch wol in andern Stücken untadeliche Menschen, aber wo es hierzu kömmt, läst ihr vortheilhaffter Sinn es nicht zu, ihrem Bruder, als es billig wäre, das geringste zu lassen, sondern suchen in allen mehr grossen als gerechten Gewinst. Darüber sich denn wenig einiges Gewissen machen, in der Einbildung, GOtt gönne einen so schlechten Betrug, an dem Nächsten verübet, noch wol, da zumal der andere nicht grossen Schaden habe. Ich wolte aber nicht, meine Seele, daß ich disfalls einen Dieb an dir in meinem Leibe herbergen solte. Denn für GOttes allsehenden Augen ist auch der geringste ungerechte Vortheil ein Diebstahl, und siehet dein GOtt nicht sowol auf das ungerechte Guth, als diebische Untreu, und lieblose Gemüthe. Trägest du nicht Scheu, um so ein nichtswürdiges und einzelne Groschen GOttes Gebot und Liebe des Nächsten zu brechen, wie man etwas kostbares dadurch zu gewinnen? Dann wie kan der in Grossen treue seyn, der im Geringsten nicht treue ist. Gantz Vernunfft- und Gewissen-los wärest du zu achten, wo du um eines schnöden Vortheils, kaum einen Thaler werth, darüber deiner Seelen Seligkeit in die Schantze schlügest.

Ach!

Ach! was hülffe es (aber) dem Menschen, wenn er auch die gantze Welt gewinne, und lidte Schaden an seiner Seelen. Dencke nicht, ein- oder etliche mal gehet hin, bin ich reich und habe gnug, dann soll es unterbleiben. Warlich, Satan ist hier im Spiel, trittst du durch wissentliche Sünde aus GOttes Gebot und Gnaden, wer weiß, wann Er dich wieder drein läst, da du in seinen Stricken gebunden. O! lieber GOtt, behüte mich auch in diesem Stücke, daß ich deinen so klaren Willen nicht leichtsinnig breche, und durch ungerechten Handel meinen Nächsten um das Seine, am meisten aber mich selbst um das Meinige bringe, Amen.

XXIX.

## Ein Christ geitzet nicht.

### Der Wandel sey ohne Geitz, Hebr. 13, 5.

Gedencke, liebes Hertz, was dein Heyland gelehret: Sehet zu, und hütet euch für den Geitz. Denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat, Luc. 12, 15. Woher kommts, daß auch viel unter Christen gegen ihrem Bruder allzu vervortheilisch und betrüglich sind, und auf sich allzu eigennützig? Der Geitz thut es, der lässet sie nimmer satt und gnug haben, dieses, jenes kanst du auch noch mitnehmen, das wäre auch gut für dich, und dürfftests zu einer Zeit brauchen, drum nimms mit, wie und weil du kanst; so dencket ein Geitzhals. Lässet dannenhero GOtt für allen

Vervortheilen warnen, er aber hälts für keine Sünde. Gesetzt, du habest ein geringes Auskommen, und schlechten Vorrath aufs Künfftige, wünschtest dir dannenhero alles vollauf und genug, ja übrig zu haben, und trachtetest demnach zu Tag und Nacht dahin, wie du etwas anfangen möchtest, dich zu bereichern, und darüber des Nächsten Geld oder Haabe an dich zu ziehen: Wärest du auch mit dem Wenigen karg und unzufrieden, das alles wäre Geitz, der herrühret aus einem Mißtrauen auf Göttliche Vorsorge, ob könne er bey so wenigen Mitteln dich schwerlich erhalten. Worzu noch kömmt eine fleischliche Bauch-Sorge und Unvergnügsamkeit, daß du deinen Leib desto baß pflegen und fretzen mögest, weil er nicht mit dem, was GOtt gönnet, zufrieden, und sich besser will gewartet wissen. Das heist: Geitz ist Abgötterey, und ein Geitziger ist ein Götzendiener, Col. 3, 5. Eph. 5, 5. 6. Weil ein geitziger Mensch, theils sein Vertrauen auf GOtt wegwirfft und sich selbst besser versorgen will, theils, weil er seinen Bauch zum Gott machet, und mehr denselben zu erhalten, als GOtt und gut Gewissen zu haben trachtet. Das sollt du aber wissen, daß kein Geitziger Erbe hat an dem Reiche Christi und GOttes. Dann der Geitz ist eine Wurtzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet, und sind von Glauben irre gangen und machen ihnen selbst viel Schmertzen, 1. Tim. 6, 10. Befleißige dich nur mit allem dem, was dir dein

Vater,

Vater, der weiß, was du darfst, zuwirfft, und dancke ihm für das Gegenwärtige, laß ihn für das Künfftige sorgen, und thue seinen Willen und deine Pflicht, so bist du frey vom Geitz, und dein GOtt wird dich keinesweges verlassen noch versäumen. Du kanst es auch nicht thun, treuer Vater, daß du mir, als deinem Kinde, so dir allein mit gläubiger Zuversicht in deinen Händen stehet, nicht ferner, wie du bishero gethan, Verpflegung geben soltest nach deinem gnädigen Wohlgefallen, Amen.

## XXX.

# Ein Christ hat keine Bauch-Sorge.

Ihr solt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden? Nach solchen allen trachten die Heyden. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürffet, Matth. 6, 31.

Du seufzest, und warum, liebes Hertz, vielleicht, daß du Christi Regel so öffters übertreten? Die Dürfftigkeit und Mangel hat dich hingeleitet, daß du mit solchen Bauch-Sorgen allzuschwer dich belästiget? Wann kein Geld im Beutel, und kein Brodt mehr übrig, der Hunger aber dir Angst machen wolte, da sorgetest und bekümmerst du dich. Was werde ich morgen und künfftig essen? Dein Kleid hatte sich abgenutzet, und

du wußtest nicht, woher du ein anders nehmen möchtest, da hieß es: Womit werd ich mich ins künfftige kleiden? Ich sehe so weit hinaus, als ich kan, so erblicke ich nichts dann Kummer und Mangel. Du hast wol ehe Linderung deiner Unruhe, durch Nachhängen solcher Trauer- und Unglaubens-Gedancken gesucht; bist allein an einen Ort gangen, allda recht deinem Elend und künfftigen Uebelstand nachzusinnen. Was Nutzen hattest du davon? Deine Seele war mit hundert Sorgen verunruhiget, und durch Mißtrauen an GOtt recht elend, dem Kopf zur Arbeit und Nachdencken auf selbige durch Verwirrung gantz ungeschickt, deine Augen stunden voll Zähren, und dein Leib ausgezehret und zermergelt; der billige Lohn deiner Sorge. Hätte GOtt nach der Gerechtigkeit mit dir verfahren wollen, wäre dein Mißtrauen nicht unbillig mit erfolgenden Mangel und Strafe vergolten worden, und dir begegnet, was du befürchtest. Aber, wie GOtt dazumal deiner Schwachheit sich erbarmet, und ohne Vermuthen allezeit aus Nöthen geholffen, so mustest du dich billig schämen, daß du deinem Vater nicht mehr zugetrauet, und an seiner Macht und Gnade gezweifelt. Jetzt aber, da du nach Christi Rath die heydnische Bauch-Sorge fahren lässest, und deinem Vater im Himmel trauest, bey deinem Beruf und Stand, stehet alles besser um dich. Freudig stehest du auf, freudig arbeitest du, freudig nimmst du, was GOtt giebt, freudig gehest

du

du zu Bette und schläfest, denn du weist und gläubest: droben ist der, so für dich sorget. Du erfähreſt wol, heute giebet er, morgen wieder: Sein Segen ist alle Morgen neue. Deine Seele verwahret er; und läst den Leib auch nicht unversorget; Dem du kindlich vertrauest, der liebet und verpfleget dich väterlich. So viel als dir nütz und gut. Ach! wie gut ist es auf dich, unsern Vater vertrauen, denn die Reichen müssen darben und hungern, aber die den HErrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut, Amen.

## XXXI.
## Ein Christ strebet nicht reich zu werden.

Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter schädlicher Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß, 1. Tim. 6, 9.

Reichthum schickt sich nicht vor einem ieden. Manchen wäre besser, daß er hie arm und dürfftig gewesen, den sein Reichthum zur Höllen befördert; als der reiche Mann durch Verschwendung und Mißbrauch des Reichthums, Luc. 16. So gehets dem, der viel Guth und Schätze sammlet, und ist nicht reich in GOtt. Geld und Guth ist eine schwere Bürde, damit man schwerlich zum Himmel steigen, leicht aber zur Höllen hinunter fallen kan. Wie schwerlich werden die Reichen

chen in das Reich GOttes kommen, lieben Kinder, wie schwerlich ists, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, ins Reich GOttes kommen. Es ist leichter, daß rc. Marc. 10, 23. 24. 25. Darum, liebes Hertz, wenn du siehest, wie alle Welt den Mammon opfert, und dem Reichthum nacheilet, so laß dir dieses eben eine solche Thorheit scheinen, als ob sie grosse Centner-Bürden aufnehmen, und damit den höchsten Berg ansteigen wolten, da sie doch augenblicklich sehen, wie die wenigsten für solcher Last hinan, die meisten aber herunter stürtzen. Jage du selbsten nicht verwegen darnach, reich zu werden, und eile nicht darnach, weil du nicht weist, ob es GOtt dir vor nützlich ausersehen. Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke. Sie versincken, (als in eine tieffe Grube) durch ihre viel thörichte und schändliche Lüste ins Verderben. Springe nicht muthwillig in die Grube, und renne in deinen Untergang. Bald ist es geschehen, daß du nach dem Reichthum und Schatten schnappest und das höchste Gut und deinen JEsum aus den Hertzen fahren lässest. Denn niemand kan zweyen Herren dienen, rc. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon, Matth. 6. Nicht Reichthum erlangen, wohl aber den von GOtt geschenckten, magst du annehmen. Fället euch Reichthum zu, so hänget das Hertz nicht daran, 1. Tim. 6. So schadet er nicht, wo er dein Diener, nicht aber dein Herr ist. Denen Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stoltz seyn, auch nicht hoffen

auf

auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt allerley reichlich zu geniessen. Mein GOtt, du siehest wohl, daß ich nicht nach Reichthum und Guth strebe oder ringe, sondern will von Hertzen gern dieser schweren Last entübriget seyn nach deinem Willen, weil auch JEsus selbst, da er reich war, um meinet willen arm worden; so erhalte mich in diesem Sinn, und laß mich meinen Reichthum und Schatz an dir, meinem GOtt, allezeit suchen und finden, mache mich an meiner Seelen reich, so hab ich gnug hier und dort ewiglich, Amen.

XXXII.

## Ein Christ suchet nicht weltliche Ehre und Reichthum.

Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen, Gal. 6.

Sage mir, liebes Hertz, was ist Reichthum? eine Hand voll Erden und Klumpen Sand. Was aber Ehre? ein blauer Dunst und Schatten ohne Leib. So sind es ja recht elende und arme Leute, die um so nichtswürdige und flüchtige Dinge also ernstlich sich bemühen, sich und andere wol darüber verletzen und ermorden? Freylich ists grosse Blindheit und kindischer Unverstand. Hat denn ein Christ ausser der Welt-Geschrey und Einbildung nicht Ehre gnug? Solte das nicht

satt

satt Ehre seyn, wenn einer nicht eines Königes und Kaysers, sondern dessen, gegen dem alle Gewaltigen Bettler seyn, des allein gewaltigen GOttes Kind ist und heisset? Ist der nicht geehret, der ein Herr aller Creaturen und Ueberwinder der gantzen Welt, ja des Fürstens der Finsterniß selbsten durch Christum geworden? und ist das noch zu wenig, so sind ihm die allertheuersten Verheissungen geschencket, daß er Göttliche Natur selbsten theilhafftig werden soll? in Betrachtung dieser wahrhafftigen Ehre, wo ein Christ nach eiteler und nichtiger Ehre geitzig ist, muß er entweder diese Hoheit und Ehre nicht wissen, noch für wahr halten. Sonst wäre der ein Thore, der schon ein König und sich doch um den Adel-Stand allzusehr bewürbe. Welches ist mehr? Oder, er muß sich nicht an solcher Ehre genügen lassen, und die Schätze und Ehre Egypti höher halten, als des himmlischen Jerusalems, dadurch er sich selbsten aller solchen Ehre unwürdig macht, mehr als der, dem die angebotene Ehre des Königs allzu verächtlich und solche von sich stösset. Haman hanget am Galgen zum Beyspiel denen, die nicht hoch genug kommen können, bis sie endlich funfzig Ellen über der Erden, und so viel Klafftern unter derselben sich befinden. Ich lasse mir an der Ehre gern genügen, und achte mich doch selber unwürdig, daß ich der unterste und unnütze doch treue Knecht GOttes heisse, und halte mich nicht werth, daß ich sein Sohn heisse. So will ich auch um der Welt Ehre über andere

mich

mich wenig entrüsten, oder hassen, die solche hinweg nehmen. Es laufe darnach, wer nichts bessers weiß, ich will geruhig deswegen sitzen, daß niemand über mein Drängen sich zu beschweren habe. Will mir aber GOtt noch auf der Welt die Ehre gönnen, um seinet willen Armuth oder Schmach zu leiden, will ichs mit demüthigen Danck, als unwürdig, annehmen. Es lache, wer da wolle, und spotte den die Welt bezaubert; dennoch bleibe ich doch bey dir, mein GOtt, und diesem Vorsatz: Der zeitlichen Ehr will ich gern entbehren, du wollest mir nur das Ewige gewehren, rc. Amen.

## XXXIII.

# Ein Christ ist feind allen Betrug und Heucheley.

So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heucheley, und Neid, und alles Affterreden, 1. Petr. 2, 1.

Heuchler sind keine Christen, Christen sind keine Heuchler. Darum, weil du nicht beydes beysammen seyn kanst, so entschliesse dich, mein Hertz, was du seyest. Diejenigen, so ein anders von aussen bezeigen, als sie inwendig sind, das sind Heuchler und vertünchte Todten-Gräber. Meynest du es also aufrichtig gegen deinen GOtt, als du es von aussen durch Beten, Singen, Kirchengehen, Predigt-hören, Bibel-lesen, rc. vorgiebest? Und liebest du von innen so brünstig deinen Nächsten,

sten, wie du äusserlich, durch Allmosen geben, Mitleiden, Zureden, Vertrösten und Besuchen bezeigest? oder redet der Mund ein anders als du gedenckest, und die Hand, als du gesonnen bist? Derer sind, GOtt erbarm es! sehr viel heut zu Tage, die den Schein haben eines gottseligen Lebens, aber seine Krafft verläugnen beydes mit dem Hertzen und Leben. Nur blos, damit sie unter dem sichtbaren Hauffen vor gute Christen mit unterlauffen möchten. Deren Absonderung aber, wo nicht ehe, doch am Jüngsten Gericht, als der Böcke von den Schaafen, als des Unkrauts von guten Weitzen, als der faulen Fische von den guten, geschehen wird. Dannenhero siehe wohl zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, und diene GOtt nicht mit falschen Hertzen. Suche nicht Ruhm bey den Leuten durch Heucheley, und siehe zu, was du redest, gläubest und fürhast = = = darum, daß du nicht in rechter Furcht GOtt gedienet hast, und dein Hertz falsch gewesen ist, Sir. 1, 36. Dann ein Heuchler bleibt wol eine Zeit, aber nicht stets verborgen, sondern seine Freude währet nur einen Augenblick. Vor denen Augen der Rechtschaffenen kan er seinen Schein nicht verbergen, und der HErr kennet ihn noch besser. Denn die Hoffnung eines Heuchlers wird verlohren seyn, weil sein Thun von dem Lichte wird gestrafet werden. Stelle dich nicht von aussen frömmer, als du inwendig bist, sondern gedencke vielmehr ein Christ zu seyn, als zu heissen. Lasse alle deine äusserliche

ferliche Werck aus einer unverfälschten und aufrichtigen Liebe und Demuth, hervor quellen, nicht aber aus einer eigenen Liebe und Begierde des eiteln Lobes. Denn der hat Lobes genug für GOtt, wenn er in Einfältigkeit und Lauterkeit der Seelen, als ein Kind, herein gehet, und dessen Gewissen ihn von aller Falschheit absolviret. Ich bin mir wol nichts bewust, daß einige Heucheley meinen Thun anhänge, doch aber will ich mich darinnen nicht rechtfertigen, du, HErr, bist es, der mich kennet und richtet, denn du prüfest meine Nieren. Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösen Wege (des Scheins und Heucheley) bin, und führe mich auf ebenen Wege der Aufrichtigkeit, Amen.

## XXXIV.

## Ein Christ hat nicht Gefallen an ihm selbst.

Wir aber, die wir starck sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben = = = dann auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, Röm. 15, 1. 3.

Dann dieses Selbst-Gefallen ist aus einer Hoffart und Heucheley zusammen gesticket. Wann einer gros auf sich hält, daß er vor andern einen Vorzug wegen seiner geistlichen Gabe verdiene,

diene, und blos daher etwas besser zu seyn, sein Thun ausübet. Das must du nicht thun, liebes Hertz, dann dein JEsus hat an sich selbsten nicht Gefallen gehabt. Er achtet es nicht für einen Raub GOtt gleich seyn, ob er wohl in Göttlicher Gestalt war, sondern äussert sich selbsten, Phil. 1. Dessen Beyspiel must du folgen, und dir in keinerley Weise selbsten gefallen. Geschichts, daß andere Leute dein Wesen loben und hochhalten, darfst du nicht dahero dir schmeicheln und dich mit loben, sondern dencke, daß, so mich diese sowol kenneten, als ich, würden sie viel anders reden. Wenn dir GOtt eine besondere Gnade und Gabe gegeben, so pflegt die stoltze Natur sich deren zu überheben, und besiehet sich als eine wohlgeschmückte Jungfer darinnen als in einem Spiegel, meynet, daß sie es selbsten sey, und gefällt ihr sehr wohl. Diesen Betrug lerne ihr bald ab, sonsten verschüttest du alle Gnade GOttes durch dieses Selbst-Gefallen. So offt GOtt etwas Gutes in und durch dich wircket, gönnet dir Satan diese Ehre nicht, und dieser dich zu berauben, weiß er artige Griffe. Er bläset in dich die Gedancken, ey, welch ein grosser Mensch bist du, was herrlich Ding kanst du nicht verrichten, du soltest dich noch höher unterstehen, auf die Zinnen hinauf steigen, und ohne Schaden herunter springen: Schade, daß du nicht alles, was an dir ist, recht siehest, du müssest dich selbsten loben und dir gefallen. Denn sage kurtz: Hebe dich weg von mir Satan, du fängest mich nicht aufs neue, als

als die erste Eltern. Christus hat an ihm selber nicht Gefallen gehabt, und ich elender Staub solte mich erheben, wie bald würde doch der Geist GOttes darein blasen, und mich verstäuben. Du sprichst: Ich habe einen stärckern Glauben, ein herrlich Erkänntniß, eine brünstige Liebe, eine hohe Stuffe in der Frömmigkeit, und einen grössern Eifer in Guten. Dis alles hülffe mir nicht, es sey dann wahre Niedrigkeit und Demuth, die an sich selbst nicht Gefallen hat, noch sich rühmet, mit verbunden. Was ich bin und thue, begehre ich nicht zu wissen, denn nicht ich, sondern GOttes Gnade thuts, die in mir ist; lieber meiner Niedrigkeit will ich mich rühmen, auf daß die Krafft GOttes sey und nicht unser selbst. Mein Thun mißfället mir ie mehr und mehr, denn ich thue nicht recht, was ich will und soll, dahero habe ich allein an dir, mein JEsu, und deine Niedrigkeit Gefallen, laß mich dir nur gefallen durch Demuth, Amen.

## XXXV.

## Ein Christ meidet allen unbilligen Zorn und Haß.

Alle Bitterkeit und Zorn, und Geschrey, und Lästerung sey ferne von euch, samt aller Bosheit, Eph. 4, 31.

Bitter und süsse, wie reimet sich dieses zusammen. Mein liebes Hertz, dein JEsus, als die süsse Sanfftmuth, kan nicht in einem vergalleten und bittern Hertzen wohnen. Kan auch ein

von Winde stets bewegter See hell und lauter, und eine durch öfftern Zorn und Bitterkeit verunruhigte Seele, der süssen und reinen Liebe wohl geniessen. Demnach prüfe dich genau, ob dergleichen Bitterkeit noch in grosser Menge bey dir, welche, so bald sie gerühret, in ein Brudeln und Brausen sich verkehret. Findest du vielleicht, daß dein Sinn also widrig und feindselig, daß auch ein einziges mißfähiges Wort und unanständige That deines Neben-Menschen dich unruhig, unvergnügt und erbittert mache. Oder, daß du mit höchsten Zwang, Schande und Schelten dich befürchtende, zwar von aussen keinen Unwillen merken lässest, inwendig aber eine allzu empfindliche Bitterkeit fühlest, die dergestalt dich treibet, daß du schwerlich dich aller feindlichen Geberden, verdrießlichen Reden und Unwillen enthalten kanst, daß sie nicht als gehrende Hefen dem Faß den Boden ausstosse. O! so ist grosse Macht und Wirckung des Fleisches zugegen, dessen Wercke: Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, rc. Die bey keinem rechten Christen seyn dürffen. Wiewol zwar einigen Zorn und Mißbezeigen über Laster und Sünde in gewisser massen erlaubet und befohlen. Doch brauche hierinnen hohe Vorsichtigkeit, daß der Sachen nicht zuviel geschehe. Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen, Ephes. 4, 26. Damit unter dem billigen Zorn und gerechten Eifer keine fleischliche

Bitter-

Bitterkeit und Affecten unterlauffen und herrschen? Und daß auch nicht durch Hefftigkeit eines rechtmäßigen Zorns dein Gemüthe in dem stillen Wesen verletzet und du im Guten Schaden leidest, denn das wird GOtt nicht von dir begehren. Ausser diesen Zorn meide allen andern, und laß dich weder grosses noch kleines darzu bringen. Dann ein zorniger und häßiger Mensch ist schwerlich fähig der süssen Lieblichkeit und Freude Christi. Bist du zwar von Natur und durch Angewohnheit der Bitterkeit ergeben, so laß die Gnade durch eine süsse und Göttliche Liebe solche versüssen und endlich vertreiben. Kinder GOttes sind sanfftmüthig. Wisset ihr nicht, wessen Geistes Kinder ihr seyd. Ach! möchte doch deine süsse Liebe, allersanfftmüthiger JEsu, mein gantzes Hertz recht wohl durchgehen und durchsüssen, daß alle Säure und Bitterkeit daraus verjaget, von stiller und sanfften Gegen-Liebe ausfliessen Ströme lebendiges Wassers, Amen.

XXXVI.

## Ein Christ hasset alles Fressen und Sauffen.

Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch, Luc. 21, 34.

Die Welt achtet dieses nicht für Sünde, was der

der Heilige Geist so klärlich und zwar unter die Tod-Sünde gezehlet, Gal. 5, 19. Fressen, Sauffen. Sie hat entweder nicht Augen, daß sie diese Buchstaben sehen kan; oder, glaubt nicht, was GOtt selbsten geschrieben. Wolte GOtt, daß nicht auch Christen gäbe, die durch Wort, am meisten aber durch Wercke an Tag geben, daß sie mit der Welt in dieser Meynung einig. Doch GOtt dem Barmhertzigen sey gedancket, daß er dich, liebes Hertz, hierinnen dergestalt überzeuget, daß auch so viel Millionen der Menschen, so auf der Welt sind, es dir nicht einreden würden: Fressen und Sauffen sey keine Sünde. Hättest du von allen Göttlichen Wahrheiten dergleichen gewissen und klaren Grund und innere Versicherung, wie gewiß, fest und unbeweglich würdest du stehen, wenn dir ein Welt-Hertz einwendet, ie warum solte GOtt nicht leiden können, daß ein Mensch hier in dieser Welt sich gutes thue und seinem Leibe, er bringet doch nichts mehr davon, man muß auch seine Freude auf Erden haben. So jammert dich nur der elenden Freude und des armen Menschen, der durch unmäßiges Fressen und Sauffen sich gut zu thun einbildet, in der That aber sich schadet. Und da er doch etwas mit dem Maul davon zu bringen dencket, Seel und Leib zurück lassen muß. Du betrachtest seinen Zustand als eines Verwirreten im Haupt, der, wenn er selbiges an die Wand schläget, durch Lachen, wie gütlich er sich thut, und seine Freude darum zu verstehen giebt. Kömmt ein

ein Schein-Christ der sagt: Zu Zeiten gehets hin, aber nicht immer. Wer sich darüber kein Gewissen machet, und es nicht so genau suchet, mag es wol thun, auch wohl die heilige Schrifft gleich dem, Matth. 4. hierzu anführet, daß das Reich GOttes nicht in Essen und Trincken bestehet, und man sich nicht ein Gewissen machen lasse über Speise ꝛc. Auch das, was in den Mund gehet, den Menschen nicht verunreinige ꝛc. Erseufzest du weit mehr, als ob den vorigen, weil es viel gefährlicher, und erkennest hierbey, wie kräfftig des Satans Irrthum sey bey denen, so die Liebe zur Wahrheit nicht haben, und die heilige Schrifft nach ihren Lüsten und alten Menschen erklären. Du aber hast einmal beschlossen, ehe der gantzen Welt zu widersprechen, als dem klaren Worte GOttes zuwider thun. Essen und trincken mäßig, gönnet dir GOtt, aber Fressen und Sauffen über und wider die Natur, ist vom Argen. Dafür behüte mich GOtt, und für dem Ort, da alle Schwelger und Trunckenbolde mit ewigen Hunger und Durst gequälet und abgestrafet werden, Amen.

XXXVII.

# Ein Christ hat die Welt nicht lieb.

**Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters Denn alles, was in der Welt ist, (nemlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben) ist**

ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1. Joh. 2, 15. 16. 17.

Mein liebes Hertz, du bist allzu klein, als daß du GOtt und die Welt in dich fassen woltest. Es gehet unmöglich an. Der Tempel und Kirche der heiligen Dreyeinigkeit kan nicht auch eine Capelle des dreyköpfigten Götzen und Abgotts seyn. Laß dir an den wahren GOtt genügen, hast du den, so hast du genug und alles. Du bist gleich einem Wasser, kalt und warm kanst du nicht zugleich seyn, laulicht aber gehet bey GOtt auch nicht an. GOtt und die Welt vertreiben einander, als Tag und Nacht. Kommt die Welt in dein Hertz, muß GOtt raus weichen, und er kan jene auch nicht um sich dulden. Hier stehets: So iemand die Welt lieb hat, indem ist nicht die Liebe des Vaters. Kennest du auch den dreyköpfigen Welt-Götzen: Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben. Siehe, vor den ersten Kopf, Fleisches-Lust, stehen und beten an, alle die auf der Welt ihr Leben in Fressen und Sauffen, in Geilheit, Hurerey und Unreinigkeit, in Zärtelung des Fleisches und aller schändlichen und schädlichen groben und subtilen Lüsten des Fleisches und Leibes zubringen. Ach! die, so ihr Dichten und Vornehmen blos auf den Bauch richten, und als einen Gott verehren. Augen-Lust lieben

ben alle die, so an verbotenen liederlichen, frem-
den, wol gar schändlichen und unfläthigen Din-
gen, aus einem vorwitzigen und geilen Gemü-
the ihre Augen weiden, an ihren selbst eigenen
oder andern Schmuck, Tracht und Zierde sich
erlustigen, dergleichen Schauspiele und Aufzü-
ge fleißig besuchen, ihren lüsternen Augen, ju-
ckenden Ohren und verleckerten Hertzen Gnüge zu
thun, und ihr gantzes Datum darauf setzen, wie
ihre äusserliche Sinnlichkeit zuförderst der Au-
gen durch Anschauung theils wunderbarer, theils
neuer und seltsamer, theils theurer und kost-
barer Dinge, als Kinder mit Puppen, Lust und
Freude haben. Hoffärtiges Leben beehren alle,
derer Gemüth nach grossen und hohen Dingen
stehet, und nachmals dasselbige durch hochtra-
bende Worte, kostbare und prächtige Kleider,
Palläste :c. herrliche Panquete, und derglei-
chen Eitelkeiten sich in der Welt hervor zu thun
suchen, und ihren Endzweck ihres Thuns und
Lebens groß zu werden und zu seyn gesetzet.
Alle diese beten das dreyköpfige Welt-Thier
und unter solchen den Satan, als ihren Gott, an.
Du aber, mein Hertz, bete GOTT an, und
laß deine Knie vor dem Welt-Baal ungebeu-
get. Dann ich weiß, daß du, gerechter GOtt,
mein gantzes Hertz, und nicht getheilet haben wilt,
das nimm hin, Amen.

XXXVIII.

# Ein Christ stellet sich nicht dieser Welt gleich.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille, Röm. 12, 2.

Warum das? Denn ein Christ ist nicht von der Welt. Sie sind nicht von der Welt, sagt JEsus, gleich wie ich auch nicht von der Welt bin, Joh. 17, 14. 15. GOtt hat sie von der Welt erwählet, und aus derselben heraus berufen, daß sie sein wären, wie mögen sie denn noch ferner sich der Welt gleich stellen? Ein Diener kan nicht wol zwey Libereyen tragen seines Herrn und auch eines Fremden, und des Herrn gegen des Feindes Tracht verwechseln. Es taugt nicht, daß man sich Christo zu dienen rühme, und doch sich der Welt zu Gefallen in ihren Habit verkleide, und die Tracht Christi verachte. Darum, liebe Seele, stelle dich auch im geringsten nicht der Welt gleich. Und ob sie dich auch deswegen äusserst hassen und anfeinden würde. Dein JEsus hats schon vorher gesagt: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt, Joh. 15, 18. 19.

18. 19. Zwar ihr Pracht und Habit ist weit ansehnlicher, scheinbarer und prächtiger, als die verachtete und geringe Kleidung JEsu: Er kleidet die Seinen mit Creutz und Leiden, und schwartzer Trauer-Farbe. Ihr werdet weinen und heulen. Seiner Diener Tracht ist nicht nach der neuen Mode, sondern die uralte, welche von Adam her also getragen worden, und in den Augen der Stoltzen spöttlich und verächtlich gehalten wird, denn es ist: Einfalt und Niedrigkeit. Hingegen der Welt Liberey hat einen herrlichen Schein und Glantz von aussen: Die Welt wird sich freuen. Immer etwas neues, bund und mannichfarbig, und ist vielfältige und betrügliche Eitelkeit. Aber es dauert nicht lange, bald ist der vergängliche Schmuck zerrissen. Denn das Wesen (σχῆμα) dieser Welt vergehet, 1. Cor. 7. Weil alles mit der Welt Betrug und Hinterlist ist: Denn die gantze Welt lieget in Argen. Hingegen das Kleid der Christen hier unehrlich, dort herrlich, hier schlecht und gerecht, dort köstlich und vortrefflich, währet in Ewigkeit. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, Joh. 5, 19. Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit. Halt es mit JEsu Farbe, und laß der Welt ihre Eitelkeit. Denn wie eine Wasser-Blase wird sie vergehen. Du aber, o JEsu, bleibe wie du bist, und deine treue Diener krönest du mit Gnaden und Ehre, laß auch mich dein seyn und bleiben, Amen.

XXXIX.

XXXIX.

# Ein Christ laufft nicht mit dem gemeinen Welt-Hauffen.

Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauffet in dasselbe wüste unordentliche Wesen, lästern. Welche werden Rechenschafft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten, 1. Petr. 4, 4. 5.

Du lebest freylich in der Welt, liebes Hertz, und siehest mehr als zu viel, wie es darinnen zugehet. Wüste und unordentlich. Laß dich es nicht befremden, es ist der Welt-Lauf, gleichwie eine Heerde wilder und unbändiger Thiere, laufft eins hier, das andere dort hinaus. Denn sie will den HErrn nicht kennen, und seine Wege nicht wissen. Lauffe nicht mit ihr. Ob der Hauffe gleich noch so gros, dencke nicht, wo diese grosse Menge hinkommt, da komm ich auch hin, wie es allen geht, mags mir auch ergehn. Viel lauffen den Weg, des Ende der Höllen Abgrund ist, und allzu breit und betreten. Wilt du nicht auch mitmachen, mit lustig seyn, Fressen, Sauffen, Blöcken, Huren, Stehlen, wir machen es fast auch also? Nein, sprich, ich will es nicht thun, lieber gantz allein es mit JEsu halten, und bey ihm seyn, als mit euch allen in die Hölle fahren; euer ist ausser dem mehr als zu viel. Ey, siehe doch, wie schön es läst, aufs stoltzeste und prächtigste sich auf-

putzen,

putzen, alles mit Gold und Edelgesteinen behängen, daß es als im Himmel und Englisch glänzet, machst du nicht auch mit? Nein, sprich, das laß ich. Wie? wann ich einmal mit euch heulen und schreyen müste: Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns unser Reichthum samt den Hochmuth? Es ist dahin gefahren, wie ein Schatten, Weish. 5, 8. 9. Bis doch nicht allzu eigensinnig und sauertöpfig, lache doch einmal, wenn es kurtzweilige Schosen und Possen, und schnackige Reden und Aufzüge giebt. Nein, sprich zum Lachen: Du bist toll, und zur Freude, was machst du. Wehe euch, die ihr (also und darüber) lachet, denn ihr werdet weinen und heulen, Luc. 6, 25. Lieber will ich mit Christo über eure Sünde und Verderben seufzen und weinen, Luc. 19. Daß du nicht auch darzu hilfst, wann es an ein Vexiren, Durchziehen und Narren-Possen gehet, du sitzest allzu still, und verderbest die Gesellschafft, das deine auch darzu. Nein, sprich, ich habe mir fürgesetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge, ich will meinen Mund zäumen, rc. Psalm 39. Wir können uns gar nicht in deine Weise schicken, bist gar ein wunderlicher Heiliger, wilt allein fromm seyn, und rufest unser Wesen aus für Sünde, du kanst nicht also in der Welt leben und fortkommen, die Leute hassen dich, und reden übel von dir. Ich weiß wohl, sprich, das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauffet in dasselbige wüste, unartige

Leben

Leben und Lästern, welche werden Rechenschafft geben, rc. hat der Heilige Geist zuvor gesagt. Nicht mit der Welt, sondern dir nach will ich lauffen, o JEsu, dann die einem andern nacheilen, werden gros Hertzeleid haben, Amen.

XL.

## Ein Christ enthält sich aller bösen Gesellschafft.

**Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen, Ps. 1.**

Weit davon ist am allerbesten. Du kommest schwerlich von ihnen, als wie du zu ihnen gegangen. Darum fleuch, liebes Hertz, alle Gesellschafft der Bösen, so viel dir möglich. So fern du in der Welt lebest, kanst du nicht aller, auch wol böser Gesellschafft entübriget seyn; denn der meiste und gröste Haufe ist also. Du laufest auch so weit, als du kanst, findest du es aller Zeit und Orten gemenget. Wo du es demnach unumgänglich erkennest der Gesellschafft einiger Bösen dich zu entschlagen, so wandele fürsichtig und weislich gegen dieselbigen, daß du nicht auch berücket werdest. Mercke mit allem Fleiß auf dich, und verwahre dich, daß nicht durch ihre ärgerliche und sündliche Reden und Handlungen du unvermuthet verletzet und gefället werdest, vielweniger durch ihre Anreitzungen u. Beredungen ihnen zu Liebe in einige Sünde willigest.

Auf

Auf deinem Mund gieb wohl acht, daß derselbe nichts unbedächtlich rede, oder ihren sündlichen Vornehmen Beyfall gebe. Und da du es nicht für heylsam ersiehest, das Böse an ihnen mit Worten zu strafen, so rede du doch selbsten, wenn es an dich kömmt, nichts anders denn Gutes, oder durch Stillschweigen und betrübte Geberden entdecke ihnen dein Mißfallen ob ihre Sünde. Rufe im Geist öffters zu GOtt, daß er ihr Hertz, Mund und Ohren auf etwas bessers wende, oder doch die deinigen aus der Gefahr errette und verschliesse, und nach Befreyung von dem Bösen bitte dem Höchsten, daß er dich nicht ihre Sünde wolle entgelten noch unvermerckt einige ankleben lassen. Entschlage dich aber, so viel es möglich, so entgehest du einer grossen Gefahr. Denn ob du gleich nicht verführet und geärgert würdest, so solte doch die daher entstandene Unruhe dein Gemüth zu dem Guten in etwas verhindern und ungeschickt machen. Könnte auch leicht geschehen, daß, da du jene zu bessern intendiret, du von ihnen als übereilet, und noch nicht im Guten befestiget umgetrieben und betäubet würdest. Allein und einsam ist zuträglicher, als in Ermangelung guter Gesellschafft der Bösen sich bedienen. Daß du gar mit denen Gottlosen Gemeinschafft habest und genaue Freundschafft haltest, ist einem rechten Christen so ungereimt, als ob das Schaaf mit dem Wolfe sich verbünde. HErr, mein GOtt, behüte mich für aller Gesellschafft der Bösen, daß ich nicht in

ihr

ihr Netz falle, und laß mich mitten unter dem verkehrten Geschlecht der Welt dein Geselle seyn, und sey du der meine, Amen.

XLI.

## Ein Christ macht sich nicht fremder Sünde theilhafftig.

Ziehet nicht an fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder, was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? 2. Cor. 6, 14. 15.

Kan auch ein Last-Vieh an zweyen von einander geschiedenen Jochen ziehen? Oder, kan ein Mensch mit seinen Füssen zugleich Berg ab- und Berg aufsteigen? So wenig kan ein Christ Gemeinschafft mit dem Licht, und auch mit der Finsterniß haben; und ein Gläubiger darneben es mit den Ungläubigen halten. Paulus hat es klar gewiesen, daß es nicht angehe. Also, liebes Hertz, entschlage dich aller Gemeinschafft mit der Finsterniß und Unglauben. Heuchelst du noch, und hältst es halb mit Christo, und halb mit Belial, theils mit den Gläubigen und Kindern des Lichts, theils mit den Ungläubigen und Kindern der Finsterniß, bist du das allerabentheuerlichste Wunderthier, das zweyerley Gestalt und widrige

Formen

Formen hat. Ziehe nicht an fremden Joch mit den Ungläubigen, wann du Christi Joch, das sanfft und leicht ist, auf dich genommen. Leicht geschiehets, daß man anderer Sünde und dann auch Strafe sich theilhafftig machet. Hörest du einem zu, der unnütze und schädliche Reden führet, und giebest ihm in allem Beyfall, oder bezeigest durch freudiges Lachen dein Vergnügen darüber, was thust du anders, als daß du am fremden Joch mit den Bösen ziehest, indem er durch dein Wohlgefallen im Bösen gestärcket und angefrischet wird, dessen must du sowol Schuld tragen, ob habest du es selbsten gethan. Wenn du dazu schweigest, worüber du Amts und Gewissens wegen reden und strafen, oder vermöge der Christen-Pflicht brüderlichst erinnern solltest, ziehest du am Joch der Ungerechtigkeit, und verfällest in gleiche Strafe mit deinen Uebertretern. Begiebest du dich an den Ort, allwo Sünden und Eitelkeiten begangen werden, magst du dich eines Wohlgefallens verdächtig, und fremder Ungerechtigkeit schuldig. Es bleibet eine ewige Dissphonie und widriger Ton zwischen Christum und Belial, und zwischen GOttes und der Welt Geist. Und so hat auch ein Hertz, darinnen GOtt und JEsus wohnet, nicht Gemeinschafft mit einem Hertzen, darinnen Belial. Habet nicht Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß. Strafet sie aber vielmehr. Laß mich, mein GOtt, hier anfangen die Gemeinschafft mit de-

nen Ungläubigen zu vermeiden, und mich vielmehr zu dir, als meinen Gut und Theil, zu halten, damit auch dorten ich deren Gesellschafft nimmermehr befürchten dürffe, sondern der Heiligen und Auserwehlten Gemeinschafft geniesse, Amen.

## XLII.

# Ein Christ achtet der Welt Freundschafft nicht.

**Wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn, Jac. 4, 4.**

Hörest du, liebes Hertz, wie man aller Orten drohet, du werdest dir die gantze Welt auf dem Hals laden, und zum Feinde machen, wo du also dich derselben nicht nur absagest, sondern auch ihrem Wesen entgegen setzest? Ja, ich höre es wol, aber unerschrocken will ichs erwarten. Komm nur an Welt, Teufel auch mit, versucht euer Heil an mir, last sehen, was ihr könnet? Wie weit gehet euer Drohen. Ihr sprecht: Wir wollen dich verleumden und verlästern, und unächtig machen. Ist das nicht eine Sache, ob du Welt auf mich nichts hältest, das wolte ich gerne, dann ich halte gleichfalls nichts von dir, und schröckest du mich vielmehr mit deinem Loben und beehren, weil Christus spricht: Wehe euch, wann euch iedermann wohl redet, desgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch: als wann du mich schmähest und schimpfest, darüber will ich dir zu

Trotz hüpfen und springen. Die Welt und ihr Fürst trotzen: Wir wollen dich aller Orten und Enden verfolgen, ängsten und plagen? Ich weiß euch keinen Danck, wann ihr es nicht thut, damit müßt ihr mich eben der genauen Freundschafft GOttes und Gemeinschafft mit Christo versichern. Der Jünger ist einmal nicht besser, dann sein Meister. Haben sie mich verfolget, sagt mein Heyland, sie werden euch auch verfolgen, damit schröckest du mich auch nicht. Wir wollen dich gar tödten, und die schmählichste Marter anthun? Ich gläube es, das ihr wollet: Warum sprecht ihr aber nur allezeit, wir wollen, uud nicht auch wir können? Ihr ohnmächtigen Feinde, trotz euch, daß ihr mir diese Härlein oder kleinen Finger anrühret ohne GOttes Verhängniß. Ich bitte euch noch darzu, daß ihr mich nur aufs ängstliche plaget, wann ihr es aus eigener Macht, ehe es euch mein JEsus erlaubet, thun könnet: Vielköpfiges Welt-Thier, du sperrest ziemlich weit deinen Rachen auf, und drohest mit deinen Zorn-feurigen Augen, aber hier ist niemand, der sich fürchtet. Ich sehe den Strick, daran du gebunden, und mich nicht erlangen kanst. Dein Fürst und Herr, auf den du trotzest, mag brüllen und die Zähne blecken, als er will, doch höre ich das Rasseln der Kette, daran er als ein gefangener Löwe geschlossen, und nicht ein Haar mir krümmen kan. Du sollst weder mit Guten noch Bösen dahin bringen, daß ich dein Freund werde. Ich sage dir alle Freundschafft

nun und in Ewigkeit rund abe, weil ich höre, daß, wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn. Du zürnest, ich lache. Es bleibet darbey: Ich bin dein Feind. Dich aber, JEsu, will ich lieben, und solt ich darüber der gantzen Welt zum Spott werden. Dann du bleibest mir treu, und erhältest mich durch deine Krafft, Amen.

# Anderer Theil.

## I.

## Ein Christ höret GOttes Wort.

**Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 7.**

BEydes gehöret zu einem Christen, das Böse lassen, und das Gute thun: Laß ab vom Bösen, lerne Gutes thun, Esa. 1. Nun, du liebes Hertz, in dich etwas untersuchet, wie es in Unterlassung und Vermeidung des Bösen stehet, gehest du billig weiter fort, und siehest, ob im Gegentheil das Gute, so zu einem Christen gehöret, an dir zu finden. Da ist nun im Anfang eine Probe, wie es um das Gute stehe, das Gehör Göttliches Worts. Welche das Wort GOttes nicht hören, und zwar wie es sich geziemet, sind nicht aus GOtt, darum höret ihr nicht, dann ihr

seyd nicht aus GOtt. Das ist aber ein Kennzeichen der rechten Schäflein Christi, daß sie mercken auf die Stimme ihres treuen Hirten, und derselbigen ihre Ohren offen halten. Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Hast du nun auch dieses Kennzeichen eines wahren Christen an dir, daß du GOttes Wort hörest, dieweil, wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort. Nicht must du folgen der Lock-Pfeiffe des Satans, der dich zur Sünde reitzet, noch der lieblichen Syrenen-Stimme der Welt, oder deines selbst eigenen Willens und Fleisches: Denn einem andern folgen Christi Schaafe nicht nach, dann sie kennen des Fremden Stimme nicht. Sondern allein das Wort GOttes hören. Viel zwar betrügen sich und meynen, das heisse GOttes Wort hören, es nur in die beyden Ohren fassen. Aber, wie hörest du es, liebes Hertz? Als GOttes Wort. Mit Demuth. Ich achte mich nicht werth der Ehre, daß ich des Allmächtigen GOttes, der ein HErr der gantzen Welt ist, sein kräfftiges und heiliges Wort anhören soll, der ich ein sündiger und sterblicher Mensch bin. Wer bin ich, daß GOtt selber mit mir reden solte? Mit Furcht und Ehrerbietung. Damit ich dem Wort meines Königes gebührende Ehrerzeigung erweisen möge, und nicht verächtlich und geringe gegen dasselbige handele, sondern die Macht und Zorn GOttes über die, so sein Wort nicht ehren, fürchte, und mich

davor entsetze. Mit Andacht und Aufmercken. Daß nichts vor meinen Ohren vorbey rausche, oder aus meinem Hertzen verfalle, was GOtt an mich durch sein Wort zuentbieten lassen. Mit ernstlichem Willen, solches in Acht zu nehmen. Dann es, wo ichs blos nur anhörete, nur mehr mein Verdammniß einsten vermehrete, als die Seligkeit beförderte, dahingegen die Ausübung des gehörten Worts meine Schuldigkeit und Christen-Pflicht. Mein GOtt, laß mich ie und allewege dein Wort mit Ohren und Hertzen hören, auf daß durch dasselbige mein gantzes Leben und Wesen geändert, der Verstand erleuchtet, und die Begierden gereiniget und der Wille geheiliget werde, Amen.

## II.

# Ein Christ läst sich GOttes Wort zu Hertzen gehen.

**Da sie aber das höreten, giengs ihnen durchs Hertz, und sprachen zu Petro, und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun, Apost. Gesch. 2, 37.**

Hier siehest du, liebes Hertz, was das kräfftige Wort GOttes würcket bey denen, so es willig annehmen und zu Gemüthe fassen: Es gehet durchs Hertz gleich einem scharffen zweyschneidigen Schwerdt, das durchdringet Seel und Geist, auch

auch Marck und Bein, rc. Ich kan dich nicht anklagen, daß du nicht fleißig soltest zur Kirchen gehen, und allda die Predigten anhören, so versäumest du auch nicht leicht andere Gelegenheit etwas Gutes und heylsames aus GOttes Wort zu hören, doch ist dieses bey weiten nicht genug, sondern es muß zu Hertzen gehen. So lange bist du eines Gastes nicht gebessert, wo er nicht in dein Haus oder Stube gehet, sondern draussen vor oder in der Thüre stehen bleibet. Und was hilffts, mit beyden Ohren GOttes Wort anhören, und die äusserste Thüre ihm eröffnen, das innere Gemach aber des Hertzens verschlossen halten? Siehe, GOtt und dein JEsu stehet für der Thüre deines Hertzens, und klopfet an durch sein heiliges Wort, und Geistes Trieb, ob iemand wäre, der aufthun und ihm einlassen wolte, daß er einzöge und das himlische Abendmahl mit ihm essen möchte. Ach! spotte sein nicht, daß du ihm zwar zu einer Thüre ein, vor der andern aber vergeblich stehen und warten lässest, anders gehet Er hinweg, und wann du über lange Ihn suchen wirst, wird Er hinweg seyn, und du mit desto grösserer Gefahr nach Ihm herum lauffen, wie der Braut geschehen, als Er freundlich zurief: Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, rc. Hohel. 5. Ihr es aber noch nicht gelegen: Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen, doch endlich aufthut, aber Er war weg: Und da ich meinen Freund aufgethan hatte, war er weg und hin-

hingegangen. Sie aber über dessen Suchen von denen Hütern geschlagen und beraubet wurde, mit grosser Mühe aber zuletzt wiederfand. Leicht geschehe dir eben also. Laß GOtt nicht allzu offt umsonst durch sein Wort bey dir anklopfen, sondern thue bald auf. Bereite dich, mein Hertz, wenn du seine Stimme hören wilt, durch eine Willigkeit alles zu thun, was er dir befiehlet, ermuntere dich durch brünstiges Gebet und Seufzen bey Anhörung Göttliches Worts, eröffne dich durch innerliche Bewegung ob der Krafft des Worts, so wird dasselbige durchdringen, als ein heiliges Oel deine gantze Seele, daß sie davon trieffe, als ein kräfftiger Balsam, dessen lieblicher Geruch dich durch und durch wohlriechende deinem JEsu mache, daß er Lust an dir bekomme. GOtt bereite mich hierzu, Amen.

III.

## Ein Christ lieset fleißig in der heiligen Schrifft.

**Die Edelsten, unter denen zu Thessalonich, nahmen das Wort auf gantz williglich, und forschten täglich in der Schrifft, ob sichs also verhielte, Apost. Gesch. 17, 11.**

Folge nach diesem löblichen Exempel, meine Seele, siehe, das sind wahre und eifrige Christen. Sie nehmen das Wort willig auf, ihr Wille ist gantz bereit dem Worte GOttes zu folgen

gen und Beyfall zu geben. Und du must gleichfalls ohne äussern Zwang aus freyem Willen das Wort GOttes annehmen, gantz willig, ohne Widerstreben, fleischliches Einwenden und Vernunffts-Grübeln. Sie forschten täglich in der Schrifft. Wie schön lautet dieses? Diese sonst edle und vornehme Leute lassen sich nichts aufhalten oder verhindern, daß sie nicht alle Tage unausgesetzt in der heiligen Schrifft studirten. Was wolte ich lieber wünschen, als daß doch dergleichen Christliche Thessalonicher diesen an der Hoheit, Adel-Stand und Ehre gleich auch in diesem Stück ihnen nachahmeten, und diese heilige Schrifft, den Weg ihrer Seelen auch täglich betrachteten. Es zieret doch keine Crone ein hohes Haupt besser, als die Gottesfurcht und Gerechtigkeit, und ist vor GOtt und Menschen denen Edlen und Vornehmen dieser Welt die allergröste Ehre, wenn sie den Namen Christliche, GOTT und sein Wort liebende, in der That verdienen. Der Thessalonische Adel forschet täglich in der Schrifft, lieset nicht nur aus Gewohnheit und oben hin einen Fleck aus derselben, sondern untersuchet dieselbige genau und mit Fleiß, damit er die Predigten nach solcher prüfen möge, ob sie das reine Wort GOttes seyn. Allein, Christen kömmt dergleichen zu, in der heiligen Schrifft täglich zu forschen. Nun, liebes Hertz, hier hast du ein Exempel, daß wahre Christen täglich in der heiligen Schrifft forschen sollen, an den Thessalonichern. Timotheus ist ein an-

ders, der von Jugend auf fleißig GOttes Wort studiret, an welchem du auch den Nutzen des rechten Bibel-Lesen findest. Weil du von Jugend auf die heilige Schrifft weissest, kan dich selbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu. So laß dich doch keine Zeit noch Weile gereuen, die heilige Schrifft nicht nur zu lesen, sondern NB. zu forschen und zu erklären. Laß dich keines unter allen deinen Geschäfften abhalten, nicht täglich etwas im heiligen Bibel-Buch zu studiren. Laß bey allen deinem Studiren und Arbeiten den Fleiß der heiligen Schrifft dein Vornehmstes seyn. Kein Buch sey dir lieber, als das Buch, das JEsus selbsten gelesen, und dir recommendiret, das der Heilige Geist selbsten geschrieben. Keine Lust sey bey dir grösser, als die du aus solchem empfindest, und kein Erkänntniß lieber als GOttes aus seinem Wort. Sonst bist du kein wahrer Christ. Gieb allezeit, so offt ich die heilige Schrifft lese und betrachte, lieber GOtt und Vater, daß es aus Liebe zur Seligkeit geschehe, Amen.

IV.

## Ein Christ hat den Willen zu thun, was GOttes Wort ihm befiehlet.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So iemand will des Wil-

Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede, Joh. 7, 16. 17.

Ein herrliches Mittel, daß dir JEsus selbsten an die Hand giebt, liebes Hertz, die heilige Schrifft gründlich und wohl zu verstehen. So iemand will den Willen thun, deß rc. Du hast bey dir ein eifriges Verlangen, aus dem geschriebenen Wort GOttes ein lebendiges Erkänntniß und gründliche Gewißheit zu überkommen, weist aber nicht, wodurch solches am füglichsten geschehen möge. JEsus sagts: Habe nur den Willen zu thun den Willen GOttes. Dir ist bekannt, daß GOtt einen Willen habe, nach welchem Er deine Seligkeit ernstlich begehret, und dir darzu dienende Mittel gönnet und reichet. Diesen seinen Willen hat Er durch das heilige Wort und Schrifft geoffenbaret, und gantz klar dargeleget, auf daß du denselbigen erlernest und nach demselbigen thust, wann du wilt selig werden: Das ist aber der Wille GOttes, daß du an den gläubest, den Er gesandt hat: deine Heiligung. So must du nun bey Erforschung der heiligen Schrifft dein gantzes und eigentliches Absehen auf diesen Willen GOttes haben, und diese wahrhafftige Intention, Willen und Vorsatz in deiner Seelen gefaßt haben, aus der heiligen Schrifft den gnädigen und heiligen Willen deines Vaters als ein Kind zu lernen, und zu prüfen, welches eigentlich sey der

heilige

heilige, der gute, der wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille von deiner Seligkeit und Christen-Pflicht. Und dieses wieder darum, daß du desto besser thun könnest, nachmals nach den erkannten Willen GOttes, und dich demselben im Glauben und Leben gemäß erzeigen. So iemand will den Willen thun, da heists dann: der wird innen werden, ob diese Lehre (Christi absonderlich, und auch aller heiligen Schreiber Altes und Neues Testaments,) aus GOtt sey. Dann siehet GOtt an deine Aufrichtigkeit und Willigkeit, und erleuchtet die Augen deines Verständnisses, daß du von Tage zu Tage mehr und mehr GOttes Willen und Wesen erkennest, und durch die wiedergebährende und veränderende Krafft des Göttlichen Wortes in dem Grund deiner Seelen innen wirst, wahrhafftig durch das Zeugniß GOttes von der Göttlichen Eingebung der Schrifft völlig überzeuget, daß die Lehre Christi, der Grund aller Propheten und Apostel, von GOtt sey; und Er dein Heyland, Mittler, Lehrer und Führer. Mein JEsu, laß mich durch Veränderung meines Gemüthes und Göttlichen Glauben ie mehr und mehr innen werden, daß die Lehre der heiligen Schrifft aus GOtt sey, und ich dir mit Grund der Wahrheit nachsprechen lerne: Deinen Willen, mein GOTT, thue ich gerne, Amen.

V. Ein

## V.

# Ein Christ ist ein Thäter des Worts.

**Seyd Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget, Jac. 1, 22.**

Es ist fast in der Welt kein grösserer Selbst-Betrug, als eben dieser, da die Menschen ihr gantzes Christenthum auf solche äusserliche Handlungen alleine setzen, und solche für so gar genug zur Seligkeit halten. Und demnach auch in diesem Stück, was das Gehör Göttliches Worts betrifft, da denckt ein ieder, es sey schon gut, wenn er nur zu Zeiten und öffters GOttes Wort höre und lese. Läst es aber bey diesem blossen Hören bewenden, gehet davon und vergisset dasjenige zu thun, was er aus dem Wort und Munde des HErrn gelernet. Wilt du ein rechtschaffener Christ seyn, mein liebes Hertz, so ist nicht genug ein Hörer, sondern dabey ein Thäter. Siehe, so offt liesest du in der heiligen Schrifft, wo du nun den Willen allezeit dabey hast GOttes Willen daraus zu lernen und zu thun, so muß warlich mit der Lesung nicht alles an dir aufhören, sondern etwas mehr darzu kommen. Die Ausübung muß auf den Willen folgen, denn beydes wirckt GOtt in dir, das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Wie offt gehest du zur Predigt, und hörest GOttes Wort, allein kan dich auch das blosse Hören selig machen? Nein, das

das Wort half jene nicht, da nicht gläubeten, die es höreten; du soltest zum allerwenigsten einen einzigen Spruch allezeit bey Lesung und Hörung GOttes Worts, als eine Lection deines Christenthums behalten, und solchem gemäß dich zu bezeigen, so lange üben, bis dein Hertz denselben einiger massen in sich gleich einer Speise in Blut und Fleisch verwandelt. Denn wie das Brodt dem Menschen nicht hilfft, wo er so bald dasselbe verschlungen, wieder unverdauet von sich giebet, er muß solches im Magen verdauen, und denn soll es den Leib stärken, sich in sein Blut und folgends in das Fleisch verwandeln? Also muß das Wort GOttes, als das Brodt des Lebens nicht durch Vergessenheit und Nachläßigkeit aus dem Gehör und Hertzen zugleich fallen, sondern da must du es, soll es deine Seele kräfftig stärcken, durch dessen Vollziehung in dein Leben verwandeln, damit du nicht dich selbst betrügest, und ein vergeßlicher Hörer ohne That verbleibest! Dein Wort, o GOtt, laß mich hören, und darnach thun, daß ich durch wahren Glauben selig werde: Dein Wort mein Speis laß allweg seyn, damit mein Seel zu nähren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald mög abkehren! Amen.

VI.

## Ein Christ bringet Früchte des Göttlichen Worts.

**Das aber auf dem gutem Lande, sind die**

das

das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen und bringen Frucht in Gedult, Luc. 18, 15.

So lange ein Ackermann nicht siehet, daß die Saat auf seinem Acker hervor kommet, und der Saame grünet, so lange ist er ungewiß und stehet im Zweifel, ob das Körnlein in dem Erdreich gewurtzelt und geblieben. Aber woran soll ich an dir, liebes Hertz, schliessen, daß das Göttliche Wort in dir Wurtzel geschlagen, und nicht ersticket noch verdorret sey? An den Früchten. Wolan, ich will den Acker meines Hertzens, ob er ein gut Land sey, erforschen: 1) Ein fruchtbar Erdreich nimmt den Saamen willig in sich ein. Christen auf dem guten Lande sind, die das Wort hören. Thue ich dergleichen, und wende allen Fleiß an, wie ich das Wort GOttes mit Willigkeit und Ernst anhören und zu Hertzen nehmen möge, daß es durch meinen Geist und Seele dringe, und tief in mir vergrabe, nicht plötzlich verschwinde, sondern vermittelst Göttlicher Gnade meinen Glauben stärcke und Frucht bringe? 2) Ein guter Acker behält den Saamen in sich und verwahret ihn, daß er keime und Wurtzel fasse. Ein guter Christ behält das Wort in einem feinen guten Hertzen. Ich auch? Nehme ich das Wort auf mit Sanfftmuth, und verwahre es in einem stillen Geist des innern Menschen: Laß ich dasselbige in meiner Seelen, als einer reinen

nen Stätte, durch den Safft und Krafft des Göttlichen Segens einwurtzeln, und nicht durch Sorgen des Zeitlichen oder Wollüste dieses Lebens verfaulen oder verdorren? 3) Ein guter Acker lässet zu rechter Zeit die Saat hervor kommen, und das Körnlein Früchte bringen. Ein rechter gläubiger Christ bringet Frucht in Gedult. So manches Körnlein hat GOtt durch seinen Geist und geistliche Säemänner in mich werffen lassen, solten alle dieselbige auch in der Seele bekleben und aufgegangen seyn? Süsse Glaubens-Sprüche und Körnlein. Haben solche in meinem Hertzen den Glauben angezündet und vermehret, daß ich ihre Krafft und Süßigkeit geschmecket, und ihre Gewißheit versiegelt? Herrliche Liebes- und Lebens-Sprüche. Ob ich in mir dieselben habe Früchte bringen lassen, derer bey ihrer Reiffung einsten der Nächste geniessen könne? Erquickende Hoffnungs-Sprüche: Was Früchte einer in GOtt gelassenen Freudigkeit und standhafftigen Gedult haben sie in mir gebracht? Wo sind sie? Doch, vielleicht ist die Saat noch in der ersten Blüthe, woraus zu ihrer Zeit die Halmen, folgends die Aehren, und denn das volle Getreyde hervor kommen möchte: Laß nur nicht ab, mein GOtt, den Saamen deines Worts in mir zu legen und zu segnen, Amen.

VII.

# Ein Christ thut, was er weiß, und aus GOttes Wort erkennet.

So ihr das wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut, Joh. 13, 17.

Denn es schrecket, was CHristus sagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, Matth. 7. Läst sich nicht begnügen am HERR, HERR sagen, weil mit dem blossen Mund-Werck GOTT gar nicht gedienet: Was heisset ihr mich aber HErr, und thut doch nicht was ich euch sage? Luc. 6, 46. Ob man gleich lange spreche: Ich gläube an GOtt, ich halte Christum für meinen HErrn und Seligmacher, ich will ein Christ und selig seyn, ich halte für wahr, was in GOttes Wort stehet, ich weiß, daß GOTT und JEsus das höchste Gut sey, ich wolte, daß ich so und anders wäre rc. So weiß er, daß mit allem solchem HErr, HErr sagen es nicht ausgerichtet, wo man nicht auch den Willen thut des Vaters im Himmel; seiner Ordnung, Gebot und Willen folge rc. So erkennet er auch, daß nicht gnug sey, den Willen GOttes bloß wissen, und aber sich nicht nach solchem achten, weil es Worte seines JESU sind: Der Knecht, der des HErrn Willen weiß, und hat

sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen, Luc. 12, 47. Dannenhero ist seine gröste Sorgfalt auszuüben, das, was er erkennet, und wie ihm GOtt ie mehr und mehr in seinem Verstand das Erkänntniß des Guten vermehret, was wahrer Glaube und Liebe zu GOtt, und der einige Weg zum Himmel, und die zu vermeidende Abwege seyn; Er aber durch das Zeugniß seines Gewissens sich selbsten nach diesen Stücken prüfet; also befleißiget sich der zu GOtt gekehrte Wille, so viel durch GOttes Kraft möglich, dem vor Augen gemahlten Willen GOttes gleichförmig zu werden, damit Verstand und Wille gleiche Wage halten, und jener nicht erkenne, was dieser nicht anzunehmen und zu thun geneigt wäre. Liebes Hertz, dir soll nicht so viel daran gelegen seyn, daß du ein allzu herrlich, und fast tieffes Erkänntniß aus heiliger Schrift von GOtt und Geheimnissen fassest, als daß du einen gantz willigen und gehorsamen Geist von GOtt erbittest, der schlecht hin arbeite das, was ihm sein Lehrmeister JEsus vorgiebet. Denn allezeit besser, viel thun, als wissen wollen. So ihr das wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Bis zufrieden mit dem, was dir GOtt hier zu erkennen giebt, es sey viel oder wenig; Niemals aber mit dem, was du thust und willst, sondern wünsche, daß es besser wäre. Ist mein Hertz also aufrichtig gegen dich, mein GOtt, daß ich gern aus Liebe zu dir viel erkennen

kennen möge, daß ich es dann thun könte, so gieb es mir durch Christum, ausser dem doch den Willen zu thun, das ich weiß, in Einfalt und aus gutmeynenden Hertzen gegen deine hohe Wohlthaten, Amen.

VIII.

## Ein Christ hält Christi Wort.

Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet, Joh. 14.

Du sagest, liebes Hertz, daß du JEsum liebest, woher kanst du dich dessen versichern, weist du auch, was für Kennzeichen der reinen Liebe dein Heiland gestellet? Wer meine Gebot hat und hält sie, der ists, der mich liebet, und v. 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben &c. v. 24. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Wort nicht. Hast du denn deines JEsu Gebot in dir, daß du sein heilig Wort und Gebot durch den Heiligen Geist, als den himmlischen Lehrer, in dein Innerstes geschrieben, empfindest also, daß die Lehre der Gnaden und Seligkeit nebst dem Grund derselben durch den Glauben in dir versiegelt, und das herrliche Liebes-Gebot deine Seele durchdrungen hat? Hältest du auch das Wort JEsu? Denn das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebot halten, und seine Gebot sind nicht schwer, 1 Joh. 5, 3. Ach wir werden so

wenig bey dieser Probe bestehen, welche sonsten allzuviel vom Glauben sich gerühmet, und wie sie JEsum liebeten, vorgeben, da es doch, wo es zum Halten seines Wortes kömmet, gäntzlich fehlet. Kan aber der Mund der Wahrheit selbsten fehlen und irren, der das Halten seiner Worte zum Zeichen und Probier-Stein der Liebe gesetzet? Oder wissen dergleichen Menschen noch nicht, was Glaube und Liebe seyn und würcken? Wo du den lebendigen Glauben an JEsum hast, und ihn als einen Mittler und Seligmacher wahrhafftig und zuversichtlich erkennest, und annimmest, so wird dein Glaube, der durch JEsum allein seine Seligkeit erlanget zu haben, siehet, nicht Haß und Unwillen zu seinem Erlöser würcken, daß er in allen seinen Worten, Geboten und Lehren Ihm wörtlich und würcklich widerspreche. Sondern, als nach seiner Natur erweckt er eine brünstige Liebe zu dem, der ihm das Leben erworben. Wo aber diese Liebe ist, folgt unwidertreiblich das Verlangen alles das zu thun, was deinem JEsu wohlgefällig, und denn ie mehr und mehr seinem Wort und Gebot Gehorsam zu leisten, und solches zu halten. Welches, weil die Liebe so mächtig, und GOttes Krafft so überschwencklich, die höchste Lieblichkeit und Süßigkeit ist, sein sanftes Liebes-Wort in kindlichem und heiligem Wandel halten. Deine Liebe, O JEsu, erhalte mich in dem wahren Glauben an dich, und vermehre meine Gegen-Liebe, daß ich dein Wort habe und halte durch deine Krafft, Amen.

## IX.

# Ein Christ höret die Stimme JEsu, und folget ihm.

Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 20, 27.

Theuer erkauffte Seele, erwege auch hierinnen wohl deine Pflicht und Schuldigkeit. Du bist ein Schäflein deines JESU durch sein rothgefärbtes Blut ihm zu eigen erkaufft. Mitnichten darffst du eines andern, als deines JEsu, des guten Hirten, Stimme hören. Ach lerne dieselbe wohl von allen andern unterscheiden, sie ist holdselig, süsse und allerliebreichst. Er ruffet dir zu: Komme her, beschwertes und mattes Schäflein, an mir solt du Weide, Leben und volle Gnüge finden, ich schencke dir das Reich meines Vaters mit allen seinen Güthern, nur halte dich durch den Glauben an mich, deinen Seelen-Hirten, und bleibe in der Liebe beständig. Folge der Stimme deines Freundes, der da anklopffet, der da locket und ruffet. Alsobalden du seinen Trieb und Lockung durch sein kräfftig und lebendigmachendes Wort in dir vermerckest, so folge seiner Stimme unsäumig, lauffe ihm nach, und lasse dich nichts Irdisches aufhalten oder trennen. Denn JEsus kennet die Seinen, er weiß, wer ihm folget und im Glauben und Liebe getreu verbleibet, und ist hinwieder auch erkannt von den Seinen, welche sein Wort in sich

haben und wohl schmecken, wie es sey Geist und Leben, die auch, wie der Heiland, das Brod des Lebens, so das Leben giebt denen, die an ihn gläuben, das himmlische Manna, die göttliche Kraft und das ewige Leben selbsten sey, durch die Vereinigung mit ihm wahrhaftig erkennen, da sie die überschwenckliche Kraft seiner Stärcke und Süßigkeit seiner Liebe durch die Mittheilung geniessen. Folgest du JEsu getreulich nach, wo er hingehet, gehest du nach den Weg, so er dich führet, betrittest du und suchest seine Fußstapffen, so kanst du nicht irren noch verführet werden. Denn er selbsten ist der Weg zum Himmel! er ist die Wahrheit, so nicht lüget, ja das Leben selbsten. Das Geistliche und Ewige. Dir und allen seine Stimme hörenden und folgenden Schaafen, giebt er das ewige Leben, darum folge, folge. Lencke und führe mich, du Hirte und Bischoff meiner Seelen, als dein Schäflein, daß ich deine Stimme höre, und deine Weide zum Leben geniesse, Amen.

X.

# Ein Christ erkennet JEsum und gläubet an GOtt.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich (Vater) daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen, Joh. 17, 3.

Wie fasset dein JEsus, liebes Hertz, doch alles so kurtz zusammen, was zur Seligkeit nothwendig

wendig in das ewige Erkänntniß Christi und GOttes. Wer dieses hat, der ist und wird selig: Wer es aber nicht hat, unselig und verdammt. Alles lieget an diesem Erkänntniß Christi. Der Heil. Geist selbsten ist es, der es in dem Hertzen würcket, denn niemand kan aus solchem Erkänntniß JEsum einen HErrn nennen, ohne durch den Heil. Geist; und GOtt der himmlische Vater muß selbsten das Zeugniß von seinem Sohn, daß er der Wahrhaftige sey, in dem Menschen würken, es kan niemand zu JEsu kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater. Demnach kan die Welt dieses Erkänntniß nicht überkommen, denn sie will GOtt nicht erkennen, und also auch den, welchen er gesandt hat. Die Welt siehet JEsum nicht, weil sie das Zeugniß, so der Vater von ihm gezeuget, nicht annimmet. Wer aber dem, was der Sohn von dem Vater eröffnet, und der Heil. Geist aufgezeichnet, nicht widerspricht, und der innerlichen Versicherung, durch die Kraft göttlichen Worts gewürcket, nicht widerstrebet, der kömmt zu dem Erkänntniß, welches das wahrhaftige, gläubige, lebendige, feurige, würckende und seligmachende Erkänntniß ist. Er erkennet durch solches den Vater in dem Sohn, und durch den Vater den Sohn, und mit beyden den Heil. Geist, wie sie eins seyn, und das ewige Leben. Dieses Erkänntniß ist der wahrhaftige Glaube, der von GOtt selbsten in der Seele, als eine unwidersprechliche Gewißheit von JEsu Hoheit und Verdienst, und

unbewegliche Zuversicht entzündet und erhalten wird. Christi Erkänntniß lehret alles, ohne ihn kan niemand GOtt sehen. Er, als der eingebohrne Sohn des Vaters, zeuget von ihm. Es würcket alles, es reiniget Seel und Leib, machet heilig, keusch und unsträflich, ja es verändert den gantzen Menschen. Es giebet alles, macht himmlisch und theilhafftig der Göttlichen Natur, vereiniget geistlicher weise mit GOtt und Christo, daß der Erkennende, vermittelst des wahren Glaubens in dem Erkannten, und der Mensch in GOtt und GOtt in dem Menschen ist. Solches ist das lebendige Erkänntniß Christi und GOttes, das ist das ewige Leben. Gieb mir und allen wahren Christen, lieber Vater, die Gnade, daß wir dich, daß du allein wahrer GOtt seyst, und den du gesandt hast, JEsum Christum sammt Heil. Geist recht erkennen, im Glauben ehren, anbeten und schauen mögen, Amen.

XI.

## Ein Christ hat den wahren Glauben.

Das ist GOttes Werck, daß ihr dem glaubet, den er gesandt hat, Joh. 6, 29.

Ohne Glauben, wisse liebes Hertz, ists ohnmöglich GOTT gefallen. Darum ists alles an dein Glauben, als ich auch im vorigen gesagt, gelegen. Der Glaube aber ist GOttes Werck. Kein Mensch kan aus eignen und natürli-

türlichen Vermögen und Kräfften an JEsum Christum gläuben oder zu ihm kommen. Der Heil. Geist nebst Vater und Sohn würcken den Glauben im Hertzen durch das Wort des Glaubens. So kömmt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber aus dem Wort GOttes, Röm. 10. Die Krafft hat GOTT in sein Wort geleget, daß, wo solches, als sichs geziemet, gelesen oder angehöret wird, es den Glauben im Menschen anzündet, als eine lebendig machende Krafft, die verstorbene Hertzen in Christo zu erwecken. So dann das Wort vom Glauben und Gehorsam des Glaubens und diß Vermögen mittheilet, aufzustehen vom Schlaf der Sünden und aller Ungerechtigkeit, und voriges ungöttliche Wesen zu verläugnen; zuförderst den Sohn GOttes, als unsere Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt zu ergreiffen, und durch ihn das ewige Leben. Ist dran gelegen, daß das Hertz dem würckenden Wort und Geist GOttes nicht widerstrebe, so wol möglich, oder das Füncklein des Glaubens boshafftig dämpffe, vielmehr genau auf Göttliches Regen und Bewegen acht habe, und da er einen Zug zu Christum, als seinen Seligmacher, verspühret, in Stille und Begierde das Werck GOttes aufnehme; wie auch der Reinigungs-Krafft das Böse durch Reue und Ablassen auszufegen sich gehorsamst unterwerffe. So überkömmt denn der Mensch den Glauben, und zwar nicht einen menschlichen, auf menschliche Weis-

heit und Einbildung sich gründenden, sondern den wahren göttlichen und seligmachenden, der eine gewisse Zuversicht ist zu GOTT und göttlicher Gnade um Christi willen, den er für seinen Heiland in, aus und durch das Wort und GOtt erkennet, und dannenhero dem Willen Christi sich unterwirffet, und dem Gehorsam des Glaubens durch allerley Gutes, so GOtt in ihm würcket, ausübet, mit grosser Freudigkeit und kindlichem Vertrauen sich dem himmlischen Vater in seinem Gebet nähert, um Vermehrung und Wachsthum des Glaubens und der Gnade, um Kraft, die noch rückständigen Hindernisse zu besiegen, anflehet, alles aber, was zur Seligkeit ihm nöthig, um Christi willen, den er feste hält, als den einigen Mittler, zu erlangen getrauet. Unser Vater, würcke durch die Stärcke deiner Kraft in uns, die wir glauben, eine unüberwindliche Zuversicht auf das heilige Blut deines Sohnes, JEsu Christi, unsers HErrn, Amen.

XII.

# Ein Christ läst mercklich seinen Glauben spüren.

Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströhme des lebendigen Wassers fliessen, Joh. 7, 38.

Der Glaube, liebstes Hertz, ist ja nicht ein todtes und lebloses Ding, daß weder Regen noch Bewegen in sich habe. Bildest du dir also den

den Glauben ein, so fehlest du allzuweit. Denn dieses ist des Satans Meisterstück, die Welt zu betrügen, indem er den Glauben also abmahlet, daß er als ein Bild in der Phantasie hänge, welches bloß vorstelle die Geschichte von Christo, im übrigen aber das Hertz und Leben des Menschen nichts davon empfinden dürfe. Du kanst es daher schlüssen, weil ja täglich der grüste Hauffen so viel Sagens vom Glauben machet, aber auch nicht das geringste Werck des Glaubens, vielmehr den Unglauben durch Sünde und beharrliche Laster zeiget. Es bestehet ein dem täglichen Vollsauffen, Huren, Geitzen und Ungerechtigkeit ergebener Mensch so fest auf seinem Sinn, er glaube doch dabey an JEsum, und zweifele im geringsten nicht an seiner Seligkeit, daß er es auch mit vielem Schwören betheuret, und, GOtt gebe, man sage ihm auch was man wolle, sich durchaus keines andern will bereden lassen. Bloß daher, weil er den phantastischen Glauben, dadurch er als ein Verrückter sich so fest die Seligkeit in seinem Gehirn eingedruckt, daß er bey allen seinen Sünden zu glauben, ja im Himmel zu seyn, steif behauptet, ob er wohl niemals die Kraft des Glaubens und der Seelen durch Christi Gemeinschaft empfunden. Das sind Menschen von zerrütteten Sinnen. Christus sagt: Wer an mich gläubet, von deß Leibe werden Ströhme des lebendigen Wassers fliessen. Der wahrhaftige Glaube an Christum ist eine unergründ-

gründliche Quelle, welche der Geist in dem Hertzen hervor bringet, die denn ihre Ströhme reichlich ergiesset, nicht nur den gantzen Menschen durch und durch befeuchtet, und erfrischet, sondern auch aus dem Geist des Menschen in den Leib, und von dar auswärts fliesset, aus den Augen, aus dem Munde, aus den Händen, aus dem Hertzen, aus allen Gliedern des Leibes fliessen Ströhme lebendiges Wassers, und wird ein Mensch als ein Spring-Brunnen unzehlicher Röhren. Der Heil. Geist, so in denen Gläubigen wohnet, durchdringet alles, was in dem Menschen ist, und wo er eine Eröffnung findet, ergiesset er sich mit voller Macht als ein verhaltener Strohm. Ein gläubiges Hertz zerrinnet und zerfliesset gleichsam in eitel Liebe; Daß wie die Liebe GOttes ausgegossen in unser Hertz durch den Heil. Geist, so breitet sie sich auch gegen alle aus, und vertheilet sich ohne ihren Abgang. Den wahren Glauben, HErr, ich meyn, den wollest du mir geben, dir zu leben, meinem Nächsten Nutz zu seyn, dein Wort zu halten eben, Amen.

## XIII.

# Ein Christ bringet Früchte.

Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte, denn ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5.

Liebstes Hertz, soll der Glaube rechtschaffen seyn, so muß er sich an den Früchten ausweisen.

weisen. Laß dir niemand ein anders bereden, daß nicht der Glaube todt an sich selbsten sey, wenn er nicht Wercke habe. Ein ieglicher Baum wird erkannt an seiner eigenen Frucht. Blätter machen es nicht aus. Kan auch ein Mensch durch einen betrüglichen Maul-Glauben und Mund-Geschwätz vor GOtt gerecht werden? Der rechtschaffene Glaube muß von innen durch Göttliches Wortes Krafft entzündet werden, und also seinen Grund nicht bloß im Munde, sondern im Hertzen haben. Früchte, Früchte, will und muß der Glaube haben! Christus hats gesagt: Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte. Des Glaubens Eigenschafft ist, daß er als ein Band die gläubige Seele mit ihrem Bräutigam JEsu, und ihn mit derselben auf das allergenaueste verbindet und zusammen hält. Durch den wahrhafftigen Glauben vereiniget sich der Mensch mit Christo, und alles, was Christus ist und hat, wird dem Gläubigen zugeeignet: Christus nicht weniger eignet sich das, was der Gläubige hat, zu. Christi Gerechtigkeit, Verdienst und Heiligkeit wird durch den Glauben des Menschen Gerechtigkeit und Seligkeit. Hingegen hat Christus des Menschen Sünde sich zurechnen lassen, und sie gebüsset, auch alles Leiden, was dem Gläubigen begegnet, ist, ob geschähe es Christo selbsten. Was soll ich weiter sagen? Glaube macht, daß Christus in mir, und ich in Christo bleibe. Niemand verstehet die Grösse dieses Gehei-

Geheimnisses, denn der den wahren Glauben nach seiner Vereinigungs-Kraft in sich verspüret. Doch ists gewiß, weils JEsus gesagt. Wie eine Rebe am Weinstock, so wird ein Christ durch den Glauben in Christum versencket, bleibet und wächset an ihm, und bringet viel Früchte, denn er sauget seine Kraft aus Christo selbsten. Ein Christ in Christo, und Christus in Christen, sollte dieses so verborgen zugehen können? Viel Früchte, sagt JEsus, bringt ein mit JEsu Vereinigter. Wo nun nicht viel und keine, da ist gewiß JEsus nicht, also nicht Glaube. Denn ohne mich könnt ihr nichts thun; Im Unglauben und ohne JEsu kan kein gut Werck oder GOtt gefällige Frucht hervor kommen. Nun wollen wir unter denen vielen Früchten, die JEsus in uns durch den Glauben würcket, etliche durchschauen, und forschen, ob solche in dir, liebes Hertz, anzutreffen. Wenn wahr: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte; Muß auch im Gegentheil gelten: Wer nicht viel und keine Früchte bringet, bleibt und ist nicht in Christo, und Christus nicht in ihm. Bleibe du, mein JEsus, in mir, und laß mich an dir kleben, so werde ich nicht unfruchtbar seyn, sondern Früchte der Gerechtigkeit tragen, Amen.

## XIV.
## Ein Christ führet alle Tugend aus dem Glauben.

So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der

der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, 2 Petr. 1. v. 5. 6. 7.

Der Glaube ist der Grund, Wurtzel und Quelle, daraus alles Gute in und an den Menschen herkommt. Wo demnach das Erkänntniß lebendig und zuversichtlich in dem Hertzen, so reicht dasselbe die Tugend insgemein, daß es rechtschaffen zubereitet wird zu dem Guten, und das Lasterhafte ausgereimet. Und bey solchem zu allen Tugenden geschickten Hertzen ereignet sich die Bescheidenheit in Untersuchung alles dessen, was Tugend heist und ist, und zu derselbigen führet, es prüfet alles, was das beste, lernet was eigentlich gutes, und wie und auf was Mittel darzu zu gelangen. Darinnen übet sich das Hertz durch die Mäßigkeit und Entziehung, weil der Tugenden Eigenschaft, daß dieselbigen im gebührenden Mittel bestehen, und in kein Seiten-Laster austreten, auch fast aller Tugenden Grund in einer Enthaltung und Mäßigkeit des Gemüths, der Affecten und Begierden zu setzen. Darbey findet sich Gedult, ohne welche man nicht zu einer gewissen und habitualen Tugend und deren Besitzung gelanget, welche durch langwierige Mäßigung,

gung, Ubung und Gemüths-Lectionen nach und nach erhalten und befestiget wird, da dann zu allererst als ein klares Gold und unter dem Probier- und Schmeltz-Ofen durch die Hitz und Kohlen oberwehnter Vorsätze hervor fliesset: Gottseligkeit. Weil das durch Glauben verklärte Erkänntniß in Erforschung aller Tugenden solche für die herrlichste und Mutter der andern erkennet, und der Mensch in einer langwierigen und durch Gedult überstandenen Erhaltung, ungöttlich- und unheiliger, sowol innern Reitzung als äussern Wercken die wahre und beständige Furcht GOttes eingewurtzelt, und gegründet überkommen. Welche also halten die brüderliche Liebe: (Dann dieß Gebot haben wir von GOtt, daß, wer GOtt liebet, der auch seinen Bruder liebe: und also ein GOtt fürchtender und Gebot beobachtender hält die brüderliche Liebe für seine nächste Pflicht.) Dem nach die gemeine Liebe erreget und nach der Richtschnur Göttlichen Willens anordnet in Absehen auf GOtt und seine Liebe unverfälschet ausübet und darreichet, unter welche zweyfache GOtt- und Nächsten-Liebe alle andere Tugenden mögen gezogen werden. Solches ist die Ordnung derer Früchte, wie sie aus dem Glauben wachsen. Wohl mir, da du himmlischer Vater mein Seufzen erhörest, und mich erfüllest mit Früchten der Gerechtigkeit, so aus dem Glauben kommen, dir zu einem Preiß am Tage der Zukunfft meines Heilandes, Amen.

XV.

XV.

# Ein Christ liebet seinen GOtt.

**Lasset uns GOtt lieben, denn er hat uns erst geliebet. 1 Joh. 4, 19.**

Glaubens erster Schluß. Er erkennet zuversichtiglich die unendliche Liebe GOttes des Vaters, der von Ewigkeit geliebet, des Sohnes, der aus Liebe gelitten und gestorben, des Heiligen Geistes, durch welchen, als die wesentliche Liebe, GOttes Liebe in uns ausgegossen, und daraus: GOtt hat uns erst geliebet, kan er nichts anders folgern, E. Darum lasset auch uns ihn lieben. Die höchste Billigkeit, lieben, von dem man geliebet wird. Dencke nach, liebes Hertz, ob ein natürlicher Mensch so lieblos seyn könte, daß er den andern, der bloß aus lauter Liebe ihm mit Todes-Gefahr das Leben erhielte, nicht hinwiederum lieben, und ihm Zeit des Lebens gewogen seyn solte? Glaubest du nun zuversichtiglich, daß dein GOtt aus Liebe dich vom ewigen Tode erlöset, und die Seligkeit geschencket, aus Erbarmen und Gnade, und kan solches von dir ohne brünstige Gegen-Liebe erwogen werden? Es ist gantz unmöglich. Entweder liebest du, wo du gläubest, oder gläubest nicht, weil du nicht liebest. Gleich wie von der Sonnen nicht die Wärme, so kan vom Glauben nicht die Liebe zu GOtt getrennet

werden. Solte auch niemals ein Gesetz gegeben worden seyn, darinnen GOtt ihn zu lieben befohlen, würdest du doch, vermöge der Natur des lebendigen Glaubens nicht anders könen als GOtt lieben. Wirst du es auch nicht erst dahin kommen lassen, daß man zur Liebe von aussen dich ermahne, sondern der Glaube wird freywillig die Liebe, als dessen erste und beste Frucht darreichen. Nun die Menschen hören, wie der Glaube nicht ohne Liebe GOttes, wo er rechtschaffen, seyn könne, rühmen sich auch insgemein der Liebe GOttes, meistens aber ohne Grund und That. Wer saget, daß er GOtt im Glauben liebe, der muß solche und dergleichen Eigenschafften an sich haben: Rein Hertz, das nicht falsch gegen GOTT handele, von aussen und mit dem Munde Liebe sage, inwendig aber voller Feindschafft gegen GOTT, Hasses und Sünde sey. Gut Gewissen: Wer dasselbige freywillig verletzet, und dawider thut, fällt aus dem Glauben, und wie bleibet die Liebe GOttes in ihm? Unverfälschten Glauben. Taugt der Grund nicht, taugt alles andere nichts. Ein Heuchel-Glaube gebieret eine Heuchel-Liebe, ein böser Baum bringet böse Früchte. Die Liebe, so rechtschaffen, kömmt aus wahrem Glauben, reinen und guten Hertzen. Mein GOtt, laß deine Liebe, von mir erkannt, eine solche Gegen-Liebe erwecken, daß ich dich allein, rein, allezeit und ewig liebe, lobe, rühme, preise und ehre, Amen.

## XVI.

# Ein Christ liebet seinen Nächsten.

So iemand spricht: Ich liebe GOtt; und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet. Und diß Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, daß er auch seinen Bruder liebe, 1 Joh. 4, 20. 21.

Und dennoch betrügen sich so viel Leute. Wie schön hänget es doch an einander, liebes Hertz, gleich einer unauflöslichen Ketten. Nach dieser untersuche dich gründlich, wie es zustehe? Woher kanst du gewiß seyn, daß du wahrhafftig an GOtt gläubest? Aus der Liebe GOttes, ohne welche niemals der Glaube. Wie kanst du aber versichert seyn, daß du GOtt recht liebest? Aus der Liebe des Nächsten. Denn wer GOtt liebet, der liebet auch seinen Nächsten, und wer seinen Bruder hasset, und sagt, er liebe GOtt, der ist ein Lügner. Ob du deinen Nächsten liebest, kanst du sehr leicht wissen, dann du siehest denselben, gehest mit ihm um, redest, handelst und lebest mit ihm. Deine Verrichtung gegen ihn sagt dir, ob du aufrichtig oder falsch, freundlich oder feindselig, liebreich oder gehäßig, mildreich, oder vortheilhafftig, redlich oder untreu, gütig oder

storrisch, friedfertig oder unversöhnlich, freygebig oder geitzig, günstig oder neidisch, redlich oder eigennützig gegen ihn dich erweisest, und also in deinem Hertzen liebest oder hassest. Dann aus solchen sichtlichen und handgreiflichen Dingen kanst du leicht von denen nicht also scheinbaren, Liebe oder Haß, unbetrüglich schlüssen oder urtheilen. Darauf gehe fort. Wo eine reine Liebe zum Nächsten von aussen und innen sich ereignet, die hat zum Grunde die Liebe GOttes, und diese den wahren Glauben. Wo keine rechte Liebe, sondern Eigen-Liebe und Haß des Nächsten im Hertzen und That sich ereignet, da ist auch keine Liebe GOttes, die mit der Bruder-Liebe allezeit verknüpffet, und so auch kein wahrer Glaube, der niemals ohne Früchte der Liebe. An Christum glauben, und Liebe unter einander (vielmehr zu GOtt) haben, ist das unauflösliche Gebot GOttes: Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat, 1 Joh. 3, 23. So lange du noch in dir einen aufrichtigen Liebes-Funcken zu GOtt und dem Nächsten findest, so vertröste dich des Glaubens, der als unter der Aschen zu Zeiten sich verbirget. Wo alles eiskalt, und die Liebe völlig erloschen, ist höchst vonnöthen, GOtt um den Glauben aufs neue zu bitten. Gieb Gnade, daß mein Hertz, vom Glauben entzündet, dich wahren GOtt über alles, den Nächsten als sich selbst liebe, Amen.

XVII.

XVII.

## Ein Christ ist gottselig und fromm, und übet sich darinnen.

Ube dich selbst in der Gerechtigkeit, dann die leibliche Ubung ist wenig nütze. Aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens, 1 Tim. 4. 8.

GOtt wird nicht baß gefürchtet, als von einem wahren und gläubigen Christen. Da auch die Gottlosen GOtt auf einige Art fürchten, ist es doch keine Gottesfurcht zu nennen, weil sie nicht gebührender Art und Weise sich vor demselben, das Böse zu unterlassen, scheuen, sondern nur zu Zeiten ihr Gewissen ihnen den Zorn GOttes und Strafe der Sünden vorstellet, sie aber um nichts dadurch gebessert werden. Die rechte Gottesfurcht aber, so aus dem Glauben gehet, wehret der Sünde, und erhält im angefangenen Guten. Darinnen übe dich täglich, liebes Hertz, und arbeite an dir, daß die Furcht des HErrn in allem deinen Thun dich lehre klüglich fahren, und das Böse meiden. Lies, was der H. Geist denen beyden Eltern Johannis nachgeschrieben: (Sie waren beyde fromm vor GOtt, und giengen in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich, Luc. 1, 6. Dieses Lob solten warlich alle rechtschaffene Christen haben. Darnach solt du einzig streben. Dannenhero wende Fleiß, Müh und Zeit gnug dran, alle Glieder, Kräfte und Vermögen, so dir GOtt darreichet, fromm

zu werden für GOtt. Wilt du Gott fürchten, so laß dir es einen Ernst seyn, denn er hat keinen Gefallen an den Narren. Was ists, mit Heucheley und blossen Schein den Leuten die Augen blenden, und es nicht rechtschaffen mit GOtt meynen; Gottesfurcht und recht thun gehöret zusammen: Wer GOtt fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Zu beyden übe dich, streite tapffer, und leide dich über dem Kampff der Gottseligkeit zur Rechten und Lincken, daß du immer wachsest und gestärket werdest in der gründlichen Gottesfurcht. Und desto genauer gieb acht darauf, was du gedenckest und vorhast, und prüfe, ob es aus Furcht des HErrn herkomme. Thue recht in allem, was dir vor Handen kommt, und laß Gottseligkeit deine gröste Klugheit seyn, daß du vor den allsehenden Augen deines GOttes nicht Arges mit Gedancken, Worten und Wercken begehest. Erhalte, Vater, mein Hertz bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte, Amen.

## XVIII.

# Ein Christ lebet nach dem Willen GOttes.

Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes lebet, 1 Petr, 4.

O wie bemühet sich ein Christ, sein gantzes Leben nach dem Willen des grossen GOttes zu führen, da er eins bedencket, wie er vorige

Zeit

Zeit seinen eigenen Willen, und der Menschen Lüste und Gefallen gelebet. Paulus kan es mit seinem Exempel bezeugen. JEsus rieff ihm zu, und bekehrte ihn; seine erste Frage war: HErr, was wilt du, daß ich thun soll? Nur gleich zu, liebes Hertz, und erkenne hierinn deinen Fehler und schändlich Bezeigen. Ist nicht fein eine lange Zeit von deiner Geburt an verlauffen, ehe du auf diesen steiffen Vorsatz gekommen, bloß nach dem Willen GOttes, so fern es durch seine Krafft möglich, zu leben? Ja, ach freylich ja. Du meynetest doch in solcher Zeit, daß du einen Weg wie den andern ein guter Christ seyest, ob du gleich deinem eigenen verderbten Willen folgetest zu mancherley Sünde? Ach ja. Vielleicht hieltest du für allzuabergläubisch, scheinheilig und eigensinnisch, die dich durch ihre Wort und Exempel, auf das Rechte führen wolten? Ja wol. Aber wie unselig war ich dazumal, und wie elend stund es um meine Seele? Als mich mein JEsus durch sein Wort zu sich rieff, dann erkannte ich allererst meine vorige Sünden, Sicherheit und Jammer-Stand; Ich frage mit Furcht und Zittern: HErr, was wilt du, daß ich thun soll? HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dann du bist mein GOTT, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Die vergangene Zeit ist, GOtt erbarme es, dahin, und kömmt nicht wieder, wie sehnlich ich auch wolte und ruffte: Rechne mir nicht zu, mein GOtt, was ich in solcher begangen

und unterlassen. Noch ist übrig die künftige und vielleicht kürtzeste Zeit, die will ich um desto besser anlegen. Was Zeit noch rückständig im Fleisch zu leben, siehe, die widme ich dem HErrn, seinem Willen gemäß darinnen zu leben. Weg Welt, weg Sünde, weg Fleisch, nicht einen Augenblick verschencke ich euch mit Willen, die ich alle meinem JEsu geheiliget. Sage nur, HErr, was wilt du, daß ich thun soll? Laß mich erkennen, was dein Wille diesen Tag, diese Stunde, und Augenblick, absonderlich und insgemein von mir begehret; deinen Willen, mein GOtt, thue ich gern, denn du würckest in mir beyde das Wollen und Vollbringen, nach deinem Wohlgefallen, Danck dafür, Amen.

## XIX.
## Ein Christ ehret GOtt mit seinem Wandel.

Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger, Joh. 15, 8.

Nicht eigene Ehre sucht ein Christ, sondern die Ehre GOttes. Dein Vater, liebes Hertz, kan nicht höher geehret werden von dir, du lebest denn als ein Jünger Christi. Schande und nicht Ehre thun alle die dem Höchsten an, die zwar in dem Baum-Garten seiner Kirchen stehen, aber als zweymal erstorbene Bäume, die nicht Frucht tragen, über welche das Urtheil gefället: Haue diesen

diesen fruchtlosen Baum um, was hindert er das Land. Die sich Christen nennen, und als Heiden, ja ärger leben, die schänden GOtt durch Ubertretung seines Gesetzes, dann sie sinds, um deren willen der Name GOttes gelästert wird, und der Christen GOtt verunehret, als der ein so ruchloses Volck liebete und sich erwehlet, und schrecket manchen aus der wahren Kirchen ab, das der gröste Hauffe in derselben so lasterhafft sich bezeiget, der sonsten wol im Hertzen zu solcher überzutreten sich vorgenommen; Da hingegen viel Ungläubige durch den blossen unsträflichen Wandel der Christen ohne Wort würden gewonnen werden, wann er also keusch und heilig geführet würde, daß die draussen, so von Christen affterreden, zu schanden würden, wann sie sähen den Wandel in der Liebe, Heiligung und Zucht, und GOtt vielmehr darüber preisen und ehren müsten. Befleißige dich derohalben, GOtt, den du wol auch vormals verunehret, auf alle Weise und Wege zu ehren. Laß nicht an dem Ehren mit dem Munde genug, und das Hertz ferne von ihm seyn; sondern siehe zu, thue rechtschaffene Früchte der Busse; bringe heilige Früchte des Glaubens; erzeige die Früchte des Geistes zum gemeinen Nutz; trage Frucht des göttlichen Worts mit Geduld; und breite deine Früchte allgemeiner und brüderlicher Liebe aus gegen iedermann. Werde ein Jünger Christi in der geistlichen Armuth, in der Sanfftmuth und Friedfertigkeit, in der Demuth und Niedrigkeit,

keit, in allen Stücken des Erkänntniß und des Lebens. Dadurch ehrest du GOtt, und wirst wieder von GOtt geehret. Dich soll man ehren, du HErr Himmels und der Erden, und deinen Namen rühmen: Bereite dir aus deinem Munde zu ein Lob, und laß mein gantzes Leben dir zu deinen göttlichen Ehren in Christo geführet und geendiget werden, Amen.

## XX.

# Ein Christ befleißiget sich, GOTT zum Preiß sein Licht leuchten zu lassen.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen, Matth. 5, 16.

Durch unsere Ehre wird GOtt nicht gebessert, und durch Unterlassung derselben ist er nicht geringer. Er bleibet doch allezeit der Majestätische HErr. Nichts destoweniger will er als ein Schöpffer von allen seinen Wercken, ihrer Schuldigkeit gemäß, geehret, gerühmet, gelobet, und gepriesen seyn. Es soll ihn loben Himmel, Erde, Meer, Sonne, Mond, Sterne, Thiere, Vieh, Gewürm, Vögel, Fische und alles Heer der gantzen Welt. Alle Engel müssen ihn preisen, und alle Menschen sollen ihn rühmen. Denn er allein ist würdig zu nehmen Krafft, Macht und Ehre, Gewalt, Reichthum und alle Hoheit. Absonderlich

lich aber will er als ein Vater von denen Christen, seinen Kindern, erwehltem Volck und Eigenthum, geehret und gepriesen seyn. Wie geschicht es? Du solt, liebes Hertz, dein Licht leuchten lassen vor den Leuten. Wie mag ein Unterthan das Brust-Stück und Kleinod, so ihm sein König, daß ers ihm zu Ehren tragen solte, verehret, verstecken und heimlich halten? Das Bündniß GOttes, so JEsus in dir verneuert und wieder angefangen auszuzieren, must du frey öffentlich an dir tragen, und vor iedermänniglich damit prangen. Das Licht, so in dir ist, muß heraus scheinen und vielen leuchten. Dein Wandel auf der Welt muß deinen Ruf und Erwehlung von der Finsterniß zum Licht bezeugen. Alles, was GOtt durch Christum dir geschencket, must du als Gnaden Güther an dir tragen, und nicht als einen irdischen Schatz in die Erde verscharren, laß leuchten dein Licht des Glaubens, dein Licht der Liebe, der Freundlichkeit, der Geduld, der Keuschheit, der Heiligkeit und Gerechtigkeit vor den Leuten. Daß sie eure guten Wercke sehen: Ein Christ muß der gantzen Welt in die Augen fallen, seine guten Wercke müssen den Menschen überführen des rechtschaffenen Wesens, so in JEsu ist, und des Reichthums seiner kräfftigen Stärcke an seinen Gläubigen, durch welche sie alles vermögen, dadurch dein Name, und der himmlische Vater verherrlichet wird. Und euren Vater im Himmel preisen. Wer einen das Licht des wahren Glaubens bey sich ha-

benden

benden und daher leuchtenden und lebendigen Christen erblicket, wird veranlasset, GOttes Macht und Gnade an ihm zu preisen, daß er einen, durch die Sünde gefallenen, nunmehro aber durch den Glauben wiederum zu Gnaden angenommenen Menschen so hoch achtet, und also herrlich ausschmücket, gleich einem hellfunckelnden Sternlein, das gereichet dem Höchsten zum Preiß. Entzünde, du ewiges Licht, in mir durch dein Licht das Licht, selbiges zum Preiß für den Leuten leuchten zu lassen, Amen.

## XXI.

## Ein Christ dienet GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 17, 4.

Liebes Hertz, deinem GOtt allein beständig und treu zu dienen, laß deine einzige Sorge und Bemühen seyn. Darzu bist du verpflichtet. Weil du durch Christum aus der Hand deiner Feinde errettet. Er hat dich erlöset aus der Gewalt des Satans und der Sünde durch sein Blut, und dich frey gemacht vom Dienst der Ungerechtigkeit, zu dienen dem lebendigen GOtt. So bist du nicht mehr denen, so vormals dich gefangen hielten und unbarmhertzig handelten, zu dienen befuget,

get, sondern allein dem, der dich von deinen Feinden erlöset, und aus ihrer Hand gerissen, Christo. Diesem diene ohne Furcht. Nicht fürchte, daß er, wie vormals, deine Treiber tyrannisch gegen dich verfahren, und dich mit unerträglichen Lasten beschweren werde. Sein Joch ist sanfft, und seine Last ist leicht. Du hast ihn nicht, als ein Knecht seinen zornigen Herrn, sondern als ein Vater und Bruder aus Liebe zu fürchten, bey ihm ist nichts als Freyheit, und keinen seiner treuen Diener stößt er von sich, sondern er behält sie bey sich in Ewigkeit, wo er ist, da muß sein Diener auch seyn, auf daß sie seine Herrlichkeit sehen und mit geniessen. Dein Lebenlang bleib in seinem Dienst, daß, wann dasselbe sich endet, du mit Grund der Wahrheit sagen mögest: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Sey GOtt getreu bis in den Tod, und beharre mit gläubigem Hertzen in seinem Dienst bis ans Ende, so wirst du selig, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Nichts anders ist deine Verrichtung, und kein Dienst ist deinem GOtt angenehm, als die aus wahrem Glauben gehende Heiligkeit und Gerechtigkeit. Wer der Sünde und Ungerechtigkeit dienet, der kan nicht GOttes Knecht seyn, sondern ein Gefangener des Satans, der ihn in seinen Stricken und Banden, wohin er will, führet. Heilig aber und gerecht muß er seyn, so er dem heil. GOtt mit seinem Dienst gefallen will, dann er hat ein Greuel an dem gottlosen Wegen, und wer böse ist,

ist, bleibet nicht vor ihm. Bist du aber fromm, so bist du angenehm. GOttes Volck und Eigenthum ist fleißig in guten Wercken. Und wer ihm dienen will, der muß heilig seyn, gleich wie er auch heilig ist. Ein frommer HErr hält keine böse Leute in seinem Hause. Laß, o GOtt, mein Lebenlang dir ohne Furcht als ein Erlöseter zu dienen, mein einziges Bemühen seyn, und erfülle mich mit deiner Heiligkeit des Geistes, und Gerechtigkeit Christi, die dir gefällig ist, Amen.

## XXII.

## Ein Christ heiliget GOtt in seinem Hertzen.

Heiliget aber GOTT den HErrn in eurem Hertzen, 1 Petr. 3, 15.

GOtt der Allerheiligste darff nicht, von Menschen geheiliget zu werden, wohl aber die Menschen, daß sie GOtt heilige. Wie mag denn ein Christ GOtt in seinem Hertzen heiligen? Das lautet fast widrig, daß ein Mensch GOtt heiligen solte. Allein kan ein gläubiger Christ GOtt von aussen ehren, und die Heiligkeit GOttes durch die ihm mitgetheilte Heiligung in seinem äusserlichen Wandel verherrlichen, daß andere Leute darüber den heiligsten GOtt beehren müssen; So kan auch das Hertz eines Christen GOtt auf gewisse Art heiligen. Der Heil. Geist bereitet das Christen-Hertz zur heiligen Beywohnung GOttes; und ie mehr also der Gläubige die Gnade der Hei-

ligmachung in mir würcken lässet, also mehr wird der heilige GOtt durch ein solches Hertz verheiliget. Wahrhafftig muß, wie der Name GOttes, also GOtt selbsten, von, in und durch uns geheiliget werden. Gleichwie reine Lehre und das heilige Leben von aussen GOttes Namen heilig machen und beehren: Also muß ein Christ von innen im Hertzen GOtt heiligen, und als das allerreineste Wesen erkennen. Wie aber? wilt du, mein Hertz, GOtt in dir heiligen, must du allein in ihm ruhen, und ihn in dir ruhen lassen. Anders und kürtzlich kan ich nicht sagen, wann es heist: Meine Seele ist stille zu GOtt, dann ist es gut. Nimms daran ab, alles, was du hoch hältest und daran hängest, darinnen deine Ruhe, Lust und Vergnügen suchest, das hältest du für gut, köstlich und, wie man sagt, heilig und heer, obs gleich ein geringes sonsten, als Schönheit, Geld, Kunst, 2c. GOtt aber zu heiligen must du alles andern, was nicht GOtt ist, und zu ihm führet, so viel möglich, müßig gehen, und an nichts hangen oder brauchen, noch daran vergnügen; sondern allein GOtt dich gantz übergeben, und ausser ihm nicht Lust, Freude oder Sättigung begehren. Vielmehr aber alles, was er schicket, in gleicher Gelassenheit annehmen, nicht der Menschen Trotzen fürchten, und darum erschrecken, sondern, weil du GOtt bey dir hast, als eine Mauer, freudig, muthig und standhafft stehen. Und da du GOtt über alles in dir erhebest, und mit ihm einig vergnügt bist, heiligest

du

du ihn, dadurch erhebest du deine Hoheit und Vortrefflichkeit. Heilige mich, mein GOtt, durch dein Wort, daß mein Hertz dich heilige durch Christliche Zufriedenheit, Amen.

## XXIII.

# Ein Christ ist köstlich vor GOtt in seinem Verborgenen.

Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanfftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor GOtt, 1 Petr. 3, 4.

An dir, mein Hertz, liegt allzuviel. Darum ein Christ wohl auf dich zuförderst acht zu geben hat. Welch köstlicher Schmuck bist du in den Augen GOttes, wo du recht beschaffen. GOtt siehet dich zum öfftern an: Der HErr siehet das Hertz an. Zwar verborgen bist du vor den Augen der Menschen, aber entdecket vor dem Göttlichen Angesichte, vor welchem alles klar und offenbar. Schmücke dich aufs allerbeste, daß du dem Könige gefällest, wann er dich beschauet, und sich mit dir verlobe in Gerechtigkeit mit Gnade und Barmhertzigkeit. Kleide dich in in den Schmuck und Farbe dessen, den du liebest und beehrest. Der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt mit sanfftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor GOtt. Befleißige dich in wahrem Glauben eines sanfften und stillen Geistes, und gewöhne dich solchen unverrückt zu behalten; So wird der

Him-

Himmels-König, JEsus, Lust an deiner Schöne haben: Er ist sanftmüthig, und liebet die Stille, dannenhero suchet er ein gleiches Hertz. GOtt kan durch nichts bessers geheiliget werden, als durch den unverruckten Geist der Sanftmuth und Stille. So lange du noch unruhig, ungestüm und unzufrieden, ists unmöglich, daß GOtt seine Ruhe in dir finden und würcken sollte. Satan vielmehr bedienet sich dessen zu seinem Vortheil, dessen Verrichtung unter andern, den Menschen durch Unruhe herum zu treiben. Saul bezeugts: Der Geist des HErrn wich von Saul, und ein böser Geist machte ihn sehr unruhig. Daß aber der verborgene Mensch des Hertzens gelange zum beständigen Wesen eines gelinden und stillen Geistes, wie Petrus redet, hat er alle Ursach der Unruhe zu vermeiden, vornemlich die Sünde, als welche zumal mit Willen und wider Gewissen begangen, keine Ruhe leidet, und allen Frieden der Seelen störet. Er besänftige die Heftigkeit seiner Begierden und Gemüths-Bewegungen, und trage genaue Aufsicht, wenn sie sich erregen, daß er sie bald antreibe. Nicht verunruhige er sich mit traurigen, ängstlichen oder Sorgen-Gedanken, die aus der Stelle öfters werffen, sondern meide und laß fahren so viel er kan. Vor allen laß seinen Glauben nicht wancken an der gnädigen Vorsehung und Gegenwart seines himmlischen Vaters, dem stelle er alles anheim, und gehorche ihm allezeit als ein Kind, so findet er Ruhe für

seine Seele, die ist des Königs Tochter so gantz herrlich inwendig geschmückt. Meine Seele werde groß geachtet vor den Augen des HErrn, 1 Sam. 26, 24. Amen.

## XXIV.

# Ein Christ giebet seine Liebe GOtt zum Opfer.

Ich ermahne euch lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst, Röm. 12, 1.

Viel Christen, viel Priester. Wir sind alle GOttes königliches Priesterthum, die wir Christum angehören. Und was das Opfer betrifft, sind wir nicht geringer als die Priester des Alten Testaments. Ein Christ opfert seinem GOtt ein zerschlagenes, niedriges, demüthiges und gläubiges Hertz, das sind die Opfer, so dem Allerhöchsten besser gefallen, als ein Farr, der Hörner und Klauen hat. Er bringet das Opfer seines Mundes, und die Farren seiner Lippen, da er bald, gleich dem Exempel unsers JEsu, sein Gebet mit starcken Thränen und Geschrey opfert, für sich und die Gemeine bittet, wie David sagt: Laß mein Gebet vor dir tügen wie ein Rauch-Opfer, meiner Hände Aufheben wie ein Abend-

Opfer;

Opfer; bald Danck, Lob und Ehre seinem GOtt darbringet, wer Danck opfert, der preiset mich, sagt der HErr, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes. Er begiebet seinen eigenen Leib GOtt zu einem angenehmen Opfer. Er tödtet und schlachtet die fleischlichen und sündlichen Begierden, so in seinen Gliedern sind, und stirbet der Sünde ab, ist mit Christo durch die Taufe begraben durch den Tod, und als gestorben, läßt er die Sünde nicht herrschen in seinem sterblichen Leibe, sondern durch den Geist tödtet er des Fleisches Geschäffte. Er opfert seinen Leib GOtt gantz und gar auf, und übergiebt denselbigen GOtt zu eigen, daß seine Glieder Christi Glieder, und sein Leib GOttes sey. Er ist wie nach der Seele, also auch nach dem Leibe nicht mehr sein selbst, sondern weil er sich mit Seel und Leib GOtt ergeben, läßt er denselben mit sich handeln nach seinem Wohlgefallen. Sich selbsten stirbt er ab, und verlieret sein fleischliches und eigenes Leben. Die Liebe verbrennet ihn gleichsam, und verzehret an ihm, als ein Feuer, was sündlich und fleischlich ist. Die Demuth machet ihn zu Aschen und Staub. Der Glaube aber giebt dem Opfer einen angenehmen Geruch. Dann wird der Leib ein lebendiges Opfer, der GOtt und der Gerechtigkeit lebet; ein heiliges Opfer von aller Befleckung des Fleisches gesaubert, keusch, heilig und rein; ein wohlgefälliges Opfer, dem HErrn zu allem Gefallen.

Das ist der größte Theil des vernünftigen Gottes-dienstes des Christen, unterschieden von dem unvernünftigen und sinnlosen Opfer der Welt- und Baals-Diener. Mein Leib, o GOtt, ist das Opfer, so meine Seele bringet, siehe es mit Gnaden an, Amen.

## XXV.

# Ein Christ betet zu GOtt.

Warlich, warlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben, Joh. 16. v. 23.

Gebet muß dem Christen alles zuwege bringen: Dannenhero ist es auch der größte Theil seines Gottesdienstes. JEsus hat uns zu beten gelehret durch sein eigenes Exempel, da er gantze Nächte über dem Gebet zugebracht, und vor seinem Leiden dergleichen brünstiges Gebet zu seinem Vater für sich, seine Jünger und alle Gläubigen abgeschicket. Dem es nachmals die andern Jünger und Apostel, Paulus zuförderst, abgelernet, der in seinen Schreiben, wie fleißig er bete, gezeiget und dargethan. David wußte auch dieses Kunst-Stücklein des Gebets, dadurch er viel Gutes sich zuwege gebracht. Wie viel herrliche Vermahnungen, sowohl Christi, als der Apostel finden wir, die uns zu solchem Gebet ermuntern, daß wir allezeit, aller Orten beten, und nicht müde werden sollen. Zu geschweigen

der theuersten Verheissungen, so fleißigen Betern versprochen; Warlich, warlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Laß die gewisse Zusage deines Heylandes dich, liebes Hertz, entzünden, öfters und andächtig zu deinem Vater zu beten und zu seufzen. JEsus versichert dich, daß niemals solches vergebens sey. Bete zu deinem Vater in dem Namen seines Sohnes, mit ungezweifelter Zuversicht der Erhörung. Dann treu ist der, welcher es verheissen hat, welcher wirds auch thun. Alles, was du bittest in deinem Gebet, gläube nur, daß du es empfangen werdest, so soll es dir werden. Warum wilt du Mangel, Noth und Dürftigkeit leiden, da du einen Vater hast, der dir alles geben will, warum du ihn ersuchest. Bitte um den Heiligen Geist und Glauben: So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, so ihn bitten. Bitte um Errettung aus der Gefahr und Uebel. Sollte GOtt nicht retten seine Auserwehlten, die zu ihm schreyen Tag und Nacht, ich sage euch, er wird sie erretten in einer Kürtze. Bitte um Weisheit. So iemand Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt iedermann einfältiglich ꝛc. Dein himmlischer Vater ist reich über alle, die ihn anruffen, halt dich an seine Zusage und Christi Versicherung. Mein Hertz, o Vater,

hält dir vor dein Wort, ihr sollt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz, erhöre mich, Amen.

XXVI.

## Ein Christ bittet im Geist und in der Wahrheit.

Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 23. 24.

Hier siehest du, liebes Hertz, wie es komme, daß viel beten, und doch nichts erbitten. Ursach ist, daß sie nicht recht beten. Ihr bittet, und krieget nichts, darum, so ihr übel bittet. Wilt du recht beten, must du den Vater im Geist und in der Wahrheit anruffen. Dann GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anruffen. Du betest zwar, aber ohne alle Brünstigkeit und Andacht, der Mund und Lippen regen sich ohne alle Empfindlichkeit der Seelen, das ist nicht gebetet im Geist und in der Wahrheit, sondern ohne Geist und falsch: Mit GOtt, als einem Geist, kanst du nichts anders als auf geistliche Art beten, und im Geiste. Es wohnet in dir der von GOtt erschaffene Geist oder die Seele, diese muß und kan mit

GOtt

GOtt als ein geistliches Wesen reden und handeln. Ob zwar nun solche durch die Sünde zu diesem Gespräch mit GOtt ungeschickt gemacht, und als schwer belästiget, sich nicht zu GOtt in die Höhe schwingen kan: Denn eure Untugenden scheiden euch und euren GOtt von einander: So geschicht doch in einem Christen, daß seine Seele durch den Glauben vereiniget, und durch den Heil. Geist, der sich mit ihm vereiniget, sie zu GOtt erhoben wird und ihm nahe kommt. Und da es doch noch wegen anklebender Sünden, und Fleisches-Last schwerlich geschicht, kommt der heil. Geist ihr kräftig zu Hülfe, hilft der Schwachheit auf, und vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzern, die er in der Seele würcket, der Mensch aber nicht allezeit ausreden oder förmlich zu Worte bringen kan, sondern so bald sie erreget, zu GOtt steigen und ihn anschreyen. Der Mensch aber in solchem wahren Gebet mit GOtt wird voll brünstiger Andacht und himmlischer Gedancken, und so voller Seufzer, daß er zu Zeiten der Worte drüber vergisset und sie fahren lässet, ist zufrieden, daß sein Gemüth also mit GOtt stehet, und vereiniget ist, daß es wahrhaftig rechtschaffen als ein Geist mit dem andern redet, und also im Geist und in der Wahrheit anbetet. O du Geist des Gebets, erhebe mein Gemüth, so oft ich bete, zu meinem himmlischen Vater in die Höhe, daß es im Glauben als ein Kind mit ihm rede, und erhörlich im Geist und in der Wahrheit anbete, Amen.

XXVII.

# Ein Christ verrichtet das Gebet oft und recht.

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist: und wachet darzu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, Eph. 6, 18. 19.

Die Uebung eines ernsten und inbrünstigen Gebets, mußt du, liebstes Hertz, dir vor allen lassen angelegen seyn. Ach lerne recht und wohl beten. Aus und in dem Geist muß ein erhörlich Gebet entspringen. Wo du nun allein mit den Lippen und dem Munde zu GOtt ruffest, du schreyest auch so sehr du wilt und kanst, so erhöret er dich nicht, deine Seele rede denn zugleich mit in erhabener Andacht. Es mag wohl geschehen, daß du viel herrlicher und guter Worte dichtest und machest, und auch aus andern Gebet-Büchern herliesest, aber das ist noch nicht gebetet, es komme dann darzu, was das Gebet erfordert, nehmlich ein gläubiges und zu GOtt gerichtetes dabey demüthiges Hertz. In allem Anliegen bete, du kanst nicht leichter solchem abhelfen, als durchs Gebet. Ein Christ kan sein Gespräch mit GOtt sonderlich auf eine vierfache Art einrichten, daß es sey eine Bitte oder Gebet, Fürbitte und Dancksagung. Wie Paulus anzeiget: So ermahne ich nun, daß man für allen Dingen

zuerst

zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung, 1 Timoth. 2. Bedarfst du Hülfe, Gnade und Segen deines GOttes, bitte ihn mit Flehen; schreye zu ihm um Abhelfung des Uebels, der Gefahr und Sünde. Werde nicht alsobald müde in deinem Beten, sondern bete beständig zu dem Allerhöchsten mit Bitten und Flehen im Geist. Seufze ohne Unterlaß, und flehe den HErrn mit deiner Stimme. Schütte aus vor ihm deine Rede, die du zuvor gefaßt, und zeige an deine Noth. Wache darzu und sey nicht schläfrig, wenn du betest, wie die Jünger im Garten, daß du nicht wissest, was du redest, sondern sey nüchtern und mäßig, munter und wachsam zum Gebet. Und nicht allein für dich, sondern auch für alle Menschen, sonderlich für die Heiligen bringe deine Vorbitte und Vertreten zu GOtt nach Vorschrift des heiligen Vater Unsers, da ein Christ in der Person vieler betet. Vergiß auch der Dancksagung nicht, daß du GOtt lobest, rühmest, ehrest und Danck sagest für alles in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi. Dancksage dem Vater, der uns erlöset, erwehlet, und in Christo selig gemacht. In allen Dingen laß deine Bitte im Gebet und Flehen mit Dancksagung vor GOtt kund werden, Philipp. 4, 6. HErr, erhöre mein Gebet, und laß mein Schreyen zu dir kommen, und laß dir gefallen das Danck-Opfer meines Hertzens, Amen.

XXVIII.

# Ein Christ lobet und dancket GOTT.

Singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen, und saget Danck allezeit für alles GOtt und dem Vater in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, Eph. 5, 20.

Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn dancken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, wache auf, meine Ehre, wache auf Psalter und Harffen, ich will frühe auf seyn, HErr, ich will dir dancken unter den Völckern, ich will dir lobsingen unter den Leuten, dann deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolcken gehen. Mein Hertz ist bereit, GOtt, mein Hertz ist bereit, daß ich singe und lobe. Dann HErr, du lässest mich frölich singen von deinen Wercken, und ich rühme die Geschöpfe deiner Hände. Säume dich nicht, liebes Hertz, dem HErrn zu singen und zu spielen; dann alles Saitenspiel und Orgelwerck mag GOtt nicht so wohl gefallen, als das Singen des Hertzens: Wo die Freude des Geistes dasselbe anstimmet, das ist, ein Gloria in excelsis, Laudate Dominum, Alleluja und Hosianna nach dem andern im hohen Thon zu GOtt spielet. Sollte man allezeit mit denen Ohren hören können, wie lieblich eines Gläubigen Hertz von dem Heil. Geist selbsten, dessen Tempel, Chor und Orgelwerck

werck es ist, gerühret, vor dem HErrn singe und spiele durch immerwährendes Loben, Jauchzen und Frolocken, man müßte zu gleicher Freude und Jubiliren aufgemuntert werden. Maria erzehlet das Singen des Hertzens in ihrem Magnificat: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt, 2c. Wohlauf, mein Hertz, wohlauf geistliche Psalter und Harffen. Singet dem HErrn ein neues Lied, machts gut auf Saitenspiel mit Schalle, singe, rühme und lobe, dancke dem HErrn, denn er ist freundlich, lobsinge seinem Namen, dann er ist löblich. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Gelobet sey der Vater unsers HErrn JEsu Christi, Danck, Preis und Ehre für die Hoheit seiner Christen. Mein Hertz soll den HErrn hoch preisen, iedoch soll mein Mund auch nicht schweigen, sondern GOtt erhöhen. Meine Zunge soll den HErrn loben mit einem Lied, ich will ihm singen und dancken mit heller Stimme und erhabenen Thon, bey der Gemeine will ich ihn preisen, und in geheim mit meinem Hertzen von seiner Gnade und Wahrheit singen: alles was in mir und an mir ist, lobe den HErrn, Alleluja.

XXIX.

# Ein Christ liebet die Demuth.

Haltet fest an der Demuth, denn GOtt widerstehet den Hofärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit, 1 Petr. 5, 5. 6.

Demuth, Demuth, wie selten ist sie anzutreffen. Liebstes Hertz, du suchest aufrichtig die Gnade deines GOttes, darum halte fest an der Demuth, denen Demüthigen giebt er Gnade. Nicht fähig kanst du werden der göttlichen Gnaden und himmlischen Gaben, du werdest denn von Hertzen demüthig, meine Seele, und erniedrigest dich unter alle. Du suchest Ruhe, die findest du nirgends, als bey JEsu. Höre aber, welche Lection er dir vorgeschrieben: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig. Gehe fleißig zu deinem JEsu in die Schule, und lerne vor allen Dingen die gründliche Demuth von ihm, aus seinem Exempel und Wercken, wie tief er sich erniedriget und Knechts-Gestalt angenommen. Aus seinen Worten, daß er die Demuth so fleißig gelehret, gerühmet und bezeuget. Das lerne von ihm, und halte fest an der Demuth; so wirst du Ruhe finden für deine Seele, dann er selbst, JEsus, will dich erquicken. Er erquicket das Hertz der Zerschlagenen und das Hertz der Demüthigen, und erhöhet sie zu seiner Zeit. Leicht geschichts, daß wann du etwas Gutes an dir verspürest, dein stoltzes Fleisch dich

dich zur Hoffart anreitzet, und die Gedancken beyfallen, dessen dich zu rühmen und zu erheben. Aber nimm dein wohl wahr hierinnen, daß du nicht dadurch manch Gutes und Gaben verschüttest, darum hänge nicht dieser Betrachtung nach, sondern betrübe dich ernstlich über diese Anreitzung des Fleisches, und laß augenblicklich fahren, verkrieche dich in dein eigen Nichts, und erkenne daraus, wie so bald der Mensch könne verrückt werden von der Demuth und Einfalt Christi. Erkenne alles, was an dir ist das Gut, als ein fremdes, und das nicht dein, sondern GOttes; hingegen aber, daß du doch so viel Böses eigenthümlich an dir hast, darüber du vor deinem GOtt dich zur Erden niederwerffen solltest. Laß dich niemals bedüncken, du seyst demüthig gnug, sondern allezeit habe den Vorsatz mehr und mehr demüthig und niedrig in deinen Augen zu werden, und da du auch die grösten Gaben GOttes an dir hättest, und erkennetest dadurch in Guten weit fortgekommen zu seyn, könte dich doch dieses zu keiner Hoffart verleiten, sondern zu einer viel tiefern Demuth: weil du dieser so überschwencklichen Barmhertzigkeit dich um so viel unwürdiger schätzen würdest, und in Niedrigkeit das hohe Kleinod desto sorgfältiger und vorsichtiger verwahren. Laß die wahre Demuth, liebster JEsu, in mir fest wurtzeln, so wird zu deiner Zeit gewisse Erhöhung folgen, Amen.

XXX.

XXX.

# Ein Christ wandelt vor GOtt in Lauterkeit und Einfalt.

Unser Ruhm ist der, nehmlich das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade GOttes auf der Welt gewandelt haben, 2 Cor. 1, 12.

GOtt selbsten, liebste Seele, ist ein reines und lauteres Wesen und einfach, in ihm ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß, sondern er ist gantz rein, und also liebet er auch die, so reines Hertzens sind, und in deren Geist kein Falsch ist, sondern die in der lautern Einfalt einher gehen. Wem nun diese herrliche Tugend und Eigenschaft GOttes und sein eigen Gewissen, als vor den Augen des Allsehenden, Zeugniß giebet, dem ists ein Ruhm, daß er vor GOtt als in GOtt wandele. In diesen Stücken sind viel Menschen von einander unterschieden, die von außen einerley zu seyn scheinen. Dann die, so ein gedoppeltes, und zwar unterschiedliches Absehen bey ihrem sonst guten Vornehmen haben, sind nicht einfältig vor GOtt, sondern unrein und zertheilet. Der bey seinem erbaren Wandel nebst der Ehre GOttes durch die Erbauung des Nächsten seine eigene Ehre und leiblichen Wohlstand

zum Zweck setzet, und bey Unterricht des andern sich selbsten suchet, bey dem kan das Zeugniß des Gewissens von göttlicher Einfalt und Lauterkeit nicht statt haben, Einfalt und göttliche Lauterkeit mußt du daraus prüfen, mein Hertz, daß alle deine Verrichtungen, Worte und Wercke in diesem Absehen geschehen, damit die Ehre deines GOttes, und die Wohlfahrt deines Nächsten nach dem Vermögen, so dir GOtt gegeben, allein befördert, nicht aber deine eigene Ehre und Eigen-Nutz bey und unter solcher verstecket, intendiret werde. Wandele also auf der Welt, daß du beydes vor Menschen und vor GOtt, bey Menschen und bey GOtt, mit Menschen und mit GOtt aufrichtig umgehest. Wie du dich schämest öffentlich zu sagen: Ich suche dabey meine Ehre, Nutz und mich selbsten, so schäme dich auch desgleichen zu gedencken; denn GOtt kann sowohl deine Gedancken wissen, als ein Mensch deine Rede höret. Wie du redest, so thue auch, und gedencke wie du redest, dencke aber und trachte auf nichts anders, dann GOtt und dem Nächsten gantz aufrichtig, und in lauter Einfalt zu dienen. Befleißige dich mehr in göttlicher Einfalt, Hertz, Mund und Hand als eins auf eins gerichtet zu haben, auf das einfache Gut, als der fleischlichen Weisheit, die unvermerckter Weise noch ein anders, als sie von außen vorgiebt, darunter verstecken und meynen kan; aber nicht das Zeugniß göttlicher Lauterkeit, sondern fleischliche Heuche-

ley

ley und Unreinigkeit verdienet. Hilf mir, mein GOtt, daß ich alles thue in der Einfalt des Hertzens, in Lauterkeit und Wahrheit, Amen.

## XXXI.

## Ein Christ befleißiget sich der Nüchternheit und Mäßigkeit.

Seyd nun nüchtern und mäßig zum Gebet, 1 Petr. 4, 7.

Wohl dem Christen, der allezeit eine nüchterne Seele seinem GOtt im Gebet, Gottesdienst und andern Verrichtungen darbringet. Liebes Hertz, du kanst eben auch durch unmäßiges Essen und Trincken und Ueberfüllen beschweret und belästiget werden nach Christi Aussage: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen. Da hingegen zu deiner Andacht und Gebet die Mäßigung in Speiß und Tranck beförderst. So viel die Leibes-Gesundheit und Beschaffenheit leiden mag, so viel brauche Maaß in der Warte und Verpflegung desselben. Dann unser Leib ist ein Knecht und Diener des Gemüths, muß dannenhero nicht dem HErrn zu Schanden und Nachtheil zu herrlich und niedlich gewartet werden, anders zwinget er seinen Befehlshaber unter sich: Es kommt gemeiniglich daher, daß zu Zeiten eine solche Trägheit und Ungeschicklichkeit zum Gebet und heiligen Betrachtung in dir sich finden, weil der Leib

Leib zu viel angefüllet den freyen Lauf des leichten Gemüths und Sinnen hemmet. Dann ein andermal bist du weit hurtiger und fähiger der Andacht, wann du in den Schrancken der Mäßigkeit geblieben. Am meisten aber hat man sich der geistlichen Nüchterkeit zu befleißigen, daß die Seele nicht überfüllet werde vom Ueberfluß weltlicher und irdischer Dinge, voll Sorge, Angst und Bekümmerniß, und truncken von sündlicher Wollust und Freude! Mäßige und entschlage dich, so viel möglich, aller dieser Laster, daß du nüchtern werdest. Sintemal, es sey dann, daß du von eingesoffenen Welt- und Sünden-Getrâncken dich erledigest, wirst du als ein Truncken̄er nicht schmecken, noch geniessen können der göttlichen Süßigkeit. Ein nüchterner stillet seinen Hunger mit Brod des Lebens, und seinen Durst aus den reinquellenden Brunnen des Worts GOttes, ein voller und satter Wanst aber verachtet wohl Honigseim. Nicht liebreicher wirst du, was GOTT sey, kosten können, dann wo dir alle Fülle der Welt recht bitter worden. Wer aber voll und in irdischen Wollüsten ersoffen, der verstehet nicht recht, was heist: Du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strom. Die Hungerigen füllet GOTT mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Darum selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen gesättiget werden. Fülle meine Seele

mit deiner Gnade, o GOTT, denn sie dürstet nach dir, Amen.

XXXII.

# Ein Christ lebet erbar.

Lasset uns erbarlich leben als am Tage. Röm. 13, 13.

Zwar machet das erbare Leben es nicht aus, doch ist es einem Christen nothwendig. Deinem GOtt zu Ehren, den du liebest, mein Hertz, lebe in aller Christlichen Zucht und Mässigkeit. Menschen, so unerbar und schändlich Leben führen, geben sattsam zu verstehen, daß sie noch in der Finsterniß. Nimm wahr, daß einsten am jüngsten Gericht viel Heyden auftreten werden und diejenigen anklagen, die Christen haben seyn wollen, und nicht einmal äusserlich erbar gelebet. Gläubest du nicht, daß Heyden nach dem Licht der Natur erkannt, daß ein Mensch ohne öffentliche Schand und Laster leben müsse, darum haben sie sich der Gerechtigkeit, Keuschheit und Tugend beflissen; Und denen das Wort und Licht der Gnaden so helle scheint und vor Augen lieat, solten nicht anders und besser sich erweisen? Die Nacht ist vergangen und der Tag herbey kommen, lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts, lasset uns erbarlich wandeln als am Tage. Du must

must nicht die Erbarkeit darinnen allein setzen, daß man in einem saubern Kleide, und geziemenden Tracht einher gehet: Noch daß du zuweilen in Mäßigung der Speise und Enthaltung vieles Geschwätzes erbar thust: sondern der gantze äusserliche Wandel soll also eingerichtet seyn, daß, man kehre ihn, wohin man wolle, er ein gutes Ansehen habe. Erbarkeit bezeige bey deinem Gottesdienst und geistlichen Geschäfften, daß du keiner guten Ordnung und äusserlichen Gebräuchen dich entziehest, oder Neurung und erfolgende Unordnung anrichtest, dadurch viel geärgert und geschwächet werden. Erbar sey in weltlichen und gemeinen Verrichtungen, die Menschen, mit denen du umgehest, durch deinen Wandel der Freundlichkeit, Aufrichtigkeit, Mäßigkeit und Wahrheit dergestalt zu gewinnen, daß, wo sie nicht nachfolgen, iedoch nichts zu lästern finden. Erbar ingeheim und zu Hause: Deine Hausgenossen laß nichts anders an dir wahrnehmen, als wie du mit allem Ernst und Eifer dein Thun und Lassen GOtt und Menschen gefällig anstellen mögest, und meide auch das geringste, daher ein böser Schein deinem Verhalten anwachsen, und das Lob deines erbarn Wandels besudeln könne. Lehre mich die geistliche Vorsichtigkeit, dir zu Ehren, mein GOtt, das Leben geruhig und stille in aller Gottseligkeit und Erbarkeit zu führen, und andere darzu anzumuntern durch Wort und Exempel, Amen.

## XXXIII.
# Ein Christ ist mit dem, was GOTT giebt, zufrieden.

Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm begnügen. Denn wir haben nichts in die Welt bracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen; wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen, 1 Tim. 6, 6.

Wie gut ist es doch, liebes Hertz, die Tugend der Vergnügsamkeit wohl lernen und mit allen dem, was GOtt giebt, zufrieden seyn. Das ist nicht Vergnügsamkeit, wo du deinem GOtt vorschreibest, was und wie viel er in leiblichen Dingen dir zuwerffen soll. Er bedarff keines Lehrmeisters, sondern weiß ausser dem wohl, was dir gebricht und nützlich ist; Es ist ein Zeichen, daß du klüger, als er, zu seyn dich bedüncken lässest, wann du nicht seiner göttlichen Vorsorge und Regierung gemäß, sondern nach deinem Sinn leben wilst. Wenig oder viel sey es, das er giebet, muß dir gleich lieb seyn. Wenn aber seine Gaben bald zu gering und klein, bald zu einzeln und sparsam dir scheinen, deine Speise ist schlecht, deine Hütte zu klein, dein Stand zu niedrig, dein Auskommen nicht zulänglich, deine Ehre zu wenig, vergleichest du dich einem widriggesinneten Sohn, der dem Vater das gereichte Brod zurücke giebet, ein mehrers verlanget, und gar nichts nachmals bekommet. Sieht GOtt, daß man seine Gnade und Wohlthaten nicht mit Danck

Danck und Zufriedenheit annimmt, sondern ob sey ihm dieses nicht gut gnug, scheel ansiehet, und ein grössers fordert, entzeucht er alles insgesamt, und lässet einen solchen Unvergnügten mit leeren Händen stehen, bedencke dieses, daß alles, was der gnädige HErr im Himmel dir reichet, ein blosses Gnaden-Geschencke sey, daß er aus Erbarmen deines elendes Zustandes und Unvermögens dargiebet, und nicht seine Schuldigkeit oder dein Verdienst sey, da du auch nicht des Lebens, sondern des ewigen Todes werth, nach seiner Gerechtigkeit. Alles nun, was dir GOtt giebet, dessen halte dich unwürdig, und nimm es mit desto grösserm Danck und Zufriedenheit. Soltest du dein Lebenlang keine andere Speise als ein Stück trocken Brod, und keinen andern Tranck als ein lauteres Wasser, keine andere Kleidung als einen groben Sack und Kittel, keine bessere Wohnung als eine leimerne und bretterne Hütten geniessen, so halte doch noch dieses für einen Uberfluß göttlicher Gutthaten, und biß wohl zufrieden, weil du auch der geringsten Creaturen Gebrauch nicht werth, wohl aber grösserer Strafe. Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen, sie seynd nun wie sie wollen. Paulo wirst du dich nicht gleich halten, doch an seinem Exempel vergnügt zu seyn lernen: Ich bin in allen Dingen und bey allen geschickt, beyde satt seyn und hungern, beyde übrig haben und mangeln. Wie solte ich nicht zufrieden seyn mit dem, was du mir lieber Vater, als einem armen Bettler aus Barm-

hertzigkeit zuwirfest, bey Hunger und Fülle, Durst und Blösse will ich dich gleich lieben und preisen! Amen.

## XXXIV.

# Ein Christ ist dem andern gehorsam und unterthan.

Allesamt seyd unter einander unterthan, und beweiset darinnen die Demuth, 1 Pet. 5, 5.

Befleißige dich, liebes Hertz, daß du unterthan seyst aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen. Den Gehorsam gegen GOtt erweise durch Unterthänigkeit gegen deine Vorgesetzte. Die von GOtt vorgesetzte Obrigkeit ehre mit Gehorsam, als einer von GOtt verordneten. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von GOTT. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOtt verordnet. Unterwirff dich aller löblichen und Christlichen Ordnung, Befehl und Anstalt, und widerstehe nicht ihrer Macht und Herrschafft. Es sey der Obern oder der Untern, dem Könige oder dem Fürsten, oder dem von ihm Gesandten und Verordneten. Nichts minder gehorche deinen Eltern, und diene ihnen um des Gebots GOttes und der Verheissung willen. Denn der HERR will den Vater von den Kindern geehret wissen, und was eine Mutter die Kinder heisset, will er gethan haben. Demnach als ein Kind sey gehorsam deinen Eltern in dem HErrn, in allen Dingen, denn das ist billig. Als ein Zuhörer gehorche deinem

deinem Lehrer, und folge ihm. Als ein Lernender deinem Meister; als ein dienender deinem Herrn und Verpfleger. Doch daran ists nicht gnug, allesamt seyd unter einander unterthan. Der wahren und gründlichen Demuth Art ist, daß sie sich für den geringsten hält, und einen ieden höher, als sich selbsten schätzet. Dannenhero ist sie willig einem ieden, den sie über sich erkennet, unterthan und gehorsam zu seyn. Woltest du dich denn schämen oder gar verdriessen lassen, wann du von einem dem äusserlichen Stand und Schein nach geringern erinnert würdest, dasselbe in Willigkeit des Sinnes anzunehmen, und dich darnach zu achten? Das wäre noch Stoltz und Hochmuth, nicht Demuth Christi. Uber dem du, menschlicher Ordnung nach, zu gebieten, er aber, göttlicher Ordnung gemäß, dich deiner Christen-Pflicht erinnerte, woltest du ihm nicht gehorchen? verschmähe nicht, auch das kleineste Kind zu deinem Lehrmeister anzunehmen, weil die Jünger Christi selbsten es sich gefallen liessen, Matth. 18. Die allgemeine Unterthänigkeit derer Christen hebet die absonderliche Pflicht derer Obern und Untern nicht auf, wie auch diese jene nicht. Durch Demuth achte einer den andern höher als sich selbsten, und nach des HErrn Beyspiel und Regel sey der gröste als der Diener. Nicht soll der äusserliche Unterscheid mich von dem allgemeinen Gebot GOttes, gegen ieden mich zu demüthigen, losmachen, sondern ich will von dir, JEsu, lernen

unter alle mich zu setzen, uud im Hertzen zu erniedrigen, lehre mich, Amen.

XXXV.

## Ein Christ ist gegen alle friedfertig.

Ists möglich, so viel an euch ist, so haltet mit allen Menschen Friede, Röm. 12, 18.

Unter den Stoltzen ist immer Zanck, weil keiner nemlich geringer als der andere zu seyn, vermeynet. Ein Demüthiger aber liebet Friedfertigkeit. Dann er achtet sich werth von andern verachtet und gedränget zu werden, ja, weil er meynt, daß dieses noch zu wenig, giebt er gute Worte, und dancket darzu. Bey einem wahren Christen kan Unfried nicht statt finden, dann wodurch der andere auf ihn entrüstet, Krieg zu erregen vermeynet, da nimmt ers als eine wohlmeynende Erinnerung an, und beantwortet es stillschweigend. Du, liebes Hertz, hieltest dafür, daß mit allen Menschen Friede zu haben eine gantz unmögliche Sache sey, weil die meisten zu streiten und zu kriegen als gebohren scheinen, und der Friede nicht länger währen kan, als ihn der Nachbar hält. Dahin wurde es gebracht, daß du nicht den Frieden stöhretest, und Gelegenheit zu Unfrieden an die Hand gabest; kaum aber, daß der andere ein mißfällig Wort geredet, oder dir obstatt gehalten und zu nahe getreten, meynest du, nun sey der Friede gebrochen; Aufruhr, Aufruhr! Dann gieng

es an ein schelten, zancken, schreyen, zürnen, hassen, klagen und verklagen; in dem Wahn, du habest es volle Ursache, weil dein Nächster den Frieden gebrochen, und es an dich gebracht, könnest nun mit gutem Gewissen das aufgelöste Friedens-Band in Stücken zerreissen, und dem andern den Krieg ankündigen. Erbärmlicher Zustand! Ein Heyde kan dieses auch, ob er gleich kein Christ heisset. Hast du nicht von Paulo gelernet: Ists möglich, so viel an euch ist, so haltet mit allen Menschen Friede. Und Hebr. 13. Jaget nach dem Frieden gegen iedermann. Sprichst du; Es heist doch: Ists möglich; Also scheinets nicht allezeit möglich zu seyn. Lies weiter: So viel an euch ist; daß alle Menschen Friede mit dir halten solten, ist nicht in deiner Macht; so viel an dir aber ist, kanst du mit allen Frieden halten, obgleich sie nicht mit dir. Wann der andere mit Worten an dich setzet: So viel an dir ist, halte Friede, hast du nicht von JEsu zu überhören und stillschweigen gelernet: Er wird bald aufhören, wo er siehet, daß du es nicht achtest. Kommet er würcklicher Weise und bricht den Frieden durch thätliche Beleidigung und Unrecht; So viel an dir ist, halt Friede. Wie dann? leide dich dem Leiden des unschuldigen JEsu zu Ehren. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Nicht so lange der Nachbar, sonderr du selbsten, mein Hertz, Friede hältest, so lange währet er in dir, und dieser stehet in deiner von GOtt verliehe-

nen Macht, nicht aber eines andern. Ich halte Friede, aber wann ich rede, so fahen sie Krieg an. Doch wirst du, mein GOtt, mitten unter den Kriegern ein friedfertiges Gemüth erhalten, Amen.

## XXXVI.

## Ein Christ thut dem andern, was er sich will gethan haben.

Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten, Matth. 7, 12.

Was wilt du liebes Hertz, daß dir die Leute thun sollen? Gutes und *nicht* Leid. So weist du schon genug, was du ihnen *thun* solt. Alles, derhalben, was du deinem Nächsten zu erweisen gedenckest, messe zuvor an dir selbsten ab, denn wirds dem andern gerecht seyn. Das Maaß und Muster aller Verrichtung und Bezeigungen gegen andere, kanst du sicherlich an dir nehmen, weder an der Länge und Kürtze wird es versehen seyn. Also muß die Liebe seiner selbsten dem Nächsten zum besten gereichen, daß er durch derselben Vorschrifft sein gebührendes überkommt. Hat es dir nicht gefallen, daß dein treuer Freund so sanfftmüthig und gelinde wegen deines Ubelverhaltens dich erinnerte, und dich eines bessern zu besinnen brüderlich ermahnte? Ja hertzlich wohl, thue desgleichen. Fahre nicht mit Poltern und Fluchen heraus, wo du deine Liebe gegen den irrenden

renden Bruder bezeigen wilst, sondern aus Mitleiden und mit Thränen stelle seinen gefährlichen Zustand ihm beweglich vor Augen. Oeffters denkest du, o wie hätte ich es einem grossen Danck wissen wollen, der in meinem Thun mich treulich auf den rechten Weg zu führen, und worinnen ich steckte, mir heraus zu helffen sich bemühet. So unterlasse du es nur nicht nach dem Vermögen und bey Gelegenheit dem Irrenden den Weg zu zeigen, wo du zumal seines willigen Gehorsams einigermassen versichert bist. Manchmal habe ich Wohlbegüterten mit Verwundern zugehöret, daß sie gesagt, wie hätte ich GOtt und frommen Leuten wollen dancken, wann, Zeit meiner Dürfftigkeit und Mangel, dieses Stück Brod, oder das und jenes wäre gereichet worden, nun habe ich dessen Ueberfluß. Und weilen ich gleichwol wahrnahm, daß sie nichts destoweniger hart genug gegen das Armuth sich bezeigten, dachte ich nach, ob es auch rechte Christen seyn möchten, und JEsu Regel gelernet: Was du gewolt und wilt, daß man dir thun soll, das thue einem andern auch. Nicht kanst du dich, mein Hertz, mit der Unwissenheit entschuldigen: Du hast einen Willen, der aus Liebe zu dir fordert, was dir gut und angenehm, dasselbe erzeige aus Liebe zu GOtt deinem Nächsten, so thust du, was dir geboten ist. HErr, ich will, daß mir ewig wohl seyn möge; Derohalben wünsche ich von Hertzen, daß allen dergleichen widerfahren möchte; und da ich vor-

mals

mals meinen eigenen Willen so ernstlich zu geschehen gewünschet, begehre ich, daß allein dein heiliger und gnädiger Wille an uns allen geschehe, Amen.

XXXVII.

## Ein Christ ist barmhertzig.

Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist, Luc. 6, 36.

O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß, rufe aus, liebes Hertz, über der unendlichen Barmhertzigkeit, so GOTT an dir bewiesen. HErr, HErr GOtt, gnädig und barmhertzig und geduldig, und von grosser Güte und Treue. Recht als sich ein Vater über sein Kind erbarmet, so hat sich der HErr über dich erbarmet und dir Barmhertzigkeit erzeiget ohne Maaß. Nach deiner Barmhertzigkeit macht er dich selig, und an seinem Erbarmen liegt alles. Ahme nach deinem Vater in dieser Tugend. Eröffne dich gegen alle deine Neben-Menschen, daß ihr Zustand desto tiefer eingedruckt werde. Dann mancher ist so hart und unbarmhertzig, daß er auch den erbärmlichsten Zustand des andern nicht zu Gemüthe fasset, sondern kaum ein Auge darauf wendet. Du aber, um desto mehr darüber bewegt zu werden, mercke wohl auf des Elenden Klage, und schaue auf seinen gegenwärtigen Jammer. Dann die genaue Betrachtung des Ubelstandes

standes des Nächsten wird ein Mittleiden in dir erregen, daß du um desto willfähriger und geneigter wirst beyzuspringen. Erwärme, liebes Hertz, durch das wallende Blut, welches über dem Erbarmen des andern gleichsam im Leibe sich nicht zu lassen weiß, damit du nicht als lieblos und erkaltet, sondern in heisser Barmhertzigkeit entzündet werdest. Siehe, aus Liebe entblösset gleichsam der grosse GOtt seine Brust, und zeiget uns sein darunter liegendes erbarmendes und jammerndes Hertz uns zur Tröstung und Aufmunterung, Jer. 31. Os. 11, 8. Darum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß ich mich seiner erbarmen muß. Mein Hertz ist anders Sinnes, meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig. Wie magst du das für Jammer brechende Hertz GOttes anschauen, und nicht in Barmhertzigkeit gegen alle Menschen als eine Flamme ausbrechen? Kan dann auch ein Christ hart seyn und unbarmhertzig auf einige Weise? JEsu weiches Hertz und erbarmende Seele haben bald bittre Thränen aus den Augen, bald tröstliche Worte und thätliche Hülfe verursachet. So bezeige denn auch die Barmhertzigkeit gegen alle, die solcher bedürffen, ja würckliche Ausübung durch Hülfe und trostreiches Beyspringen und heilsames Zurathen. Barmhertziger GOtt, laß deine Barmhertzigkeit auch darinnen an dir groß seyn, daß ich ohne Unterscheid nach deinem Beyspiel die Barmhertzigkeit allen erzeigen möge, und mich nicht treffe deine

Dro-

Drohung, daß ein unbarmhertzig Urtheil ergehen werde über den, der nicht Barmhertzigkeit geübet hat, Amen.

## XXXVIII.

## Ein Christ erzeiget sich gutthätig gegen die Dürfftigen.

So iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? 1 Joh. 3, 17.

Der Liebe GOttes Art ist, daß sie alle Thüren öffnet und nichts verschlossen lassen kan. Offen muß stehen das Hertz, daß es niemals durch Haß, Unbarmhertzigkeit, Kargheit und Geitz einigen verschlossen sey. Offen muß stehen der Mund, der niemals verschlossen sey, wo die Liebe zu reden erfordert, daß es noth und heilsam sey. Offen die Augen und Ohren, daß sie von dem Geschrey des Elenden und jämmerlichen Anblick des Nächsten nicht abgewendet seyn. Offen die Hände, daß sie niemals geschlossen zu geben, wenn es möglich und nöthig ist. Findest du in dir solches, mein Hertz, alles frey und offen, so ist die Liebe GOttes in dir. Denn die aufgesperrten Fenster und Thüren zeugen von ihrer Gegenwart. Wo aber alles verschlossen und verriegelt ist, das Hertz verschlossen sich zu erbarmen, die Ohren und Augen das Elend zu betrachten, der

Mund

Mund und Hände zu helffen, ist entweder die Liebe GOttes niemals in dir gewesen, oder von dir ausgegangen. Denn wo diese Thüren zu und verschlossen, ists ein unfehlbar Zeichen, daß die wahre Liebe nicht darinnen sey, die nichts verschlossen leiden kan. So iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Hertz zu, wie bleibet die Liebe GOttes in ihm? GOTT theilet alles aus, was er hat, nichts ist gleichsam ihm so lieb, wäre es auch unter zehen Schlössern, wie man sagt, das er nicht hergäbe. Seinen einigen Sohn, der aus seinem Hertzen und Wesen entsprossen, hat er dargegeben, wie soll er uns mit ihm nicht alles schencken? In welchem nun die Liebe GOttes ist, die er selbsten wircket in dem gläubigen Hertzen, derselbe ist mildreich und gutthätig. Er giebt reichlich und von Hertzen willig, was in seinem Vermögen, und ist ihm eine Lust, Gutes zu thun. Hast du die wahre Liebe GOttes, so wirst du selbsten suchen, und nicht erst erwarten einen, der deines Segens und Gutthat von nöthen. Siehest du nun einen solchen darbenden Bruder vor dir, kanst du dich nicht von deinem Fleische entziehen, noch die Güter dieser Welt, die du hast von GOTT zur Verwaltung und auf Rechnung, auf Abschlag der himmlischen Güter aufhalten, und dich vor dem nothleidenden Bruder verschliessen, daß sein ausgehungerter und entblößter Leib, sein schluckfender Mund, u. aus den Augen trieffende Zähren, weder

das

das Hertz zum Erbarmen, noch die Hand zur Gabe erweichen solte, ob sie gleich schon als Stein und Eisenhart wären! vielmehr wirst du ihn noch bitten und dancken, daß er augenblicklich von dir nehme, was ihm und nicht dir von GOttes wegen gebühre. Gieb mir, GOtt, viel, wenn du wilst, daß ich austheilen möge: und laß mich auch das Wenige nicht für mich allein behalten, Amen.

XXXIX.

## Ein Christ theilet den Mangelnden mit nach ihrer Nothdurfft.

Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich geträncket, Matth. 25, 35.

Aus Liebe zu JEsu wünschest du, liebes Hertz, daß du damals hättest leben sollen, als dein JEsus in Dürfftigkeit herum gewandelt, damit du ihm mit alle dem Deinigen hättest dienen und in Mangel beyspringen können. Aber was ists noth; Die Glückseligkeit kanst du haben, wenn und so oft du wünschest JEsu Gutes zu thun und zu dienen. Noch täglich kommt er zu dir, und bittet ein Almosen, gläubest du es nicht? Wie kan es seyn, er ist ja jetzt erhöhet und ein HErr Himmels und der Erden, solte er noch herum gehen und betteln? Warlich ja, es geschicht in seinen Gliedern, die haben das Glück zuweilen, daß

sie

sie arme nothleidende Bettler werden. Doch nicht alle, sondern fromme und gottselige Arme sind Christi Brüder, von denen er saget: Warlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringen Brüdern, das habt ihr mir gethan. Ich stelle dahin, wer in diesen Worten die gröste Ehre zu suchen, die so Christi Brüder selbsten verpfleget, und dannenhero gerühmet werden, oder die Armen, auf welche er mit Fingern deuten, und seine hertzallerliebsten Brüder nennen wird, die doch auf der Welt der geringste Bube nicht mit dem Brüder-Namen gewürdiget hätte: Beyderseits wird mit dieser hohen Ehre zufrieden seyn. Wenn nun, so offt ich einem frommen Dürfftigen Gutes thue, ich es dem HErrn Christo, meinem liebsten Bruder, selbsten thue, ey was grössere Ehre kan ich hier haben, als wenn ich ein Verpfleger meines JEsu, dorten aber aus seinem eigenen Mund den Danck dafür anhören soll! Sehe ich einen Armen, der in Dürfftigkeit lebet, und meine Hülffe bittlich ersuchet, gedenck ich an diese Worte: Warlich etc. und bilde mir ein, ob JEsus selbsten dabey stünde, und eine Vorbitte einlegte: Mein lieber Freünd, du weist, wie arm und elend ich um deinet willen worden bin, laß es doch, weil du mir es nicht zu vergelten, diesem meinen armen Bruder geniessen: Siehe, wie sehnlich wir beyde deiner Gabe erwarten; er wird dir GOttes Segen dafür anwünschen; ich aber will dir einmal aus Gnaden tausendfachen Lohn abstatten;

Ee deines

deines Glaubens soll nicht vergessen werden, sondern für männiglich am Jüngsten Gericht, ja des kalten Truncks Wassers gedacht werden: Bezeige, daß du gläubest, ich sey ein gewisser Vergelter aller Gutthaten. Nun, mein JEsu, ohne einiges Absehen auf Wiedervergeltung, laß mich dir in deinen armen Gliedern Gutes thun, aus gläubiger Liebe, und meinen Bissen Brod treulich und gerne mit ihnen theilen, weil wir auch einsten das ewige von dir erworbene Erbe unter einander theilen sollen, Amen.

XL.

# Ein Christ ist freundlich und gleich gesinnet.

Endlich aber seyd unter einander gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, 1 Petr. 3, 8.

Es sind freylich nicht alle Zeiten gleich, und alle Menschen einerley Sinnes. Jedoch bemühe dich aufs äusserste, liebes Hertz, dich gegen iedermann freundlich zu erweisen. Die Welt-Freundlichkeit ist nur ein Betrug, den verschmitzte Welt-Kinder gegen sich zu gebrauchen wissen, können mit Fremden und Freunden, zur Noth auch mit denen Feinden, aufs Freundlichste umgehen, die holdseligsten Worte gebrauchen und höfliche Geberden. Von dir aber dergleichen gesagt zu werden, hielt ich für die gröste Schande: Daß Falsch-

Falschheit und Betrug unter der Freundlichkeit versteckt seyn solte. Schaafe sind ohne Betrug, und Tauben ohne Falsch; Christen wissen nicht was Schein und Heucheley sey, und wie sie auszuüben, ihr JEsus hat sie solches nicht gelehret, und bey keinem Fremden getrauen sie sich in die Schule zu gehen. Freundlich zu seyn erfordert ein von Liebe angefülltes Hertz, das dem Nächsten nicht hart noch störrig begegnen kan, sondern mit lieblichen Ansehen, sanfften Worten und sittsamen Geberden suchet die innere Liebe sich dem andern zu offenbaren, und eine Gleiche, nebst Vergnügen und Freude zu erwecken. Wie es das Hertz meynet, so redet es der Mund und eröffnen die äusserlichen Bewegungen. Der freundliche JEsus hat nicht geschryen auf der Gassen, und seine rechte Nachfolger wissen unter einander von keiner unfreundlichen Störrigkeit. Bequeme dich, in allem deinem Nächsten zu gefallen zur Besserung, und also auch mit ihm gleiches Sinnes, Gemüthes nnd äusserlichen Verhaltens zu seyn. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden. Nicht aber durch blosses Verstellen, wie Gauckler in einem Augenblick bald weinend, bald lachend sich anstellen können, sondern aus rechtem Ernst und von Hertzen: Habt einerley Sinn unter einander. Es ziemet sich nicht, daß, wenn ein Glied leidet, das andere sich freuet, noch auch eines über und bey des andern Freude sich traurig bezeige. Christen, als eines

Leibes Glieder, sollen auch eines Geistes seyn. So nun eines traurig und betrübt, du aber, dessen ohngeachtet, lustig und gutes Muths dich erzeigest; und wiederum, da sich alle freuen über dem Guten, du weinest und dich übel gehabest, so wandelst du nicht nach der Liebe, die Gutes und Böses gleich theilet. Bey denen Frölichen freue dich, und wisse mit denen Traurigen gleichwol auch umzugehen. Das Gemüth und Hertz des Bruders soll das deine aus Liebe zu ihm gleich stimmen, daß er nicht lache, wenn er weinet, und weine, wenn er lachet. Uns unter einander freundlich und gefällig zu begegnen, verleihe uns einen Geist, daß wir gleich gesinnet seyn in Christo JEsu, Amen.

## LXI.

## Ein Christ übet Sanfftmuth und Gelindigkeit aus.

Wandelt wie sichs gebühret eurem Beruff, darzu ihr beruffen seyd mit aller Demuth und Sanfftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den andern, Eph. 4, 1.2.

Wie stehts um mich und dich, liebes Hertz, ist der sanfftmüthige Wandel unserm Göttlichen Beruff nach bey uns anzutreffen? Hier und dar will es dran fehlen, weil die Liebe in vieler Hertzen verloschen. Ein Sanfftmüthiger trägt mit des andern Gebrechlichkeit Geduld, und hat Mitleiden darüber. Wie kanst du über den Fehler

und

und Schwachheit deines Bruders ungedultig und zornig werden, und alsobalden dich darüber entrüsten, wenn es nicht nach deinem Sinne gegangen? Ein Sanfftmüthiger verträget sich mit seinem Neben-Menschen, und läßt seine Gelindigkeit allen kund werden. So aber du mit niemand dich vertragen und umgehen, sondern ein iedes mißfälliges Wort übel empfinden, und geringes Versehen hoch aufmutzen, darüber streiten, zancken und rechten kanst, ist keine Sanftmuth in dir zu suchen. Ein Sanfftmüthiger weiß auch den erzürnten Nächsten zu besänfftigen durch Nachgeben und Zureden: Denn eine sanffte Rede stillet den Zorn, und eine gutes Wort findet eine gute Statt. Hingegen wo du mit Ungestüm den andern zu übertäuben, und durch furchtsames Geschrey einzutreiben dich bemühest, und dem von Zorn übereilten Bruder nicht ein freundlich Wort zureden, sondern nichts als schelten und drohen kanst, ist es schlechte und keine Sanfftmuth. Ein Sanfftmüthiger giebet von seinem Rechte nach, und verschweiget das ihm zugefügte Unrecht, läst auch den Schaden willig und lieber über sich ergehen, als daß er Schaden thun solte. Darum ist es nicht Sanfftmuth, sondern Zorn und Bitterkeit, da um ein nichtswürdiges du mit dem Neben-Menschen dich unterwerffen, zancken, streiten und rechten wollest, und nicht viel lieber dir liessest unrecht thun. Gehörest du JESU an, so höre seine Stimme: kommet her, lernet von mir,

 denn

denn ich bin sanfftmüthig rc. Was Unrecht, Schmach, Leiden und Schmertzen hat unser Heyland durch Sanfftmuth erduldet, da er nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohet, da er leidet, sondern alles dem heimstellet, der da recht richtet. Lerne von ihm ein gleiches, mit sanfftmüthigem Sinn den andern zu vertragen, seine Gebrechlichkeit zu übersehen, seinen Fehler zu erdulden, seine Ubelthat zu vergessen und zu vergeben, und mit stillem ruhigen Gemüth alles über dich zu nehmen. Deine Sanfftmuth, o JESU, sey mein Schild und Harnisch, damit ich alles widrige aufnehmen und ertragen könne, Amen.

## XLII.

## Ein Christ ist versöhnlich gegen den Beleidiger.

So ziehet nun an als die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr, Col. 3, 12. 13.

Ein Mensch hat Zorn gegen den andern. Seltsame Sachen, heute ist er, ob aber morgen, das weiß er nicht. Diese Stunde drohet er, zürnet

net er, die andere hat ihm GOtt die Hand auf den Mund geleget. Ach wie kan doch ein Mensch, wenn er bedencket, daß sein Leben ein Dampff sey, so unversöhnlich und rachgierig seyn? Christen sind versöhnlich gegen ihre Feinde, vielmehr unter einander als Brüder Christi, der auch hierinnen ihnen vorleuchtet, da er allen seinen Feinden vergeben, und für sie gebeten. Erkenne dich selbsten, liebes Hertz, bey der Tugend der Versöhnlichkeit. Leicht, sprichst du, bin ich aufzubringen, aber langsam zu begütigen. Beydes nichts. Langsam zum Zorn zu seyn, vermahnet Jacobus, geschwinde zu vergeben, der Heil. Petrus. Bald werde ich zornig, bald wieder gut; das letzte taugt, das erste aber nicht, denn es streitet wider den sanfftmüthigen Sinn Christi. Man bringet mich schwerlich auf, aber hernach auch schwerlich wieder nieder. Das ist auch nichts. Lieber also, daß du schwerlich und fast nicht zu erzürnen, die einmal in der Höllen ewig zu brennen, sich nicht fürchten. Du aber, aus Liebe zu JEsu, ziehe hertzliche Sanfftmuth und Versöhnlichkeit an, vergieb dem, der dich beleidiget hat willig, und so offt er darum bittet, wäre es auch eines Tages 77. mal. Wende nicht ein, daß die Beleidigung zu hart. JEsus war noch schwerer beleidiget, mit dir ist es noch nicht an das Creutz damit kommen, doch vergab er. Nicht schütze vor die vielmalige und unterschiedliche Beleidigung; denn Gutes zu thun und zu vergeben soll kein Christ ermüden.

Sind es Worte, die kanst du ja um desto leichter verschmertzen, weil du weder Wunden noch Beulen davon bekommen. Sind es aber thätige Ausübungen, magst du dich desto mehr freuen, auch einmal Gelegenheit zu haben, deine Versöhnlichkeit öffentlich an Tag zu legen, und ie grösser das zugefügte Unrecht, ie grösser ist der Ruhm deiner Sanfftmuth. Und allen rufft eine Stimme vom Himmel zu: vergebet, so wird euch vergeben. Und eine andere spricht: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn ihr nicht vergebet von Hertzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Vergieb uns GOtt unsere grosse Sünde, wir wollen gern alle geringe Fehler dem Nächsten verzeihen und vergeben, Amen.

XLIII.

## Ein Christ vergilt Böses mit Gutem.

Segnet die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem, Röm. 12, 14. 17. 22.

Einmal sprichst du, liebes Hertz, dieser hat mich beleidiget. Schäme dich also zu reden, das ist nicht gut, daß ich höre, daß du beleidiget bist. Denn dein ist die Schuld und Schande, daß du dich beleidigen und also von einem schlimmen überwinden lassen? Kontest du dich dessen nicht erwehren. Ja wie? er griffe mich allzuhart an;

Das

Das schadt nicht, wer sich hinter den Schild der Sanfftmuth verbirget, und seine Seele in Geduld fasset und einkehret, kan nicht von aussen beleidiget und also überwunden werden. Den Schaden hast du gut- und muthwillig dir zugezogen. Da es nun geschehen, was Rath? soll ich auf Rache dencken? damit wird übel ärger, die Sünde und Straffe verdoppelt; Rächet euch nicht selber, meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorne GOttes. Wer sich rächet, an dem wird sich der HErr wieder rächen, und ihm seine Sünde auch vorbehalten. Ich will zum wenigsten Gleiches mit Gleichem vergelten? Sprich nicht, ich will Gleiches mit Gleichem vergelten, harre des HErrn, der wird dir helffen. Böses mit Bösem muß vertrieben werden. Vergeltet niemand Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort. Was denn? sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr darzu beruffen seyd. Es ist aber so viel, und ich kan es nicht verschmertzen? deß schäme dich, so du ein Christ heissen wilt: Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. So will ich es denn lassen gut seyn und nicht weiter ahnen? Gar recht: Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu GOtt das Ubel verträget, und leidet das Unrecht. Doch hebe nicht gleich auf, sondern räche dich redlich und Christlich an deinem Feind. Wie aber? also: So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet

ihn, so träncke ihn, wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Diese Rache, durchs Wohlthun zu verstopffen die Unwissenheit der thörichten Menschen, magst du mit gutem Gewissen vornehmen. Christus erlaubet dir solche: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen; Thut wohl denen, die euch hassen; Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Unser Vater, der du deine Sonne über Böse und Fromme aufgehen, und über Gerechte und Ungerechte regnen lässest, regiere uns deine Kinder, daß wir Freunde und Feinde gleich lieben, und beyden Gutes zu thun von dir lernen mögen, Amen.

XLIV.

## Ein Christ träget das Uebel mit Geduld.

Ich sage euch, daß ihr nicht widerstreben solt dem Uebel, sondern so dir iemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar, Matth. 5, 39.

Wer würde das thun und leiden? Ein Christ. Ists denn so eine grosse Sache, daß man GOtt zu Ehren einen Backenstreich verschmertzte, und nicht alsobalden sich zur Gegenwehr stellet. GOTT wird ja noch so viel werth seyn, daß man einen Backenstreich um ihn halte, da gottselige Märtyrer um seinet willen sich in feurige Oefen werffen, anspiesen, ersäuffen und zerreissen lassen.

Woltest

Woltest du es denn leiden, wenn dich der andere auf den Backen schlüge, und nicht alsobalden dich zu rächen suchen? Was antwortest du darauf, liebes Hertz, rede wahr und aufrichtig? Ja ich wolte es leiden. Denn diesen festen Vorsatz habe ich allezeit gefast, wider das klare Verbot GOttes mich nicht selbst zu rächen, noch durch eigenthätige, erbitterte und unnöthige Gegenwehr dem Bösen zu widerstreben. Da es also käme, daß ich unverschuldeter Weise diese Schmach, und einen Backenstreich leiden solte, erinnerte ich mich dabey dieser Worte Christi: Ehe ich mich denn, durch Rachgier auf den andern entrüstet, dem Uebel aus Selbst-Liebe widersetzen solte, ehe wolt ich durch Gedult und Sanfftmuth ein mehrers über mich gehen lassen, und ohne Gegenwehr gleichsam den andern Backen auch darreichen, und ein Ubriges erdulden. Zumalen ich schliessen könte, daß dieses von GOTT zu dem Ende über mich verhänget, zu versuchen, ob ich auch in der That, was ich versprochen, leisten werde. Und so ich dieses aus Liebe geduldig leiden könte, warum nicht auch, daß ich deßwegen eine feige Memme, verzagter, geschimpfter und gescholtener Bube genennet würde; diß vertrüge ich billig zu Ehren dem geschmäheten und verlästerten JESU, der gelitten, und uns ein Fürbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen, der nicht wieder gescholten, sondern alles GOTT dem rechten Richter überlassen, und da er wohl hätte Ehre haben

ben können, erduldet die Schmach, und achtet der Schande nicht. Ein anders lästert aber, ordentlicher Weise dem Bösen zu wehren, der obrigkeitlichen Gerechtigkeit zu überlassen, wie auch in äusserster Noth seines eignen Lebens durch Vertheidigung wahrnehmen. Das ist hier nicht gehandelt, sondern daß ein Christ, ehe er dem Ubel widerstrebe, aus Zorn und Rache, lieber in Gedult es über sich ergehen lasse, und Christum ehre auch in solchem Fall. Da ich wegen meiner Sünde ewig mit höllischen Schlägen hätte sollen gepeiniget werden, so laß mich aus Danckbarkeit für deren Befreyung, mein JEsu, deine Schmach gedultig tragen, und eine so geringe Strafe gerne auf mich nehmen, Amen.

## LXV.

## Ein Christ erkennet sich in diesem allen als einen unnützen Knecht.

Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht, wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren, Luc. 17, 10.

Möchte es auch ein Christ dahin bringen, daß er in allen oberzehlten Tugenden den höchsten Grad einer jeden erreichet, solte er deßwegen hochmüthig und stoltz werden? Gar nicht. Liebes Hertz, wäre es Sache, daß dich GOTT dahin brächte, hier in der Zeit, daß du alles, was dir befoh-

befohlen, gethan hättest, möchtest du doch im geringsten nicht in eigener Person dich überheben, vielmehr als ein unnützer Knecht vor GOtt deinem HErrn niedrigen. Wie solte aber, da du kaum den ersten Anfang darzu gemacht, eigen Ruhm und Ehre sich schicken? Dancket auch ein Herr seinem Knechte, da er das, was ihm aus Schuldigkeit zu thun oblieget, verrichtet hat? und in den Sinn eines rechtschaffenen Christen solten Gedancken kommen, durch die unvollkommene Leistung seiner Schuldigkeit grossen Lohn und Danck zu verdienen, da er wohl erkennet, alles was er meynet aufs höchste gebracht zu haben, sey kaum angefangen. Solte sich in dir, mein Hertz, noch dergleichen Einbildung ereignen, du habest nun ein besser Recht, zum Himmel vor vielen, weil du frömmer und heiliger lebest, und nicht wüstest, wie du es höher bringen sollest, rathe ich, daß du all dein Thun sicherlich fahren lässest, und in GOttes Namen gantz von neuen anhebest, ein Christ zu werden. Denn steigest du noch so hoch hinan, daß du mit deinen guten Wercken den Himmel ergreiffenköntest, würdest du ja so tieff herunter stürtzen, darum, daß du nicht vor deinem GOtt dich gedemüthiget hast. Wenn alles gethan, ist nichts mehr gethan, als was man zu thun schuldig gewesen. Wer sich aber rühmet, daß er alles gethan habe, verrathet sich alsobalden, daß ihm dieses noch zurücke, demüthig zu seyn vor seinem GOtt. Glaube gantz gewiß, daß

ein

ein wahrhafftiger Christ, ie mehr er verrichtet, ie mehr er zu verrichten findet, und also seiner Schuldigkeit nicht Gnüge leistend, wie er daher gern wolte, ihm aller Dünckel ein übriges und verdienstliches zusetzen, gäntzlich verschwindet. Hingegen den grösten Stoltz bey sich heget der, welcher nicht einsten recht erlernet, was der HErr von ihm fordert von rechtswegen. Gerne will ich, mein GOtt, ein unnützer Knecht seyn und heissen, laß mich nur treu in deinem Dienst, fleißig und unsträflich erfunden werden allezeit, Amen.

## XLVI.

# Ein Christ schreibet alles Gut allein GOtt zu.

Nicht ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist, 1 Cor. 15, 10.

Ich weiß, liebes Hertz, daß du allezeit innigliche Freude ob diesen Worten empfindest, dann du stellest Pauli gantzen Sinn und Gemüthe dir darinnen vor. Der theure Mann, was Arbeit hatte er nicht gethan, weß Ungemach nicht auf sich genommen das Evangelium zu verkündigen, und zwar meistens an den Orten, wo Christus zuvor nicht bekannt gewesen, welchen herrlichen Nutzen hatte er nicht geschaffet, und wie viel Seelen gewonnen? Nun aber hat er gar nichts bey der Sache gethan, nicht ich, sagt er, sondern GOttes Gnade, die in mir ist. Er will nicht wissen, ja weiß aus Niedrigkeit nicht, daß er etwas

gethan,

gethan, damit die überschwengliche Krafft und der Ruhm sey seines GOttes, und nicht sein selbst. Ringe darnach, daß du dergleichen aus eben solchem Grund und Wahrheit von dir sagest: Nicht ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist. Was du gutes bist und hast, ist lauter Gnade, alles schreibe dieser Gnade bey. Spricht ein geistlich-stoltz Gemüthe: Ich weiß wohl und ausführlich von hohen Dingen und Geheimnissen zu reden, und verstehe gründlich verborgene und fast unerforschliche Sachen. Sage du bey dir selbsten, dessen will ich mich nicht rühmen, vielleicht, daß ich eines und anders, was gut, in Göttlichen verstünde, das verläugnete ich nicht; Allein: Nicht ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist, ist daher zu loben. Viel herrlicher Tugenden wegen lobt dich ein anderer, und schätzet deine Person hoch, dessen massest du dich nicht an, sondern es heist: Nicht ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist. Viel gute Wercke hast du gethan, durch reden, predigen, rathen und unterweisen manchen Nutzen geschafft, vielen Armen und Hülff-Benöthigten ausgeholffen, und unter die Arme gegriffen, doch: Nicht ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist. Im Christenthum wärest du weit gekommen, Glauben, Liebe, Hoffnung und viel sonderbare Tugenden im herrlichen Flor und Wachsthum erlanget, was sagest du von dir selbsten: Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine

Gnade

Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, denn ich habe viel gearbeitet, doch nicht ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist. So behält allezeit die Gnade, was ihr gebühret, nemlich, allein den Ruhm des Guten. Denn GOtt ists, der in uns das gute Werck anfänget und vollführet, vor dessen Thron auch die Allerheiligsten ihre Ehren-Crone willigst niederlegen. HErr, du allein bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre, wir alle aber schuldig, solche durch unser Wohlverhalten zu befördern und abzustatten, Amen.

XLVII.

# Ein Christ strebet nach der Vollkommenheit.

Nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey. Ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möchte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen bin, Phil. 3, 12.

Ermuntre dich, liebes Hertz, und siehe, welche Hoheit dir von GOtt geschencket, daß du nicht stets an der Erden und Vergänglichen klebest. Auf, u. suche etwas bessers. Trachte nach dem, das droben ist, u. nicht nach dem, das auf Erden ist. Es ist Zeit, und die Stunde ist da, darinnen du aufstehen solt von dem Sand und Staub, in welchem du mit denen natürlichen Kindern der Welt gespielet und dich erlustiget hast. Laß denen Irdisch-

gesinn-

gesinnten ihren Erden-Ballen, sie mögen dabey sich ergötzen nach ihrem Belieben. Du aber mit Paulo suche etwas bessers, weissest du nicht was? die Vollkommenheit. Nicht erschrick, kommt es dir gleich seltsam und allzuhoch vor, du mußt nichts weniger als Paulus hierinnen seyn wollen, wornach er gejaget und gelauffen, darnach magst du auch dich bemühen. Zwar ich sehe wohl ein herrlich Kleinod, aber es hanget an dem Himmel, daran glänzet und funckelt das Wort: Vollkommenheit. Wer droben wäre, auf der Erden läßt sichs nicht erreichen. Merck den Vortheil ab, den Paulus gewußt, laß dich Christum ergreiffen. Siehe, er streckt zu dir aus seine Hand von Liebe eröffnet, er greiffet mit solcher nach dir, ob er dich immer höher und höher an das Kleinod bringen möge; schlage die deine ein mit wahrem Glauben, und halte fest an ihm, auf diese Weise kanst du dich ie mehr und mehr von der Erden hinauf schwingen, nun dich Christus selbsten ziehet, und sein Wort als eine Himmels-Leiter dir zu statten kommt. Ey wohlan, sey versichert, es wird dir einmal gelingen, daß du ergreiffest, wornach du so eifrig schnappest und strebest: immer höher hinan! Kanst du es nicht völlig auf der Erden überkommen, so sey daran, daß, wenn du dieselbe im Tode verlässest, dir das Kleinod gewiß sey. Wer hier sich nicht darnach beworben, und eine solche Herrlichkeit nicht geachtet, wie soll er dann solcher nach dem Tode zu geniessen haben?

Lauffe, renne, jage und streite, so lange du lebest, und sey nicht ehe zufrieden, du habest dann alles, was einem eifrigen Christen hier auf Erden werden kan. Viel, viel Gaben hat GOtt denen Seinen noch in der Welt versprochen, die besten aber in jene Welt versparet. Ergreiffe mich mein JEsu, daß ich dich ergreiffe, und desto gewisser dem Vollkommenen nachjagen möge, halte mich, ich halte dich, ich will dich auch lassen nicht, Amen.

## XLVIII.

# Ein Christ ringet, daß er selig werde.

Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, Luc. 13, 24.

Ach! hier gilt nicht müssig seyn, sondern Ringen. Liebes Hertz, dein JEsus heisset dich ringen, einzugehen durch die enge Pforte der Seligkeit. Eile und stehe nicht stille, siehe auch nicht hinter dich, daß du deine Seele rettest. Du siehest ja täglich, wie sauer sich es Welt-Kinder werden lassen, die Hölle zu verdienen, wie ängstlich und sorgfältig sie darnach rennen. Ein Mörder zu tödten, ein Dieb und Räuber zu stehlen, ein Ehebrecher Unzucht zu treiben, ein Geitzhals Geld zusammen zu scharren, welche Mühe wenden diese alle nicht an, nach der Hölle dadurch zu eilen? Fast beschämen sie dich, daß du die ewige Seligkeit nicht mit grösserm Ernst gesuchet, und da sie dir nicht von freyen Stücken in Schooß fallen will, lieber gar entbehren, als ängstlich dar-

nach thun wollen. Das Ringen lieget mir stets im Sinn. Selig zu werden muß nicht also leicht seyn, als viele rohe Hertzen dencken! Lebenslang nicht an den Himmel gedacht, und in der Stunde des Todes einmal geseufzet, alsobalden ist die Seele in der Seligkeit. Auf ihre Gefahr laß ich sie es darauf wagen, will ihnen zwar die Seligkeit nicht ab, aber auch nicht zusprechen; du aber, liebes Hertz, must dieser Sachen gewisser seyn: Hier zeitig und dort ewig, darnach richte dich. Ewigkeit eine lange Zeit, Weh und Wohl währet gleich unaufhörlich. Ringe, ach ringe, wer nur ringen kan, es ist hoch noth, sonst würde Christus nicht ausgeruffen haben: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, und Paulus so hertzlich ermahnet: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Die Pforte ist enge, wer sich nicht schmiegen und biegen will, kan nicht hindurch. Demüthige dich unter die gewaltige Hand GOttes, daß er dich erhöhe zu seiner Zeit. Der Weg ist schmal und ungebahnet, leide und meide was du kanst. Viel Dornen und Hecken sind, dadurch du wandern must, und also durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen, verwahre dich durch starcke Gedult. So viel Sünden, so viel Wege zur Höllen, die aber auf der breiten Bahn des endlichen Unglaubens zusammen gehen. Ein Weg aber zum Himmel ist der wahre Glaube, in welchem alle Fuß-Steige der Tugenden zusammen lauffen. Den

gehe und ringe durch solchen einzukommen. Wer glaubet, der ringet; dann der Glaube läßt sich die Seligkeit ernstlich angelegen seyn, ringet, kämpffet, lauffet, leidet und streitet. Allertheuerster Heyland, gern wollt ich selig seyn, ach hilf mir ritterlich ringen, durch den Tod ins Leben zu dir dringen, erhöre mich, Amen.

# Der dritte Theil.

## I.

## Ein Christ ist geistlich arm.

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr, Matth. 5, 3.

Du must, liebes Hertz, in Armuth des Geistes deinem HErrn Christo zu Ehren, und Nachfolge wandeln. Dann das gantze Leben deines JESU war ein solch armes geringes und elendes Leben. Wiewohl er reich war, ward er doch arm um unsert willen, daß wir durch seine Armuth reich würden. Leibes-Armuth, da er aller Güther der Welt gern und willig sich verziehen, nichts eigenes, nicht eine eigene Wiege oder Krippe, darinnen er gebohren, nicht ein eigen Häuslein oder Bette, darinnen er gewohnet und sich bedecket, nicht eigen Geld und Guth, da er von der Handreichung und Freygebigkeit guter Hertzen gelebet, ja nicht ein eigen Grab

Grab, darinnen er nach seinem Tode ausrasten könte. Durch dieses sein niedriges Armuth hat er allen Pracht, Schein und Glantz des stoltzen Welt-Wesens ausgezogen, und zu schanden gemacht, Geistes Armuth, in dem er aller göttlichen Hoheit, Macht und Gewalt sich freywillig begeben; Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn, sondern erniedriget sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich als ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, seinen treuen Nachfolgern dadurch ein Exempel zu lassen, der Armuth des Geistes sich zu befleißigen. Du sollt deinem JEsu nachwandeln, in der gutwilligen äußerlichen Armuth, wenn er dir dieselbe nach seinem Rath und Willen zuschicken sollte. Alle weltliche Hoheit, Ruhm und Ehren-Titul darfst du wider seinen Willen nicht verlangen, sondern ob dergleichen dir auf der Welt nach der göttlichen Schickung sollten gegönnet oder dir zugeleget werden, dich solcher nicht hochmüthig anzumaßen, sondern als hättest du solche nicht, dich herunter zu den niedrigen lassen. Nicht sollt du trachten Wollust, Pracht, Reichthum und Schätze dieser Erden zu besitzen, sondern lieber JEsu zu Ehren alles solches zu verschmähen, und da es dir zufället, als besäßest du es nicht, dich verhalten. Am meisten aber der Armuth des Geistes dich befleißigen, dann sonst alle Uebung ohne solche wenig nütze. Selig aber sind, die da geistlich

lich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Verzeihe dich in tiefster Demuth alles dessen, was du auch im Geistlichen hast. Dann du hast es keinesweges von dir selber, sondern von deinem GOtt. Um GOttes willen sey bereit und zufrieden, alles zu entbehren, was nicht GOtt in und ausser ist. Verhalte dich, als wüstest du nichts, ob du gleich alles wüstest; von GOtt alles hättest, als hättest du nichts, als vermöchtest du nichts, ob du gleich alles vermöchtest durch Christum, als seyst du nichts, wärest du auch als alle andere höher. GOtt, ich will wie du wilt, hier geistlich arm, dort ewig reich, Amen.

II.

## Ein Christ verläugnet sich selbst.

Wer mir will folgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach, Marc. 8, 34.

Davon hält die Welt nichts. Alle Menschen lauffen Christo nach und wollen ihm folgen, so bald sich Christus umkehret und sagt: Wer mir will folgen, der verläugne sich selbsten; geschwind trennet sich der Haufe, die meisten gehen hinter sich, traurig und unmuths, denn das Verläugnen hat sie abgeschrecket, gar wenig die bey ihm bleiben und ferner folgen. Was ist Verläugnen, sagt mancher, das Wort ist schwer zu verstehen, viel schwerer die Sache auszuüben. Das ist das beste Stück des geistlichen Armuths, mein

Hertz,

Hertz, das must du an dir haben. Verläugne dich selbst, kenne dich nicht mehr selbst, wisse nichts mehr von dir, und halte nichts auf dich selbst. Verzeihe dich alles, was du bloß um dein selbst willen geliebet, gesuchet, gehabt und begehret. Was vormals du selbst in dir gewesen, das muß nun alles GOtt und Christus seyn, der in dir herrschet, dich regieret, dem du gantz zu gefallen und eigen lebest; Dich selbsten aber must du abschaffen und gute Nacht geben. Zuvor hieß es, wer will dieses oder jenes haben? Ich selbsten; Nun heißt es: Mein GOtt will es haben, darum thue ichs, leide und meide es, ob gleich mein Selbst-Wille tausendmal nein sagte, schadets nicht! Warum fängest du dieses an, was suchest du damit? Meines Nutzens wegen, auf daß ich Ehre dabey hätte. Jetzt: Alles zu Ehren GOtt allein, und dem Nächsten zu Nutz! Eigen-Ehr und Selbst-Nutz nicht im geringsten. Zuvor: Ich thue, was mir gelüstet, und wohin mich meine Begierden ziehen: Aber ietzt dem Triebe meines GOttes folge ich, nicht mir und meinen Lüsten und Bewegungen. Ich selbsten war alles in allem, anietzo nichts; GOtt aber in mir soll die Ober-Hand haben. Du must dich selbsten verläugnen in allem Irdischen, nicht deinem eigenen Willen und Lüsten folgen, nicht deinem eigenen Sinn und Gutdüncken; nicht deine eigene Ehre, Bequemlichkeit, Freude und Nutzen, sondern an statt dessen göttliche Ehre und Nutzen suchen, dich

alles Weltlichen, Hoheit, Herrlichkeit und Reichthum über den rechten Brauch nicht anmassen. Du must dich selbst verläugnen im Geistlichen, dir nicht groß Erkänntniß, Klugheit, Tugend und Gaben zuschreiben und beymessen, sondern was du hast, dir als unwissend und mit verbundenen Augen anwenden, und darum dich keiner grossen Gnade würdig, vielmehr Leidens und Trübsal werth schätzen. Sich nicht verläugnen, ist dich, o JEsu, verläugnen, dich zu bekennen aber, will ich mich selbsten nicht mehr kennen, hilf mir, Amen.

III.

## Ein Christ nimmt Christi Creutz auf sich.

Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht werth, Matth. 10, 38.

Ohne vorhergegangene Selbst-Verleugnung wirst du, liebes Hertz, Christi Creutz aufzunehmen dich übel bequemen. Denn der sich selbst suchende, liebende und ehrende Mensch streitet und wehret sich heftiger als Simon von Cyrenen, Christi Creutz auf sich zu nehmen, hälts für die schwerste Last und unerträgliche Schande. Mag nichts davon hören, daß Christus sich von allen seinen Nachfolgern ein Creutz nachtragen ließe. Also must du vor allen dich in der Selbst-Verleugnung wohl üben und setzen. Und dieses ist

ist das erste Creutz Christi, das er selbsten getragen, und sich so sehr, daß er auch sein eigen Leben dargeleget, verläugnet: für alle eigene Ehre und Nutzen die Ehre seines Vaters und Nutzen aller Menschen mit seinem schmählichsten Leiden und Tode gesuchet. Das kömmet dem rohen und unversuchten Menschen so hart vor, als müßte er ein schweres Creutz-Holtz Berg-an schleppen, wenn er sich alles dessen gäntzlich verzeihen soll, was dem alten Adam so süß und lieblich. Er gehet ungern aus seiner gewohnten Behausung, zumal er dagegen die bittere Knechtschaft, und ungewohnte Verdrüßlichkeit, Ungemach, Verachtung und Trübsal auf sich laden soll. Läßt sich demnach mit dem Creutz Christi lange herum jagen, bis es ihm unversehens auf den Hals geworffen wird, dann trägt er so schwer und mit grossem Keichen. Es wollen der Eigen-Wille und Selbst-Liebe nicht recht daran, dem abzusagen, was ihm behäglich, und bloß GOttes Gefallen sich unterwerffen. Das achte nicht, liebes Hertz, greiffe frisch an, schleppe was du nicht tragen kanst, und wisse, ie länger und höher du Christi Creutz trägest, ie leichter und liebreicher wird es. Der Anfang ist am schwersten. An dir selbsten hebe an zu creutzigen deine sündlichen Lüste und unartige Begierden: Deinen Zorn, hohen Sinn und Welt-Gemüth must du dämpfen und unterdrücken. Dich der Welt creutzigen und ihrem Leben, daß du gleich Christo, als er am Creutz ausgestreckt, von der

Welt abgesondert, also auch du von derselben nichts hoffest, fürchtest und bettelst, sondern lieber an dem Creutz angeheftet, GOttes Trost in deinem Trübsal, als von der Welt Losmachung und Befreyung suchest. Wer nicht also thut, der ist Christi nicht werth. Lege immer, liebster JEsu, dein Creutz auf, ich will es tragen, weil ich versichert, daß du selbsten einem ieden wahren Christen tragen und dir nachzuschleppen hilffest, Amen.

IV.

## Ein Christ saget allem dem ab, das er hat.

Also auch ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn, Luc. 14, 33.

Viel hast du nicht, liebes Hertz, desto leichter kanst du allem dem absagen, das du hast. Gleichwohl aber hast du noch vielem abzusagen. Was ists das du hast? Groß Reichthum und Gut, daran du dein Hertz gehangen, und demselben absagen sollt. Nein Silber und Gold habe ich nicht. Hoheit, Ehre und Gewalt, derer du dich unordentlicher weise bedienet, und also derselben in ihrem Misbrauch abzusagen? Nein, ich bin gering, elend und verachtet. Wollust dieses Lebens, unmäßige Freude, stoltzes und hoffärtiges Verhalten, dem du gäntzlich abzusagen? Nein, dabey kan mich mein Gewissen und Verhalten lossprechen. So wird vielleicht dieses Gebot Christi dich nicht, sondern

dern andere angehen, weil du nichts hast, dem du absagen mögest und müssest. Leider allzuviel, ie weniger von außen, desto mehr von innen abzuschaffen. Ich habe einen Sinn, der sich nicht brechen lässet, sondern oben aus will, und nicht mit der Niedrigkeit JEsu zufrieden ist. Ein Gemüth, das nicht mit GOtt vergnügt, sondern darneben allezeit etwas anders haben will. Gedanken, die noch in der Welt ausfliegen, und in deren scheinbares Wesen sich vergaffen, und es sich gefallen lassen. Begierden die nach Ehre, Reichthum und dergleichen streben. Behüte GOtt! das sind Dinge, denen du allen absagen must, wilt du Christo nachfolgen: Für dieser Last kanst du nicht fortrücken im Christenthum. Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet, und träge macht, und lauffen in den Kampf, der uns verordnet ist. Hier und dar hätte ich noch etwas zu hoffen, das ich befürchtet, möchte mir abgehen, wenn ich Christo nachfolgete: Jenes Menschen Gunst und Beförderung, dieses seine Gutthaten und Verpflegung. Es muß diesen allen auch abgesaget seyn. Außer dem, was du nicht mit GOtt haben kanst, darfst du nichts begehren. Wie leicht geschähe es, daß ich darüber in äußerstes Armuth geriethe, darben und mangeln, wohl gar verschmachten und in Elend umkommen müste. Das muß dir gleich gelten, wenn, wie und wo dich dein GOtt auflöset. Das Leben und leibliche Erhaltung muß gleichfalls abgesaget seyn, wie es

GOtt

GOtt gefällt. Wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren, und wer sein Leben verlieret um meinet willen, der wirds finden, sagt JEsus; So spreche ich: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden; du bist mir alles, Amen.

## V.

# Ein Christ hasset sein eigen Leben.

Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben, Joh. 12, 25.

Vielen begegnet dieses, daß sie verlieren, was sie zu behalten gesucht. Der aus Liebe des zeitlichen Lebens JEsum öffentlich zu bekennen gescheuet, verlieret dieses mit dem Ewigen. Wilt du, mein Hertz, das Leben zum ewigen Leben behalten, must du es auf Erden hassen und in die Schantze schlagen. Ach wie öfters geschiehet es, wenn JEsus und zeitliches Leben auf einer Wage, die Erhaltung des zeitlichen Lebens JEsu vorgezogen, und er darüber verläugnet wird; weil man das Leben der Welt höher schätzt, als das Leben Christi. Allein mit unersetzlichem Schaden. Dann ohne JEsu leben, ist ewig sterben. Solche Menschen vermeynen durch Abgang Christi ihr Leben um ein kurtzes zu finden, und verlieren es dadurch in Ewigkeit. Darum gilt es nicht, daß

dir

dir JEsus und dein leiblich Leben gleich lieb seyn, eins muß die Ober-Hand in der Liebe haben. Liebest du dein Leben mehr denn JEsum, so hassest du ihn, dann zur Zeit der Gefahr und Verfolgung wirst du es in der That erweisen, wenn du das zeitliche Leben ihm vorziehest. Liebest du aber JEsum rechtschaffen, so hassest du dein eigen Leben; dann du achtest dasselbe geringe, schlägest es als nichts-würdige Sache darüber in die Schanze, und bist allezeit bereit es um JEsu willen dahin zu geben. Dich kan man mit nichts weniger schrecken, als wenn man dir um Christi willen das Leben zu nehmen drohet, dessen bist du zufrieden, als der mit Paulo saget: Ich achte mein Leben nicht selbsten theuer, daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden. Gehest zu allen Dingen getrost, muthig und starck, weil du dich nicht fürchtest vor denen, die den Leib tödten mögen; dadurch erhältest du dein Leben. Denn Christus belohnet die Standhaftigkeit deiner Liebe, daß auch mitten in der größten Gefahr und Todes-Noth, du unüberwindlich bleibest, und dir niemand kan deine Krone nehmen. Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet als Schlacht-Schaafe. Aber in dem überwinden wir weit. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil, und sollst es auch ewiglich bleiben, Amen.

VI.

# Ein Christ muß durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen.

Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen, Apostg. 14, 22.

Laß dich deß nicht befremden, liebe Seele. Denn GOttes Wege sind wundersam, und er führet doch alles herrlich hinaus. O wie grauet denen meisten für diesen Weg, und wollen nicht dran. Schäflein Christi aber sind gewohnt, daß sie durch diese enge Hecken und Gepüsch so vieler Trübsalen kriechen, und ihre Wolle lassen müssen, zu Zeiten geht es nicht ohne Blut ab, lassen sich es aber wenig anfechten, sondern gehen getrost durch dicke und dünne. Wohlan, wünsche dir nichts besonderes, weil es JEsu nicht zuwider gewesen durch sein Leiden zu seiner Herrlichkeit einzugehen, und kein Heiliger GOttes einen andern Weg, als der mit der lieben Trübsal bewachsen, zum Himmel gegangen ist. Zwar hast du die Wahl annoch unter zweyen unterschiedlichen Wegen. Der eine ist herrlich und anmuthig, auf welchem zu wandern man Lust und Freude haben sollte, dann er die Augen weidet, ist gleich, eben, sanft und wohl zubereitet, zu Ende dessen aber ist eine Grube, darinnen Holtz die Menge, weit und breit genug, darein alle fallen, die auf diesem Wege geblieben! Die Gottlosen werden alt bey guten Tagen, leben herrlich und in Freuden, und fahren gemeiniglich gantz sanft

sanft in die Hölle. Ein anderer Weg, aber ungebahnt, stachlicht und uneben, auch wegen der Menge so vieler Dorn und Steinen mühsam, verdrüßlich und unbequem, führet aber an den Ort, wo Gerechtigkeit, Friede, und ewiges Genügen anzutreffen: das ist der trübselige Himmels-Weg. Was hilfts einem Uebelthäter (ob er gleich durch noch einen so schönen und lieblichen Weg zum Galgen oder Raben-Stein geführet wird,) und einem Verdammten, daß er auf einem seidenen und sanften Bette in die Hölle gefahren? Oder unterlässet einer, der hertzlich Verlangen nach seinem Vaterlande hat, um einiger Verdrüßlichkeit des Weges willen, seine angestellte Reise? Du stehest noch auf der Wegscheide, entschliesse dich, was zu thun. Zur rechten findest du den Wegweiser von allen Seligen unterschrieben: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen. Zur Lincken ein lustiger Weg, deß Ende der Höllen Abgrund ist. Ich erwehle, mein GOtt, mit deinen Kindern den Creutz-Weg zum Himmel, und gehe mit dir durch die Trübsal in dein Reich ein zur Herrlichkeit, leite mich mit deinem Rath, und nimm mich endlich mit Ehren an, Amen.

VII.

## Ein Christ muß Verfolgung leiden.

Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, die müssen Verfolgung leiden, 2 Timoth. 3, 12.

Es

Es gilt kein Ausschließen, liebstes Hertz, wer sich von einem ausschließen will, muß auch des andern entbehren. Nicht Verfolgung leiden wollen, zeucht nach sich nicht selig werden wollen, 2 Tim. 2. Dann es ist ie gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben: dulden wir mit, so werden wir mit herrschen. Verläugnen wir ihn, so wird er uns auch verläugnen, 2c. Am allerbesten, du schickest dich in GOttes Weise. Einem gehets wie dem andern, keiner hat noch iemals etwas bessers gehabt: Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu müssen Verfolgung leiden. Nicht streite um die Gewißheit dieser göttlichen Wahrheit, ob es dann durchgehends und allgemein, noch bemühe dich mit Exempeln das Gegentheil zu beweisen. Sondern fange zuvor selbsten an in Christo JEsu, gottselig leben zu wollen, so wirst du aus eigener Erfahrung, obs wahr oder nicht, einem andern erklären können. Auch denen Kindern, welchen GOtt auf Erden äußerlichem Ansehen nach große Glückseligkeit bescheret, ist nichts weniger diese Ruthe beygeleget, daß ihr Wohlseyn dadurch versaltzet und versüsset würde. Halte es demnach mehr für ein Kennzeichen, daß du noch niemals ernstlich gewollt oder vorgenommen gottselig zu leben, weilen du ohn alle Verfolgung bist: als daß du einen Verstand diesen Worten ungemäß andichten wolltest. Dabey bleibts: Alle und müssen. Dencke was Sirach schreibet: Sir. 2, 1. Mein Kind, wilt du GOttes Die-

Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung. Halte fest, und leide dich, und wancke nicht, wann man dich davon locket 2c. Muß es seyn, und ist nothwendig: Weil wir müssen durch viel Trübsal eingehen, und müssen Verfolgung leiden; bin ich gantz willig darzu, und will meinem Vater darinn nicht einsprechen; Mein Wille soll das Muß lieblich machen. Ist es gleich allgemein: daß alle müssen, wie könt ich mich dessen weigern, davon keiner sich ausgeschlossen. Wie unter allen, die selig werden, ich einer seyn will, also auch unter denen allen, die wegen der Gottseligkeit Verfolgung leiden. Es gehe einem wie dem andern, wie allem, so mir. Es kömmt vom HErrn, darum kan ich nichts darwider reden, er thue, wie es ihm gefällt. Dann will ich mercken, daß du, mein GOtt, Gefallen an mir hast, und meine Frömmigkeit dir angenehm, wann du, was du allen deinen Kindern, auch mir zuschickest, nemlich, von der Welt Verfolgung deinetwegen zu leiden, Amen.

VIII.

# Ein Christ nimmt die Züchtigung willig an.

Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HErrn und verzage nicht, wann du von ihm gestrafet wirst. Dann welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen ieglichen Sohn, den er aufnimmt, Hebr. 12, 5.6.

Wen meynet GOtt anders mit diesem Trost, der zu uns geredt ist, als zu den Kindern, als unter andern eben dich, liebes Hertz? GOtt, als ein lieber Vater, suchet durch seine Züchtigung nichts auders als dein Bestes, darum achte nicht gering die Züchtigung des HErrn. Seine Liebe giebet er dadurch zu erkennen, wie köntest du doch deren gewissere Versicherung haben, als eben, da er dich züchtiget. Du siehest ja, wie er die Gottlosen, die Schandflecke, und nicht seine Kinder, Bastarte und Unartige lässet frey dahin gehen, dich aber züchtiget er alle Morgen. O wie gut wäre es ihnen, daß sie sich der Zucht-Ruthe ihres Vaters gehorsam und geduldig unterwürffen, aber weil an ihnen, als denen bösen Kindern, die Ruthe nicht mehr helffen will, hat er dem Schwerdt über sie geruffen, und läst sie einsten dem Höllischen Scharf-Richter in die Hände fallen, denn sie haben die Zucht des HErrn gehasset, und seine Strafe nicht annehmen wollen. Bewillkomme demnach und küsse die väterliche Ruthe deines GOttes, und dancke ihm, so oft er dich damit züchtiget; Liebe sie als David, der saget: Ich dancke dir, daß du mich demüthigest und hilfest mir. Du wirst es einsten deinem GOtt recht dancken, wann du verstehen lernest, wie noth und heilsam dir solche Züchtigung gewesen dadurch er deine Seele für der Höllen bewahret. Thut es wehe und schmertzet gleich; deswegen nicht verzagt. Verzage nicht, wann du von ihm gestrafet wirst. Es ist doch alles hertz-

hertzlich gut gemeynet. Er stäupet einen igglichen Sohn, den er aufnimmt. Dir geschichts zum besten. Wie fromm machte GOttes Rüthlein Hiskiam, daß er sich hernach dafür fürchten lernete: Ich werde mich hüten, sagt er, all mein Lebtag für solcher Betrübniß meiner Seelen. Wie wohl nahm sich Paulus in acht, daß er es nicht durch Ueberhebung wegen hoher Offenbarung versehe, weil er empfunden, wie die Schläge des Satans-Engel und Pfahl im Fleisch schmertzeten. Also will auch GOtt durch seine Züchtigung dich klug und vorsichtig machen, daß du nicht immer der Ruthen bedürffest, sondern durch Freundlichkeit und holdselige Worte dich ziehen und leiten lassen. Halte so lange stille, und unterwirff dich der stäupenden Ruthe, bis GOtt nicht mehr zu strafen an dir findet, er wird zu rechter Zeit aufhören. Der HErr züchtiget mich wohl, aber er giebt mich dem Tode nicht, darum verwerff ich nicht die Zucht des HErrn, und bin nicht ungeduldig über seiner Strafe: Fahre hie fort, und schone dort, Amen.

IX.

# Ein Christ wird von der Welt gehasset.

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darum hasset euch die Welt, Joh. 15. 9.

Johannes saget: Cain, der von dem Argen war, erwürgete seinen Bruder. Und warum erwürgete er ihn? Daß seine Wercke böse waren, und seines Bruders gerecht. Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. Ist es doch von Anfang der Creaturen also gewesen, daß immer zwey wider zwey, das Böse wider das Gute, so wird es auch also bleiben bis ans Ende, daß der Gottlose den Gerechten hasse und anfeinde, Es will sich nicht thun, daß der Fromme von dem Bösen unangefochten bleibe: Kaum waren zwey Brüder auf Erden, da erhub sich einer über den andern, Cain war Abel so gehäßig, daß er ihn nicht ansehen, noch ein freundlich Wort zureden konte, und warum das? Darum, daß Licht und Finsterniß, sauer und süsse einander zuwider seyn. Cains Wercke böse, Abels gute: Das stimmet nicht zusammen. So gehets noch heut zu Tage, wer vom Bösen weichet, der muß iedermanns Raub seyn. Das wundere dich demnach nicht, liebes Hertz, sondern lerne dich beyzeiten darein schikken. Die Welt liebet das Ihre, GOtt das Seine. Wen GOtt liebet, der wird von der Welt gehasset; hingegen wissen wir, daß der Welt Freundschafft GOttes Feindschafft sey. Bist du nicht von der Welt, sondern aus GOtt gebohren, wirst du der Welt auch nicht leidlich anzusehen seyn; das hörest du aus der Klage der Gottlosen, die ausruffen. Sap. 2, 25. Der Gerechte ist uns nicht leidlich anzusehen, denn sein Leben reimet sich nicht mit den

andern

andern, und sein Wesen ist gar ein anders ꝛc. Gehet es dir in dem Sodoma der Welt, als dem frommen Loth, welchem die schändlichen Leute alles Leid thaten mit ihrem unzüchtigen Wandel; 2 Petr. 2. Und als Christo selbsten, der bezeuget: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat, so gehets recht. Bis gutes Muths darüber, dann es ist eine Anzeige, daß du von dem Tod ins Leben kommen, weil du Gott lieb bist, muß es also seyn, ohne Anfechtung must du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest. Die unfreundliche Welt muß unwissend die Versicherungs-Briefe von der Liebe GOttes dir bringen, wüste sie es, sie ließ es wohl anstehen. Der Welt Haß soll mich deiner Liebe, mein Vater, desto besser versichern. Darum ob gleich tausend Welt wären, die mich hasseten, du aber der einige GOtt mich liebest, bin ich wohl zufrieden, Amen.

## X.

# Ein Christ wird von der Welt geschmähet und verfolget.

Selig seyd ihr, wann euch die Menschen um meinet willen schmähen, und verfolgen, und reden allerley übels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, Matth. 5, 11. 12.

Blieb es bey dem blossen Haß und Feindseligkeit der Welt, so möchte es drum seyn; Aber

sie ruhet nicht auf allerley Art, solchen auszuüben; Sie schmähet, lästert, verfolget und redet alles Ubel wider Christum und die Seinen, sie ist gantz ausgeschämt, dannenhero kan sie ohne Röthe eine Lügen nach der andern aufbringen, und grob wider die Wahrheit handeln. Liebes Hertz, magst du nicht vertragen allerley Spott-Reden, und erlogene Lästerungen der Welt, so halte es mit ihr; dann magst du es so bunt und krauß treiben als du immer kanst, so hast du dich ihrer bösen Nachrede doch im geringsten nicht zu fürchten, sondern wirst derselben um desto angenehmer und ein liebes Kind heissen, gelobet und geehret werden. Mit gefressen, mit gesoffen, mit geraubet, mit gestohlen, das hat die Welt am liebsten. Stehet dir aber solch Wesen nicht an, must du doch ihre Weise dir gefallen lassen, daß sie dich gleich dem ärgsten Buben ausschreyet und durchziehet. Johannes enthielt sich aller niedlichen Tractamenten, er tranck keinen Wein und aß kein Brod, so sagten sie, dieser Mensch hat den Teufel, der macht ihn also eigensinnig und eigenwillig. Des Menschen Sohn aß und tranck, so sagten sie, siehe wie dieser Mensch ist ein Wein-Säuffer, der Zöllner und Sünder Gesell. Ey, sprichst du, wann ich mich in meinem Leben also in acht nehme, daß kein Mensch von mir was Böses höret und siehet, kan mir niemand nichts Böses nachreden. Schadet nicht, die Welt hat das Lügen wie ein Meister gelernet. Mit Grund der Wahrheit mag sie keinen wahren

Christen

Christen schmähen, oder übel von ihm reden, wohl aber, was sie nur aussinnen und erdencken kan, herlügen. Der HErr Christus weiß ihre Art, und bey wem sie in die Schule gegangen, drum sagt er: So sie dran lügen. Hat es nicht die Erfahrung sattsam bezeuget, und noch? welche grausame Dinge und unerhörte Schand-Thaten hat man nicht denen Christen aufgebürdet, sie vor allen Menschen zu Spott und Schanden zu machen? wie kommts? um meinetwillen, sagt JEsus. Weil er sich zu hoch gesetzet, daß ihn die Welt nicht mehr erreichen kan, gedencket sie durch solche Fersen-Stiche seiner Glieder sich an dem Haupt zu rächen: Es ist auf Christum mit angesehen, daß er hierunter leiden solte. Der Welt Lügen und Verschmähen will ich um deinetwillen geduldig ertragen, bis du sie, mein GOtt, auf den Backen schläget, Amen.

XI.

# Ein Christ wird unächtig gemacht und verketzert.

Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerffen euren Namen, als einen boshafftigen um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdann und hüpffet, dann siehe euer Lohn ist groß im Himmel, Luc. 6, 22.

Zumal haben treue gottselige Lehrer dergleichen sich zu getrösten, daß sie von denen irrig Lehren-

den und Mißgünstigen als Ketzer und Verführer ausgeschrien, und ihre Namen als boshafftige verworffen, und sie abgesondert werden. Rechtschaffene Evangelische und schon vor alten Zeiten rechtlehrende Männer GOttes haben es wahr befunden. Elias muste den Namen haben, daß er gantz Jsrael verwirret, das machts, er lehrete die Leute die Kälber und Baal zu verlassen, und dem HErrn allein anzuhangen. Dein JEsus, liebes Hertz, muste auch hören, daß er ein Verführer und irrig Lehrender sey, dann er predigte gewaltig, und nicht wie die Pharisäer und Schrifftgelehrten, sondern lehrete den Weg GOttes recht, und vermahnete die Leute zur Busse und dem Glauben, Luc. 23, 5. Der Jüden Klage wider ihn war: Er hat das Volck erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im gantzen Land ꝛc. Nach seinem Tode wurde er erst völlig für einen Verführer erkläret, dessen Namen sie nicht in ihren Mund nehmen wolten, sondern sagten: Wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebet ꝛc. Matth. 27, 63. Und als er noch lebte, hatten sich die Jüden vereiniget, so iemand ihn für Christum bekennete, daß er solte in den Bann gethan werden, Joh. 29, 22. Die heiligen Apostel, seine Jünger, hatten den Namen, daß sie den gantzen Welt-Kreiß erregten, und Lotterbuben wären, die neue Götter verkündigten, das machte, sie predigten ihnen das Evangelium von JEsu und von der Auferstehung der Todten, Ap. Gesch. 17.

Das

Das wisse zur Nachricht, damit, wenn es auch dir geschehe, daß du von der Welt ausgemustert, und deiner, so offt du genennet, als des Pilati im Credo gedacht würde, dazu allen unächtig und untüchtig erkläret, dein Gedächtniß von der Erden vertilget, und dein Name, als eines Boßhafftigen verworffen würde, NB. um des Menschen Sohnes willen, nicht um einiger Ubelthat, Irrthum und Aergerniß, sondern um das reine Bekänntniß und unsträfliche Nachfolge JEsu Christi, daß du wissest dich gebührlichen zu verhalten. Freue dich alsdann und hüpffe, dann dein Lohn ist groß im Himmel. Dieser hohen Ehre der Heiligen GOttes achte ich mich unwerth, iedoch will ich mich darinnen freuen, wann ich, mein GOtt, als ein Christ, leiden soll, und mich nicht schämen, sondern dich ehren durch Gedult und Sanfftmuth, Amen.

## XII.

## Ein Christ ist stets als ein Fluch der Welt, und Feg-Opffer aller Leute.

Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute, 1 Cor. 4, 13.

Eines folget aus dem andern; Wann die Christen aus Haß von der Welt abgesondert und ausgeworffen, übel gescholten, und ihre Namen als der allerärgsten Menschen verworffen werden, folgt, daß sie nachmals ein Fluch und Feg-Opffer

aller Leute werden. Dann zeigen auch die kleinesten Kinder auf einen solchen mit Fingern, und männiglich deutet auf ihn; Siehe, das ist der Mensch, der etwas besonderes haben will, und machet uns viel Unlust, und setzet sich wider unser Thun, und schilt uns, daß wir wider das Gesetz sündigen, und ruffet aus unser Wesen für Sünde, Sap. 2. Er giebt für, daß er GOtt kenne, und rühmet sich GOttes Kind, straffet was wir im Herzen haben. Darum ist es auch billig, daß er also von uns bezeichnet worden, er ist verachtet und gehet als ein Scheusal, er ist für vielen ein Wunder. Doch dieses ist noch alles zu wenig, sondern wir wollen ihn noch paß plagen, mit Schmach und Quaal wollen wir ihn stöcken, daß wir sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie geduldig er sey. Versiehe dich nichts bessers, liebes Hertz, denn daß du auch ein Fluch und Feg-Opffer der Leute werdest. Gieng es dem grossen Propheten Jeremia also, daß er klaget: Seit der Zeit ich geprediget habe, ist mir des HErrn Wort zum Spott worden. Und wurden solche heil. Männer GOttes also verächtlich, daß sie iedermans Liedlein seyn musten, daß sie in ihren Zechen sungen; daß man das Maul über sie auffsperrete, und die Zunge heraus reckte, und sie anpfiffe. JEsus selbsten wurde ein solcher Fluch der Welt, daß alle, so vor ihm übergiengen, den Kopff schüttelten und ihn lästerten, zuvor aber als einen Narren hielten, mit dem sie ihr Affen-Spiel, die Blinde-Kuh und Bettel-

König

König spieleten, Hebr. 10. Und die Apostel wurden alle zur Schaue aufgestellet, und durch Schmach und Trübsal ein Schau-Spiel gemacht, dir kan es eben so leicht begegnen. Geschichts, so tröste dich der Zeit, darinnen es von dir anders lauten soll, da die Bösen, wann sie dich sehen, für Angst des Geistes also seufzen werden: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezehlelt unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen, Sap. 3. Um deinet willen, o GOtt, trage ich die Schmach, und mein Antlitz ist voller Schande, das Blatt aber, hoffe ich, werde sich bald verkehren, auf Schmach die Ehre, Amen.

## XIII.

## Ein Christ ist der Welt als ein Schau-Spiel.

Ich halte, GOtt habe uns Apostel für die allergeringsten dargestellet, als dem Tode übergeben, wir sind ein Schau-Spiel worden der Welt, und den Engeln und den Menschen, 1 Cor. 4, 9. 10.

Das, sprichst du, liebes Hertz, waren die heiligen Apostel, mich gehets nicht an. O nein, Christen insgemein, als Christi Jünger, und also auch du, so fern du ein solcher seyn und werden wilst,

wilst, magst dich dessen nicht ausnehmen. Die Welt ist ja so neugierig als sie vor gewesen, und siehet noch allezeit gerne etwas seltsames. Darum kan sie die Kunst, bald diesen bald jenen auf ihren Schau-Platz zu bringen; wenn sie des einen müde, und sich an ihm satt gesehen, stellet sie einen andern auf. Herodes mochte dergleichen Aufzüge an seinem Hofe wohl leiden. Von Johanne hat er gehöret, daß er ein abentheuerlicher Mann sey, der sehr streng und heilig lebete, er kan nicht ruhen, bis er ihn auf die Schau-Bühne gestellet, und als ein Abentheuer wohl beschauet; dann wird er ihm so gemein und verhaßt, daß er ihn ins Gefängniß leget, und den Kopff abhauet. Kaum da das Gerüchte von JEsu ihm zu Ohren kommen, ist er lüstern auch dieses Schau-Spiel anzusehen; und da es ihm endlich glücket, wird er herrlich froh, nun er aber keine Kurtzweil oder Wunder und Zeitvertreib von ihm bringen kan, ist die Lust bald gebüsset, führet ihn von den Theatro ab, und läst ihn in einem seltsamen Kleide wohl geschimpfft von sich. Die Welt ist noch also gesinnet, wo sie gewahr wird, daß ein Mensch ihr Thun nicht billigen will, noch ihr Sünden-Liedlein singet, ist es ihr ein Wunder-Ding, lauffet und dränget sich darnach, daß sie der Fremden und Seltsamen nur kennen und sehen möchte: Weil es neue, belustiget sie sich dran, und gefällt ihr wohl. Zuletzt gewohnt sie es, wird verdrüßlich, hasset und schmähet, was sie im Anfang gebilliget; Dann suchet sie einen

andern

andern anzustellen, mit dem treibet sie es auf vorige Weise. Wie ein unverständig Kind, das so lange mit einer Puppen spielt, bis es derselben überdrüßig, dann schmeist es sie hinweg, und reist gar den Kopff ab, und erwehlet eine neue. Weder der Welt anfängliches Lob, noch endlicher Haß soll dich bewegen, sondern laß sie mit dir spielen, als es GOtt zulässet, und ihm gefället. Hilf, mein JEsu, daß ich unerschrocken mich auf den Schau-Platz der Welt aufführen lassen möge, so offt sie ihren Muth kühlen, und sich an mir erlustigen will, Amen.

XVI.

## Ein Christ wird ein Narr um Christus willen.

Wir sind zu Narren worden um Christus willen, 1 Cor. 4, 10.

Welcher sich unter euch düncket weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn, 1 Cor. 3, 18.

Schämest du dich, um Christus willen ein Narr zu werden, liebes Hertz? hat sichs doch Paulus nicht geschämet, sondern saget frey öffentlich: Wir sind zu Narren worden um Christus willen. GOtt muß in den Augen der überklugen Welt selbsten thöricht scheinen, sie läst sich vielmal bedüncken, wäre sie GOtt, so solte alles klüger angestellet werden. Daß der wahre

Sohn GOttes als ein armer Bettler herum gewandert, und sich endlich gar creutzigen lassen, scheinet ihr thöricht gehandelt, und sähe lieber, daß er als ein prächtiger mächtiger König seinen Staat und Regierung geführet. Dahero ist das Creutz Christi und der gecreutzigte Christ den Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit, 1 Cor. 1, 23. Ihrem hohen Sinne ist es allzu einfältig, daß GOtt die Predigt des Evangelii durch ungelehrte und gemeine Fischer, und andere arme und schlechte Menschen, nicht aber vielmehr durch die Ertz-Engel ausblasen, und sich vom Himmel hören lassen. Dann weil die Welt durch ihre Weisheit GOtt in seiner Weisheit nicht erkannt, gefiele es GOtt wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran gläuben, Psalm 2. Ihrer Weisheit nach hätte GOtt die allerklügsten Welt-weisen und Schrifftgelehrten, die die Redner-Kunst ausstudiret, füglicher darzu nehmen sollen. Was wunder, wann auch die Boten und Kinder GOttes in und vor der Welt zu Narren werden? Du kanst dich nicht finden, wie es zugehe, daß einer von GOtt gelehrt ein Narr seyn könne. Höre drauf, ich will dichs lehren. Dafern die Welt dir alle ihre Schätze zeigte, ihren Pracht und Hochmuth, und dir solchen anböthe, mit Bedingung, von deinem Sinne, allzustrenge nach GOttes Worte zu leben, etwas nachzulassen, du aber schlügest es rund ab, würde es nicht heissen: Der Mensch ist ein Narr, der sich in sein Glücke

nicht

nicht schicken kan? Du köntest in der Welt hoch ans Bret und zu grossen Ehren kommen, erwehltest aber lieber Niedrigkeit und Verachtung, das schriebe man dir als die grösste Einfalt und Thorheit an. Verschmähetest du der Welt Eitelkeit, und zögest Christi Armuth vor, der Schluß ist: Er ist ein Narr, daß er es thut. Erduldetest du um GOttes willen Unrecht, Schmach und Verlust: ein Narr, daß er es leidet. Zwar thut es mir wehe im Hertzen, und sticht mich in meinen Nieren, daß ich muß ein Narr seyn, und nichts wissen, und muß wie ein Thier seyn (vor dir) Psalm 73. Dennoch bleib ich stets an dir, mein GOtt, und erwehle die göttliche Thorheit, die klüger, denn die Menschen, ist, denn für der Welt ein Narr seyn, ist vor GOtt klug, Amen.

## XV.

# Ein Christ hat Ueberantwortung und Lebens-Strafe zu gewarten.

Hütet euch für den Menschen, dann sie werden euch überantworten vor ihre Rathhäuser, und werden euch geisseln in euren Schulen, Matth. 10, 17.

Alles traf ein, was Christus seinen Jüngern prophezeyet, daß sie für Gericht gezogen, wohl gestäupet und gegeisselt wurden. Nach der Zeit haben zuweilen ihre Nachfolger dergleichen erfahren müssen. Möglich wäre es, daß dergleichen auch dir, liebes Hertz begegnete; was Raths?

bey

bey warmen Sommer-Tagen mache dich auf den kalten Winter gefast, und bey gutem stillen Wetter bewahre dich für dem erfolgenden Sturm-Wetter und Platz-Regen. Stehe allezeit in guter Bereitschafft, und befestige dich in deinem Glauben, damit du nicht unversehens übereilet, und betäubet werdest. Zwar laß dir nicht bange seyn, wie du dich verantworten würdest, wann du um Christi willen und der Wahrheit Bekänntniß vorgezogen werden soltest, dann dein Advocat und Worthalter ist dir allzugewiß. Wenn sie euch überantworten, so sorget nicht, wie oder was ihr reden solt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden solt, dann ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Er lebet noch, der Heilige Geist würcket und redet aus denen Gläubigen. Und der da Stephano die Freudigkeit zu verantworten, Petro und Johanni den Muth zu reden gegeben, wird zur selbigen Stunde auch dir beyzustehen wissen. Du solt dich auch nicht fürchten, um des Namens JEsu willen, Geissel und Streiche zu leiden, Alle Schmach, die denen Christen an ihrem Leibe angethan werden mag, hat JEsus durch seine Geisseln, Ruthen und Striemen geheiliget und geehret. Er hat seinen zarten Rücken nicht geschonet, sondern willig dargereichet denen, so ihn schlugen, und seine Wangen denen, so ihn raufften, sein Antlitz war voller Unflath und Speigel. Ewig müstest du dich schämen, wann du aus Zärtlichkeit

der-

dergleichen deinet wegen auf dich zu nehmen weigern wollest, und dich seinen treuen Liebhaber gerühmet hättest. Weist du doch wohl, daß ohne seinen Willen der Verfolger nicht seine Hand wider dich ausstrecken darff, und GOTT alle Streiche abgezehlet, dem zu Ehren duldest du dieselben. Wer weiß auf welche Art du, mein JEsu, mir aus deinem Creutz-Becher schencken wilst, und meinen Glauben prüfen, doch soll mir alles wohlgefallen, denn was ich um deinet willen leide, das wird mit unendlicher Freude aus Gnaden einsten vergolten werden: Duld ich schon hie Spott und Hohn, dennoch bleibest du auch im Leiden, JEsu, meine Freude, Amen.

XVI.

## Ein Christ stehet in Gefahr des Todes.

Sie werden euch in den Bann thun, es kömmt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienst daran. Joh. 16, 2.

Wie geschrieben stehet; Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet für Schlacht-Schafe, Röm 8. Dann der Teufel beredet die Welt, die wahren Christen und Kinder GOttes seyn die allerschändlichsten Menschen, um deren willen der gantze Erdboden gestraft und geplagt würde, dahero sind sie

eiferig dran, solche Unholde wegzuschaffen, der Meynung, daß sie GOtt dadurch einen herrlichen Gefallen und Dienst erweisen. Gelingt es, daß sie einen aus dem Mittel räumen, sind sie dessen überaus froh, stellen Panquete an, und schicken einander, als auf einem grossen Freuden-Tage, Geschencke, wie Apoc. 2. vorgebildet: Da die auf Erden wohnen, sich freuen über denen getödteten Propheten, und Wolleben halten, und Geschencke unter einander senden. Nun, liebes Hertz, wie bist du hierzu geschickt? Getrauest du dir auch wohl, um JEsu willen, dein Blut zu vergiessen, und ehe du von JESU, deinem Glauben und Frömmigkeit weichen woltest, dich ehe sieden, braten, hängen, köpffen, brennen und säuffen lassen? Dann also haben sich über ihre GOttesfurcht Daniel in den Löwen-Graben, die drey Männer in den Feuer-Ofen werfen, Stephanus sich steinigen, Jacobus enthäupten, und fast alle Apostel nebst unzehliger Menge Märtyrer aufs schmählichste tödten lassen. Zwar nicht aus eigener Macht und Vermessen, doch durch die Krafft des Glaubens und meines inwohnenden JEsu, hoffe ich auch darinnen nicht zu schanden werden. Ich kan versichert seyn, daß mein GOtt getreu bey mir halten wird, so lange ich ihm getreu und beständig anhange. Zudem läßt er die Seinen, und also auch mich nicht und niemals versuchen über Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung ein solches Ende gewinne, daß wirs können ertragen.

So

So nun mein GOtt mir ein solches ausersehen, würde er gewißlich mir auch die Kräffte zu seinem Preisse darzu verleihen, in deren Zuversicht ich freudig und beständig es antreten und vollenden würde, meinen Leib und Gliedmassen dem hinstrecken, der von GOtt Gewalt darüber bekommen, und im Glauben auf solche zeigende sagen: Diese Gliedmassen hat mir GOtt vom Himmel gegeben, darum will ich sie gerne fahren lassen um seinet willen, dann ich hoffe, er werde mirs wohl wiedergeben. Bleib du nur bey und in mir, mein JEsu, so wird keine Marter so groß, und kein Tod so bitter seyn, der mich von dir trennen könne, Am.

## XVII.

# Ein Christ läst sich das Leiden nicht befremden.

Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch wiederfähret, daß ihr versuchet werdet, als wiederführe euch etwas seltsames, 1 Petr. 4, 12.

Hinter dir, vor dir, um und neben dir siehest du, liebes Hertz, die zu JEsu kommen wollen, deren ein ieder ein Creutz auf dem Rücken träget, wie maag dir demnach selten vorkommen, da dein lieber GOtt dir dergleichen aufleget? Welches ist am wunderlichsten, daß ein Christ ohne Leiden sey, oder das Creutz Christi trage? Ge-

schähe es, und ließ dich GOtt ohne alles Leiden und Trübsal, darüber machtest du dir billig wunderliche Gedancken, und befremdete dich, wie das zugienge? Nicht aber darffst du lange und tief nachsinnen, warum, da du ein Christ worden, dich das Creutz begrüsset? Ach du bist es warlich nicht allein, den der liebe GOtt auf die Schwitz-Banck gesetzet, du siehest, wie auf allen Seiten um dich sitzen, denen die Hitze ziemlich zugehet, und um das Hertze warm wird. Sey zufrieden mit derjenigen Stelle, darauf dich dein treuer GOtt gewiesen, er weiß, daß du auf derselben am besten ausdauren kanst. Uber dir siehest du ja einige, denen die Hitze also zusetzet, daß der Angst-Schweiß häufig ausbricht, und dennoch halten sie aus, bis sie GOtt rufet und abkühlet. Christus ist wol der oberste unter ihnen, der für der Hitze des Zorns GOttes blutigen Schweiß schwitzet, nach ihm sind seine heilige Apostel und Märtyrer, und andere, deren Leidens-Hitze deiner weit vorgehet. Du sprichst: Es wird mir allzu warm, ich wolte gern einen unteren Ort haben. Mein Leiden ist zu groß, eines andern seines wäre noch ehe erträglich; das verstehest du nicht, GOtt, dein Artzt, muß deine Kräffte am besten wissen. Laß ihn mit dir machen, wie er es gut befindet. Es brauchts vielleicht, daß du vor andern wohl gesaubert, viel unreines ausgetrieben werde. Du magst auch ein mehrers als jene ertragen und ausstehen können. Die Hitze des Lauter-Ofens, sollen anders deine

Schla-

Schlacken von dir schmeltzen, und du ein reines Gefäß GOttes werden, darf dich nicht befremden. Dann allen wiederfähret, was dir begegnet, die zu GOTT wollen, daß sie versuchet und geprüfet werden. Ich weiß, mein GOtt, daß wann das Stündlein der Hitze und des Schwitzens vorbey, du mich mit süssem Troste abkühlen und erfrischen werdest, du wirst wohl machen, Amen.

## XVIII.

# Ein Christ bleibt unverändert durch Geduld im Leben.

In allen Dingen lasset uns beweisen, als die Diener GOttes, in grosser Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, ꝛc. Als die Verführer, und doch wahrhafftig, als die Unbekannten, und doch bekannt, als die Sterbenden, und siehe, wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben, 2 Cor. 6, 4 : 10.

Gold bleibt Gold sowol, wenn es in ein gezierte Kästlein, oder in einen groben Hader geleget wird. Dem Christen gehet an seinem Wesen und Hoheit für GOtt nichts ab, er werde von aussen auf der Welt wohl oder übel gehalten. Wilst du, liebes Hertz, vor dem Regen und Schnee

gesichert seyn, und die Nässe nicht auf den Leib lassen, so verwahrest du dich mit einem starcken und dicken Reise- und Regen-Mantel, es dürffte wohl noth seyn, daß du dich für den zusammenziehenden Gewittern wohl und feste verhülletest, damit, wann du von aussen zwar betroffen, von innen ohne Gefahr seyest. Verhülle dich gantz und gar in die Geduld, und laß nicht das geringste an dir von derselben unbedecket, so bestehest du in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, und Gefängnissen, und erweisest dich in allem als ein Diener GOttes. Du bleibest, wer du bist, wie du auch auswärts scheinest. Man schilt dich aus, als einen Verführer, der irrig und verdammlich lehre und verkehre; Als die Verführer, und doch wahrhafftig. Dein Gewissen tröstet dich. Niemand will dich wissen und kennen: Als die Unbekannten, und doch bekannt. Du bist GOtt offenbar und bekannt, und denen Menschen, bevor denen Gläubigen, unverborgen. Als die Sterbenden, in den Augen der Welt schon todt, gestorben und begraben, und siehe, wir leben, so lange es der Gnade GOttes gefället. Als die Gezüchtigten von GOtt aus Liebe, auch von der Welt vielfältig geplaget und gedränget, und doch nicht ertödtet. Der HErr züchtiget uns wohl, giebt uns aber dem Tode nicht. Als die Traurigen äusserlichem Ansehen und Zustande nach, aber allezeit frölich in GOTT und zufrieden. Als die Armen am Geiste und am Leibe, aber die doch viel reich

machen,

machen, und die rechte Kunst, reich in GOtt zu werden, lehren. Als die nichts inne haben, oder auf der Welt als ihr eigen halten, und doch alles haben, weil sie GOtt und in ihm alle Creaturen besitzen. Nicht laß mich seyn, der ich der Welt zu seyn scheine, sondern in deinen Augen, mein GOtt, als der deinige erfunden werden, Amen.

## XIX.

# Ein Christ ist getrost bey seiner Trübsal.

In der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden, Joh. 16, 33.

Von aussen Streit, von innen Furcht. Die Welt macht den Christen zum öfftern angst und bange. Sie ist gleich einer frechen Hure, unversehens, wann ein Christ am eifrigsten seinen Geschäfften oder Pflichten oblieget, ergreiffet sie ihn gantz unvermuthet und unverschämt, und ziehet ihn zu sich, mit ihr zu buhlen. Dem keuschen Hertzen, das allein JEsum liebet, wird darüber recht angst und bange, weiß sich nicht plötzlich zu entschliessen, oder dem geilen Weibe zu entrinnen, lässet darüber aus Furcht und Schrecken das Kleid und alles im Stiche, nur der Gefahr und Nachstellung zu entrinnen. Bald ist eine andere Angst vorhanden. Die Welt suchet den Schimpff zu rächen, und verkehret ihre Liebe in tödtlichen Haß.

Der Christ soll den Spott mit dem Leben bezahlen. Sie beklagt sich bey ihrem Baal und treuen Mit-Buhler dem Satan, wegen des zugefügten Unrechts. Kein Gefängniß ist so schlimm, kein Loch so finster, und keine Plage so grausam, sie denckt damit sich an denen Christen zu rächen. Getrost, liebes Hertz, Christus hats zuvor gesagt, aber auch zuvor getröstet: In der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost; und Offenb. Joh. 2, 10. Fürchte dich für der keinem, das du leiden wirst, siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß werffen auf daß ihr versuchet werdet, und werdet Trübsal haben zehen Tage. Aber sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Höre was die heiligen Nachfolger Christi von sich sagen: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht, wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedruckt, aber wir kommen nicht um, 2 Cor. 4, 8. seqq. Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem HErrn, 2 Corinth. 5, 6. JEsus hat die Welt überwunden, getrost! durch ihn können wir auch alles, was in derselben zu leiden ist, überwinden. Wohl Angst, aber nicht verzagt soll sie einen Christen machen, der ist als ein Gerechter auch in seinem Tode getrost. Hast du, liebster HErr Christe, die Welt, so mir Angst verursachet, überwunden, bin ich getrost zu allem dem, und bitte, du

wollest

wollest bis ans Ende mich darinnen erhalten, und hilf uns frölich und getrost in deinem Dienst beständig bleiben, in Trübsal uns nicht abtreiben, Amen.

XX.

## Ein Christ erduldet den Verlust zeitlicher Güter mit Freuden.

Den Raub euerer Güter habt ihr mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt, Hebr. 10, 34.

Was kans machen? Spricht ein Reicher, der einen Groschen verlieret, und noch viel tausend Ducaten hat. Und wer ist reicher als ein Christ? Fehlet es ihm auch an dem geringsten Gut, alles ist sein, der HErr ist sein Gut und sein Theil, drum fragt er nicht nach Himmel und Erden. Woltest du, liebes Hertz, dein Reichthum, das du in GOtt hast, um ein irdisches Königreich vertauschen, deß müste dich ewig gereuen; hat dir doch JEsus sein eigen Reich und das Königreich seines Vaters beschieden, was wilt du mehr begehren? Du magst dich mit Ursach groß darum düncken, dann es kein geringes des Himmels-Königs Sohn und Erbe zu heissen, und die Welt zu richten, und zu beherrschen. Bekümmere dich nicht um so geringen Plunder der Welt: Laß fahren, was nicht bleiben will. Dergleichen geist-

liche Leichtsinnigkeit liebet GOtt an seinen großmüthigen und hohen Christen-Seelen. Traure um Verlust irdischer Güter, wer nichts bessers hat und weiß; Ich habe es nicht Ursache. Mein GOtt mag mir von Haab und Gut der Erden viel oder wenig zuwerffen, ich will es doch, wann er es abfordern lässet, ohne Zwang und Unmuth wiedergeben, mit Freuden aber, wenn es um Christi und der Seligkeit wegen, in die Schantze schlagen. Ich weiß eine bessere Haabe, die kan kein Feind rauben, sie stecket allzufest und tief. Ich im Himmel, der Himmel in mir, was will ich bessers haben? Der würde sich sehr betrügen, der durch Beraubung aller vergänglichen Haabe mich zu berauben gedächte. Immer hin! der gewisse Schatz muß mir doch bleiben. Habe ich doch JEsum noch, wer will mir den nehmen? Bleibt der Groschen mein Gewinn, fahre der Heller immer hin; Was kans machen? So die Welt ein Stücke Erden mir stiehlet, werde ich ihr nicht sehnlich nachsehen, oder kläglich nachschreyen, es trägt nichts aus. Sie mag es gar hinnehmen, nun mein HErr und König JEsus mit seinem Frieden zu mir gekommen, doch ich den Himmel behalte, den sie nicht rauben kan. Wer will mir den Himmel rauben, den mir schon GOttes Sohn, beygelegt im Glauben. Je mehr ich auf Erden um deinet willen, mein JEsu, aus Liebe und mit Freuden verlasse, desto grössern Anspruch werde ich einst haben und sagen können:

Siehe,

Siehe, ich habe alles verlassen, und bin dir nachgefolget, was wird mir dafür? Nur du, gnug! Amen.

## XXI.

# Ein Christ freuet sich der Schmach um Christi willen.

Sie giengen frölich von des Raths Angesichte, daß sie würdig gewesen waren um seines (JEsu) Namen willen Schmach zu leiden, Ap. Gesch. 5, 41.

Liebes Hertz, laß mich frey und freudig mit dir reden. Hier siehest du diese Männer voller Freuden aus der Richter-Stube und von des Raths Angesichte gehen, möchtest du nicht wissen, was gutes ihnen wiederfahren, daß ihr Mund also voll Lachens, und ihre Zunge voll Lobens ist? Sie sind wohl gestäupet und gestrichen worden. Und doch so freudig? Eben darum. Ihre Rücken sind voller Striemen und blutfliessender Wunden, ihr Hertz aber voll Wonne und Frolocken. Das kan dein JEsus thun, der denen, die um seines Namens willen Streiche leiden, statt der Thränen Lachen verursachet. Ach! wie süsse und angenehme solte es seyn, um JESU willen Schmach zu leiden. Alle Schmäh-Worte und Verhöhnung, um seinet willen erlitten, sind nichts anders, als eine anmuthige Music zum Tantzen geschickt. Wann es darzu kommt, sagt JEsus:

So

So freuet euch alsdann und hüpffet, dann siehe, euer Lohn ist groß im Himmel, Luc. 6, 23. Ein grosses Stücke der noch auf der Erden uns versprochenen Seligkeit; Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerffen eueren Namen als einen boshafftigen um des Menschen Sohnes willen. Wie schön und prächtig muß es stehen, wann ein Christ seine Striemen und Beulen, als herrliche Zeichen der Beständigkeit aufweisen kan? Wie angenehm müssen ihm die Schläge, um Christi willen erlitten, in seinem Hertzen schmecken, so offt er sich deren erinnert? Welche Ehren-Crone wird er einsten für diese Schmach, in der ewigen Seligkeit tragen? So sehr durch die Feinde GOtt selbsten verlästert wird, so hoch wird er auf Seiten der frölichen und geduldigen Christen gepreiset. Ihr Lieben, freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch, zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr, wann ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, dann der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit, und GOttes ist, ruhet auf euch, bey ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset, 1 Petr. 4. Ach treuester Heyland, wann durch unsere Schmach du kanst gepreiset und verherrlichet werden, wollen wir um desto freudiger dieselbe auf uns nehmen, und für die gröste Ehre schäzen, Amen.

XXII.

XXII.

# Ein Christ rühmet sich der Trübsal.

Wir rühmen uns der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läst nicht zu schanden werden, Röm. 5, 3. 4. 5.

Einem Dieb, Mörder, Ubelthäter ist das Leiden wegen verübter Bosheit eine Schande: Nicht aber einem Christen um der Gerechtigkeit willen. Niemand unter euch leide als ein Dieb, oder Mörder, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greiffet, leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht: Er ehre aber GOtt in solchem Fall, 1 Petr. 5. Paulus prangete mit seiner eisernen Kette, die er um des Evangelii willen truge, und setzte unter seine herrliche Ehren-Titul auch diesen, ein Gebundener JEsu Christi, ein Gefangener rc. und schämete sich seiner Bande nicht. Keinen bessern Ruhm wuste er zu suchen, als aus seinen ausgestandenen Trübsalen, deren er sich nicht satt erzehlen konte, wie er viel Schläge erlitten, öfters gefangen, oft in Todes-Nöthen gewesen, von den Jüden fünfmal viertzig Streiche weniger einen empfangen, dreymal gestäupet, einmal gesteiniget, dreymal Schiffbruch erlitten, 2 Cor. 12, 23 rc. Wir rühmen uns der Trübsal. Wilt du dich nicht einmal für GOTT und seinen Heiligen

schä-

schämen und erröthen, liebes Hertz, du allein nichts um Christi willen erlitten, so setze dran, was du hast. Suche Ruhm und Lob deines Christenthums davon zu tragen. Da sich andere rühmen können, wie so mancher Gefahr sie sich um JESU willen unterworffen; es ist dir ein schlechter Ruhm, daß du so furchtsam und zaghafft den Fuß zurück gezogen, so bald das Eis zu brechen begonnen. Was wilt du darzu sprechen, wann andere durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte Christo gefolget, du aber eine einzige böse Nachrede dich vom Guten abtreiben lassen. Magst du dich rühmen, wann der Verlust des deinen und befürchtliche Verfolgung Christum zu bekennen dich abgeschrecket, da du ein blutiger Zeuge JEsu zu werden dich hättest freuen sollen? Weder Gedult noch beständiger Hoffnung kan sich der rühmen, der nicht viel Trübsal ausgestanden, und aus der Erfahrung und vielen Proben die Hoffnung befestiget. Dieser herrlichen Tugenden muß er entbehren, so er nicht Trübsal erlitten. Verhält sich die Sache mit der Trübsal also, will ich mich derselben am allerliebsten rühmen, mein GOtt, mach mich darzu bereit, es dient zum besten allezeit, Amen.

XXIII.

## Ein Christ läßt sich durch Leiden nicht mürbe noch müde machen.

Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äusserlicher Mensch verweset, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert, 2 Cor. 4, 16.

Wo Verwesung, da Verneuerung. Was dem Leibe ab, das gehet der Seelen zu. Paulus hats aus der Erfahrung geredet. Je mehr sein äusserlicher Mensch, sein Leib und dessen äusserliche Sinnlichkeit und Kräfte verwesete, durch die vielfältige Schmertzen, ausgestandenes Ungemach, und erlittene Kranckheit und Schwachheit, durch die öftere Geisselung, Steinigung, Schiffbrüche, Arbeit und Wachen, und er also an seinen Gliedern gantz schwach und krafftlos, an dem natürlichen Gedächtniß und Nachsinnen geschwächet: ie mehr würde sein innerlicher Mensch, der Geist seiner Seelen durch GOtt erleuchtet und geheiliget von Tag zu Tag stärcker. Die noch vom Fleisch erregte Zuneigung wurde durch dessen Unvermögen auch geschwächet, und sein Gemüth um desto leichter, und sich in die Höhe zu schwingen weit geschickter. Das göttliche Erkänntniß breitete sich statt des natürlichen Verstandes u. Gedächtnisses aus, u. die Erneuerung zu dem Ebenbilde GOttes wuchs um so viel mehr, weil es durch die Lüste des kräncklichen Fleisches

desto

destoweniger gehindert wurde, daß es hieß: Wann ich schwach bin, so bin ich starck. Deswegen wurde er unermüdet noch verdrossen durch sein Leiden und Trübsal nach dem Fleisch. Sondern ie mehr von aussen die Zweige des Baumes verschnitten, die innere Wurtzel desto safftiger und grösser wächset; also ie mehr Paulus am Leibe und äusserlichen Sinnlichkeit ausstehet und verweset; ie mehr vermehret sich in dem Grunde seiner Seelen das Gewächs des Glaubens und Gerechtigkeit. Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbar werde; Dann wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben, um JEsu willen, auf daß auch das Leben JEsu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische, 2 Cor. 4, 10. 11. Dessen magst du gleichfalls versichert seyn, liebes Hertz, daß GOttes Krafft in deiner Schwachheit völlig werde, und an deinem sterblichen und verwesenden Leibe durch erlittenes Ungemach geschwächet, das Leben Christi herrlich offenbar werde, weil deine Seele um desto mehr durch die Krafft und Gemeinschafft JEsu erneuret und gestärcket wird, drum unermüdet und unverdrossen! Mitten in dem Leiden deines äusserlichen Menschen wircket dein JEsus in dem innern. Mein GOtt, wie du an meinem Leibe das Sterben Christi, so offenbahre auch sein Leben an meinem sterblichen Fleische, daß die Ehre deiner Allmacht dadurch vergrössert werde, Amen.

XXIV.

XXIV.

# Ein Christ hat Lust und Freude an dem Tode.

Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, Phil. 1, 23.

Und ob ich geopffert werde über dem Opffer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen, Phil. 2, 17.

Es ist kein Mensch, der gerne sterbe, und nicht lieber länger leben wollte, wann es bey ihm stünde. Diese Rede, liebes Hertz, und feste Meynung findest du fast durchgehends bey den Weltgesinnten, und ist ihnen nicht auszureden. Dann das, was bey ihnen, halten sie als gemein, und demnach für unmöglich, daß, da ihnen der Tod so bitter und herbe vorkommt, andern auch nicht also seyn sollte. Aber ja, GOtt Lob! Christen sind, denen Sterben ihr Wunsch, Lust und Freude. Gesetzt, daß die Natur bey allen Lebenden den Tod und Verwesung scheuet und fürchtet, so kan doch solches bey einem Christen nicht an der Willigkeit zum Sterben hindern; sondern das Fleisch möchte sich wohl streuben, der Glaube aber und Versichrung des ewigen Lebens vertreibet diese Bitterkeit, macht lustig und freudig, begierig aufgelöset zu werden, und bey Christo zu seyn. Zu Christo zu kommen, hält einen Christen das enge

Todes-Pförtgen nicht auf, sondern erniedriget sich durch den Tod ins Leben, und ewige Gesundheit zu erlangen, greift er zu dem zwar bittern, doch durch Christi Tod versüßten und geheiligten Sterbens-Tranck. Wie würdest du es deinem GOtt verdancken, wenn er dich von der Last, darunter du ängstlich geschwitzet und geseufzet, fein bald befreyen wollte? Dann dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns und sind beschweret, legen wir aber die Hütten unsers Leibes ab, so ist unsere Seele als ein Vogel aus dem Kefich befreyet, ledig u. los, darum haben wir vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn. Es mag nur fein bald diese zerbrechliche Hütte über einen Haufen fallen, wenn statt ihrer ein herrlicher Pallast soll erbauet werden. Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau im Himmel haben, von GOtt erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über derselben sehnen wir uns auch nach unsrer Behausung, die im Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. Wie so freudig, liebes Hertz, wie so muths? Ey mein JEsus! der Bräutigam läßt mir sagen, er wolle mich bald abholen lassen. Die Hütte fängt schon an zu krachen, ob GOtt will, möchte sie bald einfallen, lasset mich eilen, der Messias ruffet mir, hier ist er; Willkommen Braut, willkommen Bräutigam! Die Zeit der Hochzeit und ewigen Vermählung ist kommen. Welt gute Nacht!

XXV.

XXV.

# Ein Christ achtet sein Leben geringe und den Tod hoch.

Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, Apost. Gesch. 20, 24.

Wie wirds noch gehen, liebes Hertz? Die Welt ist auch wider dich, und Satan losgerissen, ich fürchte, du werdest eins auf Erden ausstehen müssen, es läßt sich zu einem Sturm und Wetter an. Ach du Elende und Verlassene, über die alle Wetter gehen, was Leiden, was Trübsal, was Hohn, Spott und Elend warten dein aller Orten, wie befindest du dich darauf? Gar wohl, GOtt Lob. Ich achte der keines. Ach wie bist du so leichtsinnig und kühn, siehest du nicht, wie man die Christen hin und wieder an Ketten und Banden leget, und dir gleichergestalt nachgehet, dennoch so bist du ohne Furcht, und kanst unser Weinen mit freudigen Augen ansehen? Was macht ihr, daß ihr weinet, und brecht mir mein Hertz, denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben um des Namens willen des HErrn JEsu. Thue es nicht, das Leben ist lieb, leicht geschehe es, daß du es darüber lassen müssest? Ich halte auch mein Leben selbsten nicht theuer. Gilt gleich, wann und wie es GOtt

wieder nimmt. Wie kanst du noch so freudig seyn, da es so bald mit dir möchte gethan seyn, und bist unbekümmert, was erfolgen möchte: Ich vollende meinen Lauf mit Freuden. Nun des HErrn Wille geschehe. Ja, ich warte und hoffe, daß ich in keinerley Stück zu Schanden werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, wie sonst allezeit, also auch itzt, Christus hochgepreiset werde an meinem Leibe, es sey durch Leben oder Tod, dann Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 20. 21. Ja der Tod möchte noch endlich hingehen, wann nur zuvor nicht so viel Schmerzen und Marter auszustehen? Du bildest dir es ein. Aber der gerechten Seelen sind in GOttes Hand, und keine Quaal rühret sie an. Vor den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ein Verderben, aber sie sind im Friede. Ob sie wohl vor den Menschen viel Leidens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmer sterben, B. Weish. 3, 1. 2. Laß mich dich, mein liebster JEsu, nur allezeit mit Glauben umfassen, so wirst du meine Seele in den äussersten Leibes-Schmertzen trösten und erquikken, daß kein Leid so groß zu erdencken, noch keine Art des Todes so grausam, darinnen ich nicht durch deine Kraft die innerliche Freude schmekken und empfinden sollte, Wo JEsus, da Wonne und Leben, Amen.

XXVI

XXVI.

## Ein Christ weiß, daß alles zum Besten gereichet.

Wir wissen, daß denen, die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, Röm. 8, 28.

Diesen Grund halt fest, liebes Hertz, alles muß zum Besten dienen. Liebest du deinen GOtt mit Aufrichtigkeit und Bestand, und kanst dieser Liebe in dir versichert seyn, daß sie rein und ohne falsch, ach! so kanst du gewiß wissen und glauben, daß dir alle Dinge müssen zum Besten dienen. Alles, nichts ausgenommen. Kein Leiden so groß, keine Gefahr so schwer, kein Elend so lange, keine Anfechtung so starck, kein Schmertz so tief, kein Tod so böse, alles muß zu deinem Besten dienen. Halte nur fest an der Liebe zu GOtt, GOtt läßt dich nimmer fahren. Zweifelst du durch Unglauben, so ists geschehen. Drum sey starck in der Zuversicht zum HErrn, und traue seiner Güte und Allmacht ein mehrers zu, als daß er dich in einerley Weise sollte zu Schanden werden lassen. Seine Hand hält dich feste, niemand als du vermag die deinige los zu machen. Tod, Leben, Gutes, Böses, Leid, Freude, Ehre, Schande, alles zum Besten! Liebe GOtt. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefährlichkeit? oder Schwerdt? Denn ich

bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn, Röm. 8. Ich stehe getrost! Wer gläubet, der fleucht nicht. GOtt ist getreu, der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen, 1 Cor. 10. Ich halte fest. Die Sache ist zu groß, GOtt kann nicht helfen? Wo bliebe denn seine Allmacht? Nein; bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Er mag und will nicht helfen? Wo bliebe seine Barmhertzigkeit? Ich will ihnen Gutes thun, und mich ihr erbarmen. Er darf eben nicht helfen? Wo bliebe seine Treue? Sein Wort ist da, er muß, GOtt ist nicht ein Mensch, daß er lüge, sollte er etwas reden und nicht thun? Er höret auf zu helfen? Wo bliebe seine Beständigkeit: Treu ist GOtt, der uns beruffen hat, welcher wirds auch thun; der das gute Werck angefangen, wird es auch vollführen. Stelletest du dich gleich, mein GOtt, ob wolltest du nicht helfen, so sollte mein Glaube dich dergestalt bey deiner Barmhertzigkeit, Wahrheit und Treue halten, daß du müßtest: Denn keiner wird zu Schanden, der dein harret, aber zu Schanden müssen sie werden die losen Verächter. Amen.

XXVII

XXVII.

## Ein Christ hält gegen seine Herrlichkeit alles Leiden für nichts.

Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, Röm. 8, 18.

Lerne rechnen, liebes Hertz, mit Paulo, was alles dein Leiden austrägt, und wie viel es zusammen macht; wie groß das Facit heraus komme. Es ist eine merckliche Summa, so viel Anfechtungen und Angst der Seelen, so viel Elend und Trübsal des Leibes, so lange Zeit hat es gewähret, es beläuft sich allzuhoch. Wohl, zehle deine Herrlichkeit und vielfältige Gnade GOttes dagegen ab, welches ist das meiste? Die ist unzehlich. Mein Verstand kan nicht die Menge derselben ausrechnen: Gegen ein Eins des Leidens müssen viel tausend Wohlthaten gesetzet werden. Die Zahl gehet auf ewig hinaus, denn ich sehe kein Ende der Herrlichkeit und zukünftigen Freude. Mit der Zeit höret alles Leiden auf, die Freude aber hebt sich alsdann erst recht an, und währet ohne Zeit. So mache denn den Ueberschlag des Leidens in der Zeit, und der Herrlichkeit in der Ewigkeit. Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Die Rechnung ist leicht zu machen. Ewig ist mehr als zeitlich; der Himmel

mel als die Erde. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig, 2 Cor. 4. Meine Seele, laß dir nicht Zeit und Weile lang währen in deiner Trübsal, es wird bald aus seyn. Siehe, das Stündlein des Traurens ist fast verlauffen, und dein JEsus rittelt an dem Seiger: Noch wenig Augenblick währets, dann ists vorüber. Da du itzt eine kleine Zeit, wo es seyn soll, traurig bist in mancherley Anfechtung, wirst du dich in Ewigkeit freuen mit unaussprechlicher Freuden. Hier zeitliche Trübsal, dort ewige Labsal. Drücket dich das Leiden, gedulde dich noch ein klein wenig unter der Last, bald kommt einer, der wird sie abnehmen; sticke nur so lange unter der Schwitz-Decke, du sollt eiligst hervor. Ein Körnlein des Elendes gegen den grossen Sand-Bergen aller Lieblichkeit, was ists? Hier leichtes Leiden, dort wichtige und über alle Maße grosse Herrlichkeit. Du siehest nicht nach der Erden, sondern nach dem Himmel, nicht auf das Sichtbare, sondern Unsichtbare, jenes zeitlich, dieses ewig. Es sey drum, lieber GOtt, der Tausch gefällt mir wohl, itzt will ich leiden, dort aber sollt du meine leichte Trübsal gegen der überschwenglichen Herrlichkeit verwechseln, so gehets wohl, Amen.

XXVIII.

## Ein bewährter Christ trägt die Krone davon.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOTT verheissen hat denen, die ihn lieb haben, Jac. 1, 12.

Warum ist der Kämpfer so muthig, und was erhält den Wettläuffer in dem Lauffen, daß er nicht ermüdet? Die Krone. Was hat die Heiligen GOttes so geduldig und getrost zum Leiden gemacht? Der Glaube und Gewißheit des ewigen Lebens. Etliche haben Spott und Geisseln erlitten, darzu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteiniget, zerhackt, zerstochen, durchs Schwerdt getödtet, sie sind umhergegangen in Peltzen und Ziegen-Fellen, mit Trübsal, mit Mangel, mit Ungemach, der die Welt nicht werth war, und sind im Elend gangen in der Wüsten, auf den Bergen, in den Klüften und Löchern der Erden. Wodurch vermochten sie dieses? durch den Glauben. Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und waren gewiß, daß GOtt etwas bessers für sie vorbehalten. Bewähret, gekrönet. Liebes Hertz, siehe auf gen Himmel, eine Krone voller Glantz und Herrlichkeit, wer die hätte? Ach die ist gewiß genug, nur erdulde was

dir begegnet. Sie ist schon zugesaget allen, die GOtt lieb haben. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben; willt du grössere Versicherung? GOtt hält unverletzt, was er verspricht. So sey es drum, bleibt mir nur die Krone, so will ich gerne alles fahren lassen. Es kan eine Zeit kommen, da ich, wornach ich gelaufen und gekämpfet, habhaft werden, und mit Paulo sagen kann: Ich habe den guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, der gerechte Richter, geben wird rc. 2 Tim. 4. Halt was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Greif nicht mit einer Hand nach zweyen Dingen, anders mußt du beydes vermissen. Laß seyn, daß alle Züchtigung, wenn sie da ist, nicht Freude, sondern Traurigkeit scheinet, wenn sie nur giebt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. So will ich denn künftig es für eitel Freude achten, wenn ich in mancherley Anfechtung falle, weil ich weiß, daß mein Glaube, wo er rechtschaffen, Gedult würcket. Die Krone des Lebens bleibt mir doch gewiß, liebster JEsu, die du mir im Glauben gezeiget und aufgehaben hast? Ja gantz gewiß, verharre nur! Amen.

# Schätze der Christen.

## I.

## Ein Christ geniesset der allerherrlichsten Güther GOttes.

Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Güthern durch Christum rc. Ephes. 1, 3.

Liebstes Hertz, was sollte ein Christ seine Lebens-Zeit über am allermeisten thun? GOtt loben und dancken. Du redest recht. Er verdienet es um uns, daß, so oft wir Athem holen und frische Lufft schöpfen, wir ihm für seine stetswährende Gnade dancken. Seine Güte ist unaussprechlich, die er einem Christen erweiset. Gesegnete des HErrn sind die Christen-Kinder des Segens ihres himmlischen Vaters. Er segnet sie mit allerley geistlichen Segen. Er hat mehr als einen Segen. Esau und die Kinder der Welt geniessen auch des Segens ihres GOttes vom Himmel, aber es ist ein leiblicher Segen, sie essen von der Fettigkeit der Erden, und nähren sich vom Thau des Himmels von oben her. Jacob ist gesegnet, und wird wohl gesegnet bleiben. Ueber den Israel GOttes und gläubigen Kinder Abrahams ist Friede und Barmhertzigkeit. O der Gesegneten des

des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat, das dancket eurem Vater in Ewigkeit! Wohlbegüterte sind die Christen: GOtt hat sie gesegnet mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Güthern durch Christum. Wir sind in allen Stücken reich gemacht, daß wir keinen Mangel haben an irgend einem Guthe. Die Reichen müssen darben und hungern, aber die den HErrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Guth. Meine Seele, vergiß nicht, was dir dein GOtt Gutes gethan hat, der dich, als ein verlassenes Wayselein zu der allerreichsten Königin gemacht, das dancke deinem JEsu, der es dir zuwege gebracht. Hier ist mehr denn Ahasverus. Himmlische Güther, das sind die rechten Schätze, sie kommen vom Himmel, und sind im Himmel beygeleget, ja sie sind der Himmel. Klagest du noch? Nein, ich habe gnug, ich wuste nicht, daß ich so reich wäre. Du kanst mit besserm Recht sagen: GOtt Lob! ich bin nun reich worden. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der auch mich gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Güthern durch Christum; vormals war ich arm, nackend und bloß, nun GOtt meine Seele gesegnet durch Christum, hab ich alles voll auf. Dancken, loben und GOtt dafür preisen, soll in Ewigkeit meine Verrichtung seyn, Halleluja.

II.

# Ein Christ ist von Ewigkeit erwehlet zur Heiligung und Seligkeit.

Er (GOTT) hat uns erwehlet durch denselbigen (seinen Sohn) ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch JEsum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, Ephes. 1, 4-6.

Wahre Christen können alles dieses in gewisser Maßen auf sich ziehen. Aus Jüden und aus Heyden hat sich GOtt ein Volck erwehlet, und zur Kindschaft seines Sohnes JEsu Christi verordnet. Billig, liebes Hertz, magst du der unerschöpflichen Barmhertzigkeit GOttes nachdencken. Ehe du warest, kannte er dich, und erwehlte dich von Ewigkeit in seinem Sohn, weil er, daß du ihn in der Zeit mit Glauben ergreiffen und beständig halten würdest, schon zuvor gesehen. Noch war der Grund dieser Welt nicht geleget, so hatte GOtt schon den Grund deiner Seligkeit in Christo geleget, er beschloß aus Liebe, du solltest durch JEsum, weil du an ihn gläubetest, Kräfte bekommen, heilig und unsträflich zu seyn in der Liebe. Sein Wille von Ewigkeit her war, dich

durch

durch den Glauben gerecht, und in der Liebe heilig und unsträflich darzustellen; und seinen Rathschluß hat er jederzeit erfüllet, da er dich, als einen Reben in den Weinstock Christum gepropfet, daß du viel Früchte bringest. Höre noch ein mehrers; er hat dich verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch JEsum Christ. Ob du wohl nicht aus dem Geschlecht der Jüden, noch von den Nachkömlingen Abrahams, welchen zuförderst die Kindschaft und Verheissung geschehen; dessen ungehindert, solltest du durch Christum zur Kindschaft GOttes gelangen, weil du JEsum angenommen, gab er dir Macht GOttes Kind zu werden durch den Glauben. Aus was Ursach? Nach dem Wohlgefallen seines Willens zu Lobe seiner herrlichen Gnade. GOttes freyer Wille und Wohlgefallen, und seine ewige Gnade ohne alle deine eigene Verdienste, die Vorbitte deines JEsu hat dich vor GOtt angenehm gemacht, darum lobe die Herrlichkeit seiner Gnade. Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immer in meinem Munde seyn, denn er hat grosse Dinge an mir gethan, und mich nach seinem Wohlgefallen und Reichthum der Gnade in JEsu zur Heiligung des Glaubens, Kindschaft und Seligkeit verordnet und erwehlet. Gelobet sey GOtt! Amen.

III.

## Ein Christ ist getauft.

Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes, Matth. 28, 19.

Ist

Ist dann dieses so ein Grosses? Liebes Hertz, die Taufe ist eine hohe Handlung der Aller-heiligsten Drey-Einigkeit und ein unter den aller-herrlichsten Gnaden-Gütern fast vortrefflichs. Sie ist ein göttlich Wasser und ein göttlich Bad; ein Wasser, das durch das rothe Blut Christi durch-röthet und gefärbet. Da ist das rechte Lebens-Wasser, durch welches die von Natur und in Sünden todte Menschen das Leben überkommen. Wie lebet doch alles an einem getauften Christen durch die Kraft der Taufe? Wilt du wissen, was bey deiner Taufe sich begeben? Der dreyeinige GOtt selbsten hat getauft und dich bedienet. GOtt der Vater hat dich zu seinem Sohn und Kinde in der Taufe angenommen. Ey welch ein schönes Kind ist das, so in dem Blut meines Soh-nes so rein und sauber gewaschen, und durch das heilige Wasser gantz hell und wohl gezieret? Das muß ich hertzlich lieben, hertzen und küssen. Welch einen Wohlgefallen hab ich an ihm, daß ich es nicht genung ansehen, drücken und tragen kan. Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn; ich will ihm gnädig seyn. GOtt der Sohn öffnet gleichsam sein Hertz und Seite, und läßt sein göttlich Blut Strom-weise auf dich fliessen, damit nicht ein Flecken, Runtzel, noch irgend etwas an dir bleibe, er verbindet sich nunmehr mit dir als dein treuster Bruder. Alles, was er hat, das ist dein. Dir muß gantz nichts ermangeln, sondern er schencket dir, was zum heiligen und göttlichen Leben

Leben und zur Seligkeit erfordert wird, und giebt dir seinen heiligen Geist zu einem theuren Paten-Pfennig, Pfand und Braut-Schatz. GOtt der heilige Geist ruhet auf dir, und bewohnt dich gantz und gar; ist gleichsam als eine sorgfältige Mutter und Heb-Amme, träget und hebet dich. Er wickelt dich ein in die weißen Kleider und Wester-Hemde der Unschuld und Gerechtigkeit deines JEsu, hänget an deinen Hals die güldene Kette aller himmlischen Tugenden, und beschencket dich mit dem köstlichen Brust- und Schau-Stück des göttlichen Ebenbildes, und hat das edle Kleinod des ewigen Lebens, das er in die Seide des wahren Glaubens verwickelt, dir ein- und beygeleget. Niemals hat ein Mensch, König oder Kayserin so herrlich in ihrem Schmuck gepranget, als du vor den Augen GOttes und der heiligen Engel in und nach der heiligen Taufe. Die heiligen Engel selbst getrauen sich nicht mit dir zu vergleichen, sondern als die Diener und Aufwärter stehen sie dir zur Seiten, und freuen sich deiner Freundschaft. Ich kann und mag die Wohlthat der heiligen Taufe nicht mit Worten aussprechen, allezeit aber soll mein Hertz dich, mein Vater, dafür ehren und preisen, Amen.

IV.

## Ein Christ hat Christum angezogen.

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen, Gal. 3, 27.

Was

Was soll man dem Manne thun, den der König gern ehren wollte? Den Mann, den der König gern ehren wollte, soll man herbringen, daß man ihm königliche Kleider anziehe, und daß man die königliche Krone auf sein Haupt setze, Esth. 6, 6. Das ist eine menschliche, ob zwar königliche Ehre. Aber was soll man dem thun, den GOtt gern ehren wollte? GOtt selbsten soll ihn als ein Kleid umgeben, daß er GOtt gleich und ähnlich werde. Adam hielte es für die allerhöchste Ehre, GOtt gleich seyn, und es ist auch in der That. Diese Ehre hast du, als ein Christ, schon in deiner Tauffe genossen, da du Christum angezogen. So hoch hat dich GOtt beehret. Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Wer sind die Christen? Menschen, die Christum angezogen, denen Christus seine königliche Krone auf das Haupt setzet, mit dem Schmuck seiner Gerechtigkeit bekleidet und ausgezieret, die sich gantz und gar in Christum verkleiden, und dadurch alles, was Christus ist und hat, in der Gnade theilhaftig werden. Joseph in Egypten mit seinem weissen seidenen Kleide, Salomo in aller seiner Herrlichkeit und Pracht, Daniel mit seiner güldenen Kette, kommen bey weitem nicht gleich denen geschmückten Christen. Liebes Hertz, bedencke wer du seyst? Dein Kleid ist Christus, und du bist Christo vereiniget, als ein Leib dem Rock, ja weit näher und genauer. Du hast angezogen den getödteten, aber nunmehr in

alle Ewigkeit lebenden Christum, du bist begraben durch die Taufe in den Tod sammt Christo. Christus ist dein schwartzer Trauer- und Todes-Habit, durch welchen du der Sünde abgestorben und der Welt. Du hast angezogen den auferstandenen JEsum, du bist mit Christo auferstanden und lebest der Gerechtigkeit durch die Gemeinschaft seiner Auferstehung. Christus lebet in dir, und du lebest in ihm. Er ist dein Feyer-Kleid, Braut- und priesterlicher Schmuck, das Kleid des Heils und der hochzeitliche Rock. Mit diesem wohlriechenden Kleide magst du vor GOtt deinem Vater treten, so oft du willt, er wird dich segnen, und den Geruch seines Sohnes, als eines köstlichen Kleides, mit Lust riechen. Kan dich auch einer an deinem Leibe verletzen ohne Beschädigung des Kleides: Und wer dich will beleidigen, muß auch Christum mit treffen, in dem du dich verhüllet, und als einen Rock angezogen. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet; Wie ein Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gekleidet, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Ich darf mich der schändlichen Sünden-Blösse nicht mehr schämen, denn der lange Rock meines JEsu und seines Verdienstes bedecket alles, und zieret mich aufs beste, Amen.

## V.

# Ein Christ bleibet in Christo, und Christus in ihm.

Bleibet in mir, und ich in euch, Joh. 15, 4.

Dein JEsus, liebstes Hertz, ist dir aufs allergenaueste vereiniget. Er ist dir so nahe, als du selbsten. Denn nachdem du JEsum in der Taufe angezogen durch den Glauben, ist Christus in dir, und du in Christo, so fern du sein Gebot hältest, gläubest an den Namen JEsu Christi, als des Sohnes GOttes, und liebest GOtt und den Nächsten. Wer seine Gebot hält, der bleibet in ihm, JEsu, und er, JEsus, in ihm. Gleichwie sich ein Rebe an den Weinstock, und der Weinstock die Rebe in sich hält, so bist du in Christum versencket, und Christus in dir vereiniget. Bleibet in mir, und ich in euch: Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet dann an mir, ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibet, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. So redet Christus von dieser Vereinigung in der Gleichniß Rede vom Reben und Weinstock, dieses grosse und unergründliche Geheimniß dir desto deutlicher zu machen. Eine genaue Verbindung und Vereinigung ist es, da Mann und Weib zwey eines seyn. Darbey kanst du der Verbin-

dung und Vereinigung Christi mit dir, und deiner mit Christo wohl nachdencken. Doch glaube, daß dieses Geheimniß weit grösser, und dieses Gleichniß bey weitem nicht zureichet. Doch in etwas dadurch zu erklären, hat Paulus selbsten es dadurch angedeutet, Eph. 5. Dann niemand hat iemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein, gleichwie auch der HErr die Gemeine, dann wir sind Glieder seines Leibes von seinem Fleisch und von seinem Gebeine: um deswillen wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden seyn zwey ein Fleisch: Das Geheimniß ist groß, ich rede aber von Christo und der Gemeine. Dein JEsus, mein Hertz, hält sich zu dir als ein keuscher Bräutigam zu seiner Braut, und wird deiner Seelen so nahe, daß zwey eins seyn, und du hinwiederum sollt dich in reiner Liebe zu ihm halten, ihm anhangen, und gantz und gar eins mit ihm zu werden streben, daß weder Christus von dir, noch du von Christo mögest getrennet werden, sondern du gantz in der Liebe deines JEsu, als zerschmoltzen in ihm zerfliessest, er hingegen in seiner unendlichen Güte und Kraft über dich sich ausgiesse, und in sich fasse; Er ruft: Liebe Seele, bleib getreu in allem Leiden; Antworte: Mich und dich soll nichts scheiden: Wo du bleibest, da bleib ich auch; Und wo du bist, da will ich ewig seyn, Amen.

VI.

# Ein Christ wird ein Geist mit Christo.

Wer dem HErrn anhanget, der wird ein Geist mit ihm, 1 Cor. 6, 17.

Mein Hertz, mache selbsten bey dir die Erklärung dieses und folgender Sprüche. Wenn Christus spricht: Auf daß sie alle eins seyn, gleich wie du Vater in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleich wie wir eins sind; Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines rc. JEsus Worte werden in der Seelen von ihm am besten ausgeleget. Was saget Paulus: Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir, Gal. 2. Wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. Du magst desto eher verstehen lernen, was heisse: Christo also anhangen, daß man ein Geist mit ihm werde. Und warlich es muß seyn! Wer dort will ewig JEsu geniessen, muß hier also ihm anhangen. Das Verlöbniß wird hier vollzogen, und die Hochzeit angefangen, dorten aber in Ewigkeit fortgesetzet. Mann und Weib können nicht zwey in einem Fleische werden, sie hangen dann beyde an einander an, und vereinigen sich zusammen. Der Mensch und JEsus

sus können nicht ein Geist mit einander werden, JEsus vermähle sich dann mit der Seele, und dieselbige hange ihm beständig an. Dem du, liebes Hertz, anhangest, mit dem wirst du eins, als das Auge und das Ding, darauf du mit dem Auge siehest, eins werden möchten. Siehest du die Sonne an, vereiniget sich der Sonnen Gestalt in dein Auge; siehest du einen Baum an, ist es eben also beschaffen. Die Seele, so JEsum rein anschauet durch den Glauben, wird dadurch mit ihm vereiniget, und ein Geist mit ihm. Der Geist JEsu und der Geist des Menschen kommen so enge zusammen, daß sie als ein Geist anzusehen. Die Seele des Gläubigen wird durch das Anschauen der Klarheit des Angesichts JEsu verkläret in dasselbige Bild, und gewinnet ihre Gestalt und Beschaffenheit von dem, den sie stetig anschauet und anhänget. Das Auge bleibet Auge, obgleich die Gestalt des erblickten Körpers in ihm sich bildet; Die Seele in ihrem Wesen, nur daß sie von dem geistlichen Wesen JEsu, daß sich in ihr spiegelt, verkläret wird. Genau kan ich nicht ausreden, liebster JEsu, was sey, ein Geist mit dir seyn, doch glaube ich, daß es in der Zeit zum Theil, in Ewigkeit aber völlig geschehen möge, Amen.

VII.

## Ein Christ vermag alles durch Christum.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum, Phil. 4, 13.

Noch

Noch kan und mag ich nicht aufhören, mit dir, mein Hertz, von dem, was JEsus in dir ist und würcket, zu reden. Wie kommts, daß Paulus alles vermag? Christus macht ihn mächtig. So ist gewißlich Christus alles einem Gläubigen? Nicht anders. In dir wohnet JEsus. Paulus bittet für die Christen, daß ihnen GOtt Kraft gebe ... Christum zu wohnen durch den Glauben in ihren Hertzen rc. Eph. 3. Nicht der todte, leblose Christus, sondern der lebendige, würckende und beschäftigte Christus, der an seiner Wohnung immer bessert und putzet. In dir würcket JEsus, er arbeitet an deiner Seele, daß du Christi Sinn haben möchtest, und seinen Geist. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Daß du erleuchtet werdest in dem Verständniß, und begreiffen mögest GOttes Geheimniß. Er würcket in dir dasjenige, was du zum Nutz und Erbauung des Nächsten reden sollst, als Paulus sagt: Denn ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbe nicht Christus durch mich würckete, Röm. 15, 18. In dir verrichtet JEsus das Gute, daß du erfüllet werdest mit Früchten der Gerechtigkeit, welche durch JEsum Christum geschehen, in dir zur Ehre und Lobe GOttes. In dir erzeigt sich Christus mächtig, daß du durch ihn alles vermagst nach der Kraft, die da in dir würcket, und nach seiner herrlichen Stärcke, daß du alles erduldest, erträgest, überwindest, bezwingest, weil du es durch Christum vermagst. In dir lebet Christus. Dein

  Leben

Leben ist aus GOtt durch Christum, und erweiset sich die Verheissung Christi an dir: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Denn die Kraft des Geistes dessen, der JEsum von den Todten auferwekket hat, machet lebendig deinen todten Sinn, und das Leben Christi wird durch die Freudigkeit und Standhaftigkeit im Leiden offenbar an deinem sterblichen Fleische, und dein Leben ist zwar verborgen in Christo bis auf die völlige Offenbarung, iedoch äussert es sich mehr und mehr durch die Aehnlichkeit des Wandels mit dem Leben Christi. So versuche dich selbsten, liebes Hertz, ob du im Glauben seyst, prüfe dich, ob JEsus Christus in dir sey. Denn Christus ausser dir nutzet dir nicht. Dabey bleibets: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, Röm. 8. In dir muß der Geist Christi seyn, in dir leben, würcken und wohnen, alsdenn ist alles dein, GOtt und Himmel. Nun, mein JEsu, daran will ich erkennen, daß du Gefallen an mir hast, wenn du dich in mir mächtig erweisest durch allerley Gutes, und in mir dich lebendig erzeigest durch das Wort der Wahrheit, Amen.

## VIII.

## Ein Christ ist eine Wohnung der Heil. Dreyeinigkeit.

Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 23.

Wo

Wo der Sohn ist, da ist auch der Vater und der H. Geist. Ist JEsus bey und in dir, mein Hertz, so hast du beyde den Vater und Sohn. Ach HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, sprach der Hauptmann zu JEsu, Matth. 8, 8. Achtest du dich, mein Hertz, würdig, die H. Dreyeinigkeit in dir zu beherbergen? Du solltest fast mit Petro sagen: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Es will sich übel reimen, daß ein Kayser bey einem Bettler oder armen Bauer einkehret. Doch geschiehets wohl zu Zeiten, und dann darf ihn der schlechte Wirth nicht einreden oder ausgehen heissen. Nirgends lieber wohnet der unendliche GOtt als bey einem Christen. Er verließ ehe einen Himmel und alle Creaturen, ehe er einen gläubigen Christen sollte unbewohnet lassen, seine Lust ist bey denen Menschen-Kindern. Das sind köstliche Gäste, für denen sich auch der gläubige Abraham neiget und bücket, sie kommen niemals leer und ohne Geschencke. Wie magst du diese Gäste nach Würden tractiren? Sie fordern nicht mehr von dir, als was du hast, aber du must auch alles darbringen. Abraham schlachtet ein Kalb, und buch Kuchen. Deine viehische Begierden und Lüste magst du schlachten und tödten, und ein ungesäuert Hertz voll süsses Glaubens und Liebe vorsetzen, das ist die Speise GOttes. Dargegen GOtt aber von seiner Speise dem süssen Manna und verborgenen Brod des Lebens kosten lässet,

daß du lebest in Ewigkeit. Wohnet GOtt in dir, so wohnest du hingegen wieder in ihm, und er ist dein Himmel. Denn wo GOtt ist, da ist der Himmel, und müstest du also selbsten GOttes Himmel, Thron und Behausung seyn. Er kommet nicht nur zu dir, als ein Gast, eine Nacht Herberge da zu haben, sondern Wohnung bey dir zu machen, und auf ewig da zu bleiben. Die Ehre ist unbegreiflich groß, da sich GOtt dergestalt erniedriget, daß er in der Christen Hertzen, als in ein niedriges Häuslein einziehet, den sonsten der Himmel und aller Himmel Himmel nicht begreiffen mögen. Hätte es Christus die Wahrheit nicht selbsten so deutlich gesagt, ich könte es nimmer glauben, daß GOtt in einem Menschen wohnen wollte. Nun ist aber ganz gewiß, wer JEsum liebet und hält sein Wort, zu dem kömmt er sammt dem Vater und H. Geist, und wohnen allda, als im königlichen Pallast. Mein GOtt ich erkühne mich nicht, dir mein Hertz, als eine Wohnung anzubieten; nun du es selbsten darzu erwehlet, so bleibe darinnen, und gebrauche es nach deinem Gefallen, Amen.

## IX.

# Ein Christ ist ein Tempel des Heil. Geistes.

Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet? 1 Cor. 3, 16.

Liebes

Liebes Hertz, deine Ueberschrift ist: Die Kirche zum Heiligen Geist. Weist du nicht, daß du GOttes Tempel bist? Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn, 2 Cor. 6. Welch ein Gebäude ist das? Du bist der lebendige Tempel GOttes, von GOtt erbauet zu einer Behausung des Heiligen Geistes. Du magst hingehen, wohin du willt, so trägest du den lebendigen GOtt mit dir herum, dessen Kirche du bist. Darzu hat dich JEsus in der Heiligen Taufe geweyhet, daß du ein heiliger Ort des Allerheiligsten wärest. Der Heilige Geist verrichtet seine heilige Handlung in dir als in einer Kirche, wie vormals im Tempel Salomonis der Hohepriester zu thun pflegte. Der Altar bist du, darauf er opfert das Versühn-Opfer JEsu, welches er dir durch den Glauben zueignet, und du in solchem es dem himmlischen Vater darbringest zum süssen Geruch. Er opfert das Räuch- und Danck-Opfer, da er dich voll himmlischer Hallelujа und Hosianna machet. Das Brand-Opfer, da er dich in der Liebe GOttes und Menschen als brennend zubereitet. Du bist die Kantzel, darauf der Heilige Geist das innere Zeugniß prediget, und seines heiligen Wortes Verstand dir erkläret und versichert. Du bist das Chor und Saiten-Spiel, darauf er die herrlichste Music und Lob-Gesänge spielet, und das gläubige Abba singet:

Weil

Weil ihr dann Kinder seyd, so hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen, der schreyet, Abba, lieber Vater! Singet und spielet dem HErrn, in eurem Hertzen, Gal. 4. Der Pult, auf welchem er die Gebete und Vorbitte ablieset. Wir wissen nicht, was wir beten, wie sichs gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufzen, Röm. 8. Die Glocke, daran er schläget, zur Buß- Bet-Sing- und Les-Stunde aufzumuntern. Er verrichtet in dir das Sacrament der H. Taufe, indem er dich derselben öffters erinnert, und dein Gewissen wäschet; Des Heil. Abendmahls, daß, wie du Christi Blut mit dem Munde, also auch im Glauben empfahest. Das laß mir einen heiligen, köstlichen, göttlichen, lebendigen Tempel seyn. Hier ist Tempel und Priester eins; und du bist beydes. Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, zum heiligen Priesterthum, zu opffern geistliche Opffer, die GOtt angenehm seyn durch JEsum Christum, 1 Petr. 2, 5. Heil. Geist, weihe mein Hertz in deinem Tempel, zum Priester, Opfer und Heiligthum, Amen.

## X.

## Ein Christ wird vom Geiste GOttes getrieben.

Dann welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder, Röm. 8, 14.

Der

Der Heil. Geist nimmt sein Amt wohl wahr in seinen Tempeln und Hertzen der Gläubigen. Er feyert nie, noch ist müßig, sondern immer beschäfftiget, treibet, locket, beweget die Christen. Wo nun der Heil. Geist dieses in dir thut, kanst du, liebes Hertz, der Kindschaft GOttes versichert seyn. Dann welche der Geist GOttes treibet, das sind GOttes Kinder. Beydes geht an: Niemand ist ein wahres Kind GOttes, der nicht vom Heiligen Geist getrieben werde. Und hingegen der, so sich den Geist der Lügen und Sünde, den bösen Geist treiben und regieren läst, ist nicht GOttes, sondern des Teufels Kind. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Und der Satan hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Wiederum: Niemand wird vom Heiligen Geiste getrieben, er sey dann ein Kind GOttes. Ein böser verstockter Sünder kan nicht sagen, daß er von GOtt und dem Heiligen Geiste getrieben werden könne: Ausser, daß auch öffters der Heilige Geist in ihm einen Trieb zur Buße erreget, den er aber verachtet, und durch Widerstreben verhindert, und unkräftig gemacht. Es kan nicht trügen, hast du den Geist Christi, mußt du auch seinen Trieb und Regung bey dir spüren, du hörest sein Sausen wohl, und empfindest die Flamme göttlichen Feuers. Dich treibt der Heilige Geist, und schiebet als ein kräftiger Saft des Baumes so lange, bis es Blüthe, Blätter, Früchte und Reife derselben setzet. Ein Christ ist ein Baum des Heiligen Geistes,

Geistes, und bringet göttliche Früchte. Die Früchte des Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Gal. 6. Schneeweiß blühet gleichsam ein solcher geistlicher Baum von einer aufrichtigen und reinen Tugend-Uebung. Ueber und über grünet er, und seine Blätter verwelcken nicht, sondern es ist alles Beständigkeit, nicht Hitze und Frost muß schaden. Alle Aeste beugen sich von der Menge der reiffen und gesunden Früchte, und fallen GOtt, ja allen Menschen, Freunde und Feinde, in die Hände und Schooß. Solchen Wunder-Baum macht der Heilige Geist aus dir, bist du gläubiger, guter Art, und lässest seinen göttlichen Saft in dir würcken, und saugest solchen immer mehr aus dem reinen Worte der heiligen Schrift. Ach so treibe mich, du gütiger Geist, zu allem Guten, und mache mich gehorsam, deinen Trieb genau anzumercken, und willig zu folgen, Amen.

## XI.

# Ein Christ isset und trincket Christi Leib und Blut.

Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm, Joh. 6, 56.

Wundere dich nicht, liebes Hertz, über dieser Rede Christi und dem darinnen vorgestellten

ten Geheimniß. Du bist versichert von der Treue und Wahrheit deines JEsu, der nichts anders geredet als göttliche Gewißheit, und von seiner Allmacht, welcher nach seiner Zusage werckstellig zu machen mächtig ist. So oft du demnach dich bey dem heiligen Abendmahl einfindest in wahrem Glauben, Andacht, und hertzlicher Betrachtung des Leidens JEsu Christi, so oft reichet dir dein JEsus durch die Hand seines Dieners und Mund-Botens, des beruffenen Predigers, seinen wahrhaftigen Leib mit und unter dem gesegneten Brod, und sein theures und heilsames Blut bey Geniessung des gesegneten Weins. Kanst demnach versichert seyn, daß, so gewiß du Brod und Wein, so gewiß empfähest du auch JEsu Leib und Blut mit deinem Munde. Denn also hat es dem treuen Heiland gefallen, durch diese hochheilige Handlung sich dir gantz und gar mitzutheilen, mit dir aufs genauste sich zu vereinigen, daß er in dir und du in ihm seyest und bleibest. Hier ist das Brod, das vom Himmel kommen ist; dein JEsus nemlich, das himmlische Manna, wer diß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Diß ist der geistliche Tranck, der aus dem himmlischen Felsen Christo JEsu fliesset, sein heil. Blut, wer davon trincket, den wird nicht dürsten in Ewigkeit. Nur siehe wohl zu, daß, wie dein Mund wahrhaftig Christi Fleisch und Blut empfänget, deine Seele durch den lebendigen Glauben und dessen zuversichtliche Zueignung zu ihrer Stärckung und Seligkeit

würdiglich geniesse. Daß, gleich wie Brod und Wein deinen Leib, so das Fleisch und Blut deines JEsu deine Seele kräftig erhalte. Ausser dieser Sacramentirlichen Geniessung kanst du auf eine noch andere Art deinen JEsum, als eine geistliche Speise und Tranck, gebrauchen, nemlich in einem wahren Glauben, welcher durch stete Erinnerung des Leidens und Todes seines JEsu, wie auch seiner Verordnung im Heiligen Abendmahl, ihn geistlicher Weise isset und trincket, seine Süßigkeit empfindet, seine Kraft würcklich verspüret, und dadurch Christum, als die Lebens-Speise, in sich verwandelt, oder vielmehr er in ihm verwandelt, ewig bleibet. Speise mich, süssester JEsu, und träncke mich, erquicke meine Seele, und führe mich zum frischen Wasser, daß ich von deinen geistlichen Güthern gesättiget und geträncket, ewiglich leben möge, Amen.

## XII.

## Ein Christ empfänget von GOtt einen hellen Schein in sein Hertz.

GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unser Hertz gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi, 2 Cor. 4, 6.

Zuhand gehet es vielen, wie einem Menschen, der im finstern viel Dinge zusammen raspelt, und

und meynet viel Gutes ergriffen zu haben; kommt aber ein Licht in das Zimmer, siehet er erst, was er im finstern ertappet, und lieset denn aus einander, was gut, und ihm anständig, oder bös und untauglich. Also ehe und bevor GOtt einem Menschen das rechte Licht durch sein Wort in dem Verstande öffnet, raffelt und fasset er alles zusammen, förderst in das Gedächtniß und Einbildung, und meynet, was gutes er erfischet; alsdenn aber siehet er, daß ledig Spreu und alte Lumpen. und entweder wenig oder nichts gut und für ihn dienlich, schmeisset alle solch Kehricht aus, und suchet mit Fleiß die einzige und köstliche Perle oder Kleinod. Die natürliche Finsterniß ist so groß, daß der Mensch gantz starrblind an seinem Verständniß, so kömmt denn GOtt, und leuchtet ihm vor durch sein Wort, als eine scheinende Laterne. Wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen, 2 Petr. 1, 19. Kehret nun der Mensch seine Augen nicht von dem Licht hinter sich, sondern richtet sein Hertz drauf, so entstehet durch das Licht ein heller Schein und Erleuchtung, als in einem Auge durch den Strahl. Durch solchen Schein und Erleuchtung lernet der Mensch unterscheiden was göttlich und menschlich, weiß und schwartz sey, findet sich einiger massen in das geistliche Wesen GOttes und Christi, hat erleuchtete Augen des

Verständnisses zu erkennen die Hoffnung seines Berufs, und auch zu der Erkänntniß der Klarheit GOttes andern ein Licht zu geben. Dieses Licht mag ihm den hellen Tag bringen, daß der Morgenstern aufgehe in seinem Hertzen; Und spiegelt sich in ihm selbsten des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, nach Pauli Zeugniß: Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret, in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern als vom Geist des HErrn, 2 Cor. 3, 18. HErr, öffne uns blinden Leuten die Augen, deine und der Christen Klarheit zu erkennen, Amen.

## XIII.

## Ein Christ hat das Zeugniß GOttes bey und in sich.

Wer da gläubet an den Sohn GOttes, der hat solch Zeugniß bey ihm, 1 Joh. 5, 10.

Das Zeugniß, welches du, liebes Hertz, in dir empfängest durch den Glauben, ist, daß uns GOtt gegeben hat das ewige Leben, und solches Leben ist in seinem Sohne. Ein gedoppeltes Zeugniß legt der H. Geist in dich; Das eine von JEsu Christo, daß derselbige sey der Sohn GOttes und das ewige Leben, dessen versichert er dich durch den Glauben, und giebt Zeugniß von ihm, er sey der wahre Erlöser und Messias der Welt. Das

Zeug-

Zeugniß, welches GOtt gezeuget hat von seinem Sohne, beydes durch Wort und Werck, und das Zeugniß, welches der Sohn gezeuget von dem Vater, und von dem, was er gehört und gesehen, auch durch kräftige Wunder und Zeichen, so er in eigner Person und durch seine Apostel beweiset, das versiegelt der Heil. Geist in dir durch den Glauben. Wer Christi Zeugniß annimmt, der versiegelt, daß GOtt wahrhaftig sey; und daß Christus sey der wahrhaftige, lebendige Sohn GOttes und das ewige Leben, Joh. 3. Das andere Zeugniß ist von der Gewißheit der Seligkeit durch Christum, welches sich auf das erste gründet: Wer an den Sohn GOttes gläubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3, 36. Das ist das Zeugniß, daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben, Joh. 5, 11. 12. rc. Demnach würcket der H. Geist das Zeugniß deiner Seligkeit in dir, daß er durch Versicherung deines Glaubens an den Sohn GOttes zugleich des ewigen Lebens und des Gnaden-Standes der Kindschaft GOttes dich überzeuget. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder seyn, Röm. 8 16. Darum, daß wir gläuben an den Namen des Sohns GOttes, und nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geiste leben. Ein ieglicher nun, der da gläubet, hat solches Zeugniß in ihm, Christus sey das ewige Leben, und er habe solches bey sich; bleibet das

Wort GOttes in dir, so bleibet dieses Zeugniß gleichfalls; wer aber nicht dem gläubet, der JEsum gesandt, hat dieses Wort nicht in sich wohnend. So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet ihr auch bey dem Sohn und bey dem Vater bleiben, Joh. 5. Und das ist die Verheissung, die er uns verheissen hat, das ewige Leben. Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bey euch, und dürffet nicht, daß euch iemand lehre, sondern wie auch die Salbung allerley lehret, so ists wahr, und keine Lügen. Und wie sie euch gelehret hat, bleibet bey demselbigen. Das ist aber das Zeugniß, und Versiegelung des Glaubens von JEsu, und dem ewigen Leben, das GOtt durch sein Wort in uns allen würcke!

## XIV.

# Ein Christ hat das Reich GOttes in sich.

Das Reich GOttes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geiste, wer darinnen Christo dienet, der ist GOtt gefällig und den Menschen werth, Röm. 14, 17. 18.

Fragest du, liebes Hertz, wann kömmt dann das Reich GOttes? Das Reich GOttes kömmt nicht mit äusserlichen Geberden, man wird auch nicht sagen, siehe, hie oder da ist es, dann siehe das Reich GOttes ist inwendig in dir. Du im Reich

und das Reich GOttes in dir. Ob du schon in der sichtbaren Kirchen in dem Gnaden-Reich GOttes bist, da GOtt sein heiliges Wort der Gnaden rein verkündigen und durch die Sacramente versichern lässet, so ist es doch nicht gnug, sondern das Reich Gottes muß inwendig in deiner Seelen aufgerichtet werden, und hier das Gnaden-Reich, dort das Reich der völligen Herrlichkeit in dir seyn. An dieses Reich magst du so oft gedencken, als du ein Vater Unser betest: Daß GOttes Reich komme, und er nicht nur von aussen und sichtbar seine Kirche und Gnaden-Reich mehr und mehr ausbreite, durch reine Lehre und heiliges Leben erhalte, sondern auch in dir und andern das Reich der Seelen, Gerechtigkeit, Friede und Freude angerichtet und gestärcket werde. Du magst aber wohl wissen, ob das Reich GOttes in dir sey: wann du den Grund dessen, die Gerechtigkeit, an dir hast. Es ist aber die Gerechtigkeit des Glaubens, die durch Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Christi und die Heiligung des Geistes kräftig würckendes Verdienst; da deine Sünde und Ungerechtigkeit getilget, und die noch anhängende gedämpffet, daraus dann, nemlich, aus der Befriedigung des Gewissens und Gewißheit göttlicher Gnade wächset 2) der Friede, die Ruhe und Stille der vormals bedrängten und unruhigen Seele, welche nunmehr, nachdem sie mit GOtt versöhnet, und Christo vereiniget, den göttlichen Frieden in der Reinhaltung des Gewissens empfindet, sich dar-

 über

über hertzlich in GOtt erfreuet. 3) Das ist die, Freude im Heil. Geiste, von dem Heil. Geiste erwecket, welcher der ruhigen Seele solches Vergnügen und selige Freude, als über dem stillen Wasser schwebend, würcket, dadurch den Gläubigen zum Guten aufmuntert, der, nachdem er etwas derselben genossen, um desto hungriger ein mehres in GOtt suchet. Solches muß sich ie mehr und mehr in dir äussern, dafern nur die Quelle, GOttes Gerechtigkeit, im Glauben ergriffen und gewürcket, befindlich. Es komme, himmlischer Vater, dein Reich zu und in uns, und bleibe in allen, bey welchen du es aufgerichtet, dann es ist dein Werck.

## XV.

## Ein Christ ist gerecht.

Da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes. Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heil. Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum unsern Heyland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr, Tit. 3, 4. 5. 6. 7. 8.

Woher

Woher kommt diese Gerechtigkeit, liebes Hertz, aus den Wercken oder aus Glauben, aus Verdienst oder Gnade? nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht uns GOtt selig. Wenn geschiehet dieses, zu Ende oder Anfang des Lebens? In der Taufe, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heil. Geistes, welchen er ausgegossen hat, über uns reichlich durch JEsum Christum. Warum geschicht dieses an uns? Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben werden des ewigen Lebens. Nun so glaube dieses, lebe und stirb darauf, so fährest du wohl, dann es ist gewißlich wahr. Bald in deiner Taufe wirst du durch den Glauben an Christum gerecht, und durch Gnade und den Heil. Geist ein Erbe des ewigen Lebens. Dann nur die Gerechten sind die Gesegneten des Vaters, so ererben das von Anbeginn bereitete Reich. Ja, denckest du, hätte ich diese Gerechtigkeit und Erbschaft nicht nach der Taufe wiederum verlohren, durch Unglauben und Sünde, wäre es mir tröstlich. Wohlan, du kanst aber wie zuvor diese Gerechtigkeit wieder erlangen ohne Verdienst der Wercke, durch Glauben. Dem, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Wenn du glauben köntest? dann so man von Hertzen glaubet, so wird man gerecht. An Christo haben wir

die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. So iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde, 1 Joh. 1. Glaubest du an JEsum, so wirst du gerecht, denn er vergiebet dir die Sünde. So du aber gerecht worden aus GOttes Gnade durch den Glauben, so gehe hin, und NB. sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers widerfahre, denn wer in voriger Sünde verharret, ist nicht gerecht. Laß mich, GOtt, in dir erfunden werden, die Gerechtigkeit, so aus dem Glauben an Christum kömmt, fest haltend, Amen.

## XVI.

## Ein Christ thut recht und nicht Sünde.

Kindlein, lasset euch nicht verführet, wer recht thut, der ist gerecht. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, dann der Teufel sündiget vom Anfang. Darzu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöhre. Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde. Dann sein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von GOtt gebohren. Daran wirds offenbar, welche Kinder GOttes und Kinder des Teufels sind, 1 Joh. 3, 7. 8. 9.

Dabey

Dabey erkenne, liebes Hertz, ob du aus GOtt gebohren! 1 Joh. 2, 29. So ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß, wer recht thut, der ist von ihm gebohren. Das Wahrzeichen darf nicht fehlen, dann der Heilige Geist hat es gestellt; Es muß zutreffen, entweder recht thun, oder nicht aus GOtt gebohren; recht thun oder nicht gerecht seyn, nicht dann wer recht thut, der ist gerecht. Nicht wirst du durch das eigene Rechtthun aus GOtt gebohren oder gerecht, sondern ist die Geburt aus GOtt, und die Rechtfertigung bey dir vorgangen, must du nothwendig recht thun, und dadurch der geschehenen Rechtfertigung versichert werden. Hingegen wer nicht recht thut, von dem ist zu schliessen, daß er weder aus GOtt gebohren, noch gerecht gemacht; dann eines unmittelbar auf das andere folgt: gerecht seyn und recht thun. Keine Ursach ist das Rechtthun der Rechtmachung, sondern eine Würckung und Zeichen; Geburt aus GOtt und Rechtfertigung aber bringet das Rechtthun allezeit mit sich. Wer recht thut, der ist gerecht, der ist von GOtt gebohren. Noch ist das andere auch klar: Wer aus GOtt gebohren, der thut nicht Sünde, (nemlich, so fern er aus GOtt gebohren, und ein gläubiges Kind GOttes worden ist.) Warum? Dann sein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen &c. Göttliche Wahrheit! Lieber wollte ich sagen, daß ich noch nicht aus GOtt gebohren, weil ich Sünde thäte, als den Heiligen

Geist lügen straffen. Denn die völlige Wiedergeburt in der Taufe geschehen, muß, da sie durch Sünde verlohren gangen, mit höchstem Fleiß in ihrer Vollkommenheit gesucht und erhalten werden. Im Anfang und Wachsthum dieser göttlichen Geburt lauft freylich viel unreines mit unter; Wer aber das völlige Maaß der göttlichen Geburt GOttes erreichet, thut nicht Sünde auf einigerley Weise. Er mag dieselbe wohl an und in sich haben, als Paulus von sich klagt, Röm. 7. und deren Regungen empfinden; doch thut und übet er nicht die Sünde aus; sondern was in seinem Fleische vorgehet wider Willen und Einstimmung, scheubt er von sich ab: so thue ich nun das Böse nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. Du magst demnach dich bemühen und hüten, daß du nicht Sünde thust, und aus GOtt völlig gebohren werdest, durch sein Wort und Geist, JEsus wird und will dir helffen, Amen.

## XVII.

## Ein Christ empfindet Ruhe in der Seelen.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, Matth. 11,28.

Weder Speise noch Tranck mag den e m teten und müden Tagelöhner also erquicken, als die Ruhe; die giebt seinen schwachen Glieder durch das sanfte Rasten die beste Stärcke und neue Kraft. Ist ein Wanders-Mann durch die Sonnen-Hitze ermüdet, und kan nicht ferner gehen, wirfft er seinen Reise-und Wander-Bündel vom Rücken, leget sich unter einen grünen schattichten Baum, ruhet darunter so wohl, und meynet nicht, daß etwas annehmlichers und süssers zu finden. Dir, liebes Hertz, gönnet JEsus gleiche Glückseligkeit und Ruhe, du bist auf dem Wege, und willst zum Himmel wandern, hast aber eine schwere Bürde, theils sündlicher, theils unnöthiger Dinge, Last der Sorgen und Böses aufgehokket, darzu kömmt, daß die Zorn-Hitze GOttes dir den Angst-Schweiß austreibet, und dein beschweret Gewissen ziemlich ausmergelt. Kaum, daß du unter solcher Last ein wenig hervor sehen magst, so erblickest du deinen JEsum, als den Baum des Lebens, dessen angenehmer Schatten locket dich, und er ruffet dir, ehe du noch einmal ihn gewahr wirst: Wo aus, geängstetes Hertz? Kehre zu mir: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Machet euch herzu, mein Schatten soll euch vor der Hitze beschützen, und euere ermüdete Kräfte erquicken und abkühlen. Nehmet an meinen Rath, und werffet ab die Bürde: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demü-

demüthig. Der Hucker der Sünden, so ihr auf den Rücken, lässet euch nicht sanft liegen, darum demüthiget euch vor GOtt, bücket euch, und werffet solche unter und auf mich in demüthiger Busse, hänget sie an mich durch den ausgestreckten Arm des Glaubens. Noch ist eine Last vieler Sorgen, die werffet alle auf mich, ich kan sie besser tragen, ich sorge für euch, ergebet euch nur frey dem Willen GOttes, und unter die gewaltige Hand. So werdet ihr Ruhe finden für euere Seele. Wie sanfte wird euch der kühle Wind, der H. Geist, durch seinen Trost durchwehen, und der Schatten meines Creutzes euch erquicken, die breite Gnade GOttes eueres Vaters euch decken und schirmen; so ihr euch zu mir wendet, will ich euch zur Ruhe bringen hier und in Ewigkeit. In meinen Wunden mögt ihr ungestöhrt und unverunruhigt bleiben, Cant. 2, 3. Ich sitze unter dem Schatten, deß ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse. Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet, bis der Tag kühle werde, und der Schatten weiche. Die Ruhe ist sanft!

XVIII.

## Ein Christ hat den Frieden GOttes.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JESUM Christ, Röm. 5, 1.

So bringet die Vergebung der Sünden Ruhe dem geängsteten Hertzen: und die Gerechtigkeit

keit Christi Friede der gläubigen Seele. Wo nicht Christus und ein gut Gewissen, kan nicht Friede seyn. Sie sagen Friede, da noch nicht Friede ist. Wie kan ein Glied Ruhe haben, so lange der Pfeil noch in der Wunde stecket, und das Brandmaal des Gewissens leidet keinen Friede, die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt. Gerechtigkeit ist die Mutter des Friedens: beydes hat Christus durch sein Auferstehen dir, liebes Hertz, gebracht. Er ist um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden, und seine Auferstehung hat unsere Auferstehung gebracht. So wenig die Winde das ungestüme Meer stille lassen, so wenig können die Sünden den Gottlosen Friede geben, welche wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen. Wilt du den Frieden nachjagen, must du der Heiligung nicht vergessen. So ziehet nun an als die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult ꝛc. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede GOttes regiere (βραβευέτω) in euren Hertzen, zu welchem ihr beruffen seyd in einem Leibe, Col. 3. v. 12. 14. Gleiche Ordnung stehet Phil. 4. Nach vielen Tugenden folgt die Ankündigung des Friedes. Und der Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Hertzen und Sinne in Christo JEsu, Phil. 4, 7. Friede mit GOtt durch den Glauben und Ge-

rechtigkeit Christi. Friede in GOtt mit dem Gewissen, durch Verhütung aller Sünde und Laster, und vorsichtigen Wandel nach der Schrift und Beyspiel Christi. Friede um GOttes willen mit dem Nächsten durch Liebe und Sanftmuth, auch unsträfliches Leben. Jaget nach den Frieden gegen iedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn schauen, Hebr. 12. Nichts mag den Frieden der Seelen stöhren, als die Sünde, und mir, so fern du selbsten es willt. Nichts mag den wahren Frieden dem Hertzen bringen, als Christus: In mir habt ihr Friede. Wer in ihm bleibet und wandelt, gleich wie er gewandelt hat, ist ein Kind des Friedens, und sein Friede wird auf ihm bleiben, bis er in die Häuser des ewigen Friedens mit Frieden, und im Frieden zum Frieden-Fürsten eingeholet wird. Laß in mir das Gewächs der Gerechtigkeit, o JEsu, wachsen, und den Frieden blühen, daß in meiner Seelen Gerechtigkeit und Friede sich küssen, Amen.

## XIX.

## Ein Christ fühlet innigliche Freude.

Ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen, Joh. 16, 22.

Christus spricht zu den Jüden; Abraham war froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Wer den Tag des HErrn

HErrn siehet, liebes Hertz, der mag sich billig freuen. Wer JEsus ansiehet der empfindet die Freude. Ein Mensch freuet sich, wenn sein Gönner, Obrigkeit, ihn gnädig ansiehet, und ie höher die Person, ie grössere Freude. Auf welchen der Kayser und König ein geneiget Auge wirfft, und durch Anschauen sein Wohlgefallen an ihm bezeiget, der empfindet darüber eine innigliche Freude und Süßigkeit; JEsus saget: Ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen. Geht JEsus weg, ist alles schwartz, dunckel und traurig. Kein JEsus, kein Leben, keine Lust. Das Hertz weinet und heulet, als ein Kind, dem die Brüste entzogen, und die Mutter verlassen, es kan nicht saugen. Es hat sich an JEsus süsse Trost-Milch gewehnet, will sich bey Fremden nicht anlegen, die saure Welt-Milch schmecket ihm nicht. Es sehnet sich nach JEsu, und läßt sich nicht stillen. Dann kommt JEsus, und siehet das Hertze, dem die Thränen in Augen stehen, lieblich und freundlich an; Ich will euch wieder sehen. Deß lachet für Freuden die gläubige Seele: Euer Hertz soll sich freuen, und fraget: Wo warest du denn hingegangen, mein JEsu? Ich suchte dich, aber ich fand dich nicht, wo bliebest du so lange, mir war fast angst, und wuste mich nicht zu befriedigen. Ich wollte gerne sehen, liebes Hertz, sagt JEsus, ob du mich auch recht liebetest, und mein Abwesen dich betrübete, es sollte nach diesem Hunger desto besser schmecken. Ich will dich in Ewigkeit nicht verlassen

lassen: Eure Freude soll niemand von euch nehmen. Darüber hüpffet und springet der Mensch. Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes, dann er hat seine elende Magd angesehen, sang Maria, Luc. 1. Diese Hertzens-Geistes- und Seelen-Freude bricht durch Augen, Mund und Hände aus. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Wo der Friede Christi in grosser Maße, da ist auch die Freude groß; Doch mag ein Christ nicht allezeit die Freude so inniglich empfinden, als wohl den Frieden fühlen und bezeugen; Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde. Doch sind die drey, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, eins in dem Reich GOttes und ungetrennet. Erfreue mich, du GOtt der Freuden, mit der vollkommenen Freude JEsu, und dein freudiger Geist enthalte mich.

## XX.

## Ein Christ wächset und wird starck nach dem innern Menschen.

Daß er euch Kraft gebe durch seinen Geist nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist nach dem inwendigen Menschen, Eph. 3, 16.

Ist der Mensch freudig, so GOtt ihm seine Speise u. Tranck also segnet, daß er durch solche wächset,

wächset, und zunimmt: so mag ein Christ billig GOttes Gnade an ihm erkennen, daß er ihm nach dem inwendigen Menschen Stärcke und Wachsthum verleihet. Zugleich wie ein Gewächs anfangs sehr schwach und klein, nachmals von Tag zu Tag grösser und stärcker wird, daß es seine Früchte bringet, und im Winter und Sommer ausdauren mag. So geschiehets mit dem geistlichen Gewächs eines Christen, nach welchem der innere Mensch immer stärcker und völliger wird. Dieses Wachsthum eines Christen geschiehet durch die Kraft GOttes des himmlischen Vaters, der dann kräftig würcket in denen, so in Christo JEsu sind. Darinnen bezeiget GOtt sonderlich den Reichthum seiner Herrlichkeit, indem er durch die würckende Kraft seiner Stärcke sich herrlich erweiset an seinen Gläubigen, was er noch hier auf Erden aus ihnen zu machen vermöge. Solch Wachsthum rühmet Paulus an den Thessalonichern: Euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander. Wo nicht dieses Wachsthum ist, zu Hand dorret das Gute gleich einem zarten Bäumlein, das, weil es den Saft nicht annimmt, so lange stockt, bis es endlich gar welcket. Starck muß ein Christ werden nach dem innern Menschen, das ist, im Glauben, Liebe, Hoffnung und christlichen Tugenden durch den Heiligen Geist, der in ihnen wohnet, in ihnen würcket: Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd starck. Zu-

letzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Dessen hast du dich, liebes Hertz, zu deinem GOtt zu versehen, daß er dich könne, als einen wohlgewurtzelten und wohlwachsenden Baum, stärcken wider allerley Wind der Verfolgung, daß sie dich nicht ausreissen, und Hitze der Anfechtung, daß sie dich nicht aussaugen könne. So stärcke mich, du GOTT und Vater unsers HErrn JEsu Christi, durch deine Kraft, daß sie nach dem innern Menschen des Geistes, im Glauben und durch die Liebe eingewurtzelt, wachse, und starck werde durch deine herrliche Macht, die in uns wohnet, Amen.

## XXI.

## Ein Christ fänget hier an vollkommen zu werden.

Wie viel nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet seyn, Phil. 3, 15.

Dieses ist eine Sache, die man frommen und eifrigen Christen nicht zu verheelen, sondern zu ihrem Trost und Ermunterung wohl und gründlich vorzustellen. Im Fall es auch von sichern, oder stoltzen Menschen auf einen geistlichen Hochmuth, von schwachen und blöden Christen aber auf ein Verzagen gezogen zu werden, man vermuthet und befürchtete, kan man nun deswegen eine so herrliche aufmunternde, erquickende und zumal in GOttes Wort gründlich und helle dargestellete

stellete Lehre nicht verläugnen noch verstecken, sondern mit Gesetz und Evangelio auch also zu verfahren. Sondern es erfordert eine deutliche Erklärung, Eintheilung und schriftliche Bekräftigung, wie andere Glaubens-Lehren. Eine Vollkommenheit wird denen Christen in heiliger Schrift auch in diesem Leben zugeeignet: fragt sich in was Verstand? Ob sie die höchste Vollkommenheit, und deren äussersten Grad erreichen können, wie sie im ewigen Leben einmal seyn werden? Darauf sagt Paulus, nein. Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, daß ichs ergreiffen möchte. So erhellet, daß ein Christ es so hoch nicht bringe. Nichts desto weniger aber aufs höchste zu bringen sich bemühen soll und nachjagen. Ob man aber nicht etwan von dieser Vollkommenheit im widrigen Grad erreichen und vollkommen zu werden anfangen könne, und dahero vollkommen möge genennet werden? Ja Paulus sagt: Wie viel nun unser vollkommen sind, und Eph. 4. Bis wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkäntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Maaß des Alters Christi, auf daß wir nicht mehr Kinder seyn rc. Vor und nach handelt und redet er von diesem Leben. Unter andern bestehet diese angefangene Vollkommenheit darinnen, daß der Mensch GOtt rein und unbeweglich fest anhebet zu erkennen, und durch göttliche Kraft im Guten

starck, der Sünden mächtig wird, daß sie, als kraftlos und getödtet, in ihm sich wenig regen kan, er hingegen in einer lautern Aufrichtigkeit für GOtt wandelt untadelich, alles durch die überschwengliche Kraft und Würckung der in ihm göttlichen Stärcke. Nach einen solchen Stand sollt du, mein Hertz, ringen, und ein ieder rechtschaffener Christ, weil, ie begieriger wir nach dem Himmel streben, um destomehr uns GOtt liebet, der gebe es uns, Amen.

## XXII.

# Ein Christ wird göttlicher Natur theilhaftig.

Nachdem allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschencket ist durch die Erkäntniß deß, der uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die theuren und allergrössesten Verheissungen geschencket, nemlich, daß ihr durch dasselbe theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt, 2 Petr. 1, 3. 4.

Ja wohl theure und allergrösseste Verheissungen, die nicht grösser zu erdencken? Was ist höher als göttlicher Natur theilhaftig werden? Daß ein Mensch sollte göttlicher Natur theilhaftig werden, dencke selbst nach, liebes Hertz: Wel-

Welcher Unterscheid zwischen GOtt und Mensch/
und wie es möglich, daß ein Mensch göttlicher
Natur theilhaftig werden könne. Ich will nichts
anders thun, als über die Hoheit dieser Sache
mich verwundern, dann ich doch weder auszuden-
ken noch auszusprechen vermag, wie das zugehe?
Zwar wie es bey GOtt nicht unmöglich, daß er
menschliche Natur angenommen, also auch daß
er dem Menschen seine göttliche Natur mittheile.
O welch eine Tiefe! Wahre Christen müssen
traun andere Leute seyn, als sie scheinen. Es ist
alles Göttlich in und an ihnen. Göttliche Kraft
ist ihnen geschencket durch das Erkänntniß GOt-
tes, der sie beruffen hat. Göttlicher Wandel ist,
den sie führen aus GOtt, in GOtt, und für GOtt,
göttliche Natur, der sie sollen theilhaftig wer-
den, so sie fliehen die vergängliche Lust der Welt.
Was kan ich anders sagen, als daß Christen recht
vergötterte, göttliche und GOtt gleiche Leute seyn?
Göttlich würckende, göttlich wandelnde, göttlich
theilhaftige. Reisse dich los, liebes Hertz, von
aller verderblichen Lust der Welt und ihren Ver-
führungen, dann du sollt alsdann göttlicher Na-
tur theilhaftig werden. Die Verheissungen sind
klar und wahr, was GOtt verheisset, das hält er
gewiß. Dich will er durch die genaue Vereini-
gung seiner göttlichen Natur theilhaftig machen,
und durch die Heiligung sollst du ihm nahe kom-
men, daß du ihn schauen und einnehmen sollt.
Das Erkäntniß JEsu läst dich nicht unfruchtbar,

 son-

sondern schencket die göttliche Natur. Was GOtt von Natur, das wirst du von Gnaden, du sollt göttliche Natur bekommen, wenn du meidest was Sünde heist, die Heiligkeit GOttes wird sich in dir verklären, und wirst in das Bild GOttes verkläret werden. Mehr sage ich nicht. Denke ferner nach. Treu ist GOtt, der es verheissen, und uns dazu beruffen hat, welcher wird auch thun, GOtt Lob!

XXIII.

## Ein Christ erwartet schon hie[r] das ewige Leben.

Warlich, warlich ich sage euch: Wer mei[n] Wort höret, und gläubet dem, der mic[h] gesandt hat, der hat das ewige Lebe[n]. Joh. 5, 24.

Seinen lieben Kindern offenbahret der himm[-]lische Vater weit mehr, als den bösen Knec[h]ten. Die heimlich verborgene Weisheit GO[t]tes, ob sie gleich keiner von den Obersten dies[er] Welt erkannt, und in ihre Sinn noch Hertz gekon[-]men, was GOtt bereitet hat denen, so ihn liebe[n], so hat es uns doch GOtt offenbahret durch sein[en] Geist. Natürliche und sündliche Menschen h[ö]ren zwar etwas davon, aber die Gläubigen sind e[s], denen es GOtt bereitet und offenbahret, 1 Cor. [2] v. 7. 12. Wie kan die Welt wissen, was GOT[T] und ewiges Leben ist, da sie nicht in, sondern auss[er] GOtt ist, und GOtt ist auch nicht in ihr, nemli[ch]

a[-]

auf solche Art, als er in den Gläubigen ist, nun aber weiß niemand, was in den Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist; also auch niemand weiß, was in GOTT ist, ohne der Geist GOttes. Die Welt aber hat nicht den Geist GOttes, und also wie kan sie wissen, was in GOtt ist? Auch ihren Obersten, Weisen und Klugen hats GOtt verborgen, und bleibt ihnen verborgen, was GOtt seinen Kindern, denen Göttlich-Einfältigen und Unmündigen geoffenbahret. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, was uns von GOtt gegeben. Freue dich, liebes Hertz, willt du, so kanst du wissen, was dir von GOtt gegeben ist, ach wie denn? Der Geist aus GOtt kan dich dieses lehren, denn er verstehets, er erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der GOttheit, vermag alles, siehet alles, und gehet durch alle Geister, wie verständig, lauter, scharf sie sind. Das ewige Leben, dessen du bey Gott in Ewigkeit zu geniessen, was es sey, kanst du auch hier einiger massen wissen und erkennen. Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben, dann solches Leben ist in seinem Sohn. So kanst du schon allbereit hier anfangen, selig zu seyn, nicht nur in der festen Hoffnung des Zukünftigen, sondern auch im Genieß des Gegenwärtigen, da GOtt in dir und du in GOTT eine süsse Freude und unaussprechliches Vergnügen empfindest. Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, wenn es

erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, dann wir werden ihn sehen, wie er ist: 1 Joh. 3. Und ein ieglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, wie er auch rein ist. Empfangen wir hier schon so viel gutes, lieber Vater, was will es dort werden, wenn alles in höchster Vollkommenheit seyn wird ohne Aufhören, Amen.

## XXIV.

# Ein Christ schläffet und ruht im Grabe.

Lazarus unser Freund schläft rc. Joh. 11, 11.

Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, Offenb. Joh. 14, 13.

Gute Nacht, ich gehe schlaffen! so sagt ein wahrer Christ, wenn es zum Abdrucken kömmt. Er weiß, wie er den Tod ansehen soll, als einen, der ihn zu Bette führet. Darum gehet er freudig und hertzlich gern mit ihm. Der liebe Vater will sein Kind schlaffen legen. Der treue JEsus hat, als eine treue Mutter, das Bettgen bereitet, und durch sein Begräbniß fein gewärmet: damit sichs desto sänfter und besser ruhen lasse. Er siehet wie das gläubige Kind schläfrig und müde, hat sich des Tages über abgemattet durch mancherley Geschäfte, und Herumwandern, ist der Welt ihres Narren-Spiels, das sie mit ihm getrie-

getrieben, eben satt, und siehet sich nach der Kammer und Bette um. Der Schlaf ist ihm süsser als alles. Der himmlische Vater schicket gleichsam seine Magd, die muß das Kind einschläffern und zur Ruhe bringen, das thut der Tod, der wieget so lange, durch manche Anstösse, bis das Kind endlich gantz feste eingeschlaffen, und nun säuberlich ruhet. JEsus spricht von dem verstorbenen Lazaro: **Lazarus unser Freund schläft.** Er wird es auch einmal von dir sagen, N. unser Freund, unser Bruder und Schwester schläft; stöhret ihn nicht aus seiner Ruhe, sondern laßt ihn wohl ausschlaffen, es wird bald besser mit ihm werden, ich will ihn schon zu rechter Zeit aufwekken, und nichts versäumen lassen. Selig sind die Todten, die also im HErrn sterben, vielmehr schlaffen, denn sie ruhen von ihrer Arbeit. Hier ist öfters dein abgemergelter Leib und matte Seele von der Arbeit gantz schachtmatt. Laß seyn! Du kanst schon wieder ausruhen. Kömmt der Abend deines Lebens, legst du dich in das sanfte Grab und ruhest desto besser. Wie wohl wird der Schlaf auf so vielfältiges Wachen und schwere Arbeit schmecken? Ich freue mich darauf, und will mich beyzeiten darzu schicken, die schwere Sünden-Kleider ausziehen, Christi Tod und Auferstehen, als meinen Schlaf- und Todes-Kittel anlegen, der Tod komme, wenn er will, soll er nicht lange auf mich warten, wann mein JEsus ruft, hie bin ich, Amen.

## XXV.

# Ein Christ kommt der Seelen nach zu GOTT.

Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, Luc. 16, 22.

Ach wie froh wird die arme Seele seyn, wann sie von der Last des Leibes völlig befreyet. Wie leicht wird sich dieselbige in die Höhe schwingen, und zu GOtt völlig kommen. Hier, liebes Hertz, muß sie sich noch stets mit dem schweren Leibe herum schleppen, und in ihm, als einem Kercker eingesperret seyn; nun derselbe über den Hauffen geworffen, ist sie Freuden-voll und dancket GOtt. GOtt hat schon ihre Wächter und Aufwärter bestellet, die heiligen Engel, die nehmen sie gar sanfte auf, so bald sie den Leib verlässet, und führen sie zu GOtt, sind die Braut-Diener JEsu, dem sie seine Gemahlin, die er hier schon so hertzlich geliebet, sie gereiniget und geschmücket, überbringen. Welch ein Willkommen und Empfangen wird da zwischen dem himmlischen Bräutigam JESU, und seiner Braut, der gläubigen Seele, vorgehen, wie lieblich werden sie sich mit einander begehen, umhalsen und küssen. Du bist meine Treue, die mir bis in den Tod getreu verblieben, hier ist deine Krone, dein Schmuck und Ornat. Darüber demüthigt sich die Seele, und wünschet nur, daß

sie

sie ihrem Bräutigam grössere Lieb und Treue auf Erden erzeiget hätte, erkennet ers, als ein unverdienet Gnaden-Geschencke, und verpflichtet sich um desto vollkommener, ihren allersüssesten JEsum zu bedienen und zu beehren. Seine liebste Braut führet der Sohn GOttes seinem himmlischen Vater zu, übergiebt sie ihm zu einer Tochter, und GOtt belustiget sich ob der Schöne dieser geistlichen Braut, beschencket sie mit unerdencklichen Schätzen und Kleinodien, und setzet sie auf, ja in den Schooß, daß sie aller Herrlichkeit geniessen soll, da wird sie denn ewig getröstet, ewig erquicket, ewig erfreuet, ewig gelabet, ewig gespeiset und geträncket. Sie erwartet ihres Leibes ohne Verdruß, der sich in der frölichen Auferstehung zu ihr verfügen, und mit ihr zugleich in GOtt leben soll. Sie regieret, als eine Königin, und sitzet ihrem allertheuersten Heyland stets zur Seiten. Daran dencke, mein Hertz, wenn du einsten merckest, daß eine Trennung bey dir vorhanden. Lege das irrdische Haus abe, und kreuch als ein Hühnlein aus der Schale, fleuch zu GOtt, und wohne gern unter seinen Fittigen und Flügeln. Steige mit Freuden auf den himmlischen Braut-Wagen, und fahre in Geleitschaft so vieler Engel getrost in das bereitete Hochzeit-Haus deines Vaters und Bräutigams: GOtt begleite dich, Amen.

XXVI.

XXVI.

# Ein Christ stehet am jüngsten Tage verklärt auf.

Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit, 1 Cor. 15, 43.

Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage, Joh. 6, 40.

Auf! der helle Morgen bricht an, und der erwünschte Tag kommt. Die Zeit ist da, die JEsus seinen Kindern zum Aufstehen bestimmet. Wohlan, sagt er: Ich will die Meinen auferwekken, sie haben lange genug geschlaffen, doch sollen die Bösen auch nicht länger liegen bleiben. Er gehet gleichsam vor ihr Schlaf-Kämmerlein, klopffet an durch das Krachen des Himmels und der Erden, öffnet die Thüre durch das hefftige Erschüttern und Erdbeben, ruffet ihnen, den Frommen, zu: Wachet auf, wachet auf, ihr liebsten Kinder, stehet auf aus eurem Bettlein, ihr habt nun ausgeschlaffen, und alle eure vorige Schmerzen und Müdigkeit verschlaffen, nun möget ihr wohl den ewigen Tag wachen und munter seyn. Kommet eilends her, hier ist euer Vater, umfanget

get und umhalset ihn. Zur Stunde vereiniget sich die Seele mit dem Leibe, und stehen die lieben Auserwehlten mit Freuden auf, haben helle und muntere Aeugelein und rothe Wangen, gleich denen Kindern, die fein ausgeschlaffen, wundern sich, daß sie schon aufstehen sollen, da sie nur eine Stunde geschlaffen zu haben, vermeynen. Sie stehen da in herrlicher Klarheit, glänzen als die allerhelleste Sonne und funckelnde Sternlein, haben die allerreinesten und verklärtesten Leiber, die geistlich sind, dem Leibe Christi ähnlich; nichts sterbliches, unehrliches, schwaches, gebrechliches noch kränckliches ist an ihnen, sondern eitel schöner Glantz, Pracht, Herrlichkeit und Zierde. So sehr sich auch die Gottlosen wenden und drehen, und ungern auf wollen, hilft doch nichts für, sie müssen heraus, daß sie mit Leib und Seel ewig gepeiniget werden. Du aber, gläubiges Hertz, wirst mit allen Seligen den Zuruf hören: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Ewigkeit her bereitet ist &c. und wirst augenblicklich eingehen in die ewige Freude. Seyd nicht traurig über dem Absterben, liebe Christen, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden sey, also wird auch GOtt, die da entschlafen sind, durch JEsum mit ihm führen, und werden hingerückt werden in den Wolcken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander!

XXVII.

XXVII.

# Ein Christ ist ewig bey GOtt und seinem JEsu.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, Joh. 17, 11.

Da ich erst sollte am meisten mit dir, liebes Hertz, über der Hoheit und Herrlichkeit deiner und aller Christen mich bereden, werde ich bald still schweigen. Wie denn das? Es ist doch unaussprechlich! Kommst du mit Leib und Seele nach der Auferstehung in die völlige Seligkeit, wirst du alles, was du anitzo davon hörest und auch findest, vor nichts dargegen achten. Denn wir werden Gott sehen, wie er ist. Du wirst ewig bey JEsu seyn, und seine Herrlichkeit sehen, ja mit geniessen. Denn sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir mit, so werden wir mit herrschen. Davor hat JEsus seinen himmlischen Vater schon vorlängst gebeten, daß die bey ihm seyn, die ihm der Vater gegeben hat, daß sie seine Herrlichkeit sehen. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Bist du hier bey ihm gewesen und treu geblieben, und hast schon allbereit einen Blick seiner Herrlichkeit in dir gehabt, so sollst du alsdenn ewig bey ihm seyn, und alles völlig schauen. Der heiligen Auserwehlten Seligkeit wird in dem unveränderlichen Anschauen

der

der allerheiligsten, majestätischen und unbegreiflichen Dreyeinigkeit, und deren genauen Vereinigung mit ihnen bestehen; Woraus alle Hertzens-Freude und Wonne, alles Jubiliren und Frohlokken, alles Jauchzen und Lobsingen entspringen wird. Das allerschönste Licht GOttes wird sie gantz und gar, ihr Seel und Leib, durchleuchten, und sie werden in dem Lichte des HErrn wandeln; in JEsu werden sie alle eins seyn, und er wird alles in allem seyn. Sein Glantz wird sie gantz und gar durchdringen, und durch Anschauen seiner Herrlichkeit werden sie in eben diese Herrlichkeit gezogen werden. Sie werden keiner irdischen Speise und Trranckes mehr bedürffen, sondern GOTT wird sie selbsten sättigen, und die unbeschreibliche Freude ob dem Anschauen GOttes und seiner Geniessung macht alle Ewigkeit so kurtz, ob sey es ein Augenblick, daß nach viel tausend Jahren sie bedüncke, ob sey der erste Augenblick, da sie zu GOtt kommen, denn alle Zeit wird aufhören, und ein immerwährender Augenblick seyn. Ich weiß, mein JEsu, dein Gebet werde auch mich endlich dahin bringen, wo ich dich und deine Herrlichkeit unverändert und unendlich schauen und geniessen werde: Darum soll auch diesen Trost mir Satan nicht rauben, sondern im Glauben, auf das ewige Leben, will ich dir in deinem Dienste leben, dir nach deinem Willen sterben, mache mich seelig, Amen.

XXVIII.

## XXVIII.

# Ein Christ wird GOtt im ewigen Leben loben, rühmen und preisen.

Darnach sahe ich, und siehe, eine grosse Schaar, welche niemand zehlen konte, aus allen Heyden, und Völckern, und Sprachen vor dem Stuhle stehende, und vor dem Lamme, angethan mit weissen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schryen mit grosser Stimme, und sprachen: Heyl sey dem der auf dem Stuhle sitzet, unserm GOtte und dem Lamme. Offenb. Joh. 7, 9. 10.

Mein liebes Hertz, ich kan doch nicht unterlassen, ehe ich mein Gespräch mit dir ende, nur noch zum Beschlusse, das freundliche Gesicht Johannis vom ewigen Leben zu zeigen. Siehest du, und hörest diese überaus grosse Schaar, mit weissen Kleidern, und JEsum loben? Ja, aber wer sind sie? Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal, (die sie um JEsus willen auf Erden erlitten,) und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes, (das sie im Glauben ergreiffen, und ihre Seele dadurch gereiniget,) darum sind sie vor dem Stuhle GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, (mit loben, preisen und singen) und der auf dem Stuhle sitzet, wird über ihnen wohnen, (sie beschatten und bedecken,) sie

wird nicht mehr hungern und dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgends eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasser-Bächen, und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen wird mehr seyn, Offenb. Joh. 2, 4. Nun genug! bleibe in dieser Gesellschafft auf Erden, so wirst du gleiches mit ihnen geniessen im Himmel. Was ich ietzt nicht ferner ausführen kan, wird dich GOtt selbsten meist lehren. Dahin verspahre es, bleib getreu, und fange hier an, deinem GOtt zu dancken, und ihn für alle seine Wohlthaten zu ehren und zu preisen, so wirst du im ewigen Leben mit denen Eltesten, Auserwehlten und heiligen Engeln den Lobgesang GOttes fortsetzen: Amen! Lob und Ehre, und Weisheit, und Danck, und Preiß, und Krafft, und Stärcke sey unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, (Offenb. Joh. 7, 12.) Amen.

# Gelobet sey GOTT!



# Verzeichniß
## Der Ordnung und Abtheilungen dieses Büchleins, nach seinen dreyen Theilen und absonderlichen Capiteln.

I.

# Erster Theil.

darinnen

## I. PECCATA;

### Wie sich ein Christ vom Bösen zu GOtt bekehren soll.

I. Frage: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Apost. Gesch. 16, 30.
II. Antwort: Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du und dein Haus selig, Apost. Gesch. 16, 31.
III. Frage: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Apost. Gesch. 2, 38.
IV. Antwort: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium, Marc. 1, 15.

### Ein wahrer Christ

1. Ist aus GOtt gebohren, Joh. 1, 12.
2. Ist eine neue Creatur, 2 Cor. 5, 17.
3. Thut wahre Busse, Apost. Gesch. 3, 19.
4. Erkennet seine Sünde, Ps. 51, 5.
5. Trauret über die Sünde, Ps. 38, 6. und Ps. 25, 17.
6. Bereuet die Sünde, 2 Cor. 7, 10.
7. Seufzet und weinet über die Sünde, Psalm 6, 7. Math. 26, 75.

8. Bekennet die Sünde, 1 Joh. 1, 9.
9. Bittet GOtt um Vergebung, Luc. 18, 13.
10. Tröstet sich GOttes Gnade, Ps. 13, 6. Röm. 5, 20.
11. Verlässet sich auf Christi Verdienst, 1 Joh. 2, 1. 2.
12. Eignet sich Christi Gerechtigkeit zu, 1 Cor. 1, 30.
13. Hasset das Arge, Röm. 12, 9.
14. Meidet das Böse, 1 Petr. 2, 11.
15. Unterlässet das vorige sündliche Wesen, 1 Joh. 3, 3.
16. Tödtet die Glieder auf Erden, Col. 3, 5.
17. Lässet die Sünde nicht herrschen, Röm. 6, 12.
18. Unterdrücket die Lüste der Sünden, Gal. 5, 24.
19. Ziehet den alten Menschen aus, Eph. 4. 22.
20. Lebet nicht nach dem Fleische, Röm. 8, 12, 13.
21. Verläugnet das ungöttliche Wesen, Tit. 2, 2.
22. Ist nicht abgöttisch, 1 Cor. 10, 7.
23. Ist nicht hoffärtig, Ps. 131, 1.
24. Lüget nicht, Eph. 4, 25.
25. Schwatzet nichts sündliches, Eph. 4, 29.
26. Afterredet nicht, Jac. 4, 11.
27. Enthält sich der Ungerechtigkeit, 1 Theß. 4, 3.
28. Betrüget nicht, 1 Theß. 4, 6.
29. Geitzet nicht, Hebr. 13, 5.
30. Hat keine Bauch-Sorge, Matth. 6, 31.
31. Strebet nicht nach Reichthum, 1 Tim. 6, 9.
32. Suchet nicht weltliche Ehre, Gal. 6, 26.
33. Hasset die Heucheley, 1 Petr. 2, 1.
34. Hat nicht Gefallen an sich selbst, Röm. 15, 1. 3.
35. Meidet Zorn und Haß, Eph. 4, 31.
36. Hütet sich für Fressen und Sauffen, Luc. 21, 34.
37. Hat die Welt nicht lieb, 1 Joh. 2, 15, 16. 17.
38. Stellet sich der Welt nicht gleich, Röm. 12, 2.
39. Läuft nicht mit dem gemeinen Hauffen, 1 Petr. 4, 4.
40. Enthält sich böser Gesellschafft, Ps. 1, 1.
41. Macht sich fremder Sünde nicht theilhafftig, 2 Cor. 6, 14.
42. Achtet nicht der Welt Freundschafft, Jac. 4, 4.

II.

# Anderer Theil,

darinnen

## II. OFFICIA;

### Wie sich ein Christ im Guten zu verhalten.

### Ein wahrer Christ

1. Höret gern GOttes Wort, Joh. 8, 47.
2. Läßt sichs zu Hertzen gehen, Apost. Gesch. 2, 37.
3. Lieset fleißig in der Heil. Schrifft, Apost. 17, 11.
4. Hat den Willen darnach zu thun, Joh. 7. 16. 17.
5. Ist ein Thäter des Worts, Jac. 1, 22.
6. Bringet Früchte desselbigen, Luc. 8. 15.
7. Thut, was er erkennet, Joh. 13, 17.
8. Hält Christi Wort, Joh. 14, 21.
9. Folget der Stimme JEsu, Joh. 10, 27.
10. Erkennet JEsum, und gläubet an GOtt, Joh. 17, 3.
11. Hat den wahren Glauben, Joh. 6, 29.
12. Läßt seinen Glauben spüren, Joh. 7, 38.
13. Bringet viel Früchte, Joh. 15, 5.
14. Führet alle Tugend aus dem Glauben, 2 Petr. 1, 5. 6. 7.
15. Liebet seinen GOtt, 1 Joh. 4, 19.
16. Und seinen Nächsten, 1 Joh. 4. 20. 21.
17. Ubet sich in der Gottseligkeit, 1 Tim. 4, 7. 8.
18. Lebet nach dem Willen GOttes, 1 Petr. 4. 2.
19. Ehret GOtt mit seinem Wandel, Joh. 15, 8.
20. Lässet sein Licht leuchten, Matth. 5, 16.
21. Dienet GOtt in Heiligkeit u. Gerechtigkeit, Luc. 1, 74.
22. Heiliget GOtt in seinem Hertzen, 1 Petr. 3, 15.
23. Ist köstlich vor GOtt in dem Verborgenen, 1 Petr. 3. 4.
24. Ergiebet den Leib GOtt zum Opfer, Röm. 12, 1.
25. Betet zu GOtt, Joh. 16. 23.
26. Im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 23.

27. Oft

7. Oft und recht, Eph. 6, 18.
8. Lobet und dancket GOtt, Eph. 5, 20.
9. Liebet Demuth, 1 Petr. 5, 5. 6.
0. Wandelt in Göttlicher Lauterkeit, 2 Cor. 1, 12.
1. Befleißiget sich der Nüchternheit und der Mäßigkeit, 1 Petr. 4, 7.
2. Lebet erbar, Röm. 13, 13.
3. Ist vergnügt, 1 Tim. 6, 6.
4. Andern unterthan und gehorsam, 1 Petri 5, 5.
5. Gegen alle friedlich, Röm. 12, 18.
6. Thut andern, was er sich will gethan haben, Matth. 7, 12.
7. Ist barmhertzig, Luc. 6, 36.
8. Gutthätig gegen die Dürftigen, 1 Joh 3, 17.
9. Theilet von seinem Vermögen mit, Math 25, 35.
0. Ist freundlich und gleich gesinnet, 1 Petr. 3, 8.
1. Übet Sanftmuth und Gelindigkeit, Eph 4, 2.
2. Ist gegen den Feind versöhnlich, Col. 3, 12.
3. Vergilt Böses mit Gutem, Röm. 12, 14, 17, 22.
4. Verträget das Ubel geduldig, Matth 5, 39.
5. Erkennet sich für einen unnützen Knecht, Luc. 17, 10.
6. Schreibet alles Gute GOtt zu, 1 Cor. 15, 10.
7. Strebet nach der Vollkommenheit, Phil. 3, 12.
8. Ringet darnach, daß er selig werde, Luc. 13, 24.

III.

# Dritter Theil,

darinnen

## III. PRÆMIA;

Was ein Christ dabey zu gewarten.

### I. Adversa.

### Ein wahrer Christ

1. Ist geistlich arm, Matth. 5, 3.

2. Verleugnet sich selber, Marc. 8, 34.
3. Nimmt Christi Creutz auf sich, Matth. 10, 38.
4. Saget allem ab, was er hat, Luc. 14, 33.
5. Hasset sein eigen Leben, Joh. 12, 25.
6. Gehet durch viel Trübsal ins Reich GOttes, Apost. Gesch. 14, 22.
7. Muß Verfolgung leiden, 2 Tim. 3, 12.
8. Nimmt die Züchtigung willig an, Hebr. 12, 5. 6.
9. Wird von der Welt gehasset. Joh. 15, 19.
10. Geschmähet und verfolget, Matth. 5, 11. 12.
11. Unächtig gemacht und verketzert, Luc. 6, 22. 23.
12. Ist ein Fluch und Feg-Opfer der Welt, 1 Cor. 4, 13.
13. Ist als ein Schau-Spiel, 1 Cor. 4, 9. 10.
14. Wird ein Narr um Christi willen, 1 Cor. 4, 10.
15. Hat Uberantwortung und Strafe zu fürchten, Matth. 10, 17.
16. Stehet in Gefahr des Todes, Joh. 16, 2.
17. Läßt sich das Leiden nicht befremden, 1 Petr. 4, 12.
18. Bleibet unverändert durch Geduld, 2 Cor. 6, 4 - 10.
19. Ist getrost in Trübsal, Joh. 16, 33.
20. Erduldet den Verlust zeitlicher Güter, Hebr. 10, 34.
21. Freuet sich der Schmach Christi, Apost. Gesch. 5, 41.
22. Rühmet sich der Trübsal, Röm. 5, 3. 4. 5.
23. Wird nicht müde im Leiden, 2 Cor. 4, 16.
24. Hat am Tode Lust und Freude, Phil. 1, 23.
25. Achtet sein Leben nicht hoch, Apost. 20, 24.
26. Weiß, daß ihm alles zum besten dienet, Röm. 8, 28.
27. Hält das Leiden gegen der Herrlichkeit für nichts, Röm. 8, 18.
28. Trägt die Crone davon, Jac. 1, 12.

---

## II. Prospera.

## Ein wahrer Christ

1. Genießt der herrlichsten Güther GOttes, Ephes. 1, 3.
2. Ist von Ewigkeit erwehlet, Eph. 1, 4.

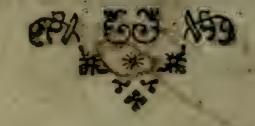
3. Ist

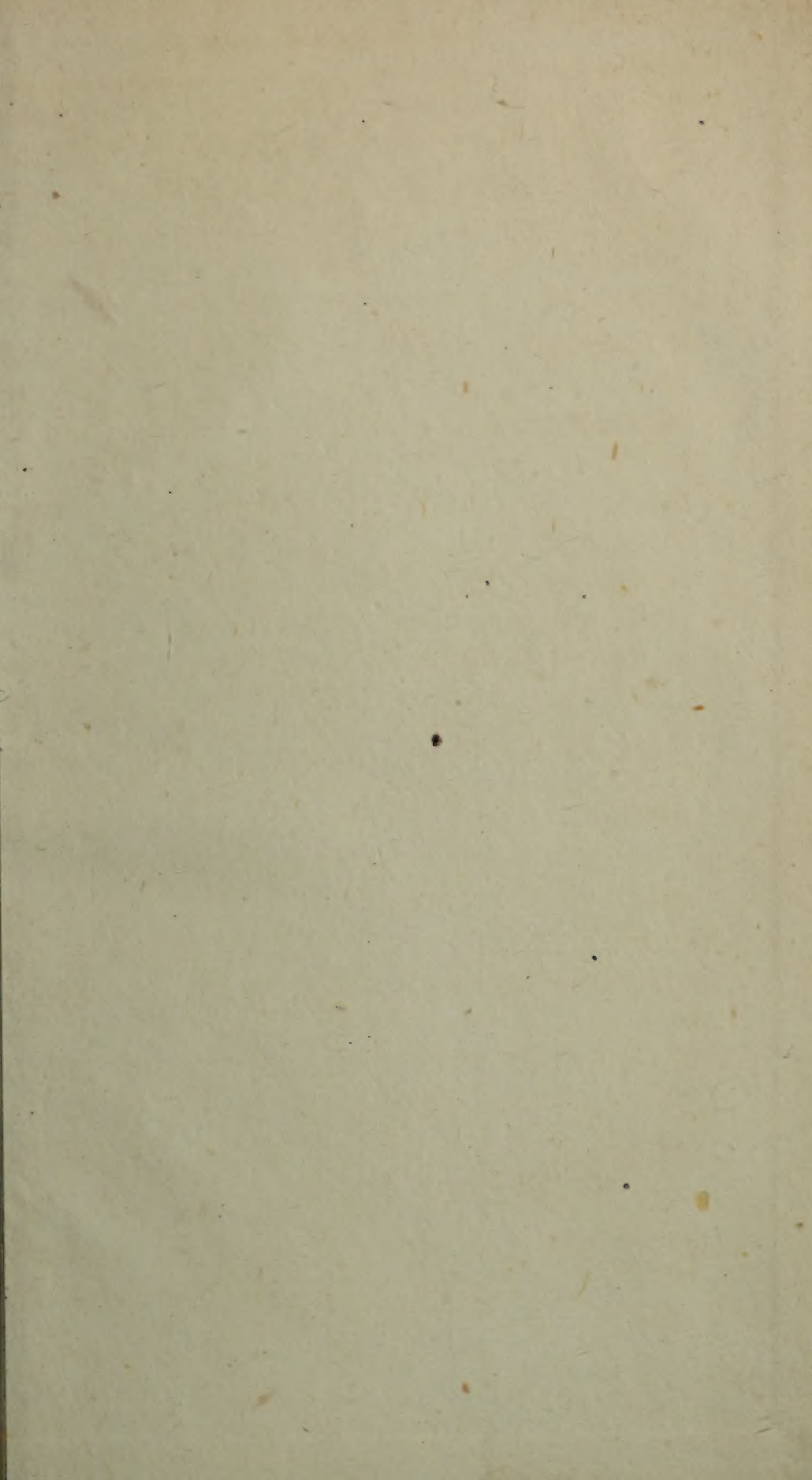
3. Ist getauft, Matth. 28, 19.
4. Hat JEsum angezogen, Gal. 3, 27.
5. Bleibet in Christo, Joh. 15, 4.
6. Wird ein Christ in Christo, 1 Cor. 6. 17.
7. Vermag alles durch ihn, Phil. 4, 13.
8. Ist eine Wohnung der heiligen Dreyeinigkeit, Joh. 14, 23.
9. Ein Tempel des heiligen Geistes, 1 Cor. 3, 16.
10. Wird von GOttes Geist getrieben, Röm. 8, 14.
11. Isset und trincket Christi Leib und Blut, Joh 6, 56.
12. Bekommt einen hellen Schein im Hertzen, 2 Cor. 4, 6.
13. Hat das Zeugniß in sich, 1 Joh. 5, 10.
14. Und das Reich GOttes, Röm. 14, 17.
15. Ist gerecht, Tit. 3, 4. 5.
16. Thut recht, und nicht Sünde, 1 Joh. 3, 7. 8.
17. Empfindet Ruhe in der Seele, Matth. 11, 28. 29.
18. Hat den Frieden GOttes, Röm 5, 1.
19. Fühlet innigliche Hertzens-Freude, Joh. 16, 22.
20. Wächset und wird starck im Geiste, Eph. 3, 16.
21. Fänget hier an vollkommen zu werden, Phil. 3, 15.
22. Wird göttlicher Natur theilhafftig, 2 Petr. 1, 3. 4.
23. Empfindet hier das ewige Leben, Joh. 5, 24.
24. Schläfet und ruhet im Grabe, Joh. 11, 1. Offenb. Joh. 14, 13.
25. Kommt der Seelen nach zu GOtt, Luc. 16, 22.
26. Stehet verklärt auf am Jüngsten Tage, 1 Cor. 15, 34.
27. Ist ewig bey GOtt und seinem JEsu, Joh 17, 11.
28. Lobet und preiset GOtt im ewigen Leben, Offenb. Joh. 7, 9. 10.

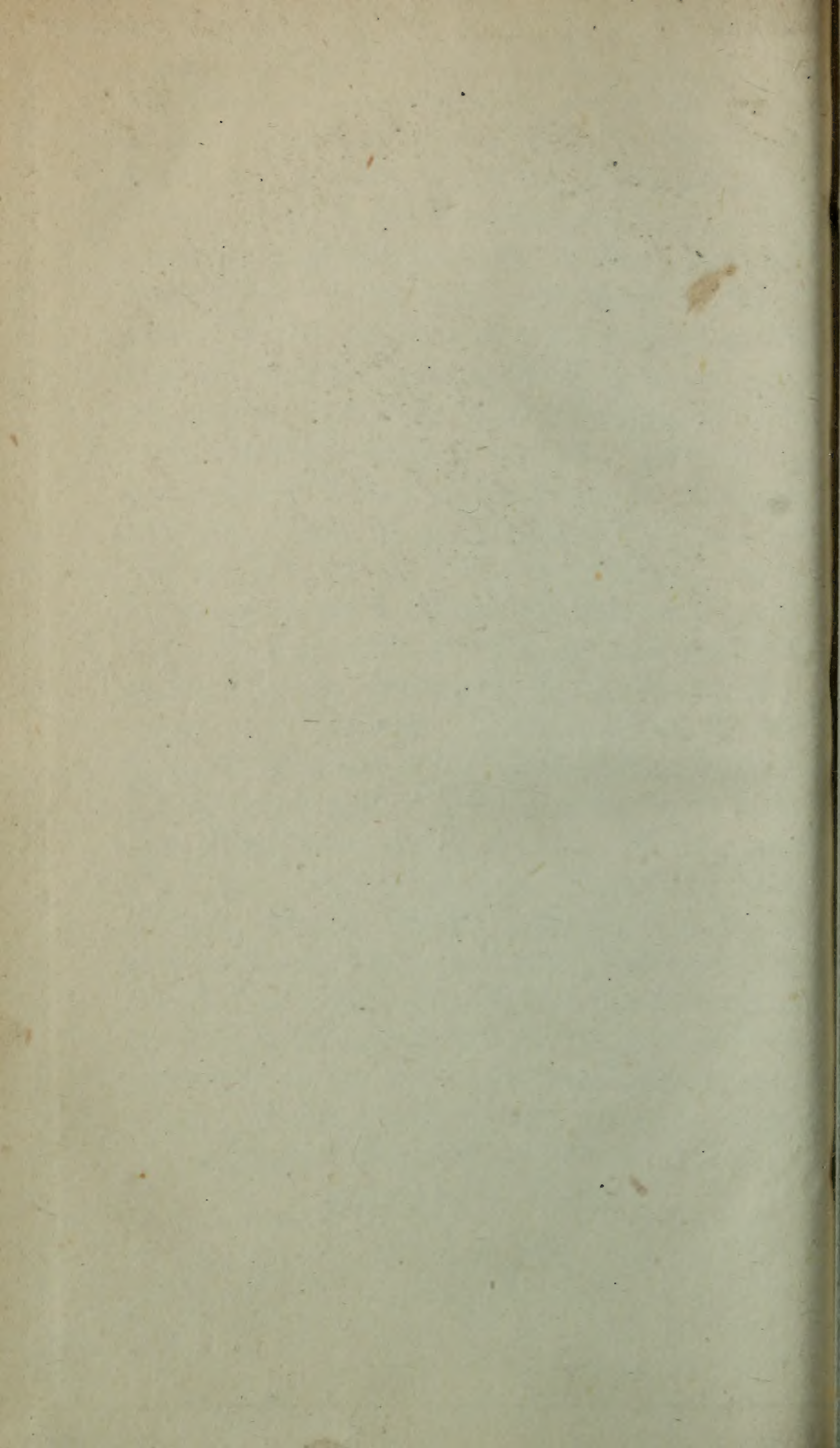
## 1 Theß. 5, 8 = = = 25. 28.

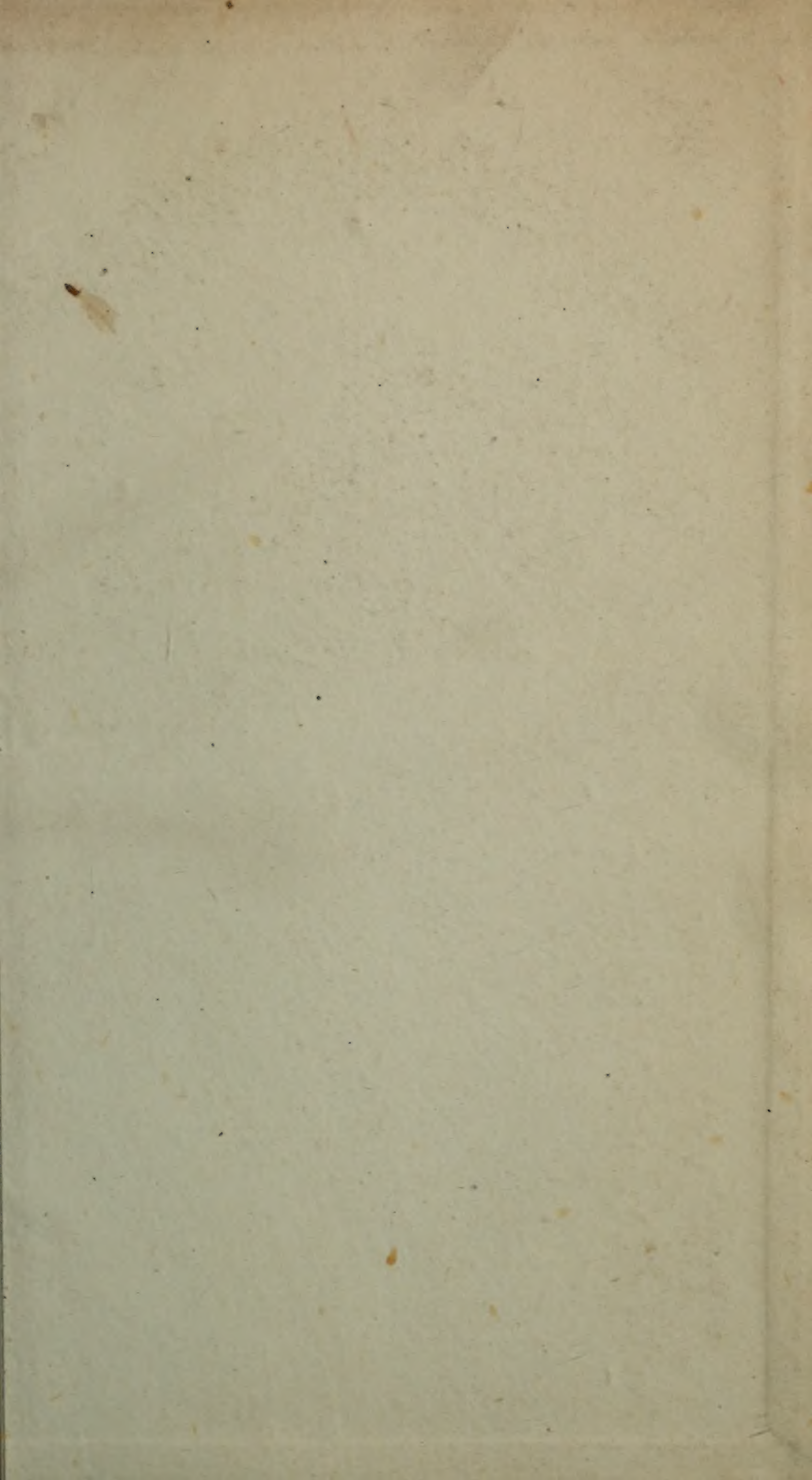
WIr aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helme der Hoffnung zur Seligkeit. Denn GOtt hat

hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern HErrn JEsum Christ, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schaffen, zugleich mit ihm leben sollen. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut. Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem HErrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Wercks willen, und seyd friedsam mit ihnen. Wir ermahnen aber euch, lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seyd geduldig gegen iederman. Sehet zu, daß niemand Böses mit Bösem vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beyde unter einander und gegen iedermann. Seyd allezeit frölich. Betet ohne Unterlaß. Seyd danckbar in allen Dingen, denn das ist der Wille GOttes in Christo JEsu an euch. Den Geist dämpffet nicht. Die Weissagung verachtet nicht. Prüffet aber alles, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein. Er aber, der GOtt des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist gantz samt der Seel und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunfft unsers HErrn JEsu Christ. Getreu ist er, der euch ruffet, welcher wirds auch thun. Lieben Brüder, betet für uns. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch. Amen.










UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 27 05 05 004 8